Kastell Zugmantel – Aufarbeitung der Altgrabungen

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln
im Fach Archäologie der Römischen Provinzen

vorgelegt von

Miriam Etti
im März 2024

Erstgutachter: Prof. Dr. Thomas Fischer
Zweitgutachter: Prof. Dr. Eckhard Deschler-Erb
Drittgutachter: Prof. Dr. Alexander Heising

(2026)

Kastell Zugmantel –
Aufarbeitung der Altgrabungen

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln
im Fach Archäologie der Römischen Provinzen

vorgelegt von

Miriam Etti

Band 1/2

Text

Inhaltsverzeichnis

Band 1:

Inhaltsverzeichnis 1
Danksagung 3
I. Einleitung 4
II. Topographie 5
III. Forschungsgeschichte 8
III.1. Die Anfänge bis zu den Ausgrabungen der Reichslimeskommission 8
III.2. Die Grabungen des Saalburgmuseums 10
III.3. Auszug der wichtigsten Literatur zum Fundplatz Zugmantel 13
IV. Grundlagen der Neubewertung – Quellenanalyse: Darstellung und methodisches Vorgehen 14
IV.1. Analyse der Ausgrabungen 15
IV.1.1. Die „Altgrabungen“ bis 1934 15
IV.1.2. Die Ausgrabungen ab 1935 17
IV. 2. Der Gesamtplan 18
V. Die Kastelle auf dem Zugmantel – Archäologischer Befund unter Einbeziehung des zuweisbaren Fundmaterials 20
V.1. Umwehrungen 21
V.1.1. Periode 1: Erdkastell (Holz-Erde-Kastell) 21
V.1.1.a. Befunde 21
V.1.1.b. Funde aus dem Umwehrungsgraben 23
V.1.2. Periode 1b: Die Gräben [901] und [902] – ein Annex? 28
V.1.3. Periode 2: Ein Holz-Erde-Kastell als Vorgängerphase des 1. Steinkastells? 30
V.1.4. Periode 3: Steinkastell 1 32
V.1.4.a. Befunde 32
V.1.4.b. Funde aus dem Umwehrungsgraben 40
V.1.5. Periode 4: Steinkastell 2 44
V.1.5.a. Befunde 44
V.1.5.b. Funde aus den Umwehrungsanlagen des zweiten Steinkastells 49
V.2. Die Innenbebauung: 53
V.2.1. Übergeordnete Strukturen 54
V.2.1.1. Hauptachsen und Straßen im Kastell 54
V.2.1.2. Wasserversorgung und Entwässerung 55
V.2.1. Principia 61
V.2.1.1. Hinweise auf einen hölzernen Bau 61
V.2.1.2. Principia des 2. Steinkastells 62
V.2.1.3. Hinweise auf eine späte Nutzung 66
V.2.1.4. Datierung 69
V.2.2. Die übrigen Befunde innerhalb der Kastellumwehrung 71
V.2.2.a. Das westliche Drittel – Norden 71
V.2.2.b. Das westliche Drittel – Süden 73
V.2.2.c. Mittleres Drittel – Norden 76
V.2.2.d. Mittleres Drittel – Süden 79
V.2.2.e. Das östliche Drittel – Norden 84
V.2.2.f. Das östliche Drittel – Süden 96
V.2.2.g. Der Bereich zwischen den Mauern des 1. und des 2. Steinkastells 102
VI. Gesamtdarstellung der einzelnen Phasen 106

VI.1. Das Erdkastell (Holz-Erde-Kastell) (Periode 1) 106
VI.1.1. Zur Anfangsdatierung des Kastells 106
VI.2. Die Erweiterung des Erdkastells: der Annex (Periode 1b) 108
VI.2.1. Ein frühes Badegebäude im Annex? 108
VI.3. Ein zweites Holzkastell (Periode 2) 109
VI.4. Das 1. Steinkastell (Periode 3 a,b) 110
VI.4.1. Hypothetische Rekonstruktion des 1. Steinkastells (Periode 3) 110
VI.5. Das 2. Steinkastell (Periode 4) 112
VI.5.1 Anfangsdatierung Steinkastell 2 113
VI.6. Späte Nutzung des Kastellgeländes (Periode 5) 115
VI.6.1. Zur Aufgabe des Kastells 115
VII. Kurze Besprechung ausgewählter Themen 116
VII.1. Bauschema 116
VII.2. Keller und Gruben 117
VII.4. Germanen am Zugmantel 127
VIII. Das Kastell Zugmantel im archäologisch-historischen Kontext 130
IX. Zusammenfassung 133
X. Verzeichnis der abgekürzten Literatur 134
XI. Abbildungen 141
XII. Anhang: Tabellen 164
XIII. Tafelverzeichnis 176

Band 2:

XIV. Katalog (S.1-228)
Mit Anhang: Beil. 1

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich allen meinen Dank aussprechen, die an diesem Projekt beteiligt waren. Namentlichen erwähnen und danken möchte ich allen voran meinem Doktorvater Prof. Dr. Th. Fischer (em.), Prof. Dr. E. Schallmayer (em., ehem. Direktor des Saalburgmuseums) sowie Dr. C.S. Sommer († ehem. Vorsitzender der Deutschen Limeskommission) für ihre Unterstützung, Anregung und den Austausch, meinen Kollegen Dr. P. Henrich (ehem. Geschäftsführer der Deutschen Limeskommission), seiner Nachfolgerin Dr. S. Matešić, und S. Sulk M.A. für den fachlichen Austausch und das positive Arbeitsklima vor Ort auf der Saalburg, dem heutigen Direktor des Römerkastells Dr. C. Amrhein sowie allen Mitarbeitern auf der Saalburg für ihre Hilfsbereitschaft. Dr. C. Moneta möchte ich hier gesondert hervorstellen, die mir aufgrund ihrer Erfahrung durch die Aufarbeitung der Saalburg viele Ratschläge erteilen konnte. Weiterhin danke ich Prof. Dr. A. Heising (Freiburg) und Dr. G. Seitz (Freiburg) für die Bereitstellung eines Arbeitsplatzes im Institut in Freiburg sowie ihrer Bereitschaft zur Diskussion und Unterstützung.

Durch private Umstände musste das Vorhaben zeitweise eingeschränkt bzw. einige Jahre komplett unterbrochen werden. Somit zog sich das Projekt unerwarteterweise in die Länge. Auch hier danke ich für das Verständnis und den Glauben an eine Beendigung der Dissertation. Besonders möchte ich Prof. Dr. E. Deschler-Erb hervorheben (Köln), der maßgeblich an der Fertigstellung der Arbeit beteiligt war. Für die kurzfristige und zügige Korrekturlesung möchte ich mich ganz herzlich bei Dr. C. Moneta und Dr. B. Gnade bedanken. Und nicht zuletzt gilt mein größter Dank meiner Familie, die mich immer geduldig unterstützte und mir die Zeit für die Beendigung freiräumte.

Die Dissertation wurde 2024 abgeschlossen. Für die vorliegende Publikation erfolgte eine redaktionelle Überarbeitung.

I. Einleitung

Aufgrund seiner umfangreichen Forschungsgeschichte und der überaus reichlichen Menge an Funden, die dabei zutage trat, ist der Militärstandort Zugmantel in der Forschung hinlänglich bekannt.
Es bewirkt höchstens ein leichtes Schmunzeln, wenn während der ersten Ausgrabungen Mitte des 19. Jahrhunderts noch ein Resultat erhofft wird, „*durch das dann jener Punkt ein für allemal für die Nachforschung abgethan und erledigt werden mochte*“[1]. Diesem Zitat folgten über 100 Jahre intensive Ausgrabungen und Forschungen und noch heute ist das umfangreiche Fundmaterial längst nicht vollständig aufgearbeitet. Und so klagte Fabricius in einem Brief vom 20. Mai 1909: „*Wie viel Zeit mich [ ] der Zugmantel schon gekostet hat, das wag ich mir selbst nicht zu gestehen*“[2]. Dies kann Verf. nur unterstreichen, und auch zukünftigen Generationen stehen noch viele Möglichkeiten offen, weitere Kenntnisse über die römische Zeit auf dem Zugmantel zu erringen.
Dennoch soll mit dieser Arbeit ein weiterer Schritt zum Verständnis der Kastelle auf dem Zugmantel gegangen und der Versuch gewagt werden, den Kastellbereich erneut aufzuarbeiten und auszuwerten. Das Projekt wurde dankenswerterweise durch die Deutsche Limeskommission und das Land Hessen mit einem dreijährigen Stipendium unterstützt und die Arbeiten im Archiv und im Magazin mit einem Büroplatz auf der Saalburg ermöglicht.
Ziel dieser Arbeit war die vollständige Vorlage aller im Innenbereich des Kastellgeländes aufgedeckten Befunde und ihrer zugehörigen Funde, soweit sie sich durch die Kombination der Dokumentationen, Publikationen und Gefäßaufschriebe auf den Originalscherben noch eruieren ließen[3]. Darauf aufbauend wurden detailliertere Kenntnisse über die Abfolge der Kastellphasen sowie ihrer inneren Strukturen erhofft.
Wie üblich bei Altgrabungen ergaben sich auch hier viele Schwierigkeiten: Das Vorgehen, obgleich für diese Zeit fortschrittlich und intensiv, entsprach bei Weitem nicht den heutigen modernen Grabungsmethoden. Die Dokumentation (Tage- und Skizzenbücher) ist häufig unzureichend und es fehlen oft detaillierte Beschreibungen sowie wichtige Informationen zu Tiefe, Bodenbeschaffenheit etc. Ein Großteil des Fundmaterials wurde kistenweise ohne Inventarnummer aufbewahrt und kann kaum mehr zugeordnet werden. Immer wieder tauchen Widersprüche und Unklarheiten auf, die auch nach sorgfältiger Aufarbeitung nicht lösbar sind.
Daher bezweifelte Schönberger, als er sich 1951 intensiv mit dem Zugmantel auseinandersetzte und einen ersten Gesamtplan publizierte, dass die Aufarbeitung des Fundmaterials nähere Erkenntnisse zur chronologischen Einordnung der einzelnen Befunde bringen würde: „*Ob eine gründliche Durcharbeitung des Fundstoffes hier Erfolg verspricht, bleibt abzuwarten*“[4]. Besonders in Bezug auf das Kastell sieht er keine Chance, jemals eine genauere chronologische Bewertung zu erhalten: „*Eine Aufteilung der einzelnen Gruben und Keller auf die verschiedenen Bauperioden wird wohl nie mehr gelingen*“[5].

---

[1] Period. Bl. Hess. Geschver. 1857, 5.
[2] Saalburg-Archiv ZU 4, 63.
[3] Zu Beginn war vorgesehen, das gesamte Areal einschließlich Vicus in die Bearbeitung mit einzubeziehen. Dies machte zunächst Sinn, da bei den Ausgrabungen beide Bereiche weitgehend gleichzeitig erforscht wurden, und dadurch das gesamte Tagebuch nebst Dokumentationen von Verf. ohnehin transkribiert und bearbeitet werden musste. So bot sich auch die gleichzeitige Aufnahme aller Befunde und zugehöriger Funde an, was auch konsequent durchgeführt wurde. Im weiteren Verlauf zeigte sich aber, dass die Auswertung des gesamten Gebietes zu umfangreich für das geplante Vorhaben war und letztlich zu viel Zeit in Anspruch genommen hätte. Somit wurden die Kastellbefunde separiert und die vorliegende Arbeit konzentriert sich nun auf den Kastellbereich, während eine detaillierte Auswertung der Zivilsiedlung noch aussteht.
[4] Schönberger 1951, 73.
[5] Schönberger 1951, 72. Tatsächlich ist der Vicusbereich aufgrund des größeren Fundanfalls und der jüngeren Grabungen weitaus vielversprechender.

Tatsächlich erwies sich das Vorhaben als immens schwierig und konnte nur in Kombination mit theoretischen Überlegungen ansatzweise durchgeführt werden. Dabei war es immer ein schmaler Grat, die wenigen gesicherten Angaben mit den hypothetischen Überlegungen zu verknüpfen und trotzdem wissenschaftlich fundiert auszuwerten. Dennoch konnten letztlich neue Erkenntnisse gewonnen und eine ausgeweitete Phasenabfolge erarbeitet werden[6].
Somit liegt nun eine Aufstellung aller Befunde aus dem Kastellbereich vor. Das zugehörige Fundmaterial ist im Katalog unter der jeweiligen Befundnummer aufgeführt.
Letztlich können nur erneute Grabungen in einigen ausgewählten Bereichen die Hypothesen verifizieren und Klarheit über noch ungeklärte Fragen bringen.

II. Topographie

„*Es ist ein schöner erhabener Lagerplatz, auf dem aus allen Gegenden die Wege zusammenstossen, und über ihn laufen, besonders die grosse Strasse von Mainz über Limburg nach dem ganzen nördlichen Deutschland*“[7].
Das Kastell Zugmantel liegt im Taunusgebiet zwischen Wiesbaden im Süden und dem Limburger Becken im Norden und ist zugehörig zu Taunusstein, Stadtteil Orlen im Rheingau-Taunus-Kreis (Abb. 1). Der Taunus ist ein Mittelgebirge im heutigen Hessen und Rheinland-Pfalz und bildet den südlichen Teil des Rheinischen Schiefergebirges. Geologisch befindet sich der Fundplatz im westlichen Hintertaunus, der durch die unweite Idsteiner Senke vom östlichen Hintertaunus getrennt wird.
Die Vicus-Grabung 1935 im Bereich des heutigen Sportplatzes südlich des Kastells gibt eine Beschreibung des Bodens wieder: „*Der gewachsene Boden besteht zuoberst aus einer bräunlichgelben, fast wasserundurchlässigen Tonschieferschicht. Nach unten hin folgt in mehr oder weniger großer Tiefe Taunusquarzit. Der dort anstehende Felsen bot für viele Gruben und Mulden eine undurchdringliche untere Grenze. Das fast ebene Gelände wird kaum das Zuschwemmen der Gruben und Mulden begünstigt haben, wie andernorts. Vielmehr dürfte eine mehrfache Einebnung des Geländes entsprechend den verschiedenen Besetzungen des Kastells und der mittelalterlichen Nutzung als Trieschland in Frage stehen*“[8].
Das Kastell selbst liegt mit 325 m Abstand nahezu parallel zum Limes auf einer leicht ansteigenden Fläche. Zwischen den beiden Anlagen besteht eine flache Kuppe. Die höchste Stelle misst die auf 465 m Höhe liegende Rundschanze (Amphitheater), die 90 m hinter dem Limes und 175 m von der Nordseite des Kastells entfernt gebaut wurde[9]. Eine weitere Rundschanze (am Galgenköppel) liegt 360 m östlich. Das Kastell selbst liegt auf rund 452-458 m und ist nach Süden abfallend.
Westlich des Kastells verläuft die heutige B 417, die sogenannte „Hühnerstrasse“[10], bei der es sich um einen alten, wohl breits vorrömischen Verbindungsweg zwischen dem heutigen Wiesbaden und dem nördlichen Lahntal handelt[11]. Ursprünglich betrug der Abstand zwischen

[6] Die verwendete Literatur reicht bis ins Jahr 2019. Später erschienene Publikationen konnten nur vereinzelt mit einbezogen werden.
[7] Kraus 1784, 13.
[8] Jorns 1951, 50. Auf großflächige Einebnungen in nachrömischer Zeit wurde mehrfach verwiesen.
[9] Maßangaben übernommen aus Fabricius 1936, 71.
[10] Vgl. Jacobi 1909, 2 mit Anm. 5.
[11] E. Fabricius, Das römische Straßennetz im unteren Maingebiet, im Taunus und in der Wetterau. In: ORL Abt. A Bd. II,1 (Berlin/Leipzig 1936) 239; Jacobi 1909, 2 mit Anm. 6. Bis auf wenige Einzelfunde fehlen Hinweise auf eine vorrömische Besiedlung der Stelle. Vgl. dazu z.B. R. Christlein, Ein Bronzesiebfragment der Spätlatènezeit vom Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 21, 1963/64, 16-19; H.-E. Mandera, Ein spätlatènezeitlicher Tierkopfgürtelhaken vom Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 14, 1955, 84. Barthel zog in Erwägung, dass das Stück mit einem römischen Soldaten auf den Ort kam (Jacobi 1909, 86).

der Außenkante des Kastellgrabens und der Hühnerstrasse nur rund 2 m[12]. Vom Kastell selbst führt die Verlängerung der Via Principalis Richtung Süden und ist auf rund 300 m nachgewiesen[13], im Osten verläuft von der Porta Praetoria eine weitere Straße südöstlich in Richtung Badegebäude.
Südöstlich des Militärplatzes befindet sich die Quelle der Aar (429 m ü NHN), die nach rund 50 km und zahlreichen Zuflüssen in die Lahn mündet. Insgesamt ist der Taunus grundwasserarm und die Ergiebigkeit der vielen Quellen in der Regel gering. Für die Versorgung kleiner Siedlungen sind sie jedoch weitgehend ausreichend, was auch auf die Aarquelle zutrifft, die außerdem das nebenliegende Badegebäude speiste[14]. Am Zugmantel wurde in den älteren Grabungen eine weitere Quelle [180] nordöstlich des Kastells untersucht, die ebenfalls als „Aarquelle" bezeichnet wurde, jedoch offenbar weniger Wasser lieferte[15].
Das Kastell Zugmantel gehört zum sogenannten westlichen Taunuslimes. Nach Westen folgen zunächst das Kleinkastell Adolfseck und anschließend das Kastell Kemel. Im Osten schließen das Kleinkastell Eichelgarten[16] und in kleinerer Entfernung das Kastell Alteburg-Heftrich an. Dazwischen verläuft der Limes über die Idsteiner Senke in zwei Linien, deren größter Abstand rund 800 m betrug[17]. Südlich befindet sich nach rund 5 km und etwa 30 m von der „Hühnerstrasse" entfernt Richtung Wiesbaden das Kastell Heidekringen.
Durch den Limes führte wohl ein Durchgang in das germanische Gebiet. Nach Jacobi „*[ ] war diese Durchgangsstelle auf beiden Seiten der Straße wangenartig zurückgebogen*"[18]. Im Laserscan sind nördlich des Limes außergewöhnlich viele „Rinnen" zu erkennen (Abb. 2). Vielleicht bezeugt dies die ausgiebige Nutzung der Wegstrecke, möglicherweise auch schon in vorrömischer Zeit. Hier war auch ein großer Steinturm aus Schiefer positioniert (WP 3/15)[19]. Die heute vor Ort nachgebaute Rekonstruktion befindet sich ein paar Meter östlich von der eigentlichen Turmstelle. Fabricius beschreibt die Situation vom rund 270 m westlich anschließenden Nachbarturm WP 3/14: „*Die Aussicht vom Wachtposten 14 an der Zugmantelschneise (an der Stelle, an der das bis dahin ansteigende Gelände in eine fast horizontale Fläche übergeht) reichte von hier nach Westen über die ganze Linie hinweg bis WP 11 Fladenheiligenstock, nach Osten nur bis zu dem Limesübergang über die Hühnerstrasse und südostwärts zum Kastell Zugmantel*[20].

[12] Saalburg-Archiv Skizzenbuch NHJ 46, 62 (vgl. Abb. 68d im Katalog).
[13] Period. Bl. Hess. Geschver. 1857 beschreibt: „*Es wurde die von dem Lager aus über die Platte nach Wiesbaden führende Straße aufgefunden, von derselben Breite und Beschaffenheit wie jene, die von dem Wiesbadener Castell nach Mainz zog*." Ein Stück Straßenpflaster von 2,20 m Breite wurde 1910 dokumentiert (Jacobi 1910, 42).
[14] B. Toussaint, Geologie des Taunus (online-Aufsatz) URL: http//www.taunuswelten.de/das-gebirge/geologie-des-taunus (Stand 2023).
[15] Vgl. dazu Kapitel V.2.1.2. zur Wasserversorgung und Entwässerung des Kastells.
[16] Bei dem Kleinkastell Eichelgarten handelt es sich allerdings offensichtlich um eine neuzeitliche Anlage (D. Baatz, Kleinkastell Eichelgarten am Taunuslimes – römisches Bauwerk oder forstliche Anlage der Neuzeit? In: P. Henrich (Hrsg.) Perspektiven der Limesforschung. Beiträge zum Welterbe Limes 5 (Stuttgart 2010) 157-165.
[17] Zu den neuesten Erkenntnissen am Idsteiner Abschnitt siehe K. Mückenberger, Neue Forschungen am Hessischen Limes in der Idsteiner Senke. Neuentdeckung eines Teilabschnitts der römischen Grenze. Denkmal Hessen 2023/2, 52-55.
[18] Jacobi 1895b, 429 mit Abb. Der Befund ist allerdings unsicher.
[19] H. Schoppa, Zum ORL Strecke 3 Wachtposten 15. Fundber. Hessen 7, 1967, 78-83. Der mit 6,30 x 6,30 m recht große und nachweislich durch Brand zerstörte Turm wurde 1966 im Zuge der Begradigung der Hühnerstrasse entdeckt und untersucht. Aus dem Turm sowie einer 4 m entfernten Abfallgrube stammt Keramik der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts.
[20] ORL A II Strecke 3, 60.

Grabungsjahr	Durchführung	Bereich	Literatur
1853 (Oktober)	Historischer Verein für Nassau	Umwehrung des Kastells	Period. Bl. Hess. Geschver. 1853,1854
1856 (Juli)	Historischer Verein für Nassau	Kastell/Vicus (Straße)	Period. Bl. Hess. Geschver. 1857; Rossel 1872; von Cohausen 1884
1894	Reichslimeskommission	v.a. Kastell	Jacobi 1894
1895	Reichslimeskommission	v.a. Kastell	Jacobi 1895a; Jacobi 1895b
1901	Saalburgmuseum	v.a. Kastell	
1903	Saalburgmuseum	v.a. Kastell	
1904	Saalburgmuseum	v.a. Kastell	
1905	Saalburgmuseum	v.a. Kastell	
1906	Saalburgmuseum	Kastell/Vicus	Jacobi 1906a; Jacobi 1906b
1907 (23.04.-23.09.)	Saalburgmuseum	Kastell/Vicus	Jacobi 1907a; Jacobi 1907b
1908 (19.05.-12.09.)	Saalburgmuseum	Kastell/Vicus	Jacobi 1908a; Jacobi 1908b; zusammengefasst bis dahin: Jacobi 1909 (ORL)
1909 (02.06.-28.8.)	Saalburgmuseum	Kastell/Vicus	Jacobi 1909b; Jacobi 1909c
1910 (30.05.-01.10.)	Saalburgmuseum	Kastell/Vicus	Jacobi 1910
1911 (02.05.-30.09.)	Saalburgmusuem	v.a.Vicus	Jacobi 1911
1912 (07.05.-21.09.)	Saalburgmuseum	Vicus	Jacobi 1912
1913 (28.03.-15.11.)	Saalburgmuseum	Vicus	Jacobi 1913
1914 (05.05.-Sept.)	Saalburgmuseum	Vicus	Jacobi 1913
1921 (04.07.-03.09.)	Saalburgmuseum	Vicus	Jacobi 1913
1925 (11.05.-19.09.)	Saalburgmuseum	Vicus	Jacobi 1930
1926 (17.08.-09.10.)	Saalburgmuseum	Kastell/Vicus	Jacobi 1930
1928 (23.07.-20.10.)	Saalburgmuseum	Vicus, Bad	Jacobi 1930
1929 (15.07.-12.10.)	Saalburgmuseum	Bad	Jacobi 1934
1931 (13.07.-30.09.)	Saalburgmuseum	Vicus	Jacobi 1932
1934 (25.07.-19.10.)	Saalburgmuseum	Kastell/Vicus	Jacobi 1935
1935 (20.08.-04.10.)	Saalburgmuseum	Vicus	Germania 20, 1936 145; Jorns 1951; Schönberger 1951
1936	Saalburgmuseum	Kastell/Vicus	Germania 21, 1937
1937 (September)	Saalburgmuseum	Kastellumwehrung	Alfs 1942; Germania 26, 1942 (133)
1949 (November)	Saalburgmuseum	Vicus	Schönberger 1951
1950 (April)	Saalburgmuseum	Vicus	Schönberger 1951
1956 (09.04.-21.04.)	Saalburgmuseum	Vicus	Schönberger 1958

Tab. 1: Grabungen am Zugmantel mit jeweiligem Literaturhinweis.

III. Forschungsgeschichte

Vom ersten öffentlichen Interesse am Kastell im 18. Jahrhundert bis zu den jüngsten Einzelstudien ist der Fundplatz Zugmantel in der Forschung durchweg präsent[21]. Über einen Zeitraum von rund 100 Jahren wurde ein Großteil der römischen Strukturen ausgegraben und bietet somit ein recht umfassendes Bild eines Militärstandortes am Limes. Dabei bleibt indes zu beachten, dass infolge der schlecht erhaltenen Befundsituation, gepaart mit den damaligen, für heutige Verhältnisse unzureichenden Grabungsmethoden längst nicht alle Befunde erfasst werden konnten. Einige der Flächen, die auf dem Plan eine fehlende Bebauung suggerieren, wurden gar nicht untersucht[22]. Gezielt eingesetzte geophysikalische Untersuchungsmethoden, die an anderen Fundplätzen bemerkenswerte Ergebnisse erbrachten, sind am Zugmantel aufgrund der teilweise dichten Bewaldung und des stark durchwühlten Bodens nur bedingt möglich. Jüngst durchgeführte Prospektionen konnten 2015 jedoch erstmalig bislang unbekannte Gebäudestrukturen auf der Aarwiese neben dem Badegebäude nachweisen[23].
Die folgende Beschreibung der Forschungsgeschichte legt den Fokus auf die Ausgrabungen im Kastellbereich. Die Auflistung aller Untersuchungen ist in Tabelle 1 dargestellt.

III.1. Die Anfänge bis zu den Ausgrabungen der Reichslimeskommission

Die erste überlieferte Beschreibung des Kastells Zugmantel[24] legte C. P. de Biebourg in einer kleinen Schrift über den Limesabschnitt zwischen Idstein und Orlen im Jahr 1760 vor. Darin berichtet er von einem „*gantz behaltenen Werck, viereckend gebauet mit starcken Gräben und Wall [ ]. In dem Mittel-Raum finden sich hier und da flache Gruben, Stücke von gebrannten Ziegel-Platten, auch Kalchsteine, die nur unfern des Rheins gefunden werden [ ]. Überhaupt ist dieses Werck noch so gantz in seinem Umfang, dass man das eine Thor und Eingang (Praetoriam) mit seiner Verwahrung noch wohl sollte ermessen können*“[25].

---

[21] Allgemein zur Forschungsgeschichte insbesondere Jacobi 1909, 3-6 und Sommer 1988, 465-471, jeweils mit weiterer Literatur.

[22] Z.B. der gesamte Bereich zwischen den beiden nördlichen Steinmauern des 1. und 2. Steinkastells. Zu den noch nicht untersuchten Arealen im Vicus vgl. Schönberger 1951, 55. Da außerdem bei den früheren Kampagnen nicht flächig gegraben, sondern von einem Befund zum anderen „gesprungen“ wurde, ist insgesamt mit weit mehr Befunden zu rechnen. Im Tagebuch finden sich vereinzelt Hinweise auf weitere Strukturen zwischen bereits ausgegrabenen Befunden.

[23] Freundliche Mitteilung K. Mückenberger (Landesamt für Denkmalpflege Hessen).

[24] Zum Namen Zugmantel vgl. von Cohausen 1884, 156-158; Jacobi 1909, 3-4; Jacobi 1910, 36-37; Jacobi 1911, 33; Jacobi 1913, 8-9. In früherer Zeit wurden die Ruinen „Alteburg“ oder „die Schanze auf der Libbacher Haide“ genannt (Rossel 1872, 103). Die Bezeichnung Zugmantel bezog sich ursprünglich auf den benachbarten Distrikt und wurde von Rossel erstmals als Name für die römischen Überreste eingeführt. Der Name „Zuckmantel“ findet sich häufig an Straßenkreuzungen. Der Ausdruck „Mantel“ bedeutete im mittelhochdeutschen „Kiefer“, während der Begriff „Zug/Zuck“ wohl einen Zweig oder Zacken bezeichnete („Gabelkiefer“). Nadelhölzer wurden im Taunus allerdings frühestens im 17. Jahrhundert angepflanzt, bis dahin bestanden reine Laubwälder. Jacobi stellt daher die Möglichkeit in Betracht, dass der Name erst mit den ersten Kiefernpflanzungen eingeführt worden sein könnte. (Hier sei darauf verwiesen, dass F. Firbas, Eine Flora aus dem Brunnenschlamm des Römerkastells Zugmantel, Saalburg-Jahrb. 7, 1930, 76 auch Kiefernpollen erkannte, die allerdings wohl aus der Mainniederung stammten). Als mögliche Benennung der einheimischen Bevölkerung (Viroloviker) zieht Jacobi die Inschrift auf einer im Vicus gefundenen Bronzetessera „*[ ] mater virolovicium*“ herbei, in der er zudem eine Fortführung des Namens im benachbarten Ort „Orlen“ erwägt (Jacobi 1913, 9 und 32-33, vgl. dazu Jacobi 1912, 46-47 mit Taf. 12,3). Vielleicht ist auch ein Spielstein aus Schiefer mit einer nicht deutlich lesbaren Inschrift (*Viro*…) in diese Richtung zu deuten.

[25] C-P. de Biebourg (Hrsg.), Nachricht Von Gelegenheit einiger Römischen Verschantzungen. Nebst einem bestmöglichst verzeichneten Plan auch kurtzer Untersuchung der Zeit und Absicht (Idstein 1760) 8. In Auszügen zitiert auch bei Rossel 1872, 105 und Jacobi 1909, 4 Anm. 6.

Zwischen 1778 und 1780 nutzte man das Ruinenfeld als Materialquelle für den Ausbau der westlich verlaufenden Hühnerstrasse (heutige B 417)[26]. Fast das komplette Mauerwerk im Kastellbereich wurde dabei bis in die Fundamente herausgebrochen[27]. Noch 1853 erinnerte sich ein Mann, der als Jugendlicher bei den Bauarbeiten aushalf, an den Abbruch der sandsteinernen Torbekleidung[28]. Der Idsteiner Inspektor G. Ph. Kraus, der während der Arbeiten einige der Funde sichern konnte, spricht 1784 in seiner Arbeit über den Limes zwischen Kemel und Feldberg von etwa „*2000 Karren grober Steine, die in dieser Gegend selten sind [ ]*“[29]. Dabei dürfte es sich in erster Linie um die Quarzitsteine der Umwehrung des zweiten Steinkastells handeln, die vom Trompeterberg nahe Wiesbaden stammen[30]. Neben zahlreichen Kleinfunden kamen in dieser Zeit auch drei Inschriftensteine sowie Ziegelstempel der Leg. 22 PR.P.F. und der Coh. III TR zum Vorschein[31]. Weiteres Fundmaterial dürfte sich noch in den Steinlagen der Hühnerstrasse befinden, denn es wurde *„eine große Anzahl römischer Steine mit Innschriften herausgegraben und zerschlagen in selbige hineingearbeitet*“[32]. Nach den Aufzeichnungen verwendete man auch die runde Einfassung der Aarquelle, deren Größe „*12 Schuh im Lichten*“ betrug, zum Bau der Straße[33]. Außerdem grub man *„mehrere Grundmauern (der bürgerlichen Niederlassung) nebst Brandschutt [ ]“* aus, die etwa 40 Schritte von der Aarquelle entfernt lagen[34]. C. F. Habel bedauert etwa 20 Jahre später: „*Dieses ehemals so ehrwürdige und wichtige Denkmahl sah auch ich vor seiner Vernichtung. Jetzt ist es leider ganz ausgegraben!*“[35]. Er wünscht den Schutz des Fundplatzes, da damals offenbar noch die Lage der „*Mauern, Wälle, Thore, Gräben, Prätorium und Quästorium*“ zu erkennen war, auch wenn die „*tiefen Gräben, woraus die dicken römischen Kalkmauern gebrochen worden, [ ] nun mit dem Karst wieder alle zugezogen und geebnet [sind]*“[36]. In der Folgezeit wurde das Gelände weiterhin eingeebnet und lag brach oder wurde als Feld oder „Haideland“ genutzt[37]. Um 1845 pflanzte man Kiefern, die 1852 zur Vorbereitung der Ausgrabungen im Folgejahr wieder gefällt wurden[38].
Durch den Historischen Verein für Nassau fanden im Oktober 1853 und im Juli 1856 unter der Leitung des Architekten Kihm die ersten gezielten Ausgrabungen auf dem Zugmantel statt. Veröffentlicht wurden dazu zwei kurze Grabungsberichte, während eine ausführlichere

[26] Aufgehendes Mauerwerk war zu dieser Zeit noch erhalten. In Period. Bl. Hess. Geschver. 1853 4,12 wird von einer Höhe von 2-4 Fuß gesprochen, dagegen Period. Bl. Hess. Geschver. 1857,4 wohl fälschlicherweise von 4-12 Fuß. Nach handschriftlichen Umrechnungen im Exemplar Rossel 1872 in der Bibliothek der Saalburg (RO 21) ist ein Fußmaß von 0,314 m anzusetzen.
[27] Der Großteil des Lagerdorfes war damals noch weitgehend unbekannt und wurde kaum in Mitleidenschaft gezogen. Kraus nennt 1784 neben der „großen Schanze“ auch „*etliche kleinere umher*“, bei denen es sich wohl um die Reste von Vicusbauten handeln dürfte (Kraus 1784, 14).
[28] Period. Bl. Hess. Geschver. 1853 No. 4, 12.
[29] Kraus 1784, 14.
[30] Jacobi 1895, 432.
[31] Gercken, der die Funde bei Kraus besichtigte, berichtet dagegen von einem Ziegelstempel der Coh. IV Treverorum (Gercken 1788, 269 – bei Kraus als Coh. III. Treverorum aufgeführt (Kraus 1784, 14)). Die Lesung kann nicht mehr bestätigt werden, da der Ziegel nicht mehr auffindbar ist. Bei den gefundenen Inschriften handelt es sich um den Pedaturastein Jacobi 1909, 106 VI. 3a – CIL 13 7613 (6. Mai 1778), die Bauinschrift Jacobi 1909, 106 VI. 1 – CIL 13 7612 (14. April 1780) und die Geniusstatue Jacobi 1909, 109 VI. 7 – CIL 13 7611 (10. Juni 1780). Vgl. dazu Rossel 1872, 106-108 mit Taf. 8; v. Cohausen 1884, 161-162; Jacobi 1909, 5.
[32] Gercken 1788, 269.
[33] Kraus 1784, 14.
[34] v. Cohausen 1884, 160-161.
[35] Habel 1802, 3638. Anekdotisch sei hier ein Zitat von v. Cohausen 1884, 160 aufgeführt: „*Weit Besseres würden wir haben, wenn Gerken, Bibourg und der ältere Habel statt der allgemeinen Redensarten und den Klagen über die Gleichgiltigkeit der Menschen Zeichenstift und Zollstock zur Hand genommen und das Schrittmass angewandt hätten, um uns zu zeigen, dass sie weniger gleichgiltig und faul als die anderen Menschen gewesen seien*“.
[36] Habel 1802, 3637-3638.
[37] Habel 1802, 3638-3639; Period. Bl. Hess. Geschver. 1853 IV, 13.
[38] Jacobi 1895, 430; Jacobi 1909, 5; v. Cohausen 1884, 158.

Publikation nicht mehr zustande kam[39]. Die Untersuchungen beschränkten sich im ersten Grabungsjahr auf die Umfassungsmauern des zweiten Steinkastells, die „*an einigen Stellen zwar vollständig weggebrochen, an den meisten jedoch in einer Breite von durchgängig 5′ in der Erde noch erhalten*“ waren[40]. In der zweiten Kampagne gelang die Entdeckung der Straße im Südvicus Richtung Wiesbaden „*von derselben Beschaffenheit wie jene, die von dem Wiesbadener Castell nach Mainz zog*“ und entlang dieser sich „*Spuren von Gebäulichkeiten und Gräbern*“ befanden[41]. Im Innern des Kastells „*wurden nur einige ungemein schwache Andeutungen von Mauerwerk aber so wenig zusammenhängend aufgefunden, dass kein genügendes Bild der ursprünglichen Anlage aus denselben herzustellen war*“[42].
Einen ersten zusammenfassenden Überblick über den Fundplatz mit einer näheren Beschreibung des Kastells sowie der Darstellung ausgewählter Funde veröffentlichte C. Rossel 1872[43]. Er übernahm dazu die Ergebnisse der vorhergehenden Ausgrabungen sowie die Aufnahmen von A. v. Cohausen[44] und legte auch erstmals einen Plan des Kastells sowie verschiedene Profile vor. Die beiden Tore auf den Kurzseiten im Osten und Westen beschrieb er als Principialtore und sah die Front des Kastells im Norden, dem Limes zugewandt[45]. 1884 veröffentlichte v. Cohausen eine Arbeit über den Limes und beschrieb darin auch das Kastell Zugmantel[46]. Unter anderem geht er dabei auf die „Rundschanze“ zwischen dem Limes und dem Kastell ein, die er als nicht- römisch ansieht, und legt erstmalig einen Plan dieser Anlage vor[47].
In den Jahren 1894-95 untersuchte die Reichslimeskommission unter der Leitung von L. Jacobi das inzwischen stark zugewachsene Kastellgelände, wobei bereits drei Bauperioden festgestellt und im Zuge dessen auch die bei den älteren Grabungen aufgenommenen Größenmaße korrigiert werden konnten[48]. Die Frontseite des letzten Steinkastells mit der Porta Praetoria sah man hier – ohne Nennung der Gründe – im Westen[49]. Die Ausgrabungen konzentrierten sich auf die Umwehrungen sowie die Principia, deren Verlauf durch die Fundamentgräben noch erkennbar war[50]. Daneben wurden bis zum Ende der Grabungen mehrere Keller innerhalb des Kastells und zwei weitere im Südvicus sowie der Bau 115 vor dem östlichen Lagertor aufgedeckt. Dass die zivile Niederlassung von größerem Umfang sein musste, vermutete man bereits damals aufgrund des weitläufigen Brandschutts[51].

III.2. Die Grabungen des Saalburgmuseums

Die mit Mitteln des Saalburgmuseums durchgeführten Ausgrabungen im Jahr 1901 waren der Auftakt einer Reihe von Forschungskampagnen, die sich über Jahre hinweg fortsetzen sollten.

---

[39] Period. Bl. Hess. Geschver. 1853 IV, 12-13 und 1857 I, 4-5. Kihm verstarb, bevor er die Ergebnisse veröffentlichen konnte. (Jacobi 1909, 6).
[40] Period. Bl. Hess. Geschver. 1853 IV, 12-13.
[41] Period. Bl. Hess. Geschver. 1857 I, 5. Rossel beschreibt dazu ausführlicher: „*Ein 8’ breiter Pflasterweg, der auf das hintere Thor hin und durch dasselbe einzog, liess sich – vorwärts diesem Thor nach S. sanft bergab – noch auf eine Strecke von 200-300’ durch Aufgrabung verfolgen*“ (Rossel 1872, 104).
[42] Period. Bl. Hess. Geschver. 1857 I, 5.
[43] Rossel 1872, 103ff.
[44] v. Cohausen untersuchte den Platz bereits im Jahr 1852 (v. Cohausen 1884, 158, 160). Hier auch die später von Rossel publizierten Pläne (ebd. Taf. 21 Fig. 1-5).
[45] Rossel 1872, 104.
[46] v. Cohausen 1884 (mit Tafel 20 und 21).
[47] v. Cohausen 1884, 157-160 mit Taf. 20, Fig. 2 und 3.
[48] Jacobi 1894, 164-165; Jacobi 1895a, 209-210; Jacobi 1895b, 429-437. Die „Annex“-Gräben waren zu dieser Zeit noch nicht aufgedeckt worden.
[49] Jacobi 1894, 164.
[50] Jacobi 1894, 164. Die Principia wurden zu dieser Zeit noch als „Praetorium“ bezeichnet.
[51] Jacobi 1895a, 210.

Die Ausgrabungen standen zunächst weiterhin unter der Leitung von L. Jacobi, der 1907 zum Direktor des Saalburgmuseums ernannt wurde[52]. 1908 übernahm dessen Sohn Heinrich die Einträge ins Tagebuch und damit vermutlich auch die offizielle Grabungsleitung[53].
Aus den Jahren 1901-1905 sind nur wenige Einzelheiten zu den jeweiligen Grabungen bekannt. 1904 wurde im Durchgang des Westtores ein zweiter Pedaturastein gefunden[54]. Im Jahr 1905 stießen die Ausgräber auf die „Annex"-Gräben, die die westliche Verlängerung der beiden Längsseiten des Erdkastells bilden. Seit 1906 wurden die Ergebnisse der Untersuchungen fortlaufend publiziert[55]. In diesem Jahr konzentrierten sich die Grabungen auf den westlichen Bereich des Kastells sowie auf das Gebiet um die Principia und das Südtor. Da zunehmend auch Keller außerhalb des Kastells gefunden wurden, vermutete man nun bereits, dass „*die Kellerwohnungen gar über das ganze Gebiet sich wie eine geschlossene bürgerliche Ansiedlung erstrecken*"[56].
Der Stand der Ausgrabungen einschließlich der Kampagne von 1907 (in erster Linie Kastellinneres) sowie in einem knappen Nachtrag die wichtigsten Ergebnisse von 1908 (v.a. östliches Drittel des Kastells und Südvicus) wurden von L. und H. Jacobi sowie W. Barthel (Einzelfunde) ausführlich in der Publikation „Der Obergermanisch-Raetische Limes des Roemerreiches" (ORL) vorgelegt und ausgewertet[57].
Mit den Ausgrabungen der Jahre 1909 und 1910 war der Kastellbereich weitgehend abgeschlossen. Jacobi schreibt 1910: „*Nachdem Zweidrittel des eigentlichen Kastells untersucht sind, wird die Forstbehörde im Laufe dieses Winters den ausgeholtzen Kastellplatz neu bepflanzen"*[58]. In diesen Jahren bearbeitete man – neben einer regen Tätigkeit im Vicus – vor allem den Streifen zwischen den südlichen Außenmauern des 1. und 2. Steinkastells, in dem sich hohe Massen von Brandschutt fanden[59]. Seit 1909 wurde auch das südliche Gräberfeld ausgegraben und zahlreiche Gräber dokumentiert, die mitunter auffallend reich ausgestattet waren[60].
1911 waren die Ausgrabungen am Südtor beendet und das Terrain davor eingeebnet. Im Schutt fand sich u.a. ein großer Schlüssel, der als Hauptschlüssel des Tores angesprochen wurde[61]. Abgesehen von einer kleinen Notiz über die Untersuchung eines Spitzgrabens im Jahr 1912, bei dem es sich wohl um einen der Umwehrungsgräben handelt, wurde nun ausschließlich der Vicusbereich erforscht[62].
Mit zunehmender Erkenntnis über den großflächigen Umfang des ehemaligen Militärstandortes sowie der herausragenden Funde wurde der Zugmantel immer populärer. Mehrere Male besuchte Kaiser Wilhelm II. die Ausgrabungen und legte bei der Freilegung

[52] Zu Louis Jacobi vgl. F. Quilling, Louis Jacobi, Biographie. Saalburg-Jahrb. 2, 1911, 59-66.
[53] Zu Heinrich Jacobi vgl. den Nachruf von K. Woelcke, Saalburg-Jahrb. 10, 1951, 5-7. Nach dem Tod seines Vaters trat Heinrich im Januar 1911 dessen Nachfolge im Amt des Direktors des Saalburgmuseums an.
[54] Jacobi 1909, 29 und 107 VI. 3b; Saalburg-Archiv ZU 5, 2.
[55] Dabei entsprechen die Beiträge in der Westdt. Zeitschrif. Gesch. u. Kunst ungefähr jenen im Saalburg Jahresbericht.
[56] Jacobi 1906a, 442.
[57] Literaturzitat der Publikation des Zugmantels (ORL) in dieser Arbeit: Jacobi 1909. Im Folgenden bezieht sich auch die alleinige Abkürzung ORL immer auf die Zugmantelpublikation. Weitere Kastelle werden gemäß den Richtlinien egesondert zitiert. – Zu W. Barthel und der Bearbeitung der Zugmantelfunde siehe M. Etti, „*Er hat sich also die Heiligsprechung schon verdient*". Walther Barthel als Bearbeiter der Zugmantelfunde im Spiegel der brieflichen Hinterlassenschaften im Saalburg-Archiv. In: P. Henrich/ Ch. Miks/ J. Obmann/ M. Wieland (Hrsg.), Non solum … sed etiam. Festschrift für Thomas Fischer zum 65. Geburtstag (Rhaden/Westfalen 2015) 127-130.
[58] Handschriftliche Vorlage H. Jacobis zum Saalburg-Jahrb. 1 (Saalburg-Archiv).
[59] „*Besonders entlang der südlichen Längsmauer stellenweise 2-3 m hoch gehäuft*" (Jacobi 1909c, 11).
[60] Jacobi 1909c, 12. Jacobi bemerkte, dass auf dem Zugmantel häufig „*eigenartige Stücke zum Vorschein kommen, welche von denjenigen der Saalburg abweichen und einen anderen Import verraten*" (Handschriftliche Vorlage H. Jacobi zum Saalburg-Jahrb. 1 im Saalburg-Archiv).
[61] Jacobi 1911, 23 (Inv. Nr. 2820).
[62] Saalburg-Archiv ZU 18.

der Befunde sogar selbst Hand an[63]. Es darf gemutmaßt werden, dass Jacobi die Stellen vorab auswählte und diese möglicherweise sogar mit besonders spektakulären Einzelfunden versorgte[64].
Die Grabungsberichte der Jahre 1913-1914 sowie 1921 sind gemeinsam abgedruckt[65]. Durch den Kriegsausbruch mussten die Arbeiten am Zugmantel eingestellt werden und auch danach waren zunächst nur begrenzt Forschungen möglich. Geplant war die Freilegung des großen Platzes vor dem Osttor des Kastells bis zum Bau 115, die jedoch nicht stattfinden konnte. Auch die folgenden drei Grabungskampagnen (1925-1926, 1928) wurden gemeinsam publiziert[66]. 1926 nahm man noch einmal die Arbeiten über dem südlichen Spitzgraben des 1. Steinkastells auf. Diesmal wird von 3-4 m hohem Brandschutt in der südöstlichen Ecke des Kastells berichtet „*mit zahlreichen Scherben und Knochen, die hier nach der Zerstörung des II. Kastells* [1. Steinkastell] *in den Spitzgraben eingefüllt sind"*.[67] Hierbei wurden auch das Steinpflaster [1604] und die Zisterne [427] entdeckt, sowie eine nicht mehr lokalisierbare, offenbar 5 m tiefe Vertiefung (ohne Wasser) östlich der Principia[68]. Daneben untersuchte man kontinuierlich den Vicus-Bereich, wobei sich die Ausgrabungen in den Jahren 1928 und 1929 auf das Badegebäude 435, damals noch nicht als solches erkannt und als „*Villa*" bezeichnet, konzentrierten[69]. Durch eine Stiftung des Deutsch-Amerikaners H. Jansen konnten 1931 weitere Grabungen im Vicus vorgenommen werden, deren Ergebnisse nun nicht mehr nach altem Schema in den Saalburg-Jahrbüchern, sondern in aller Kürze in der Germania erschienen[70]. Auch die ebenfalls durch eine Stiftung ermöglichte Ausgrabung 1934 wurde nur noch auf knapp zwei Seiten in der Germania veröffentlicht[71]. In diesem Sommer fanden auch wieder innerhalb des Kastells Untersuchungen statt. Gleich zu Beginn der Arbeiten wird von der Freilegung des östlichen Teiles des Erdkastellgrabens berichtet, um „*in der Tiefe Scherben zu finden*". Aufgeführt werden aber nur allgemein „*vereinzelte Scherben*" ohne konkrete Angaben oder nähere Hinweise. Es wird dabei auf den festen Brandschutt hingewiesen, der „*schwer durchzuarbeiten*" war[72].

Ab 1935 unterschieden sich die Arbeiten methodisch von den bisherigen Vorgehensweisen. Ein festgelegtes Grabungsareal wurde systematisch unterteilt und konsequent untersucht. Die Funde unterlagen einer durchgehenden Inventarisierung und wurden unter der jeweiligen Befundnummer nach zusammengehörigen Fundkomplexen geordnet. Damit erfolgte hier zum ersten Mal am Zugmantel die Anwendung „moderner" Grabungs- und Inventarisierungsmethoden.
Den Grabungen von 1935 südlich des Kastells ging die Bauabsicht eines Vieh- und Jahrmarktplatzes voraus. Dieses Vorhaben wurde jedoch nicht umgesetzt und einige Zeit nach

[63] Am 20. Mai 1912 beteiligten sich der Kaiser und Prinzessin Luisa an der Ausgrabung der Keller 284 und 285 im. Auch die Grube 319 wurde – am 15. April 1913 – vom Kaiser ausgegraben. Im selben Jahr gruben der Kaiser und die Kaiserin am 19. August mehrere Gräber des Gräberfeldes aus (Tagebucheintrag Saalburg-Archiv ZU 18).
[64] So fand der Kaiser z.B. die große zweihenklige, dreibeinige Gesichtsurne mit Phallusausguß in der Ecke des Kellers 284 (Tagebucheintrag Saalburg-Archiv ZU 18).
[65] Erschienen im Jahr 1924: Saalburg-Jahrb. 5, 1913, 2. Aus dem Tagebucheintrag ergibt sich, dass im Jahr 1919 zwar keine Ausgrabungen stattfanden, beim Zuschütten einiger Keller und Gruben jedoch Fundmaterial zum Vorschein kam.
[66] Jacobi 1930.
[67] Jacobi 1930, 38.
[68] Bef.-Nr. [1727]
[69] Ein kurzer Bericht zu den Ausgrabungen im Badegebäude im Saalb. Jahrb. 8, 1934, 2. Die komplizierte Bauabfolge legte Baatz 1967 mit Hilfe einer Ziegelstempelchronologie vor (Baatz 1967).
[70] Jacobi 1932. In diesem Jahr weisen die Grabungsdokumentationen besonders viele Widersprüche und Ungereimtheiten auf.
[71] Jacobi 1935.
[72] Tagebucheintrag Saalburg-Archiv ZU 21.

dem Krieg entstand stattdessen an der Stelle ein Sportplatz. Die Veröffentlichung der Ergebnisse der Grabung erfolgte erstmals wieder im Saalburg-Jahrbuch, allerdings ohne Berücksichtigung des Fundmaterials. Wie schon früher im Vicusbereich beobachtet, wurde auch in diesem Jahr eine Einebnungsschicht aus dem Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. angetroffen, die über die gesamte Grabung reichte[73].
1936 suchten die Ausgräber – neben der Erforschung des eigentlichen Grabungsareals südlich des Kastells – auch einen Kastellbrunnen und nahmen Vermessungsarbeiten innerhalb des Kastells vor, um die Lage der Principia festzustellen[74]. Während der Einmessungen stellte man leichte Abweichungen von früheren Messungen fest. Weitere Erkenntnisse wurden nicht dokumentiert.
Von besonderer Bedeutung für die Auswertung des Kastells ist die Grabung von 1937, bei der die südlichen Umwehrungsanlagen untersucht wurden, um die Datierung der verschiedenen Kastellphasen näher einzugrenzen. Leider wurden die „Annex"-Gräben nicht miteinbezogen, so dass hierfür keine weiteren Erkenntnisse gewonnen werden konnten. Eine kurze Zusammenfassung erschien in der Germania 1942[75].
In den Jahren 1949 und 1950 erfolgten im Anschluss an die bereits 1935 und 1936 ausgegrabene Fläche südlich des Kastells vor Baubeginn des Sportplatzes Notgrabungen. Die einzelnen Befunde – ohne Hinzunahme des Fundmaterials – legte Schönberger knapp in seinem Bericht über die Ausgrabungen am Zugmantel bis zum Jahre 1950 vor[76].
Die letzten Ausgrabungen am Zugmantel erfolgten 1956 im Zuge des Baues einer Waffelfabrik westlich des Kastells auf der gegenüberliegenden Seite der Hühnerstrasse. Sie brachten mehrere Befunde zum Vorschein, die eine Bebauung von der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. belegen[77]. Der Frage, inwieweit die Hühnerstrasse in römischer Zeit genutzt wurde, war dabei aus Zeitgründen nicht mehr nachgegangen worden[78].
Weitere, moderne Untersuchungen könnten sicherlich trotz der starken Bodeneingriffe einige offene Fragen lösen. In jüngster Zeit wurde der bereits erwähnte, kleinere Bereich in den Aarwiesen neben dem Badegebäude 437 geophysikalisch prospektiert und brachte ein bislang unbekanntes Gebäude zum Vorschein. Vorläufig bleibt nur, die Ergebnisse der Altgrabungen zu verwerten.

III.3. Auszug der wichtigsten Literatur zum Fundplatz Zugmantel

Einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung des Kastellplatzes leistete – nach den jahrelangen Grabungen und teilweise bereits aufgeführten Publikationen durch die Jacobis – vor allem H. Schönberger, der auch selbst Grabungen durchführte und 1951 den ersten Gesamtplan vorlegte[79]. Dabei verfasste er eine knappe Aufstellung aller bis dato ergrabenen Befunde einschließlich Literaturzitate sowie einer kurzen Zusammenfassung der Ergebnisse. Dass er sich dabei intensiv mit den Tage- und Skizzenbüchern auseinandersetzte, zeigen Anmerkungen sowohl in den Originalquellen als auch in der Publikation, in denen er bereits auf einige Widersprüche verwies und diese teilweise berichtigte. Vor allem für die späten Grabungen ab 1931 stellt der Bericht mitunter die bislang einzige Vorlage der ausgegrabenen Befunde dar. In der Bearbeitung fehlt allerdings die Vorlage des Fundmaterials.

[73] Jorns 1951, 53.
[74] Tagebucheintrag Saalburg-Archiv ZU 19.
[75] Alfs 1942, 135-141.
[76] Schönberger 1951.
[77] Schönberger 1958.
[78] Schönberger 1958, 104.
[79] Schönberger leitete die Ausgrabungen 1949/50 und 1956.

1988 erschien mit der Dissertation von C. S. Sommer über die Kastellvici eine intensivere Bearbeitung des Kastells und des Vicus Zugmantel[80]. Aufgrund des guten Kenntnisstandes des Militärstandortes vergleicht er den Zugmantel mit anderen Kastellvici in Obergermanien und Rätien und erörtert an seinem Beispiel verschiedene Fragestellungen. Dabei geht er im Wesentlichen auf die zivile Niederlassung vom Zugmantel ein, setzt sich aber auch mit dem Kastell und den verschiedenen Ausbauphasen auseinander. Er benutzt dazu v.a. den Gesamtplan Schönberger 1951 und befasst sich – mit Ausnahme der Münzen – nicht näher mit dem Fundmaterial.
Von den zahlreichen Bearbeitungen verschiedener Fundgattungen bzw. Einzelfunde vom Zugmantel sollen hier nur einzelne, für die Bearbeitung des Kastells besonders bedeutende Werke genannt werden. Schon 1934 (und in einem Nachtrag 1939) widmete sich H. Ricken der Reliefsigillata vom Zugmantel[81]. Auch in seinem Werk über die Rheinzaberner Sigillaten sind einige der Schüsseln vom Zugmantel wiedergegeben[82]. I. Huld-Zetsche bearbeitete die Trierer Sigillata der Werkstätten I und II[83]. Die Stempel auf glatter Sigillata wurden von Schönberger sortiert und gelistet, und finden sich fast vollständig in der von Hartley/Dickinson zusammengestellten Reihe ‚Names on Sigillata`[84]. Germanische Keramik wurde 1934 von R. v. Uslar vorgelegt, und 2000 erneut von D. Walter in ihre Arbeit über germanische Keramik zwischen Main und Taunuslimes aufgenommen[85]. 1967 legte D. Baatz die Ziegelstempel vor und erstellte eine Ziegelstempelchronologie, anhand derer er die Bauabfolgen des Badegebäudes datierte[86]. In den Saalburg-Jahrbüchern erschien auch die grundlegende Arbeit über die Fibeln der Saalburg und des Zugmantels von A. Böhme[87]. Die römischen Eisenwerkzeuge bearbeitete M. Pietsch 1982 und 1988 umfassend[88]. In „Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland“ (FMRD) sind schließlich sämtliche Münzen vom Zugmantel publiziert[89]. In jüngerer Zeit entstanden einzelne Studien wie u.a. zu Beschlägen und Anhängern, zur Form Niederbieber 32/33 sowie zu den Öllampen[90].

IV. Grundlagen der Neubewertung – Quellenanalyse: Darstellung und methodisches Vorgehen

Die Neubewertung von Altgrabungen erfordert zunächst eine kritische Auseinandersetzung mit den überlieferten Quellen. Dabei spielt das Verständnis für die damals angewandte Methodik und die Umgangsweise mit Befunden und Fundmaterial eine gewichtige Rolle. Nur auf dieser Grundlage kann ihr Aussagewert objektiv beurteilt werden. Für heutige Verhältnisse waren die am Zugmantel angewandten Forschungsmethoden in vielerlei Hinsicht unzureichend, wodurch wertvolle Informationen unwiderbringlich verloren gingen. Daher bleiben trotz intensiver Beschäftigung viele Fragen weiterhin offen. Um das Vorgehen in den Folgekapiteln besser nachvollziehen zu können, muss an dieser Stelle etwas ausführlicher auf die Altgrabungen, ihre Problematiken und den gewählten Lösungsansatz eingegangen werden.

[80] Sommer 1988.
[81] Ricken 1934; Ricken 1939.
[82] Ricken/Fischer 1963.
[83] Huld-Zetsche 1972; Huld-Zetsche 1993.
[84] Hartley/Dickinson 2008a-2012.
[85] v. Uslar 1934; Walter 2000.
[86] Baatz 1967.
[87] Böhme 1970; Böhme 1972.
[88] Pietsch 1983; Pietsch 1988.
[89] FMRD.
[90] M. Nickel, Zur Funktionalität der Beschläge und Anhänger (Militaria) vom Kastell Zugmantel (unveröf. Magisterarbeit Mainz 2007); E. Sponville, Studien zu den Keramikformen Niederbieber 32 und 33. Saalburg-Jahrb. 58, 2014, 25-70; Ruske 2016.

IV.1. Analyse der Ausgrabungen

IV.1.1. Die „Altgrabungen“ bis 1934

Dokumentation

Von den Grabungen im 19. Jahrhundert sind nur noch wenige Unterlagen erhalten. Eine Einsicht in die Karteikarten und Fundlisten zu den in Wiesbaden aufbewahrten Fundstücken der ältesten Grabungen erbrachte kaum neue Erkenntnisse[91]. Dagegen stellen mehrere Skizzen, die in den 90er Jahren von der Reichslimeskommission angefertigt wurden, die einzige Informationsquelle zu den in dieser Zeit aufgedeckten Befunden dar und sind damit von großer Bedeutung für deren Ansprache und Interpretation[92].

Zu den seit Beginn des 20. Jahrhunderts durchgeführten Unternehmungen des Saalburgmuseums liegt eine umfangreiche Grabungsdokumentation vor, die im Archiv der Saalburg aufbewahrt wird[93]. Neben Tagebüchern (Abb. 3), Korrespondenz sowie Inventarbüchern und Karteikarten handelt es sich dabei auch um detaillierte Skizzenbücher sowie mehrere Großpläne[94].

Auch wenn die Ausgrabungen insgesamt durchaus gewissenhaft und sorgfältig durchgeführt wurden, ergeben sich aufgrund der Grabungsmethoden die bekannten Probleme solch früher Unternehmungen[95]. Die Ausgräber bearbeiteten nicht systematisch und gezielt eine zusammenhängende Fläche, sondern sprangen häufig von einem Befund zum nächsten, wobei dieser oft nicht einmal in der unmittelbaren Umgebung, manchmal sogar im Vicus, lag (Abb. 4). Daher beruhen einige der scheinbar befundleeren Zwischenflächen lediglich auf fehlenden Untersuchungen. Zudem ist davon auszugehen, dass vor allem schwache Reste von Holzbauten und weitere unscheinbare Erdbefunde nicht immer erkannt wurden. Ohnehin boten die durch Steinraub und Bodennutzung mehrfach durchwühlte Fläche sowie der harte und trockene Untergrund schwierige Voraussetzungen für eine Grabung.

L. und später sein Sohn H. Jacobi leiteten die Ausgrabungen, jedoch scheinen sie sich – wie aus den Aufzeichnungen hervorgeht – eher selten am Zugmantel aufgehalten zu haben[96]. Die Eintragungen im Tagebuch wurden in unterschiedlichen Abständen zwischen wenigen Tagen

---

[91] Überprüft wurden die in Wiesbaden eingelagerten Fundstücke mit Beschreibung. Die wenigen Fundortangaben waren bereits aus den Publikationen bekannt. Für die Möglichkeit, Einsicht in das Archiv zu erhalten, sei herzlich Herrn Dr. B. Blisch gedankt.

[92] Dokumentationen der Grabungen der Reichlimeskommission (v.a. Fundlisten, Skizzen und einzelne Pläne) befinden sich im Saalburg-Archiv sowie im Archiv der Reichslimeskommission, zur Zeit der Bearbeitung in Ingolstadt, heute im Archiv der Römisch Germanischen Kommission in Frankfurt am Main. Für die Vermittlung der relevanten Unterlagen zum Kastell Zugmantel sei herzlich Herrn Dr. J. Obmann und Herrn Dr. C.-M.Hüssen gedankt.

[93] Dank der Erschließung des Saalburg-Archives durch die Universität zu Köln 1999-2001 sind die Dokumente leicht zugänglich (W. Löhlein/J. Obmann, Das Saalburg-Archiv und seine Sammlungen. Saalburg-Jahrb. 51, 2001, 307-334).

[94] Die Grabungstagebücher beginnen mit dem Jahr 1907. Die in den Vorjahren aufgedeckten Befunde sind in einem kleinen Nachtrag zu Beginn unter Angabe des Fundjahres und der wichtigsten Funde knapp aufgelistet. Skizzenbücher liegen bereits aus dem Jahr 1903 vor. Von den Grabungen der 30er Jahre sind einige Unterlagen komplett verloren gegangen. Auch die Eintragungen in die Skizzenbücher sind v.a. in dieser Zeit nur noch spärlich. Von den Untersuchungen 1931 existiert nur ein unübersichtlicher Großplan mit teils unklaren Eintragungen.

[95] Identische Probleme mit Altgrabungen bestanden z.B. bei der Aufarbeitung der Saalburg, siehe C. Moneta, Der Vicus der Saalburg – eine Auswertung der alten Grabungsdokumentation. In: P. Henrich (Hrsg.), Pespektiven der Limesforschung. 5. Kolloquium der Deutschen Limeskommission (Stuttgart 2010) 30-41, bes. 31-32. Zu den Altgrabungen am Zugmantel vgl. auch M. Etti/P. Henrich/L. Stoffel, Research on the Roman Limes in Germany from the 19th to the 21th Century. In: C. v. Carnap-Bornheim (Hrsg.), Quo vadis? Status and Future Perspectives of Long-Term Excavations in Europe (Neumünster/Hamburg 2014) 163-177, bes. 170-172.

[96] Die Arbeiten auf der Saalburg wurden deutlich intensiver betreut. Vor allem H. Jacobi dokumentierte den Fortschritt der Arbeiten fast täglich in seinem Tagebuch (Moneta 2010, 14).

bis zu 2 Wochen vorgenommen und sind jeweils mit „Abholung“ betitelt. L. bzw. H. Jacobi fuhren demnach gelegentlich zum Zugmantel, ließen sich durch mündlichen Bericht oder Notizen der Ausgräber vor Ort die Ergebnisse der letzten Tage vorlegen, erteilten weitere Instruktionen und nahmen das Fundmaterial mit zur Saalburg[97]. Zwischendurch schickte der leitende Ausgräber Postkarten und Briefe mit kurzen Mitteilungen über die Entwicklung der Grabung oder besondere Einzelfunde. Dabei fällt auf, dass er mehrmals regelrecht darum bitten musste, doch bald wieder zum Zugmantel zu kommen[98].
Der Fortgang der Ausgrabungen wurde im Tagebuch beschrieben und Befunde und Fundmaterial aufgelistet. Größere und bedeutende Befunde erhielten eine Befundnummer und wurden meist etwas ausführlicher beschrieben und skizziert. Die übrigen sind nur im Skizzenbuch eingezeichnet und kommen in den Beschreibungen oft gar nicht vor. Allgemein fehlen stratigraphische Angaben und nähere Details zur Bodenbeschaffenheit, Verfüllung etc. vollständig.
Problematisch gestaltete sich die teilweise sehr undeutliche, häufig mit Kürzeln versehene Schrift H. Jacobis, deren Lesung an einigen Stellen nicht vollständig sicher ist. Dass diese selbst zu seiner Zeit schwer zu entziffern war, wird hin und wieder im Abgleich mit den Publikationen deutlich[99].
Der Umfang und die Ausführlichkeit der Tagebucheintragungen sind unterschiedlich. Während zu Beginn detaillierte und klare Einträge vorherrschen, schwankt die Qualität der Dokumentation vor allem in den späteren Jahren vermutlich aus Mangel an Zeit. Immer häufiger erscheinen Widersprüche und Ungenauigkeiten, die teilweise durch gründlichen Quellenvergleich geklärt werden konnten; eine Auflösung aller Problematiken ist jedoch heute nicht mehr vollständig möglich[100].
Die Aufschriebe wurden – manchmal fast wortwörtlich, in anderen Jahren nur sehr oberflächlich – in den Publikationen der jeweiligen Grabungskampagnen wiedergegeben. Auch hier treten vereinzelt Widersprüche und Unklarheiten auf.

Fundmaterial
Besonders problematisch und bedauerlich ist die Vorgehensweise in Bezug auf das Fundmaterial. In den Tagebüchern sind viele Fundstücke aufgeführt, die „*oberflächlich*“ gefunden wurden oder komplett ohne Fundzusammenhang stehen und sich somit einer befundbasierten Analyse entziehen. Fundaufstellungen finden sich aber auch unter den einzelnen Befundnummern, wobei in erster Linie Stempel auf glatter Sigillata, Münzen und besondere Einzelstücke genau vermerkt wurden. Weitere Funde sind hin und wieder aufgeführt; dabei können die Angaben mitunter recht ungenau sein (z.B. „*mehrere gewöhnliche Scherben*“, „*viel Eisen*“). Die Lage der Fundstücke innerhalb des jeweiligen Befundes wird in den meisten Fällen nicht genannt, so dass unklar ist, ob diese zur

[97] Vereinzelt scheinen die „Abholungen“ auch von anderen Personen (häufig z.B. vom Architekten G. Schlottner, der für Jacobi arbeitete und auch für die Erstellung der Großpläne verantwortlich war) vorgenommen worden zu sein. – Als Beispiel für die Verzögerung zwischen der Aufdeckung des Befundes und den Eintragungen im Tage- und Skizzenbuch sei der Keller [214] aufgeführt: Am 25.06.1909 berichtete der örtliche Ausgräber Werner in einem Brief über die Funde aus dem Keller, die zugehörige Eintragung im Tagebuch erfolgte am 30.6. und die Zeichnung im Skizzenbuch wurde schließlich am 03.07.1909 angefertigt. (Saalburg-Archiv ZU 5/ZU 18/ZU 9)
[98] Saalburg-Archiv ZU 5.
[99] Beispiel: zu Beginn der Grabungen 1912 berichtet H. Jacobi über einen flachen „Graben“ oder „Gruben“ und führt dazu zwei zugehörige Münzen auf. Bei der Fundauflistung im Saalburg-Jahrbuch lautet die Befundzuweisung dann einmal: „*Graben in der Achse des Kastells*“, und ein andermal „*Gruben in der Achse des Kastells*“ (Jacobi 1912, 34).
[100] Problematische Befunde bzw. Funde sind im Katalog jeweils an der betreffenden Stelle vermerkt.

ursprünglichen Ausstattung gehörten oder aus der Verfüllung stammen [101] . Zu den aufgeführten Funden fehlen in den Tagebüchern Inventarnummern, nur die Münzen sind durchweg nummeriert. Zur Auffindung des Fundmaterials dienten jedoch Inventarbücher und Karteikarten, in denen einige Funde – oft ohne Bezug auf den jeweiligen Befund – inventarisiert sind, sowie die Publikationen, die ebenfalls teilweise Nummerierungen auflisten.
Fast das komplette Fundmaterial der Ausgrabungen befindet sich im Magazin und in den Ausstellungsräumen der Saalburg [102] . Dabei wurde zwischen den verschiedenen Fundgattungen (Keramik, Metall, Stein…) separiert. Die Metallfunde liegen nach Inventarnummern geordnet vor und sind somit leicht auffindbar. Die Mehrheit der zuweisbaren Objekte aus Bronze und Eisen ist bereits in den Publikationen vorgelegt. Den weitaus größten Teil der zu bearbeitenden Fundgruppe nahm die Keramik ein. Diese ist – abgesehen von den Grabungen ab 1935, deren Fragmente nach Fundnummern zusammen aufbewahrt werden – nach Warenarten sortiert. So finden sich z.B. in einer Kiste Scherben von Faltenbechern, in einer anderen Krugränder usw. Ganze oder wieder zusammengesetzte Gefäße stehen separat. Die Stempel auf glattwandigen Terra Sigillata-Fragmenten wurden durch H. Schönberger alphabetisch sortiert, die Reliefsigillata im Zuge der Bearbeitung von H. Ricken und I. Huld-Zetsche teilweise nach Herkunftsorten getrennt. Vor allem die „gewöhnliche Gebrauchskeramik“ oder Wandscherben sind selten mit einer Inventarnummer versehen. Terra Sigillata, vollständige Gefäße oder besondere Einzelfragmente besitzen in der Regel eine Nummer, sind jedoch längst nicht alle einem Befund zuweisbar, da Hinweise auf den Fundort fehlen[103]. Zusätzlichen Aufschluss boten aber immer wieder feine, oft kaum sichtbare Bleistiftaufschriebe, die vermutlich zügig nach ihrer Auffindung angebracht wurden und die jeweilige Befundnummer angeben. Einzelne Fundstücke konnten darüber hinaus aufgrund kleiner Skizzen im Tagebuch auch im Original identifiziert werden. Da die Keramik nicht numerisch geordnet ist, war für das Auffinden der benötigten Nummern eine Durchsicht aller keramischen Funde notwendig.
Durch die Kombination aller Quellen wurde schließlich die vollständigste heute noch mögliche Aufstellung des befundbasierten Fundmaterials erreicht. Insgesamt stellt dies jedoch nur einen Bruchteil der ausgegrabenen Funde vom Zugmantel dar.

IV.1.2. Die Ausgrabungen ab 1935

Wie bereits in Kapitel III.2. aufgeführt änderte sich die Grabungsmethodik seit den Ausgrabungen im Jahr 1935, indem abgesteckte Flächen vollständig untersucht, stratigraphische Angaben und Bodenbeschreibungen vorgenommen und die Einzelfunde durchgehend inventarisiert und weitgehend nach Fundstellennummern geordnet aufbewahrt wurden [104] . In Bezug auf das Kastell betrifft dies die Untersuchung der südlichen Umwehrungsanlagen im Jahr 1937.

[101] Einen vagen Hinweis zur Interpretation des keramischen Fundmaterials liefert u.a. der Vollständigkeitsgrad eines Gefäßes. Dass kleinteilige Fragmente eher zur Verfüllung, vollständige Gefäße dagegen zur ursprünglichen Ausstattung des Fundortes gehörten ist zwar insgesamt wahrscheinlicher, jedoch nicht zwingend notwendig.
[102] Die Funde der älteren Ausgrabungen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts lagern in Wiesbaden. Wenige Funde sind im Hofgut Georgenthal ausgestellt. Einzelne Funde wurden bereits während der Grabungszeit offenbar gestohlen oder gingen im Laufe der Zeit verloren.
[103] Dasselbe gilt für die Mehrzahl der Graffiti und Stempel auf Amphoren, sowie Tonlampen und Terrakotten.
[104] Das Fundmaterial der Grabungen wurde in den 50ern oder 60ern von „Fräulein Busch“ im Auftrag von H. Schönberger anhand der beiliegenden Fundzettel neu geordnet und inventarisiert.

Zu diesem Zweck wurden drei Schnitte gelegt (Abb. 5)[105]. Bedauerlicherweise ist bis auf einen schmalen Ordner mit einzelnen Profilzeichnungen die komplette Grabungsdokumentation verschollen. Da in den erhaltenen Zeichnungen keine Fundstellennummern vermerkt sind, ist eine Verknüpfung mit dem Fundmaterial nicht möglich, so dass ein Großteil des Inventars für die vorliegende Fragestellung bedeutungslos ist. Im Inventarbuch sind jedoch zu einigen Nummern aussagekräftige Benennungen wie „*Graben Erdkastell*“ / „*Wall 3. Kastell*“ etc. aufgeführt, die ehemals auf den beiliegenden Fundzetteln angebracht waren. Damit war es trotz fehlender Dokumentation möglich, die Funde aus den Gräben der verschiedenen Umwehrungsphasen sowie dem Wall des 2. Steinkastells herauszufiltern und auszuwerten.

IV. 2. Der Gesamtplan

H. Schönberger publizierte 1951 den ersten Gesamtplan aller bis dahin bekannten Befunde vom Kastell und Vicus Zugmantel (Abb. 6)[106]. Der jüngere Plan der 1956 untersuchten Fläche liegt als transparentes Deckblatt dem veröffentlichten Grabungsbericht bei und kann problemlos in den Gesamtplan eingehängt werden[107].
Schönbergers Plan basiert auf einer nicht veröffentlichten Gesamtdarstellung H. Jacobis aus dem Jahr 1928, die er anhand von Skizzen und Befundplänen der späteren Ausgrabungen ergänzte[108]. Er vermerkt dazu, dass „*die Detailaufzeichnungen untereinander oder mit dem Entwurf zum großen Plan nicht immer völlig in Einklang zu bringen [waren]“* und „*gewisse offensichtliche Begradigungen und eine hie und da bewusst angestrebte Rechtwinkligkeit innerhalb einiger Anlagen kleine Unterschiede zu anderen Detailplänen aufwies*“[109].
Der Entwurf von 1928 war in der Darstellung der einzelnen Befundzeichnungen recht grob und ungenau ausgeführt, was im Gesamtplan 1951 übernommen wurde. So zeigen sich deutliche Unterschiede zu den älteren, detaillierteren Zeichnungen vor allem in der Formwiedergabe einzelner Befunde sowie in der angeglichenen Darstellung von Pfostenlöchern und sonstigen Einzelheiten. Nachmessungen zeigten, dass die eingezeichneten Befunde häufig von den genannten Größenangaben abweichen.
Im Zuge der Digitalisierung des Gesamtplanes fand im Rahmen dieser Arbeit der Versuch statt, eine möglichst „echte“ Darstellung zu erreichen (Beil. 1)[110]. Dafür dienten in erster Linie die Skizzenbücher, in denen die Befundzeichnungen in der Regel mit Vermessungspunkten versehen wurden. Durch die Rekonstruktion des Achsensystems und das erneute Einmessen konnten so einige fehlerhafte Ausführungen korrigiert und die Befunde im Ganzen detailreicher dargestellt werden. Dies gelang indes nicht immer. In einigen Bereichen war die Ungenauigkeit so weit verbreitet, dass eine nachträgliche Verbesserung nicht mehr möglich war, da die inneren Zusammenhänge damit verzerrt worden wären. Um eine sichere Vorlage zu erhalten, müsste der Plan komplett neu eingemessen werden. Dies wäre allerdings gar nicht vollständig machbar, da die Achsenmaße nicht bei

[105] Der östliche (Schnitt A) reicht quer durch alle Umwehrungen vom Spitzgraben des letzten Steinkastells bis zu den Fundamenten der Principia, Schnitt B umfasst Graben und Mauer des 2. Steinkastells. Um die Lage der Zwischentürme zu bestätigen wurde Schnitt C angelegt.
[106] Schönberger 1951 Beil. 1.
[107] Schönberger 1958, Abb. 1.
[108] Neben den Skizzenbüchern befinden im Saalburg-Archiv mehrere großformatige Pläne aus den verschiedenen Grabungsjahren, auf denen entweder einzelne Befunde oder ein zusammenhängendes Areal (Kastell/ Teil des Vicus) dargestellt sind. Der erste von Jacobi aufgestellte Gesamtplan (Saalburg-Archiv P0555) beinhaltet sämtliche Grabungsergebnisse einschließlich der Grabungen von 1928.
[109] Schönberger 1951, 56.
[110] Für die Einarbeitung der Pläne in Q-Gis und die grundlegende Hilfe im Umgang mit dem Programm danke ich ganz herzlich S. Bödecker M.A., Bonn.

allen Befunden angegeben wurden. Solche müssten wieder mit den alten Plänen abgeglichen und behelfsmäßig eingefügt werden. Zudem ist damit zu rechnen, dass aufgrund der damaligen Vermessungstechnik kleine Messfehler oder Ungenauigkeiten vorhanden sind. Dies wurde z.B. an mehreren Befunden deutlich, die in zwei separaten Grabungsjahren untersucht und skizziert, jedoch mit unterschiedlichen Maßangaben versehen wurden. Auch jüngere Ausgrabungen, die teilweise ältere Untersuchungen schnitten, zeigen leichte Messabweichungen[111]. Die Aussage würde sich ohnehin bei kleinflächigen Verschiebungen vermutlich nur marginal ändern. Der Mehrwert einer vollständig neuen Einmessung des Gesamtplanes ist daher nicht vielversprechend und steht in keinem Verhältnis zum benötigten Arbeitsaufwand. Eine interessante Überprüfung wäre allerdings der Abgleich mit modernen Vermessungsverfahren, wie sie in der Saalburg vorgenommen wurden[112]. Die großflächige Bewaldung sowie das Fehlen oberflächlicher Überreste gestalten eine derartige Untersuchung am Zugmantel jedoch ungleich schwerer.
Somit bietet der neue, digitalisierte Plan eine Darstellung, die sich, basierend auf dem Plan Schönbergers, so nah wie möglich an der ursprünglichen Befundaufdeckung orientiert, jedoch keine 100%ig exakte Wiedergabe der römischen Verhältnisse widerspiegelt.

[111] So z.B. deutlich bei Keller 171 im südlichen Vicus.
[112] Auf der Saalburg wurden 2001 neue Vermessungen durchgeführt, die eine relativ hohe Genauigkeit der alten Pläne im Kastellinnern, jedoch Abweichungen von durchschnittlich 0,3 bis 2,5 m im Vicusbereich ergaben (M. Schaich, Laserscan und digitaler Gesamtplan. Neue Vermessungsmethoden auf der Saalburg (Hochtaunuskreis) hessenArchäologie 2001 (2002) 89-92, bes. 90). Bei modernen Ausgrabungen auf der Saalburg wurde 2001 ein Befund „*gegenüber der Eintragung im Plan etwas nach Nordosten versetzt*“ aufgedeckt (F. Saltenberger/E. Schallmayer, Archäologische Untersuchungen im Saalburg-Kastell, hessenArchäologie 2001 (2002) 86-89, bes. 86).

V. Die Kastelle auf dem Zugmantel – Archäologischer Befund unter Einbeziehung des zuweisbaren Fundmaterials

Mindestens drei Kastellperioden stehen anhand der festgestellten Umwehrungen fest. Dabei ist die Abfolge von Erdkastell (Periode 1a) und „Annex“ (Periode 1b), erster Steinkastellphase (Periode 3) und folgend zweiter Steinkastellphase (Periode 4) gesichert. Auf eine mögliche dem ersten steinernen Kastell vorausgehende zweite Holzbauphase (Periode 2), Umbaumaßnahmen gegen Ende des 2. Jahrhunderts innerhalb des 1. Steinkastells (Periode 3a,b), sowie die Nutzung der Kastellfläche nach Aufgabe der regulären Kastellordnung im Verlauf des 3. Jahrhunderts (Periode 5) weisen einzelne Befunde hin, die zu diskutieren sind.

Kastell Periode	**Umwehrung vorh. (Umwehrung verm.)**	**Charakteristika**	**Datierung**
Periode 1 (Erdkastell)	Graben	Eckturm in der Südwestecke	Hadrianisch bis gegen Mitte 2. Jh.
1a	(Holz-Erde-Mauer)		
1b		An das Erdkastell anlehnende Gräben nach Westen (Annex)	Wohl kurz nach Erbauungsphase 1a bis gegen Mitte 2. Jh.
Periode 2 (hypoth.) Holzkastell	(Holz-Erde-Mauer)	Ähnliche Ausdehnung wie Periode 3, evt. Westtor	Antoninisch -?
Periode 3 (1. Steinkastell)	Trockenmauer, Graben	Viele Gruben und Keller	Antoninisch oder später
3a			Bis Ende 2. Jh.
3b		Veränderte Achsenführung	Bis mind. 223 n. Chr.
Periode 4 (2. Steinkastell)	Gemörtelte Steinmauer, Graben	Fundamente der steinernen Principia	Nicht vor 223 n. Chr./Ende 1. Drittel 3. Jh.
Periode 5 (Nachreguläre Nutzung)		Einbauten in öffentliche Strukturen, Reparaturen	Nicht vor 238 n. Chr.

Tab. 2. Kastellperioden.

Eine vollständige Zuordnung aller Befunde zu den verschiedenen Kastellphasen ist auch nach der erneuten Untersuchung aufgrund der lückenhaften Befund- und Fundüberlieferung nicht möglich. Bis auf die Fundamentgräben der Principia des 2. Steinkastells sind keine zusammenhängenden Strukturen eines Gebäudes festgestellt worden. Die zahlreichen Keller, Gruben und Pfostenlöcher bilden die einzige Möglichkeit, Rückschlüsse auf die ehemalige Bebauung zu ziehen. Da insgesamt nur wenig Fundmaterial aus den einzelnen Befunden vorliegt und stratigraphische Angaben nahezu gänzlich fehlen, sind es vielfach ausschließlich visuelle Überlegungen (wie z.B. Achsenzugehörigkeit, Ausrichtung der Strukturen etc.), die eine Gliederung erlauben.
Infolgedessen ergibt sich für die auswertende Darstellung nur eine sinnvolle methodische Vorgehensweise: die Befunde werden im Kapitel V.2 nach ihrer Lage in verschiedene Bereiche aufgeteilt und nacheinander, ohne Berücksichtigung einer Phasenzugehörigkeit, erörtert. Im Anschluss erfolgt eine kurze, übersichtliche Zusammenfassung der dadurch

erarbeiteten Kastellperioden (Kapitel VI). Allem voran steht die Besprechung der Umwehrungen, durch die allein eine übergeordnete Phasengliederung möglich ist und deren Fundmaterial die Datierung der einzelnen Kastellphasen maßgeblich bestimmt.

V.1. Umwehrungen

V.1.1. Periode 1: Erdkastell (Holz-Erde-Kastell)

V.1.1.a. Befunde

Die erste nachweisbare Anlage auf dem Zugmantel ist nur durch einen Spitzgraben mit kastenförmig ausgehobener Grabensohle bekannt. Die Gesamtgröße des Erdkastells[113] bemaß 95,70 (95,10) x 81,85 (80,90) m (jeweils von der Spitze der gegenüberliegenden Grabenteile aus gemessen) und umfasst eine Innenfläche von ca. 0,65 ha [114].
Die beobachteten Maßangaben des Grabens variieren, jedoch bestanden im Süden mit einer Breite von ca. 5,80 m und einer Tiefe von bis zu 2,65 m (im gewachsenen Boden) die stärksten Ausmaße, während die Nordseite insgesamt schwächer angelegt wurde [115]. Differenzen können – zumindest teilweise – auch auf die unterschiedlichen Erhaltungs- oder Grabungsbedingungen zurückzuführen sein[116]. Problematisch gestaltet sich die von Beginn an weitgehend einheitliche Darstellung des Grabens auf den Gesamtplänen, die heute kaum mehr zu berichtigen ist und die Deutung einzelner Befunde erschwert[117].
Der Graben ist an drei Seiten jeweils durch eine Erdbrücke unterbrochen, die im Norden und Osten rund 6 m, im Süden ca. 3,20 m breit war[118]. Im Westen verlief der Graben ohne erkennbare Unterbrechung. Da zuweisbare Überreste einer Bebauung aus dem Kastellinnern fehlen, kann die ursprüngliche Ausrichtung des Kastells nicht mehr sicher bestimmt werden. Aufgrund theoretischer Überlegungen handelt es sich am ehesten bei dem östlichen Durchgang um die Porta Praetoria, während die beiden sich gegenüberliegenden Seiten im

[113] Jacobi nutzt analog zur Saalburg den Begriff „Erdkastell“. Zur Problematik des Begriffes vgl. Moneta 2018, 9 Anm. 36. In der Literatur wird auch für den Zugmantel weitgehend die von Jacobi eingebürgerte Ansprache verwendet. Dies suggeriert jedoch eine reine Erdbauweise obwohl ein Großteil der Konstruktion aus Holz bestanden haben dürfte. Auch wenn am Zugmantel bis auf einige Pfostenlöcher in der Südwestecke keine Überreste dieser Holzkonstruktion aufgefunden wurden ist hier also eigentlich von einem Holz-Erde-Kastell zu sprechen. Aufgrund der Erkennbarkeit in der Literatur wird hier dennoch weiterhin überwiegend der Begriff „Erdkastell“ weiterverwendet.
[114] Jacobi 1909, 6.
[115] Im Norden wies die größte beobachtete Breite nur 3,80 m auf, die durchschnittliche Tiefe betrug 1,33 m. Zu den genauen Maßangaben vgl. Katalog Nr. [900]. – Der Graben des Erdkastells der Saalburg war ebenfalls im Süden breiter (Moneta 2018, 10).
[116] Da das römische Gehniveau nicht mehr zu bestimmen ist, lassen sich keine sicheren Rückschlüsse auf die ursprünglichen Maße ziehen. – Für den Abschnitt im Osten [900b] zeigt das Profil (3) mit einer Breite von 5,50 m, und einer Tiefe von 2,40 m offensichtlich das komplette Ausmaß des Grabens an.
[117] Besonders deutlich wird dies im Bereich der Südwestecke, in der die bereits oben angesprochenen Schnitte der Grabungen 1906 und 1937 liegen. Der Entfernung der Aufschlüsse zueinander dürfte lediglich um die 2 m betragen, jedoch wird der Graben außerhalb des Grabungsschnittes 1937 weitaus schmaler dargestellt (nur knapp 5 m). Bei dem Versuch einer Anpassung mit Hilfe der Achsenmaße verschoben sich auch die übrigen Befunde (insbesondere die Pfostenlöcher in der Ecke), die dann jedoch nicht mehr im richtigen Verhältnis zu den umliegenden Strukturen lagen. Auf eine veränderte Darstellung des Grabens wurde daher verzichtet.
[118] Die Ausgräber selbst vermuteten zunächst im Westen die „Praetorialseite“ (Jacobi 1894, 431). Später sprach Jacobi aufgrund der doppelten Breite der nördlichen Erdbrücke vom Haupttor im Norden (Jacobi 1909, 7). Durch Nachgrabungen zeigte sich aber dieselbe Breite auch auf der Ostseite (Jacobi 1909, 183).

Norden und Süden als Principialtore anzusprechen sind. Damit ist hier bereits die Orientierung vorgegeben, die auch in den späteren Phasen beibehalten wurde[119].
Für eine zu ergänzende Holz-Erde-Konstruktion gibt es nur wenige Anhaltspunkte (Abb. 7,8): Reste eines Walls wurden offenbar während der Grabungen der Reichslimeskommission 1895 beobachtet[120]. Dagegen verweist Jacobi einige Jahre später im ORL auf den noch fehlenden Nachweis einer Umwallung[121]. In der Dokumentation der Grabung 1937 wird auf Vertiefungen „*unter dem Wall des Erdkastells*" hingewiesen[122]. Die erwähnten Befunde sind als zwei quadratische Pfostenlöcher- bzw. -gruben [1720-1721] sowie ein kleineres drittes [1722] direkt vor dem Keller [158] eingezeichnet (vgl. Abb. 4). Etwas südlicher verläuft in ca. 1,00-1,25 m Abstand zur nördlichen Grabenkante ein schmales Gräbchen [1723], das nach Osten in eine größere Grube mündet [1724]. In deren Nordwestecke befand sich offenbar ein weiteres, kleines Pfostenloch [1725]. Ob und in welcher Art die Befunde zur Umwehrungskonstruktion gehörten, ist unsicher.
Die beiden großen Pfostengruben lassen an die Konstruktion einer Holz-Erde-Mauer denken, die allerdings mit nur 2 m Abstand zueinander (jeweils Mittelpunkt; außen: ca. 2,60 m) äußerst geringe Ausmaße besäße[123]. Möchte man in dem vorliegenden Gräbchen die hölzerne Vorderfront der Mauer sehen, bestand zum innersten Pfosten eine Breite von rund 3,20 m (jew. außen)[124]. Nach diesem Modell war die Berme rund 1 m breit. Der Aufbau einer dreiteiligen Mauer wäre jedoch ungewöhnlich[125]. Zudem folgt der Verlauf des Gräbchens offenbar nicht der Grabenrundung, sondern setzt sich in einer geraden Linie fort. Allerdings ist hier der Verlauf des Umwehrungsgrabens ingesamt unsicher[126].
Einen deutlicheren Hinweis zur Konstruktion der Umwehrungsanlage bilden mehrere Pfostenlöcher in der Südwestecke [1254-1261]. Nach den Aufzeichnungen bestand ein Abstand zwischen der nördlichen Grabenkante und den Pfostenlöchern [1261, 1256[127] und 1259][128]. Dieser offenbar mindestens 0,60 m breite Bereich gehörte damit zur Berme des Erdkastells.

---

[119] Im Gegensatz zur östlichen Wetteraulinie, an der die Kastelle zur Grenze hin ausgerichtet waren, trifft dies für die westlichen Kohortenkastelle nicht zu. Becker vermutet darin ein unterschiedliches Konzept, möglicherweise auch bedingt durch den Unterschied im Naturraum (Th. Becker, Von einer Grenze umgeben? In: F. M. Ausbüttel, U. Krebs, G. Maier (Hrsg.), Die Römer im Rhein-Main-Gebiet (Darmstadt 2012) 194-208, bes. 205-206.
[120] Jacobi 1895a, 209; Jacobi 1895b, 431.
[121] Jacobi 1909, 6.
[122] Saalburg-Archiv ZU13, 8 (Bef.-Nr. [1720-1723]). Ob die Ausgräber tatsächlich einen Wall beobachteten oder einen solchen an dieser Stelle nur vermuteten, geht aus der beiläufigen Bemerkung nicht hervor.
[123] In der Regel waren derartige Holz-Erde-Mauern am Limes mindestens 3-4 m breit (Johnson 1990, 72).
[124] Die Breite des Gräbchens von 0,25 m findet sich auch andernorts bei Pfosten von Frontversteifungen. So beträgt z.B. die Pfostengröße der Periode A des Kastells Hesselbach 0,20 x 0,20 m (Baatz 1973, 13); auf der Saalburg sind Pfosten zwischen 0,20-0,30 m nachgewiesen (Moneta 2018, 11).
[125] Vielleicht deutet das vorgesetzte Gräbchen auf eine Reparatur bzw. Verstärkung der Holz-Erde-Mauer (vgl. z.B. die Umwehrung der Holzbauperiode mit Frontverstärkung in Köln-Alteburg: N. Hanel, Die Umwehrungen der römischen Flottenlager Alteburg in Köln-Marienburg, Kölner Jahrbuch 32 1999, 590-595, bes. Abb. 28, 29). Die Holz-Erde-Mauer des Erdkastells der Saalburg weist in der südwestlichen Ecke neben den Pfostenlöchern der Vorder- und Innenpalisade eine dritte Reihe im Innern auf.
[126] Hier sei nochmals ausdrücklich darauf verwiesen, dass der Graben unterschiedliche Größenverhältnisse aufweist, die in den Plänen nicht übernommen wurden. Eine Korrektur der Einheitsgröße ist heute jedoch nicht mehr ohne eine Verzerrung des Gesamtbildes möglich. Daher ist eine abschließende Beurteilung der Befunde in der Südwestecke des Erdkastells nicht zu erreichen.
[127] Das Pfostenloch [1256] ist wahrscheinlich eine spätere (seit 1908) Ergänzung, die auf einer fälschlichen Korrektur des Gesamtplanes beruht. Vgl. Saalburg-Archiv NHJ 45, 47.
[128] Das exakte Verhältnis von Graben zu den Pfostenlöchern kann nicht mehr geklärt werden. Auf dem 1928 erstellten Gesamtplan verschoben sich die Strukturen an die Grabenkante bzw. in den Graben, was vermutlich eher auf eine ungenaue Übertragung zurückzuführen ist als auf eine nachträgliche Berichtigung. Dafür spricht auch die Tatsache, dass der Plan 1928 insgesamt eher grob und ungenau ist. Aufgrund fehlender Achsenangaben im Skizzenbuch lässt sich das Verhältnis nicht näher klären.

Aufgrund der Lage der Pfostenlöcher drängt sich die Vermutung auf, dass es sich um einen Eckturm handelt. Jacobi mutmaßte eine viereckige [1258-1261] oder polygonale [1254-1257, 1260-1261] Form[129]. Aber auch ein Turmbau aus den Pfosten [1254-1255,1257-1258, ggf. mit *1256*[130] und 1259] erscheint möglich. Die vor dem Graben gelegenen Pfostenlöcher [1261, *1256* und 1259] gehören in diesem Fall zur Frontversteifung der Umwehrung.
Wie bei den Befunden der jüngeren Grabung wäre eine Interpretation der Pfostenlöcher [1260-1261] als zweischalige Holzkonstruktion möglich. Auch die Ausmaße sind an beiden Stellen ähnlich. Die Möglichkeit, dass es sich dabei tatsächlich um zusammengehörige Elemente der hölzernen Umwehrung handelt, ist somit zumindest gegeben[131].
Vor dieser Hypothese lassen sich einzelne Pfostenlöcher im weiteren Verlauf vielleicht ebenfalls dieser Konstruktion zuweisen (z.B. [1329,1330] im Norden). Auch am südlichen Durchlass könnten Pfostenlöcher – möglicherweise als Teil eines Tores – zum Erdkastell gehören. Diese Überlegungen sind jedoch sämtlich ungewiss. Das Fehlen weiterer Befunde ist forschungsgeschichtlich begründet[132].
Am nördlichen Durchlass liegt an der Außenkante und teilweise im oder über dem Graben eine über 20 m lange und bis zu 1,20 m breite Steinpackung aus Schieferplatten [1341][133]. Der Graben könnte demnach zum Zeitpunkt der Steinsetzung offen gestanden haben und als Befestigung des Grabenrandes interpretiert werden[134]. Es ist aber auch möglich, dass die Setzung des Pflasters erst nach Schließung des Grabens erfolgte und über diesen zog, und die Pflasterung durch eine Absenkung der Grabenverfüllung an der ehemaligen Kante vielleicht den Anschein erweckte, dass sie zum ursprünglichen Graben gehörte[135]. Die Zugehörigkeit zu einer späteren Periode ist meines Erachtens wahrscheinlicher (vgl. dazu Kapitel V.2.1.2.).

V.1.1.b. Funde aus dem Umwehrungsgraben

Das Fundmaterial aus der Verfüllung des Grabens [900] liefert die Anhaltspunkte für den Zeitpunkt der Auflassung des Erdkastells sowie den Bau der nachfolgenden, vergrößerten Anlage. Bis auf ein einziges, im Jahr 1934 aus dem östlichen Graben geborgenes Sigillatenfragment stammen sämtliche heute noch zuweisbaren Grabenfunde aus der Grabung des Jahres 1937. Zu den aus früheren Eingriffen beobachteten Funden schreibt Jacobi bereits 1909: „*Die Grabeneinschlüsse waren an sich spärlich und lassen sich aus den übrigen Fundmassen nicht mehr aussondern*“[136].
Detaillierte Angaben zur Lage der einzelnen Fundstücke wurden auch 1937 nicht vermerkt bzw. sind nicht mehr vorhanden, jedoch erlauben einige Notizen eine zumindest ungefähre Einordnung durch Angaben wie „*Grabensohle*“, „*2,00-2,35 m/ 1,50-2,00 m/ bis 1,50 m unter der Oberfläche*“. Der Großteil des Materials ist allerdings unter „*Erdkastellgraben*“ ohne nähere Hinweise aufgeführt[137]. Zum Fragment einer Reliefschüssel aus der oberen Fundlage

[129] Jacobi 1909, 7. Vgl. z.B. den Turmtyp mit sechs Pfosten im Steinkastell Hofheim (Nuber 1974, 227 Abb. 1).
[130] Bei dem Pfostenloch [1256] handelt es sich - wie bereits aufgeführt - möglicherweise nur um eine Ergänzung.
[131] Die Kombination von Pfostenlöchern und Gräbchen innerhalb einer Frontversteifung tritt auch in anderen Kastellen auf. So wurden z.B. in Ellingen über eine bestimmte Strecke Pfostengruben statt des üblichen Gräbchens nachgewiesen (Zanier 1992, 18-19).
[132] Die Bereiche in den übrigen Ecken wurden z.B. gar nicht untersucht. Ohnehin werden einige Befunde sicherlich durch Planierungen und Eingriffe in den Folgephasen komplett zerstört worden sein.
[133] Saalburg-Archiv ZU 18. Die Publikation nennt stattdessen „Quarzitplatten“ (Jacobi 1909, 7).
[134] So Jacobi 1909, 7.
[135] Im Tagebuch wird vermerkt, dass eine Zugehörigkeit zum Erdkastell oder Steinkastell 1 nicht zu unterscheiden ist (Saalburg-Archiv ZU 18). Da nur die Aufsicht, nicht aber ein Profil skizziert wurde, sind nähere Aussagen nicht zu treffen.
[136] Jacobi 1909, 38.
[137] Unsichere Fundstellenangaben wie „*Graben Oberfläche*“ oder „*Einfüllung am Grabenrand*“ etc. sind für die vorliegende Fragestellung zu unsicher und nicht von Relevanz und wurden infolgedessen nicht aufgenommen.

(„*bis 1,50 m unter der Oberfläche*“) fand sich eine Passscherbe in einer nicht näher zuweisbaren Schicht „*im ungestörten Boden*“[138]. Da Dokumentation und Zeichnungen der Fundstellen fehlen, kann dieser Umstand nicht näher geklärt werden. Möglich ist eine Verlagerung bereits zu Zeiten des Erdkastells, wahrscheinlich bei der Einplanierung, es kann jedoch auch durch spätere Eingriffe eine Vermischung der Funde stattgefunden haben. Dies, und darüber hinaus die Unwissenheit, ob die Ausgräber die oberen Schichten der Grabenverfüllung eventuell nicht exakt von den umgebenden Straten zu trennen vermochten, lässt eine gewisse „Undeutlichkeit“ des Fundmaterials zu, die bei der Bewertung immer wieder berücksichtigt werden muss.
Insgesamt ist das Fundspektrum aber homogen und bewegt sich fast durchgehend in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Um eine nähere Eingrenzung zu erhalten, sind zunächst die datierungsrelevanten Funde näher zu betrachten. Dabei handelt es sich durchweg um Keramik; Münzen oder Ziegelstempel wurden 1937 im Erdkastellgraben nicht beobachtet[139].

Terra Sigillata
Glattwandige Terra Sigillata
An gestempelter, glattwandiger Sigillata fanden sich nur drei Fragmente mit sicherer Lesung. Die Bodenscherbe eines Tellers Drag. 18/31, die direkt auf der Grabensohle lag, ist in ihrer Deutung unsicher (Kat.-Nr. 900c, 2 Taf. 16,1). Die Ausformung des „S“ in Kombination mit der zu ergänzenden Größe des Stempels erlaubt als wahrscheinlichste Lesung den Namen Secco, der in hadrianisch-antoninischer Zeit vorkommt[140]. Die Tellerform mit flachem Boden deutet auf eine tendenziell frühe Herstellung. Aus der Verfüllung bis 1,50 m unter der Oberfläche stammen die beiden Stempel Placidus und Bigafec, jeweils von Näpfen der Form Drag. 27 (Kat.-Nr. 900c, 20 Taf. 17,3; Kat.-Nr. 900c, 21 Taf. 17,4). Der Töpfer Placidus war etwa im 2. Drittel des 2. Jahrhunderts tätig[141]. In Lezoux wurde der von Biga gestempelte Napf hergestellt, dessen Schaffenszeit ins 2. Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. fällt[142]. Schließlich konnte noch das Fragment eines Tellers Drag. 18/31 mit Stempel Maiianus aus Boucheporn dem Graben zugewiesen werden (Kat.-Nr. 900c, 55 Taf. 19,1). Ein solcher fand sich auch in erdkastellzeitlichen Befunden der Saalburg und wurde demnach bereits vor 135/139 n. Chr. hergestellt. Auch die übrigen Töpfer sind im Erdkastellgraben der Saalburg vertreten[143].
Das Formenspektrum der glattwandigen Terra Sigillata passt in diese Zeitspanne: Die Mehrheit nehmen Teller der Form Drag. 18/31 ein, während Exemplare mit gerundeter Wandung Drag. 32 fehlen. Die Teller sind anhand ihrer Merkmale nicht näher chronologisch einzugrenzen; die entwickelte Form Drag. 31, die erst in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts auftritt, ist noch nicht vorhanden. Bei den Näpfen dominieren deutlich Gefäße mit eingeschnürter Wandung Drag. 27 (10 Fragmente) gegenüber der erst nach der Mitte des 2. Jahrhunderts verstärkt erscheinenden Form Drag. 33 (5 Fragmente). Alle Näpfe mit eingeschnürter Wand weisen einen Absatz bzw. Rille auf der Innenseite des Randes auf, wie sie bei den Stücken süd- und ostgallischer Manufaktur zu finden sind[144].

---

[138] Bef.-Nr. 900c, 27.
[139] Im Inventar wird eine Münze aus dem Erdkastellgraben aufgeführt, die jedoch verschollen ist („*Münze Mittelerz, fehlt*“)
[140] Vgl. Hartley/Dickinson 2011b, 141 4c. Im Inventarbuch ist sie als „*Satto?*“ aufgeführt.
[141] Hartley/Dickinson 2011a, 156 1c. Ein Stempel des Placidus fand sich auch in Zusammenhang mit der Pforzheimer Brandschicht, die zwischen 130-150 zu datieren ist (Kortüm 1995, 80-82).
[142] Hartley/Dickinson 2008b, 59.
[143] H. Schönberger, Die Namensstempel auf glatter Sigillata aus dem Erdkastell der Saalburg. Saalburg-Jahrb. 27, 1970, 25, 27.
[144] Düerkop/Eschbaumer 2007, 88. Fischer beobachtet ein Auslaufen der Tassen in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts (Th. Fischer, Das Umland des römischen Regensburg. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 42 (München 1990) 51).

Zwei Kragenfragmente mit Barbotineverzierung gehören der späteren Variante der Schüssel Curle 11 an (Kat.-Nr. 900c, 59/60 Taf. 19,5/6). Ihr Vorkommen beschränkt sich weitgehend auf die traianisch-hadrianische Zeit bzw. bis um 140 n. Chr.[145]

Reliefverzierte Terra Sigillata

Die neun Fragmente reliefverzierter Terra Sigillata stammen durchweg aus ostgallischen Töpfereien. Dabei dominieren Produkte aus Blickweiler gegenüber Fabrikaten aus La Madeleine und der Werkstatt von Saturninus-Satto.

Von der Grabensohle stammt das Fragment aus der Werkstatt des Saturninus-Satto, deren Hauptproduktionszeit in traianisch-hadrianischer Zeit lag (Kat.-Nr. 900c, 4 Taf. 16,3)[146]. Ebenfalls auf der Sohle befand sich außerdem ein kleines Randfragment, auf dem im Ansatz statt eines Eierstabes ein Fries aus Kreuzen zu vermuten ist, wie sie aus La Madeleine und Blickweiler bekannt sind (Kat.-Nr. 900c, 3 Taf. 16,2).

In einer Tiefe bis zu 2,00 m unter der Oberfläche lag ein größeres Stück einer Schüssel des Blickweiler Töpfers mit Kennmarke [CD] (Kat.-Nr. 900c, 18 Taf. 17,1). Das kleine Fragment mit Boot und Triton aus der Verfüllung bis 1,50 m unter der Oberfläche ist derselben Werkstatt zuzuordnen (Kat.-Nr. 900c, 30 Taf. 17,13)[147]. Dieser gehört zu den frühen Töpfern in Blickweiler und datiert wohl in hadrianische Zeit[148]. Seine Verbindung zu Lezoux ist durch die große Übereinstimmung der Punzen aus beiden Produktionsorten offensichtlich, wodurch eine genaue Zuordnung einzelner Waren oftmals erschwert wird[149]. Vielleicht kann auch ein weiteres Fragment als Produkt dieser Werkstatt angesprochen werden (Kat.-Nr. 900c, 19 Taf. 17,2).

Aus denselben Schichten stammt ein weiteres Stück mit einem Randfries aus kreuzförmigen Ornamenten über einer Darstellung der Venus (Kat.-Nr. 900c, 28 Taf. 17,11). Dieses entspricht der Gruppe Knorr Taf. 47-52 bzw. Gruppe III nach Heiligmann. Nach den Funden aus Heddernheim (Steinkastell Periode IIa) und Hesselbach wurden Schüsseln dieser Ware bereits in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts produziert[150]. Knorr datierte die Ware zwischen 130-145 n. Chr.[151]. Wahrscheinlich zur selben Ware ist das bereits angesprochene Bodenstück mit Darstellung der großen Gladiatoren zu zählen (Kat.-Nr. 900c, 27 Taf. 17,10), von dem sich ein Passstück aus einer nicht näher lokalisierbaren Fundstelle „*beim Prätorium*“ fand[152].

---

[145] Düerkop/Eschbaumer 2007, 122-127.

[146] C.-M. Hüssen, Die römische Besiedlung im Umland von Heilbronn. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 78 (Stuttgart 2000) 98 mit weiterer Literatur in Anm. 659. Ware der Werkstatt Saturninus-Satto ist im Erdkastell der Saalburg zahlreich vertreten und nimmt zwischen 130-150 n. Chr. im obergermanischen Limesgebiet eine marktbeherrschende Stellung ein. Vgl. auch Ricken 1934, 132f.; Kortüm 1995, 210-211; Scholz 2002/2003, 21 „*dominiert in Befunden, die deutlich vor der Jahrhundertmitte geschlossen wurden*“.

[147] Vergleiche dazu z.B. Ricken 1934, 168 (Haupttöpfer). – Ein ähnliches Stück fand sich z.B. in Neuss (H. Schönberger/H. G. Simon, Die mittelkaiserzeitliche Terra Sigillata von Neuss. Novaesium II. Limesforsch. 7 (Berlin 1966) 36 Nr. 163 mit Abb. 7).

[148] Kortüm 1994, 212; Heiligmann Gruppe 1 (Heiligmann 1990, 157). Der Produktionsbeginn in Blickweiler ist nicht gesichert. Heiligmann spricht sich aufgrund des Fehlens von Blickweiler Frühware im Steinkastell von Heddernheim (Periode 1) für eine von Knorr abweichende, spätere Anfangsdatierung aus. Das Vorkommen der Gruppen 1 und 2 nach Heiligmann im Erdkastell der Saalburg belegt einen Absatz der Ware vor 135/139 n. Chr.

[149] Möglich ist eine gemeinsame Identität des Blickweiler Haupttöpfers mit Austrus aus Lezoux, der in einer späteren Phase nach Blickweiler übersiedelte, oder aber Austrus leitete von Lezoux aus eine Abordnung nach Blickweiler (J.A. Stanfield/ G. Simpson, Central Gaulish potters (London 1958) 181. – Hartley/Dickinson 2008a, 356.

[150] Heiligmann 1990, 158.

[151] Knorr/Sprater 1927 Taf. 100.

[152] Die Punzen mit den Gladiatoren erscheinen auf Schüsseln verschiedenster Töpfer (Ricken 1934, 169). Bei Knorr/Sprater treten sie nur einmal auf einer Schüssel auf, die vielleicht eine ältere Arbeit der Avitusgruppe darstellt (Knorr/Sprater 1927, 39 mit Taf. 56,1).

Ein kleines Fragment mit einem Fries aus Schwertlilienblüten stammt aus La Madeleine und gleicht der Art des Virtus (Kat.-Nr. 900c, 29 Taf. 17,12)[153]. Virtus-Ware steht wohl bereits in Verbindung mit den ältesten Reliefsigillaten mit Eierstab A1[154]. In den Erdkastellbefunden der Saalburg ist Virtus allerdings nur mit wenigen Stücken vertreten[155]. Der genaue Produktionsbeginn von La Madeleine ist unsicher, wird aber um etwa 120 n. Chr. vermutet[156]. Aus der älteren Zeit von La Madeleine (Eierstab C, ältere Zeit) stammt schließlich die einzige bekannte Scherbe aus der Grabung von 1934, die „*in ziemlicher Tiefe*" des östlichen Grabenabschnittes entdeckt wurde (Kat.-Nr. 900c, 1)[157].
Die nähere Betrachtung der Sigillaten weist somit auf eine Verfüllung des Grabens im 2. Viertel des 2. Jahrhunderts, vermutlich in den fortgeschrittenen 30ern oder in den 40er Jahren. Ware aus Rheinzabern ist noch nicht vorhanden, was zusätzlich für ein Ende des Erdkastells vor der Mitte des 2. Jahrhunderts spricht[158].

Sonstige Keramik
Unter der Feinkeramik ist besonders die Glanztonware zahlreich vorhanden. Dabei fanden sich sowohl Becher mit glatter Wand als auch begrieste Ware. Ein Vorläufer der Becher mit Karniesrand ist der Griesbecher mit Schrägrand, der in der Mitte und 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Umlauf war[159]. Unter den Glanztonbechern fanden sich Randausformungen, wie sie in Befunden des 2. Viertels des 2. Jahrhunderts vorkommen[160], allerdings sind detaillierte chronologische Aussagen anhand der Karniesränder schwierig[161]. Zur feintonigen Ware gehören auch ein Becher mit Barbotineverzierung, der besonders um die Mitte des 2. Jahrhunderts verstärkt auftritt (Kat.-Nr. 900c, 65 Taf. 19,11)[162] sowie zwei Terra Nigra-Schüsseln (Kat.-Nr. 900c, 12 Taf. 16,11; Kat.-Nr. 900c, 72 Taf. 19,18). Nach ihrer Randausbildung dürfte ihre Produktionszeit etwa ab hadrianischer Zeit liegen[163].
Die Krughälse zeigen sich mehrheitlich mit Kragenrand, darunter die weit ausladende Form, die andernorts im zweiten Viertel des 2. Jahrhunderts erscheint (Kat.-Nr. 900c, 35 Taf. 18,4)[164].

---

[153] Alfs bestimmte das Stück nach Barthel (Jacobi 1909, 115-116) als charakteristisch für Toccius (Alfs 1942, 139). Holwerda erkannte die Herkunft der Ware aus La Madeleine (J.-H. Holwerda, Arentsburg. een romeinsch militair Vlootstation bij Voorburg. (Leiden 1923) 163). Vgl. auch Ricken 1934, 143-145.
[154] Hanel 2010, 27-28.
[155] Daher vermutete Ricken eine Produktionszeit dieser Werkstatt am Ende der Erdkastellzeit (Ricken 1934, 134, 178).
[156] Kortüm 1995, 211 mit Anm. 1051; C. Bridger, Das römerzeitliche Gräberfeld „An Hinkes Weißhof". Rhein. Ausgr. 40 (Köln 1996) 34; Hanel 2010, 28 mit Anm. 181.
[157] Ricken 1934,140. Eierstab C wurde vor dem Abzug des Virtus und Ianu aus La Madeleine (um 140 n. Chr.) hergestellt (H. Bemmann, Terra sigillata aus Abfallschichten des Bonner Legionslagers. Herkunft und Zusammensetzung des Fundmaterials. In: Beitr. Arch. Röm. Rheinland 4 (Köln 1984) 112).
[158] Zum Beginn der Rheinzaberner Sigillataproduktion vgl. Ch. Fischer, Zum Beginn der Terra Sigillata-Manufaktur von Rheinzabern. Germania 46, 1968, 321-323; Hanel 2010, 40. Zusammenfassend zur Keramikherstellung in Rheinzabern: D. Hissnauer, Ein Werkstattbereich des 3. Jahrhunderts n. Chr. der römischen Sigillata-Töfpereien von Rheinzabern (Speyer 2014) 24.
[159] Kortüm 1995, 296 (F13).
[160] Eine Ausarbeitung der Typologie der Randbildung unternahm Kortüm 1995, 260-263. So entsprechen etwa die Becher Kat.-Nr. 900c, 32 Taf. 18,1 und Kat.-Nr. 900c, 67 Taf. 19,13 der Variante Kortüm F16h (Kortüm 1995, 297) und der Becher Kat.-Nr. 900c, 71 Taf. 19,17 der Form Kortüm F16g, die jeweils in den Brandschichten in Pforzheim auftreten (Kortüm 1995, 297). Zur Entwicklung des Karniesrandes vgl. auch Schönberger/Simon 1983, 104. In Mainz lässt sich kurz vor der Mitte des 2. Jahrhunderts ein Wechsel der Randformen deutlich feststellen: während die frühen Formen einen dünnen Schrägrand aufweisen, ist der Rand bei den späten Bechern verdickt und plump (Heising 2007, 61). Die Becher aus dem Erdkastellgraben entsprechen keiner der beiden typischen Ausformungen, sie neigen jedoch bereits zu den späteren Exemplaren.
[161] Dazu Hunold 1997, 95 mit weiterer Literatur.
[162] Schönberger/Simon 1983, 106.
[163] Kortüm 1995, 287; Schönberger/Simon 1983, 109.
[164] Vgl. Schönberger/Simon 1983, 116 (CVII 36).

Bei den rauwandigen Töpfen und Schüsseln dominieren die Töpfe mit nach außen gebogenem Rand (Hofh. 87), die noch häufig in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts auftreten und bis zum Ende des Jahrhunderts auslaufen[165]. Etwa halb so viele Fragmente von Gefäßen mit Horizontalrand liegen aus dem Graben vor. Dabei ist die Form nicht immer sicher zu benennen, mehrheitlich dürfte es sich aber dabei um Töpfe handeln. Während Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand bereits seit flavischer Zeit auftreten[166] erscheinen Töpfe vielerorts erst im Laufe der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. In Mainz wurden sie erstmals in der Zeitstufe 5 (120-160) hergestellt[167]. Unter dem vorliegenden Material fanden sich zwei Ränder mit Deckelfalz. Töpfe mit Deckelfalz treten in der Regel ab der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts auf, finden sich jedoch auch vereinzelt in Befunden vor der Jahrhundertmitte[168].

Sonstige Funde
Zur Datierung eignet sich ferner das Fragment einer eingliedrigen Drahtfibel Böhme 14 (Kat.-Nr. 900c, 97 Taf. 21,3). Derartige „Soldatenfibeln" gelten als Leitformen in den Kastellen der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts und erscheinen nach hadrianischer Zeit nur noch selten[169].
Zwei Randfragmente aus Glas stammen von Töpfen mit umgelegtem Trichterrand Isings 67, die bis ins 2. Jahrhundert zu datieren sind (Kat.-Nr. 900c, 99/100 Taf. 21,5/6)[170].

Datierung
Die Analyse des Fundmaterials ergibt demnach eine Verfüllung des Erdkastellgrabens im 2. Viertel des 2. Jahrhunderts. Die Gebrauchskeramik unterstützt dabei das Ergebnis der Sigillaten, die eine Tendenz ans Ende dieses Zeitrahmens wahrscheinlich machen. In absoluten Zahlen darf also nach den Grabenfunden von einer Verfüllung etwa zwischen 135-145/150 n. Chr. ausgegangen werden, wahrscheinlich im Laufe der 40er Jahre[171]. Der erweiterte Ausbau des Kastells auf dem Zugmantel liegt also wohl leicht versetzt zum Ende des Erdkastells der Saalburg, das etwa 135 n. Chr. verfüllt wurde[172].
Vereinzelt treten Fragmente früher Gefäße auf, die noch im 1. Jahrhundert angefertigt worden sein könnten. Ihre geringe Anzahl deutet eher auf Einzelstücke, die von dem einen oder anderen Soldaten auf das neue Kastell mitgebracht worden waren. Ein Beginn der Militärstationierung bereits im 1. Jahrhundert lässt sich damit nicht belegen.
Bis auf die üblichen Rußspuren auf einigen Töpfen und Tellern weisen die Fundstücke keine sekundären Brandeinwirkungen auf. Es liegt somit anhand des Fundmaterials kein Hinweis auf einen Brand zum Ende des Erdkastells vor.

[165] Kortüm 1995, 324 (R34, R35).
[166] Kortüm 1995, 320.
[167] Heising 2007, 65.
[168] So z.B. in Pforzheim, wo zwei Stücke aus der Holzbauphase stammen und vereinzelte Stücke der Mitte des 2. Jahrhunderts zuzuweisen sind (Kortüm 1995, 327). Auch Heising vermutet in Mainz eine Produktion bereits in der Zeitstufe 5 (120-160), allerdings sind sie erst ab Zeitstufe 6 (160-200/210) nachweisbar (Heising 2007, 84).
[169] Böhme 1972, 13-14.
[170] Vgl. Isings 1957, 86-88.
[171] Damit wird die Datierung Alfs (1942, 139), die damals nur aufgrund einzelner ausgewählter Terra Sigillata Fragmente aus dem Graben vorgenommen wurde, bestätigt.
[172] Auch die Münzhäufigkeit geht um 140 n. Chr. deutlich zurück, bevor sie bis in die 50er Jahre wieder steil ansteigt (Kortüm 1998, 36 Abb. 71).

V.1.2. Periode 1b: Die Gräben [901] und [902] – ein Annex?

Aufgrund fehlender Dokumentation nicht abschließend deutbar sind die beiden Spitzgräben [901, 902], die die Verlängerung des Kastells nach Westen bilden. Leider wurden sowohl ihr vollständiger Verlauf als auch die Anknüpfung an den Erdkastellgraben nicht weiter untersucht. Aus den Gräben ist zudem kein einziges Fundstück bekannt, so dass eine chronologische Einordnung und Deutung allein durch theoretische Überlegungen und Schlussfolgerungen resultieren kann.
Der südliche Graben ist mit 3,50 m Breite deutlich kleiner als der Graben des Erdkastells, mit dem er an seiner Ostseite direkt verbunden ist[173]. Seine Sohle lag „*bedeutend höher*" als dieser[174]. Der Graben im Norden zeigt sich mit nur 1,50 m Breite[175] und 0,75 m Tiefe im gewachsenen Boden von besonders geringen Ausmaßen, allerdings ist daran zu erinnern, dass auch der nördliche Graben des Erdkastells verhältnismäßig klein war (zw. 3,30-3,80 m Breite und durchschnittlich 1,36 m Tiefe im gewachsenen Boden). Wahrscheinlich lehnte auch dieser ursprünglich direkt an das Erdkastell an, auch wenn zwischen den beiden Gräben nach den Plänen ein Freiraum von mehreren Metern bestand[176]. Unbekannt ist, ob ein die Westseite schließender Grabenverlauf bestand, der etwa im Bereich der späteren Gräben der Steinkastelle zu vermuten wäre. Bereits Jacobi wies darauf hin, dass in diesem, zur B 417 hin abfallenden Areal zu viel abgetragen sei, als dass weitere Kenntnisse erwartet werden könnten[177]. Es ist jedoch m. E. unumgänglich, da flankierende Schutzgräben, auch in kleinem Ausmaß, ohne eine geschlossene Breitseite sinnlos wären.
Für eine Holz-Erde-Konstruktion auf der Innenseite der Gräben liegen keine Belege vor. Aufgrund seiner parallelen Ausrichtung zum südlichen „Umwehrungs"-Graben gehört der rund 20 m verfolgte Graben [1172] zu dieser Periode. Der Abstand zwischen den beiden Gräben beträgt rund 3,20 m. Jacobi sprach den Befund als „*Mauerfundament*" an, wobei es sich hier auch um einen leeren Graben ohne Reste einer Mauer handelte. Ein steinerner Bau solchen Ausmaßes wäre in dieser frühen Phase ungewöhnlich. Eine weitere Möglichkeit wäre die Deutung in direktem Zusammenhang mit der Umwehrungskonstruktion, etwa als innere Begrenzung einer Holzkonstruktion. Diese hätte nach ihrem Abstand zur Grabenkante ähnliche Ausmaße besessen wie die postulierte Holz-Erde-Mauer des eigentlichen Kastells. Allerdings bestünde hier eine unterschiedliche Bauweise (Graben statt Pfostenlöcher) und zudem fehlen Hinweise auf eine äußere Frontmauer. Fraglich ist außerdem, ob für das deutlich schwächer befestigte Areal überhaupt eine vollständige Holzkonstruktion entsprechend jener des eigentlichen Kastells erwartet werden darf. Es bietet sich noch eine dritte, wahrscheinlichere Deutung als Abwasserkanal an. In dieser Funktion könnte er mit Teilen des Befundkomplexes [104] in der Südwestecke in Verbindung stehen, der wahrscheinlich bereits in dieser Periode bestand. Ein direkter Anschluss zum Graben [1181], der genau in der Fortsetzung liegt, wäre gut denkbar. Leider fehlen durchweg Angaben zur Tiefe, jedoch ist ein leichtes Gefälle zur Südwestecke aufgrund der topographischen Lage auch für den Graben anzunehmen. Eine abschließende Klärung ist nicht mehr möglich.
Bei der Frage nach weiteren Befunden, die zu einer möglichen Umwehrung gehören könnten, sind die Pfostenlöcher [1071-1083][178] im Bereich des Westtores näher zu betrachten. Nach

[173] Die Maßangabe erfolgte nach einer Skizze im Skizzenbuch. Im ORL wird der Graben mit 3,20 m Breite angegeben (Jacobi 1909, 7).
[174] Notiz im Tagebuch ZU 18.
[175] Maße nach Skizzenbuch. Im ORL wird der Graben nicht nachvollziehbar mit 2,60 m Breite aufgeführt (Jacobi 1909, 7).
[176] Vgl. die Argumentation im Katalog [901].
[177] Jacobi 1909, 7.
[178] Bei dem Pfostenloch [1071] handelt es sich wohl um eine nachträgliche Ergänzung und erscheint daher nicht im Gesamtplan.

einer Rekonstruktion im ORL handelt es sich um zwei weit ins Kastellinnere hineinragende Türme, die eine etwa 3,40 m breite Zufahrt flankieren und allgemein als Westtor des 1. Steinkastells angesehen werden[179]. Nach dem Verlauf der Mittelachse kann das Tor sowohl zu einem durch die beiden Spitzgräben verlängerten Holzkastell als auch zum 1. Steinkastell gehört haben, da die Achsen der Perioden 1b-3 auf der westlichen Schmalseite weitgehend deckungsgleich sind.
Eine solche Toranlage ist ungewöhnlich und findet keine Parallelen[180]. Zudem passt sie nicht zu den übrigen bekannten Toren in der 1. Steinphase. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass sich die Befunde eher auf die früheren Phasen beziehen (vgl. dazu auch die Ausführungen im Kapitel V.1.4.a zum Tor des 1. Steinkastells in Periode 3). Möglich ist auch, dass die vermutete, westliche Umwehrung der Periode 1b mehr ins Innere gerückt war als das spätere Umwehrungssystem, so dass sich die beiden parallelen Türme gar nicht so weit von der Umgrenzung abhoben. Gleiches könnte für das postulierte vergrößerte Holzkastell Periode 2 gelten, dem die beiden Tortürme ebenfalls zuzurechnen wären.
Die Frage, ob ein Westtor in der Zeit der Periode 1b überhaupt notwenig war, hängt mit der Funktion dieses Anbaues zusammen.
Allgemein wird davon ausgegangen, dass die Errichtung der beiden bekannten Gräben zeitlich etwas versetzt auf den Bau des Erdkastells folgten und mit diesem gleichzeitig niedergelegt wurden[181]. Wenn damit das Kastell vergrößert werden sollte, ist anzunehmen, dass der Westgraben des bereits bestehenden Kastells geschlossen und überbaut wurde. Gegen eine solche Annahme sprechen allerdings deutlich die geringen Ausmaße der beiden Spitzgräben, die für eine klassische Fortifikation ungenügend wären.
Eher ist von einem richtigen Annex, also einem Anbau an das Kastell, auszugehen, bei dem die westliche Umwehrung des Erdkastells bestehen blieb[182]. Eine Schlupfpforte und eine kleine Brücke nach Westen könnten die einzelnen Kastellteile miteinander verbunden haben. Annexe an Kastellen finden sich besonders häufig am Antoninuswall, sind aber auch vereinzelt im Limesgebiet nachweisbar[183].
Es ist also davon auszugehen, dass der Annex vom Zugmantel recht bald nach der Entstehung des Erdkastells errichtet wurde und längstens bis zu dessen Auflassung in Benutzung stand.
Innerhalb des Anbaues ist mit einem oder mehreren Gebäuden zu rechnen, die zwar nicht zum notwendigen Bestand eines Kastellinnenbereiches gehörten, jedoch zumindest von so großer Bedeutung waren, dass sie eines gewissen Schutzes bedurften und schnell erreicht werden sollten. Aus verschiedenen Gründen bietet sich dafür besonders die Möglichkeit an, hierin ein erstes Badegebäude am Zugmantel zu vermuten. (vgl. dazu ausführlich Kapitel VI.2.1.).
Ein Durchgang nach Westen ist damit zwar möglich, m.E. ist jedoch aufgrund der Gesamtsituation eher mit einem kleinen Durchlass zu rechnen und die beiden fraglichen Türme eines Westtores einer späteren Phase (Periode 2) zuzurechnen.

---

[179] Jacobi 1909, 9. Jacobi zog allerdings bereits in Betracht, dass dieses Tor zu einem älteren Kastell gehören könnte.
[180] Die Form erinnert an die Tore des 1. Jahrhunderts (Manning/Scott 1979, 20 Abb. 1 Typ IV oder V). Hier wird die Anlage vom Zugmantel unter den „*miscellaneous gates*“ aufgeführt (ebd. 61 Nr. 97).
[181] Jacobi 1909, 7. Jacobi führte zwei Möglichkeiten auf: a) zeitlich bereits vor dem Erdkastell b) spätere Verlängerung, wobei er sich nicht für die eine oder andere Lösung ausspricht. Eine Errichtung vor dem Erdkastell erscheint gänzlich unwahrscheinlich, und gegen eine gleichzeitige Errichtung aller Gräben sprechen die unterschiedlichen Breiten- und Tiefen der Gräben sowie die fehlende einheitliche Verbindung. Folglich ist von einer zeitlich etwas versetzten Anlage der beiden Gräben nach Westen auszugehen.
[182] So auch Sommer 1988, 473.
[183] So z.B. in Altenstadt (Schönberger 1983, 16), wo der Annex offenbar ein Badegebäude aus traianisch-hadrianischer Zeit umschloss. Der Bearbeiter führt dabei auch das Bad in Bearsden auf, das wohl von Beginn an eingeplant war, während in Gelligaer und Rough Castle die Maßnahmen erst später erfolgten.

V.1.3. Periode 2: Ein Holz-Erde-Kastell als Vorgängerphase des 1. Steinkastells?

Auf das kleine Erdkastell folgt nach der offensichtlichen, relativen Umwehrungsabfolge eine vergrößerte Anlage, die von einer Steinmauer eingefasst war (Periode 3 - Steinkastell 1). Jedoch geben einzelne Befunde Anlass zur Diskussion um eine weitere Holzperiode, die bereits nahezu den Ausmaßen des 1. Steinkastells entsprach.
Ausschlaggebend für diese Überlegung waren insbesondere die drei großen Pfostenlöcher bzw. -gruben [1701-1703] in der Nordostecke des 1. Steinkastells (Kat.-Abb. 67e): Die im Durchmesser ca. 0,60 m großen und ebenso tiefen Pfostenlöcher lagen bis zur Hälfte unter der Trockenmauer, deren Fundament bis zur Sohle der Pfostenlöcher reichte[184]. Letztere bestanden also offensichtlich bereits vor dem Bau der Mauer. Nördlich fügt sich – dies einige Zentimeter vor der Mauer liegend – ein weiteres Pfostenloch [1726] in die Reihe ein. Die Befunde lagen exakt in der Rundung der Steinmauer, sie müssen also in einem gewissen Zusammenhang mit dem Bau des Steinkastells stehen. Eine mögliche Deutung wären Markierungspfosten als Vorbereitung für den Bau der Steinmauer, jedoch scheinen sie für diesen Zweck von unnötig großem Ausmaß[185]. Immer wieder liegen steinerne Umwehrungen aber auch genau über älteren Holzbefestigungen oder diesen vorgesetzt[186]. Ein dem Zugmantel ähnliches Beispiel findet sich in den Befunden zwischen der Südecke und der Porta Decumana in Murrhardt: Dort wurden entlang der Innenseite mehrere etwa 2,5-3 m entfernten Pfostenlöcher aufgedeckt, die ebenfalls teilweise von den Fundamenten der steinernen Kastellmauer überlagert waren. Die Bearbeiter konnten dabei nachweisen, dass die Holzpfosten dieser älteren Holz-Erde-Umwehrung beim Bau der Steinmauer stehenblieben[187].
Am Zugmantel wäre ein weiteres Pfostenloch zwischen [1702] und [1703] zu ergänzen, so dass die einzelnen Pfosten im Abstand von rund 3 m (jew. Mittelpunkt), etwa zehn römische Fuß, voneinander entfernt lagen.
In diesem Zusammenhang sind auch die fünf Pfostenlöcher [1005-1009], die über eine Strecke von rund 20 m entlang der nördlichen Steinmauer lagen, näher zu betrachten. Ihr Verlauf weicht allerdings leicht von der Flucht der Steinmauer ab und eine Fortsetzung wurde nicht beobachtet. Auch hier wäre eine alternative Deutung als Markierungspfosten, Gerüstbau oder aber ein späteres Gebäude, das an die Steinmauer angelehnt wurde, möglich. Da keines der Pfostenlöcher unter die Mauer zieht, ist eine chronologische Abfolge nicht gesichert. Die einzelnen Pfostenlöcher weisen recht große, regelmäßige Abstände von 5-6 m auf. Bei einer Rekonstruktion als hölzerne Vorderfront wäre dazwischen wohl jeweils ein weiterer Pfosten zu ergänzen.
Weitere Beobachtungen von Pfostenlöchern unter oder direkt an der Mauer des 1. Steinkastells sind nicht überliefert. Dies lässt sich jedoch aufgrund der Tiefe des Mauerfundamentes und den Grabungsmethoden der sehr früh untersuchten Umwehrungen nicht als Gegenargument heranziehen.
Als weiterer Indikator für eine Vorgängerphase können die Befunde am Nordtor des 1. Steinkastells angesehen werden: Das Pfostenloch (bzw. -grube) der Nordostecke [1335] ragt

[184] Im Nachtrag Jacobi 1909, 183 werden die drei Pfostenlöcher kurz erwähnt und in Verbindung mit einem möglichen Turm gebracht.
[185] Der übliche Vorgang zur Absteckung von Kastellumwehrungen ist nicht überliefert. Es wird angenommen, dass ausgespannte Schnüre oder flache Gräben als Markierungen verwendet wurden (Johnson 1987, 55-56).
[186] So befanden sich z.B. in Hofheim die Pfosten der Bohlenwand genau unter der späteren Steinmauer (Nuber 1974, 237-238 mit Abb. 8). Im Kastell Urspring blieben die Pfosten einer früheren Holzphase stehen und wurden bis zur Sohle mit der jüngeren Steinmauer ummantelt. Bei den Ausgrabungen zeigten sich die negativen Befunde als Schlitze in der Mauer (ORL B 66a, 9).
[187] R. Krause, Neue Untersuchungen in Murrhardt, Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984, 289-358, v.a. 299-300 mit Abb. 7 und Rekonstruktion Abb. 17.

etwa 0,10 m in die Steinmauer hinein, deren Fundamente an dieser Stelle deutlich festgestellt werden konnten. Das Tor – es handelt sich um einen einfachen, wohl überdachten Durchlass ohne Seitentürme – wurde also offensichtlich bereits vor der Mauer errichtet, die dann über das geschlossene Pfostenloch (bzw. – grube) führte. Dies kann in einem Ablauf geschehen sein, oder aber auf eine frühere Holzphase hinweisen, in der bereits ein Turm an einer hölzernen Pfostenwand bestand, der in der Steinphase übernommen wurde[188].
Die bereits in Kapitel V.1.2. erörterten Holztürme am Westtor [1072-1075 und 1079-1082] würden sich in das Bild des Holzkastells fügen, insofern dieses im Westen noch nicht vollständig die Ausmaße des 1. Steinkastells erreichte, sondern einige Meter nach Osten versetzt lag. Vielleicht kann sogar gerade die Tatsache, dass das 1. Steinkastell ausschließlich mit Holztoren ausgestattet war, als gewichtigstes, indirektes Argument für eine in den Ausmaßen nahezu identische hölzerne Vorgängerphase gelten, da bei einem kompletten Neubau in der Regel Stein verwendet wird[189].
Auch der Umwehrungsgraben um das 1. Steinkastell birgt Hinweise auf mehrere Perioden: In einem Schnitt durch die südlichen Wehranlagen 1937 zeigt er sich im Profil als Doppelgraben mit zwei Spitzen, die durch einen flachen Steg voneinander getrennt sind (vgl. Kat.-Abb. 77a,b und die Ausführungen in Kapitel V.1.4.a). Dies kann sowohl der ursprünglichen Bauplanung entsprechen, durch Ausbesserungsarbeiten oder aber eine durchgehende Umstrukturierung entstanden sein[190]. Auch wenn die offenbar gleichartige Verfüllung in den beiden Grabenspitzen ein gleichzeitiges Bestehen nahelegt, so könnte dennoch ein einfacher Spitzgraben nachträglich durch eine zweite Spitze erweitert worden sein. An der südlichen Kante des inneren Grabens fanden sich zudem weitere Benutzungsindizien, die wohl von einer älteren Phase oder Reparatur herrühren. Eine Mehrphasigkeit des Grabens muss dabei nicht zwingend mit verschiedenen Umwehrungsperioden einhergehen, ist jedoch möglich.
Zuletzt ist noch die Umwehrungsmauer des 1. Steinkastells anzusprechen (vgl. Kat.-Nr. [903]). Nach Angaben der Ausgräber bestand diese als Trockenmauerwerk von geringer Qualität. An anderen Kastellen wurden ungemörtelte Steinumwehrungen meist als Doppelmauern errichtet[191]. Vielleicht deutet die einzelne Mauer am Zugmantel darauf hin, dass bereits ein Wall vorhanden war, dem lediglich eine einfache Steinmauer vorgesetzt wurde. Dies wird durch eine Beobachtung an der Südseite gestützt, wo nur an der Außenseite der Mauer, nicht aber zur Innenseite hin eine ordentliche Außenfront („*mit schweren Steinen*“) bestand[192].
Dies alles zusammengenommen lässt eine weitere Holzbauphase zwischen dem ersten Erdkastell und dem Bau der Steinmauer durchaus möglich erscheinen, auch wenn keine

[188] Insgesamt ist davon auszugehen, dass die Übernahme von bereits bestehenden Holztürmen bei Umbauten in Stein wohl häufiger vorkam als archäologisch nachweisbar ist. Vgl. dazu die Auflistung in Zanier 1992, 36 Anm. 83.
[189] Dagegen schließt Schönberger für die Befunde in Öhringen (Steinmauer mit hölzerner Torkonstruktion) die Möglichkeit einer vorausgehenden Holz-Erde-Umwehrung in der Größe des Steinkastells aus (Schönberger 1959, 50). Seine Argumente sind allerdings nicht zwingend. Zudem zieht er als Vergleich die etwa gleichzeitigen Befunde vom Zugmantel heran, wobei er von einer planmäßigen Errichtung von Steinmauer und Holztürmen ausgeht.
[190] Ein ähnliches Profil mit zwei Grabenspitzen (ohne Zwischensteg) findet sich z.B. in Echzell. Dort gehört der Graben verschiedenen Phasen an, in denen er mehrmals gereinigt und erweitert wurde (D. Baatz, Die Grabungen im Kastell Echzell 1962, Saalburg-Jahrb. 21, 1963/64, 35 mit Beil. 3). Im Rendelkastell in Öhringen weist der Graben der 1. Bauperiode ebenfalls zwei Spitzen auf, die allerdings nach Schönberger einer einzigen Periode angehören sollen (Schönberger 1959, 49). Vgl. auch Sommer 1988, 474 Anm. 104.
[191] Z.B. Kapersburg (ORL B II 12,6) oder Hesselbach (Umwehrung B: Baatz 1973, 15-19 mit weiteren Aufführungen). Vgl. auch die Auflistung Zanier 1992, 42 Tab. 2 und Liste 1.
[192] Alfs 1942, 136 Anm. 3. Zur Vorgehensweise vgl. Johnson 1987, 84.

abschließenden Aussagen zu treffen sind[193]. Die Innenbebauung könnte in diesem Fall bereits der Anordnung des Steinkastells entsprochen haben, so dass sich im weiteren Verlauf nur die Bauweise der Umwehrung änderte. Da diese Periode 2 somit hypothetisch bleibt, ist auch ein Datierungsansatz gegenstandslos. Theoretisch wäre aufgrund der durchschnittlichen Bestandszeit einer Holz-Erde-Umwehrung von etwa 25-35 Jahren ein maximales Bestehen der hypothetischen Umwehrung noch bis in die 70er Jahre des 2. Jahrhunderts gegeben[194].
Aufgrund des hypothetischen Charakters wird besonders bei der Befundbeschreibung, bei der sich viele Erörterungen auf den für Periode 2 und 3 deckungsgleichen Achsenverlauf beziehen, das mögliche Holzkastell nicht extra aufgeführt!

V.1.4. Periode 3: Steinkastell 1

V.1.4.a. Befunde

Das auffallend lange und leicht trapezförmig gebaute Steinkastell war von einer Trockenmauer sowie einem vorliegenden Graben eingefasst. Es maß 171,60 x 99,10 m und war damit etwa 1,7 ha groß[195]. Die Umwehrung der Breitseiten war nicht mehr nachweisbar, da sie genau dem Verlauf der Mauer des zweiten Steinkastells entsprach und durch dessen Bau zerstört wurde. An der Südseite wurde bei den Grabungen 1937 eine leicht versetzte Lage der Mauer rund 0,70 m südlicher als die eingezeichnete Umwehrung im gängigen Gesamtplan gemessen. Ob dies tatsächlich eine nur lokale Abweichung darstellt oder ein nicht mehr nachvollziehbarer Messfehler möglicherweise den gesamten südwestlichen Verlauf der Mauer geringfügig verfälschte, kann ohne erneute Untersuchungen nicht beurteilt werden.
Im Bereich des Nordtores ist das Mauerfundament wie auch beim späteren Steinkastell 2 im Durchgang nicht unterbrochen, vielleicht gilt dies daher analog auch für das Ost- und Westtor, während die Mauer im Süden den Zugang zu beiden Seiten begrenzte.
Während der angesprochenen Grabung durch die südliche Umwehrung (1937) wurde beobachtet, dass die Kastellmauer auf „*angestampftes reines Erdreich*“ aufgesetzt war, das sich über die ganze Fläche bis zum Erdkastellgraben zog[196]. Wohl im Zuge der Niederlegung des Erdkastells war also dieser, nach Süden abfallende Bereich mit einer ca. 0,60 m hohen Planierschicht zur Vorbereitung eines vergrößerten Baues aufgeschüttet und eingeebnet worden.

Die Trockenmauer
Die Mauer wurde im Laufe der Grabungen an mehreren Stellen untersucht und skizziert (vgl. Kat.-Nr. [903]). Es handelt sich um einen Aufbau aus örtlich anstehenden, weichen Schieferbruchsteinen ohne Verwendung von Mörtel[197]. Entlang der nördlichen Längsseite

[193] Holzphasen sind oft unsicher und kaum belegbar, insbesondere wenn eine Deckungsgleichheit mit der späteren Steinperiode besteht. Ähnlich verhält es sich z.B. beim Saalburgkastell, für das eine mögliche Holzperiode (Periode 2) nur vermutet werden kann (Moneta 2018, 33-38).
[194] Vgl. Scholz 2009, 38.
[195] Jacobi 1909, 8.
[196] Alfs 1942, 136.
[197] Die Charakterisierung als Trockenmauer wurde von den Ausgräbern mehrfach betont. Hin und wieder kann es vorkommen, dass Mörtel sich aufgrund der Bodenverhältnisse auflöst und somit nur scheinbar eine Trockenmauer vorliegt (so z.B. in Welzheim: Udelgard Kärber-Grohne, Flora und Faunea im Ostkastell von Welzheim (Stuttgart 1983) 11.), was hier aber wohl nicht der Fall ist. Häufig wird auch erst über einem „trockenen“ Fundament das vermörtelte Mauerwerk errichtet wie z.B. in Hesselbach Umwehrung C (Baatz 1973, 19 mit Abb. 6) oder der Stadtmauer in Mainz (A. Heising, Die römische Stadtmauer von Mogontiacum-Mainz. Achäologische, historische und numismatische Aspekte zum 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. (Bonn 2008) 4). Auch dies trifft offenbar nicht auf die Mauer am Zugmantel zu.

verwiesen fast nur noch leere Fundamentgräben auf ihren Verlauf, während die Steinmauer im Süden stellenweise noch bis 1 m hoch erhalten war.
Insgesamt zeigt die Mauer keinen durchgehend einheitlichen Aufbau. Die Fundamentbreite der Sohle lag bei 1,00-1,40 m, im Durchschnitt war die Mauer überwiegend rund 1,25 m (etwa 4 Fuß) breit. In den Rundungen sprang die Mauer rund 0,20 m nach außen vor[198]. Entgegen der Erwartung setzt dieser breitere Bereich allerdings nicht überall direkt an der Fundamentsohle an, sondern ist teilweise erst auf den gewachsenen Boden aufgesetzt (vgl. Kat.-Abb. 67g). Wenn der einfachen Skizzierung Glauben geschenkt werden darf, liegen alle Steine im Verbund, es handelt sich also nicht um eine nachträgliche Stabilisierung. Der ehemalige Laufhorizont ist wohl im Bereich der Unterkante des Vorsprunges zu fassen, falls nicht eine weitere Aufschüttung vorgenommen wurde. Vorsprünge (oder Rücksprünge) sind an Kastellmauern häufig nachweisbar[199]. In der Nordostecke wurde eine partielle Verstärkung zum Innenraum hin beobachtet, vielleicht bedingt durch Bodeninstabilität im Bereich der großen Pfostengruben [1701-1703].
Die Grabung von 1937 erbrachte einen zweiteiligen Aufbau der Mauer[200] (Kat.-Abb. 67k): Sie bestand hier aus einem eingetieften Mauerfundament (0,50 m breit) sowie einem inneren Teil (ca. 0,80 m), der dem aufgestampften Erdreich auflag. Der Bearbeiter vermerkte, dass die beiden Mauerteile nicht im Verband lagen und zog daraus den Schluss, dass hier zwei verschiedene Bauphasen vorliegen müssen, wobei seiner Meinung nach die innere Fassung als die jüngere anzusehen sei, die an eine ältere Außenmauer angelehnt wurde. Dies begründet er u.a. damit, dass der fundamentierte Teil aufgrund der „*schweren Steine*“ eine „*Außenseite aufweist*“ [201]. Nach Betrachtung der Profilskizze, in der der fehlende Verbund nicht eindeutig nachvollziehbar ist, scheint mir folgende Erklärung am wahrscheinlichsten: Die fundamentierte Mauer wurde nicht als eigenständiges Bauwerk errichtet, da die Breite von 0,50 m dafür zu gering ist. Es muss also von Beginn an geplant gewesen sein, den lediglich auf- oder anliegenden Teil darüber zu setzen. Damit wurde die durchschnittliche Breite der Mauer erreicht und durch die südliche Fundamentierung eine Verstärkung im abfallenden Gelände gegeben. Der fehlende Abschluss zur Innenseite und der Verzicht auf ein durchgängiges Fundament können dabei für eine bereits bestehende Umwehrung (2. Holzkastell, vgl. Kapitel V.1.3.) sprechen. Dass die südliche Umwehrungsmauer [903c] teilweise gar nicht oder nur geringfügig fundamentiert war zeigt sich auch in weiteren Einschnitten[202].
In der Südwestecke führte der Abwassergraben [1219] durch die Kastellmauer. Dafür wurde in diesem Bereich die Mauer über eine Länge von 1,80 m auf ca. 1,05-1,15 m eingezogen und läuft dann wieder mit einer Breite von 1,40 m weiter[203]. Nach einer Skizze scheint der Mauerdurchlass für den Kanal zu einem späteren Zeitpunkt zugemauert worden zu sein (Kat.-Abb. 67l). Dies wäre demnach noch während der Nutzungszeit des 1. Steinkastells geschehen (Periode 3b?). Die undeutliche Zeichnung – nach der die Mauer möglicherweise noch bis zu 2,10 m hoch erhalten war! – lässt jedoch keine sicheren Aussagen zu.

[198] In Walheim sind an den abgerundeten Ecken des Kohortenkastells I ebenfalls 0,10 bis 0,15 m breite Absätze nachgewiesen (Kortüm/Lauber 2004, 31).
[199] Nach Johnson befinden sie sich überwiegend an den Innenseiten, jedoch kommen auch an der Frontseite, dort allerdings nur im Sockelbereich, „*ein oder zwei Rücksprünge vor*“ (Johnson 1987, 84).
[200] Vgl. Beschreibung Kat.-Nr. 900c Schnitt L. In einem östlicher gelegenen Aufschluss zerstörte den Bereich der äußeren Kastellmauer ein älterer Suchschnitt, so dass der Aufbau hier nicht bestätigt werden konnte (Schnitt I).
[201] Alfs 1942, 136 Anm. 3.
[202] Vgl. dazu die detaillierte Auflistung in Kat.-Nr. [903].
[203] Der Kanal war also von Beginn der Erbauung des Steinkastells an eingeplant.

Kastellumwehrungen in Trockenbautechnik finden sich meist als kompaktes Doppelmauerwerk und nur selten als einzeln stehende Mauer wie am Zugmantel[204]. Hinweise, dass auch hier ehemals eine zweite, innere Mauer bestand, fehlen.
Sicherlich entbehrt eine einfach aufgeschichtete Mauer der Stabilität einer Doppelmauer bzw. der gemörtelten Variante. So betont Jacobi deren „*schlechte Beschaffenheit*" und zieht die Möglichkeit einer „*flüchtigen oder unfertigen Anlage*" in Erwägung[205]. Baatz rekonstruiert für die Umwehrung B in Hesselbach – einer Doppelmauer mit einer äußeren Trockenmauer von 1,5 m und einer inneren, schmäleren Mauer – eine nur geringe Höhe, da „*sich mit den verhältnismäßig schmalen Trockenmauern keine größeren Höhen erreichen lassen*" [206]. Andererseits weisen aber vergleichbare Befunde durchaus eine ansehnliche Höhe sowie ein gewisses Maß an Stabilität auf. So zeigen sich z.B. auch Abschnitte der rätischen Mauer als ungemörteltes Bauwerk mit einer geschätzten Höhe von rund 3 m (bei 1,50 m Fundamentbreite bzw. 1,40 m im Aufgehenden)[207].
Die Deutung als schwache und minderwertige Trockenmauer ließ Fabricius vermuten, dass das Kastell von einer ungeübten Truppe errichtet wurde[208]. Dies mag wohl anzuzweifeln sein, da eine römische Truppe sicherlich den Bau einer fortifikatorischen Anlage beherrschte und Übungsarbeiten wohl nicht an einem Grenzkastell durchführte[209]. Mindestens die Planung und Leitung der Bauarbeiten dürfte zudem ausgebildeten Spezialisten unterlegen haben. Zwei Pedaturasteine aus dem Kastell, die jeweils 72 bzw. 96 Fuß lange Bauabschnitte benennen und sich sehr wahrscheinlich auf die Mauer des 1. Steinkastells beziehen, bezeugen Bauarbeiten unter dem Oberkommando eines Centurios der 8. Legion (Crescentinius Respectus)[210]. Dabei bleibt aber unbekannt, ob dieser nur kurzzeitig für diesen Auftrag als Spezialist aus Straßburg abkommandiert wurde oder regulär im Zugmantel-Kastell stationiert war. Vielleicht bezeugt die einfache Bauweise als Trockenmauer aus anliegendem Schiefer einen Zeit- oder Geldmangel beim Bau, der auch in der Ausarbeitung der Türme in Holztechnik zum Vorschein kommt (bzw. der Weiternutzung der Holztürme aus dem postulierten 2. Holzkastell Periode 2).

Wall

Ein Wall zeigte sich offenbar im Schnitt der jüngeren Untersuchungen, nach denen der 5,20 m breite Bereich zwischen dem Graben des Erdkastells und der Mauer des 1. Steinkastells „*wenn nicht ganz, so doch zum größten Teil vom Wall des Steinkastells bedeckt war*"[211]. Anhand eines Eckturmes in der Nordwestecke ist mit einer Breite der Wallanlage von

[204] Eine einfache Trockenmauer liegt z.B. wohl im Kastell Oberscheidental vor (ORL B 52). Diese hatte dort nur wenige Jahre in hadrianischer Zeit Bestand. Eine teilweise aus Schiefer aufgebaute Trockenmauer bestand auch im 0,7 ha großen Kastell Arzbach (ORL B 3). Bei einigen Numeruskastellen am Odenwaldlimes ist eine doppelte Trockenmauer anzunehmen, auch wenn nur die äußere Mauerschale erkannt wurde (Baatz 1973, 18).
[205] Jacobi 1909, 8.
[206] Baatz 1973, 16.
[207] J. Koch,/F. Griessel/C.-M. Hüssen, Die Teufelsmauer auf dem Fuchsberg – Zur Baugeschichte des Limes im Köschinger Forst bei Zandt. Das Archäologische Jahr in Bayern 2015, 2016, 78-80. Zur Konstruktionsweise der Limesmauer auch: C.S. Sommer, Auch der Teufel baut nur mit dem, was er findet. Lehm und Sand im östlichen Raetischen Limes? In: P. Henrich/Ch. Miks/J. Obmann/M. Wieland (Hrsg.), Non solum…sed etiam. Festschrift für Thomas Fischer zum 65. Geburtstag (Rahden/Westf. 2015) 407-414. – Nach modernen Bauvorgaben bedarf eine Trockenmauer einer Fundamentbreite von ca. 1/3 der Mauerhöhe. Am Zugmantel wäre somit eine Höhe von mindestens 3,60 m möglich.
[208] Fabricius 1936, 63.
[209] Übungslager in der Nähe von Kastellen sprechen dafür, dass der Bau fester Anlagen vorab zu Versuchszwecken durchgeführt wurde (Johnson 1987, 57). Für den Bau des eigentlichen Kastells war sicherlich die nötige Erfahrung bereits vorhanden.
[210] Beide Steine wurden im 18. Jahrhundert bei der Entnahme von Steinmaterial für den Bau der Hühnerstraße im Kastellbereich ohne genauere Fundortangabe (Leubacci: „*im Durchgange Westtor*") aufgefunden. Da sie wie die Trockenmauer des 1. Steinkastells aus Schiefer bestehen, werden sie dieser Phase zugerechnet.
[211] Alfs 1942, 136.

mindestens 3,50 m (ab innerer Mauerkante) zu rechnen[212]. In der Südostecke verläuft eine Steinsetzung [1604], die vielleicht als Straßenpflaster der Via Sagularis gedeutet werden kann. Ihre geringste Entfernung zur Mauer betrug knapp 4 m.

Berme
Die freie Fläche zwischen Umwehrungsmauer und innerer Grabenkante nimmt die Berme ein, die an verschiedenen Stellen beobachtet wurde und eine überwiegende Breite von 0,80-1,00 m aufweist. In dem bereits vorgestellten Schnitt C der Grabung 1937 (Kat.-Abb. 67k) ist erkennbar, dass die Berme rund 0,30 m tiefer liegt als das Niveau auf der Innenseite der Mauer. Alfs mutmaßte, dass die Berme „*wie auch das Erdreich unter und hinter der Mauer*" ursprünglich angestampft war und vor Abbruch der Mauer abgegraben wurde[213]. Eine intentionelle Oberflächenabtragung der Berme ist am ehesten mit dem Abbruch der Mauer zu erklären, wohl, um den Vorgang einfacher zu gestalten. In den Mauerschutt auf der Berme waren an dieser Stelle zwei Gruben (Pfostenlöcher?) eingetieft[214]. Sie konnten also nur in Verbindung mit dem Abbruch der Steinmauer oder zeitlich danach entstanden sein. Vielleicht handelt es sich um Spuren eines Gerüsts zum einfacheren Abbau der Mauer[215]. Sie reichten allerdings nicht tiefer als der Mauerschutt.

Graben
Einzelne Untersuchungen legten den Graben des 1. Steinkastells [923] frei. Im ORL wird er als flacher Spitzgraben (fossa fastigata) mit 6,60 m Breite und 1,50-1,80 m Tiefe beschrieben. In dem Grabungsschnitt von 1937 zeigte er sich, wie bereits erwähnt, als Doppelspitzgraben mit Entwässerungsgräbchen (Kat.-Abb. 77b). Dies kann – wenn nicht intentionell – auf eine Mehrphasigkeit zurückzuführen sein[216]. Als Ergebnis bloßer Reinigungsarbeiten scheinen die Gräben zu gleichmäßig angelegt. Vielleicht war eine der beiden Grabenspitzen bereits Teil einer früheren Umwehrungsphase, worauf unter anderem die ungleichmäßige, innere Grabenböschung deutet. Bei einem Umbau wäre der Graben durch eine zweite, fast identische Spitze mit Entwässerungsgräbchen nach Süden erweitert worden[217]. Auch die wellenförmige Ausbuchtung an der Südseite des inneren Grabens ist ein Indiz für eine ältere Phase oder zumindest Ausbesserungsarbeiten[218]. Die Stratigraphie im Grabenprofil legt nahe, dass die beiden Grabenspitzen gleichzeitig offenstanden und anfangs einer gleichmäßigen Verfüllung unterlagen. Danach wurde zunächst ein Teil des inneren Grabenwinkels aufgefüllt, bis dann das Material der zerstörten Steinmauer in den Graben geriet. Anschließend folgt eine rund 0,30 m starke Planierschicht. Da der Graben nach Süden nur noch knapp einen halben Meter Tiefe aufwies und kein Abschluß beobachtet werden konnte, scheinen hier großräumige Abtragungen vorgenommen worden sein[219]. Dies muss bereits vor Abbruch der Mauer

[212] Die Ecktürme waren in der Regel komplett in den Wall integriert.
[213] Alfs 1942, 136.
[214] Alfs 1942, Taf. 24, Abb. 1. Er nennt auch einen möglichen Zusammenhang der Pfosten mit einer Begrenzung des Walles des 2. Steinkastells (Alfs 1942, 137). Vgl. auch die Situation in Heidenheim (Scholz 2009, 37).
[215] Zu Baugerüsten vor der Mauer vgl. M. Kandler, Das Auxiliarkastell Carnuntum 2 Forschungen seit 1989. ÖAI Sonderschriften 30 (Wien 1997), 51-52 mit Anm. 6.
[216] Vgl. Kapitel V.1.1. – In Echzell gehörte der Graben mit zwei Spitzen (ohne Zwischensteg) zu allen Phasen, in denen er mehrmals gereinigt und erweitert wurde Baatz 1963/64, 35. Zwei Grabenspitzen auf der Saalburg werden als Gräben unterschiedlicher Phasen (Periode 3 und 4) interpretiert (Moneta 2018, 42 K17).
[217] In Künzing wurde beim Bau der Kastellmauer in Periode 3 ein bislang einfacher Graben mit einer weiteren Spitze zu einem Doppelspitzgraben erweitert (Schönberger 1975, 20 mit Abb. 7).
[218] Vgl. das Profil von Offenburg (J. Schrempp, Der Vicus von Offenburg-Topographie und Genese. In: A. Heising (Hrsg.), Neue Forschungen zu zivilen Kleinsiedlungen (vici) in den römischen Nordwest-Provinzen (Bonn 2013) 201 mit Abb. 3).
[219] Dabei wird die ursprüngliche Grabenkante wahrscheinlich aufgrund des natürlichen Gefälles bereits tiefer als die Berme gelegen haben.

stattgefunden haben, da die Steine der Trockenmauer darüber hinaus zogen[220]. Ähnliche Abgrabungen von Grabenflanken im Zuge von Umstrukturierungen der Umwehrungen sind beispielsweise auch aus Murrhardt bekannt[221]. Am Zugmantel erforderte dies demnach die topographische Situation für die Errichtung der Mauer des 2. Steinkastells.
Vor dem Südtor ist eine Unterbrechung von etwa 4,10 m nachweisbar. Die abgerundeten Grabenkanten korrelieren dabei nicht ganz mit den nördlichen Mauerabschlüssen, sondern sind jeweils etwa um ca. 0,50 m nach Westen versetzt. Für den Grabenabschnitt der nördlichen Umwehrung sind keine Aufzeichnungen überliefert. Der Verlauf an den Schmalseiten deckt sich weitgehend mit jenem des zweiten Steinkastells. Vermutlich wurden die Gräben in der späteren Phase – möglicherweise etwas modifiziert – weiterverwendet, wie eine Skizzierung der Grabensituation im Bereich des Westtores deutlich macht (Kat.-Abb. 78h).

Tore und Türme der Umwehrung
In dieser Phase bestanden die Tore und Türme aus einer Holzkonstruktion. Neben den Türmen der Toranlagen liegen Hinweise auf Ecktürme vor, während Zwischentürme offenbar nicht vorhanden waren[222]. Holztore in Verbindung mit Steinumwehrungen sind zwar insgesamt selten nachweisbar, kommen aber vereinzelt vor (vgl. Kapitel V.1.3.)[223]. Meist werden die Türme dabei von einer Vorgängerphase übernommen und erst später in Stein ausgebaut[224]. Dies kann auch für den Zugmantel zutreffen (hypothetische Periode 2) oder aber es wurde zeit- und kostensparend mit Holz gearbeitet, da die Lage im bewaldeten Taunus die Beschaffung von Steinmaterial erschwerte und Holz ohnehin vorhanden war.

Südtor
Im Süden dient die ca. 4,35 m unterbrochene Trockenmauer bereits als Anzeiger für die Lage des Tores (Abb. 9)[225]. Die Befunde belegen einen Durchgang, der von zwei Türmen flankiert wurde. Vor den Mauerkanten befindet sich auf jeder Seite jeweils eine viereckige Pfostengrube [1568, 1569]. Damit ist eine Durchfahrtsbreite von mindestens 2,55 m rekonstruierbar[226].
Der Umriss des westlichen Turmes wird durch die Befunde [1567, 1564, 1563 und 1560] sowie den dazwischen liegenden, jeweils als Paar in einer Grube eingetieften Pfosten [1561-1562 und 1565-1565] deutlich. Dabei bedurften die beiden südlichen Ecken mit den großen, eckigen Pfostengruben offenbar einer weitaus stärkeren Befestigung als der übrige Turmbau, für den kleinere Pfostenlöcher genügten.
Das damit gebildete Tor war ca. 4,30 x 4,80 m groß. Die Grube [221] westlich des Tores überlagert sich mit den Befunden und gehört einer anderen Periode an.
Vom östlichen Torturm wurden nur die Pfostenlöcher der Westwand erkannt. Das Pfostenloch [1571] markiert die Nordwestecke des Turmes. Es befand sich etwa in derselben Höhe wie die nördlichen Pfostenlöcher des Nachbarturmes, so dass hier auch insgesamt etwa identische

[220] Vgl. auch Alfs 1942, 136.
[221] R. Krause, Neue Untersuchungen am römischen Kohortenkastell in Murrhardt, Rems-Murr-Kreis. Fundber. Baden-Württemberg 9,1984, 301, 305 mit Abb. 11.
[222] Unter anderem aufgrund fehlender Eck- und Zwischentürme in einigen Kastellen folgert Baatz allgemein auf die geringe fortifikatorische Bedeutung der Türme (Baatz 1963/65, 58).
[223] Vergleichbar ist z.B. die Situation in Öhringen, Rendelkastell (Schönberger 1959, 51).
[224] Ein intentionierter Ausbau in Stein wird z.B. auch für Inchtuthil vermutet (Manning/Scott 1979, 27).
[225] Ältere Pläne zeigen einen einige Meter westlich liegenden Durchgang mit beiderseits senkrecht nach innen ziehenden Fundamenten oder Torwangen. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um die Pfostengruben [1560] (evt. auch [221] und [1567]. Ob die Darstellung durch Messfehler oder Fehlinterpretation entstand, ist nicht mehr nachvollziehbar.
[226] Messung Außenkante Grube. Da die Größe und Lage der ehemaligen Pfosten innerhalb der Grube unbekannt sind, können keine genaueren Angaben getroffen werden. Vom jeweiligen Mittelpunkt der Pfostengruben besteht ein Abstand von rund 3,20 m.

Ausmaße angenommen werden können. Die Pfostengrube [1573] bildet das Pendant zu den mittleren Pfostenlöchern des Nachbarturmes, im Süden fehlt allerdings eine abschließende Pfostenstellung, wie sie eigentlich zu erwarten wäre. Im Innenbereich des Turmes sind jüngere Umstrukturierungen dokumentiert, bei denen offenbar Bereiche bis zum Umwehrungsgraben nicht nachvollziehbaren Erdumschichtungen unterlagen. Sie zerstörten dabei auch die Überreste der Steinmauer und wahrscheinlich auch weitere Befunde des Turmes. Vielleicht handelt es sich um Reste eines Gebäudes aus der 2. Steinkastellphase.
Durch den Torbereich führen die Entwässerungsgräben [1557] und [1558] (vgl. Kapitel V.2.1.2.). Das innerhalb der Durchfahrt liegende Pfostenloch [1570] ist durch eine unklare Struktur von dem Turm abgetrennt. Vielleicht markiert es eine Unterteilung des Durchganges, was eine kleine Pforte nach Osten (je nach Konstruktion rund 1 m breit) und eine größere Durchfahrt nach Westen (max. 2,40 m) erbrächte. Ohne eine Unterteilung war die Durchfahrt zwischen den Türmen in diesem Bereich maximal rund 3,50 m breit.
Südlich der Toranlage lagen im Abstand von 0,55 bzw. 0,62 m (PL Mitte) vor den Mauerkanten zwei sich gegenüberliegende Pfostenlöcher [1586, 1578]. Da sie sich offenbar am Durchgang orientierten sind sie ebenfalls der Zeit des 1. Steinkastells zuzuweisen. Sie bildeten jeweils etwa eine Linie mit weiteren Pfostenlöchern, die an der Grabenkante Richtung Süden lagen [1580-1583]. Es könnte sich um ein Art Geländer oder Abgrenzung entlang des Grabenrandes handeln.
Unklar sind die auch hier nur durch einfache Striche, die an ihrem oberen Ende abgerundet nach Westen bzw. Osten führen, dargestellten Strukturen [1587], bei denen es sich wohl um unterschiedliches Bodenniveau handelt. Vielleicht stehen sie in Verbindung mit einer Befestigung der Straße bzw. einer Sicherung gegen den Graben. Da sie nur bis zum dem querverlaufenden Abwassergräbchen [1559] reichen, ist eine Zugehörigkeit zur 3. Periode sicher.

Nordtor:
Auf der gegenüberliegenden Längsseite lief das Mauerfundament der Umwehrung ohne Unterbrechung durch. Im Bereich des zu erwartenden Tores konnte zu beiden Seiten der Straße jeweils eine Reihe von drei Pfostenlöchern beobachtet werden. Im Tagebuch wird darauf verwiesen, dass weitere Befunde, die analog der Südseite zwei Türme rekonstruieren ließen, zwar gesucht aber nicht aufgefunden wurden. Jacobi zieht dabei auch die Möglichkeit in Betracht, dass es sich um einen Zwischenturm handeln könnte und nach Norden kein Tor bestand[227]. Ausgehend von der Annahme eines Durchganges lassen sich die Reihen zu einem einfachen Torbau (wahrscheinlich mit Turmaufbau) rekonstruieren, der etwa die Größe der Türme des Südtores besaß (ca. 4,40 x 4,70)[228].
Diese Konstruktion entspricht etwa dem Typ Ic nach Manning/Scott, der v.a. im 2. Jahrhundert häufiger vorkommt und meist bei unwichtigeren Durchlässen genutzt wurde[229]. Der Durchgang besass eine Breite von rund 3,55 m, was jenem zwischen den Tortürmen des Südtores entspricht. Die Pfostengrube in der Nordwestecke liegt 0,10 m im Bereich der Steinmauer, was zeigt, dass der Turm zeitlich vor der Mauer angelegt wurde. Dies kann wie bereits in Kapitel V.1.3. besprochen entweder im baulichen Ablauf begründet sein, oder aber auf eine vorausgegangene, vergrößerte Holzperiode (Periode 2) hinweisen, in der der Turm bereits bestand.

[227] Jacobi 1909, 9.
[228] Zum Aufgehenden vgl. Johnson 1987, 94, 101-103 und die Ausführungen bei Schönberger 1959, 48.
[229] Manning/Scott 1979, 22; Johnson 1987, 100. Im 2. Jahrhundert kommen sie u.a. häufig am Hadrians- und Antoninuswall vor. Vgl. auch das Südtor des Ostkastells in Öhringen, dessen Pfostenlöcher ebenfalls als einzelner Turm bzw. eine Plattform in Verbindung mit einer steinernen Mauer zu rekonstruieren ist (Schönberger 1958, 466ff. und 465 Abb. 1). Ein einzelner Turm ist auch bei dem Nordtor (Porta Decumana) der Saalburg in Periode 3 zu ergänzen (Moneta 2018, 42-43).

Auf der Westseite des Tores ist eine sekundäre Baumaßnahme sichtbar: ein mind. 1,15 m in den gewachsenen Boden eingetiefter, ca. 0,75 m breiter Graben [1340] schneidet, leicht von der Flucht abweichend, die Pfostenlöcher der Westseite. Da dieser Graben direkt in Höhe des Pfostenloches der Südwestecke endet, und im Norden an die Mauer des 1. Steinkastells stößt, wird er sicher der Periode 3 angehören. Vielleicht erklärt er sich durch eine Reparatur oder Verstärkung des Turmes. Vielleicht war auch ein steinernes Tor in Planung, das jedoch nicht weiter ausgeführt wurde[230]. Aufgrund seiner Größe und seines endenden Verlaufes wird es sich dagegen eher nicht um einen Wasserkanal handeln. Ein solcher Kanal [1717] führte indes am Zugmantel mittig durch das Fundament der im Torbereich liegenden Umwehrungsmauer.

Westtor

Im Westen decken sich die Längsseiten der beiden Steinkastellphasen.

Auf den ersten Blick zeigt sich neben dem steinernen Tor der letzten Kastellphase ein weit ins Innere reichendes Holztor mit zwei Türmen, das generell dem 1. Steinkastell zugerechnet wird. Die Rekonstruktion des Holztores nach Jacobi als auch dessen Zugehörigkeit zur Periode 3 wurden bereits in Frage gestellt (Kapitel V.1.1 und V.1.3.). Die übrigen Anlagen zeigen, dass die Tore zur Zeit des 1. Steinkastells direkt an der Steinmauer lagen. Dies ist auch für die Westseite anzunehmen. Die einzige Erklärung wäre, dass die älteren Türme, die m.E. am ehesten zur Periode 2 gehörten, weitergenutzt wurden, dann aber doch in sehr großer Entfernung zur Umwehrungsmauer standen (die Vorderkante der Türme liegt rund 9 m von der Mauer entfernt).

Stattdessen lässt sich hier für das 1. Steinkastell anhand der übrigen Pfostengruben zunächst ein einzelnes Tor – entsprechend dem Nordtor – recht gut rekonstruieren: Das Pfostenloch [1078] würde die Südostecke des Turmes markieren, die Pfostengrube [1084], die teilweise unter dem steinernen Nordturm liegt, begrenzt den Turm im Südwesten. Dies entspräche den Toren im Süden und Norden, bei denen ebenfalls zur Mauer hin ein größeres Pfostenloch bzw. eine Pfostengrube bestand, während zum Kastellinnern hin ein einfaches, kleineres Pfostenloch genügte. Sollte es sich bei dem Pfostenloch [1085] nicht um einen ergänzten Befund handeln, passt sich dieses in das beobachtete Bauschema ein. Von der nördlichen Seitenwand des Turmes ist bei dieser Rekonstruktion nur noch das Pfostenloch [1076] vorhanden, das ebenfalls von dem steinernen Turm geschnitten wird. Es markiert die Breite des Holzturmes, der somit im Ganzen je nach Messpunkt etwa 3,25 x 4,45 m groß wäre. Das auf der inneren Breitseite gelegene Pfostenloch [1077] könnte – ähnlich evt. jenem am Südtor – einen Zwischenpfosten markieren, der einen Durchgang von rund 1,10 m bzw. ca. 1,50 m erlaubt. Die Annahme eines einzelnen Turmes an dieser Stelle wird gestützt durch die Achse des 1. Steinkastells, die direkt und fast mittig durch den postulierten Durchgang zieht.

Allerdings könnten auch die beiden Pfostenlöcher [1083, 1086] zu einem hölzernen Vorgängerturm gehören. Diese liegen teilweise unter dem Steinturm und stammen aus einer älteren Phase. Ein so gebildeter Holzturm wäre dann maximal rund 4,50 m breit, was noch der üblichen Größe entspricht. Die Pfostenlöcher würden dann die in den Längsseiten gelegenen Zwischenstützen darstellen, wie sie auch am Nord- und Südtor vorkommen. Zum Innenbereich hin müssten weitere Pfostenlöcher ergänzt werden. Bei einer solchen Rekonstruktion wäre eine Torsituation gegeben, deren Durchgang von zwei Türmen flankiert war, wie es bereits in der Frühzeit und auch beim 2. Steinkastell war. Dieses Tor läge bereits in der Achse des 2. Steinkastells. Dies stützt die Theorie einer möglichen Verlagerung der

[230] In Ellingen gehören sehr tiefe und breite Gräben unter den Steintoren einer frühen Phase an. Ihre Bedeutung ist unklar, jedoch wird als mögliche Erklärung aufgeführt, dass sie für das Fundament von Steintürmen ausgehoben worden sein könnten, stattdessen dann aber doch zunächst die Holzbauweise vorgezogen wurde (Zanier 1992, 27-31 Süd- und Nordtor Periode 1). Vielleicht kann der Graben am Nordtor des 1. Steinkastells vom Zugmantel ähnlich gedeutet werden.

Kastellachse bereits während der 1. Steinkastellphase Periode 3b (vgl. dazu die Ausführungen zum Osttor sowie Kapitel V.2.2.f.).

Osttor

Im Osten verweisen im Bereich der steinernen Toranlage mehrere Pfostenlöcher und -gruben auf einen älteren, hölzernen Torbau (Abb. 10). Am wahrscheinlichsten ist eine Rekonstruktion der Pfosten [1630, 1631, 1634] als Südwand eines Turmes, während [1632, 1633] die nördliche Begrenzung anzeigen. Auf dieser Seite ist ein weiteres Pfostenloch in Höhe der Nordwestecke des späteren Steinturmes zu ergänzen. Wie nun schon mehrfach beobachtet befinden sich auch hier große Pfostengruben direkt an der Mauer, während die inneren Ecken einfache Pfostenlöcher aufwiesen[231]. Die genauen Maße des Turmes sind aufgrund fehlender Angaben nicht mehr genau zu bestimmen, liegen jedoch etwa im Bereich von 4,40 x 4,50 m[232]. Die Pfostengrube [1629] wird wohl – gemäß der Gruben [1568, 1569] am Südtor – als Abschluss der Trockenmauer zu deuten sein. Seine Entsprechung müsste östlich der Grube [1632] liegen, vorausgesetzt, es wird von einem einzelnen Torbau ausgegangen, durch den der Durchgang führte.

Genau diese Überlegung bereitet jedoch Schwierigkeiten. Als Argument für einen einzelnen Turm mit Durchgang gilt vor allem die mit diesem übereinstimmende Mittelachse des 1. Steinkastells. Ein Gegenargument liefert die Pfostengrube [1626], die als Gegenstück zu [1629] unter der nördlichen Wand des südlichen Steinturmes liegt. Diese hätte ebenfalls direkt vor dem Abschluss der Steinmauer gelegen und würde damit eine größere Unterbrechung – nur geringfügig schmaler als die des 2. Steinkastells – anzeigen[233]. Somit wäre hier ein weiterer Holzturm zu ergänzen. In diesem Bereich liegende Pfostenlöcher [1627, 1628] könnten in diesem Fall zur Torkonstruktion, möglicherweise für die Torflügel, gehört haben und erlauben einen rund 4 m breiten Durchlass. Dies würde dem fraglichen Befund im Westen entsprechen, wo es ebenfalls Hinweise auf ein in der Achse dem 2. Steinkastell entsprechendes Holztor gibt. Dies würde bedeuten, dass noch während der Nutzungszeit des Steinkastells 1 dessen Achse nach Süden verschoben wurde und die einfachen Durchgänge im Osten und Westen auf ein Doppeltor ausgeweitet wurden. Auf eine solche, vorzeitige Achsenverschiebung, weisen auch weitere Umstrukturierungen im Inneren des Kastells.

Ecktürme

In der Nordwestecke lagen vier Pfostenlöcher [1000-1003] ca. 0,70 m (Mittelpunkt) vor der Mauer. Sie bildeten ein ungleichmäßiges Quadrat und sind wohl als Eckturm von etwa 3,35 (2,95) x 3,00 (2,80) m Größe zu rekonstruieren. Dieser Turm ragte rund 3,50 m ins Kastellinnere hinein. Damit sind die einzigen Kastellbefunde fassbar, die auf den ersten Blick einen Eckturm erkennen lassen. In den übrigen Rundungen lassen nur einzelne Pfostenlöcher einen solchen erahnen. So befand sich in der Südostecke direkt vor der Mauer ein 0,60-0,70 m breites Pflaster aus Schieferplatten [1606], das sich am Verlauf der Mauer orientiert. In geringem Abstand zur Mauer waren zwei Pfostenlöchern [1607, 1608] in das Pflaster eingelassen. Diese bildeten wahrscheinlich die rückwärtige Begrenzung eines Eckturmes, der bis zu 3,66 m breit war. Bei einer möglichen Begrenzung durch die Steinpackung [1604] wäre eine ähnliche Tiefe möglich.

[231] Die einzelnen Befunde sind in den Unterlagen teilweise widersprüchlich dargestellt. Das Pfostenloch [1634] zieht im Skizzenbuch unter die Südwestecke des Steintores und ist größer als der nebenliegende Befund [1633] eingezeichnet. Es fehlen allerdings genaue Maße.

[232] Nach der Skizze liegen die Pfostenmittelpunkte der inneren Löcher [1634 und 1633] ca. 4,40 m voneinander entfernt, die Außenmaße wären also etwas größer. Im Gesamtplan besteht ein leicht geringerer Abstand zwischen den beiden Punkten, der aber nicht mehr sicher angepasst werden kann.

[233] Ca. 5,40 m von den Innenkanten der Pfostengruben gerechnet.

Ein Eckturm ist somit auch in der Nordostecke zu vermuten. Das Pfostenloch [1700] könnte die Innenbegrenzung des Turmes markieren. Die Südwestecke ist mit einer größeren Befundansammlung aus Pfostengruben und Fundamentgräben angefüllt, die wahrscheinlich größtenteils zu einem schräg liegenden Holzbau mit Latrine gehörten. Weitere Befunde sind fraglich. Ein Turm könnte in der Ecke ergänzt werden.

V.1.4.b. Funde aus dem Umwehrungsgraben

Das überlieferte Fundmaterial stammt ausschließlich aus dem Schnitt der Grabungen 1937. Die geringen Fundortvermerke lassen für einige Objekte die grobe Lokalisierung „*auf der Grabensohle*“ bzw. „*von 0,90 m Tiefe ab*“ zu. Die Stellennr. 37/86 beinhaltet Material „*aus dem Graben bis zur Mauer*“, wobei unklar ist, ob sich dies auf die Umwehrungsmauer des 1. Steinkastells bezieht – in diesem Fall läge aber die Berme noch dazwischen - oder aber auf die kleinere Trockenmauer im Süden, bis zu dieser die durch Abtragung entstandene „Verlängerung“ des Grabens reicht. Da dieser Eingriff sicherlich im Zusammenhang mit der Errichtung des 2. Steinkastells stand, und darüber offenbar dieselbe Planierschicht wie über dem eigentlichen Graben besteht, dürfte die unsichere Zweisung die Datierung nicht verfälschen. Für die übrigen Fundstücke ist nur bekannt, dass sie laut Inventarbeschriftung „*aus dem Graben“* kommen. Hier bleibt einzig, der Interpretation der Ausgräber Glauben zu schenken. Das Fundspektrum besteht weitgehend aus stark fragmentierter Keramik, daneben fanden sich wenige Reste von Metall, Ziegeln und Knochen etc. Münzen fehlen gänzlich.

Terra Sigillata
Die gestempelte, glattwandige Sigillata ist lediglich mit einem unleserlichen Stempelrest auf einem Teller Drag. 32 sowie einem Teller des Stabilis überliefert, der in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts/Beginn des 3. Jahrhunderts zu datieren ist (Kat.-Nr. 923, 41 Taf. 23,7)[234].
Eine eindeutige Zuordnung der oft kleinen Tellerfragmente gelang nicht immer; sie wurden daher nur allgemein unter „Teller“ zusammengefasst. Insgesamt scheinen aber die Formen Drag. 18/31 und Drag. 32 in ähnlichem Umfang vorhanden gewesen zu sein. Näpfe mit eingeschnürter Wand Drag. 27 sind nur durch ein Wandfragment vertreten, während die spätere Form Drag. 33 mit knapp 30 Fragmenten häufig erscheint. Mindestens zweimal kommt die Form Drag. 36 vor. Dabei dürfte das Stück Kat.-Nr. 923, 19 Taf. 22,6 aufgrund seiner Randausformung sowie der inneren Rille zu den älteren Stücken gehören, während Kat.-Nr. 923, 47 Taf. 23,13 Merkmale jüngerer Ausprägungen besitzt[235]. Als Einzelstück tritt die Schüssel mit ungegliedertem Rand und Barbotineverzierung Nb 19 auf, die nach den neueren Forschungsansätzen erst im 3. Jahrhundert entwickelt wurde und noch im 4. Jahrhundert vorkommt (Kat.-Nr. 923, 57 Taf. 24,7)[236]. Eine langlebige Form ist auch die Reibschale mit Löwenausguss Drag. 45, die seit der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts produziert wurde (Kat.-Nr. 923, 58 Taf. 24,8)[237].
Zu den Schüsseln Drag. 37 gehört ein Fragment mit Kerbdekor Nb 16 (Kat.-Nr. 923, 49 Taf. 23,15), wie sie bereits im 2., v.a. aber im 3. Jahrhundert hergestellt wurden[238], daneben fand sich auf neun Scherben Reliefverzierung. Im Grabenbereich „*von 0,90 m Tiefe ab*“ lag eine

[234] Hartley/Dickinson 2011b, 349 2a. – Unsicher bleibt die Herkunft eines Fragmentes des Töpfers Festus, das auf einer Grabensohle (des ersten oder zweiten Steinkastells) gefunden wurde. Mit einer Verbreitungszeit der Ware vor und kurz nach der Mitte des 2. Jahrhunderts ist diese für die Datierung ohnehin nicht weiter relevant.
[235] Die frühe Form wurde bis etwa Mitte des 2. Jahrhunderts hergestellt, kam jedoch auch noch vereinzelt in Niederbieber vor (Scholz 2002/2003, 175). Zur Randausformung vgl. Kortüm 1995, 240.
[236] Vgl. Kortüm 1995, 252 (T25); Scholz 2002/2003, 187.
[237] Vgl. Scholz 2002/2003, 189.
[238] Vgl. Scholz 2002/2003, 182 mit Anm. 1055-1056.

Scherbe aus der Werkstatt des Firmus I oder BF Attoni, welche nach Mees in die jüngere Produktionszeit der Jaccard-Gruppe 3 gehören (Kat.-Nr. 923, 12 Taf. 21,17)[239]. Ein größeres Fragment stammt von einer Schüssel des Iulius I (Kat.-Nr. 923, 48 Taf. 23,14). Die Hauptumlaufzeit seiner Ware beläuft sich nach Mees/Kortüm zwischen 190/200-250/260 n. Chr.[240], wobei die Produktionszeit nach Gnade zwischen ca. 225 und 260/275 n. Chr. lag[241]. Wahrscheinlich ist derselben Ware ein weiteres Fragment mit einem Eierstab grober Qualität zuzurechnen.
Bis auf ein kleines Fragment mit unkenntlicher Punze sowie den Rest eines Eierstabes mittelgallischer Produktion handelt es sich bei allen übrigen Scherben nur um Ansätze des Eierstabes, die aufgrund ihrer kleinteiligen Erhaltung nicht mehr sicher zugewiesen werden können.

Die übrige Keramik
Auch im Graben des 1. Steinkastells ist Glanztonware mit Karniesrand vorhanden. Darunter finden sich nun auch jüngere Randausformungen. Begriesung kommt nur noch einmal vor. Mindestens mit zwei Randstücken ist der Becher mit einwärts geneigtem Hals Nb 32/33 vertreten. Nach neueren Forschungen kommt die Form Ende des 2. Jahrhunderts oder gar erst zu Beginn des 3. Jahrhunderts auf[242]. Bei den zahlreichen Wandscherben handelt es sich überwiegend um Reste von Faltenbechern. Das Fragment eines kugeligen Bechers mit Schuppenverzierung Hofh. 26B wurde noch im 1. Jahrhundert oder zu Beginn des 2. Jahrhunderts hergestellt (Kat.-Nr. 923, 59 Taf. 24,9)[243]. Das Stück gehört zu den ältesten zuweisbaren Keramikfragmenten am Zugmantel und hebt sich von seiner Datierung vom übrigen Fundmaterial im Graben des Steinkastells deutlich ab. Es dürfte aus älteren Schutt- oder Abfallschichten stammen, die für die Verfüllung des Grabens Verwendung fanden und wohl als besonderes Stück eine längere Zeit in Gebrauch gewesen sein[244].
Unter den Krügen fand sich der Zweihenkelkrug mit scheibenförmigem Halsring Nb 70 zweimal (Kat.-Nr. 923, 71 Taf. 24,21)[245]. Die Form kam in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts, wenn nicht erst im 3. Jahrhundert auf und erscheint recht häufig in den Taunuskastellen[246]. In Mainz konnte ein in der Mündungsausformung ähnlicher Krug erstmals in einer Töpferei des letzten Viertel des 2. Jahrhunderts/Anfang 3. Jahrhunderts nachgewiesen werden, mehrheitlich stammen die Krüge allerdings aus Fundkontexten des 3. Jahrhunderts n. Chr.[247]. Krüge mit Bandlippe treten ebenfalls erst gegen Ende des 2. Jahrhunderts, v.a. aber im 3. Jahrhundert häufig auf und lösen damit die älteren Krüge mit Kragenrand ab[248].

---

[239] Mees 2002, 330. Er schlägt eine Datierung der Firmus I – Ware zwischen 180-230 n. Chr. vor. Bittner erwägt aufgrund der hohen Anzahl gemeinsamer Punzen die Möglichkeit, dass die beiden Serien von einem einzigen Bilderschüsselhersteller gefertigt wurden (F.-K. Bittner, Zur Abfolge der ersten Dekorationsserien der Reliefsigillata-Töpfer in Rheinzabern. Rei Cretariae Romanae Favtores. Online 2017). Gnade nennt eine Gesamt-Datierung beider Töpfer zwischen ca. 160-200 n. Chr. (Gnade 2022, 167ff. 195ff. 201ff. Beil. 1).
[240] A. Mees/K. Kortüm, Die Datierung Rheinzaberner Reliefsigillaten. In: J. Bird (Hrsg.), Form and Fabric: Studies in Rome's Material Past in honour of B. R. Hartley (Oxford 1998) 158, 162. Im Keller 1 des Langenhainer Depots bilden die Produkte des Iulius I zusammen mit Lupus den stärksten Anteil Rheinzaberner Reliefsigillaten (Simon/Köhler 1992, 89).
[241] Gnade 2022, 280ff. Beil. 1.
[242] Heising 2007, 71.
[243] Die Becher laufen allgemein im 2. Jahrhundert aus, kommen aber noch im Brandschutt des 2. Viertels des 2. Jahrhunderts in Pforzheim vor (Kortüm 1995, 295-296).
[244] Zu einigen frühen Fundstücken des 1. Jahrhunderts vom Zugmantel vgl. ORL A Strecke 3, 61.
[245] Ein weiterer Krughals mit scheibenförmigem Ring fand sich unter den ausgezählten Fragmenten.
[246] Scholz 2002/2003, 207-208 (Nr. 48); Simon/Köhler 1992, 54-55. Vgl. Pferdehirt 1976, 98-99, 106-107. Am Zugmantel liegen mehrere Exemplare von Krügen mit scheibenförmigem Halsring vor: Jacobi 1909, 167 (Nr. 6) und 168 (Nr. 11).
[247] Heising 2007, 80 (Typ 646).
[248] Kortüm 1995, 307.

Töpfe mit einfachem, ausbiegendem Rand sind nur noch vereinzelt vorhanden. Das Auslaufen der Form zum Ende des 2./Anfang des 3. Jahrhunderts ist generell im Rhein-Main Gebiet, wie auch in den Mainzer Töpfereien zu beobachten[249]. Bei den Töpfen (ggf. Schüsseln[250]) sind die Exemplare mit Deckelfalz ebenso wie jene mit Horizontalrand gleichermaßen vorhanden. Letztere kommen in Holzhausen sowie in Niederbieber kaum vor, finden sich dagegen massenhaft im Langenhainer Depot[251]. Nach Heising spiegelt sich darin die geographische Gliederung zweier verschiedener Absatzgebiete (Neuwieder Becken/Mainzer Raum) wider[252]. Der Kastellstandort Zugmantel ist durch seine Nähe zu Mainz und der direkten Verbindungsstrasse ins Wiesbadener Becken sicherlich zu großen Teilen aus dem Mainzer Raum beliefert worden. Datierungsaussagen aufgrund der Anzahl von Deckelfalz- bzw. Horizontalrandtöpfen lassen sich zwar nicht treffen, das ausgewogene Vorhandensein beider Formen entspricht aber ungefähr der Produktion in Mainz gegen Ende der Zeitstufe 6[253]. Unter den Rändern mit herzförmigem Profil fanden sich mehrere Produkte in Urmitzer Ware. Ebenfalls aus Urmitz sind Deckel der Formen Nb. 120a und 120b, wobei letzterer als zugehörig zur Schüssel Nb 105 gilt, die eine Leitform der spätesten Limeszeit darstellt[254].
In der typischen Urmitzer Machart liegen zudem Schüsseln mit Kolbenrand Nb 104 vor (z.B. Taf. 25, 6-8), die in dieser Form im späten 2. und insbesondere im 3. Jahrhundert hergestellt wurden[255] sowie Teller mit innen profilierter Wand Nb 112, die ähnlich datiert werden[256]. Die übrigen Teller fügen sich alle in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts bzw. den Beginn 3. Jahrhunderts ein. Der große steilwandige, leicht gerundete Teller mit Goldglimmerüberzug entspricht den typischen Formen der Wetterau, die dort besonders im 1. Drittel des 3. Jahrhunderts vorkommen (Kat.-Nr. 923, 34 Taf. 22, 21)[257].
Aus dem Graben des 1. Steinkastells stammen zudem einzelne Fragmente germanischer Gefäße[258].

Sonstige Funde
Die Anzahl übriger Fundgattungen ist gering. Die Spiralfibel mit peltaförmiger Kopfplatte Böhme 23 kommt als lokal begrenzte Gruppe im Taunus-Wetterau-Limes in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts sowie im beginnenden 3. Jahrhundert n. Chr. vor (Kat.-Nr. 923, 100 Taf. 27,2) [259]. Zu den Soldatenfibeln gehört auch die Spiralfibel mit nierenförmig durchbrochener

[249] Zusammenfassend mit Literatur Scholz 2002/2003, 218.
[250] Töpfe und Schüsseln werden hier gemeinsam aufgeführt, da die oft nur fragmentarischen Bruchstücke eine genaue Zuweisung nicht erlauben. Ein direkter Vergleich ist daher nicht möglich. Vielerorts erscheinen Schüsseln mit Horizontalrand häufiger als Töpfe (z.B. Kortüm 1995, 319, 325). Im vorliegenden Material ist nur ein Exemplar (Kat.-Nr. 923, 80 Taf. 25,9) sicher als Schüssel zu erkennen. Schüsseln mit Horizontalrand werden gegen Ende des 2. Jahrhunderts selten (Kortüm 1995, 320).
[251] Simon/Köhler 1992, 70.
[252] Heising 2007, 83-84. – Ein anderer Ansatz für die Beobachtung nennt die grabungsbedingte Situation für die Fundstellen (A. Heising, Perspektiven der Limesforschung am Beispiel des Kastells Niederbieber. In: P. Henrich (Hrsg.), Perspektiven der Limesforschung. Beitr. zum Welterbe Limes 5 (Stuttgart 2010), 57-71).
[253] Vgl. die Schüsseln und Töpfe mit gerilltem Horizontalrand bzw. Deckelfalz Heising 2007, Typ 664 (Schüssel H) 655 (Topf H) bzw. Typ 665 (Schüssel D), 656 (Topf D).
[254] Oelmann 1914, 80 (Typ 120b); Scholz 2002/2003, 214-215. Deckel der Form Nb 120b treten gegen Ende des 2. Jahrhunderts auf (A. Hagendorn, Die Villa rustica von Großsachsen, Gem. Hirschberg, Rhein-Neckar-Kreis. Ein römischer Gutshof im Spiegel seiner zentalen Gebäude (Stuttgart 1999) 115).
[255] Kortüm 1995, 317; Scholz 2002/2003, 213-214.
[256] Z.B. Hunold 1997, 147; Vgl. Scholz 2002/2003, 211-212.
[257] Vgl. Biegert 1999, 41 Abb. 15,8. Häufig erscheinen die Teller in weißtoniger Ware (z.B. ebd. 70 Abb. 27,8; Simon/Köhler 1992, 61 1-47 mit Taf. 48) – H.G Simon, Die römischen Funde aus den Grabungen in Groß-Gerau. Saalburg-Jahrb. 22, 1962/63 (1965) 81 Abb. 16, 35, 36.
[258] Saalburg-Magazin Inv.-Nr. 37/72 und 37/85. Vgl. auch Walter 2000, 174.
[259] Böhme 1972, 23.

Kopfplatte Böhme 22, die im Wesentlichen bis Ende des 2. Jahrhunderts in Gebrauch war (Kat.-Nr. 923, 101 Taf. 27,3)[260].
Wohl von einem Kästchen stammt die linke Hälfte eines Delphinhenkels (Kat.-Nr. 923, 102, Taf. 27,4)[261]. Derartige Griffe waren über die gesamte Limeszeit besonders in den nördlichen und östlichen Provinzen in großer Variationsbreite in Benutzung und lassen sich kaum näher datieren[262]. Charakteristisch für das Stück vom Zugmantel ist die fehlende Verbindung zwischen der Schwanzflosse und dem Delphinkörper, die in den meisten Fällen eine geschlossene Öse bildet[263]. Am vorliegenden Exemplar ist die dadurch entstandene Öffnung besonders breit.
Aus Bronze fand sich neben einem röhrchenförmig gebogenen Bronzeblech unbekannter Bestimmung noch ein Beschlag mit kleinem Gegenknopf, der als Zierstück in das letzte Drittel des 2. Jahrhunderts sowie 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts zu datieren ist (Kat.-Nr. 923, 103 Taf. 27,5)[264].
Zu den übrigen Funden zählen wenige Knochenreste und zwei große Eisennägel sowie ein Spielstein aus Schiefer. Kleinere Glasfragmente sind nicht näher zu bestimmen.
Von der Grabensohle stammen zwei Ziegelbrocken mit Putzhaftrillen. Im Graben fanden sich weitere Ziegelstücke von Wand- oder Deckenverkleidung sowie Reste eines Dachziegels (tegula).
Nicht sicher ist, ob der große Bergkristall, der zusammen mit dem Stempel des Festus (s.o.) aufgefunden wurde, von der Grabensohle des 1. oder 2. Steinkastells stammt. Aufgrund seines apotropäischen Charakters ist jedenfalls durchaus möglich, dass der Bergkristall absichtlich vor der Schließung des Grabens deponiert wurde[265].

Datierung Steinkastell 1
Eine feinchronologische Datierung der Aufgabe des ersten Steinkastells durch die Grabenfunde ist nicht möglich. Viele Stücke sind charakteristisch für das 3. Jahrhundert, auch wenn viele bereits in der zweiten Hälfte/ am Ende des 2. Jahrhunderts vorkommen. Auch aufgrund der neueren Datierungsansätze mancher Formen ist die Verfüllung des Grabens in das erste Drittel des 3. Jahrhunderts zu setzen, zumal eine gewisse Nutzungszeit der Gefäße einzuberechnen ist. Die Urmitzer Ware war schon Ende des 2. Jahrhunderts im Umlauf und erschien zu dieser Zeit bereits vereinzelt in den Limeskastellen. Die große Anzahl Urmitzer Ware in der Grabenverfüllung des 1. Steinkastells stützt einen Datierungsansatz im 3. Jahrhundert[266].

---

[260] Böhme 1972, 22.
[261] Delphinhenkelgriffe können auch als Tragehenkel an Helmen vorkommen vlg. z.b. den in Heddernheim aufgefundenen Reiterhelm (K. Woelcke, Der neue römische Paradehelm aus Heddernheim. Germania 14, 1930, 149-153).
[262] Zu Typologie und Verbreitung vgl. z.B. A. Radnóti, Spätrömische Gräber aus Burgheim, Bayer. Vorgeschbl. 23, 1958, 89-91; M. Kemkes, Truhenbeschläge aus der römischen Villa von Eckartsbrunn, Fundber. Baden-Württemberg 16 (Stuttgart 1991) bes. 350-351; E. Riha, Kästchen, Truhen, Tische- Möbelteile aus Augusta Raurica. Forschungen in Augst 31 (Augst 2001) 24-27. –Vgl. auch einen Delphingriff aus dem Zugmantel - Vicus in einem Keller des 3. Jahrhunderts (Jacobi 1913 Taf. 21 aus Keller 367).
[263] Eine entfernte Ähnlichkeit mit dem Stück vom Zugmantel weist ein Delphinhenkel aus Heddernheim auf (M. Kohlert-Németh, Römische Bronzen II aus Nida-Heddernheim. Fundsachen aus dem Hausrat. Archäologische Reihe 14 (Frankfurt am Main 1990) 43 Inventar 1990/76.
[264] Oldenstein 1976, 171.
[265] Ein weiter Bergkristall stammt aus Keller 385 im Vicus (in Jacobi 1913, 78 fälschlich unter Keller 390 aufgelistet). Bereits in Jacobi 1909, 193 wird ein Quarzkristall – ohne Fundortangabe – aufgeführt.
[266] Schon Jacobi beobachtete 1911: „*Im Zugmantel, wo dies rheinische Geschirr massenhaft vorkommt, ist es geradezu charakteristisch für das 3. Jahrhundert. Für die dort zuletzt um die Mitte des 3. Jahrhunderts (Gordian-Philippus) ausgestreute obere Brandschicht wie für die späteren Keller bildet diese Ware geradezu die Leitscherbe*“ (Jacobi 1911, 107). – Für die freundliche Hilfe bei der Bestimmung und zu Fragen bzgl. der Urmitzer Ware danke ich Fr. Dr. Sibylle Friedrich.

V.1.5. Periode 4: Steinkastell 2

Der Grundriss des 1. Steinkastells wurde im Norden und Süden ungleichmäßig um 8,20 bzw. 17,20 m vergrößert, während die beiden Kurzseiten in beiden Phasen deckungsgleich verliefen. Damit liegt eine Verschiebung der Längsachse des älteren Kastells um 4,50 m nach Süden vor[267]. Im Ganzen war das zweite Steinkastell 171,60 (171,70) x 124,50 (124,73) m groß und besaß damit eine Fläche von etwa 2,14 ha[268]. Die Umwehrung des 2. Steinkastells bestand aus einem Spitzgraben, einer gemörtelten Steinmauer und einem innenliegenden Wall. Zu allen Seiten ermöglichten Tore einen Zugang zum Kastell. Die Achse der Via Principalis wurde dabei exakt beibehalten. Entlang der Südmauer konnten zwei Zwischentürme festgestellt werden, deren Abstände auf insgesamt zehn ähnliche Türme schließen lassen. In den Ecken befanden sich wahrscheinlich Ecktürme.

V.1.5.a. Befunde

Steinmauer
Von der steinernen Umwehrungmauer [904] konnten fast nur noch die leeren Fundamentgräben festgestellt werden, das aufgehende Mauerwerk war beim Steinraub für die Hühnerstrasse nahezu komplett ausgebrochen worden. Die Mauer bestand ursprünglich aus festem Quarzit, der aus der Nähe stammte, und war in unregelmäßigem Verband aufgemauert worden[269].
Die Breite der Fundamentgräben variiert zwischen 1,80 m bis 2,20 m, die durchschnittliche Stärke lag etwa bei 1,85 m. Die höheren Maße fanden sich insbesondere in den Rundungen sowie über eine größere Strecke entlang der Südmauer. Dies gründet auf einem verstärkten Fundament, über dem sich das Aufgehende ebenmäßig erhob. Das Phänomen, dass diese Vorsprünge erst in einer bestimmten Höhe, und nicht direkt an der Basis erschienen, konnte – wie bereits an der Wehrmauer des 1. Steinkastells – auch hier stellenweise beobachtet werden[270]. Ob dies auf einer nachträglichen Verbreiterung beruht, oder wohl bereits zu Beginn eingeplant war, ist nicht zu sagen. Der Aufbau der Mauer ist nicht mehr nachvollziehbar. Zumindest aber für den südlichen Mauerverlauf steht fest, dass die Vorsprünge hier nach innen lagen[271].

Wall
An die Umwehrungsmauer lehnte ein Wall [925], der im Süden noch bis zu 1,60 m Höhe deutlich erkennbar war (Kat.-Abb. 79a,b). Dieser bestand hier aus verschiedenen horizontalen Schichten von unberührtem Erdreich und Brandschutt mit Kulturresten[272]. Für den Bau der Wallanlage war also neben dem Aushub des Grabens auch Schutt aus dem Kastell verwendet worden[273]. Alfs vermutete eine innere Begrenzung durch das aus Schiefer bestehende

[267] Vgl. Jacobi 1909, 27.
[268] Jacobi 1909, 27f.
[269] Jacobi 1909, 27. Offenbar muss stellenweise also noch ein geringer Mauerrest vorhanden gewesen sein. In der Grabung 1937 fand sich im Turmbereich noch „*Schutt vom Turmmauerwerk Quarzit*“. Reste der Umwehrungsmauer wurden auch in der Grabenverfüllung beobachtet (vgl. Profil Abb. 78d im Katalog).
[270] Jacobi 1909, 28. Er beschreibt einen Absatz im oberen Bereich des Fundamentgrabens über eine Strecke von rund 50m. Vgl. dazu Kat.-Nr. [904d].
[271] Jacobi 1909 Taf. II. In der Dokumentation der in diesem Bereich liegenden Aufschlüsse (1937 und 1906) wird kein Fundamentvorsprung deutlich. Indirekt wird ein solcher allerdings durch die größere Breite des Fundamentgrabens bestätigt.
[272] Alfs 1942, 137. Auf der Profilzeichnung ist zudem eine lehmige Einfüllung mit Kulturresten erwähnt.
[273] So auch zur Auffüllung des älteren Grabens „[Brandschutt] *nach der Zerstörung des 2. Steinkastells* [= Steinkastell 1] *in den Spitzgraben eingefüllt*“ (Jacobi 1930, 38).

Trockenmäuerchen [1715], das rund 6,50 m vor der Steinmauer den Wall abschloss[274]. Bei der nur wenige Meter westlich liegenden Grabung aus dem Jahr 1906 wurde weder eine Fortsetzung des Mäuerchens noch ein Wall dokumentiert. Stattdessen verlief hier ein 0,45 m breites und 0,10-0,17 m tiefes Gräbchen [1244] nur 3,05 m parallel zur Steinmauer des 2. Steinkastells. Ob hier ein Zusammenhang mit dem Wallkörper bestand, ist ungewiss. Zumindest deutet das offenbar nachträglich in den Wall gesetzte Gebäude [80] auf eine vom Schema abweichende Bebauung an dieser Stelle hin. Weiter östlich zeigt sich der Wall dann wieder in seinem gesamten Ausmaß von mindestens 6,50 m, ohne jeglichen Hinweis auf eine Begrenzung.
Vermutlich handelt es sich auch bei den häufig erwähnten „hohen Brandschichten" zwischen den südlichen Mauern des 1. und 2. Steinkastells zu großen Teilen um Reste des Walles (vgl. Katalog [1712]).

Berme und Umwehrungsgraben
Die Berme war in dieser Phase mit Maßen bis zu 1,80 m deutlich ausgedehnter als jene des 1. Steinkastells. Im Bereich der Tore und Türme bestand eine verminderte Breite. Im Süden erkannten die Ausgräber eine Aufschüttung der Berme aus aufgestampftem Erdreich[275].
Davor lag ein bis zu 6 m breiter und durchschnittlich zwischen 1,50-1,80 m tiefer Spitzgraben [924]. An einzelnen Aufschlüssen wurde an dessen Spitze ein Entwässerungsgräbchen beobachtet. Die einzige Profilskizze mit eingezeichneten Verfüllschichten (vor dem Zwischenturm [915]) zeigt eine mit Schutt und Mörtel vermengte, einheitliche Verfüllung über einer Einschwemmschicht auf der Grabensohle (Kat.-Abb. 78d). Die Steine ziehen dabei über die Berme in den Graben. Es hat also den Anschein, als wäre der Graben zügig verfüllt worden. Für eine sichere Deutung ist die Skizze aber zu grob gestaltet.
Offensichtlich verlief der Graben ohne Unterbrechung an den Tordurchgängen um das Kastell[276], so dass an allen Seiten Zugangsbrücken zu rekonstruieren sind. Im Bereich des Westtores zeichnen sich im Grabenprofil wohl die Phasen mindestens beider Steinkastelle ab, die an den Schmalseiten weitgehend deckungsgleich verliefen (Kat.-Abb. 78h). Dabei wird die äußere (westliche) Spitze als Teil der letzten Umwehrung anzusehen sein.

Tore
Das Kastell besaß an allen Seiten jeweils eine Toranlage, deren Grundrisse bei verschiedenen Ausgrabungen mehrmals skizziert wurden. Das aufgehende Mauerwerk war auch hier fast komplett ausgebrochen, so dass eine Dokumentation der Befunde weitgehend nur über die Fundamentgräben erfolgte und daher keine weiterführenden Aussagen zur Konstruktion getroffen werden können[277]. Bis auf das Osttor, das eine Doppeldurchfahrt besass, waren sie als einfache, von zwei Türmen flankierte Durchgänge konzipiert. Die Durchlässe der Portae Principales waren dabei auffallend schmal mit besonders im Süden ungewöhnlich langen und verhältnismäßig großen Türmen. Sämtliche Türme wiesen einen Vorsprung nach außen auf. Deutlich verstärkte Vorsprünge sind charakteristisch für Verteidigungsanlagen seit der späten

[274] Alfs 1942, 137.
[275] Alfs 1942, 137.
[276] Zumindest geben die Aufschlüsse an den Toren, die jeweils nur im Bereich der Tortürme vorgenommen wurden, keinen Hinweis auf eine Rundung oder einen Abschluss der Gräben. Nur vor dem Südtor wurde der durchgehende Graben vollständig untersucht (Skizzenbuch im Saalburg-Archiv NHJ 40, 36).
[277] Beim Abbruch der Mauern zum Neubau der „Hühnerstrasse" gegen Ende des 18. Jahrhunderts war aufgehendes Mauerwerk des Kastells bis zu 4´ erhalten. Ein Augenzeuge erinnerte sich u.a. auch an den „*Abbruch der sandsteinernen Bekleidung der Thore*" (Period. Bl. Hess. Geschver. 1853 Nr. 4, 12). Zu Befunden aufgehender Torbauten und deren Rekonstruktion vgl. C. Flügel/J. Obmann, Visualisierung römischer Kastelltore. In: C. Flügel/J. Obmann (Hrsg.) Römische Wehrbauten. Befund und Rekonstruktion. Kolloquiumsband (Arbeitsgespräch excelsae turres quater divisae am 5. Juli 2010 in der Landesstelle für nichtstaatliche Museen im Alten Hof München) München 2013, 12-27.

zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts, bilden aber keinen festen Anhaltspunkt für sichere Datierungen[278]. Das Fundament der Umfassungsmauer verlief mit Ausnahme des Südtores ohne Unterbrechung durch alle Tordurchgänge.

Westtor – Porta Decumana
Im Westen bestand ein 3,15-3,30 m breiter Durchgang zwischen zwei Tortürmen [918-919]. Das Fundament der Außenmauer setzte sich zwischen den Türmen leicht nach Osten verschoben und mit einer geringfügig vergrößerten Breite fort. Die Türme besaßen einen äußeren Vorsprung von 1,02 bis 1,15 m und waren damit etwa 6,55 (6,16) x 3,90 (3,85) m (Südturm) bzw. 6,50 x 3,90 (3,70) m groß. Der Innenraum des nördlichen Torflügels war 2,00 x 2,72 m groß, der Innenraum des südlichen ca. 2,11 x 2,50 m.

Osttor – Porta Praetoria
Das Haupttor war als von zwei Seiten durch Türme flankierte Doppeldurchfahrt konzipiert, die in der Mitte durch einen leicht schief verlaufenden Mittelpfeiler (Spina) geteilt wurde [908-910] (Abb. 9). Die Fundamente der Umwehrungsmauer liefen stark verringert mit nur 0,82 m Breite durch das Tor. Der Durchlass war insgesamt zwischen 6,90-7,15 m breit, die beiden getrennten Durchgänge wiesen ungleichmäßige Größen von rund 2,60 m im Norden bzw. 3,60 m im Süden auf. Bei Abzug der am Mittelpfeiler angebrachten Widerlager für die Torbögen war nur noch ein Durchgang von 2,08 bzw. 3,08 m gegeben. Somit ist auch das Haupttor des Kastells mit äußerst schmalen Eingängen ausgestattet[279]. Möglicherweise diente der nördliche, kleinere Durchgang dem Fußverkehr bzw. einzelnen Reitern, während im Süden Fuhrwerke durchfuhren[280].
Die beiden Türme sprangen 0,78 bzw. 0,92 m aus der Kastellmauer zur Außenseite vor, der nördliche war insgesamt etwas größer (4,78 (4,50) x 5,88 (5,70) m) als der südliche Turm (ca. 3,85 (3,83) x 5,70 m). Innerhalb der Türme blieb nach Abzug der Mauerstärke eine Fläche von 2,14 x 2,19 m am Südtor, der nördliche Turm besass einen etwas größeren Innenraum (2,41 x ? m). Einige der Steinmauern waren „tiefer fundiert“. Dies betrifft hauptsächlich den Nordturm und könnte auf die teilweise sehr tiefen, älteren Pfostenlöcher in diesem Bereich zurückzuführen sein. Zu den stärkeren Fundamenten gehören auch die Vorsprünge. Hier bietet sich als Erklärung die leicht abschüssige Topographie sowie die nur geringe Entfernung (0,60 m) zum Umfassungsgraben an, die möglicherweise eine besondere Stabilität erforderten. Eine auffällige Eigenart der nördlichen Fundamentmauer des Turmes zeigt sich – neben der Tiefe - in ihrer ungewöhnlichen Breite von 1,44 m sowie dem nach Südwesten in der Aufsicht abgeschrägten Verlauf. Nach einer frühen Skizze aus dem Grabungsjahr 1894 scheint der Befund in keinem Zusammenhang mit dem eigentlichen Turmbau zu stehen und könnte auch als Teil einer älteren Phase angesehen werden. Der Befund wird aber bei den folgenden Ausgrabungen eindeutig als Nordseite des Tores dargestellt. Es stellt sich die Frage, welchem Zweck an dieser Stelle ein derart breites Fundament diente. Auffällig ist indes, dass der hintere Vorsprung nicht wie üblich in der Achse der Außenkante der Nordseite lag, sondern exakt mit der Flucht der eingezogenen Spitze an der Nordwestecke

[278] Allgemein besteht in der Lagertorentwicklung eine Tendenz von nur kleinen oder komplett fehlenden Vorsprüngen zu bis zu 3 m oder mehr vorgezogenen Türmen, die eine bessere Verteidigung der Umwehrungsmauern erzielten. Vgl. T. Bechert, Römische Lagertore und ihre Bauinschriften. Ein Beitrag zur Entwicklung und Datierung kaiserzeitlicher Lagertorgrundrisse von Claudius bis Severus Alexander. Bonner Jahrb. 171, 1971, 236-240. – Baatz 1994, 68-72.
[279] An der Porta Praetoria der Saalburg (Periode 4) – ebenfalls der einzigen Doppeldurchfahrt des Kastells – besaßen die beiden Durchgänge je eine Breite von 3,3 m (Moneta 2018, 80). In der Regel bestanden Durchfahrten ab 3 m Breite.
[280] So wird z.B. der schmalere Durchlass (2,80 m) an der Porta Principalis Dextra (ein 8 m breites Doppeltor) des Kastells Niederberg als Durchgang für Fußgänger, das 4,60 m breite Gegenstück für Fuhrwerke interpretiert (ORL B 2a, 2).

übereinstimmt. Es ist daher anzunehmen, dass der Turm im Aufgehenden dieser Flucht folgte und die Breite nur im Fundamentbereich bestand. Folgt man den überlieferten Beobachtungen von 1894, dann wurde der Fundamentgraben bereits vor dem Bau der Umwehrungsmauer ausgehoben, die 0,55 m höher über diesen hinwegzog. Ob nun tatsächlich eine derart massive Konstruktion zur Stabilität nötig war oder der Befund letztlich doch auf einer Mehrphasigkeit beruht, kann aufgrund der unsicheren Befundlage nicht mehr nachvollzogen werden.
Die im Bereich der Toranlage liegenden Pfostenlöcher konnten weitgehend einer älteren Phase zugeordnet werden.
Eine kurze Notiz in den Unterlagen erwähnt, dass ein Vexillum während der Grabungen in der Mitte des 19. Jahrhunderts „*auf dem Pflaster des östlichen Thores aufgehoben*“ wurde[281]. Dieser Hinweis belegt eine Pflasterung im Torbereich, die später nicht mehr vorhanden war.

Nordtor – Porta Principalis Sinistra
Ein schmaler Durchgang von nur 2,00 m wird von zwei großen und tiefen Tortürmen flankiert [905-906]. Einschließlich der Vorsprünge ist der westliche Turm mit knapp 8 m Länge und 5,15 m Breite etwas kleiner als sein Pendant im Osten (8,50 oder 9,00 x 4,95 m). Die Stärke der Mauern ist unbekannt, sie dürften jedoch mindestens jenen der übrigen Tore entsprechen.
Die Türme waren sehr tief fundamentiert und ins Kastellinnere hinein noch weiter abgetreppt. Wahrscheinlich lieferte die Lage über dem zugeschütteten Spitzgraben des 1. Steinkastells eine zusätzliche Notwendigkeit für eine derart starke Fundamentierung. Zudem erforderte wohl die mächtige Beschaffenheit der Türme, die wahrscheinlich auch eine beträchtliche Höhe aufwiesen, eine besondere Stabilität.

Südtor – Porta Principalis Dextra
Das Südtor bestand aus zwei sehr großen Türmen, die nur eine Durchfahrt von 1,72 m an der schmalsten Stelle im Norden bzw. 2,00 m im Süden ermöglichten [912-913] (Abb. 9). Die Türme waren einschließlich der 1,15-1,20 m tiefen Vorsprünge etwa 9,25 x 4,90 bzw. 10,40 x 5,80 m groß. Die Eintretenden mussten also – noch deutlich ausgeprägter als am Nordtor – einen rund 10 m langen und maximal 2 m schmalen „Gang“ durchqueren, bevor sie an dieser Seite in das Kastell gelangten. Es ist davon auszugehen, dass diese massiven Türme als mehrstöckige Gebäude aufgebaut waren. Zwischen den nördlichen Ecken der Türme war eine 0,95 m breite Vertiefung, die in den Plänen als eine Art Fortsetzung der Fundamentgräben der inneren Abschlussmauern eingezeichnet wurde. An dieser Stelle befand sich wahrscheinlich die Schwelle, über der ein Tor angebracht war[282]. Im Süden besteht eine weitere Verbindung in der Flucht der Außenkante der Umwehrungsmauer, nicht aber das komplette Fundament, wie es bei den übrigen Toren der Fall ist (Kat.-Abb. 72b). Wahrscheinlich bestand auch an dieser Stelle ein verschließbarer Durchlass (Pforte, Tor).

Eckkonstruktionen/Ecktürme
Das Kastell besaß an jeder Rundung der Umwehrung nach außen hin Vorsprünge. In den beiden Südecken setzen sich die Fundamente nach innen fort und bilden jeweils eine Eckkonstruktion[283]. Dasselbe ist für die Nordecken zu vermuten, auch wenn hier keine Strukturen bekannt sind. Leichte Vorsprünge ohne Türme finden sich z.B. an der jüngsten Mauer des Kastells Saalburg (Periode 4). Am Zugmantel fehlen allerdings Ausgrabungen in dem nördlichen Abschnitt zwischen den beiden Steinmauern, so dass scheinbare Negativbefunde in diesem Bereich eher dem Forschungsstand geschuldet sind. Wie auch die

[281] Nach den publizierten Grabungsberichten wurde die Standarte allerdings „*außerhalb des Lagers an dem nach Wiesbaden führenden Wege*“ gefunden (Period. Bl. Hess. Geschver. 1857, 5).
[282] Vgl. dazu Jacobi (1909, 28), der mehrere Möglichkeiten als Grund für die Fortsetzung des Grabens gibt.
[283] Jacobi schreibt von „*turmartigen Einbauten oder Verstärkungen nach innen und außen*“ (Jacobi 1909, 28).

Zwischentürme waren die Eckkonstruktionen durchgehend fundamentiert und ein Innenraum nicht erkennbar[284].
Der südöstliche Eckturm [911] besaß einen trapezförmigen Grundriss und war einschließlich des 0,60 m vorgesetzten Vorsprunges ca. 4,53 x 3,60 (2,80?) m groß. An beiden äußeren Ecken des Vorsprunges lag jeweils ein Pfostenloch, wobei Hinweise zum stratigraphischen Verhältnis fehlen. Der im Kastellinneren liegende Bereich wies eine 0,10 m tiefere Fundamentierung auf als der außen angesetzte Vorsprung.
In der Südwestecke bestimmt der an dieser Stelle durch die Kastellmauer austretende Kanal [1710] die Form des Turmes [917]. Sein Aufbau lässt an eine Zweiphasigkeit der Befunde denken: In der östlichen Ecke ragt der Vorsprung 0,55 m nach außen heraus und bildet einen insgesamt rund 4,25 m tiefen Turm. Damit hat er ähnliche Maße wie der Turm in der Südost-Ecke. Es scheint nun, als wäre der südwestliche Teil des Turmes separat (früher oder später) erbaut bzw. erweitert worden, um Bezug auf den Kanal zu nehmen. Dazu wurde auch der Vorsprung in diesem Bereich auf 0,80 m vergrößert. Ob die Baumaßnahmen zur Verstärkung des Kanaldurchganges notwendig geworden waren oder der Kanal erst nachträglich durch die Mauer geführt wurde, lässt sich nicht mehr feststellen.
Für den Bau in der Nordostecke ist hier anhand der Form des Vorsprunges eine ähnliche Konstruktion zu rekonstruieren. Die Rundung verläuft nicht durchgehend parallel zur Umwehrungsmauer, sondern weist im Osten eine Ausbuchtung auf, deren Unregelmäßigkeit auch hier durch einen Kanaldurchlass begründet sein könnte. Dafür gibt es aber keine weiteren Hinweise.
Eine einfache, verstärkte Rundung findet sich dann wieder in der Nordwestecke [920]. Hier könnte ein Turm entsprechend im Südosten ergänzt werden.

Zwischentürme
In regelmäßigem Abstand sind Zwischentürme zu rekonstruieren. Sicher festgestellt wurden zwei Türme entlang der südwestlichen Mauer während den Ausgrabungen 1937 [915, 916]. Diese wiesen ähnlich den Ecktürmen einen äußeren Vorsprung von 0,50 m auf und waren mit diesem rund 4,50-4,60 x 3,30 m groß. Sie lagen im Abstand von etwa 32 m voneinander entfernt, die Strecke nach Westen zum Eckturm der Südwestecke betrug rund 33,50 m. Alfs rekonstruierte daher an jeder Längsseite insgesamt drei Zwischentürme sowie je einen Turm zu beiden Seiten des Ost- und des Westtores[285]. Er vermutete, dass es sich bei den Türmen um „*massive Bastionen zur Aufstellung von Geschützen*“ handeln könnte, da die Fundamentgräben die gesamte Fläche einnahmen[286]. Theoretisch wäre die Aufstellung eines leichten Pfeilgeschützes bei der Turmgröße gerade noch möglich[287]. In der frühen und mittleren Kaiserzeit waren Hilfstruppen aber nur in Sonderfällen mit Wurfgeschützen ausgestattet, wenn sich auch in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts Hinweise auf eine derartige Bewaffnung in Auxiliarlagern häufen[288]. Die durchgehende Fundamentierung der

[284] Eine frühe Skizze von 1894 (Kat.-Abb. 75b) zeigt für den südwestlichen Eckturm umlaufende Mauerzüge bzw. Fundamentgräben. Alle Folgepläne weisen jedoch eine durchgehende Fundamentplatte (-grube) auf. Gleicherart sind auch die Eck- und Zwischentürme in Niederbieber angelegt, die allerdings komplett nach außen vorsprangen.
[285] Alfs 1942, 137f. Dies ist durchaus plausibel und ist auch im Gesamtplan Schönberger 1951 so dargestellt. Im neuen Gesamtplan Beil. 1 dieser Arbeit wird auf die Ergänzungen dennoch verzichtet, da keine Befunde vorliegen.
[286] Alfs 1942, 138.
[287] Baatz rekonstruiert eine Mindestgröße der Turmkammer von ca. 3 x 3,5 m für ein leichtes Pfeilgeschütz (Baatz 1994, 118).
[288] Baatz 1994, 131-132. – Fischer 2012, 111. Im Kastell Zugmantel wurden im Keller [132] Speerspitzen mit vierkantig auslaufender Spitze gefunden, bei denen es sich um Spitzen von Geschützpfeilen handeln könnte (vgl. Katalog [132] und Jacobi 1909, 99 mit Taf. 14, 19 und 21). Eine Unterscheidung in Pfeilspitzen, Katapult- oder Wurfspeerspitzen ist generell schwierig. Erdmann schlug daher eine Definierung über das Gewicht vor (E.

Turmflächen findet sich wie aufgeführt auch in den südlichen Ecktürmen und kann als Charakteristikum vom Zugmantel bezeichnet werden.

V.1.5.b. Funde aus den Umwehrungsanlagen des zweiten Steinkastells

Fundmaterial ist sowohl aus dem Wall als auch dem Umwehrungsgraben des 2. Steinkastells bekannt. Letzteres weist darauf hin, wie lange der Graben offenstand, d.h. wie lange das Kastell mindestens Bestand hatte. Die Funde aus dem Wall hingegen dienen als Anzeiger für den Bau der Umwehrungsanlage, also die Errichtung des 2. Steinkastells. Es ist daher zu erwarten, dass diese etwa mit der Grabenverfüllung der vorhergehenden Kastellperiode übereinstimmt. Teilweise waren die Funde der den Wall durchziehenden Brandschichten vom übrigen Komplex zu trennen und werden entsprechend separat aufgeführt.
Schließlich stammen auch wenige Funde aus einem Bereich „*unter der Trockenmauer*“. Dies bezieht sich auf das bereits erwähnte, offenbar den Wall des letzten Kastells begrenzende Mäuerchen [1715]. Wenn dieses tatsächlich gemeinsam mit dem Umwehrungssystem errichtet wurde, ist also auch hier mit ähnlichem Fundmaterial zu rechnen.

Funde aus dem Wall (Bef.-Nr. [925]*)*
Brandschichten
Unter den Sigillaten fand sich nur ein einziges gestempeltes Fragment, das möglicherweise Ociso zuzuweisen ist (Kat.-Nr. 925, 6 Taf. 29,13). Daneben erschien eine wahrscheinlich in Rheinzabern hergestellte Schüssel Drag. 37 mit unkenntlichem Eierstab. Der langlebige Teller mit geknickter Wand Nb. 3 (Lud Tb) tritt im 3. Jahrhundert gehäuft auf und darf auch hier als Rheinzaberner Produkt angesprochen werden (Kat.-Nr. 925,4 Taf. 29,11)[289]. Die Tellerform Drag. 32 sowie der Napf Drag. 33 fügen sich zeitlich ein. Glanztonware ist in erster Linie mit Faltenbechern mit gerilltem Steilrand (Echzell 3) vertreten, die v.a. in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts in Umlauf sind, sich jedoch in einigen Gebieten bis ins 3. Jahrhundert halten[290]. In Mainz liegt der Produktionshöhepunkt der Form etwa zwischen 180-210 n. Chr[291]. Der große Teller mit Goldglimmerüberzug kam in ähnlicher Form, allerdings nicht in weißtoniger Ware, auch im Graben des 1. Steinkastells vor und ist andernorts aus Fundkontexten vom 1. Drittel des 3. Jahrhunderts bekannt[292]. Bei den wenigen Töpfen dominieren jene mit Horizontalrand.
Neben der Keramik fand sich eine fast vollständig erhaltene Spiralscheibenfibel mit Pressblechauflage im Fundmaterial der Brandschichten (Kat.-Nr. 925, 17 Taf. 30,6). Derartige Fibeln gelten als zugehörig zur Frauentracht und sind in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts bis ins 3. Jahrhundert zu datieren[293]. Eine weitere Spiralscheibenfibel stammt aus dem Brunnen 237 im Vicus, dessen Verfüllung über die Schlussmünze des Maximinus Thrax einen terminus post quem von 236 n. Chr. besitzt.
Der Großteil der Fundstücke aus den Brandschichten zeigt sich – abgesehen von den üblichen Ruß- und Gebrauchsspuren, die bei der Benutzung des Geschirrs auf dem Herd entstehen – bemerkenswerterweise ohne erkennbare sekundäre Brandeinwirkung. Es stellt sich daher die Frage, inwieweit das Fundmaterial tatsächlich mit einem Brandgeschehen in Zusammenhang

---

Erdmann, Vierkantige Pfeilspitzen aus Eisen von der Saalburg, Saalburg-Jahrb. 38, 1982, 5-11). Die Funde vom Zugmantel sind jedoch stark korrodiert und bearbeitet und entsprechen nicht mehr dem ursprünglichen Gewicht.
[289] Zur Entwicklung der Form zusammenfassend Scholz 2002/2003, 173-174.
[290] So sind sie z.b. in Langenhain noch mehrfach vertreten. Vgl. auch Scholz 2002/2003, 197.
[291] Heising 2007, 70 Typ 610.
[292] Simon/Köhler 1992, 61 mit Taf. 48. Biegert 1999, 69 Teller Typ I, 70 Abb. 27,8. In Mainz wurden ähnliche Formen in der während der Zeitstufe 6 betriebenen Töpferei FS 45 produziert (Heising 2007, 85 Typ 660g).
[293] Böhme 1972, 41-43.

zu stellen ist oder ob nicht zusätzlich ausrangiertes Material (Abfallhaufen/-gruben) gleichzeitig mit den Schuttschichten in den Wall eingebracht wurden.

„Aus dem Wall“:
„*Unter der Mauer des Walles*“ lag das Bodenfragment eines Napfes Drag. 33 mit Stempel Reginus, der in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts bis etwa 180 n. Chr. tätig war (Kat.-Nr. 925,1 Taf. 29,8) [294] sowie eine Kniefibel Böhme 19, die ebenfalls für die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts charakteristisch ist und zu Beginn des 3. Jahrhunderts von anderen Formen verdrängt wird (Kat.-Nr. 925,2 Taf. 29,9)[295].
Die Mehrheit des übrigen Fundmaterials stammt aus dem „*Wall*“ ohne nähere Kenntnisse zur Fundlage. Für einen Teil der Funde wurde die Angabe „*1 -? m*“ Tiefe vermerkt.
Auf glatter Sigillata fanden sich drei Stempel. Bei dem ältesten bestimmbaren Fragment handelt es sich um einen Teller der Form Drag. 18/31 des Blickweiler Töpfers Albinus (Kat.-Nr. 925, 21 Taf. 30,10)[296]. Ein Napf (wohl Drag. 33) stammt von dem in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts bis ins 3. Jahrhundert tätigen Töpfer Caromarus (Kat.-Nr. 925, 24 Taf. 30,13)[297]. Beide lagen in mindestens 1 m Tiefe im Wall. Ebenfalls in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert der Stempel des Sabinianus auf einem Teller Drag. 32 (Kat.-Nr. 925, 47)[298].
Unter den Tellern der glattwandigen Sigillata dominiert die Form Drag. 18/31, während Drag. 32 nur spärlich erscheint. Ein Teller mit geknickter Wand Curle 15 ist für die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts charakteristisch (Kat.-Nr. 925, 20 Taf. 30,9)[299]. Nur zwei Fragmente belegen den Napf Drag. 27, während die Form Drag. 33 häufiger vorkommt.
Aus Trierer Produktion stammt das reliefverzierte Fragment mit einfachem Doppelblatt in der Bildzone (Kat.-Nr. 925, 53 Taf. 32,2). Die Punze kommt zusammen mit dem Eierstab in den Serien B-D der Werkstatt II vor, für die Huld-Zetsche einen Produktionszeitraum zwischen 145-165 ansetzte[300]. Zur jüngsten Phase (Serie F) gehört ein Randstück, wie es ähnlich aus Heddernheim bekannt ist (Kat.-Nr. 925, 22 Taf. 30,11)[301].
Die Glanztonware ist mit mehreren Karniesrandbechern, die teilweise die jüngeren Randausformungen aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts zeigen, vertreten [302]. Neben begriesten Bechern kommen auch Fragmente barbotineverzierter Gefäße mit Karniesrand vor, die zu den „Jagdbechern“ gehören (Kat.-Nr. 925, 28 Taf. 30,17). Diese wurden allgemein während des 2. Jahrhunderts produziert [303]. Vom Zugmantel sind einige Stücke Kölner Manufaktur bekannt, und auch die Fragmente aus dem Wall weisen auf einen Import aus Köln[304]. Die Faltenbecher Kat.-Nr. 925, 62 und 63 (Taf. 32,11 und 12) stellen Formen der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts dar. Becher mit gerilltem Steilrand sind aber auch im Fundmaterial des 3. Jahrhundert noch vorhanden[305].

[294] Hartley/Dickinson 2011a, 355 14d.
[295] Böhme 1972, 18-20 Form 19; Riha 1979, 84-86.
[296] Hartley/Dickinson 2008a, 133 1b.
[297] Hartley/Dickinson 2008b, 254 (160-260); Scholz 2002/2003, 153.
[298] Hartley/Dickinson 2011b, 11 1a.
[299] Simon/Köhler 1992, 37.
[300] Huld-Zetsche 1993, 42-45; zu den Serien B-D ebd. 30-31 und 40.
[301] Fölzer 1913, Taf. 21,19; Huld-Zetsche 1993, Taf. 62 F11. Zur Serie F ebd. 33-34,40.
[302] Kortüm 1995, 260-263.
[303] Schönberger/Simon 1983, 106; Oenbrink 1998, 140; Scholz 2002/2003, 194-195 mit weiterer Literatur.
[304] Eine Auflistung der vom Zugmantel vorhandenen Fragmente findet sich bei Oenbrink 1998, 224-230.
[305] In Mainz tritt der glattwandige, graue Faltenbecher seit kurz vor Mitte des 2. Jahrhunderts auf und war wohl besonders im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts häufig (Heising 2007, 69 Typ 609a). Becher mit gerilltem Steilrand sind v.a. in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts häufig. Da sie in Holzhausen nur einmal, in Niederbieber gar nicht vorkommen, ging man vom Auslaufen der Form am Ende des 2. Jahrhunderts aus (z.B. Hunold 1997, 96-97 mit weiterer Literatur). In Mainz liegt der Produktionshöhepunkt der Form in der Zeitstufe 6 zwischen 180-210 n. Chr. und wurde in veränderter Warengruppe auch im 1. Drittel des 3. Jahrhundert fortgeführt

Ein Einzelstück aus früher Zeit ist der Becher rätischer Ware der Stilgruppe I nach Drexel, die v.a. in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts produziert wurde[306].
Die übrige Keramik fügt sich ins Formenspektrum des 2. und beginnenden 3. Jahrhunderts ein. Unter den Töpfen fanden sich insgesamt weit mehr Ausformungen mit Horizontalrand. Bei den Exemplaren mit Deckelfalz erscheint die Urmitzer Ware. In dieser Machart ist auch der Teller mit innen profiliertem Rand Nb 112 (Kat.-Nr. 925, 33 Taf. 31,2). Die Form kommt v.a. im 3. Jahrhundert vor, erscheint aber bereits ab Mitte des 2. Jahrhunderts[307]. Das Randfragment eines Topfes oder Bechers mit Goldglimmerüberzug ähnelt den Bechern mit umgeschlagenem Rand, die bis etwa Mitte des 3. Jahrhundert produziert wurden (Kat.-Nr. 925, 71 Taf. 32,20)[308]. Die Ausformung des Honigtopfes gleicht den kantigen Rändern in Langenhain[309], wobei der Rand vom Zugmantel-Exemplar jedoch durch zwei Rillen gegliedert ist (Kat.-Nr. 925, 68 Taf. 32,17). Parallelen zum Topf mit Deckelfalz finden sich ebenfalls u.a. in Langenhain (Kat.-Nr. 925, 36 Taf. 31,5)[310]. Ähnliche Randformen zeigen auch die Töpfe mit verdickter Auflage aus Pforzheim, die offenbar mit lokalen Produktionen aus Südbaden in Verbindung stehen und ab dem späten 2. Jahrhundert n. Chr. in Erscheinung treten[311].
Unter den Tellern findet sich wieder ein Randfragment der großen steilwandigen Exemplare mit Goldglimmerüberzug, der sich auch in den Brandschichten sowie im Graben des 1. Steinkastells fand und der häufig in Zusammenhang mit Fundkontexten im 3. Jahrhundert steht. Die beiden Teller mit gerundeter Wand können sowohl im 2. als auch im 3. Jahrhundert vorkommen (Kat.-Nr. 925, 64/65 mit Taf. 32, 13/14)[312]. Dasselbe gilt für die Schüssel mit nach innen verdicktem Rand, die aber besonders im 3. Jahrhundert weit verbreitet war (Kat.-Nr. 925, 34 Taf. 31,3)[313].
Neben den Reibschalen mit einfachem Kragenrand befand sich in der Wallverfüllung das Fragment einer rätischen Reibschüssel mit rotem Überzug (Kat.-Nr. 925, 37 Taf. 31,6). Solche Schüsseln sind im 2. Jahrhundert in Rätien und Obergermanien verbreitet und kommen auch noch im 3. Jahrhundert vor[314]. Ähnlich ist die Reibschale mit verdicktem Kragenrand zu datieren (Kat.-Nr. 925, 38 Taf. 31,7)[315].
Im Wall wurde zudem – wie auch im Graben des 1. Steinkastells – ein Randfragment eines germanischen Gefässes gefunden[316].

Unter der Trockenmauer
Unter den geringen Angaben im Inventarbuch der Grabung 1937 fand sich zu einer Fundstellennummer die Notiz „*unter der Trockenmauer*“. Wie bereits aufgeführt sah Alfs die Trockenmauer als mögliche Begrenzung des Walles und damit zugehörig zur Periode 4. Das hieraus stammende Material müsste demnach etwa mit jenem des 1. Steinkastellgrabens und

(Heising 2007, 89-90). Becher Echzell 3 sind auch noch im Depot von Langenhain vertreten (Simon/Köhler 1992, 46-47, 128).
306 F. Drexel, Das Kastell Faimingen, ORL B 66c, 80ff. Dazu auch: S. Jäger-Wersonig, Die Funde der Grabungen Altheim, in: M. Schulz/S. Jäger-Wersonig Archäologische Forschungen in Altheim 1991-1998 Österreichisches Archäologisches Institut Sonderschriften Band 40 (Wien 2006) 154.
307 Pferdehirt 1976, 135-137.
308 Heising 2007, 73 Typ 620 mit weiterer Literatur.
309 Simon/Köhler 1992, 59-60 Taf. 47 (insbesondere C VI 238).
310 Simon/Köhler 1992, 133 Taf. 70,42.
311 Kortüm 1995, 326-327 Typ R 41.
312 Vgl. Simon/Köhler 1992, 63. Auf dem Stück befinden sich auffällig viele Schnittspuren.
313 Vgl. Kortüm 1995, 317 (R19); Schönberger/Simon 1983, 135-136. In Mainz lag der Produktionshöhepunkt zwischen 150 und 200/210 n. Chr. (Heising 2007, 87 Typ 666).
314 Kortüm 1995, 331-332. Die (wie das vorliegende Stück) wenig gekrümmten Exemplare datieren in Pforzheim v.a. in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts.
315 Schönberger/Simon 1983, 151.
316 Walter 2000, 174 mit Taf. 57,1.

des Walles übereinstimmen. Dies kann bestätigt werden, allerdings ist der Fundanfall sehr gering. Wie in der Wallauffüllung liegt hier ein Fragment eines Bechers mit geripptem Steilrand und Kerbverzierung vor (Kat.-Nr. 1714, 1 Taf. 35,1)[317]. Unter den Töpfen fand sich die Form mit Deckelfalz (Nb 89) in typisch Urmitzer Ware (Kat.-Nr. 1714, 3 Taf. 35,3). Die Randfragmente der Reibschalen fügen sich dem Formenkanon des 2. und 3. Jahrhunderts ein.

Zusammenfassung: Datierung der Funde aus dem Wall und „unter der Trockenmauer"
Der Wall – und ebenso sehr wahrscheinlich die Trockenmauer – wurde mit der Mauer des 2. Steinkastells errichtet, beinhaltet also Fundmaterial der vorausgegangenen Phasen bis in die eigentliche Bauzeit. Die Brandschichten belegen einen (lokalen) Brand am Ende der Periode 3 und liegen damit besonders eng an der Erbauung des 2. Steinkastells. Das Fundmaterial entspricht im Großen und Ganzen der Verfüllung des 1. Steinkastellgrabens. Es kommen Formen des 2. Jahrhunderts und des beginnenden 3. Jahrhundert vor. Exakt datierbares Material fehlt, jedoch ist insgesamt eine Tendenz ins 3. Jahrhundert festzustellen.

Funde aus dem Graben (Bef.-Nr. 924)
Aus dem Graben des 2. Steinkastells ist verhältnismäßig wenig Fundmaterial bekannt. Bei den Grabungen 1937 wurde eine Münze des Antoninus Pius geborgen (Kat.-Nr. 924,1). Nach dem Vermerk auf einer Fundliste aus dem Jahr 1906 stammt hieraus zudem die Münze von Gordian III. aus dem Prägejahr 239 n. Chr. [318]. Eine weitere Münze des Gordian wurde 1912 „*über dem südöstlichen Kastellgraben*" gefunden und ist damit als Oberflächenfund für die Fragestellung irrelevant.

Keramik
Eine vollständige Reliefschüssel offenbar mit Stempel Pervincus fe (oder Perpetuus?) kann nur durch das Inventarbuch dem Graben zugewiesen werden. Das Stück ist im Original nicht mehr auffindbar und kann somit nicht überprüft werden. Der Herstellungsbeginn der Pervincus Ware, die zu den spätesten Erzeugnissen in Rheinzabern gehört, ist ins 2. Drittel des 3. Jahrhundert zu setzen.[319].
Die Verfüllung des Grabens besteht aus den Resten verschiedener Nutzungsphasen, wie z.B. der Stempel Boudus aus dem 2. Jahrhundert zeigt (Kat.-Nr. 924, 3 Taf. 27,13). Bei der Terra Sigillata überwiegen Teller Drag. 32, daneben erscheint ein kleines Fragment mit Kerbschnitt wohl von einem Schälchen sowie der Rand einer Kragenschüssel Drag. 38. Glanztonware ist insgesamt seltener, es handelt sich dabei überwiegend um Faltenbecher. Die Form Nb 32/33 kommt zweimal vor. Nur ein einziger Becher mit Karniesrand ist aus dem Graben bekannt, daneben fand sich ein Rand des Faltenbechers mit gerilltem Steilrand Echzell 3. Die Kragenschüssel in Terra Nigra ist mindestens bis zur Mitte des 3. Jahrhundert hergestellt worden (Kat.-Nr. 924, 31 Taf. 29,1). Das Halsbruchstück Kat.-Nr. 924, 24 Taf. 28,13 gehört zu einem Dreihenkelkrug mit trichterförmiger Mündung und gerillter Randlippe, wie er insbesondere in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts vorkommt[320]. Unter der rauwandigen Ware sind Töpfe mit Deckelfalz etwas häufiger vertreten als jene mit Horizontalrand. Einige davon stammen aus Urmitzer Werkstätten. Ausbiegende oder umgeschlagene Ränder sind insgesamt selten. Die Teller entsprechen den Formen, die auch im 3. Jahrhundert hergestellt wurden. Schüsseln sind durch die Form mit nach innen verdicktem Rand Nb 104 mehrfach vertreten, größtenteils ebenfalls in Urmitzer Ware.

[317] Kat.-Nr. 1714, 1 Taf. 35,1.
[318] Fundliste Archiv RLK von 1906. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um die Münze FMRD Kastell Nr. 471; Jacobi 1909, 59 Nr. 41.
[319] Scholz 2002/2003, 39-40, wobei der Produktionshöhepunkt wahrscheinlich erst in der Zeit um 250 n. Chr. liegt. Gnade 2022, 284f. Beil. 1.
[320] Vgl. dazu Simon/Schönberger 1983, 122f.

Sonstige Funde
Unter den übrigen Funden finden sich keine näher datierbaren Stücke. Zwei bearbeitete Knochenfragmente unterstützen eine bereits vermutete Werkstatt auf dem Zugmantel.

Zusammenfassung: Datierung der Funde aus dem Graben
Somit liefern allein die Funde aus dem Graben kaum Anhaltspunkte für eine Verfüllung des Grabens bzw. die Auflassung des Kastells. Die Münze von Gordian III. belegt nur, dass der Graben am Ende der 30er Jahre des 3. Jahrhundert noch offen lag. Die (ungesicherte) Schüssel des Pervincus unterstützt einen späteren Zeitansatz. Die übrige Keramik passt in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts, wobei das verfüllte Material sicherlich aus verschiedenen Bereichen des Geländes stammt und sich so Überreste verschiedener Siedlungs- und Belegungsphasen mischten.

V.2. Die Innenbebauung:

Von der ehemaligen Innenbebauung der verschiedenen Kastellperioden zeugen neben einer Vielzahl überwiegend kleiner keller- und grubenförmiger Strukturen einige Pfostenlöcher sowie Überreste von Gräbchen. Wie bereits erläutert, werden die einzelnen Befunde zunächst unabhängig von einer zeitlichen Gliederung nach geographischem Kontext näher betrachtet und beschrieben.
Um die Schilderung besser nachvollziehen zu können erfolgt die Einteilung nach deutlich sichtbaren Markern, die jedoch nicht mit der ehemaligen Kastelleinteilung korrespondieren. Dies wäre bei den verschiedenen Kastellperioden und den schwer bestimmbaren Befunden nur irreführend. Ich möchte die Bereiche folgendermaßen aufteilen (Abb. 11):

1. Der gesamte Bereich **zwischen den Umwehrungsmauern** des 1. und des 2. Steinkastells wird separat behandelt. Dabei ist das Gebiet im Norden mit Ausnahme des Steintores der Periode 4 aufgrund fehlender Ausgrabungen vollständig befundfrei.
2. Der **westliche Bereich** wird von der steinernen Umwehrungsmauer im Westen sowie dem Spitzgraben des Erdkastells im Osten eingegrenzt. Er entspricht also weitgehend dem Areal innerhalb der „Annex-Gräben“ zuzüglich der wenigen Befunde, die im Norden und Süden darüberhinaus bis zur Mauer des 1. Steinkastells reichen.
3. Der **Mittelteil** reicht vom westlichen Graben des Holz-Erde-Kastells (einschließlich der darin liegenden Befunde) bis zur zentralen Nord-Süd-Achse aller Kastellphasen mit dem Gräbchen [1517].
3. Der **östliche Teil** beinhaltet die Befunde östlich der Nord-Süd-Achse und schließt mit der steinernen Umwehrungsmauer im Osten ab.
Darüber hinaus dient als Gerüst zur besseren Unterteilung die Ost-West-Achse des 1. Steinkastells, auf das sich die Mehrheit der Befunde zu beziehen scheint. Jeder Bereich (mit Ausnahme von Nr. 1) wird also nochmals in einen **Nord- und einen Südteil** gegliedert.

Dem allen vorangestellt ist ein separates Kapitel zu den Hauptachsen und Straßen innerhalb des Kastells, eine kurze Erläuterung zur Wasserversorgung und Entwässerung sowie die Beschreibung des einzigen erkennbaren Gebäudes, der Principia.

V.2.1. Übergeordnete Strukturen

V.2.1.1. Hauptachsen und Straßen im Kastell

Die Bauform römischer Kastelle der mittleren Kaiserzeit folgt in der Regel dem gängigen Spielkartenschema mit einer vorgegebenen Straßenstruktur [321] . Die verschiedenen Kastellperioden am Zugmantel entsprechen in ihrem Umriss ungefähr den üblichen Grundformen. Sie lagen in leichter Abweichung von Norden in Nordost-Südwest-Ausrichtung.
Die zentrale Nord-Süd-Achse war von Beginn der militärischen Bebauung des Platzes an während allen Phasen weitgehend identisch (Abb. 12). Es handelt sich dabei wohl zu allen Zeiten um die Via Principalis des Kastells. Die Ost-West verlaufende Mittelachse korreliert mit der jeweiligen Torsituation der einzelnen Perioden und zeigt damit den Verlauf der Via Praetoria im Osten bzw. der Via Decumana im Westen auf. Die Ausdehnung der Tordurchlässe gibt einen Hinweis auf die Breite der einzelnen Straßen, muss aber nicht zwingend mit dieser übereinstimmen[322].
Von den ehemaligen Hauptstraßen selbst konnten keine Reste mehr beobachtet werden. Eine kurze Notiz führt zwar ein Pflaster am Tor auf, das allerdings nicht dokumentiert wurde[323]. Außerdem wird 1872 in einer Auflistung von Fundstücken erwähnt, dass drei Terra-Sigillata Schälchen stehend „*auf der gepflasterten Straße im Innern des Kastells“* aufgefunden wurden[324].
Als Überreste von Lagerstrassen kommen nur zwei größere Steinpflaster in Betracht: Bei dem über 20 m langen und bis zu 1,20 m breiten Befund [1341] südwestlich des Nordtores handelt es sich um die bereits erwähnte Steinpackung, die über dem nördlichen Grabenrand des Erdkastells lag. Sie bestand aus rund 0,50-0,60 m breiten Schiefer- oder Quarzitplatten. Von Jacobi wird sie zunächst im Tagebuch als Substruktion des Wehrganges des 1. Steinkastells (Periode 3), in der Publikation dagegen als Befestigung des Grabenrandes (Periode 1) interpretiert[325]. Letzteres ist eher unwahrscheinlich, es erschließt sich auch keine Begründung für eine solche Anlage. Eine Interpretation als Teil der Via Sagularis des 1. Steinkastells wäre durchaus möglich, setzt aber einen relativ schmalen Wallkörper voraus (die Entfernung der Steinpackung zur Umwehrungsmauer beträgt nur rund 3 m). Für eine eher kleinflächige Umwehrungskonstruktion würde auch die vorgeschlagene Länge der Baracken in der nördlichen Retentura des 1. Steinkastells sprechen (vgl. Kapitel VI.4.1.). Letztlich bleibt eine Zuordnung hier aber offen[326].
In der Südostecke verläuft über eine Länge von rund 20 m die etwa 3,70 m breite Steinpackung [1604] mit einem Abstand von bis zu ca. 5 m parallel zur Rundung des 1. Steinkastells. Jacobi schließt eine Interpretation als Straßenpflaster aus, da der Befund dafür zu „*bedeutend*“ sei und sich zudem in keine Richtung eine Fortsetzung erkennen ließ[327]. Andererseits sei es zu „*schwach*“ für ein Mauerfundament. Aufgrund der Lage ist es sehr wahrscheinlich, dass hier ein Teil der Lagerringstraße des 1. Steinkastells fassbar ist. Leider sind keine Details zur Pflasterung überliefert. Mit einer Breite von rund 3,70 m wäre die Straße zum Beispiel mit der Via Sagularis des (allerdings größeren) Kastells Osterburken

[321] Fischer 2012, 254-260.
[322] Die Straßenbreite kann in ihrem Verlauf durchaus variieren (vgl. z.B. Grönke 1997, 57). Bei fehlendem Befund ist sie durch die Bebauung – soweit vorhanden – indirekt nachweisbar.
[323] Saalburg-Archiv ZU 3.
[324] Rossel 1872, 109.
[325] Saalburg-Archiv ZU 18; Jacobi 1909, 7.
[326] Vielleicht besteht auch nur ein lokaler Zusammenhang mit einem größeren Gebäudekomplex, zu dem auch Keller [151] gehörte.
[327] Jacobi 1930, 38.

vergleichbar[328]. Vielleicht handelt es sich auch nur um eine lokale Vergrößerung oder Verstärkung der Straße in der Südostecke.
Daneben können Straßen nur indirekt durch einige Anzeiger rekonstruiert werden. Dazu zählen neben den Toranlagen insbesondere mehrere Pfostenlöcher, die sich entlang einer Straße aufreihen. Dies ist vor allem im Bereich der Querhalle der steinernen Principia sowie der Via Praetoria in der Achse des Erdkastells bzw. des 1. Steinkastells [1654-1662] erkennbar. Daneben finden sich Überreste kleiner Gräbchen, die als begleitende, abwasserführende Kanäle ebenfalls auf eine Straße weisen. Besonders deutlich zeigt sich dies entlang der Hauptachse (Cardo) mit dem Graben A sowie im Bereich der Ost-West verlaufenden Achse (Via Praetoria) des Erd- bzw. 1. Steinkastells in der Praetentura mit dem Graben B (Abb. 13)[329]. Außerdem dient die Lage einzelner Keller und Gruben ergänzend als Markierung für den jeweiligen Verlauf der Straße. So lassen sich bei näherer Betrachtung auch einzelne Querstraßen abzeichnen[330].

V.2.1.2. Wasserversorgung und Entwässerung

Innerhalb des Kastells lassen vor allem die Gräbchen- bzw. Kanalreste sowie einzelne Befunde, die (eingeschränkt) als Brunnen oder Zisternen interpretiert werden können, auf ein breit angelegtes Be- bzw. Entwässerungssystem schließen[331]. Die vereinzelt dokumentierten Profile der Gräben zeigen meist einen quadratischen Querschnitt, so dass hier eine kastenförmige, wohl mehrheitlich hölzerne Konstruktion anzunehmen ist. Daneben konnten auch Ton- oder Bleirohrleitungen vorkommen[332]. Je nach Funktion und Verlauf waren die Gräben entweder offen gehalten oder oben abgedeckt. Der spitzwinklig abgeknickte Kanal [139] in der nördlichen Praetentura ist der einzige hier noch erhaltene Beleg für eine Bauweise aus Steinplatten. Für einen Teil der Gräben können zusammenhängende Strukturen rekonstruiert und teilweise den verschiedenen Perioden zugeordnet werden. Diese werden im Folgenden aufgeführt; die Beschreibung der übrigen Befunde erfolgt im Kapitel V.2.2.

Entwässerung
Bedingt durch das abfallende Terrain sind Wasser ableitende Gräben und Drainageleitungen besonders in Richtung Süden zu erwarten und für die Funktion und Instandhaltung der baulichen Strukturen unabdingbar. Diese wurden dann unter den Kastelltoren oder durch die Umwehrungsmauern oder Ecktürme aus dem Kastell in den Umwehrungsgraben geleitet.
Im Bereich der beiden Achsenausrichtungen wurden mehrere Teilstücke von Nord-Süd bzw. West-Ost verlaufenden Gräbchen aufgedeckt. Jacobi spricht allgemein von „*mit Brandschutt gefüllten, flachen Gräbchen*“[333] (Abb. 13).
Über eine größere Strecke und in mehreren Teilstücken wurde der Nord-Süd verlaufende Graben A im Verlauf des Cardio aufgedeckt[334]. Sein zentraler Bereich war wahrscheinlich in mehreren Kastellphasen in Benutzung. Nach den allgemeinen Geländeverhältnissen führte

[328] ORL B 40, 11 Taf. 4 (3,5-3,7 m).
[329] Vergleiche dazu die nähere Beschreibung im folgenden Kapitel.
[330] Eine solche vermutete bereits Barthel im nördlichen Bereich der Praetentura zwischen den Kellern [17,90,89] und [157,156,180,52] (Jacobi 1909, 43 mit Anm. 1).
[331] Grundlagend zum Thema der Wasserversorgung und Entwässerung in römischen Kastellen: Jacobi 1934; Ch. Flügel/M. Meyr, Wasserhaushalt römischer Kastelle in den Nordwestprovinzen, Antichità Altoadriatiche 87, 2018, 743-752.
[332] Johnson 1987, 228-229. Gut erhaltene Reste von Wasserleitungen fanden sich außerhalb des Kastells in Zusammenhang mit dem Badegebäude vom Zugmantel. Vgl. dazu Jacobi 1934, 53-54 mit Abb. 24-26.
[333] Jacobi 1909, 6.
[334] [1719,1459,1460,1461,1517] Die Zusammengehörigkeit der einzelnen Befunde ist durch Lage und Verlauf eindeutig.

dieser mit einem Gefälle zum Südtor der Anlage, auch wenn Höhenverhältnisse nicht dokumentiert sind. Seine Fortsetzung in dem durch den westlichen Steinturm [913] gelegten Kanal [1557, 1588] belegt die Zugehörigkeit zur letzten Kastellphase, was durch das Fundmaterial bestätigt wird (A2)[335]. Der Kanal verläuft dann in derselben Ausrichtung – wohl als begleitendes Straßengräbchen – außerhalb des Kastells nach Süden durch den Vicus, wo er über eine Strecke von 330 m beobachtet werden konnte. Jacobi vermerkte, dass sich der Graben auch nach Norden Richtung Limes fortsetzte: „*Die allzu große Trockenheit verhinderte weitere Versuchsschnitte, zumal der Graben, da fast ohne Beigaben, ohnedies in dem festen Schieferboden schwer nachzuweisen war*“[336] Innerhalb des Kastells wird er als geschlossener Kanal unter der Via Principalis zu rekonstruieren sein und verlief auch unter der gesamten Querhalle der Principia.
Durch das Südtor des 1. Steinkastells führt ein weiterer Graben [1558], der im Süden senkrecht auf den querliegenden Graben [1559] stößt (A1). Dieser leitete das Wasser zu beiden Seiten in den Umwehrungsgraben des 1. Steinkastells [923]. Auf der Westseite wird er durch den jüngeren Kanal [1557/A2] geschnitten. Wie sich der Verlauf nach Norden bei den Ausgrabungen zeigte, ist indess unklar. Nach einer unklaren Skizzierung scheint er sich zu verbreitern (von 0,40 m Breite auf über 1,00 m) und östlich zum Pfostenloch [1570] zu ziehen, westlich ist der weitere Verlauf unklar[337]. Wahrscheinlich bestand zur Phase des 1. Steinkastells eine direkte Verbindung zu [1517], so dass dieser sicherlich in beiden Steinphasen in Gebrauch war und in den verschiedenen Perioden unterschiedliche Fortsetzungen als Durchlauf durch die jeweiligen Südtore erhielt. Ein kleines Gräbchen durch das Nordtor des 1. Steinkastells [1717] kennzeichnet möglicherweise den nördlichen Austritt des Straßengrabens.
Parallel zu Graben A weisen einzelne Befunde auf mindestens einen weiteren Nord-Süd verlaufenden Kanal. Während das schmale Gräbchen [1531] separat steht und vielleicht auch eher als Fundamentgräbchen anzusehen ist, kann zwischen den Grabenstücken [1711] und [1462] eine Verbindungslinie gezogen werden, deren Orientierung der Achse des Erdkastells entspricht (Graben C). Somit gehörte der Kanal wahrscheinlich zur 1. Anlage auf dem Zugmantel. Folgende Überlegung unterstützt diese Zuordnung:
Von Osten stößt der Graben B mit den Teilstücken [1639, 1640, 1465, 1464] senkrecht auf den Kanal [1460], welcher Teil des Grabens A war. Nach dem Gesamtplan scheinen die beiden Befunde miteinander in Verbindung zu stehen, es fehlen allerdings dazu Skizzen aus dem Grabungstagebuch. Der Ost-West verlaufende Graben B gehörte nach seiner Ausrichtung zum Erdkastell und/oder zum 1. Steinkastell. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass er auch noch zur Zeit des 2. Steinkastells genutzt wurde, da weder ein passender Achsenverlauf noch die erforderliche Nähe zur Straße gegeben waren. Es ist nun zu vermuten, dass dieser horizontale Kanal ursprünglich weiter westlich bis zum Graben [1462] reichte, und von [1460] nur geschnitten wurde[338]. Der kleine Grabenansatz [1463] liegt in derselben Achse und kann so als seine Fortsetzung betrachtet werden. Damit ist auch hier der Bezug zu den früheren Phasen gegeben. Eine Zugehörigkeit zum 2. Steinkastell ist auch deshalb auszuschließen, da das zur steinernen Principia zugehörige Pfostenloch [1418] in der Weiterführung des Grabens liegt und dessen Verlauf stört.
In die jüngere Zeit (Periode 4) gehört der aus dem Osttor des 2. Steinkastells herausführende, 0,40 m breite Graben [1637], der Wasser von einem nördlichen Seitenstrang aufnahm [1638]. Auch der über eine Strecke von rund 14 m beobachtete Graben [1641] führte auf diesen Kanal zu. Eine Entwässerung im Spitzgraben des 2. Steinkastells ist anzunehmen. Nach Westen

[335] Jacobi schreibt von „*später*“ Keramik (Saalburg-Archiv ZU 18). Das Fundmaterial ist nicht mehr zuordenbar.
[336] Jacobi 1911, 33. Der Befund wurde darüberhinaus nicht dokumentiert.
[337] Vielleicht verzweigt sich das Gräbchen an dieser Stelle (vgl. Öhringen: Schönberger 1958, 465 Abb. 1).
[338] Sollte allerdings [1460] bereits in Periode 3 genutzt worden sein, könnte die Verbindung zu diesem Zeitpunkt entstanden und mit Änderung des Straßenverlaufs der Via Praetoria geschlossen worden sein.

könnte der einzige Hinweis auf eine Fortführung des Kanals unter der späten Via Praetoria das kleine Grabenstück [1466] am Eingang zur großen Querhalle darstellen.
Südlich der Principia konnte der Graben [120] sowie mehrere Zuläufe bzw. Sammelstellen verfolgt werden. Jacobi beschreibt ein „*Gefälle nach Osten*“ und „*senkrechte, also ehemals holzverschalte Wände*“[339]. Der Kanal biegt in der Praetentura nach Südosten ab, führt „*sorgfältig eingemauert*“ durch die Mauer des 1. Steinkastells und mündet schließlich in dessen Graben. Das darin enthaltene Fundmaterial bestätigt eine Zuordnung in diese Periode. Möglicherweise diente er als Traufgräbchen verschiedener Gebäude, bevor er die gesammelte Wassermenge im Umwehrungsgraben entwässerte. Dabei überrascht die Tatsache, dass der Kanal kurz vor dem Durchgang durch die Mauer schmaler wird, was von einem Sammelkanal nicht zu erwarten ist. Unklar ist auch sein Verhältnis zu dem Nord-Süd Kanal [1517], die während der Periode 3 gleichzeitig bestanden und sich somit überschneiden mussten; ob sie dabei in unterschiedlichen Höhen verliefen oder an der Stelle eine Teiler-Verbindung bestand, ist unklar. Aus dem Graben [120] stammen unter anderem Fragmente einer ca. 3 mm starken Bleiplatte, die ringsum dicht benagelt war (Kat.-Nr. 120, 13 Taf. 3,4). Fast identische Platten kamen während den Ausgrabungen 1911 zum Vorschein. Vergleichbare Funde legen nahe, dass sie zur Abdichtung einer Holzausschalung dienten und sind als Teil eines wasserführenden Kastens oder Bassins zu interpretieren[340].
Aus dem westlichen Areal des Kastells sind deutlich weniger Befunde einzelner Kanäle bekannt. Hier ist vor allem im Bereich der Via Decumana ein begleitendes Gräbchen zu erwarten, ähnlich wie dies bei den beiden Hauptstraßen im Osten entsprach.
Über eine größere Strecke konnte das Gräbchen [1050] beobachtet werden. Da es jünger als die Grube [49] sein muss, gehört es wohl zum 2. Steinkastell, unter dessen rückwärtiger Straßenflucht es weitgehend verläuft[341]. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem von Norden kommenden Abschnitt um einen Zulauf. Die kleine rechteckige Grube [1051] steht mit dem Kanal in Zusammenhang und kann als Anschluss für Abzweigungen, Kontrollschacht oder ähnliches anzusehen sein[342].
In der Südwestecke, bei der es sich um einen der tieferen Bereiche im Kastell handelte, wurde wahrscheinlich zu allen Zeiten, in denen das Gebiet bebaut war, überschüssiges Wasser nach außen geleitet. In der letzten Steinperiode wird dies durch den Kanal [1710] ersichtlich, der unter dem Eckturm verlief. Dabei bleibt unklar, ob er in den Umwehrungsgraben entwässerte oder durch ihn hindurchführte und sich direkt im Graben [2629] fortsetzte, um das Wasser außerhalb weiterzuleiten.
In die Vorgängerphase (Periode 3) gehört das Kanalsystem [104] innerhalb der Rundung des 1. Steinkastells, bei dem wohl mehrere Stränge aus verschiedenen Richtungen in die Südwestecke geführt und unter der Steinmauer hinausgeleitet wurden (Abb. 16). Die Vorzüge der Lage für eine Latrine sind offensichtlich und die Deutung wird durch die Befunde bestätigt (vgl. Kapitel V.2.2.b). Es ist wohl anzunehmen, dass bereits während der Periode 1b

[339] Jacobi 1909, 36.
[340] Vgl. Jacobi 1934,56. Abdichtungen durch Bleiplatten sind z.B. aus dem Bassin der späteren Kastellbades in Krefeld-Gellep bekannt (R. Fahr/Ch. Reichmann, Die Kasernen des Kastells Gelduba (Krefeld-Gellep) in frühflavischer Zeit. Germania 80/2, 2002, 482). Ähnliche benagelte Bleiplatten finden sich auch in Hofheim (E. Ritterling, Das frührömische Lager bei Hofheim im Taunus: Ausgrabungs- und Fundbericht (1904), 66 mit Abb. 27; Ritterling 1913, 62-63 mit Abb. 16 (Rekonstruktion Wasserbassin) oder Heidekringen (Limesblatt 30,1898 Sp. 812-813). Aus dem Badegebäude vom Zugmantel sind dagegen mehrere Bleirohre bekannt (aufgelistet bei Baatz 1967, 73).
[341] Vielleicht deutet der von der Kastellachse abweichende Verlauf auch auf die jüngsten Ausbauten am Zugmantel (Periode 5), in der das gängige Schema nicht mehr eingehalten wurde. Möglicherweise besteht ein zeitlicher Zusammenhang zur Steinmauer [1166], die zwar in einer großen Entfernung von rund 25 m südlich, aber exakt parallel verläuft.
[342] Vgl. die Wasserleitung im Kastell Pen Llystyn, die unter der Via Praetoria in regelmäßigen Abständen durch ähnliche Gruben erweitert wurde (Johnson 1987, 229). Siehe auch Wassergraben 24 unter der Via Sagularis in Risstissen (Kemkes 2016, 43 mit Abb. 19).

(Annex) in diesem Bereich ableitende Kanäle vorhanden waren. Vielleicht standen diese sogar in Zusammenhang mit einem frühen Badegebäude. Zu einer dieser Phasen gehört sicherlich auch der Graben [1172] parallel zum südlichen Annexgraben, bei dem es sich am ehesten ebenso um einen Wasserkanal handelt.

Wasserversorgung

Soweit ersichtlich handelt es sich bei den aufgeführten Gräben weitgehend um Entwässerungskanäle. Ungeklärt bleibt die Frage nach der Wasserversorgung, da weder Tiefbrunnen noch eindeutige Befunde von Wasservorratsspeichern aufgefunden werden konnten. Soweit vorhanden, nutzten die Römer an ihren Lagerplätzen vorzugsweise fließendes Wasser. Auch im Taunus entspringen viele, meist kleinere Quellen, die für die Wasserversorgung genutzt wurden.

In nächster Umgebung des Kastells entspringt die Aar, die nach rund 50 km bei Dietz in die Lahn mündet. Südöstlich des Kastells befand sich in rund 300 m Entfernung die Aarquelle „in den Aarwiesen", die in römischer Zeit das Badegebäude mit Wasser versorgte. Sie liegt 429 m ü. NHN und damit mehr als 20 m unter dem Nivellement des Kastells.

Rund 200 m nördöstlich des Kastells entsprang in ca. 452 m Höhe eine weitere Quelle, die bereits im 18. Jahrhundert bekannt war und als „*sogenannte Aarquelle*" im Tagebuch bezeichnet wird (Abb. 1). Dabei handelt es sich um einen Quellaustritt, der in römischer Zeit mit einer rund 3 m (im Lichten) großen Einfassung versehen war[343]. Die Sohle war rund 4 m tief in den Felsen eingehauen. Die Höhendifferenz der Sohle zur Oberfläche der Principia betrug wohl 6,20 m[344]. Zur Zeit der Ausgrabung genügte die Wassermenge „*gerade, um im Sommer das nötige Kaffeewasser für die Grabarbeiter zu liefern*"[345]. In Verbindung mit dieser Quelle stand rund 10 m nördlich ein unvollständig ausgegrabenes „*Wasserloch*" [2880][346], das ehemals eine rechteckige Form von 1,90 x mind. 2,70 m (im Gesamtplan rekonstruiert mit einer Länge von ca. 4 m) besass und 2,41 (4,26) m tief war. Dieses Bassin war laut Aufzeichnung mit Steinen ausgelegt (Klärbecken?) und durch einen 8 m langen Kanal mit der Aarquelle verbunden. Aus den Vertiefungen sind Scherben, ein Teil eines Hufeisens sowie ein großes Gewicht geborgen worden[347]. Im Verbindungskanal lag eine Münze der Faustina II oder Lucilla[348]. Nach Jacobi lagen in der Umgebung wohl noch weitere Bassins, die aber keine Verbindung zur Quelle besaßen[349]. Hinweise auf eine Wasserleitung außerhalb des Kastells fehlen.

Wenn die Quellen in der Umgebung nicht ausreichten, um das Kastell mit Frischwasser zu versorgen, so bleibt die Deckung des täglichen Bedarfes durch Brunnen sowie Regen- und Oberflächenwasser sammelnde Zisternen. Sicherlich wurde auch das Regen- und Schmelzwasser der Dächer aufgefangen und kanalisiert, wie es wahrscheinlich beim Graben [120] der Fall war[350].

Aus dem Kastell sind lediglich vier Befunde bekannt, die aufgrund ihrer Bauweise eingeschränkt als Brunnen angesprochen werden können [109, 110, 197, 427]. Allen

---

[343] Da die südlichere Quelle in den Aarwiesen zu diesem Zeitpunkt noch unbekannt war, muss es sich hierbei um die bei Kraus angesprochene Aarquelle handeln, deren Einfassung zum Bau der Hühnerstrasse verwendet wurde (Kraus 1784, 14).

[344] Eintrag im Skizzenbuch. Die errechnete Differenz liegt aber eher bei 7,20 m, abhängig vom Messpunkt.

[345] Jacobi 1906a, 442.

[346] Der Befund hat im Gesamtplan Schönberger 1951 die Nummer 180a. Die Befundnummer [2880] wurde im Rahmen dieser Arbeit neu vergeben, gehört aber zu den Befunden außerhalb des Kastells, die hier nicht weiter vorgelegt werden.

[347] Das große Bleigewicht lag „*in dem Bassin*" (Jacobi 1910, 52 mit Taf. 10,1), das Hufeisen in „*einer älteren Vertiefung bei der Aarquelle*" (ebd. mit Taf. 5,7).

[348] Jacobi 1910, 45,20a.

[349] Jacobi 1910, 43.

[350] Wasser von Dächern konnte für verschiedene Zwecke genutzt werden (Waschen, Feuerlöschen oder zum Tränken der Tiere) (Johnson 1983, 230 mit Anm. 56).

gemeinsam ist – soweit dokumentiert – eine geringe Tiefe von maximal 3,60 m unter Waldboden, was wiederum die Definition als Brunnen in Frage stellt[351]. Die Ausgräber deuteten daher die Befunde [109] und [197] vorsichtig als „*angefangenen Brunnen oder Zisterne*“, mit der Bemerkung „*absolut trocken und wohl, weil kein Wasser, schon beim Bauen aufgegeben“*[352]. Tiefbrunnen, wie sie aus dem Vicus mehrfach bekannt sind und mehrheitlich Tiefen zwischen 8-14 m aufweisen, wurden innerhalb des Kastells nicht entdeckt. Jacobi bemerkte im Laufe der fortgeschrittenen Arbeiten im Vicus dazu: „*Wenn im Kastell keine Brunnen gefunden sind, so liegt das, wie sich gezeigt hat, an der oberflächlichen Grabungsmethode. Erst allmählich haben wir den schwer zu bearbeitenden festen Boden studieren können [ ]“*[353]. In den Unterlagen der Grabung 1926 findet sich noch ein Hinweis auf eine offenbar 5 m tiefe, viereckige Vertiefung [1727] östlich der Principia, die aber ebenfalls kein Wasser führte[354]. Zur Zeitstellung der angesprochenen Befunde geben Lage und Fundmaterial teilweise Aufschluss: [197] befand sich am Rand der Via Praetoria des 1. Steinkastells und enthielt unter anderem einen Tellerstempel, der in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts hergestellt wurde. Spätestens mit der Verschiebung der Hauptachse nach Süden, mit der der Befund vom Straßenzug überdeckt wurde, muss der Behälter aufgegeben worden sein. In der Südostecke am Rande des Steinpflasters [1604] lag [427]. Die jüngste, kaum abgegriffene Münze gibt einen terminus post quem von 198/200 n. Chr. Auch seine Lage spricht für eine Nutzung während der Zeit des 1. Steinkastells. Die Einordnung von [110] und [109] bleibt unklar. Letzterer lag im Bereich der Stabsgebäudes und scheint älter als der Bau der Periode (4) zu sein, da er direkt an die Wand der Querhalle grenzt. Eher dürfte er in Bezug zum Erdkastell oder dem 1. Steinkastell stehen.

Weitere Befunde sind möglicherweise als Zisternen anzusprechen, es könnte sich dabei aber auch um Abfall- oder Sickergruben handeln. Dazu gehören die bis zu 2,70 m im Durchmesser großen und rund 2 m tiefen runden Gruben [186, 191 und 192][355].

Bei der Suche nach Wasserbehältern stellt sich die Frage nach der Funktion der großen holzverschalten Grube [19], die unter der Mauer [954] der steinernen Principia lag und gewöhnlich als Keller interpretiert wird. Anscheinend bezieht sich die östlich anlehnende, als „*Fundamentgräben*“ im Skizzenbuch bezeichnete Grabenstruktur [1386] auf die Grube. Die längeren, Nord-Süd verlaufenden Stränge sind durch einen kleinen „*Erdrücken*“ voneinander getrennt, bevor der Graben nach einem Knick zur östlichen Wand der Grube zieht. Eine mögliche Verbindung der beiden Befunde ist nicht gesichert. Sie wurden in unterschiedlichen Grabungskampagnen jeweils einzeln und ohne Bezug auf die Umgebung aufgedeckt. Die ca. 5,50 x 2,90 m große und 1,60 (2,40 m) tiefe Grube [19] könnte aber auch als Wasserbecken gedeutet werden, die Gräben vielleicht als damit in Verbindung stehende Kanäle. Ein direkter Vergleich findet sich in dem zum Badegebäude zugehörigen Bassin in den Aarwiesen: Ein größeres (9,40 x 2,90, 1,30 m tief) wurde später von einem kleineren abgelöst, das mit 5,70 x 2,70 m fast identische Maße mit dem Befund im Kastellinnern aufweist[356]. Auch hier handelt es sich um eine Holzkonstruktion aus eingegrabenen Pfosten mit Bohlenverschalung. Wahrscheinlich wurden die römischen Wasserbassins zusätzlich mit einem wasserundurchlässigen Auftrag abgedichtet, der aber selbst bei den gut erhaltenen Befunden in den Aarwiesen nicht nachgewiesen werden konnte[357]. Bei weiterer Betrachtung der Grube

[351] [109]: 3,60 m unter Waldboden; [110]: ohne Tiefenangaben; [197]: 2,60 (3,30) m tief; [427]: 2,10 (2,90) m tief.

[352] Tagebuch Saalburg-Archiv ZU 18.

[353] Zitat in Fabricius 1936, 64 Anm. 1.

[354] Brief vom 13.10.1926 (Saalburg-Archiv ZU 18).

[355] Die bei Grube [144] liegenden Vertiefungen [1317, 1318] sind mit nur 0,40 bis 0,50 m Tiefe zu flach für ein Wasserbecken. Von Jacobi wird außerdem die viereckige Vertiefung [187] als mögliche Zisterne angesprochen.

[356] Jacobi 1934, 46 Abb. 14, 17 und 18, 47 Abb. 16, 48.

[357] Jacobi vermutete eine Abdichtung mit Moos, Pech oder ähnlichem (Jacobi 1934, 48). Eine wasserundurchlässige Tonschicht ist z.B. bei der Quellfassung in Bad Nauheim festgestellt worden (V. Rupp,

könnten sogar die am Boden liegenden Querbalken als Abgrenzung mehrerer Absetzbecken gedeutet werden, wie sie z.B. im Kastell Benwell nachgewiesen wurden[358]. Jedenfalls unterstreicht diese Konstruktion die Interpretation als Wasserbassin, da ähnliche Querbohlen am Zugmantel sonst nur noch in dem angesprochenen Wasserbecken am Badegebäude vorkommen[359]. Zeitlich gehört der Befund wahrscheinlich in die Nutzungsphase des Erdkastells (oder Steinkastell 1) und dürfte damit direkt in nächster Umgebung eines möglichen Stabsgebäudes gelegen haben[360].

Schließlich ist noch eine holzverschalte rechteckige Grube [160] im Bereich des Innenhofes der Principia des 2. Steinkastells aufzuführen, die mit einer wasserundurchlässigen Lettschicht abgedichtet war. In der Grube fanden sich zwei Austernschalen, so dass eine Deutung als Austernbecken möglich scheint[361]. Es ist eher unwahrscheinlich, dass die Grube in die Nutzungszeit der Principia des 2. Steinkastells gehört. Wie unten aufgezeigt könnte sie stattdessen mit Keller [34] zu einem früheren Gebäude gehört haben. Für die Frage der Wasserversorgung ist der Befund irrelevant.

Während die Situation zur Entwässerung anhand der Befunde kleine Einblicke gibt, bleibt die Wasserbeschaffung am Zugmantel recht ungewiss. Die wenigen Anlagen gehören überwiegend der Zeit vor dem 2. Steinkastell an. Vielleicht besteht eine ähnliche Situation wie auf der Saalburg, wo eine wachsende Versorgung durch Quellwasser über Wasserleitungen in den jüngeren Phasen angenommen werden darf[362]. Dass das Kastell allerdings in allen Phasen mit einem ausgeklügelten System ausgestattet war, darf erwartet werden.

Römische Quellfassung im keltischen Salinengebiet von Bad Nauheim, Hessen Archäologie 2003, 95). Möglich ist auch die Abdichtung durch Bleiplatten.

[358] Vgl. die (steinernen) Sammel- und Absetzbecken im Hof der Prinicpia im Kastell Benwell am Hadrianswall (Johnson 1987, 230). Die für Kellergruben unübliche Konstruktion des nachträglich eingebauten Absatzes auf der Westseite des Zugmantel-Befundes könnte den „Plattformen“ in Benwell entsprechen.

[359] Vgl. auch das Wasserbecken Bef.-Nr. K534 in Periode 1 des Kastells Saalburg mit einer Querbohle im Boden (Moneta 2018, 279-280). Jacobi stellte bereits die Möglichkeit in Betracht, diesen Querbalken als Rest einer Trennungswand zu interpretieren (Jacobi 1934, 47). In Künzing fand sich ein ca. 9 x 7 m großes holzverschaltes Wasserbassin mit unterschiedlichen Tiefen (Schönberger 1975, 80-83).

[360] Größere Wasserbecken in der Nähe der Mittelgebäude sind mehrfach bekannt, so z.B. auf der Saalburg, in Nida-Heddernheim oder Pfünz. Siehe Moneta 2018, 50 mit weiterer Literatur.

[361] Vgl. Kapitel V.2.2.d

[362] Moneta 2018, 134.

V.2.1. Principia

Das Stabsgebäude [950] ist der einzige Bau innerhalb des Kastellbereiches, der anhand des Grundrisses in seiner Funktion eindeutig erkannt und angesprochen werden kann[363]. Es bestand aus einem steinernen Aufbau im Hauptteil mit einer hölzernen Querhalle im Osten (Abb. 14). Das Areal wurde schon sehr früh während mehrerer Grabungskampagnen untersucht, wobei die verschiedenen Skizzen und Pläne teilweise voneinander abweichen und beschreibende Dokumentationen weitgehend fehlen[364]. Vorgefunden wurden nur noch die leeren Fundamentgräben, aufgehendes Mauerwerk war kaum mehr vorhanden. Dies erschwerte die ohnehin unter diffizilen Grabungsbedingungen im „*verwühlten*“ Gelände stattfindenden Untersuchungen und bedingte verschiedene Fehlinterpretationen[365]. Beispielsweise wurde das innerhalb der Vorhalle Nord-Süd verlaufende Gräbchen [1517] zunächst als steinerne Mauer des Stabsgebäudes dargestellt, bis dies bei späteren Grabungen korrigiert werden konnte. Insgesamt bleiben immer noch viele Fragen offen.
Die Lage und Größe der Umrisse bestätigen die Zugehörigkeit zur zweiten Steinphase. Dabei belegen einzelne Strukturen eine Mehrphasigkeit, in der vielleicht nicht nur verschiedene jüngere Umbauten, sondern auch ein früheres Gebäude fassbar wird. Die Pfostenlöcher und Gruben lassen dabei auf einen hölzernen Vorgängerbau an derselben Stelle schließen.

V.2.1.1. Hinweise auf einen hölzernen Bau

Im Bereich der Innenmauer der nördlichen Armamentaria [954] lagen mehrere Pfostenlöcher, die wahrscheinlich in die Zeit vor dem Bau der steinernen Principia gehörten[366]. Im Skizzenbuch werden diese Löcher zusammen mit weiteren Pfostenlöchern[367] allgemein als „*Löcher mit Steinschlag ausgefüllt*“ beschrieben. Es ist aber unklar, ob damit tatsächlich eine Einfüllung mit Steinschutt – was wohl eher für eine spätere Periode spräche – gemeint ist, oder vielmehr Pfostengruben, die mit Steinen verkeilt waren, um die einzelnen Pfosten besser zu stützen[368].
Es ist also durchaus möglich, dass es sich hierbei um die geringen Reste eines Vorgängerbaus handelt, dessen Verlauf der spätere Neubau folgte. Eine weitere Reihe befand sich unter der „*breiten Mauer*“ [968-969]. Dabei handelt es sich um fünf quadratische Gruben von zwischen 1,00-1,50 m Größe[369]. Nach Jacobi liegen sie „*symmetrisch zur Erdkastellachse*“, was auf die Zugehörigkeit zu einer der früheren Phasen hinweist[370]. Sie setzen sich offenbar nicht nach Süden fort, so dass der Mittelpunkt der Aufreihung im Bereich der West-Ost-Achse der Perioden 1-3 liegt. Somit ist ein Bezug zur jüngeren Periode 4 nicht gegeben. Stattdessen könnten sie – etwa in Verbindung mit den nördlichen Pfostenlöchern – den Bereich eines älteren Gebäudes markieren. Anhand dieser wenigen Befunde eine Principia des ersten Steinkastells oder gar des Erdkastells zu rekonstruieren ist sicherlich gewagt, jedoch auch nicht vollkommen auszuschließen. Die fünf Gruben erstrecken sich über eine Länge von knapp 15 m. Für ein Gebäude wäre mit einer weiteren Ausdehnung nach Osten zu rechnen,

[363] Bei den frühen Ausgrabungen wurde das Stabsgebäude noch als „Praetorium“ angesprochen. Zur Diskussion um die Benennung des Mittelgebäudes vgl. Fellmann 1958, 75-92. Zusammenfassend Planck 1975, 82-84.
[364] Vgl. auch die ausführliche Beschreibung des Mittelgebäudes in Jacobi 1909, 30-32.
[365] So bemerkte auch Baatz 1963/64, 54 nach erneuten Untersuchungen in Echzell, dass die alten Grabungstechniken (Ende 19. Jh.) grobe Fehler verursachten „*insbesondere dann [ ], wenn es sich um die Feststellung ausgebrochener Fundamente von Steinbauten oder um das Erkennen von Holzbauten handelte*“.
[366] Besonders [1388-1390,1421].
[367] [1420, 1456, 1419 und 1458].
[368] Außerdem ist nicht sicher, dass sich die Aussage tatsächlich auf alle Pfostenlöcher bezieht.
[369] [1393, 1395, 1397, 1399, 1400].
[370] Jacobi 1909, 31.

was je nach Vermessungsort eine Länge von bis zu 20 m ergibt[371]. Im 0,6 ha großen Numeruskastell Hesselbach bestand z.B. in Periode 1 ein 10,5 x 13,8 m großes Stabsgebäude, in Periode 2 waren die Principia 10,8 x 21,4 m groß[372].
Die fünf Gruben werden – scheinbar mit Bezug auf dieselben – von der breiten Mauer [968-969] überdeckt. Deren Beurteilung bleibt schwierig, ist aber am ehesten in eine der spätesten Perioden zu setzen. Sollte in dem Fall tatsächlich eine Verbindung bestanden haben, lässt sich die Interpretation der Gruben als ältere Principia oder aber die breite Mauer als späte Anlage nicht halten.

V.2.1.2. Principia des 2. Steinkastells

Die Principia des 2. Steinkastells bestanden aus einem 36,35 (35,40) x 40,70 m großen Steinbau mit einer Vorhalle aus Holz [950-974, 990] (Abb. 14,15)[373]. Der Eingang lag nach Osten, über die Via Praetoria erreichte man die doppeltorig angelegte Porta Praetoria. Die Beschreibung erfolgt nach den üblichen Bestandteilen von Stabsgebäuden, insofern diese erkennbar sind.

Rückwärtige Raumflucht
Im Westen zeichnet sich durch einen eckigen Vorsprung in der Außenmauer die Lage des Fahnenheiligtums ab, das mittig in der Achse des Kastells lag (Raum E). Im Süden scheint die leicht schräg verlaufende Mauer [962] den Raum einzugrenzen. Vielleicht darf im Norden spiegelbildlich eine ähnliche Mauer rekonstruiert werden, so dass ein trapezförmiger, rund 23 qm großer Raum entsteht[374]. Im Grundriss ähnlich mit eckiger Außenseite und trapezoider Form zeigt sich das Fahnenheiligtum der Periode 4 im Kastell Saalburg, das Anfang des 3. Jahrhunderts errichtet wurde[375]. Unklar ist die Mauer [961] innerhalb dieses Raumes, die schräg nach Südosten zieht. Als Zwischenwand wäre sie mit 0,95-1,05 m Breite zu mächtig. Er könnte einer späteren Phase angehören, in der die Räumlichkeiten anderweitig genutzt wurden.
Nördlich des Fahnenheiligtums ist die rückwärtige Raumflucht durch drei weitere Quermauern unterteilt. Die Tiefe der Räume betrug jeweils 4,80 m. Die Verlängerung der inneren Längsmauer [954] trennt zusammen mit der senkrechten Mauer [955] einen etwa (4,80 x 4,80 m) großen Raum (A) in der Nordwestecke ab[376]. In diesem Bereich ist die westliche Außenmauer ca. 0,10 m nach außen vorgesetzt. In seinem Innern lagen nicht näher deutbare Mauern [958, 957], die den Raum vielleicht weiter gliederten bzw. Einbauten darstellen[377].
Nach Süden folgt Raum B, der durch die Mauer [959] vom nächsten Raum C abgetrennt ist. In Raum B liegen mehrere Pfostenlöcher [1283-1287] parallel der Ost- und Südwand, die für einen Einbau sprechen. Vielleicht handelt es sich dabei um Regale oder Schränke für

[371] Als Messpunkt wurde hier ungefähr das Gräbchen [1462] gewählt, das wohl zum Straßenzug einer frühen Periode gehörte. Ausgehend von der Lage der oberen Pfostenlöcherreihe ergibt sich eine Länge von 18 m.
[372] Baatz 1973, 47.
[373] Vgl. dazu die Ausführungen Jacobi 1909, 30-32 mit Taf. 3,1.
[374] Grob gemessen mit ca. 5,40 (4,20) x 4,70 m.
[375] Moneta 2018, 86 mit Abb. 58. Weitere Fahnenheiligtümer mit eckiger Rückwand fanden sich z.B. in den Kastellen des 2. Jahrhunderts in Künzing Periode 2 und 3 (Schönberger 1975, 43 Abb. 9) oder Hesselbach Periode 2 (Baatz 1973, 47 Abb. 28).
[376] Die Maße orientieren sich nach den Befundskizzen im Archiv.
[377] Vgl. – wenn auch andere Zeitstellung – z.B. die Befunde in Raum 5 und 8 im Kastell III in Rottweil (Planck 1975, 63 Abb. 15).

Verwaltungsunterlagen. Nach dem Grundriss könnte man auch an einen Schalter denken, an dem Zahlungen getätigt wurden[378].
Raum C ist ein nicht einmal 2 m breiter, trapezoid angelegter Raum, in dem die Grube [66] lag. Diese orientiert sich direkt an den Principia und weist im Vergleich zu den übrigen Kellern und Gruben im Kastell eine ungewöhnliche Form auf. Vielleicht darf sie als Keller zur Aufbewahrung der Truppenkasse angesehen werden[379]. Dazu würde die Interpretation des Raumes B als Arbeitsort des für die Kasse zuständigen Beamten passen. Zu vermuten ist eine Seitentüre zwischen den beiden Räumen für einen schnelleren und sicheren Zutritt. Aus der Grube stammt die Terrakottafigur einer Göttin mit Äpfeln, deren Produktion ins 2. Drittel des 2. Jahrhunderts datiert (Kat.-Nr. 66,1 Taf. 1,4)[380].
Zwischen diesem Raum und dem anzunehmenden nördlichen Abschluss des Fahnenheiligtums wäre somit noch Platz für einen weiteren Raum (D), so dass nördlich des Sacellums wohl insgesamt vier Räume bestanden.
Für den südlichen Flügel ist auf den Plänen keine weitere Unterteilung der rückwärtigen Raumflucht eingezeichnet. Allerdings wurde 1894/95 eine Fortsetzung der nördlichen Außenmauer der südlichen Armamentaria [956] nach Westen skizziert. Dies ist – gemäß der Bauweise in der Nordwestecke – auch nahe liegend, so dass hier ein entsprechender Raum (G) greifbar ist. Für den großen, nicht unterteilten Bereich F könnte mindestens eine Trennmauer für weitere Räume angenommen werden, oder aber eine der Nordhälfte symmetrische Einteilung. Die Grube [51] liegt mit ihrer Ostwand im Bereich der Fundamentgruben der Mauer [955]. Sie gehört – wie auch die ebenfalls von den Mauern geschnittenen Gruben [20] und [21] zu einer älteren Periode vor dem Bau der Principia.

Armamentaria
Direkt im Anschluss an den hinteren Gebäudetrakt erstreckten sich senkrecht zu beiden Seiten die Seitenflügel, in denen sich üblicherweise Magazine und Waffenkammern befanden. Sie grenzten im Osten direkt an die Vorhalle, zu der keine Abtrennung durch Mauern bestand. Der Fundamentgraben der südlichen Außenmauer [953] setzte sich nach den alten Plänen nach Osten bis zum Nord-Süd Graben [1517] fort. Diese Beobachtung ist unsicher und bleibt fragwürdig[381].
Die beiden Seitenflügel sind mit 4,35 bzw. 4,50 m geringfügig schmaler als die Räume der hinteren Raumflucht. Die Fundamente des nördlichen Traktes waren mit 0,90-1,15 m Breite auffällig stärker als jene auf der gegenüberliegenden Seite, bei der nur Maße von 0,70-0,75 m bestanden. Ob dies als Hinweis auf unterschiedliche Höhen der Gebäudeteile zu sehen ist, oder aber als statische Notwendigkeit, vielleicht auch weil im Norden vermehrt ältere Befunde unter den Mauerzügen lagen, sei dahingestellt. Im nördlichen Trakt waren zwei Quermauern [965, 963] nachweisbar, die diesen Bereich in mindestens drei größere Kammern (H, I, K) unterteilten. Weitere, vielleicht auch hölzerne Zwischenwände wären möglich. Innerhalb der südlichen Armamentaria wurden keine Querverbindungen beobachtet (L). Auch in anderen Kastellen sind einzelne Trakte als offene Hallen konzipiert worden[382]. Zu vermuten wäre am Zugmantel vielleicht entsprechend dem Nordtrakt eine Verlängerung der Mauer [966, 967], die durch den späteren Einbau der Heizung [106] zerstört wurde.

[378] In Housesteads und Chesterholm (Vindolanda) beinhaltet der Raum des Fahnenträgers einen Kassenschalter mit halbhoher Trennwand und einer Brüstung mit Gitter (Johnson 1987, 138).
[379] In der Regel lagen diese Keller direkt unter dem Fahnenheiligtum oder in einem benachbarten Raum (Johnson 1987, 133-137). In Künzing Periode 1 und 2 dienten Gruben im Eckraum bzw. ebenfalls dem zweiten Raum neben dem Fahnenheiligtum vielleicht zur Aufbewahrung von Wertsachen (Schönberger 1975, 39).
[380] Jacobi 1909, 176; Schauerte 1985 Kat. Nr. 805.
[381] Möglicherweise geht diese Darstellung eher auf einen Interpretationsfehler zurück, bei dem Teile der Gräben [120] und [1517] als Begrenzungen der Principia gedeutet wurden.
[382] Z.B. das östliche Armamentarium der Principia des Kastells Saalburg (Moneta 2018, 90).

Innenbereich

Die Einordnung nach den üblichen Schemata der Mittelgebäude ist am Zugmantel schwierig, da in den Befunden eine Mehrphasigkeit vorhanden ist, die nicht mehr greifbar ist. Zusätzlich lassen Unstimmigkeiten zwischen den einzelnen Grabungsplänen eine sichere Deutung offen[383]. Deutlich erkennbar sind zwei parallele Mauern in Nord-Süd-Ausrichtung, die den Innenbereich der Principia aufteilten.

Die westliche, in mehreren Abschnitten nachgewiesene Mauer [966, 967] schließt in den nördlichen Armamentaria an die Trennungsmauer [965] an. Eine Zugehörigkeit zum ursprünglichen Bauplan der Principia scheint damit sicher. Es dürfte sich um die Begrenzungsmauer einer Querhalle handeln, die sich üblicherweise vor dem rückwärtigen Trakt befindet[384]. Bei dieser Rekonstruktion hätte sie eine Breite von 8,60 m, was der Größe ähnlicher Hallenbauten entspricht[385]. Bei den Principia am Zugmantel wurde dieser Bereich von den seitlichen Kammerreihen komplett eingegrenzt. Vergleiche dazu finden sich z.B. in Künzing (in den frühen Perioden 1 und 2) oder Niederbieber[386], wobei dort keine Querhallen vorhanden sind, sondern eine (meist tiefere) Porticus rekonstruiert wird. Auch dies ist für den Zugmantel nicht ausgeschlossen.

Der dominante Mauerverlauf [968, 969] ist besonders schwierig zu beurteilen. Am ehesten gehört er zu den späten Ein- und Umbauten nach der regulären Nutzung der Principia in Periode 5. Dafür spricht in erster Linie – neben seiner ungewöhnlichen Breite von bis zu 1,20 m –, dass er mit den Mauern des Umgangtraktes nicht in Verbindung steht, sondern sich offensichtlich im Norden auf eine diesem vorliegende Mauer [970] bezieht, die wohl später eingezogen wurde. Im Süden lehnen die jüngeren Heizungsanlagen aus Periode 5 an die Mauer an, die auch hier nicht bis zur Kammerreihe des eigentlichen Baues reichte, sondern erst mit einem Abstand von 2,50 m von dieser dokumentiert wurde. Für den Einbau der späteren Heizung [107] wurden Teile der Mauer [966, 967] abgetragen oder waren evt. gar nicht mehr vorhanden, so dass eine mögliche Querhalle zu dem Zeitpunkt nicht mehr existierte. Dagegen bezieht sich die Heizung [107] offensichtlich im Osten auf den breiten Mauerverlauf (der aber damit nur indirekt nachgewiesen werden kann). Somit wäre hier ein später Einbau in bestehende Strukturen fassbar, wie er auch aus anderen Kastellen bekannt ist. Dennoch bleibt dies ungesichert, und weitere Überlegungen zum Einbau dieser Mauer sollen nicht ausgeschlossen werden[387].

Zwischen den Mauern gab es Ost-West-Verbindungen, die sich aber wie auch das kleine Nord-Süd verlaufende Stück [964] nicht interpretieren lassen. Vielleicht gehörten sie

---

[383] Vor allem die für die Beurteilung sehr wichtigen Verläufe der breiten Mauer [968] im Norden und Süden weichen voneinander ab. Dies beruht wahrscheinlich auf einem Messfehler bei den frühesten Grabungen.

[384] Fellmann interpretierte den Bereich als offenen Hof (Fellmann 1958, 164-165). Nach jüngeren Erkenntnissen handelt es sich aber meist um eine geschlossene, also überdachte Querhalle (Johnson 1987, 129) bzw. eine breite Porticus. Vgl. auch Fellmann 1983, 17.

[385] Die Querhalle im Kastell Saalburg besass eine Breite von 8,50 m (Moneta 2018, 86).

[386] Schönberger 1975, 38-43 mit Abb. 9.

[387] So scheint sich die Mauer möglicherweise auch an den großen viereckigen Gruben [1393, 1395, 1397, 1399, 1400], die von der 1,00 bis 1,20 m breiten Mauer nahezu vollständig überdeckt wurden, zu orientieren. Beim Bau der Mauer könnten die Gruben demnach ihre ehemalige Funktion noch erfüllt haben oder zumindest bekannt gewesen sein. Da diese in der Achse des Holz-Erde-Kastells liegen und sich auch offenbar nicht weiter nach Süden fortsetzen, ist ihre Zuordnung in eine frühere Phase (Periode 1-3) zu postulieren (s.o.). Somit scheint nach dieser Schlußfolgerung die Mauer nach Aufgabe des Vorgängerbaues errichtet worden zu sein. Dies halte ich aber eher für unwahrscheinlich. Es wäre auch möglich, dass die großen Gruben (noch) gleichzeitig mit den steinernen Principia genutzt wurden und zunächst noch zum Hof gehörten (ähnlich auch Fellmann 1958, 168-169: er sieht die Gruben als direkte Vorläufer der breiten Mauer, die eine Trennwand zwischen zwei Höfen darstellt). In einer späteren Zeit wurden sie von der breiten Mauer überbaut, um die Querhalle zu vergrößern. Mit dieser neuen Ostwand wäre die Querhalle nun ca. 11,40 m breit gewesen. Mir scheinen aber die oben aufgeführten Argumente für einen späten Einbau in der letzten Periode am wahrscheinlichsten.

ebenfalls späten Einbauten an, da sie sich wohl auf die breite Mauer beziehen. Ebenso entziehen sich die kleinen Pfostenlöcher oder Gräbchen direkt an der Mauer einer Deutung.

Der Hof

In der östlichen Hälfte innerhalb der steinernen Principia befand sich ein Innenhof. Seine Begrenzung nach Osten ist durch die großen Pfostenlöcher der Vorhalle gegeben. Knapp 3,50 m parallel nach innen liegt eine weitere Pfostenreihe, die eine Porticus bildete[388]. Eines dieser Pfostenlöcher wurde in den Keller [34] eingetieft, der also aus früherer Zeit stammt. Die Reihe setzt sich im Norden bis zur Steinmauer [954] fort. Im Süden findet sich das entsprechende letzte Pfostenloch nicht. Die beiden Pfostenlöcher [1406] und [1407] waren annähernd doppelt so groß wie die übrigen Befunde der Reihe. Sie lagen fast mittig in der Straßenachse des Steinkastells. Sicherlich war hier der Eingang zum Hof in besonderer Form gestaltet. Der Durchgang betrug dabei rund 3,50 m[389]. Hinweise auf eine umlaufende Porticus, wie es meist üblich war, fehlen.

Die Vorhalle

Nach Osten ist dem Mittelbau eine 46,70 x 11,10 m große Vorhalle aus Holz vorgelagert. Diese gehörte von Beginn an zum Bauplan des Gebäudes, da die beiden Seitenflügel im Osten keinen eigenen Abschluss besaßen.

Bis zu 1,45 m große und 1 m tiefe Pfostengruben markieren die Umrisse des Hallenbaus, der zu beiden Seiten über die Außenmauern der steinernen Gebäudeflügel hinausragte. Die Abstände zueinander betrugen durchschnittlich rund 3,30 m, die Pfosten der Reihen lagen sich jeweils gegenüber. Die Mittelachse (Ost-West) führte durch den Bereich zwischen den Gruben [1434] und [1436], denen jeweils ein weiterer Pfosten vorgelagert war. Hier bestand wohl ein Durchgang von der Via Praetoria in das Hallengebäude, vielleicht auch als Doppeltor mit dem Pfosten [1438] mit einem jeweiligen Durchgang von ca. 2,60 m[390]. Auch das begleitende Straßengräbchen war an dieser Stelle nachweisbar [1466]. Auf den beiden Schmalseiten sind die mittleren Pfostenstellungen 5,28 m im Süden bzw. 4,84 m im Norden voneinander entfernt, was je nach Pfostenstärke einen Durchgang von bis zu rund 4,70 m ermöglicht[391].

Innerhalb der Vorhalle verliefen zwei weitere parallele Reihen mit nur ca. 0,30 x 0,30 m großen Pfostenlöchern. Jacobi interpretierte diese als Bauelemente, die die Vorhalle in ein Mittel- und zwei Seitenschiffe aufteilten[392]. In Aalen finden sich ebenfalls durch die Vorhalle der Principia verlaufende Pfostenreihen. Planck vermutet darin die älteste Bauphase der Vorhalle mit einer kurzfristigen Überdachung der Via Principalis[393]. Auch hier setzen sich die Pfosten außerhalb der Halle weiter fort[394]. Am Zugmantel verlaufen parallele

[388] Die Breite entspricht den Maßen umlaufender Gänge anderer Kastelle (z.B. Rottweil Kastell III: 3,5 bis 4 m (Planck 1975, 64). Auch die dort beobachteten Abstände der Pfostengruben von 3,1 m gleichen den Befunden am Zugmantel, auch wenn eine Einheitlichkeit hier nicht besteht.

[389] Die Angaben der einzelnen Abstände weichen in den unterschiedlichen Skizzen um bis zu 0,20 m voneinander ab.

[390] Dies weicht etwas von den Angaben Jacobis ab, der einen 3,90 m breiten Durchgang zwischen [1434] und [1436] vermutete (Jacobi 1909, 30). Die Maße hängen von der Beurteilung der Baukonstruktion ab und können ohne weitere Hinweise dadurch variieren.

[391] In der 60 x 19 m großen Vorhalle des Steinkastells Theilenhofen waren die Seitentore 4,60 m breit (Johnson 1987, 140).

[392] Jacobi 1909, 31-32. Er zieht darüber hinaus in Erwägung, auch die beiden Reihen außerhalb der Vorhalle als einen späteren Anbau zu betrachten, mit der eine „*vergrößerte, fünfschiffige Anlage*“ entstand. Vgl. auch Johnson 1987, 141.

[393] D. Planck, Untersuchungen im Alenkastell Aalen, Ostalbkreis. Studien zu den Militärgrenzen Roms III. Forsch. und Ber. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg 20 (1986) 249.

[394] Am Zugmantel liegen z.B. die Pfostenlöcher [1371] und [1372] nördlich der Vorhalle zwischen den Kellern [76] und [77] in der Verlängerung der Reihen.

Pfostenreihen ebenfalls entlang der Via Decumana und der Via Praetoria in der Achse des Holz-Erde-Kastells bzw. des 1. Steinkastells. Es handelt sich dabei wohl um Elemente der Kastellbebauung einer früheren Phase, die man sich als Überdachung zur Straße hin, bzw. als Portiken der einzelnen Gebäude, vorstellen darf[395]. Da die Reihe innerhalb der Principia-Vorhalle allerdings vollständig durchläuft und im Bereich der früheren Achse, bei der ja die Straßen zusammengetroffen wären, keine Unterbrechung aufweist, ist eine solche Deutung hier fraglich.
Südlich vor dem Bau lagen weitere Pfostenlöcher, die die vier Reihen der Vorhalle fortzusetzen scheinen. Ihre Bedeutung ist unklar. Sie gehören jedoch eher nicht zum ursprünglichen Bauplan des Mittelgebäudes, da sie im Verlauf (von West nach Ost schräg) von den übrigen Befunden abweichen und außerdem von einer ursprünglichen Symmetrie des Gebäudes auszugehen ist. Vielleicht handelt es sich um einen nachträglichen Anbau oder separate Bauteile[396]. Dasselbe gilt für die östlich vorliegende Pfostenreihe [1477-1478, 1497-1503], die mit einem Abstand von ca. 2,50 m vor der Außenwand der Vorhalle verlief. Es könnte sich aber ebenso um eine separate Portikus handeln.

V.2.1.3. Hinweise auf eine späte Nutzung

Im südlichen Bereich des Stabsgebäudes gibt es mehrere Einbauten, die aus einer Zeit stammen müssen, in der die Principia nicht mehr regulär genutzt wurden:
In die Kammerreihe der Armamentaria ist die Heizung [106] eingetieft worden. Sie setzt sich aus vier großen Steinpfeilern sowie sechs kleineren Aufbauten aus Ziegeln zusammen. Nach Osten und Süden befindet sich je ein Heizkanal. Sowohl die nördliche als auch die südliche Außenmauer der Principia, die den Raum zunächst zu begrenzen scheinen, bestanden zu diesem Zeitpunkt nicht mehr oder zumindest nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form. Dies wird durch die Reste eines Estrichtbodens über der Hypokaustanlage belegt, der sich nach einem alten Skizzenplan bis über die südliche Außenmauer der Principia zog. Der südliche Heizkanal stand mit der Grube [1267] in Verbindung, die vielleicht als Feuergrube diente. Auf dieses Baugefüge bezog sich auch das umgebende Mauerwerk [1265, 1266], auf das später noch einzugehen ist.
Die Heizanlage [107] liegt direkt nördlich und scheint sich im Osten auf die breite Mauer [969] zu beziehen. Nach Norden wird der Befund durch die 0,64 m breite und zur Zeit der Ausgrabung noch 0,75 m hoch erhaltene Mauer [973] begrenzt. Westlich befand sich eine unklare Struktur [1271], die wahrscheinlich ebenfalls gleichzeitig war[397]. Spätestens durch diese wurde die Nord-Süd verlaufende Mauer [967] sicher zerstört. Der Heizbereich bestand aus einem ca. 1,45 x 1,50 m großen Bereich mit Ziegelpfeilern. Östlich verlief parallel eine kleine Rinne. Im Süden war zunächst ein 0,40 m tiefer liegender „Gang“ (ca. 0,70 m breit) und diesem vorgelagert ein runder Befund mit einem Durchmesser von ca. 1,25 m. Jacobi mutmaßte darin den Platz einer Handmühle in Verbindung mit einem Backofen[398]. Auszuschließen ist dagegen wohl die Interpretation als Praefurnium, von dem die Befeuerung aus erfolgte[399]. Diese Grube lag genau im Bereich der Mauer [956]. Sie bestätigt also, dass die

[395] So sah bereits Schleiermacher darin – analog der städtischen Architektur – Kolonnadenreihen, die die Straße beidseitig säumten (Schleiermacher 1949, 246). Er übertrug den Befund aus Valkenburg auf das Kastell Zugmantel.
[396] So vermutete auch Jacobi „*als ob zu einer Zeit eine Vergrößerung der Halle stattgefunden hätte*“ (Jacobi 1909, 31).
[397] Es könnte sich um einen Vor- oder Arbeitsraum handeln. Ihr nördlicher Abschluss liegt in einer deutlichen Linie mit der Mauer [973], die wahrscheinlich hier ebenfalls verlief.
[398] Jacobi 1909, 32.
[399] Vgl. einen in der Aufsicht ähnlichen Befund aus Walheim (Präfurnium 1533 zu hypokaustiertem Raum 7151 in Haus 9: Kortüm/Lauber 2004, 137 und Beil. 5).

Mauer zu dem Zeitpunkt bereits nicht mehr bestand und spätestens für den Bau dieser Anlagen abgerissen wurde.
Das bereits erwähnte, südlich der Heizung [106] gelegene Mauerstück [1265] lässt sich in verschiedene Richtungen fortführen und kann als Hinweis auf einen Umbau gelten, der in dem Bereich der ehemaligen Principia vorgenommen wurde. Vielleicht wurden dabei Reste der älteren Mauern beibehalten, da das Mauerstück der älteren Außenmauer genau vorgelagert ist. Nach Norden lässt sich in der jeweiligen Verlängerung eine Verbindung zur Mauer [973] ziehen, so dass der westliche Teil eines Gebäudes oder zumindest einer Abgrenzung entsteht, die die Heizanlagen einschließt[400]. Insgesamt bleibt die Deutung der Befunde aber unsicher[401]. Die Befeuerungsgrube dürfte außerhalb gelegen haben.
Spätere Einbauten von Heizanlagen in Mittelgebäuden, Hinweise auf Rückbauten oder Umstrukturierungen der Principia und anderer Innenbereiche der Kastelle finden sich immer wieder[402]. Wie am Zugmantel wurde z.B. auch im Kastell Kapersburg ein jüngerer Bau im Areal eines Seitenflügels errichtet[403]. Von dort ist auch eine dem Befund [106] ähnliche Heizung bekannt, die teils aus Ziegelplatten, teils aus größeren Steinmäuerchen aufgebaut wurde (Bau R). Sie liegt dort außerhalb der Principia, noch innerhalb des später durch eine Quermauer abgetrennten Bereiches. Spolien datieren den Bau oder zumindest eine Reparatur des Gebäudes nach 250 n. Chr. [404].
Für den Zugmantel gibt es keine zeitlichen Hinweise für den Umbau. Nach einer schriftlichen Notiz im RLK-Archiv war eine „*gemauerte Heizung im Kastell*“, bei der es sich entweder um [106] oder [107] handeln muss, Fundort einer „*plattgeschlagenen*“ Münze des Severus Alexander (Kat.-Nr. 106,2). Diese liefert aber nur einen terminus post quem von 222/235 n. Chr. und trägt nicht näher zur Datierung der jüngsten Einbauten bei. Unklar bleibt die Bemerkung Jacobis, nach dieser der Bau mit den Heizwerken „*anscheinend vor der Aufgabe des Kastells noch einmal überbaut worden ist*"[405]. Die Gründe für diese Vermutung sind nicht ersichtlich und können auch aus den vorhandenen Skizzen nicht erschlossen werden.
Westlich neben [107] und [1271] lag ein runder Backofen [108], von dem noch einige Lagen der Aufmauerung insgesamt rund 0,60 m hoch erhalten waren. Deshalb, und da sich Backöfen gewöhnlich nicht im Bereich einer regulär genutzten Querhalle bzw. überhaupt innerhalb des Stabsgebäudes befinden, muss der Ofen in eine der letzten Phasen des Kastells gehören[406]. Es ist nahe liegend, dass er gleichzeitig mit den Heizanlagen zu setzen ist. Die vier Platten der cohors IV Vindelikorum, mit denen der Boden belegt war, weisen ans Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr., und sind an dieser Stelle sekundär verwendet worden[407]. In der Einfeuerung lag noch ein vollständig erhaltener Teller. Wahrscheinlich gehörte auch die Grube [40] zu diesen jüngeren Einbauten. Sie unterscheidet sich von den übrigen

[400] Vgl. Jacobi 1909, Taf. 6, 2. Jacobi mutmaßt eine Fortsetzung bis zur Mauer [972] (Jacobi 1909, Taf. 3 gestrichelte Linie).
[401] Jacobi berichtete: „*An dem Mauerwerk vor der Heizung 106 ist leider der Anschluss an das Prätorium durch frühere Grabungen vollständig zerstört, so dass unklar bleibt, welche Bedeutung dem Mauerwerk beizulegen ist*." (Tagebucheintrag Saalburg-Archiv ZU 18).
[402] Zu Nutzungsänderungen und Reduktionen siehe auch M. Scholz, Spätlimeszeitliche Reduktion versus mittelalterlicher Einbau in Limeskastellen. In: E. Schallmayer (Hrsg.), Limes imperii Romani. Beiträge zum Fachkolloquium „Weltkulturerbe Limes“. November 2001 in Lich-Arnsburg, 135-145 (Bad Homburg 2004) 135 mit Literatur in Anm. 1. Vgl. auch die jüngeren Einbauten von Heizanlagen im Kohortenkastell der Saalburg (Moneta 2018, 88, 115).
[403] Scholz 2002/2003, 63.
[404] ORL B 12, 13.
[405] Jacobi 1909, 32.
[406] Auf einer Notiz im RLK-Archiv ist zudem vermerkt: „*über dem Prätorium*“.
[407] Die Ziegel waren nicht einheitlich und ein Dachziegel wies Nagellöcher auf (Jacobi 1909, 180). Der Produktionszeitraum der Militärziegelei der Kohorte wird ins ausgehende 2. Jahrhundert bis zum Beginn des 3. Jahrhunderts gesetzt (zusammenfassend Thiel 2005, 352-353). Wahrscheinlich stammen die Ziegel aus dem Badegebäude, aus dem weitere Stempel der Gruppe vertreten waren (Baatz 1967, 67-68, 70).

Kellergruben durch die beiden sich gegenüberliegenden, leicht versetzt etwa mittig angelegten Pfostenlöcher. Sommer zog daher eine Deutung als germanisches Grubenhaus in Erwägung[408]. Tatsächlich gleicht der Befund den einfachen Grubenhäusern mit zwei Pfostenlöchern und ist innerhalb des Kastells singulär[409]. Eine Verbindung zu den direkt benachbarten Heiz- und Ofenstrukturen ist wahrscheinlich. Es könnte beispielsweise eine Art überdachte Lagergrube gewesen sein. Damit entspricht der Befund der Definition eines Grubenhauses, gibt aber keine Rückschlüsse auf die Erbauer[410]. Auch das westlich anschließende Mäuerchen [1272] könnte in diesen Zusammenhang zu stellen sein.
Insgesamt weisen all diese Strukturen im Areal der Querhalle der Principia auf eine handwerkliche Nutzung in einer Spätphase.
Östlich der Heizanlage [106] im Bereich innerhalb der südlichen Armamentaria befand sich die Vertiefung [161], in der fünf Zweihenkelkrüge zusammen mit viel Asche deponiert wurden. Entsprechend eines ähnlichen Fundanfalls im Bau 100 – ein Heiligtum nördlich des Kastells – sind diese wohl ins 3. Jahrhundert zu datieren[411]. Am Zugmantel stammen zwei weitere Krüge dieser Form aus einem Grab aus dem südlichen Gräberfeld[412]. Eine kultische Verwendung der Gefäße ist auch aus Kontexten anderer Fundorte gegeben[413]. Mehrheitlich tritt das Geschirr im Zusammenhang mit orientalischen Kulten auf, so dass die Lage innerhalb der den Staatsgöttern vorbehaltenen Principia besonders auffällig ist. Die Grube könnte vor Baubeginn des Mittelgebäudes als Bauopfer angelegt worden sein, wahrscheinlicher ist aber die Niederlegung nach Aufgabe der regulären Nutzung im Zuge der jüngeren Einbauten. Eine Interpretation als Grab ist an dieser Stelle wohl ausgeschlossen.
Wenige Meter östlich befand sich der Befund [213]. Offenbar handelt es sich bei der mit Platten ausgelegten, ungewöhnlichen Konstruktion um eine weitere Feuerstelle oder Ofenanlage. Die Suche nach vergleichbaren Anlagen ergab nur weit hergeholt eine entfernte Ähnlichkeit mit den katalanischen Eisenschmelzöfen[414]. Leider ist die darin gefundene, nach dem Tagebucheintrag „*weißlich rot bemalte*“ Reibschüssel nicht mehr auffindbar. Reibschalen mit rotem Pinselaufstrich wurden in Mainz im 2. und 3. Jahrhundert hergestellt[415]. Sicherlich gehörte der Befund ebenfalls zu den späten Einbauten im Kastell.
Festzuhalten ist, dass Einbauten in die Principia vorgenommen wurden, zu einer Zeit, als diese nicht mehr regulär genutzt wurde. Ihr Nachweis konzentrierte sich im südlichen Bereich des Mittelgebäudes, in den ehemaligen Armamentaria sowie der Querhalle. Einige der älteren Mauern wurden wohl weiter genutzt, andere spätestens zu diesem Zweck eingerissen und überbaut. Alles weist auf eine großflächige handwerkliche Nutzung in diesem Bereich.

---

[408] Sommer 1988, 608.
[409] Typ A nach Droberjar (E. Droberjar, Studien zu den germanischen Siedlungen der älteren römischen Kaiserzeit in Mähren, Fontes archaeologici Pragenses 21 (Prag 1997) 22 Abb. 11.) Ein ähnlicher, als Grubenhaus gedeuteter Befund mit mittiger Pfostengrube lag z.B. an einem Wachtposten am Wetteraulimes und ist vor die Mitte des 2. Jahrhunderts zu datieren (E. Schallmayer, Soldatenleben an einem Wachtposten am östlichen Wetteraulimes. Arch. Hessen 2004, 107). – Im südlichen Vicus bestehen mit Grube 365 und 443 ähnliche Befunde (vgl. Kapitel VII.4.).
[410] Siehe zusammenfassend zu den Grubenhäusern und auch deren Unterscheidung zu Kellern: A. Kupka, Grubenhäuser entlang des norischen und oberpannonischen Donaulimes. Eine Untersuchung zu den eingetieften Hütten der römischen Kaiserzeit (Wien 2012).
[411] Im Bau 100 lagen Reste von mindestens 16 zweihenkligen Bechern u.a. zusammen mit einem Schlangengefäß und Räucherbechern in zwei Gruben, wobei eine davon ebenfalls mit Asche gefüllt war (Etti 2018, 950-951). Die Münze des Elagabal mit Prägedatum 218/222 n. Chr. liefert einen terminus post quem.
[412] Jacobi 1935, 173.
[413] Vgl. in der näheren Umgebung die Funde aus Dieburg und Rückingen (Etti 2018, 950 mit Anm. 11).
[414] R.J. Forbes, Metallurgy. In: C. Singer, a history of technology Volume II (1956) 41-80, 72 Abb. 38; W. Witter, Über Metallgewinnung bei den Etruskern 32. BerRGK 1942 (1950) 10 Abb. 3. Vereinzelt wurden am Zugmantel Eisenschlacken gefunden, die auf eine Verarbeitung vor Ort weisen können (Jorns 1951, 53); Schönberger 1958, 103 mit Anm. 3; J.W. Gilles, Eine Rennfeuerschacke vom Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 20, 1962, 45.
[415] Heising 2007, 140 (WG 14).

V.2.1.4. Datierung

Für den gesamten Bereich der Principia ist kaum Fundmaterial überliefert und die wenigen Stücke entbehren genauen Angaben zur ihrem Fundort. Die jüngste aufgeführte Münze ist ein Denar des Severus Alexanders (Prägedatum 224 n. Chr.) mit Brandspuren. Von größerer Bedeutung wäre eine Münze aus „*einem Keller unter den Principia*“, die aber leider weder lokalisierbar noch sicher bestimmbar ist (Kat.-Nr. 950, 10) [416]. Am wahrscheinlichsten ist zwar die Deutung als Prägung für Faustina (141/161 n. Chr.), möglich wäre aber auch eine Zuordnung in die Regierungszeit des Caracalla oder Elagabal. „*Neben dem Fahnenheiligtum*“ wurde eine Lampe aus Bronze in entenähnlicher Form gefunden[417]. Parallelen stammen zum Beispiel aus Heddernheim und Lincoln[418]. Ein weiteres Fragment einer Lampe (aus Eisen) wurde ebenfalls innerhalb der Principia gefunden [419] . Aufgrund der fehlenden Fundstelleninformation ist allerdings vollkommen unklar, in welche Zeit die Fundstücke gehören.
Die Fundamentmauern der Principia führen über die Keller bzw. Gruben [19, 21, 20] und wahrscheinlich [51], die einer älteren Periode angehören. Bis auf die oben aufgeführte Münze ist aus keinem der Befunde Fundmaterial bekannt. Wertvolle Hinweise zur Errichtungszeit des Stabsgebäudes liefern jedoch einzelne Bemerkungen zur Grabung 1937, durch die eine chronologische Abfolge rekonstruiert werden kann:

Eine Schicht unter den Principia [1713]
Unter [1713a] sind Fundstellen zusammengefasst, die „*an der Mauer des Prätoriums unter Brandschicht*“ (37/45) bzw. „*unter Brandschicht NO-Ecke*“ (37/46) sowie „*unter Brandschicht bei Keller 20*“ (37/112) lagen. Auch wenn keinerlei Beschreibungen oder Befundzeichnungen mehr vorhanden sind, darf davon ausgegangen werden, dass es sich bei allen drei Nummern um denselben zusammenhängenden Befund handelt. Die Nennung der Principia, des Kellers [20] sowie der Nordostecke gibt in dem kleinflächigen Schnitt nur wenig Deutungsspielraum. Der Leiter der Ausgrabungen, W. Schleiermacher, spricht selbst in Bezug auf die Fundstellennummer 37/45 von einer „*Kulturschicht [ ], die offensichtlich in Zusammenhang mit der Benutzung des Kellers [stand] und überdeckt [war] von einer mit Brandschutt durchsetzten Planierungsschicht, in der die Fundamente des Prätoriums errichtet waren*“[420]. Daraus ergibt sich die relative Abfolge von 1. Kulturschicht (Verbindung zu Keller), 2. Brandschicht/ Planierungsschicht und 3. Bau der steinernen Principia. Dies bestätigt erneut ein Brandgeschehen am Übergang der Perioden 3 zu 4, wie auch die Befunde aus der Umwehrung bereits zeigten.

Das Fundmaterial
Die Sigillaten sind v.a. durch Näpfe der Form Drag. 33 sowie Teller Drag. 32 vertreten. Letztere weisen dabei zweimal einen Stempel auf: Ein Teller stammt von dem Rheinzaberner Töpfer Iulius, dessen Ware etwa in einen Zeitraum zwischen 220-255 n. Chr. datiert werden kann (Kat.-Nr. 1713, 4 Taf. 33,9)[421], der zweite war mit dem Namen PRIMIT[ius] signiert und stammt ebenfalls aus Rheinzabern (Kat.-Nr. 1713, 5 Taf. 33,10). Zusammen mit weiteren Namensvarianten sowohl auf glatter als auch Reliefsigillata ist dieser offenbar einem Hersteller zuzuordnen, für den aufgrund seiner Gefäßformen und seines häufigen

[416] Kat.-Nr. 950, 10.
[417] Inv.-Nr. ZM 497. Jacobi 1909, 94 mit Taf. 13,38; Büttner 1962, 72.
[418] I. Huld-Zetsche, NIDA- Eine römische Stadt in Frankfurt am Main (Aalen 1994) 95 Abb. 44b, 154; Ant. Journal 104, 1973, 51.
[419] Inv.-Nr. ZM 1327.
[420] Schleiermacher 1938, 123.
[421] Hartley/Dickinson 2009a, 336 (dort unter der älteren Inventarnummer 37/81 aufgeführt).

Vorkommens am vorderen Limes und Niederbieber Hartley/Dickinson vage eine Produktionszeit zwischen 220-260 veranschlagten[422]. Mees ordnet die Reliefsigillata der Primitivus-Ware seiner Jaccard-Gruppe 4 (195-260) zu, innerhalb derer sie zu den Produkten der jüngeren Töpfer gehören[423].
Ein von Probus gestempelter Teller der Form Drag. 18/31 ist wohl in das letzte Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr zu datieren (Kat.-Nr. 1713, 6 Taf. 33,11)[424]. Die Tellerform Lud Tb ist in Obergermanien v.a. im 3. Jahrhundert häufig (Kat.-Nr. 1713, 9 Taf. 33,14)[425]. In der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts erschien die Reibschüssel mit Kragenrand Drag. 43, die mancherorts verstärkt im 3. Jahrhundert auftritt (Kat.-Nr. 1713, 14 Taf. 34,1)[426].
Drei sehr kleine Fragmente von Reliefsigillata sind vorhanden. Davon ist besonders das Fragment Kat.-Nr. 1713, 10 Taf. 33,15 von Bedeutung, das dem zu Beginn des 3. Jahrhunderts – ungefähr 220-260 n. Chr. – produzierenden Töpfer Attilus Pussosus aus Trier zugeordnet werden kann[427].
Die Glanztonware ist fast ausschließlich durch Faltenbecher vertreten. Die Randfragmente belegen Becher mit gerilltem Steilrand (Echzell 3), die v.a in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts aber auch noch im 3. Jahrhundert vorkommen. Wie im Graben des 1. Steinkastells fand sich auch hier wieder ein steilwandiger Teller mit Goldglimmerüberzug, wie sie v.a. aus dem 3. Jahrhundert bekannt sind. Auch der Teller mit einwärts geneigtem Rand trägt einen Goldglimmerüberzug und kommt in ähnlicher Form im späten 2. Jahrhundert bzw. 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts z.B. in Holzhausen vor (Kat.-Nr. 1713, 19 Taf. 34,5).
Bei den Töpfen dominieren diejenigen mit Horizontalrand geringfügig gegenüber jenen mit Deckelfalz. Außerdem konnte in der Schicht „*neben anderen germanischen Scherben*“ ein germanischer Becher aufgefunden werden, der aufzeigt, dass die germanische Keramik zu dieser Zeit noch in Umlauf war (Kat.-Nr. 1713, 30)[428].

Das Keramikspektrum ergibt also deutlich eine Datierung im 3. Jahrhundert. Der terminus post quem liegt aufgrund der Sigillaten nach gebräuchlicher Datierung um etwa 220 n. Chr., wobei es sich bei diesen Zeitangaben freilich nicht um absolute Zahlen handelt. Nach neueren Forschungen sind einzelne Stücke sogar eher später anzusetzen, möglicherweise erst ab den 30er Jahren des 3. Jahrhunderts.
Demnach hat frühestens in den 20er Jahren, vielleicht auch erst einige Jahre später, ein Brand stattgefunden, infolgedessen die steinernen Principia errichtet wurden. Bei Annahme der früheren Datierung korrespondiert das Datum mit jenem der Inschrift CIL XIII 7612, die den Bau einer Mauer (wahrscheinlich die Umwehrungsmauer des 2. Steinkastells) wohl im Jahr 223 n. Chr. dokumentiert[429]. Dabei stand aufgrund fehlender Stellen immer wieder in Diskussion, ob es sich um einen Neu- oder Wiederaufbau handelt. Zudem ist auch die Datierung nicht gesichert, theoretisch wären auch andere Jahreszahlen nicht auszuschließen (vgl. Kapitel VI.5.1)[430]. Es ist anzunehmen, dass der Bau der Umwehrungsmauer zeitlich mit der Errichtung des Stabsgebäudes übereinstimmt. Nach den Funden aus der Kulturschicht, für

[422] Hartley/Dickinson 2011a, 207 15b (dort unter der alten Inventarnummer 3779 aufgeführt).
[423] Mees 2002, 350. Dazu auch die Ausführungen zu den Primitivus-Serien bei Scholz 2002/2003, 42 mit einer nachweislichen Datierung ab kurz vor dem 2. Drittel des 3. Jahrhunderts. Vgl. auch die jüngsten Untersuchungen von Gnade 2022, 254ff. Beil. 1 mit einer Datierung ab 225 n. Chr. Bei den Untersuchungen wird die Reliefware bearbeitet, für die glatte Sigillata ist jedoch von einer ähnlichen Datierung auszugehen.
[424] Hartley/Dickinson 2011a, 270 3a.
[425] Scholz 2002/2003, 173-174 mit Anm. 990.
[426] Kortüm 1995, 252-253.
[427] L.M. Vitt, Ein Keller, ein Brunnen und viele Scherben aus dem römischen Dieburg. Hessen Arch. 2015, 72. Vgl. Müller 1968, Taf. 45 Nr. 1276.
[428] Schleiermacher 1938, 123; Walter 2000, 173.
[429] Jacobi 1909, 106 VI.1.
[430] Scholz 2002/2003, 100; Reuter 2008, 87.

die ja auch eine gewisse Umlaufzeit angenommen werden darf, scheint eine Datierung der Principia – unter Einbeziehung der jüngeren Forschungsmeinungen – eher später als 223 n. Chr. anzusetzen zu sein[431].

V.2.2. Die übrigen Befunde innerhalb der Kastellumwehrung

Wie bereits in der Einführung zum Kapitel V.2. erläutert, erfolgt die Beschreibung der Innenbebauung aufgrund der schwierigen Zuordenbarkeit nicht nach den verschiedenen Phasen, sondern ist unabhängig davon in einzelne Areale gegliedert[432]. Das Gebiet wird in die drei Bereiche Westen/Mitte/Osten unterteilt, die wiederum jeweils nach Nord- und Südteil getrennt behandelt werden (Abb. 11). Die Trennungslinie entspricht dabei weitgehend der Mittelachse des 1. Steinkastells. Separat davon wird das Gebiet zwischen den beiden Steinkastellmauern behandelt, aus dem nur wenige Befunde vorliegen[433].
Es macht wenig Sinn, dabei auf jeden einzelnen Befund einzugehen. Generell gilt allgemein die oben aufgeführte Tatsache, dass stratigraphische Angaben, nähere Beschreibungen der Befunde sowie ein Großteil des Fundmaterials weitgehend fehlen, und sich die Strukturen überwiegend nur durch weitere Überlegungen vage einordnen lassen. So soll hier auch der Versuch stattfinden, anhand näherer Beschreibung und ergänzenden Überlegungen Möglichkeiten zur Interpretation darzustellen und vorzuschlagen.

V.2.2.a. Das westliche Drittel – Norden

Die Beschreibung beginnt an der Abgrenzung des unterteilten Gebietes nach Süden, im Bereich der Achse des 1. Steinkastells. Hier ist das Gräbchen [1042] vielleicht als Teil des Straßengräbchens zu deuten und markiert damit die nördliche Grenze der Straße. Es könnte aber auch der Rest eines Fundamentgräbchens eines mit der Frontseite zur Straße gelegenen Holzbaues darstellen. Entlang dieser Linie, die sich direkt entlang der Achse der Perioden 1-3 fortsetzen lässt, befinden sich mehrere Pfostenlöcher [1070, 117, 1048, 1045, 116, 1039-1040(?), 1041], die wahrscheinlich zu weiteren Gebäuden gehörten. Dabei können entweder zur Straße liegende Portiken oder die südliche Außenwand rekonstruiert werden. Aus dem Pfostenloch [117] stammen sechs Firmalampen, die gleiche Anzahl an kleinen Gefäßen („Salbentöpfchen“)[434] sowie drei Münzen, davon die jüngste (für Faustina I) mit Prägedatum 141/161 n. Chr. Sie war bereits etwas abgegriffen, so dass davon auszugehen ist, dass diese zeitlich etwas versetzt in den Boden gelangte. Die Lämpchen (Typ Loeschcke X) entsprechen der sich im Laufe des 2. Jahrhunderts entwickelnden kürzeren Form mit höherem Körper[435]. Aus dem etwa 8 m östlich davon eingetieften Loch [116] wurde eine Münze des Antoninus Pius sowie eine Handmühle (36 cm) geborgen. Laut Tagebuch war das Pfostenloch mit der Mühle „*abgedeckt*“[436]. Es bleibt dennoch unklar, ob die Funde tatsächlich erst nach Ziehung eines Pfostens in das (leere) Loch gerieten, oder ob die Pfosten jeweils gleichzeitig mit dem

[431] Ein Primitivus-Stempel fand sich allerdings auch in der untersten Wallanschüttung des Kastells 4 der Saalburg, das auf etwa 212 n. Chr. datiert wird (Moneta 2018, 83).
[432] Bei der Besprechung des Fundmaterials wird dabei weitgehend auf den Hinweis der Katalognummern verzichtet. Die geringe Anzahl an Fragmenten lässt sich unter der jeweiligen Befundnummer im Katalog leicht finden.
[433] Der nördliche Bereich wurde bis auf die Tore nicht ergraben.
[434] Die genaue Funktion dieser Gefäße ist nicht bekannt. Sie wurden u.a. als Balsamarien, Amphorenstöpsel oder Kerzenhalter gedeutet und kommen im Fundmaterial des 1.-3. Jahrhunderts vor (Schönberger/Simon 1983, 150 mit Anm. 336).
[435] Ruske 2016, 8.
[436] Saalburg-Archiv ZU18.

Fundmaterial eingetieft wurden. Vielleicht diente die Mühle auch als feste Unterlage oder Versteifung für einen Pfosten. Bei diesen Überlegungen ist auch nicht auszuschließen, dass es sich gar nicht um ein – vom Ausgräber als ein solches bezeichnetes – Pfostenloch handelt, sondern um eine eigens zu einem besonderen Zweck gegrabene Grube. Die Zusammenstellung der Funde der beiden Befunde legt indes eine Deponierung bzw. ein Bauopfer nahe[437]. Jacobi zog für [117] die Möglichkeit eines Grabes in Erwägung[438], was jedoch aufgrund der Lage im Annex bzw. innerhalb des Kastells auszuschließen ist.
Beide Befunde datieren ans Ende der Erdkastellzeit oder später. Wenn die Funde mit den Baumaßnahmen in Verbindung stehen, ist damit eine Umgestaltung des Geländes nach 141 n. Chr. belegt, was mit dem zeitlichen Ende des Erdkastells und dem Bau der nachfolgenden Periode korreliert. Dabei sind folgende Szenarien möglich: A) Die Funde gelangten als Bauopfer beim Bau eines Gebäudes zu Beginn des 1. Steinkastells (bzw. des hypothetischen 2. Holzkastells) in den Boden. B) Die Pfosten markieren noch einen Bau aus der Erdkastell- bzw. Annexzeit, der abgerissen wurde. In die leeren Vertiefungen wurden die Funde deponiert. Somit ergibt sich für beide Möglichkeiten ein terminus post quem für die Aufgabe des Holz-Erde-Kastells und die Errichtung der folgenden Phase von 141 n. Chr. Die leicht südlich liegenden Pfostenlöcher [1069, 1046] könnten hingegen der älteren Bauphase angehören.
Auf die ehemalige Bebauung des Areals nördlich der Straße weisen einige Keller und Gruben sowie einzelne Pfostenlöcher und Gräbchen, wobei zusammenhängende Strukturen fehlen. Die Befunde reichen nicht über den nördlichen Annexgraben [901] der Periode 1b hinweg. Die hohe Anzahl verstreut liegender Kellerchen und Gruben ist für das gesamte Kastell Zugmantel charakteristisch. Einfache, viereckige Gruben erscheinen in Kastellen häufig im Bereich der Mannschaftsbaracken. Sie dienten in erster Linie der Vorratshaltung oder zur Aufbewahrung von Gegenständen[439]. Recht deutlich sind vertikal verlaufende Reihen von Gruben zu erkennen, die sich zu mehreren Contuberniae rekonstruieren lassen (vgl. Kapitel VI.4.1.). Die Grube [86], die im nördlichen Annexgraben eingetieft wurde, könnte die ungefähre Länge einer Baracke markieren, die somit um die 40 m betragen hätte. Die Grube liegt ca. 6,60 m von der nördlichen Steinmauer entfernt. Dieser Abstand lässt Raum für einen maximal 3,50 m langen Wall sowie die Via Sagularis, wobei die Strukturen in dem Fall insgesamt schmaler gehalten wären als auf der Südseite[440]. Solcherart ließen sich Reihen von Mannschaftsbaracken mit den Gruben [73, 84 und 74], und [68, 69, 70, 71, 23, 72, 86] rekonstruieren, wobei keine Aussage über eine Gleichzeitigkeit der Befunde möglich ist. Nur vom Keller [23] – der einzige mit dokumentiertem Zugang – liegt eine Tiefenangabe vor[441]. Schwieriger gestaltet sich eine schematische Einordnung nach Westen zu, wo die Gruben nicht mehr dieses offensichtliche Bild liefern. Nach demselben System lassen sich aber auch diese Befunde weitgehend einer ähnlichen Bebauung unterordnen. Auffallend ist, dass hier keine einzige Kellergrube mit Pfostenlöchern beobachtet wurde. Hier fehlen aber

[437] Die Deponierung von Mahlsteinen findet sich bereits in der Spätlatènezeit (N. Boenke/J. Lindenthal, Vergangenheit unter mächtigen Deckschichten. Hessen Archäologie 2005 (2006), 96). Lämpchen und Becher kommen in Deponierungen häufiger vor (z.B. M. Fiedler/C. Höpken, Rituelle Deponierungen im Domnus und Domna-Heiligtum von Sarmizegetusa (Dakien). In: A. Schäfer/M. Witteyer, Rituelle Deponierungen in Heiligtümern der hellenistisch-römischen Welt. Mainzer Arch. Schr. 10 (Mainz 2013) 3-18, bes. 10). Vgl. auch den Depotfund aus Vindonissa (J. Trumm/S. Deschler-Erb/R. Fellmann Brogli/A. Lawrence/M.Nick, Nachts vor dem Lager? Ein aussergewöhnlicher Depotfund aus Vindonissa (Kt. Aargau/ CH). Arch. Korrbl. 49, 2019, 215-244).
[438] Jacobi 1909, 33, 39. Vgl. dazu auch Alfs 1942, 139.
[439] Vgl. ausführlich Kapitel VII. 2 zu Ansprache, Aufbau und Funktion der Keller und Gruben sowie deren Untergliederung in die verschiedenen Typen (siehe dazu auch Abb. 25).
[440] Wenn das westlich des Nordtores gelegene Pflaster [1341] tatsächlich als nördlicher Teil der Via Sagularis interpretiert wird, bestätigt dies den schmaleren Wall sowie eine etwas versetzte – und wahrscheinlich auch schmalere – Straßenführung.
[441] 1,20 m im gewachsenen Boden bzw. 1,60 m ab Waldboden.

forschungsbedingt weitere Befunde[442]. Der große Keller [8] hebt sich von den übrigen Gruben im nördlichen Bereich durch seine Größe und die im Süden angebaute Treppe ab. Er markiert wahrscheinlich den Kopfbau einer Mannschaftsbaracke, der somit zur Straße hin, allerdings etwas versetzt, gelegen hatte. Vielleicht stehen mit diesem Bau die Pfostenlöcher [1025, 1044] in Verbindung, möglicherweise als Anzeiger eines westlichen Wandabschlusses.
Die Gebäude, jedenfalls die beiden mutmaßlichen Mannschaftsbaracken im Osten, liegen mit ihrer Breitseite direkt an der Straße des 1. Steinkastells. Dasselbe Schema ist auch in weiteren Arealen zu beobachten, so dass eine Zuordnung in diese Bauphase äußerst wahrscheinlich ist.
Das überlieferte Fundmaterial ist dürftig und bietet kein Fundament einer näheren Datierung: Aus der Grube [84] stammt eine Bronzenadel mit Ringanhänger[443] sowie eine Attache in Form einer Minervabüste[444]. Die Grube [68] enthielt „*eine Anzahl Haarnadeln*“[445]. Da diese nicht weiter aufgeführt wurden, dürfte es sich um einfache, beinerne Nadeln handeln, wie sie häufig innerhalb des Kastells vorkommen[446]. Außerdem fand sich in der Grube [75a], die durch ein 0,20 m breites Gräbchen mit der etwa 2,40 m südlich gelegenen Grube [75b] verbunden war, neben einem Knopf ein flacher Teller sowie mindestens ein Terra Sigillata Gefäß[447]. Damit sind bereits sämtliche überlieferten Funde aus dem besprochenen Gebiet genannt.

V.2.2.b. Das westliche Drittel – Süden

Der Bereich südlich der Achse des 1. Steinkastells entspricht teilweise den bereits dargestellten Ausführungen. Auch hier lassen sich westlich des Erdkastellgrabens aufgrund der relativ gleichmäßigen Verteilung von Kellern und Gruben zwei Reihen erkennen, die leicht zu Mannschaftsbaracken rekonstruiert werden können (Reihe 1: 63, 55, 56, 57, 58, 59; Reihe 2: 49, 48, 47, 46). Keller [49] und Grube [63] liegen direkt am Rand der postulierten Straße des 1. Steinkastells und mitten im Bereich der Straße des 2. Steinkastells, was die Datierung in die Periode 3 (oder früher) bestätigt. Der Abwasserkanal [1050] schneidet den Keller [49] und stammt aus einer jüngeren Bauphase[448]. Die beiden Reihen im Norden und Süden liegen fast spiegelbildlich gegenüber. Das Bild wird vehement durch den Keller [50] gestört, der durch seine Größe und Lage deutlich aus dem Rahmen fällt. Laut Tagebuchnotiz wurde der Eingang der östlich liegenden kleinen Grube [57] „*durch den Keller 50 zerstört*“, was allerdings nicht sicher erkannt werden konnte[449]. Wenn diese Feststellung jedoch richtig wäre, müsste die Anlage des großen Kellers in eine Zeit nach den Mannschaftsbaracken fallen, also wohl in die Zeit des 2. Steinkastells. Die Lage der kleinen Keller und Gruben erweckt dagegen eher den Anschein, als würden diese dem (bereits bestehenden bzw. verfüllten) großen Keller [50] ausweichen. Da die Bebauung an mehreren Stellen auf zwei unterschiedliche Phasen innerhalb des 1. Steinkastells deutet, wäre eine Zuweisung des

[442] Jacobi berichtete über die schwierige Grabungssituation in diesem Bereich (Saalburg-Archiv ZU 18).
[443] Eine Bronzenadel mit Ringanhänger aus Lauriacum stammt dort aus einer Schicht, die nach Mitte des 2. Jahrhunderts bis 1. Hälfte des 3. Jahrhundert datiert (E. M. Ruprechtsberger, Die römischen Bein- und Bronzenadeln aus den Museen Enns und Linz. Linzer Arch. Forsch. 9 (Linz 1979) 46 Nr. 414). Das Stück vom Zugmantel sticht besonders durch seine ungewöhnliche Länge von 28 cm hervor. Eine Verwendung als Haarnadel ist eher unwahrscheinlich.
[444] Nach Büttner wäre eine Deutung als Spiegelhalter möglich (Büttner 1962, 73).
[445] Saalburg-Archiv ZU 18.
[446] Zu beinernen Haarnadeln im Kastell siehe M. Reuter, Frauen in römischen Militärlagern? Eine archäologische Spurensuche. In: U. Brandl, Frauen und Römisches Militär. BAR IS 1759 (Oxford 2008) 93-94. Haarnadeln in Kastellbefunden müssen nicht zwingend auf die Anwesenheit von Frauen hinweisen. Sie konnten auch in Zusammenhang mit der Kleidung Verwendung finden.
[447] Vgl. Katalog [75a].
[448] Vgl. Kapitel V.2.1.2. zur Wasserversorgung.
[449] Jacobi 1909, 12.

Kellers in Periode 3 möglich, passt allerdings nicht zu den hier durchgehend vermuteten Mannschaftsbaracken. Sollte es sich tatsächlich um einen älteren Befund handeln, könnte er auch Annex-zeitlich sein (Periode 1b). In seinen Maßen ähnelt der Keller der Grube [19] unter den nördlichen Armamentaria der Principia. Für diese wurde eine mögliche Funktion als Wasserbehälter in Erwägung gezogen (vgl. Kapitel V.2.1.2.). Dies ist für Keller [50] auszuschließen. Er fügt sich mit den typischen Absätzen bzw. Bänken und den (wahrscheinlich) im Raum gefundenen Amphorenresten in die Keller vom Typ E ein (vgl. Kapitel VII.2.). Die Zuordnung zu einer bestimmten Phase bleibt jedoch unsicher.
Die Situation wird – wie bereits im nördlichen Bereich – nach Westen diffuser. Die im Abstand von bis zu etwa 1,50 m zur Straße liegenden Pfostenlöcher [1067, 1063, 1062, 1061, 1060 und 1059] könnten als Front eines oder mehrerer Gebäude im Süden angesehen werden. Jacobi interpretierte die Pfostenlöcher [116-117, 1048, 1045] sowie die südlich liegenden [1059-1063] und ein weiteres Pfostenloch [1067] als Grundriss eines rechteckigen Gebäudes. Ein solches ist aber im Bereich der Kastellstraße mehr als unwahrscheinlich, zudem fehlt eine Verbindung der beiden Pfostenreihen zueinander, so dass diese Rekonstruktion nicht haltbar ist. Vielmehr dürfte die Zugehörigkeit zur jeweiligen Bebauung entlang der Straße als gesichert gelten[450].
Die Keller und Gruben [45, 42, 95] und auch kleinere Gruben wie [1095] oder [1111] könnten auf eine ähnliche Fortsetzung der Bebauung nach Westen hindeuten, auch wenn die Strukturen hier nicht mehr so deutlich fassbar sind. Fraglich ist auch die Funktion und Datierung der Grube [41], die im Bereich der anzunehmenden Umwehrungsstrasse liegt. Verschiedene Pfostenlöcher [v.a. 1137-1140] legen eine zugehörige Bebauung nahe. Auch im Osten des Kastells befinden sich innerhalb der mutmaßlichen Via Sagularis Gruben und Keller (z.B. [185]), die wohl in Periode 3 zu datieren sind.
Dagegen weichen die leicht nach Nordwest orientierten Keller [43] und besonders [44] vom bisherigen Schema ab. [44] gehört als einziger (neben dem ohnehin singulären Keller [50]) in diesem Areal zum Typ E mit Absätzen im Innern. Vielleicht weisen die abweichende Achse (fast parallel mit Keller [217] aus Periode 4) sowie die etwas ausführlichere Bauweise für die Zugehörigkeit in eine späte Bauphase.
Einen weiteren Hinweis auf Mannschaftsbaracken könnte die Feuerstelle [114] darstellen[451].
Aus dem gesamten Bereich ist nur eine Fundangabe verzeichnet: Aus dem Keller [49] wurden zwei Mühlsteine geborgen. Die Mühlsteine (Bodenstein (*meta*) und Läufer (*catillus*)) besitzen einen Durchmesser von 67 cm und gehörten zu einer Großmühle, die einer höheren Kraftaufwendung bedurfte[452]. Derartige Mühlen sind seit der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts nachweisbar[453]. Im Vicus wurden im Brunnen 300 zusammen mit Mühlsteinen eine Mühlenachse und ein Kammrad (Getriebe) gefunden, aufgrund dessen Baatz eine Göpelmühle rekonstruierte[454]. Kleine Handmühlen besaß wohl jedes Contubernium. Die Großmühle könnte einer Centurie gehört haben und gemeinschaftlich vielleicht in der Nähe – meist im Intervallum – betrieben worden sein.
In diesem südlichen Bereich fand sich eine auffallend hohe Anzahl an Pfostenlöchern. Klare Strukturen sind nicht erkennbar; es können allerlei Verbindungslinien rekonstruiert werden, die in das hypothethische Schema passen. Die Problematik des Vorgehens zeigt sich hierbei verstärkt: Es besteht eine Vielzahl an Möglichkeiten, die ohne nähere Kenntnis der Befunde nicht aussagekräftig sind. Dass einige davon – wie in Kapitel VI.2.1. aufgeführt – zu einem

[450] Vgl. bereits Schleiermacher 1943, 145.
[451] So markieren z.B. in Niederbieber die Feuerstellen die Lage der Mannschaftsbaracken (ORL B 1a, 42-46).
[452] Sog. Kraftmühlen (F. Hörter, Getreidereiben und Mühlsteine aus der Eifel. Ein Beitrag zur Steinbruch- und Mühlengeschichte (Mayen 1994) 13).
[453] Baatz 1995, 13.
[454] Baatz 1995, Abb. 16. Vgl. auch die Rekonstruktion Jacobi 1912 Taf. 17. Da am Zugmantel kein fließendes Wasser vorhanden war, darf eine Wassermühle ausgeschlossen werden.

Badegebäude aus einer früheren Phase gehören, ist ebenfalls rein hypothetisch und fußt inbesondere auf der Deutung der folgenden Struktur:
In der Südwestecke liegt ein Befundkomplex aus mehreren Kanälen und Pfostengruben, für den eine Deutung als Latrine nahe liegend ist (Abb. 16). Die Annahme wird durch die Lage an einer der tiefsten Stellen des Kastells gestützt. Der genaue Aufbau ist mangels detaillierter Skizzen nicht mehr nachvollziehbar. Im Tagebuch werden die Befunde als „*Rest eines Bauwerkes in der Südwestecke, mit Pfostenlöchern, Fundamentgräben und Bankabsatz beschrieben*“[455]. Vermutlich stecken darin wenigstens zwei Phasen, wie Überschneidungen von einzelnen Pfostenlöchern mit den Gräben aufzeigen.
1. Das Kanalsystem: Von Norden kommt der 0,32 m breite Graben [1215] und läuft in die 0,20 m tiefer fundamentierten Gräben [1218] (0,65 m breit) und [1216] (0,42-0,47 m breit). Der südliche Zweig [1216] knickt nach rund 4 m nach Südosten ab und verläuft dort zunächst mit einer Breite von 1,04 m über eine Länge von über 3 m. Danach scheint er sich nach Norden zu erweitern, jedoch fehlen hier Zeichnungen und Angaben. Der nördliche Zweig zieht nach Nordosten und wird offenbar von einem 1 m breiten, späteren Graben [1220] geschnitten. Dieser macht nach rund 2 m einen leichten Knick, etwa parallel zu dem südlich gelegenen Graben [1217]. Nach 0,20 m zweigt der unregelmäßige, bis über 1 m breite Graben [1221] ab. Nach Südosten zieht der 0,62-1,18 m breite Graben [1219], der nach ca. 7 m den südlichen Annexgraben durchquert.
2. Die Pfostenstellungen: In und um diese Gräben oder Kanäle liegen mehrere Pfostenlöcher. Im Süden, im Befund [1217], liegen sechs bis zu 0,26 m große Pfostensetzungen in einer Reihe parallel zu der Grube. Ihnen ist eine Reihe kleinerer Pfostenlöcher im Norden vorgelagert. Von der Südwestecke der äußeren Pfostenreihe zweigt rechtwinklig eine weitere Reihe Pfostenstellungen ab, die zum Kanal [1220] zieht und sich vielleicht noch darüber hinaus weiter fortsetzt. Weitere Standspuren verteilen sich in der Umgebung.
Der Befund erinnert vage an die in den Erdwall des Steinkastells eingebaute Latrine in Künzing[456]. Die steinerne Toilette in Housesteads lag neben einem Eckturm direkt an der Umwehrungsmauer, in der Periode 2 befand sich unmittelbar vor dem Eckturm eine Zisterne[457]. Der Komplex am Zugmantel lag ebenfalls vor einem (hypothetischen) Turm des 1. Steinkastells und wohl vor der Umwallung im Bereich der Via Sagularis.
Die Zugehörigkeit der Befunde in die Periode 3 zeigt deutlich eine Skizze der Kastellmauer (Kat.-Abb. 84a), die an der Stelle des Grabendurchgangs 0,25-0,35 m eingezogen war. Bereits beim Bau der Wehrmauer nahm man also Bezug auf den ausführenden Graben. Dem Profil nach scheint der Kanal später zugemauert worden zu sein. Wenn das stimmt, musste dies noch während der Nutzung des Steinkastells 1 stattgefunden haben, da die Mauer mit der Vergrößerung des 2. Steinkastells ihre Funktion verlor. Nach der Skizze müsste die Mauer noch bis zu einer Höhe von 2,10 m erhalten gewesen sein. Der Abstand zur Mauer des späteren 2. Steinkastells betrug rund 6,60 m. Dies entspricht etwa der Tiefe des im Süden beobachteten Walles. Vielleicht wurde an dieser Stelle auch der Teil der Mauer beibehalten und diente als Sicherung oder Abgrenzung (vgl. Kap. V.1.4 a).
Es ist naheliegend, dass bereits in früherer Zeit (Periode 1b/2) an dieser Stelle ein Abwassersystem bestand, das gebrauchtes Wasser über den südlichen Annexgraben [902] ableitete. In diesen Zusammenhang gehört auch ein hypothetisches frühes Badegebäude (vgl. Kap. VI.2.1), und auch der über 20 m nachweisbare 0,70 m breite Fundamentgraben oder Kanal [1172], der knapp 4 m parallel zum südlichen Annexgraben zieht, scheint bereits zu der Zeit bestanden zu haben.
Schließlich sollen noch die ca. 1 m breiten Fundamentgräben [1166, 1167], die als Mauerreste beschrieben wurden und sich keinem Schema einordnen lassen, kurz angesprochen werden.

[455] Saalburg-Archiv ZU 18.
[456] H. Schönberger, Römerkastell Künzing, Grabung 1962. Saalburg-Jahrb. 21, 1963/64, 70-71.
[457] Zusammenfassend bei Johnson 1987, 232-235 mit Abb. 161 und 162.

Aufgrund ihrer Lage können sie weder zum Erd- noch zum 1. Steinkastell gehören und sind damit zur ohnehin kaum greifbaren Innenbebauung der Phase 4 oder – eher – zur jüngsten Umbauphase (Phase 5) zu rechnen. Auffällig ist der annähernd parallele Verlauf zum rund 25 m nördlich liegenden Graben [1050], der ebenfalls einer jüngeren Zeit zuzuweisen ist. Die der Mauer nach Osten anschließende Grube [45] entspricht der typischen Barrackenbebauung und wird daher älter sein. Nach einer Skizze war der Fundamentgraben bereits kurz vor der Grube nicht mehr nachweisbar[458].

V.2.2.c. Mittleres Drittel – Norden

Ein Großteil des Abschnittes wird dominiert von den Umrissen der steinernen Principia, die im Kapitel V.2.1. separat behandelt wurden. Auch hier gilt weiterhin als Trennlinie die Achse des 1. Steinkastells.
Zunächst scheint sich die im vorigen Kapitel erkannte Bebauung mit Mannschaftsbaracken weiter fortzusetzen. Recht deutlich zeigt sich eine Reihe mit Kellergruben direkt westlich der rückseitigen Mauer der Principia. Diese beinhaltet die Befunde [1, 143, 144, 132] und [4] und eventuell noch [122]. Der Keller [1] liegt wieder direkt an der Straße des 1. Steinkastells. Die Nordost-Ecke des Kellers [143], der durch zwei Münzen einen terminus post quem der Verfüllung von 161/176 (stark abgegriffen) gibt, schneidet die Grube [144], die zu dem Zeitpunkt also bereits bestand. Es wäre möglich, eine nach nach Westen verschobene (oder vergrößerte), jüngere Phase zu rekonstruieren, die möglicherweise auch die Grube [125] im Norden mit einschließt. Auffallend sind zwei Reihen von Pfostenlöchern parallel zur Außenwand der Principia. Diese könnten zu der rekonstruierten Baracke gehören, möglicherweise jeweils eine zu den verschiedenen Phasen. Da die nördlichen beiden Löcher [1320-1321] sich aber offensichtlich am Verlauf der Principia orientieren, könnte auch ein Zusammenhang mit dem Stabsgebäude bestanden haben. Unter der Via Decumana des 1. Steinkastells sind Reste eines Kanalsystems zu erkennen [1302], zu dem möglicherweise von Norden Zuleitungen lagen.
Im Keller [132] wurden „*sechs neuartige Lanzenspitzen*“ geborgen, daneben drei Münzen mit Schlussmünze für Faustina II (145/161). In der Grube [4] lagen rund 2000 Nägel im Boden einer Amphore oder eines Topfes. Es handelt sich dabei um einfache Formen mit flachem Rundkopf, die teilweise bereits gebraucht waren.
Eine weitere Reihe bilden die Befunde im eingefüllten Spitzgraben des Erdkastells mit den Kellergruben [131, 119, 118, 121 (neben dem Graben) und 16], vielleicht einschließlich Grube [85] im Annex-Graben. Die Befunde lassen sich zwar ins Schema der Mannschaftsbaracken einpassen, sind jedoch als solche nicht eindeutig erkennbar. Zudem weicht Keller [16] in seiner Bauweise und Größe (ca. 17 qm) deutlich von den üblichen Barackengruben ab, so dass es sich hier wohl nicht um den Keller eines gewöhnlichen Contuberniums handelt – es sei denn, man möchte hier den Kopfbau des Baues sehen.
Der Keller mit Zugang [126] liegt zwischen den beiden Reihen, scheint aber aufgrund der Bauweise und dem Fundmaterial in die Zeit des 1. Steinkastells zu gehören. Vielleicht erfolgte bei der mit Keller [143] fassbaren Umbaumaßnahme eine größere Verschiebung nach Westen, so dass die Reihe die Befunde [143, 126 und 125] mit einschloss.
Auch hier gibt das überlieferte Fundmaterial nur wenige Anhaltspunkte für eine nähere Einordnung:
Aus der Grube [119] (oder aus einer Vertiefung daneben) stammt das Randstück einer Schüssel Drag. 37, die vermutlich der Serie Cerialis II oder III zuzuordnen ist. Diese kommen in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts sowie vereinzelt noch in Fundkomplexen des 3.

[458] Saalburg-Archiv NHJ 45, 55.

Jahrhunderts (Cerialis III) vor[459]. Auf die Wandung ist das Graffito *CNTVRI CA* eingeritzt, das Barthel als „*C(e)nturi(a) Ca(ndidi)*“ auflöste[460]. Vielleicht ist damit tatsächlich der Name eines Centurios fassbar.
Die kleine Grube [118] beinhaltete einen kleinen Topf mit ausbiegendem Rand[461], Reste eines Lederbandes mit Bronzebeschlag und eine Bronzenadel mit Öse. Nach der Eintragung im Tagebuch trennte den Befund nur eine kleine Erdwand von der nebenliegenden Grube [121], so dass beide demnach wohl zusammengehörten. Hieraus stammen mehrere Bodenfragmente von Terra Sigillata-Gefäßen. Die jüngsten Scherben geben mit den Stempeln des Rheinzaberner Töpfers Amandus auf einem Teller Drag. 32 und Comitialis auf einer Reliefschüssel Drag. 37 eine Datierung frühestens ins späte 2. Jahrhundert[462]. Der Teller des Amandus war verbrannt und kann möglicherweise in zeitlichem Zusammenhang mit der Verfüllung der Grube zu betrachten sein.
Der Keller [126] beinhaltete Terra Sigillata-Stempel, die etwa seit dem letzten Drittel des 2. Jahrhunderts produziert wurden, und auch noch im 3. Jahrhundert vorkommen[463]. Die zwei Ziegelstempel der 22. Legion (LEG II P) gehören zur Gruppe Kapersburg 1 nach Baatz, die in traianisch-hadrianische Zeit datiert, und sind als Altstücke anzusehen[464].
Genaue Aussagen zu den postulierten Reihen lassen sich also nicht treffen. Die datierbaren Fundstücke bestätigen eine Zweiphasigkeit, die eine ältere Reihe 1a [1, 144, 132] mit terminus post quem von 145/161 n. Chr. und eine jüngere Reihe 1b [143, 126, 125], die – wenn [126] tatsächlich dazugehörte – frühestens ins letzte Drittel des 2. Jahrhunderts/Anfang des 3. Jahrhunderts zu setzen ist, umfasst. Die Gruben [119] im Graben des Erdkastells und [121] belegen, dass eine Verfüllung frühestens im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts stattgefunden haben kann. Hier, wie auch in der Reihe 1b treten vereinzelt verbrannte Keramikfragmente auf.
Nach Osten waren große Teile des zu untersuchenden Mittelstreifens von den Principia überbaut. Darüberhinaus lassen sich keine zusammenhängenden Strukturen mehr nachweisen. Es ist gut möglich, dass einzelne Kellergruben wie [21] und [65] noch von einer weiteren Reihe Mannschaftsbaracken zeugen, die vor dem Bau der großen Principia während der Phase 3 bestanden. Dafür sprechen auch weitere Gruben in derselben Flucht im Süden. Sie alle verloren ihre Funktion spätestens mit dem Bau des großen Stabsgebäudes. Die Aufzeichnungen zeigen deutlich, dass in die verfüllte Grube [21] die Mauerfundamente der Principia eingetieft wurden. Der ungewöhnlich konstruierte, kleine Keller [66], der über eine raumbreite Treppe zu erreichen war, gehört dagegen wohl eher zur Phase der Principia, auf deren innere Längsmauer [955] er sich bezieht. In ihm wurde die vollständige Terrakottafigur einer Matrone gefunden, die nach Schauerte in das 2. Drittel des 2. Jahrhunderts zu datieren ist[465].
Die große Grube [19] liegt unter den Fundamentmauern der Principia. Eine Deutung als Wasserbecken wäre analog vergleichbarer Befunde durchaus wahrscheinlich (vgl. die Ausführungen im Kapitel V.2.1.2. zur Wasserversorgung). Dafür spräche auch ein Zusammenhang mit dem Grabensystem [1386]. Einzeln betrachtet ähnelt der Befund aber auch größeren Kellergruben in anderen Kastellen, die dort als Keller zum Aufbewahren von Lebensmitteln gedeutet werden[466]. Bei diesen liegt – wie am Zugmantel bei den Bauten [19]

[459] Mees 2002, 331-332.
[460] Jacobi 1909, 156 d Nr. 5.
[461] Eine gängige Form, die in Variationen seit augusteischer Zeit bis etwa Ende des 2. Jahrhunderts vorkommt. Vgl. z.B. Kortüm 1995, 324 R34; Heising 2007, 58 Typ 418.
[462] Hartley/Dickinson 2008a 175 1a; Hartley/Dickinson 2008c, 99 7a.
[463] So Firmus auf Drag. 32, Genialis Drag. 18/31R und Qvitinnis Drag. 32. Vgl. Katalog Bef.-Nr. 126.
[464] ORL B 12 Taf. 6, 15-16.
[465] Schauerte 1985, Kat. Nr. 805. Vgl. dazu Kapitel V.2.1.2.
[466] Vgl. z.B. die 6,80 x 2,80 m (3. Planum) große und 2,80 m tiefe Grube 157 in Künzing (Schönberger 1975, 56).

und (in Form und Größe fast identisch) [50] – ebenfalls kein sichtbarer Eingang vor, so dass diese Räume wohl mit einer Leiter oder über eine an der Innenwand angebrachten Treppe betreten wurden. Aus der Grube ist kein Fundmaterial bekannt. Zeitlich muss sie zum Holz-Erde-Kastell oder Steinkastell 1 gehört haben und lag damit direkt in der nächsten Umgebung eines – wahrscheinlich existierenden – älteren Stabsgebäudes[467].
Rund 2,5 m nördlich der Principia lag ein kleiner Mauerrest [112], der im im Skizzenbuch als Pfeiler angesprochen wird. Die Mauern setzen sich mit einer Stärke von 0,48 m nach Osten und Westen fort, so dass es sich hier wahrscheinlich um den Rest eines Gebäudes handelt. Dieses wurde auf einer 0,20 m dicken Brandschuttschicht errichtet und liegt „*direkt unter dem Waldboden*“, was auf eine jüngere Datierung des Bauwerkes weist. Es ist naheliegend, dass es sich um dieselbe Schuttschicht handelt, in die auch die Fundamente der Principia eingelassen wurden. Diese ist aufgrund einiger Keramikfragmente aus der darunterliegenden Kulturschicht wie oben aufgeführt frühestens in die 20er Jahre des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren. Der pfeilerartige Vorsprung und die zentrale Lage nördlich des Mittelgebäudes lassen an eine Interpretation als *horreum* denken. Allerdings ist der Vorsprung mit ca. 1,90 (Länge) x 1,50 (Vorsprung) m außergewöhnlich mächtig und die Mauerstärke (0,48 m) dagegen sehr gering[468]. Zudem ergibt sich die Frage nach der Fundamentierung, die bei einem größeren Bau zu erwarten wäre. Anhand der Profilskizze ist dies nicht erkennbar. Eine Interpretation als horreum ist sicher mehr als gewagt, wird aber zumindest dadurch gestützt, dass sich horrea in Auxiliarlager häufig im Mittelstreifen in direkter Nachbarschaft der Principia befanden[469]. Ausgehend von einer Bebauung des Areals mit einem größeren Gebäude in Periode 4 wird die Grube [4] und wohl auch Keller [3] wahrscheinlich älter sein[470].
Die Keller bzw. Gruben [15, 150, 152] liegen in einer Reihe auf einer Ost-West-Achse parallel zu den Principia. Wenn man von einer Gleichzeitigkeit der drei Befunde ausgeht, ist nördlich davon mit Vorsicht von einer Straße auszugehen. Der 2,40 m breite Zugang zu [152] zeigt zumindest das Mindestmaß des zugehörigen Gebäudes nach Süden. Einzig aus der kleinen Grube [150] sind mehrere Fundstücke bekannt. Aufgrund einer Münze des Elagabal besteht ein terminus post quem für die Verfüllung von 218 n. Chr. (Prägedatum 218/222). Bei dem Stück handelt es sich um ein im Durchmesser 4,2 cm großes, 32,80 g schweres AE-Medaillon aus Perinthus, das zu den seltenen Ostprägungen aus den Limeskastellen gehört[471]. Ihre Funktion, besonders die der großen und außergewöhnlichen Prägungen ist nicht bekannt, jedoch nimmt man allgemein eher einen repräsentativen Stellenwert als eine Funktion als gewöhnliches Zahlungsmittel an[472]. Die Münze war nur wenig abgegriffen, was jedoch bei einem Stück, das vermutlich nicht allzu häufig den Besitzer wechselte, keine Aussage zur

[467] In Künzing lag das große Wasserbecken Nr. 170 auch direkt südwestlich der Principia (Schönberger 1975, 80). Die beiden Bassins auf der Saalburg lagen ebenfalls in direkter Umgebung des Mittelgebäudes (Saalburg-Jahrb. 1934, 46). Vgl. auch Nida- Heddernheim (U. Fischer/P. Eschbaumer/P. Fasold/I. Huld-Zetsche/V. Rupp/H. Schubert, Grabungen im römischen vicus von Nida-Heddernheim 1961-1962. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. Arch. Mus. 14 (Frankfurt am Main 1998) 40) oder Pfünz (J. Fassbinder, Neue Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion am Obergermanisch-Raetischen Limes. In: A. Thiel (Hrsg.), Neue Foschungen am Limes. Beitr. zum Welterbe Limes 3 (Stuttgart 2008) 166).
[468] Die Breite der Außenmauern liegt meistens um 1 m. Eine geringe Breite von 0,53 m fand sich in Cramond (J. J. Salido Domínguez, Horrea Militaria. El aprovisionamiento de grano al ejército en el occidente del imperio romano. Anejos de Gladius 14 (Madrid 2011) Taf. 7).
[469] Ausgehend von der Annahme, dass sich die Breitseite mit dem Haupttor zur Via Princpialis öffnete, wäre eine Länge von rund 30 m vorstellbar. Vielleicht bildeten die Pfostenlöcher [1380-1383] eine Rampe oder eine Ladezone; sie liegen genau in der Fortsetzung einer Linie nach Osten. Zu den Speicherkapazitäten in vergleichbaren Kastellen Kortüm/Lauber 2004, 397 mit Abb. 180.
[470] Vereinzelt sind Keller aus horrea bekannt, doch scheinen die Befunde hier nicht mit dem steinernen Bau [112] in Zusammenhang zu stehen.
[471] Zu den Provinzialprägungen siehe Pfahl 2015.
[472] Verschiedene Vorschläge aus der Forschung zusammengefasst bei Pfahl 2015, 79 Anm. 100.

Zeitstellung zulässt. Weiter fand sich eine fast vollständige Terra Sigillata-Reibschüssel Drag. 43 sowie ein „*Tässchen*“ und eine „*eiserne Maurerkelle*“.
In welche Zeit die Kellergruben (und damit ein zugehöriges Gebäude) gehörten, bleibt offen. Möglich wäre eine Einordung noch zum Steinkastell 1 mit einer Aufgabe frühestens in den 20er Jahren des 3. Jahrhundert bei der Umstrukturierung zu Periode 4. Dafür spricht vielleicht auch, dass ein Großteil der vergleichbaren Gruben dieser Zeit angehört. Vielleicht wurden sie beim Bau eines steinernen Gebäudes nördlich der neuen Principia aufgegeben.
Ähnliches gilt wohl für die weiteren in diesem Bereich liegenden Kellergruben [148, 149, 153, 154, 147].
Nach Norden gibt es nur noch wenige Befunde. Eine prominente Lage besass Keller [76], der größte Keller vom Typ E mit Einbauten innerhalb des Kastells. Ihm konnte lediglich ein eiserner Rasenstecher zugewiesen werden, so dass keine weiteren Hinweise auf seine Bestehenszeit vorliegen[473]. Aufgrund seiner Lage dicht am Graben des Erdkastells muss er jedoch zu einer der beiden Steinbauphasen gehören. Wahrscheinlich bestand zum gleichen Gebäude ein Zusammenhang mit der zum Teil in den Erdkastellgraben eingetieften Grube [155], die neben neun Lanzenspitzen verschiedenes Werkzeug, einen Pferdeschuh und Keramikfragmente beinhaltete. Auch hier ist wie so oft am Zugmantel wieder die große Zeitspanne ersichtlich, die sich aufgrund der Einfüllung ergibt: Neben dem bereits in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts arbeitenden Blickweiler Töpfer Secco kamen Stempel von Quetus und Tavenus vor, die seit kurz nach Mitte des 2. Jahrhunderts ihre Ware herstellten, und erst das jüngste Stück, ein Bodenfragment eines Tellers Drag. 32 von dem Rheinzaberner Töpfer Dubitatus, zeigt deutlich an, dass die Verfüllung frühestens zu Beginn des 3. Jahrhundert stattgefunden haben kann. Die Lanzenspitzen waren beschädigt oder geflickt. Dies unterstützt die Vermutung, dass sich in diesem Bereich – wohl im zum Keller [76] zugehörigen Gebäude – ehemals eine Art Werkstatt (*fabrica*) befunden haben könnte, in der zumindest Reparaturarbeiten vorgenommen wurden, auch wenn sichere Hinweise auf Handwerkstätigkeiten wie Öfen, Schlacke oder weitere Abfälle nicht bekannt sind. [155] wäre wahrscheinlich die zugehörige Abfallgrube. Die Nutzungszeit ist jedenfalls bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. nachweisbar. Vielleicht bestand der Bau gleichzeitig mit dem gegenüberliegenden Gebäude mit den Kellern [15, 150, 152]. Dazwischen wäre eine Straße bzw. ein Weg zu rekonstruieren.
Der westlich angrenzende Keller [151] weist mit seinen überdurchschnittlich großen Pfostengruben auf eine besonders massive Bauweise, die wohl nicht nur durch seine Lage im eingefüllten Spitzgraben des Holzkastells begründet liegt. Der Eingang befindet sich im Norden. Nur etwas über 1 m entfernt führt die über 20,50 m beobachtete, 1-1,20 m breite Steinpackung [1341] vorbei, die über dem nördlichen Grabenrand angebracht wurde und oben als Teil der Via Sagularis des 1. Steinkastells diskutiert wird. Der Keller [151] liegt nun direkt im Bereich der mutmaßlichen Straße. Vielleicht ist die Steinpackung auch eher im Zusammenhang mit einem größeren Gebäude an dieser Stelle zu sehen. Vielleicht gehörte der Bau auch zum 2. Steinkastell, möglicherweise als Teil einer beibehaltenen und vielleicht vergrößerten *fabrica* an dieser Stelle.

V.2.2.d. Mittleres Drittel – Süden

Westlich der Principia sind auch nach Süden – analog zur nördlichen Bebauung – Kellerreihen zu beobachten, die die Fortsetzung der Mannschaftsbaracken während des 1. Steinkastells anzeigen. Dabei sind die Befunde im Erdkastellgraben mit nur einem einzigen Keller [54] spärlich. Deutlicher erkennbar ist die zweite Reihe direkt vor der Prinicipia-Mauer

[473] Rasenstecher wurden zum Ausstechen von Rasensoden genutzt. Das Stück vom Zugmantel gehört zu den großen Exemplaren (Gruppe 1 nach Pietsch) Pietsch 1983, 64 mit Taf. 23,528.

mit den Kellern und Gruben [2, 14, 61, 62] und vielleicht auch noch [67]. Die Eingänge der drei nördlichsten Keller sind alle von Süden aus zu erreichen. Damit besteht hier eine Einheitlichkeit, die in den übrigen beobachteten Barackenreihen nicht vorkommt.
Aus dem Keller [54] stammt ein Eimerhenkel mit angehängter Attasche, der eine Datierung der Einfüllung nach 200 nahelegt[474]. Die Grube [67] beinhaltete eine Scharnierdeckelkanne, wie sie wohl frühestens Ende 2. Jahrhundert vorkommt[475] sowie eine eiserne Schaufel, ein Vorhängeschloss und einen Räucherbecher. Sie wurde nachweisbar durch Feuereinwirkung zerstört.
Wie bereits angedeutet ist eine weitere, dritte Reihe unter dem Südflügel der Principia mit den Gruben [51, 20] sowie [64] denkbar. Schleiermacher setzte die Nutzungszeit der Grube [20] unter der südlichen Principia-Außenmauer mit der aufgeführten Kulturschicht [1713] in Verbindung, die also bis mindestens Anfang der 20er Jahre bestand. Dies spricht dafür, dass die durch die Kellergruben erkannten Baracken bis zum Ende des 1. Steinkastells genutzt und erst für den Bau der folgenden Phase mit den steinernen Principia einplaniert wurden. Darauf weisen auch einzeln nachweisbare Feuereinwirkungen (z.B. [67]), die wahrscheinlich mit der Brandschicht unter den Principia gleichzusetzen sind.
Die zu Periode 5 gehörenden, späteren Einbauten im südlichen Bereich der Principia (Mäuerchen [1272], Grube [40], Backofen [108], die Feuerstellen [106-107], Vertiefung/ Pfostenloch [161] und Feuerstelle [213]), sowie der Brunnen [109] wurden bereits im Kapitel V.2.1. näher beprochen. Dasselbe gilt für die beiden ebenfalls jüngeren Hypokaustanlagen [107] und [106].
Im Bereich des Innenhofes der Principia dominiert der große Keller [34]. Dieser besaß auf drei Seiten tiefe Absätze und war wahrscheinlich in mindestens zwei Räume getrennt. Der Eingang ist im Bereich der Südwestecke zu vermuten, wahrscheinlich entlang der Westwand, der kein Absatz vorlag[476]. An den Wänden waren noch bis zu einer Höhe von knapp 1 m Holzkohlereste vorhanden, die auf die Zerstörung des Kellers durch einen Brand hinweisen. Nach Jacobi war in die Südostecke ein „*Pfosten der Halle vom Hof des Prätoriums* [= Principia]“ eingelassen, was eine chronologische Reihenfolge erlaubt[477]. Wenn der Keller zum 1. Steinkastell gehörte, ist es wahrscheinlich, dass er in eben dem Brand zerstört wurde, in dessen Schichten die Principiamauern eingriffen. Der prominent gelegene und groß gestaltete Keller war in dem Fall entweder Teil eines älteren Stabsgebäudes oder bereits einer benachbarten Anlage, vermutlich des Prätoriums. Vielleicht gehörte zu diesem Bau auch die schmale, 0,65 m tief in den gewachsenen Boden eingelassene Grube [160], die nur rund 1 m südlich des Kellers lag. Die Grube war von außen mit einer Lettschicht abgedichtet und diente wohl als Wasserbehälter. Wegen des Fundes von Austernschalen wird eine Funktion als Austernbecken gemutmaßt. Aus der näheren Umgebung ist das Austernbecken im Hof des Kommandantenhauses in Hofheim bekannt[478]. Schon Ritterling bemerkte, dass Austern und Muscheln hauptsächlich im Gebiet des Kommandantenhauses und z.T. auch in kleinen Mengen in Offiziersbaracken auftreten. Die wertvollen Delikatessen waren also nachweislich den wohlhabenden, gehobenen sozialen Schichten der Limeskastelle vorbehalten. Wahrscheinlich wurden sie lebend transportiert und eine kurze Zeit vor Ort aufbewahrt[479]. Höpken zieht anhand der Größe der Austernklappen eine chronologische Deutung in Betracht,

[474] Jacobi 1909, 93. Eine ähnliche Attasche stammt aus Augst (A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz I. Augst und das Gebiet der Colonia Augusta Raurica (Mainz 1977) 147 Kat.-Nr. 256).
[475] Jacobi 1909, 92-93 Nr. 1 mit Abb. 92, 12.
[476] Der Abschluss des Absatzes entlang der Südwand wurde nicht erkannt.
[477] Jacobi 1909, 18.
[478] Ritterling 1913, 45-48. Weitere Befunde bei H. Merten, Einige Aspekte des Austernkonsums in römischer Zeit. In: H.-G. Attendorn/H. Merten/F. Strauch/W.Weber, Römische Austernfunde aus den Grabungen in der Pauluskapelle des Domkreuzganges in Trier. Trierer Zeitschr. 59, 1996, 113 mit Anm. 6.
[479] Hingegen schlossen die Ausgräber direkt nach dem Auffinden der Schalen die Möglichkeit, dass diese lebend auf den Zugmantel kamen, aus (Brief vom 21.08.1909 – Saalburg-Archiv ZU 4).

die für die Exemplare vom Zugmantel eine tendenzielle Datierung ins 3. Jahrhundert ermöglicht[480]. Dies würde mit der These eines Kommandantenhauses im südlichen Bereich der steinernen Principia während des 1. Steinkastells übereinstimmen.
Wie so oft im Kastell vom Zugmantel, bleibt auch hier aufgrund fehlender Stratigraphie und unvollständiger Befund- und Fundlage viel Platz für Spekulation. An dieser Stelle soll ein hypothetisches Gebäude konstruiert werden, über das zumindest diskutiert werden kann. Es befand sich südlich der zentralen Stelle, an der die Principia zu erwarten sind.

Die Balkenlage [1553] ist dabei als nördliche Begrenzung zu betrachten. Auch die vorliegende, leicht schräg verlaufende Reihe von Pfostenlöchern [1555, 1554, 1709 und 1274] kann in einem Zusammenhang mit dieser stehen[481]. Im 90 Grad Winkel darauf zulaufend stellte die 0,20 m breite „Rille“ [1552] vermutlich eine Zwischenwand dar. Sie könnte beispielsweise bis in die Höhe der Pfostenlöcher [1551, 1550], die eine weitere Abgrenzung anzeigen, verlaufen sein. Im Westen wären die Pfostenlöcher [1274] und [1270] als Abschluss (des Gebäudes?) zu sehen. Beide weisen einen ähnlichen Durchmesser auf und scheinen von den jüngeren Befunden der großen Principia geschnitten, sind also offenbar stratigraphisch älter als diese. Derart liesse sich ein Gebäude mit einer Länge von rund 18 m rekonstruieren. Die einzig erkennbare Zwischenwand trennt die Fläche in zwei leicht unregelmäßige Räume von jeweils rund 9 m. Im Süden bietet der Graben [120], der nachweislich zum 1. Steinkastell gehört, einen Anhaltspunkt für die Begrenzung des Gebäudes. Vielleicht können hierfür die Pfostenlöcher [1546-1548] hinzugezogen werden, die teilweise im Bereich der Steinfundamente der Principia liegen. Wie auch die Pfostenlöcher im Norden verlaufen diese leicht schräger nach Nordosten als die Achse der Principia. Die Nordseite des leicht trapezförmigen Kellers weist – nach erneuter Einmessung – eine ähnliche Orientierung auf, so dass eine Zusammengehörigkeit wahrscheinlich ist. Damit wäre der gesamte Bau rund 12,5 m breit. Durch die ähnliche Orientierung könnte das Gebäude sowohl in Periode 1 als auch in Periode 3 bestanden haben.

Unter der Befundnummer [120] sind Kanalstränge zusammengefasst, die über den breiteren Graben [1594] (Sammelgrube?) miteinander in Verbindung stehen. Dieser Komplex zieht sich sowohl über das mittlere als auch das östliche Drittel und mündet im Graben des 1. Steinkastells. Die Befunde werden im Kapitel zur Wasserversorgung (V.2.1.2.) näher behandelt. Der Graben kann durch seinen Verlauf zur Rekonstruktion des Innenbereichs während des 1. Steinkastells beitragen, indem er Abgrenzungen anzeigt.
Das überlieferte Fundmaterial stammt ausschließlich von dem Teilstück [1592] vor der Trockenmauer: Im Tagebuch werden mehrfach „*viele Scherbenfunde (namentlich von zerdrückten Krügen aus gewöhnlichem Ton)*“[482] erwähnt, was aufzeigt, dass die heute noch zuweisbaren Keramikfragmente – fast durchweg gestempelte Terra Sigillata – nur einen kleinen Bruchteil des aufgefundenen Umfangs darstellen. Für einen Teil der Funde konnte der Fundort etwas näher eingegrenzt werden (siehe Katalog), jedoch dienen diese Angaben keiner weiteren Deutung. Die Fundstücke waren überwiegend stark fragmentiert, und es fand sich eine große Anzahl älterer Stücke (um Mitte 2. Jahrhundert) neben jüngeren Scherben, die frühestens im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts hergestellt wurden. Die Zusammenstellung der gestempelten Sigillaten zeigt, dass es sich zu großen Teilen um ostgallische Produkte handelt; bei dem Formenspektrum der glatten Sigillaten dominiert klar der Teller Drag. 18/31. Unter den jüngsten Stücken fanden sich Fragmente aus der Produktion des Elenius, Probus, Jullinus und Minutus. Auch die Reliefsigillaten fügen sich diesem Bild ein (Comitialis, BFAT

[480] Höpken 2015, 98.
[481] Auf einigen Plänen scheinen die Pfostenlöcher noch im Bereich der Balkenlage zu liegen. Es wäre also auch eine typische Ständerkonstruktion möglich.
[482] Saalburg-Archiv ZU 18.

und als einer der jüngsten mit einer Produktionszeit frühestens Ende des 2. Jahrhunderts Dextri).
An der Stelle, an der der Graben [120] den Spitzgraben des Erdkastells schneidet, fanden sich Bruchstücke eines großen Kruges mit der Inschrift *T [ ] MAG VEXI [* [483]. Einhenklige Krüge mit Kragenrand datieren in dieser Form überwiegend ins 2. Jahrhundert[484].
Eine Datierung des Zeitpunktes der Verfüllung gestaltet sich trotz der verhältnismäßig großen Anzahl an Scherben als schwierig[485]. Der früheste Zeitpunkt liegt Ende des 2. Jahrhunderts, jedoch wird der Graben wohl erst Anfang des 3. Jahrhunderts zugeschüttet worden sein. Im Fundmaterial fanden sich auch mehrere Münzen, unter denen der Denar des Severus Alexanders, der 229 in Rom geprägt wurde, deutlich heraus sticht[486]. Es ist möglich, dass dieser später in den Boden gelangte oder vermischt wurde, ohne zu dessen ursprünglicher Verfüllung gehört zu haben. Andernfalls wäre dies wieder ein Argument für eine spätere Datierung für den Bau des 2. Steinkastells.
Ebenfalls aus dem Kanal stammt das Fragment einer Bronzeinschrift.
Bruchstücke der Sandsteinplatten fanden sich mehrfach „*im Kastell verstreut*“[487]. In den Tagebüchern und Publikationen sind insgesamt sieben Fundorte erwähnt, die keinen direkten Zusammenhang erkennen lassen[488] (Tab. 3). Nach den unterschiedlich gesetzten, in Form und Größe variierenden Dübellöchern ist dabei von zwei Inschriftentafeln auszugehen.

Fund	**Fundort**
Kleines Bruchstück	Am Südtor (2. Steinkastell) im Schutt
Sandsteinplatte mit Buchstaben	Im Graben [120] bei der Trockenmauer des 1. Steinkastells
Bruchstück der Bauinschrift	Bei den Kellern [33, 88] und [92]
4 Stück Sandsteinbruchstücke der Bauinschrift	Bei Keller [131]
Bruchstück der Bronzebuchstabenplatte	In den Principia
Bruchstück	In Keller [87]
Bruchstück linke obere Ecke einer zweiten Inschrift mit dreieckigen Dübellöchern	Streifen zwischen den südlichen Wallmauern im hohen Brandschutt

Tab. 3. Fundorte der Bronzeinschriften-Fragmente

Derartige Inschriften liegen aus mehreren Kastellen am Limes vor und werden gemeinhin als „*Begrüßungsinschriften für Caracalla*“ interpretiert, die jeweils über mindestens einem der Kastelltore angebracht worden waren[489]. Dies resultiert aus der Datierung der Holzhausener Inschrift in das Jahr 213 n. Chr. Nach Scholz müssen die Inschriften, die allesamt unvollständig sind, nicht zwingend mit Caracalla in Verbindung stehen, sondern könnten auch Besuche anderer Kaiser (Severus Alexander oder Maximinus Thrax) zum Anlass ihrer

[483] Jacobi 1909, 166 2a. Vgl. zur Inschrift unten Kapitel VII.3.
[484] Die Krugform war im 1. und 2. Jh. weit verbreitet. Vgl. dazu Kortüm 1995, 305 K3. In Mainz kommen die großen Einhenkelkrüge mit Kragenrand in der Zeitstufe 5 und 6 vor (120-200/210 n. Chr.) (Heising 2007, 78 Typ 639). Auf der Saalburg fand sich ein ähnlicher Krug mit dem Graffito *ANTE ANTESSATIS* (Moneta 2010, Taf. 13,2 aus einem Brunnen der Periode 1/ Erdkastellzeit). Ein Graffito findet sich z.B. auch auf einem Krug in Aalen *DECORATVS TVRMA PRIS* (M. Luik, Der Kastellvicus von Aalen. Fundber. Baden-Württemberg, 265-355, Abb. 19, 2).
[485] Vgl. auch Jacobi 1909, 36.
[486] FMRD Nr. A 447.
[487] Jacobi 1909, 108 4.
[488] Jacobi 1909, 108 4; Jacobi 1910, 54; Jacobi 1911, 44; Saalburg-Archiv ZU 5; Saalburg-Archiv ZU 18.
[489] Vgl. die Auflistung bei Schönberger: Schönberger 1985, 412 Anm. 439 sowie Scholz 2002/2003, 56 Anm. 297.

Erstellung haben[490]. Am Zugmantel fand sich die zweite Platte im Schutt der Umwehrung (südliche Mauer), und vielleicht war auch das kleine Bruchstück aus dem Schutt des Südtores ein Teil dieser Inschrift, so dass denkbar wäre, dass diese am Südtor befestigt war. Die Platte aus Graben [120] gehörte in die Zeit des 1. Steinkastells und kann mit Caracalla (oder Severus Alexander) in Verbindung gebracht werden. Das Vorhandensein einer Bronzeinschrift im Graben [120] spricht für seine Verfüllung nach 213 n. Chr. und zeigt damit auch wieder an, dass anhand einzelner Keramikstücke kaum Aussagen zur Datierung eines Befundes getroffen werden können.

Südlich der Principiamauern lag der Keller [158], der mit einer Größe über 10 m² und Absätzen entlang dreier Seiten zu den großen Kellern mit Einbauten gehört (Typ E). Der zerstörte Eingang lag an der Nordseite zwischen den beiden Pfostenlöchern. In ihm lagen „*6 Stück von der Erdlast zerdrückte Amphoren",* die also zum Inventar des Kellers gehörten, sowie eine ganz erhaltene Kanne aus der länglichen Vertiefung im Boden. Bei der Amphorenform handelt es sich um Imitationen südspanischer Ölamphoren, Dressel 20 similis, die ab dem späten 2. Jahrhundert in Erscheinung treten[491]. Als Inhalt dieser lokal produzierten Transportbehälter stand in letzter Zeit vermehrt eine Befüllung mit Bier zur Diskussion[492]. Fünf der Amphoren trugen Ritzungen, die wohl von den Besitzern nach Erhalt der Ware vorgenommen wurden[493]. Mehrere Amphoren im Kastell kommen immer wieder vor, z.B. auf der Kapersburg aus dem Bereich einer Mannschaftsbaracke[494]. Im Kastell Zugmantel ist eine weitere Ansammlung gleicher Amphoren, ebenfalls mit Einritzungen, im Keller [203] ins 2. Drittel des 3. Jahrhunderts zu datieren. Nach seiner Lage könnte der Keller [158] sowohl zum 1. als auch zum 2. Steinkastell gehören. Wenn man den Bereich der rückwärtigen Raumreihen der steinernen Principia mit den älteren Kellern [20, 52, evt. 64 und 65, sowie 21] entsprechend den westlichen Befunden als Mannschaftsbaracken des 1. Steinkastells sehen möchte, dann müsste der Keller zu einer jüngeren Periode gehören. Das zugehörige Gebäude lag an prominenter Stelle südlich der Principia im Mittelstreifen. Auch wenn über sein Ausmaß und Aussehen keinerlei Hinweise vorliegen, ist mit einem größeren Bau zu rechnen, der nach Osten sicherlich bis knapp an die Via Principalis bzw. die Vorhalle der Principia reichte. Vielleicht dürfen als Begrenzung sehr hypothetisch die Pfostenlöcher [1540] und [1541] hinzugezogen werden. Da der ehemalige Eingang im Norden lag, wird sich das Gebäude in diese Richtung noch etwas weiter erstreckt haben. Als Begrenzung käme – bei Annahme einer Zugehörigkeit in Periode 4 – mit gewissem Abstand die südliche Außenmauer der Principia in Betracht. Die Ausmaße nach Süden sind vollkommen unklar. Die

[490] Scholz 2002/2003, 55, FN 295. – Zur Inschrift Holzhausen vgl. auch Reuter 2008, 88-90. – Zu Lagertorinschriften: G. Kaschuba, Lagertorinschriften im Imperium Romanum. Von claudisch-neronischer bis in diokletianische Zeit (Regensburg 1994).

[491] Ehmig 2003, 133. Remesal Rodriguez datierte eine der Amphoren (Z 1221b) in die Mitte des 2. Jahrhunderts (Remesal Rodriguez 1997, 178 Abb. 34, 1).

[492] Weitere Untersuchungen verweisen zudem auf eine Befüllung mit Wein. Möglich wäre auch der Verkauf leerer Amphoren zur individuellen Transport- und Lagernutzung. Ehmig 2007, 69-74.

[493] Martin-Kilcher 1994, 368. Möglich wäre jedoch auch, dass es sich bei dem Namen um einen Händler handelt (Scholz 1999, 24-25). Ein Graffito *PRI* findet sich z.B. auch auf einem Wandstück aus Freiburg (Ehmig 2007 303 Nr. 252 mit Taf. 62). Möglicherweise weist dies auf *PRIVATNI*, wie es auf einer Amphore aus Wiesbaden erscheint (Ehmig 2007, 344 Nr. 078 mit Taf. 86). – Das Kürzel *LVP* erscheint am Zugmantel sowohl auf zwei Amphorenstücken (Jacobi 1909, 200 Nr. 27 und 28) als auch als *Lupu[ ]* auf dem Rand einer Drag 37 (Jacobi 1909, 196 Nr. 103). Dennoch ist fraglich, ob tatsächlich ein Zusammenhang zwischen solch ähnlichen Inschriften auf verschiedenen Warenarten bestand (Jacobi verweist z.B. auf die ähnlichen Inschriften: *PRI* auf der oben angesprochenen Amphore Jacobi 1909, 200 Nr. 30, *PRIM[ ]* innerhalb eines Standrings einer Drag. 37 (Jacobi 1909, 158 Nr. 52), *Primin[ ]* auf einem Napf Drag. 27 (Jacobi 1909, 196,112), *PRIMV* [ ] auf einem Faltenbecher (Jacobi 1909, 164 Nr. 9e) sowie jeweils *PR[ ]* auf einem Krug (Jacobi 1909, 197 e und f). Ein Fundzusammenhang ist nicht mehr nachvollziehbar.

[494] Scholz 2002/2003, 226.

Pfostenlöcher [1262, 1718 und 1722] könnten als Teil der Gebäudekonstruktion betrachtet werden.
Die einzigen Anhaltspunkte für eine Bestimmung des Bauwerkes bieten die Lage im Mittelstreifen sowie die Amphorenfunde. Neben den Principia befinden sich hier meistens Prätorium, Fabrica oder Getreidespeicher. Eine Fabrica scheint für den Zugmantel eher im Norden mit dem Bau [76] wahrscheinlich. Somit könnte hier – wie vielleicht bereits für das 1. Steinkastell mit dem Keller [34] – das Kommandantengebäude fassbar sein. In einer solchen Anlage war genügend Bedarf für eine höhere Anzahl an Wein- oder Bieramphoren, die im privaten Keller untergebracht waren. Jacobi interpretierte den Keller als Teil einer Schenke[495]. Zwischen dem Graben des Erdkastells und der ersten Steinkastellmauer liegt ein weiterer Keller [217]. Seine schräge Ausrichtung entspricht zwar ungefähr der Achse der 1. Periode, jedoch lässt die geringe Entfernung von nur rund 1 m zur Außenkante des Grabens eine Zugehörigkeit zu dieser Phase ausschließen[496]. Zur Mauer des 1. Steinkastells besteht ein noch geringerer Abstand, insbesondere der im Westen gelegene Zugang lässt eine Zugehörigkeit zu dieser Phase gänzlich verneinen. Der Keller, der eine Innenstruktur mit Absätzen entlang zweier Wände aufweist und recht groß ist, muss also zu einer Bebauung des letzten Kastells gehören. Er schneidet in seinem Eingangsbereich die kleine, ältere Grube [1252]. Über das zugehörige Gebäude kann keine Aussage getroffen werden. Aufgrund der Lage des Zuganges ist sehr wahrscheinlich, dass es sich jedenfalls westlich des Kellers fortsetzte. Vermutlich gehören die Grube [211] und die Pfostenlöcher [1250, 1251] zu dem Gebäude, da sie dieselbe Orientierung aufweisen. Wahrscheinlich lag das Gebäude vollständig im Bereich der Retentura. Brandschutt und Holzreste im in den Boden eingetieften Loch weisen auf eine – zumindest partielle – Feuereinwirkung. Die Beschaffenheit des Kellers legt nahe, dass hier größere Mengen von Vorräten, sicherlich auch Amphoren, gelagert wurden. In einfachen Mannschaftsbaracken, die man in der Retentura entsprechend den Vorgängerbauten vermuten würde, könnte dies einen Kopfbau markieren. Eine Interpretation als Keller eines Kopfbaues wäre auch durch die Lage durchaus vorstellbar. Dafür gibt es aber keine weiteren Hinweise, so dass eine Deutung des Gebäudes offen bleiben muss. Der oben bereits besprochene Bau [80] gehört sicherlich einer späteren Zeit an.
Im Bereich des Südtores lagen die drei Gruben [216, 218, 221]. Erstere befand sich genau zwischen der Grabenunterbrechung des Erdkastells. Sie gehörte demnach einer der beiden Steinphasen an. Dasselbe gilt für die Grube [218], die in den Spitzgraben des Erdkastells eingetieft wurde. Aus ihr stammt ein Armreif[497]. [221] liegt teilweise im Bereich der Steinmauer des 1. Steinkastells. Ihr Verhältnis zu den Pfostengruben des westlichen Torturmes ist schwierig, die einzelnen Skizzen legen jedoch nahe, dass [221] diese teilweise überlagerte. Wahrscheinlich gehören alle angesprochenen Befunde in die Phase des 2. Steinkastells.

V.2.2.e. Das östliche Drittel – Norden

Im östlichen Drittel, das den Bereich der Praetentura des 2. Steinkastells umfasst, liegen Keller und Gruben teilweise überlagernd und scheinbar ohne regelmäßiges Schema nebeneinander. Während die Retentura überwiegend von den Gruben vom Typ A und B geprägt ist, kommen im östlichen Teil nahezu alle Keller- bzw. Grubentypen vor (vgl. Kap. VII.2.). Eine Rekonstruktion der ehemaligen Bebauung gestaltet sich hier als gänzlich unmöglich.

[495] Jacobi 1909, 21.
[496] Eine ähnliche Orientierung weisen die kleineren Keller [42, 43, 44] in der Praetentura auf.
[497] Eventuell Saalburg-Jahrb. 1909, Taf. 12,16.

Der Bereich wird im Norden und Osten von den Außenmauern der Steinkastelle und im Westen von der Via Principalis begrenzt. Im Süden verläuft die Achse des Steinkastells 1 etwa am nördlichen Rand der anzunehmenden Praetorialstrasse des 2. Steinkastells.
Am westlichen Rand liegt der Keller [145] direkt an der Via Principalis. Es besass einen zweiten Raum nach Norden [146], der nur durch einen schmalen und knapp 0,50 m hohen Erdsteg vom eigentlichen Kellerraum getrennt war. Der Keller beinhaltete vier Lanzenspitzen sowie vier Bronzeringe. Die einzige Münze, ein Dupondius des Vespasian, trägt nicht zur Datierungsfrage bei. Auf dem Grabungsfoto sind am Rand des Kellers mehrere, fast vollständige Gefäße aufgestellt worden, die auf keiner Fundauflistung erwähnt sind (Kat.-Abb. 38). Es ist anzunehmen, dass sie dem ursprünglichen Inventar angehörten. Zu erkennen ist unter anderem ein Becher der Form Nb 32/33, die in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts aufkommt und v.a. im 3. und 4. Jahrhundert weit verbreitet ist[498], sowie zwei Einhenkelkrüge mit Bandlippe, die in dieser Ausformung v.a. im 3. Jahrhundert vorkommen[499]. Damit scheidet eine Zugehörigkeit des Gebäudes in die 1. Periode aus. Zum Aussehen und Zweck des Baues kann nichts gesagt werden. Durch seine Lage direkt an der Via Principalis kann er sich nach Westen nicht fortgesetzt haben. Da die Straße zur Zeit des 2. Steinkastells offenbar sehr schmal war, scheint mir eine Zugehörigkeit in diese Phase am wahrscheinlichsten. Die weitere Ausdehnung ist im Norden zu erwarten, während nach Süden eine Begrenzung durch die Vorhalle der Principia vorlag.
Östlich der Keller [145/146] reihen sich in einer Linie untereinander mehrere Keller und Gruben auf. Zuoberst liegt im Norden die Grube [133], die wie die Mehrzahl der Gruben im westlichen Drittel annähernd quadratisch mit je einem Pfostenloch in den Ecken konstruiert wurde. Eine Zugehörigkeit zur Periode 1 ist aufgrund ihrer Lage dicht am Umwehrungsgraben des Holzkastells ausgeschlossen.
Nach Süden schließt sich der mehrphasige Befundkomplex [77a-c] an. Der große Raum 77b war mit dem kleineren, aber deutlich tiefer liegenden Raum a durch eine „*Erdbank*“ verbunden. Nach Jacobi waren die beiden Räume sicher gleichzeitig. Um in den kleineren Raum zu gelangen, musste man von Raum b lediglich ca. 0,20 m überwinden; auf der anderen Seite betrug die Höhe allerdings knapp 1 m. Hier bedurfte man also einer Leiter oder eingebauten Stufen, die den Übergang möglich machten. Später wurde in die Südwestecke des großen Raumes ein weiterer Raum 77c eingebaut, der sich weiter nach Süden erstreckt[500]. Auch in dem kleinen Raum a erfolgte eine Veränderung: in der Südostecke fanden die Ausgräber eine noch knapp 0,90 m hohe und im Ausmaß ca. 1,20 x 0,90 m große Steinsetzung. Der Zweck dieses Einbaues ist unklar. Jacobi sprach den Befund als „*Pfeiler*“ an, der vielleicht zur Aufnahme eines Standbildes diente[501]. Ein ähnlicher Einbau findet sich vor dem Osttor im Keller [203].
Insgesamt sind also mindestens zwei Phasen zu verzeichnen. Ob die jüngeren Baumaßnahmen in den Räumen b und a gleichzeitig erfolgten ist unklar. Vielleicht benötigte man den Raum c, als der Raum a anderweitig genutzt wurde. Ebensogut könnten die jüngeren Befunde zeitlich versetzt liegen. Eine zeitliche Einordnung der einzelnen Phasen ist nicht möglich. Aus der Gesamtanlage stammen mehrere Funde, die ohne genaueren Fundort verzeichnet sind. Darunter ist auch ein Schröpfkopf, der sich im Nachhinein als neuzeitlich erwies[502]. Wie dieser in die Verfüllung der Keller geriet, die immerhin mit 0,60 m hohem Erdreich überdeckt

[498] Kortüm 1995, 301. Zu Nb. 32/33 umfassend A. Heising, Der Keramiktyp Niederbieber 32/33. In: B. Liesen/U. Brandl (Hrsg.), Römische Keramik. Herstellung und Handel. Kolloquium Xanten, 15.-17.6.2000. Xantener Ber. 13 (Mainz 2003) 129-172.
[499] Kortüm 1995, 307. Bei dem letzten Stück handelt es sich um eine weithalsige Kanne mit konischem Hals vgl. Langenhain: Simon/Köhler 1992, 57.
[500] Dies legt die Zeichnung nahe und wird durch die Aussage Jacobis unterstützt. Im Profil scheint allerdings der größere Raum b in den bereits vorhandenen Raum c eingebaut worden zu sein.
[501] Jacobi 1909, 33.
[502] Künzl 1984/85, 30-33. Er vermutet eine Datierung ins 16. oder 17. Jahrhundert.

war, ist fraglich und stellt natürlich auch den Wert des Fundmaterials allgemein in Frage[503]. Von den erwähnten 20 aufgefundenen Gefäßen ist nur der fassförmige Becher mit Barbotineauflage (Jagdszene) greifbar, der in seiner Art singulär ist[504]. Ein Silberring mit Gemme aus Glaspaste entspricht der Form nach eher den Stücken aus dem 2. Jahrhundert. Die dargestellte Szene ähnelt einer Gruppe von Gemmen aus Carnuntum, die Bonus Eventus mit Schale und Ähren vor einem Altar zeigen. Diese werden dort ins 3. Jahrhundert datiert, wobei eine zeitliche Einordnung schwierig ist[505]. Schließlich stammt noch ein Drehschloss mit Kette aus dem Kellerensemble. Derartige, etwas aufwendigere Schlösser sind seit dem 1. Jahrhundert bekannt, kommen aber in den Provinzen v.a. im 3. Jahrhundert häufiger vor[506]. Sie wurden in der Regel als Vorhänge- oder Vorlegeschloß genutzt, während eine Verwendung als Tür- oder Torschlösser unbekannt ist[507].
Der Keller [87] schließt sich nach Süden in etwa 2 m Entfernung an. Der Zugang erfolgte über eine im Norden gelegene und von Osten zugängliche, steile Rampe.
In ihm lagen „*Reste der Bauinschrift*“ [508], wobei es sich wohl hierbei um Reste der Bronzeinschrift handelte. Damit ist die Kellerverfüllung wahrscheinlich etwa gleichzeitig mit der Schließung des Grabens [120]. Weitere Anhaltspunkte für eine Datierung sind nicht gegeben. Da er auf derselben Linie wie die Keller [77a-c] lag, von denen mindestens eine Phase sicherlich in die Periode 3 zu setzen ist, darf man sich hier ein oder mehrere Gebäude vorstellen, die mit ihrer westlichen Außenkante zur Via Principalis lagen.
Östlich zwischen den beiden Kellern liegen größere Reste eines spitzwinkligen Kanales [139], der mit Schieferplatten ausgekleidet und abgedeckt war. Es dürfte sich um eine Kanalheizung handeln, die im 3. Jahrhundert mehrfach innerhalb von Kastellen vorkommt[509].
An seinem östlichen Arm liegt außerhalb die Feuerstelle [1351]. Es hat den Anschein, als wäre diese von dem jüngeren Kanal überbaut worden und belegt damit eine ältere Phase.

An dieser Stelle sollen Überlegungen zum Zusammenhang einzelner Befunde gewagt werden: Nur wenige Zentimeter östlich der aufgeführten Feuerstelle verläuft das über eine Länge von fast 4 m festgestellte Gräbchen [1350] in Nord-Süd-Ausrichtung. Seine Nähe und parallele Lage zur Feuerstelle lässt auf eine Gleichzeitigkeit schließen. Vielleicht ist das Gräbchen in Verbindung mit zwei weiteren, ähnlichen Strukturen zu setzen, das ein Schwellbalkengebäude rekonstruieren ließe: Das bei Bau [77] liegende Gräbchen [1368] würde in seiner Fortsetzung nach Süden rund 5,50 m parallel zu [1350] verlaufen. Von dieser gedachten Linie

[503] Wahrscheinlich gelangte das Stück versehentlich beim Transport oder der Einlagerung ins Magazin unter das Fundmaterial. Künzl hält auch eine bewusste Vermengung mit den übrigen Funden für möglich (Künzl 1984/85, 31).
[504] Fassförmige Becher sind im Rhein-Main-Gebiet bzw. am nördlichen Oberrhein äußerst selten (Robert H. Schmidt, Römerzeitliche Gräber aus Südhessen. Untersuchungen zu Brandbestattungen (Wiesbaden 1996) 161. Das vorliegende Stück ordnet Schmidt vage in seine Gruppe 3 und vermutet eine Datierung ab dem 2. Viertel des 2. Jahrhunderts (ebd. 162-163). Allgemein sind ältere Fassbecher (bis ins 2. Viertel des 2. Jahrhunderts) gehenkelt, während die jüngeren bis ins 4. Jahrhundert ohne Henkel erscheinen (ebd. 161). Eine Kölner Produktion ist auszuschließen (Oenbrink 1998, 92). In Mainz erscheinen ähnliche Becher (in TN) in der Zeitstufe 8 und 9, etwa ab dem 2. Drittel des 3. Jahrhunderts (Heising 2007, 95 (Typ 808). Vom Zugmantel (ohne Fundzusammenhang) stammt ein weiterer Fassbecher aus Terra Sigillata (Jacobi 1909, 113 und Taf. 19,36).
[505] G. Dembski, Die antiken Gemmen und Kameen aus Carnuntum (Wien 2005) Kat.-Nr. 479-485. Zur Datierung antiker Gemmen vgl. zusammenfassend ebd. 45-48.
[506] N. Walke, Das römische Donaukastell Straubin-Sorviodurum (Berlin 1965) 59.
[507] Schauerte/Steiner 1984, 372. (G. Schauerte/A. Steiner, Das spätrömische Vorhängeschloß, Bonner Jahrb. 184 1984, 371-378).
[508] Saalburg-Archiv ZU 18.
[509] Vgl. z.B. Raum K 1453 im Kastell der Saalburg (Moneta 2018, 104, Katalog Befund-Nr. K1453). Wie auch weitere, unregelmäßig gebaute Kanalheizungen auf der Saalburg (vgl. K171, K 172, K1210) sowie Kanalheizungen als Einbauten in Contubernia (vgl. K755, K 696) ist das Gebäude dort am ehesten in Periode 5 zu setzen.

rechtwinklig abknickend ist durch das Gräbchen [1365] eine Verbindung zu [1350] gegeben. Nun ließe sich mit den Befunden [1366] und [1367], bei denen es sich entweder um eine Pfostengrube mit Pfostenloch, oder aber um das Teilstück eines Gräbchens mit Pfostenstellung handelt, ein geschlossener Raum von etwa 5,50 x 3,20 m rekonstruieren, der an seiner östlichen Wand mit einer Feuerstelle ausgestattet war. Diese Größe entspricht etwa den möglichen Maßen eines Contuberniums. In den Mannschaftsbaracken lagen Herde für gewöhnlich im Wohnraum (Papilio) an den Innenwänden[510]. Arma und eine mögliche Portikus wären demnach am ehesten im Osten zu vermuten.
Aus den betreffenden Befunden ist kein Fundmaterial überliefert, zudem fehlen wie üblich stratigraphische Angaben. Der sehr hypothetische Gebäudegrundriss schneidet die westlichen Befunde [77b und 87], und wäre damit wohl Teil einer älteren Phase.

Eine weitere Feuerstelle [138] mit ähnlichen Ausmaßen befindet sich östlich neben dem Keller [142]. Sie könnte ebenfalls als Herd eines Contuberniums interpretiert werden, und eine Verbindung zu dem Nord-Süd verlaufenden Gräbchen [1346] wäre – entsprechend den oben angesprochenen Befunden – möglich. Südlich liegt eine als „Fundamentgraben" bezeichnete Struktur [1355] in ähnlicher Ausrichtung. Aus dem Graben kommt eine Reliefschüssel des Helenius, der entweder im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts oder eher im 1. Viertel des 3. Jahrhunderts produzierte[511]. Parallel verläuft außerdem eine Reihe Pfostenlöcher [1347, 1348, 1352-1354, 1357,1358].
Dieser gesamte Bereich ist nicht deutbar. Die Gräbchen und Pfostenreihen geben den Anschein, als läge – zumindest in einer Phase, die wahrscheinlich älter als einige der Keller ist – eher eine Längsbebauung (Nord-Süd) vor, wobei Zusammenhänge nicht ersichtlich sind. Die Struktur südlich der Grube [127], offenbar ein größerer, abgegrabener Bereich, könnte vielleicht als Materialentnahmegrube aus jüngster Zeit gedeutet werden.

Westlich vor dem Erdkastellgraben liegt eine Anreihung von Kellern und einer Grube, die möglicherweise zu einem gemeinsamen Gebäude, oder zumindest einer zusammengehörigen Bebauung gehörten [157, 156, 180, 52]. Dafür spricht die fast exakte Anordnung untereinander, die auf eine Wand an der westlichen Linie deutet. Auffällig ist auch die einheitliche Ausrichtung der Treppen nach Osten (mit Ausnahme von [156] ohne ersichtlichen Zugang). Der Keller [157] besitzt eine lange Treppe von 2,60 m. Die obersten Stufen lagen auf planiertem Boden 0,50 m über dem gewachsenen Boden: „*Dort sind die letzten Treppenstufen über den aufgefüllten Boden hinweggeführt. Der Kastellboden lag demnach hier mind. 50 cm über dem gewachsenen Boden, ein Beweis, dass uns dieser nicht unbedingt für das Niveau des Kastells massgebend sein muss. Jedenfalls stammt der Keller aus einer Zeit, als schon Bauschutt aufgehäuft war*."[512] Dass der Keller jedenfalls nicht in die frühe Zeit des Kastells gehört haben kann, schließt bereits die Lage dicht am Graben des Erdkastells aus. Ob der aufgehäufte Bauschutt identisch mit der Planierung zu Ende des 1. Steinkastells ist bleibt offen, eine Aufschüttung könnte auch davor schon stattgefunden haben. Fundmaterial ist hieraus, ebenso wie bei der benachbarten Grube [156], nicht bekannt. Dagegen liefert der Keller [180] eine verhältnismäßig große Fundmenge (n=23). Dabei fällt wieder eine große zeitliche Spanne zwischen den ältesten Fragmenten und den jüngsten Produktionen auf. Zur frühen Ware gehört das Randfragment eines Napfes in Wetterauer Ware (Kat.-Nr. 180, 21 Taf. 8,9). Ein Großteil der gestempelten glatten Sigillata stammt aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts und zieht sich bis ins 3. Jahrhundert. Die Reliefsigillata stammt überwiegend aus Rheinzaberner Produktion. Primitivus IV und Victorinus II vertreten dabei die spätesten Serien aus dem Befund. Scholz erörtert einen Beginn der Primitivus

[510] Davison 1989, 231. Sie können aber auch an anderen Stellen im Papilio oder im Vorraum liegen.
[511] Hartley/Dickinson 2009a, 230 2a; Mees 2002, 346; Gnade 2022, 303ff. Beil. 1.
[512] Jacobi 1909, 20.

Gruppe kurz vor Ende des 1. Drittels des 3. Jahrhunderts[513]. Die Ware des Victorinus II weist eine Nähe zu Iulius II und Iulianus I auf, deren Produktionsbeginn im 3. Jahrhundert lag[514]. Primitivus IV und Victorinus II (oder Iulius II-Iulianus I) fanden sich auch in der „Rheinzaberner Spätgruppe" des Kastells Altenstadt[515]. Firmus I, Comitialis V und Primitivus IV lagen zusammen im Keller 2 von Langenhain, der kurz nach 233 n. Chr. zerstört wurde[516]. Einzig das Fragment der Comitialis-Schüssel wies Brandspuren auf. Ein Denar des Caracalla mit leichtem Abgriff liefert einen terminus post quem von 201/206 n. Chr.
An diesem Beispiel ist die typische Problematik einer Datierung am Zugmantel gut ersichtlich. Gefäßreste unterschiedlicher Zeitstellungen stammen „*aus dem Keller*", wobei weder zwischen ursprünglichem Kellerinhalt und Verfüllung differenziert wird, noch stratigraphische Angaben und genaue Fundvermerke gegeben sind. Bei geringem Fundanfall fehlen möglicherweise die späteren, datierenden Stücke, was die chronologische Zuordnung deutlich verfälschen kann.
Das in diesem Fall recht umfangreiche Material bietet einen Datierungsansatz der Verfüllung gegen Ende oder nach dem 1. Drittel des 3. Jahrhunderts. Das bedeutet, dass der Keller bzw. das zugehörige Gebäude eine gewisse Zeitspanne davor genutzt wurde. Ob das teilweise zu diesem Zeitpunkt mehrere Jahrzehnte alte Geschirr noch in Benutzung war oder aber Teil des Verfüllungsmaterials darstellt ist unklar. Jedenfalls befand sich unter den Sigillaten der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts ein zwar zerscherbter, aber fast vollständig zusammensetzbarer Teller des Martialis, der daher eher auf eine Zugehörigkeit zum Keller als bestehendes Inventar hindeutet. Auch der Erhaltungsgrad eines Tellers des in antoninischer Zeit produzierenden Töpfers Miccio, der zu großen Teilen erhalten und nur in zwei Teile zerbrochen war, spricht eher gegen eine homogene Schuttverfüllung. Dies lässt allerdings nicht den Umkehrschluss zu, dass die jüngeren Produktionen bzw. der ursprüngliche Kellerinhalt besonders gut erhalten sein müsse, was für die jüngste Sigillata nämlich nicht durchweg zutrifft.
Sollten die aufgereihten Keller tatsächlich Teil eines zusammengehörigen Gebäudes sein, gehörte dieses entweder bereits in die 2. Steinkastellphase oder aber bei Datierung der Periode 4 tatsächlich erst um die 30er Jahre des 3. Jahrhunderts vielleicht auch noch zum 1. Steinkastell (Periode 3). Eine Interpretation als Mannschaftsbaracke wäre möglich. Die Eingänge zu den Contubernia liegen dann – wie auch bei den meisten Gebäuden im Vicus – auf der gegenüberliegenden Seite des Kellerzuganges.
Rund 6,5 m gegenüber von Keller [180] befindet sich etwa spiegelbildlich angeordnet Keller [90], und es liegt die Versuchung nahe, nun auch weitere Kellergruben [jedenfalls 17, 90, 89 und 91] zu einem länglichen Gebäude zu verbinden. Damit wäre eine schematische Bebauung in diesem Gebiet mit dazwischenliegender Straße fassbar[517]. Aus den betreffenden Befunden ist kein Fundmaterial bekannt, das diese Hypothese stützen könnte.
Die Gruben [136] und [137], die in diesem Szenario mitten in der Straße liegen, gehören einer anderen Phase an. Aus [137] stammen zwei Ziegelplatten sowie zwei Heizkacheln (tubuli) mit rechteckigem Querschnitt[518]. Diese waren ehemals Teil eines beheizten Raumes oder

[513] Scholz 2002/2003, 42. Vgl. auch die Ausführungen in Kap. V.2.1.4.
[514] Mees 2002, 352-354. Zur Datierung von Ware Julius II-Julianus I vgl. die Ausführungen bei Zanier 1992, 125-126. Nach Bittner gehört die Victorinus Serie zu den spätesten Rheinzaberner Serien (F.-K. Bittner, Zur Fortsetzung der Diskussion um die Chronologie der Rheinzaberner Relieftöpfer. Bayer Vorgeschbl. 61, 1996, 155).
[515] Schönberger/Simon 1983, 72.
[516] Simon/Köhler 1992, 138. Hierin auch ein Stück aus der Trierer Werkstatt II (Frühstufe).
[517] Schon Barthel wagte „*mit einiger Kühnheit*" eine Rekonstruktion des Straßenzuges. Er spricht sich bei den beiden Gebäudezügen für eine Zugehörigkeit zu Steinkastell 1 aus, während er den Keller [184] zum 2. Steinkastell zurechnet (Jacobi 1909, 43 Anm.1; Saalburg-Archiv ZU 4, 17).
[518] Die einzelnen Ziegel waren nicht mehr auffindbar. Es wird jedoch von „*viereckigen Löchern auf den Schmalseiten*" gesprochen. (Jacobi 1909, 180, 40).

zumindest einer Feuerstelle mit Rauchabzug durch Hohlziegel, und sicherlich gehörten auch die beiden Ziegelplatten zur selben Heizanlage. Da es eher unwahrscheinlich ist, dass die Ziegel aus weiterer Entfernung hierher gebracht worden sind, darf man in der nächsten Umgebung eine solche Anlage annehmen.
Weiter südlich, ebenfalls innerhalb der hypothetischen Querstrasse befand sich der größere Keller [184] vom Typ E. Seine Treppe ist nach Norden ausgerichtet, im Süden scheint das zugehörige Gebäude mit der Vorderfront an die Straße des 1. Steinkastells zu grenzen. In die Südwestecke des Kellers wurde später eine kleine Grube [1664] eingebracht[519]. Aus dieser stammt eine nicht näher einzugrenzende Bronze (Minervakopf) sowie ein vollständiger Napf Drag. 33. Eine zeitliche Einordnung ist nicht möglich, jedoch muss der Keller in einer anderen Phase als die Gebäude, auf deren Strassenzug der Keller mittig liegt, bestanden haben. Allerdings ist wiederum auch nicht komplett auszuschließen, dass es sich bei den beiden Reihen einschließlich [184] um ein einziges, mehrflügliges Gebäude handeln könnte.
Die Grube [179] befindet sich im Vorfeld der westlichen Kellerlinie zum Straßenbereich hin. Sie war von ungewöhnlicher Bauweise: In Höhe von 0,55 m verlief rundum ein 0,14-0,17 m breiter Absatz, der von den Ausgräbern als Auflage für einen Balken interpretiert wurde. Sicherlich bestand hier ein eingezogener Untergrund aus Brettern. Der Zweck dieses erhöhten Bodens erschließt sich nicht mehr, jedoch könnte beispielsweise ein besonderer Schutz vor Feuchtigkeit möglich sein. Auf dem Boden lagen zwei vollständige bronzene Schnellwaagen. Sie gehören zum Typus Walbrook nach Franken, der wohl bis Ende des 2. Jahrhunderts produziert wurde[520]. Daneben befanden sich in der Grube mehrere fast vollständige Gefäße: Zwei Näpfe der Form Drag. 33 waren gestempelt und weisen in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts (Materni) bzw. eine große Zeitspanne bis weit ins 3. Jahrhundert (Lillus). Ersterer trug das Graffito „*Maternus*“. Ein weiterer Napf gehört der Form Nb 8 an, die in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts bis in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts in Umlauf war[521]. Die beiden Tonkrüge Nb 62 finden sich ebenfalls im 2. Jahrhundert bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts[522].
Die Grube konnte sowohl im 2. Jahrhundert als auch im 3. Jahrhundert verfüllt worden sein. Jedenfalls aber gehörte sie nicht – wie Barthel und Jacobi vermuteten – der Zeit des Erdkastells an[523]. Eine nähere Funktion des zugehörigen Gebäudes kann auch durch die Schnellwaagen nicht bestimmt werden, sie fanden sich in vielerlei Zusammenhängen (Händler, Heiligtümer, Werkstätten usw.); Funde in Militärlagern sind dabei nicht selten[524].
Etwas südwestlich lag der Keller [88], der in die Südwestecke der großen Struktur [1471] eingebaut wurde. Diese scheint getreppt nach Süden abfallend angelegt. Ihre Bedeutung sowie ihr ursprünglicher Grundriss sind vollständig unklar. Bei der 0,96 m breiten und 1,80 m langen Formation im Westen der Grube vor der Nordostecke des Kellers [88] wird es sich wohl um den ehemaligen Zugang zum Keller handeln. Bereits Jacobi weist darauf hin, dass sich die Befunde nicht in die verschiedenen Phasen aufteilen lassen. In dem Keller (oder aber in einer seiner Anbauten) wurde ein Denar des Severus Alexander mit terminus post quem von 228 n. Chr. gefunden, so dass er theoretisch wieder – je nach Datierungsansatz – zu beiden Perioden gehören könnte. Im ORL wird er unter den Kellern mit verkohlten

[519] Die spätere Datierung ist durch das fehlende Pfostenloch der Südwestecke zu begründen (Jacobi 1909, 185). Ob der Keller zu diesem Zeitpunkt noch in Benutzung war und also lediglich ein Einbau vorgenommen wurde, oder ob die Grube erst nach der Verschüttung des Kellers eingetieft wurde, ist unklar.
[520] N. Franken, Zur Typologie antiker Schnellwaagen, Bonner Jahrb. 193, 81; Büttner/Schlehofer sprechen von einer Datierung des Typs Walbrook von ca. Mitte 1. bis Ende des 3. Jahrhunderts (Büttner/ Schlehofer 2019, 119). Vgl. auch E. Grönke/ E. Weinlich 1992, Römische Laufgewichtswaagen Bayer. Vorgeschbl. 57, 189-230.
[521] Scholz 2002/2003, 181.
[522] Schönberger/Simon 1983, 118.
[523] Vgl. Jacobi 1909, 42 Anm. 1.
[524] Franken 1993, 105f. mit Anm. 131. Vom Zugmantel stammt eine weitere Schnellwaage (mit hölzernem Balken) aus dem Brunnen Bef.-Nr. 286 im südlichen Vicus.

Holzresten in den Rillen aufgeführt, was auf eine Zerstörung durch Brand hinweist[525]. Es handelt sich hier um einen der spätesten münzdatierten Keller innerhalb des Kastells, wobei der genaue Fundzusammenhang der Münze fehlt. Wahrscheinlich war auch die westlich anschließende Grube [1470] von [88] überbaut worden.
Im Westen grenzt der Keller [33] an die Grube [1470], und auch hier liegen keine Hinweise auf die stratigraphischen Verhältnisse vor. Eine Gleichzeitigkeit ist jedoch eher auszuschließen, da die Befunde direkt aneinanderstoßen. Der Keller war über eine Treppe von Westen zu erreichen. Die Zuordnung in eine der Kastellphasen ist nicht möglich. Eine Gleichzeitigkeit mit dem benachbarten Keller [32] ist unwahrscheinlich, dessen Zugang (von Süden) nur 1,88 m von der obersten bekannten Stufe von [33] entfernt liegt. Dieser Keller weicht im Plan Schönberger 1951 von der allgemeinen Nord-Süd-Ausrichtung deutlich ab, was auf den alten Karten nicht derart stark ausgeprägt ist. Die genaue Lage und Form kann nicht mehr überprüft werden, da im Skizzenbuch die Achsenmaße nur unvollständig angegeben sind[526]. Ähnliches gilt für die Grube [88], die ebenfalls schräg liegt. Ob diese Abweichungen auf eine gemeinsame Nutzungszeit schließen lassen, ist nicht zu beantworten[527]. Der Keller [32] weist eine weitere Besonderheit auf: in seinem Innern fanden die Ausgräber Reste einer gewölbten Decke aus Lehmstakwerk[528]. Am Boden wurden Estrichreste beobachtet[529].
Nördlich der großen Grubenstruktur [1471] liegt die holzverschalte Grube [92], die eine Tiefe von 3 m besaß. Darin befanden sich „*einige Teller und Schüsseln*“ (ohne weitere Angaben) sowie Knochenreste. Die Grube dürfte aufgrund Ihres Fundanfalls sowie der besonderen Tiefe als Abfallgrube gedeutet werden, wie sie in Kastellen häufig vorkommen.
Im Spitzgraben des Erdkastells wurden die Befunde [187, 188, 39 und möglicherweise 187 und 79] eingegraben, die somit eindeutig einer jüngeren Phase angehören[530]. Lediglich aus der kleinen Grube [188] ist ein verbranntes Tellerfragment des Töpfers Laitilo bekannt, dessen Ware nach Mitte des 2. Jahrhunderts sowie im 3. Jahrhundert im Umlauf war[531]. Dies bestätigt die nach-erdkastellzeitliche Verfüllung, gibt aber keine näheren Hinweise auf die genaue Nutzungszeit. Vermutlich handelt es sich um kleinere Abfall- oder Vorratsgruben zur zeitgleichen Bebauung. Auch die Zisterne [186] lag nach den älteren Plänen teilweise im Graben des Erdkastells; die genaue Lage ist nicht mehr nachvollziehbar.
In der Unterbrechung des Erdkastellgrabens im Bereich des Osttores liegt eine viereckige Doppelgrube [13, 1663]. Aufgrund ihrer Lage im Bereich des Durchganges des Erdkastells bzw. auf der Straße des 1. Steinkastells wird sie am ehesten in die jüngere Zeit des Kastells gehören. Ihrer Form nach könnte es sich hierbei auch um ein Bassin handeln[532].
Im Bereich zwischen dem Erdkastellgraben und der östlichen Kastellmauer liegen weitere Befunde ohne erkennbare Baustruktur. Direkt vor dem Graben verläuft parallel ein über 25 m verfolgtes, 40 cm breites und in den gewachsenen Boden 12-15 cm eingetieftes Gräbchen

[525] Es scheint allerdings, als wären alle Keller bzw. Kellergruben mit umlaufenden Rillen darunter aufgelistet. Ob tatsächlich überall Holzkohle gefunden wurde, ist fraglich.
[526] Ein Versuch, mit den vorhandenen Angaben den Keller neu einzumessen weist jedoch auf eine geringere Schrägstellung hin.
[527] Eine ähnliche Abweichung weisen die Gruben [136] und [137] auf. Im Graben des Erdkastells liegen zudem die Gruben [79] und [188] deutlich schräger.
[528] Jacobi 1909,13.
[529] Notiz im Skizzenbuch (Saalburg-Archiv ZU 18).
[530] Auf den Grabungsplänen lag die Zisterne [186] teilweise im Graben, während [79] außerhalb war. Erst auf dem (teilweise ungenauen) Plan von 1928 ist der Erdkastellgraben leicht nach Osten verschoben dargestellt, so dass nun die Zisterne westlich vom Graben und die Grube [79] in den Graben eingebracht wurde. Eine Überprüfung der Vermessung ist insgesamt schwierig. Dennoch gehören beide Befunde nicht mehr dem Erdkastell an, da sie entweder im Graben oder zu dicht davor lagen, als dass eine Zugehörigkeit zu vermuten wäre.
[531] Hartley Dickinson 2009b, 12 1b.
[532] Vgl. Jacobi 1934, 45.

[1641]. Es zieht nach Süden über die Achse der Perioden 1-3 hinaus und führt in seiner Verlängerung wohl zum Graben [1367], der durch die Mitte des Tordurchganges des 2. Steinkastells verläuft. Damit ist eine Zuweisung in die jüngste Kastellphase gegeben. Der Graben könnte als Traufgräbchen oder Abwasserkanal einen Weg zwischen der inneren Häuserreihe [157-52] und den Anlagen vor der Kastellmauer [u.a. 182, 185] markieren (vgl. Kapitel V.2.1.2.).
Im Norden lag der Keller [182], der nach Angaben des Ausgräbers ehemals einen Zugang von Nordosten besaß. Er beinhaltete „*viele Scherben*“, von denen jedoch nur die wenigsten inventarisiert wurden. Dazu gehört auch ein vollständiges Balsamarium mit langem Hals der Form Isings 82, das vom späten 1. Jahrhundert bis ins 3. Jahrhundert häufig erscheint[533]. In den Balsamarien wurden Parfüm oder Salben aufbewahrt; ein Vorkommen in Kastellen ist nicht unüblich. Das Bodenfragment eines Napfes der Form Drag. 33 trägt den Stempel des Maco und ist wohl eine ostgallische Produktion, die etwa kurz vor Mitte bis ins zweite Drittel des 2. Jahrhunderts auftritt. Die fast vollständige halbkugelige Tasse mit lippenlosem Rand Drag. 40 ist v.a. in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts bis in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts im Umlauf[534]. Aus Trierer Produktion stammt die Schüssel des Dexter mit dem Graffito *Vesstigiatorum*. Seine Produktionszeit liegt ungefähr im Zeitraum 190-240 n. Chr.[535]. Die Schüssel war beinahe vollständig, aber in zwei Teile zerbrochen, wobei die eine Hälfte aus dem Keller stammt, die andere jedoch „*oberflächlich neben dem Keller*“ gefunden wurde. Dieser Umstand belegt, dass die Schüssel erst mit der Verfüllung des Kellers in diese hineingekommen ist. Wenn ehemals ein Gebäude den Befund überlagert hatte, könnte die Schüssel zur Ausstattung gehört haben, andernfalls ist diese wohl noch bis zuletzt genutzte Schüssel aus der näheren Umgebung im Zuge einer Planierung in die Verfüllung geraten. Den jüngsten Fund stellen die Randfragmente einer Reliefschüssel des Statutus dar, der in die Spätzeit der Rheinzaberner Produktion gehörte[536]. Der Zeitpunkt der Verfüllung ist damit also frühestens in das 2. Drittel des 3. Jahrhunderts zu setzen. Auch die Lage im Bereich der anzunehmenden Via Sagularis des 1. Steinkastells spricht für eine Zugehörigkeit des Befundes in die Zeit des 2. Steinkastells. „*Neben*“ dem Keller fanden sich laut Tagebuch sechs Münzen, die bis Kaiser Maximinus Thrax (235-238) reichten[537]. Inwieweit diese zeitlich mit dem Befund übereinstimmen, ist aufgrund fehlender stratigraphischer Angaben nicht bestimmbar, jedoch unterstützen sie die Datierung der Nutzungszeit in die fortgeschrittene erste Hälfte des 3. Jahrhunderts.
Südöstlich davon lagen drei kleine, jeweils etwa 2 m in den gewachsenen Boden eingetiefte Gruben [189a-c]. Bei [189a] war eine Holzverschalung nachweisbar, was nach Angaben im ORL auch für die anderen Löcher anzunehmen ist. In eben dieser Grube lag ein Napf Drag. 40. Diese Form kommt erst ab der Mitte des 2. Jahrhunderts häufiger vor und ist v.a. im späten 2. Jahrhundert und 3. Jahrhundert im Umlauf. Der Grubenkomplex gehörte also zu einer der Steinphasen des Kastells. In diesem Bereich ist die innere Umwehrungsstruktur (Wall, Straße) beider Kastelle zu vermuten. Offenbar bestand vor dem nordöstlichen Teil der Steinmauer zu diesem Zeitpunkt keine schematische Bebauung. Die Gruben entsprechen den „engen Schächten“, die Czysz für den Vicus von Heldenbergen als Latrinen deutet[538]. Sie befanden sich dort meist an den Außenwänden von Schuppen oder an Parzellengrenzen. Auch dort kamen mehrere Gruben in nur geringen Abständen voneinander vor. Wahrscheinlich kann der Grubenkomplex am Zugmantel auch als Latrinen gedeutet werden.

[533] Isings 1957, 99.
[534] Pferdehirt 1976, 56; Kortüm 1995, 249. Die Form ist vor allem ein wichtiger Indikator im späten 2. und im 3. Jahrhundert (A. R. Furger/S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Forschungen in Augst 15 (Augst 1992) 50).
[535] Hartley/Dickinson 2008c, 271 1c.
[536] Mees 2002, 360; Gnade 2022, 332ff. Beil. 1.
[537] Saalburg-Archiv ZU 18.
[538] Czysz 2003, 106-108.

Der Befund [181] stellt eine Besonderheit dar. Im Norden bestand eine knapp 1 m lange Rampe über die gesamte Kellerbreite (1,51 m). Vielleicht sind hier auch ehemals Stufen zu rekonsturieren. Sowohl die Rampe als auch der Keller selbst waren mit horizontalen Holzbohlen verschalt, deren Abdrücke bis zu einer Höhe von 0,75 m noch sichtbar waren. Die Rampe entspricht nicht dem üblichen Bauschema eines Kellerzuganges. Eine ähnliche Bauweise mit über die gesamte Länge ziehendem Zugang, allerdings mit Stufen, erscheint im Kastell nur zweimal[539]: Der kleine Keller [66] in den Principia scheidet allerdings aufgrund der Lage und seinem ungewöhnlich kleinen Ausmaß als Vergleich aus. Dagegen weist der Keller [190] ähnliche Ausmaße und dieselbe Ausrichtung aus und befindet sich nur knapp 4 m südlich von [181]. Der Befund war in eine bis zu 0,50 m dicke, gestampfte Schicht eingetieft[540] und bestand also – wie bereits bei Keller [157] beobachtet – in einer jüngeren Phase nach einer Bebauung bzw. Planierung. Zu dem Keller [190] gehören wohl auch die Pfostenlöcher [1695] und [1693], die ebenfalls in die gestampfte Schicht eingetieft sind, sowie die zwischen diesen verlaufende, ca. 3,40 m lange „*Balkenlage*“ [1694].
Vielleicht sind hier nicht zwingend Kellergruben fassbar, sondern eher Wasserbassins oder handwerklich genutzte Becken, was durch die abgesetzte Lage vor der Umwehrung gut vorstellbar wäre.
Zwischen den beiden Befunden lag der Keller [185] mit einer rund 3 m langen Rampe nach Westen. Im Innern fanden sich verkohlte Holzreste sowie größere Stücke von verbranntem Lehm. Entlang der Südseite lagen mehrere, größtenteils fast vollständig zusammensetzbare Gefäße, so dass hier ein Regal zu vermuten ist, das beim Brand zusammengestürzt war[541]. Das Geschirr war also zum Zeitpunkt der Zerstörung in Benutzung und wurde im Keller gelagert. Der Keller bzw. das zugehörige Gebäude scheint durch ein Schadensfeuer zerstört und nicht absichtlich niedergebrannt worden zu sein, da hier eine Mitnahme des Geschirrs zu erwarten wäre. Somit lässt sich hier zumindest ein großer Teil eines Geschirrensembles fassen, auch wenn sicherlich nicht alle Fragmente aufbewahrt und inventarisiert wurden (Tab. 4). Außerdem können einzelne Scherben aus anderen Zusammenhängen im Zuge der Verfüllung bzw. Planierung in den Keller hineingeraten sein. An einzelnen Gefäßen sind Abnutzungsspuren zu beobachten, und auch das Graffito auf einem Tellerboden legt nahe, dass sich die Ware im Gebrauch befand. Nicht alle Fragmente weisen Brandeinwirkungen aus, was auf die jeweilige Lage zurückzuführen ist.

Terra Sigillata	Napf	3
	Teller	4
	Schüssel	3
Übrige Keramik	Kanne	1
	Krug	2
	Topf	3
	Schüssel	1
	Deckel	1
	Reibschale	2
	Amphore	1
Mindestanzahl		21

Tab. 4. Gefäßkeramik aus Keller 185. Vgl. dazu Kat.-Nr. [185].

[539] Im östlichen Vicus zeigt sich ein ähnlicher Aufbau bei Bef.-Nr. 422.
[540] Bei der Interpretation des Befundes gab es Differenzen zwischen der Profilzeichnung und der Beschreibung (vgl. Kat.-Nr. 190). Während die Skizze nahe legt, dass der Keller in die gestampfte Schicht eingetieft wurde, vermittelt der Text, dass zunächst der Keller errichtet, später dann die Schicht angelegt und in diese als Teil eines jüngeren Baues die Pfostenlöcher eingegraben wurden (Jacobi 1909, 185).
[541] Jacobi 1909, 185.

Die Keramik weist im Wesentlichen in das späte 2. Jahrhundert bzw. den Anfang des 3. Jahrhunderts und entspricht etwa der Mainzer Zeitstufe 6 (160-200/210).
Unter der glattwandigen Sigillata war jeweils ein Teller des Lillus und des Cupitus, die beide in Rheinzabern in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts sowie im 3. Jahrhundert produzierten. Ein kleines Bodenfragment mit Stempel des Cupitus aus Chémery-Faulquemont fand sich auch im Erdkastell der Saalburg und ist wohl eher im Zuge der Einplanierung in den Keller geraten. Von zwei Tellern mit gegenständigen Griffplatten Drag. 39 trug ein Exemplar den Stempel Conatius, der wohl erst gegen Ende des 2. Jahrhunderts zu produzieren begann und damit eines der späteren Produkte aus dem Keller darstellt[542]. Im Standring waren die Buchstaben „*MIN*“ eingeritzt. Zwei Bilderschüsseln sind Trierer Erzeugnisse der Werkstatt des Dexter. Huld-Zetsche veranschlagte als Herstellungszeitraum der Formschüsseln etwa 160 bis Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr.[543]. In den Geschirrdepots von Echzell (ca. 190-200) und Langenhain (bis 233) ist die Ware in großem Umfang vertreten. Simon/Köhler setzten daher die Produktionszeit auf etwa 170-240 n. Chr. an[544]. Die Kragenschüssel Drag. 38 ist seit traianisch-hadrianischer Zeit bis ins 3. Jahrhundert verbreitet, kommt jedoch überwiegend im 2. Jahrhundert vor[545].
Die übrige Keramik passt sich, insofern sie sich näher eingrenzen lässt, in dieses Bild ein: Sie findet sich v.a. auf Fundplätzen des späten 2. und beginnenden 3. Jahrhunderts[546]. Außerdem lagen im Keller eine Firmalampe sowie zwei gestempelte Ziegelplatten. Sowohl der Hufeisenstempel der 14. Legion als auch der Rundstempel der 22. Legion stammen aus deutlich älteren Kontexten und sind für die Datierung irrelevant[547]. Auch die drei Münzen erlauben keine nähere Eingrenzung. Die jüngste Münze ist ein leicht abgegriffener Dupondius des Marc Aurel mit Prägedatum 163/164. Im Keller lag zudem „*viel Eisenzeug, aber alles sehr verglüht, Schleifsteine, Dachziegel, Schelle, Bronzeringe, Swastika (Fibel),*

[542] Hartley/Dickinson 2008c, 109 3a.
[543] I. Huld-Zetsche, Zum Forschungsstand über Trierer Reliefsigillaten, Trierer Zeitschr. 34, 1971, 235.
[544] Simon/Köhler 1992, 96. Aufgrund der Möglichkeit von Spätausformungen sind genaue Aussagen schwierig. Huld-Zetsche nimmt an, dass seit dem Ende des 2. Jahrhunderts wenige Großwerkstätten ältere Model für die Massenproduktion mitverwandten. Sie deutet die Dexter-Erzeugnisse aus Langenhain und Echzell daher als Spätausformungen (I. Huld-Zetsche/B. Steidl, Die beiden neuen Geschirrdepots von Echzell und Langenhain. Münster. Beitr. Ant. Handelsgesch. 13/2, 1994, 51,53). Nach der von ihr aufgestellten Standringchronologie für Trierer Reliefschüsseln (Huld-Zetsche 1993, 47-51) sowie der relativ guten Qualität der Ausformung dürften die vorliegenden Schüsseln eher ins 2. Jahrhundert gehören. Vergleichbare, aber nicht identische Dekorationen finden sich z.B. in Butzbach (Müller 1968, Taf. 30,808), Langenhain (Simon/Köhler 1992, Taf. 20 CI 98 (Keller 1)) oder Kapersburg (Scholz 2002/2003 Taf. 5,63). (Alle Vergleiche zu Kat.-Nr. 185, 12 Taf. 10,4). – Der seltene Randfries von Kat.-Nr. 185, 11 Taf. 10,3 kommt auch auf einem Stück in Butzbach vor (Müller 1968, Taf. 31,852).
[545] Düerkop 2007, 127.
[546] Rauhwandige Töpfe mit Deckelfalz (Kat.-Nr. 185, 24 Taf. 10,7) werden in Mainz v.a. in den 80er Jahren des 2. Jahrhunderts produziert, sie treten jedoch noch über den Limesfall hin auf (Heising 2007, 84). – Zwei- oder dreihenklige Krüge mit Trichterrand sind im Rhein-Main-Gebiet v.a. im 2. Jahrhundert bis (etwas seltener) ins 3. Jahrhundert präsent (Kortüm 1996, 310). In Mainz sind sie fast ausschließlich in Zeitstufe 6 vertreten, laufen aber allgemein bis mindestens 260 n. Chr. (Heising 2007, 81). Der Kochtopf mit gerilltem Horizontalrand findet sich in dieser Form ähnlich in Echzell, wo eine späte Datierung im 2. Jahrhundert vermutet wird (Baatz 1963/64, 38,8). Die eher plumpe Form der Schüssel mit Horizontalrand weist auf eine tendenziell spätere Variante der Schüssel. Im Niederbieber-Holzhausen Horizont sind sie insgesamt selten (Kortüm 1996, 320), im Geschirrdepot von Langenhain dagegen zahlreich vorhanden (zu den unterschiedlichen Vorkommen in der Wetterau und Niederbieber vgl. auch A. Heising, Perspektiven der Limesforschung am Beispiel des Kastells Niederbieber. In: P. Henrich (Hrsg.), Perspektiven der Limesforschung. Beiträge zum Welterbe Limes 5 (Stuttgart 2010) 66). Rauhwandige Stülpdeckel kommen ab dem Ende des 2. Jahrhunderts vor (Pferdehirt 1976, 130). Der gestempelter Henkel einer Amphore (Kat.-Nr. 185, 25 Taf. 12,5) weist in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts (Remesal Rodriguez 1997, 103 73d).
[547] Der Stempel der 14. Legion aus dem 1. Jahrhundert wurde sicherlich von einer älteren Anlage zum Bau des 1. Kastells auf den Zugmantel gebracht (vgl. Baatz 1967, 69-70 mit Abb. 16, 2). Der Rundstempel der 22. Legion gehört in die spätere Teilgruppe der Gruppe 2 der Namens- und Namensbegleitstempel nach Baatz, die höchstens noch in den ersten Regierungsjahren Hadrians produziert wurde (Baatz 1967, 53).

Bronzedeckel, einige eiserne Schlüssel und Haken und ein Schiebeschlüssel“ [548]. Eine Funktion des Kellers bzw. des dazugehörenden Gebäudes ist daraus nicht ablesbar, jedoch könnte eine Interpretation als Magazin oder Werkstatt in Frage kommen. Das vorhandene Geschirr deutet auf eine Versorgung von drei bis vier Personen. Der Keller wurde wohl Ende des 2. Jahrhunderts oder Anfang des 3. Jahrhundert durch ein Feuer zerstört und dann aufgefüllt und einplaniert. Er gehört damit zur Steinbauphase 1.
Seine Lage im Bereich der zu vermutenden Via Sagularis zeigt wie bei dem Komplex [189], dass Wall und Straße hier nicht dem üblichen Schema unterlagen. Im Eingangsbereich der Rampe wurde später die Feuerstelle [183] errichtet. Im Gegensatz zu den übrigen Feuerstellen im Kastell, die vielleicht als Herde in Mannschaftsbaracken dienten, liegt diese schräg zur Kastellachse. Wahrscheinlich steht sie in Zusammenhang mit den beiden nördlich und südlich liegenden „Becken“. Neben der Feuerstelle lagen mehrere Fundstücke, die möglicherweise derselben Zeit angehören könnten: Zehn verschiedene, gut erhaltene Lanzenspitzen und ein siberner Fingerring mit Gravierung „*Memini Tui Memento Mei*“[549].
Südlich, etwa in der östlichen Achsenlinie des Kellers [185], befand sich die kleine, mindestens 1,60 m tiefe Grube [195]. Ihre Ostseite war durch eine durchgehende, 0,25 m breite gestampfte Schicht verkleinert oder befestigt worden. Auf dem Boden lag unter einem vollständigen Krug ein ziemlich abgegriffener Sesterz des Antoninus Pius. Die übrige Keramik weist auf eine Datierung in oder nach dem letzten Viertel des 2. Jahrhunderts. Unter der glattwandigen Sigillata fand sich auf einem Bodenfragment ein Stempel des Festus, der bereits in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts produzierte, während ein weiterer Teller des Belsus etwa in die Zeit von 170-220 weist[550]. Die Reliefsigillata ist mit einem Fragment des LAL vertreten. Diese Ware kommt v.a. in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts vor[551]. Eine Schüssel mit Ratterdekor (Nb 16) war fast vollständig erhalten. Sie tritt sowohl im 2. als auch im 3. Jahrhundert auf. Das Schälchen Drag. 40 ist v.a. in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts und in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts von Bedeutung. Der Becher Echzell 6 wird in Mainz v.a. in der Zeitstufe 6 produziert (bis 200/210). Becher der Form Nb 32 C waren in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts und im 3. Jahrhundert auf dem Markt. In Mainz liegt der Produktionshöhepunkt um 200/210 n. Chr[552]. Beide Glanztonbecher waren vollständig erhalten. Die Grube könnte zeitgleich mit Keller [185] aufgegeben worden sein. Es gibt hier keine Hinweise auf einen Brand, vermutlich wurde sie im Zuge der Planierung zur Vorbereitung der Neubebauung des Areals verschüttet. Sie diente wahrscheinlich als Abfallgrube.
Auch die Grube [194] lag zusammen mit [195] und [185] auf einer Achse, jedoch deuten ihre Funde auf eine deutlich frühere Zeitstellung. Jacobi wies die Grube der Zeit des Erdkastells zu[553]. In diesem Fall läge sie bereits außerhalb des Kastells. Tatsächlich steht hier der einzige nachweisbare Befund innerhalb der gesamten Kastellumwehrung zur Diskussion, der möglicherweise dieser frühen Phase angehörte.
Die Grube war von sehr geringem Ausmaß (0,80 x 0,60 m), aber äußerst tief „*in Größe eines Pfostenloches von Mannestiefe*“, wie dies bereits bei [189 a-c] der Fall war. Auf dem Boden lag eine Kalkschicht, so dass die Ausgräber eine Interpretation als Zisterne für möglich hielten[554]. Dies ist indes nicht zwingend nötig, denn eine bewusste Kalkung wurde z.B. auch bei länger genutzten Latrinen gegen Geruchsbelästigung und Infektionsgefahr

[548] Tagebucheintrag Saalburg-Archiv ZU 18.
[549] Jacobi 1909, 60.
[550] Hartley/Dickinson 2008b, 56 1a. Zum gleichnamigen Relief-Terra Sigillata-Töpfer Belsus: Gnade 2022, 165f., 206f., 223f. Beil. 1.
[551] Scholz 2002/2003, 23.
[552] Heising 2007, 71.
[553] Jacobi 1909, 42.
[554] Jacobi 1909, 184. „*Aber wenn auch die Hauptkriterien für einen Wasserbehälter, Schlamm und Sand, fehlen, so wird man doch zuerst an eine Cisterne denken müssen."*

vorgenommen[555]. Die Wände der Grube waren holzverschalt, und nach einer Notiz im Tagebuch war der Befund verbrannt[556]. Im Innern lagen 14 ganze Gefäße, die mit einer Amphore abgedeckt waren. Davon konnten acht Gefäße sowie die Amphore zugeordnet werden. Bei den gestempelten Sigillaten handelt es sich durchgehend um Töpfer, die bereits in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts aktiv waren. Nach Hartley/Dickinson sind die Waren des Cintugnatus aus Sinzig und die des Festus etwa ab 130 auf dem Markt; Boudus produzierte wohl im zweiten Drittel des 2. Jahrhunderts[557].
Der kleine Becher Echzell 2 kommt zwar vor allem in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts vor, tritt aber bereits in Fundkomplexen vor Mitte des 2. Jahrhunderts in Erscheinung[558]. Weithalsige Zweihenkelkrüge wurden durchgehend vom 1.-3. Jahrhundert hergestellt; in Mainz finden sich übereinstimmende Formen in den Zeitstufen 5 und 6 (ca. 120-200/210)[559]. Bei dem im Tagebuch erwähnten „*spitzen Topf*“ wird es sich um eine Schüssel mit Horizontalrand handeln, wie sie im gesamten 2. Jahrhundert vorkommt. Die bauchige Ölamphore Dressel 20, die die Gefäße bedeckte, trug auf dem Henkel den Stempel „*GA(F)*“, der nach dem Vorkommen am Monte Testaccio um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert wird[560].
Die Funde weisen also in eine Zeit um die Mitte des 2. Jahrhunderts, sie könnten frühestens einige Jahre vorher in den Boden gelangt sein. Dies stimmt mit der angenommenen Aufgabe des Erdkastells etwa überein.
Die Grube wurde also um die Mitte des 2. Jahrhunderts mit 14 vollständigen Gefäßen befüllt und zuletzt mit einer Amphore abgedeckt. Es ist daher unwahrscheinlich, dass es sich um eine Abfallgrube handelt, eher liegt eine rituelle Niederlegung nahe. Dies könnte in Zusammenhang mit der Aufgabe des Erdkastells bzw. dem Bau des 1. Steinkastells (bzw. des postulierten großen Holzkastells Periode 2) stehen, wie es bereits für die Löcher [116, 117] im westlichen Drittel angenommen wurde. Es ergeben sich somit zwei Möglichkeiten: 1. der Befund lag außerhalb des Erdkastells (in Zusammenhang mit einem Gebäude?) und wurde noch vor der Einebnung verfüllt. 2. Die Grube wurde erst nach Aufgabe der Periode 1 in Periode 2 bzw. 3 (als Bauopfer?) im Bereich der neuen Kastellbebauung angelegt. Letzteres Szenario ist meines Erachtens das Wahrscheinlichere.
„*In der Nähe der Grube*“ fand sich ein Pfostenloch mit einem fast ganz erhaltenen Teller des Boudus, das damit derselben Zeit angehören dürfte[561].
Nur ca. einen halben Meter westlich von [194] lag die ebenfalls sehr tiefe, ovale Grube mit nördlich vorgelagertem Absatz [193]. Da keine Profilzeichnung existiert, ist der genaue Aufbau der Grube unklar. Sie beinhaltete ein birnenförmiges Bleigewicht und einen Napf der Form Drag. 27 ohne Stempel.
Auffällig ist in diesem Bereich östlich des Erdkastellgrabens eine Anhäufung von besonders kleinen, tiefen Gruben, Zisternen und ungewöhnliche Grubenstrukturen. Nur [185] entspricht als einziges der bekannten Kellerform. Diese Zone zeigt sich also über einen längeren Zeitraum hinweg nicht im klassischen Kastellschema, sondern wurde eher als handwerklich-wirtschaftlicher Bereich genutzt.

[555] Vgl. Zanier 1992, 101.
[556] ZU 18. Die Scherben zeigen jedoch keine sekundären Brandeinwirkungen.
[557] Hartley/Dickinson 2009a, 41 6g; Hartley/Dickinson 2008c, 34 4b; Hartley/Dickinson 2008b, 111 4e; Scholz 2002/2003, 153.
[558] Schönberger/Simon 1983, 104 (CII b) mit Anm. 177. Auch in Pforzheim setzen sie noch vor Mitte des 2. Jahrhunderts ein (Kortüm 1995, 299 (F17)).
[559] Heising 2007, 79 (Typ 516, 644).
[560] Remesal Rodriguez 1997, 223 5a.
[561] Jacobi 1909, 133.

V.2.2.f. Das östliche Drittel – Süden

Unterhalb der gesetzten Trennungslinie ist der Verlauf der Via Praetoria des 2. Steinkastells anhand der Torsituation sowie der Lage der Principia gut rekonstruierbar. Die Befunde in diesem Bereich können daher den vorhergehenden Phasen zugeordnet werden. Dies wird durch einige Funde bestätigt. Von besonderer Bedeutung ist der Keller [168], in dem insgesamt 55 Münzen lagen, die sich teilweise „*auf der Sohle*“ (13 Münzen) und teilweise „*in den oberen eingefüllten Schichten zerstreut*“ befanden. Beide Reihen enden mit Commodus, die jüngste Münze liefert einen terminus post quem von 186/187 n. Chr. In diese Zeit passt auch die Hakenkreuzfibel, die insbesondere gegen Ende des 2. Jahrhunderts und zu Beginn des 3. Jahrhunderts in Umlauf war[562]. Fingerringe mit Emaileinlage waren ebenfalls allgemein ab Ende des 2. Jahrhunderts verbreitet[563], und auch das Bruchstück eines peltaförmigen Riemenendbeschlages unterstützt die Datierung.
Das Gebäude mit dem Keller muss spätestens vor dem Bau des 2. Steinkastells aufgegeben worden sein, wahrscheinlich aber bereits gegen Ende des 2. Jahrhunderts[564].
Auch der Keller [5] lag im Bereich der späteren Via Praetoria. Er fällt durch die außergewöhnliche Anordnung seines Winkel-Zuganges aus dem Rahmen. Von Osten führten mehrere Stufen in einen rechtwinklig angesetzten, 0,90 m breiten und insgesamt 2,15 m langen „Gang“, der sich von Süden dem Kellerraum öffnet[565]. Aus ihm stammen das Terra Sigillata Fragment eines Napfes Drag. 33 mit Stempel Dolccus, sowie zwei vollständige Teller Drag. 32 des Avitus und des Marinus, die alle dasselbe Graffito „*MIIS*“ trugen. Hier liegt der seltene Fall vor, dass der Eigentümer des Geschirrs und somit ein Bewohner des zugehörigen Gebäudes greifbar ist[566]. Ware des Trierer Töpfers Dolccus erscheint bereits unter den Stempeln des Saalburger Erdkastells und ist bis mindestens Mitte des 2. Jahrhunderts in Umlauf[567]. Avitus war einer der frühesten Töpfer in Rheinzabern[568] und wirkte dort wohl v.a. im 3. Viertel des 2. Jahrhunderts bis spätestens um 200 n. Chr.[569]. Teller der Form Drag. 32 kommen vereinzelt in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts vor, gehören jedoch in Rheinzabern erst im Laufe des 2. Jahrhunderts zum festen Formenspektrum[570]. Gefäße des Marinus datieren in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts bis ins 3. Jahrhundert[571]. Der Keller war in der Zeit des 1. Steinkastells in Benutzung. Zu seiner Errichtungszeit ist keine Aussage möglich. Spätestens zum Bau des 2. Steinkastells, wahrscheinlich aber zeitgleich mit dem benachbarten Keller [168] ist er aufgegeben worden. Letzterer wird im ORL unter den Kellern „*mit Rillen, die mit verkohlten Holzresten ausgefüllt waren*“ aufgeführt[572]. Jedoch gibt es weder dort noch in Keller [5] überlieferte Hinweise auf eine Zerstörung durch Brand.
Wahrscheinlich gehörte zu dem Gebäude auch der Befund [197], der zur Straße hin 2,60 m in den gewachsenen Boden eingetieft wurde. Möglicherweise handelt es sich um einen angefangenen Brunnen, der offenbar anderweitig – wohl als Abfallgrube – genutzt wurde, wie

[562] Böhme 1972, 46.
[563] E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990) 33.
[564] Franke 1956, 13.
[565] Jacobi argumentierte die ungewöhnliche Bauweise damit, dass es sich nicht um einen Vorratsraum handelt, sondern ein zugfreier Raum beabsichtigt war (Jacobi 1909, 19).
[566] Der Eigentümername wird von Jacobi mit *Mes(illus)* aufgelöst (Jacobi 1909, 158 Nr. 45). Grund für diese Vermutung war offenbar das mehrfache Vorkommen des Namens auf der Saalburg. Der Name erscheint ein weiteres Mal auf der Unterseite eines Tellers (Jacobi 1909, 196 Nr. 108), allerdings ist hier der Befundzusammenhang unbekannt.
[567] Hartley/Dickinson 2008c, 302 1a.
[568] Davor war er wahrscheinlich in Ittenweiler tätig (Hartley/Dickinson 2008a, 381).
[569] Kortüm 1995, 230; Gnade 2022, 168ff. Beil. 1.
[570] Vgl. dazu Th. Fischer, Zur Chronologie der römischen Fundstellen um Regensburg. Bayer. Vorgeschbl. 46, 1981, 72; Düerkop 2007, 112-113; Zanier 1992, 132-134.
[571] Hartley/Dickinson 2009b, 292 2k.
[572] Jacobi 1909, 13.

verschiedene Glasscherben und Amphorenreste nahelegen. Vielleicht diente er auch zwischendurch als Zisterne. In dem Befund lagen außerdem ein fast vollständiger Napf Drag. 33 sowie ein Fragment eines Tellers Drag. 18/31R mit Stempel des Taurus, der wohl in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts in Trier arbeitete[573]. Dementsprechend wurde die Grube zeitgleich mit den beiden Kellern genutzt und eingeebnet. Dasselbe könnte für die rechteckige Grube [196] gelten, über die es keine näheren Informationen gibt.
Vor dem Osttor der Steinumwehrung lag die Grube [93] ebenfalls im Bereich der Via Praetoria des 2. Steinkastells. Sie darf somit der Periode 3 angeschlossen werden; eine Zuordnung in die Zeit des Erdkastells außerhalb der militärischen Einfriedung wäre auch möglich, jedoch eher unwahrscheinlich.

Eine Periode 3b?
Alle aufgeführten Befunde lagen im Bereich der späteren Via Praetoria und gehören in die Zeit des 1. Steinkastells. Spätestens zum Bau der folgenden Periode wurden sie einplaniert und durch die Straße überbaut (vgl. Abb. 22). Nach dem Fundmaterial wurden die Gebäude nun bereits zu Ende des 2. Jahrhunderts aufgegeben, während das 2. Steinkastell erst frühestens in den 20er Jahren des 3. Jahrhunderts errichtet wurde. Eine mögliche Theorie, die durch weitere Hinweise gestützt wird, ist die bereits angesprochene Achsenverschiebung nach Süden noch während der Zeit des 1. Steinkastells. Somit ist hier eine zweite Phase innerhalb der Periode 3 zu fassen (Periode 3b), die möglicherweise nur partiell bestand. Freilich lassen sich keine sicheren Aussagen treffen, jedoch weisen vereinzelte Befunde auf einen solchen Umbau:

1. Die Torsituation: einzelne Strukturen deuten auf ein Doppeltor im Osten bereits in der 1. Steinkastellphase. Dieses liegt bereits in der Achse des 2. Steinkastells. Entsprechend lässt sich dies auch für das Westtor vermuten, auch wenn hier die Hinweise spärlicher sind.
2. Die Auflassung der oben aufgeführten Keller im Bereich der späteren Lagerstrasse Ende des 2. Jahrhunderts.
3. Verschiedene Phasen in den Mannschaftsbaracken der Retentura des 1. Steinkastells

Eine Anmerkung im ORL unterstützt zusätzlich die These, dass Ende des 2. Jahrhunderts eine Umstrukturierung stattfand, dem möglicherweise ein besonderes Ereignis vorausging. „[ ] *aus einem Keller in der Südostecke liegt ein in einen Kettenpanzer eingerosteter Denar des Commodus vor*“[574]. Im Vicus wurde mehrfach eine an das Ende des 2. Jahrhunderts zu datierende Einebnungsschicht beobachtet, und wahrscheinlich fanden hier in weiten Bereichen Zerstörungen statt[575].
Fraglich wäre auch der Grund für eine eine derartige Umstrukturierung. Die 55 Münzen aus [168] lassen an einen Hort kurz nach 186 n. Chr. schließen. Da 42 Münzen allerdings aus dem Füllmaterial stammen, ist die Deutung etwas zu relativieren, obgleich dies dennoch einen Sonderfall darstellt und die Münzen wohl nicht rein zufällig mit den üblichen Verfüllschichten in den Keller gerieten. Zudem enden beide Reihen mit einer Münze des Commodus. Hinweise auf Brandspuren sind in den betreffenden Befunden nicht überliefert. Die von Franke aufgrund dreier Münzsammelfunde vermuteten kriegerischen Unruhen während der Zeit des Commodus im Bereich der Kastelle Zugmantel und Saalburg wurden von Sommer nachvollziehbar angezweifelt, wobei er einen lokalen Germaneneinfall nicht

[573] Hartley/Dickinson 2012, 27 3e.
[574] Jacobi 1909, 26. Es ist unklar, um welchen Keller es sich handelt. Hier könnte freilich auch eine weitaus jüngere Datierung vorliegen.
[575] Jorns 1951, 53. Sommer 1988, 524 mit Auflistung der möglicherweise betroffenen Befunde. Er spricht sich am ehesten für die Interpretation als Schadensfeuer aus.

ausschließt[576]. Fest steht nur, dass Umstrukturierungen innerhalb des Kastells in dieser Zeit greifbar sind und sehr wahrscheinlich wurden hier bereits die Ansätze für die Vergrößerung des Kastells gelegt[577]. Sommer setzte das Ende des 1. Steinkastells in die Zeit des Commodus. Er begründet dies unter anderem analog zu der Errichtung benachbarter Kastelle (in erster Linie Saalburg, Kapersburg, Holzhausen und Niederbieber), was heute allerdings nicht mehr haltbar ist und sich stattdessen vielmehr Baumaßnahmen in severischer Zeit abzeichnen[578]. Aufgrund seiner Annahme, dass die Principia des 2. Steinkastells über „*älteren Mauerzügen der Principia*" errichtet wurden sowie der Bauinschrift CIL XIII 7612, die er als Wiederaufbau interpretieren möchte, entwickelt Sommer – wie bereits Jacobi – eine Zweiphasigkeit für das 2. Steinkastell: SK 2/1 von Commodus bis 223 n. Chr. (allgemeine Datierung der Bauinschrift vgl. Kapitel VI.5.), und folgend SK2/2[579]. Somit entspricht seine Phase SK2/1 ungefähr unserer Periode 3b. Dies ist indes nicht möglich, da das Fundmaterial aus den Umwehrungen eine Schließung des 1. Steinkastellgrabens nicht vor Anfang des 3. Jahrhunderts belegt, außerdem fußt seine Überlegung auf einer missverständlichen Aussage Schleiermachers von einer Mehrphasigkeit der Principia[580].
Stattdessen ließe sich alternativ möglicherweise die Zweiphasigkeit auf eine Einteilung in das (hypothetische) größere Holzkastell (Periode 2/=3a) und das Steinkastell (Periode 3/=3b) zurückführen. An einem Aufbau der neuen Trockenmauer in den bekannten Ausmaßen des 1. Steinkastells gleichzeitig bereits mit einer Achsenverschiebung ist allerdings zu zweifeln. Auf weitere Überlegungen zu dieser ohnehin schon kaum greifbaren Theorie wird im Folgenden nicht näher eingegangen.

Vor dem Treppenlauf des Kellers [5] befand sich die Grube [170]. Aufgrund ihrer Lage kann sie nicht gleichzeitig mit dem Keller gewesen sein. In der Südostecke vermuteten die Ausgräber die Möglichkeit eines Einstieges[581]. Das Fragment eines Tellers mit Atinianus-Stempel weist die Grube in die Zeit des späten 2. oder die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts[582]; sie war also später in Benutzung. Möchte man nun der Theorie einer Achsenverschiebung Ende des 2. Jahrhunderts folgen, so läge die Grube äußerst dicht an der neuen Straße. Jedoch müssen die Straßen, die häufig nicht mehr erkennbar sind, nicht zwangsweise dieselbe Breite wie der Torabstand aufweisen[583].

---

[576] Franke 1956,11; Sommer 1988, 478.
[577] Allgemein ist zu überlegen, dass ein kompletter Neubau sich sicherlich über eine etwas längere Zeitspanne zog. Das Militär war wohl währenddessen größtenteils noch immer innerhalb des Lagers untergebracht und ging seiner Aufgabe nach. Vielleicht begann die innere Umstrukturierung mit der postulierten Periode 3b, in der sich der Achsenverlauf, beginnend in der Prätentura, bereits zu der des späteren Kastells nach Süden verschob. Es stellt sich die Frage, ob möglicherweise im Laufe der Zeit bereits eine provisorische Mauer im Umfang des 2. Steinkastells bestand, die dann durch die endgültige Steinmauer ersetzt wurde. Im Norden wurde die Umwehrung genau hinter dem Grabenansatz des 1. Steinkastells errichtet, der jedenfalls – wie das Fundmaterial belegt – bis zum Ende der Periode 3 noch offen war. (Auch die gemörtelte Wehrmauer des 2. Steinkastells der Kapersburg wurde genau vor den Vorgängergraben gesetzt: Scholz 2002/2003, 54). Vielleicht findet sich hier eine Begründung für die örtliche Auswahl der Anlage, in Bezug auf die – wohl schon davor – ausgeführte Achsenverschiebung innerhalb des Kastells.
[578] Sommer 1988, 480-481; Scholz 2002/2003, 54.
[579] Sommer 1988, 482. Schon Jacobi erkannte die Umstrukturierungen Ende des 2. Jahrhunderts und vermutete, dass „*dem Neubau der Mauer im Jahre 223 eine Periode vorausging, in der das Kastell schon den Umfang des 2. Steinkastells gehabt hat*" (Jacobi 1909, 37).
[580] In Schleiermacher 1951, 146 ist ein Druckfehler zu vermuten („*ältere Mauerzüge der principia*"): Bezeichnenderweise fehlt – zumindest in dem von mir genutzten Exemplar – das „*d*" in „*der*" und sollte eigentlich sicher „*in der*" heißen. Deutlich wird dies in Schleiermacher 1938, 123, in der er die Schichtenabfolge (mit nur einem Principiabau) genau beschreibt. Die Grabungsunterlagen wurden leider im Krieg vernichtet.
[581] Saalburg-Archiv ZU 18.
[582] Hartley/Dickinson 2008/1, 295 1a.
[583] So wies der Durchgang des Doppeltores im Kastell Langenhain zum Beispiel eine Breite von 7,88 m auf, während die darauf führende Via Principalis nur 6,50 m breit war (ORL B 13, 2-4 mit Taf. 2). Dagegen waren in

Der Keller [22] liegt ebenfalls knapp am Rand der Via Praetoria des 2. Steinkastells bzw. einige Meter südlich der Achse des Vorgängerbaues. Er scheint die nördlich der Straße liegende Kellerreihe [157, 156, 180, 52] im Süden fortzuführen. Es könnte damit also ein spiegelbildlich angelegtes Bauschema von Gebäuden erkennbar sein[584]. Allerdings fehlen Keller im weiteren Verlauf nach Süden, was möglicherweise auch fehlender flächiger Grabungen in diesem Bereich geschuldet sein kann. Da kein Fundmaterial bekannt ist, bleibt eine Zuordnung reine Hypothese. Genauso gut könnte der Keller mit den westlich gelegenen Bauten [5] und [168] gleichzeitig sein, obgleich eine zeitliche Beziehung zu den nördlichen Kellerreihen denkbarer scheint. Diese könnten aber auch in eine mögliche zweite Umbauphase der 1. Steinkastellperiode gehören.
Parallel zur Vorhalle der Principia verläuft in der südlichen Praetentura eine Reihe Pfostenlöcher [1477, 1478, 1497-1503] mit einer Größe von jeweils ca. 0,60 x 0,50 m[585]. Ihre jeweiligen Abstände zueinander liegen unregelmäßig zwischen 2,05-3,90 m[586]. Ob die Befunde trotz der unterschiedlichen Abstände zusammengehörten, ist unklar. Ein sich der Reihe anpassendes Pfostenloch befand sich offenbar in Grube [18], in der drei Münzen gefunden wurden, von denen die jüngste – ein Denar des Maximinus Thrax – einen terminus post quem von 235 n. Chr. liefert. Das Verhältnis von Grube zu Pfostenloch ist nicht mehr nachvollziehbar[587]. Somit lässt sich lediglich vermerken, dass die Grube [18] nach 235 n. Chr. verfüllt wurde, in welche Zeit aber das Pfostenloch zu setzen ist, bleibt offen. Der nördlichste Pfosten [1477] befindet sich genau am Eingang der Principia. Hier bilden die Befunde [1434] und [1436] den einzig erkennbaren Zugang. Damit ist eine Datierung der Pfostenlochreihe in die Zeit des 2. Steinkastells wahrscheinlich. Sie kann einen Vorbau zur Principia-Vorhalle oder aber Teil einer Bebauung im Vorfeld darstellen.
Nach den früheren Aufzeichnungen scheint das südlichste Pfostenloch [1497] den Keller [198] zu schneiden[588]. Von Norden führt eine quer gelegte Rampe in den Innenraum. Aus dem Keller stammen eine vollständige Schüssel sowie ein weiteres Fragment germanischer Keramik, die wohl Ende des 2. bzw. zu Beginn des 3. Jahrhunderts am Zugmantel in Umlauf war[589]. Offenbar gehörte die Keramik zum Bestandteil des genutzten Geschirrs im Keller bzw. dem zugehörigen Gebäude. Im Kastell ist dies der einzige nachweisbare Fund germanischer Keramik in einem Keller. Zur weiteren Datierung des Befundes liegt ein Bodenstempel des Maginus auf einem Tellerfragment der Form Drag. 32 vor. Dieser Töpfer war seit kurz nach Mitte des 2. Jahrhunderts in Rheinzabern tätig[590]. Desweiteren fanden sich

---

Butzbach alle Hauptstraßen breiter gebaut als die eigentliche Tordurchfahrt (ORL B 14, Taf. 1), was wohl mit seiner Funktion als Reiterlager im Zusammenhang steht.

[584] Vielleicht kann als Argument für dieselbe Nutzungsphase auch die ähnliche Kellertiefe im gewachsenen Boden (und auch ähnliche Auffüllung darüber) gelten.

[585] Nur die Größe des Pfostenloches [1497] ist bekannt. Nach der Zeichnung scheinen aber ähnliche Größen für die gesamte Reihe vorzuliegen (Saalburg-Archiv ZU 9,35).

[586] Zwischen [1502] und [1503] mit einem Abstand von rund 6 m darf ein nicht erkanntes Pfostenloch vermutet werden.

[587] Die Grube [18] wurde vor 1907 ausgegraben, allerdings existieren hierzu keine Unterlagen. Sie war demnach 0,95 m (gewachsener Boden) / 1,50 m (Waldboden) tief. Das Pfostenloch ist im Skizzenbuch von 1907 ohne Tiefenangabe aufgeführt. Damit liegen verschiedene Möglichkeiten vor (das Pfostenloch lag tiefer als die Grube und wurde erst bei einer erneuten Aufdeckung erkannt/ die Grube wurde bei der ersten Untersuchung nur partiell aufgedeckt, so dass ein eingetieftes Pfostenloch noch erkennbar war/ es bestand ein Messfehler und die Befunde überschneiden sich gar nicht).

[588] Spätere Pläne stellen die beiden Befunde einige Zentimeter getrennt voneinander dar. Die erneute Nachmessung ergab mit großer Wahrscheinlichkeit eine Überschneidung, jedoch fehlen zu [198] die genauen Daten der Eckpunkte, so dass das Verhältnis nicht mehr ganz exakt geklärt werden kann.

[589] Walter 2000, 151-152.

[590] Hartley/Dickinson 2009b, 199 1b.

neben einem einfachen Deckel außerdem „*sehr viele Scherben von gewöhnlichem Ton ähnlich wie in Graben 120*“[591]. Somit deutet alles auf eine Nutzung des Gebäudes in der Periode 3.
Rund 5 m parallel im Osten lassen sich einzelne Pfostenlöcher ebenfalls zu einer Reihe verbinden [1483, 1488, 1489, 1490, 1491]. Im Norden könnten auch [1473-1474] die Linie fortführen. Insofern Durchmesser angegeben wurden betrugen diese zwischen 0,70-0,85 m. Vielleicht lässt sich durch die ebenfalls ca. 5 m entfernten Pfostenlöcher [1472 und 1475] östlich des Kellers [168] eine weitere parallele Reihe fassen. Sie liegen fast genau in der Achse der beiden westlichen Pfostenlöcher und bilden mit diesen einen Grundriss von 4,73-4,95 m um den Keller, dessen Rampe einige Zentimeter über die „Ostwand“ hinausreicht.
Weiter südlich ließe sich die Reihe mit den Pfosten [1485,1487] verlängern[592]. Die kleinen Kellerchen bzw. Gruben [167, 166, 165] und [164] liegen ebenfalls innerhalb dieser hypothetischen Pfostenreihen. Durch die Überschneidungen der letzten beiden (die jüngere Grube [165] wurde in die nordwestliche Ecke des Kellers [164) eingetieft) ist zumindest eine partielle Mehrphasigkeit in diesem Areal nachweisbar. Leider liegt aus keinem Befund Fundmaterial vor. Der Keller [167] gehört zu den kleinsten Kellern vom Typ E mit seitlichen Absätzen. Er war durch eine Treppe von Süden zu erreichen. Der Boden der Grube [166] war vollständig mit Asche bedeckt, so dass die Ausgräber hier eine „Einfeuerung“ vermuteten[593]. Sollte es sich tatsächlich bei den Reihen und innenliegenden Strukturen um zusammenhängende Bauteile handeln, dann wären diese – v.a. nach den Erörterungen zu Keller [168] – zumindest größtenteils in die Periode 3 zu setzen. Ohne weitere Nachweise sind die theoretischen Überlegungen hier allerdings besonders unsicher.
Eine dominierende Rolle in diesem Areal nehmen der Graben [120] sowie die auf diesen bezogenen Kanäle und Gräbchen ein, die offenbar zu einem gemeinsamen Ableitungssystem gehörten. Dies wurde bereits an anderer Stelle beschrieben und gehört zur Periode 3[594]. Schwierig gestaltet sich besonders eine Einordnung des über 10 m langen und 2,50 m breiten Grabens [177], von dem ebenfalls ein kleiner Kanal zu [120] ableitet, insbesondere in Bezug auf die umliegende Bebauung. Dagegen könnte der schmale Graben [1595] einen Hinweis auf die Baustruktur geben, vielleicht als Begleitgräbchen einer Querstraße, möglicherweise in Verbindung mit dem Straßenzug von Keller [22]. Dabei durchquert das Gräbchen die Einfüllung der älteren Grube [172].
Aus der Grube [162] südlich des Kellers [5] stammt eine Amphorenscherbe mit der Einritzung Modesti von einer Ölamphore Dressel 20. Die kleine Grube [129], vielleicht eine Abfallgrube, enthielt einige, teilweise verbrannte Keramikfragmente. Die beiden gestempelten Sigillaten geben einen Hinweis auf eine Verfüllung gegen Ende des 2. Jahrhunderts[595].
Vor dem Südtor lag – teilweise im Spitzgraben des Erdkastells eingetieft – der rund 3,50 x 2,60 m große Keller [215] mit Absätzen auf drei Seiten. Der Boden war abschüssig gestaltet und zielte auf ein viereckiges, 0,35 m tiefes Loch in der Mitte. Von dort führte ein kleines Gräbchen wohl als Ableitung des Wassers nach Norden aus dem Keller heraus. Ein weiteres rundes Loch mit bis zu 1,18 m Durchmesser und max. 0,40 m Tiefe befand sich in der Südostecke. Im Tagebuch ist von einem zerstörten Eingang die Rede, der sich wohl im Bereich der östlichen Wand anschloss. Wie auch Keller [203] und [76] gehört [215] zu den größeren Kellern vom Typ E, die alle mit ihrer Vorderfront an einer der Hauptstraßen lagen, und zwar jeweils recht nah an einem der Tore. Aus dem Keller ist kein Fundmaterial greifbar („*nur Scherben*“), so dass lediglich eine Zuordnung zu einer der beiden Steinphasen gesichert

[591] Saalburg-Archiv ZU18. Es wurde außerdem „*in einer Schicht etwa 1,00 m über dem Boden*“ eine größere Menge verkohlter Weizenkörner entdeckt.
[592] Hier ist das Verhältnis der Pfosten zum Graben [177] unklar.
[593] Saalburg-Archiv ZU18.
[594] Vgl. Kapitel V.2.1.2.
[595] Avitus, Tocca.

bleibt. Aufgrund der anzunehmenden Straßenführung scheint dafür eher die Periode 4 in Betracht zu kommen.
Nach Osten folgt auf den bereits vorgestellten Keller [198] der Keller [214]. Er beinhaltete mehrere Werkzeuge (Äxte, Hacke, Amboss etc.) sowie einen Schieb- und einen Ringschlüssel. Er wurde eindeutig durch einen Brand zerstört. Den einzigen Hinweis auf seine Datierung bietet eine Münze für Faustina II mit Prägedatum 161/180 n. Chr. Auch seine Lage vor dem Graben des Erdkastells belegt, dass er einer der Steinbauphasen angehören musste. Bei den größeren Kellern liegt die Frontseite wie auch im Vicus mehrheitlich in entgegengesetzter Richtung des Zuganges. Vielleicht kann daher der Verlauf eines Weges vor der Ostwand des Kellers angenommen werden. Es ist aber kein Zusammenhang zu weiteren Befunden gegeben.
Die schmale Grube [210] könnte als Abfallgrube zum Keller gehören. In ihr fand sich ein vollständiger Teller Drag. 32 mit Rosettenstempel.
In der südöstlichen Rundung des 1. Steinkastells liegt das parallel über ca. 20 m verlaufende und ca. 3,70 m breite Steinpflaster [1604], das möglicherweise als Teil der Via Sagularis anzusehen ist[596]. Am westlichen Ende der Steinsetzung wurde offensichtlich zu einem späteren Zeitpunkt die runde Grube [427] eingetieft. Bei einer Tiefe von 2,10 m im gewachsenen Boden und einem Durchmesser von 1,30-1,60 m könnte es sich dabei um eine Zisterne handeln. In ihr fanden sich drei Münzen, die einen terminus post quem von 198 n. Chr. liefern, daneben weitere Funde wie u.a. ein Hirschgeweih und Lederfunde[597]. „*In der Nähe*“ fanden die Ausgräber germanische Keramik.
In derselben Kastellecke verläuft direkt entlang der Mauerrundung eine Formation aus Schieferplatten [1606], die im Zusammenhang mit zwei Pfostenlöchern [1607-1608] steht. An dieser Stelle ist eigentlich ein Eckturm zu erwarten. Ob die Löcher in die Schiefer-Pflasterung eingelassen waren oder von dieser später überdeckt wurde, wird nicht ersichtlich. Ein weiteres Pflaster („*Steinpackung*“) lag parallel der östlichen Kastellmauer Richtung Norden [1605].
Zwischen der Außenmauer und dem Erdkastellgraben sind in der Nähe des Osttores weitere Befunde aufgedeckt worden:
An der Via Praetoria des 2. Steinkastells lag der Keller [203]. Er gehört zum Typ E mit umlaufenden Absätzen und einer zentralen, runden Vertiefung. Er war von Süden zugänglich. In den umliegenden Pfostenlöchern könnte sich eine Begrenzung des Baues bzw. einer Zwischenwand zeigen. Der viereckige Grundriss nimmt eine Größe von rund 7,50 x 8,50 m ein. Zum Inventar des Kellers gehörten sieben Amphoren, die durch den späteren Einbau einer Steinsetzung („*Pfeiler*“) zerdrückt worden waren. Die Amphoren (Dressel 20 similis) sind überwiegend in das 3. Jahrhundert n. Chr. zu datieren[598]. Alle Amphoren waren mit einer Inschrift versehen, die möglicherweise den Besitzer der Ware angibt[599]. Desweiteren wurde ein fast vollständiger Topf mit Schachbrettmuster im Keller gefunden. Auch der Stempel Avetedo unterstreicht die Zeitstellung im 3. Jahrhundert.
Noch während der Nutzungszeit wurde das Gebäude eingerissen und ein fast den gesamten Keller ausfüllendes Mauerwerk (Steinpfeiler) „*aus guten Mauersteinen*“ eingelassen[600], ähnlich, wie es auch für Keller [77] belegt ist. Für die Datierung der Steinsetzung gibt es zwei

[596] Vgl. Kapitel V.2.1.1.
[597] Die Fundzuweisung ist möglicherweise fraglich. Vgl. die Beschreibung im Katalog [427].
[598] Ehmig 2007, 58. Sie treten erstmals um die Mitte des 2. Jahrhunderts auf, liegen dann aber vor allem im 3. Jahrhundert in großen Mengen vor.
[599] Gleiche Inschriften fanden sich auch andernorts: So stammt z.B. aus Altenstadt (Baugrube 18 im Kastell, Niederbieber Horizont) ebenfalls eine Amphore Dressel 20 sim mit *VIT* (Schönberger/Simon 1983, 157 Nr. 177, und 162 Taf. 62. Vgl. Ehmig 2007, Taf. 2). Die Aufschrift *VIN* findet sich z.B. auf einer Amphore Keay 1B in Heddernheim (Scholz 1999, 226 Nr. 690, 289 Taf. 61, 690, Taf. 45. Vgl. Ehmig 2007, 213 mit Taf. 45 Nr. 0048). Auch *VRS* wie Ehmig 2007 Taf. 51 Nr. 0021 aus Heddernheim auf Dressel 20 sim (Scholz 1999, 190 Nr. 341, 265 Taf. 37,341.).
[600] Saalburg-Archiv ZU 18.

Hinweise: Zum einen fand sich entweder unter dem Pfeiler oder in diesen verbaut eine Münze der Julia Maesa von 218/222 n. Chr. Zusätzlich wurden Fragmente einer Inschrift für Maximinus Thrax in den Pfeiler als Spolien vermauert, die einen frühesten Eingriff in den Bau nach 238 n. Chr. bezeugen[601]. In dieser Zeit wurde also der Keller aufgegeben und der Steinpfeiler eingebaut. In der näheren Umgebung, in einer hohen Kulturschicht, konnten weitere zugehörige Fragmente der Inschrift gefunden werden. Während der Phase des Steinkastells 2 wurden also in der Zeit nach 238 n. Chr. umgreifende Veränderungen im Kastell vorgenommen. Eine nähere zeitliche Einordnung dafür ist allerdings nicht greifbar und es bleibt offen, ob dies mit den Umstrukturierungen innerhalb der Principia in Periode 5 zeitlich übereinstimmt[602]. Welchem Zweck das neue Bauwerk diente ist unbekannt. Jacobi mochte in ihm einen Sockel für ein Bauwerk sehen[603]. Jedenfalls bestand eine prominente Lage direkt am Haupttor des Kastells, die sicherlich nicht ohne Grund gewählt worden war[604]. Zwischen dem Keller und dem südlichen Torturm befanden sich mehrere unregelmäßige Gruben, über die keine Einzelheiten bekannt sind. In der größten Vertiefung [207] fanden sich mehrere Gegenstände (Scherbenreste, Pinzette, Nadel, Fingerring und Bronzephallus), die wahrscheinlich auf eine Abfallgrube hinweisen[605]. Wie auch bereits im nördlichen Areal liegen die Gruben direkt im Bereich der zu erwartenden Via Sagularis.

V.2.2.g. Der Bereich zwischen den Mauern des 1. und des 2. Steinkastells

Um eine übersichtlichere Darstellung zu ermöglichen wird dieser Bereich unabhängig von der übergeordneten Gliederung behandelt. Dies betrifft jeweils einen Streifen im Norden sowie im Süden; die beiden Schmalseiten sind bei beiden Perioden deckungsgleich.

Der nördliche Streifen
Im Norden besteht ein innerer Mauerabstand von rund 7 m, was etwa dem Ausmaß von Berme und Graben des 1. Steinkastells entspricht[606]. Die neue Mauer wurde also offenbar direkt vor den älteren Graben gesetzt, wohl, um eine sichere Standfestigkeit zu erreichen. Eine weitere Vergrößerung nach Norden war nicht notwendig. Wie im Kapitel V.1.4. aufgeführt wurde die Torsituation des 2. Steinkastells im Osten und Westen offenbar bereits während Phase 3 festgesetzt. Die Erweiterung der Außenmauern erfolgte daher entsprechend der Mittellinie der Toranlage. Aus diesem Streifen sind keine Befunde bekannt und es gibt auch keine Hinweise auf stattgefundene Grabungstätigkeiten.

Der südliche Streifen
Nach Süden wurde das Kastell um rund 15 m vergrößert[607]. Der untersuchte Abschnitt beinhaltet das Grabensystem des 1. Steinkastells sowie den Wall der jüngeren Phase (Periode 4).

---

[601] Vgl. auch die Ausführung im ORL (Jacobi 1909, 192). Da der Kaisername in der Inschrift (noch) nicht eradiert wurde, ist davon auszugehen, dass er bald nach dem Sturz des Kaisers 238 n. Chr. vermauert wurde.
[602] Ähnliche Baumaßnahmen auf der Saalburg, die nicht in das übliche Schema einer Kastellorganisation passen, sind durch Münzen und Spolien nachseverisch bzw. in die 40er Jahre des 3. Jahrhunderts zu datieren (Moneta 2018, 115 Periode 5).
[603] Saalburg-Archiv ZU 18.
[604] Auch der Pfeiler in Keller [77] lag direkt an einer Hauptachse in der Nähe des Nordtores.
[605] So auch Jacobi 1909, 187.
[606] Wie oben aufgeführt schwankt die beobachtete Breite des Grabens. Im Süden scheint der Graben bis zu 6,75 m eingenommen zu haben, im Norden liegen keine Untersuchungen vor (vgl. Kat.-Nr. [923]).
[607] Jeweils von den Innenkanten aus gemessen. Die Angaben im ORL beziehen sich auf den jeweiligen Mittelpunkt der Gräben: 17,20 m. Norden: 8,20 m.

Brandschutt

In den Tagebucheintragungen wird mehrmals erwähnt, dass zwischen den Mauern im Süden – insbesondere „*in den Ecken*“ und „*über dem Spitzgraben des älteren Kastells*“ – hohe Brandschuttmassen (bis zu 3 m) lagen [1712][608]. Da weder exakte Angaben zur Lage noch Profilzeichnungen existieren ist eine genaue Beurteilung dieser Schichten schwierig. In den Schnitten durch die südliche Umwehrung (1906 und 1937) sind sie nicht nachzuvollziehen. Es ist wahrscheinlich, dass es sich bei dieser Ansprache überwiegend um die Reste des zum 2. Steinkastells zugehörigen Walles handelt, der einen Großteil dieses Bereiches eingenommen und sich nach Aufgabe des Kastells wohl über einen weiten Bereich verteilt hat. Auch Jacobi erwähnt einmal in diesem Zusammenhang, dass sich zahlreiche Einzelfunde „*in den hohen Schuttmassen des verschleiften Wehrganges“* fanden[609]. Die Grabung 1937 hat nachweislich ergeben, dass der Wall mit Brandschuttschichten durchsetzt war (vgl. Kapitel V.1.4.). Eine Abgrenzung des Fundmaterials aus den vorherigen Grabungen zu den später, während oder nach Aufgabe des Steinkastells entstandenen Schichten ist nicht mehr möglich. Bei den Grabungen 1911 wird von „*Einzelfunden im hoch gehäuften Schutt [ ] bis in die Mitte des 3. Jahrhundert*“ gesprochen[610]. Als Datierung für die Brandschicht werden im Tagebuch die an der Südwestrundung gefundenen Fragmente der Genius-Inschrift (211 n. Chr.) aufgeführt[611]. Weiter notierte Jacobi nach Auflistung einiger gefundenen Münzen mit Schlussmünze Caracalla (211-217): „*Auch diese Münzen geben wie die mitgefundene Inschrift für alle diese Funde an der Südseite des 1. Kastells über dem Spitzgraben die Zeit Anfang des 3. Jahrhunderts“*[612]. Unter den aufgeführten Keramikfunden gehören zu den spätesten Stücken die Ware des Respectivus sowie Reliefschüsseln des Iulius. An anderer Stelle werden „*mehrere größere germanische Scherben*“ genannt, die in dem Gebiet zwischen den Mauern in der Nähe der Feuerstelle [212] aufgefunden wurden[613]. Ob auch diese aus dem Brandschutt stammen, ist unklar, würden sich aber in die Benutzungszeit des 1. Steinkastells bzw. den Wallaufbau des 2. Steinkastells einfügen. Fragwürdig sind die drei 1910 vorgestellten Münzen aus dem „*südlichen Wehrgang tief*“ (Katalog Nr. 925, 84-86). Bei der Münze des Philippus (244/247) handelt es sich allerdings offenbar um eine moderne Fälschung, so dass die Fundaussage der Münzen eingeschränkt bleibt[614]. Erklärbar wäre eine derartig späte Datierung ansonsten durch eine Reparatur am Wallkörper, wie sie auch an anderen Kastellen ausgeführt wurde.

In diesem Zusammenhang ist auch eine Beobachtung im südlichen Vicus von Bedeutung: Hier bestanden über älteren Kellern großflächige Brandschichten, bei denen es sich nach Beschreibung der Ausgräber um „*Schutt des 2. Kastells* [= Steinkastell 1]“ handelt. Auf einer Kellersohle unter dem Brandschutt (Keller 242) fand sich eine Münze des Severus Alexander mit Prägeglanz, die einen terminus post quem der Umbaumaßnahmen von 222 n. Chr. liefert[615].

Somit fügen sich die Funde der Brandschichten im Bereich zwischen den Mauern – wenn auch ohne verifizierbare Stratigraphie – weitgehend in das Gesamtbild des Überganges vom 1. zum 2. Steinkastell ein und bestätigen die Datierung in das erste Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr.

---

608 Tagebucheintragungen Saalburg-Archiv ZU18, sowie weitere Literatur vgl. Kat.-Nr. [1712].
609 Jacobi 1910, 39.
610 Jacobi 1911, 23.
611 Saalburg-Archiv ZU 18.
612 Saalburg-Archiv ZU 18.
613 Saalburg-Archiv ZU 18.
614 FMRD, 73. Das Stück ist sehr schwer (6,484g) und weist am Rand Feilspuren auf.
615 Saalburg-Archiv ZU 18.

Befunde
In der Südwestrundung führt der Abflusskanal des 2. Steinkastells im Bereich des Eckturmes durch die Mauer [1710]. Er war bei 0,60 m Breite mit senkrechten Wänden 0,50 m in den gewachsenen Boden eingetieft. Sein Verlauf erklärt die abweichende Gestaltung des Eckbaues. Südwestlich des Grabens wurde in derselben Ausrichtung eine Fortsetzung des Kanals festgestellt, der nun – etwas tiefer und breiter – als trichterförmiger Sohlgraben gestaltet war (Bef.-Nr. 2629 außerhalb des Kastells). Damit wurde die Abwasserführung im Südwesten auch in Periode 4 fortgesetzt.
Innerhalb dieser Rundung lagen etwa 6,50-7 m vor der Mauer vier Pfostenlöcher, die sich zu einem Viereck von 1,70 (1,67) x 1,69 (1,65) m verbinden lassen [1239-1242]. Die Struktur gehörte aufgrund ihrer Lage zum 2. Steinkastell und lag wohl direkt am Wall, insofern dieser in seiner kompletten Ausdehnung fortgeführt war.
Mehrere Strukturen sind aufgrund ihrer Lage über dem verfüllten Spitzgraben des 1. Steinkastells mindestens der Phase 4 oder später zuzuordnen[616]:
Rund 16 m östlich lagen in den Spitzgraben des 1. Steinkastells eingetiefte Mauerreste, die die Ausgräber als Keller bezeichneten [101]. Die Längsseite besass eine Länge von ca. 2,80 m, der weitere Verlauf und damit auch seine Funktion ist unklar. Steinkeller oder gemauerte Gruben kommen innerhalb des Kastells ansonsten nicht vor. Am ehesten scheint es sich um Reste eines handwerklich genutzten Baues zu handeln, wie es auch die übrigen in diesem Bereich aufgedeckten Befunde (v.a. Feuer-/bzw. Herdstellen) nahelegen.
Eine sowohl in der Bauweise als auch in ihrer Größe (2,13 x 1,89 m) ungewöhnliche Feuerstelle [212] lag im weiteren Verlauf nach Osten, ebenfalls über dem eingefüllten Spitzgraben. Auf den Platten befanden sich die zerbrochenen Reste einer vollständigen, verbrannten Amphore sowie ein gestempeltes Bodenfragment des Celsinus[617]. Aus dem Schutt der Feuerstelle stammen mehrere Münzen mit einer Datierung bis Gordian (242/244 n. Chr.) sowie unter anderem ein Kochtopf in Urmitzer Ware (vgl. Katalog [212]).
Nach Osten lag in rund 10 m Entfernung der gemauerte Bau [80]. Sein Abstand zur Umwehrungsmauer betrug weniger als 5 m, er befand sich also mit seiner Rückseite noch innerhalb des Wallbereiches, der in nur knapper Entfernung nachweisbar ca. 6,50 m in das Kastell hineinragte. Das Profil legt nahe, dass das Gebäude wohl zu einem späteren Zeitpunkt in den Wall hineingebaut wurde. Jedenfalls bestand bereits eine schräge Aufschüttung unter den Mauern, die ein Gefälle von Norden nach Süden aufweisen. Somit gehört die Anlage mindestens in die Periode 4, möglicherweise in die Zeit der jüngeren Umbauten mit den Heizungsanlagen in den Principia (Periode 5). Dafür spricht auch, dass auch hier zumindest die Pflasterung recht einfach „*mit rauen Platten und Ziegeln*“ gearbeitet wurde[618]. Der ca. 4,50 x 3,95 m große Bau ist das einzige steinerne Gebäude innerhalb des Kastells, dessen Grundmauern noch weitgehend erhalten waren. Es besaß in seiner Südwestecke einen quadratischen, beheizbaren Einbau von 1,60 x 1,60 m, die Einfeuerung erfolgte von der Nordseite. Der Zugang zum Raum lag östlich neben dem Herd. Vor dem Gebäude lag ein gestampfter Hof, in dessen Nordwest-Ecke sich eine weitere Feuerstelle befand[619]. Zwei größere Pfostenlöcher lassen auf eine Überdachung schließen.
Der Befund erinnert entfernt an eine Darre oder ähnliche Wirtschaftsgebäude. Darren finden sich gewöhnlich nicht innerhalb von Kastellen und der Aufbau am Zugmantel ist auch keinem Typus zuzuordnen[620]. Die Feuerstelle im Bereich des Vorhofes lässt einen Vorgang in

[616] [101, 212, 80, 231, 1253].
[617] Jacobi 1909, 134 Nr. 66.
[618] Jacobi 1909, 32.
[619] Vgl. z.B. den „*Werkhof*“ in Parzelle 9 im Vicus von Walheim (Kortüm/Lauber 2004, 138).
[620] Vgl. G. Dreisbusch, Darre oder Räucherkammer? Zu römischen Heizanlagen in Westdeutschland. Fundber. Baden-Württemberg 19/1 1994, 181-205, bes. 182-187. Darren finden sich in der Regel in Gutshöfen oder

mindestens zwei Arbeitsschritten vermuten. In der Einfeuerung lag eine Münze des Severus Alexander[621] und „*auf dem Mauerwerk*“ befand sich eine schwarz glänzende Bronzefibel, die aber beide nicht mehr auffindbar und damit auch nicht näher auszuwerten sind. Südlich des Baues wurde neben offenbar auffällig vielen Kalksteinen ein mehrfach geflickter Bronzekessel, der wohl vor Ort genutzt wurde, aufgefunden[622].
Kleinere Gebäude und Backöfen befinden sich häufig an der Innenseite der Wehrmauer bzw. im Intervallum von Kastellen. So lagen z.B. zahlreiche Backöfen direkt an der Umfassungsmauer der Saalburg, die dort vermutlich bis Ende des 2. Jahrhunderts datieren[623]. Im Kastell Birdoswald wurden mehrere Tore und Türme zu Backstuben umgewandelt[624]. Auch Öfen in separaten Backhäusern aus Fachwerk oder Stein sind mehrfach bekannt[625]. Es ist naheliegend, dass auch in dem Gebäude am Zugmantel die Herstellung bzw. Verarbeitung von Lebensmitteln vorgenommen wurde.
Eine weitere, rechteckige Feuerstelle lag rund 4 m östlich des Hofes. Auch diese scheint - „*teils aus Waldsteinen, teils Schieferplatten*“- eher einfach gearbeitet, was einen Hinweis auf eine spätere Datierung (wahrscheinlich Periode 5) liefert.
Die Anhäufung mehrerer Feuerstellen sowie der Bau [80] zeigen eine wirtschaftliche Nutzung des Areals, die insgesamt wahrscheinlich erst in Periode 5 eingesetzt hat. Der Werkhof des Baues [80], ebenso wie die beiden Feuerstellen [212] und [231] befinden sich im Bereich der zu vermutenden Via Sagularis. Diese könnte hier nach Norden verschoben, oder aber überhaupt nicht mehr – nach dem üblichen Schema – vorhanden gewesen sein.
Eine ähnliche Situation findet sich auf der Saalburg: „*Solche kleinen Heizungen dürften zu einer Reihe von zerstreut umherliegenden ähnlichen Feuerstellen, primitiven Heizungen und kleineren Bauwerken oder Gruben gehören, die meist auf Brandschichten sitzend und aus Trümmern einer älteren Hinterlassenschaft zusammengeflickt einer Spätzeit angehören, in welcher anscheinend die alte Lagereinteilung nicht mehr aufrecht erhalten war*“[626].
Weitere Befunde sind aus diesem Bereich nicht bekannt.

Siedlungen und waren dort entweder im rückwärtigen Bereich oder an der Umfassungsmauer angebracht. (W. Czysz, Die römische Darre von Möttingen im Ries. Eine Studie zur landwirtschaftlichen Funktionsarchitektur in Raetien. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 57, 2016, 195.

[621] Kat.-Nr. 1248, 1.

[622] Jacobi 1909, 93 Nr. 2 (fälschlicherweise „Abb. 11“) mit Abb. 93,12.

[623] Moneta 2018, 69-74.

[624] T. Wilmott, Birdoswald Roman Fort: 1800 Years on Hadrian’s Wall, 2001, 93.

[625] Vgl. z.B. die „*Bäckerei*“- Befunde im Kastell Stockstadt (ORL B 33, 15 Taf. 3,2 (Bau K) oder das Gebäude K im südlichen Intervallum im Kastell Caerhun (Wales) (P.K. Baillie-Reynolds, Kanovium (Cardiff 1938) 36-37 mit Fig. 20).

[626] Saalburg-Jahrb. 4, 1921, 43.

VI. Gesamtdarstellung der einzelnen Phasen

Die Befundbearbeitung zeigt, dass nur wenige einzelne Befunde sicher einer bestimmten Phase zuzuordnen sind. Ein kleiner Anteil kann aufgrund verschiedener Erwägungen zumindest „*wahrscheinlich*“ eingegliedert werden, aber viele Befunde bleiben weiterhin unsicher (Abb. 17). Da die üblichen Schemata von Kastellgliederungen bekannt sind, können hypothetische Grundzüge teilweise ausgearbeitet werden, jedoch entzieht sich der Großteil immer noch einer näheren Erkenntnis. Generell ist zu vermerken, dass die Mehrheit der Keller und Gruben der Periode 3 (Steinkastell 1) zuzuordnen sind.

VI.1. Das Erdkastell (Holz-Erde-Kastell) (Periode 1)

Der erste Militärposten auf dem Zugmantel bestand aus dem etwa 0,7 ha großen Erdkastell (Periode 1a), von dem nur der Umwehrungsgraben sowie wenige Befunde in der Südwestecke bekannt sind (Abb. 18). Wahrscheinlich handelt es sich dabei um die Überreste des Umwehrungswerkes samt Eckturm. Der Grabenverlauf lässt ein Haupttor im Osten sowie zwei Seitentore im Norden und Süden vermuten. Das Vorhandensein von Seitendurchlässen kann auf eine ehemalige Via Principalis, und damit möglicherweise auch auf ein erstes Stabsgebäude deuten, was jedoch nicht zwingend nötig ist[627]. Jacobi geht davon aus, dass zur Zeit des Erdkastells keine Principia vorhanden waren. Die gesicherten Befunde unter dem steinernen Stabsgebäude der Periode 4 weisen auf ältere Strukturen, die vielleicht dem 1. Steinkastell angehörten. Ob während der Erdkastellzeit ein Mittelbau bestand, bleibt allerdings ungewiss.
Weitere zum Erdkastell gehörige Befunde im Innern sind nicht greifbar. Wahrscheinlich gehören einige der Entwässerungsgräbchen im Verlauf der Hauptachsen bereits zur 1. Periode. Dazu zählen die Gräben B und C entlang der Ost-West- sowie Nord-Süd-Achse.

VI.1.1. Zur Anfangsdatierung des Kastells

Die Anfangsdatierung des Kastellplatzes wurde in der Forschung mehrfach diskutiert. Jacobi sprach sich Anfang des 20. Jahrhunderts für einen Beginn in hadrianischer Zeit aus[628]. Er beruft sich dabei auf die Keramik und Ziegelstempel und sieht den Bau in Zusammenhang mit der hadrianischen Neuorganisation während des Aufenthaltes des Kaisers 121 n. Chr. in Obergermanien[629]. Ebenso setzt W. Barthel, der Bearbeiter des Fundmaterials für den ORL, das Erdkastell mit „*voller Bestimmtheit*“ in die Frühzeit Hadrians[630]. Wie auch Jacobi hält er dennoch aufgrund einiger Fundstücke aus dem 1. Jahrhundert einen frühen Außenposten von Wiesbaden oder Hofheim für möglich[631]. Davon abweichend setzte Wolff den Beginn v.a. aufgrund der Ziegelstempel in domitianische Zeit[632]. Dem folgte auch Fabricius, der den Bau des Numeruskastells in der Zeit des 1. Chattenkrieges vermutete[633].

---

[627] So sind z.B. im Kastell Bearsden Seitentore vorhanden, aber ein Stabsgebäude fehlt (Britannia 9, 1978, 412f.; Britannia 13, 1982, 103f. Abb. 6).
[628] Vgl. auch Saalburg-Jahrb. 6, 151 mit Anm. 2.
[629] Jacobi 1909, 38.
[630] Barthel 1913, 138. Schon in Ber. RGK 3, 1906/1907 (1909), 184 setzten die Bearbeiter den Beginn der Erdkastelle Zugmantel und Kapersburg statt wie zuvor in domitianische, nun nach Beschauung des Materials in traianisch-hadrianische Zeit.
[631] Jacobi 1909, 38 und Barthel 1913, 122 jeweils mit Auflistung der betreffenden Stücke.
[632] G. Wolff, Zur Geschichte des Obergermanischen Limes. Ber. RGK 9, 1916 (1917), 47ff.
[633] Fabricius 1936, 64.

In der Folgezeit blieb die Datierung in domitianische Zeit führend[634]. Schönberger zieht eine Besatzung schon vor 88/89 n. Chr. auf dem Zugmantel durchaus in Betracht, jedoch hält er es auch aufgrund der Funde für möglich, dass das Kastell erst in den 90er Jahren errichtet wurde[635]. Baatz folgend spricht sich auch Sommer 1988 noch für einen Bau des Erdkastells „*bald nach 90 n. Chr.*“ aus[636].
Pferdehirt veranschlagte bereits aufgrund der nur sehr geringen Menge südgallischer Ware sowie fehlender Schüsseln Drag. 29 eine Anfangsdatierung gegen Ende der südgallischen Belieferung für den Zugmantel[637]. Mit der Arbeit von Kortüm zu den Münzreihen der Limeskastelle wurde eine Datierung in hadrianische Zeit erneut aufgegriffen[638].
In diese Zeit weist auch das Fundmaterial aus den bearbeiteten Befunden. Es handelt sich dabei ausschließlich um die Verfüllung des Umwehrungsgrabens und damit um das Ende der Periode 1. Hier ergibt sich eine Datierung in das fortgeschrittene zweite Viertel, wahrscheinlich kurz vor Mitte des 2. Jahrhunderts (frühestens 135, eher 140/150 n. Chr.). Nähere Aussagen zum Anfangsdatum sind darüber nicht zu treffen, jedoch lassen die Funde keinen zwingend früheren Ansatz als in hadrianische Zeit erkennen. Die reliefverzierte Sigillata beschränkt sich auf ostgallische Töpfereien. Auch im Holzkastell der Saalburg dominieren verzierte Sigillaten aus La Madeleine und Blickweiler sowie Produkte des Saturninus-Satto[639]. Südgallische Sigillaten treten am Zugmantel nur in kleinster Menge auf (ca. 10 Fragmente), während von der Saalburg rund 100 Schüsselfragmente vorliegen[640]. Der Import südgallischer Sigillata endete wohl 115/120 n. Chr.[641]. Zu berücksichtigen ist dabei die Nutzungdauer südgallischer Ware, die eine gewisse Wertigkeit besaß.
Für die Datierung ist weiterhin die Betrachtung der Ziegelstempel relevant, jedoch immer vor dem Hintergrund einer Sekundärnutzung[642]. Dies ist auch für die frühesten Stempel vom Zugmantel anzunehmen[643]. Durch seine Forschungen zur Ziegelstempelchronologie und vor dem Hintergrund einer domitianischen Datierung des Erdkastells datiert Baatz den Bau der ersten Periode des Militärbades am Zugmantel in traianische Zeit. Die dort verbauten Ziegel der Stempelgruppe 2 (frühe und späte Teilgruppe) wurden nach Baatz seit Mitte der Regierungszeit Traians und noch zu Beginn der Regierungszeit Hadrians hergestellt[644]. Nach Kortüm ist ein numismatischer Schwerpunkt der frühen Namensstempel um 130 n. Chr. zu erkennen, der vermutlich einer leichten Verschiebung in frühere Zeit bedarf[645].
Letztlich lassen sich sichere Aussagen zur Anfangsdatierung des mehrfach umgebauten Kastellplatzes nicht treffen, aber insgesamt deuten die Hinweise auf einen Beginn des Holzkastells nicht vor spättraianischer, eher in frühhadrianische Zeit.

---

634 Zur Diskussion um das Anfangsdatum vgl. auch ausführlich Sommer 1988, 471f. mit weiterer Literatur.
635 Schönberger 1985, 381.
636 Sommer 1988, 472.
637 Pferdehirt 1986, 270. Sie schlägt die Zeit nach 110 n. Chr. vor.
638 Kortüm 1998, 35. – Dagegen gelangte Korfmann nach seiner Münzstatistik auf ein Gründungsdatum in domitianischer Zeit (M. Korfmann, Numismatische Erwägungen zum Beginn der militärischen Besetzung Obergermaniens. Jahrb. f. Numismatik und Geldgesch. 16, 1966, Tab. 1).
639 Ricken 1934, 133.
640 Ricken 1934, 179; Ricken 1935, bes. 166. Diese Zahlen schließen die jüngeren Grabungen ab 1935 nicht mit ein. Eine Durchsicht des kompletten Fundmaterials dieser Grabungen konnte nicht mehr vorgenommen werden und bleibt ausstehend.
641 Scholz 2002/2003, 21 Anm. 58 mit weiterer Literatur.
642 Vgl. dazu Thiel 2005, 340-342.
643 Stempelgruppe 1, verbaut in Periode 2 im Badegebäude sowie vereinzelt im Kastellbereich (Baatz 1967, 41).
644 Baatz 1967, 53.
645 Kortüm 1998, 55.

VI.2. Die Erweiterung des Erdkastells: der Annex (Periode 1b)

Nach Westen schließen sich an das Erdkastell zwei kleinere Gräben an. Eine Deutung als Reste eines älteren Lagers oder eine komplette Vergrößerung der Phase 1a sind auszuschließen[646]. Vielmehr darf als gesichert gelten, dass es sich bei den Befunden um einen klassischen Annex handelt (Abb. 19). Wie bereits ausgeführt sind Annexe an Kastellen aus einigen Militärstandorten bekannt. In Obergermanien besteht mit Altenstadt ein naheliegender Vergleich. Auch dort waren die Annexgräben, die dem Kastell einen Anhang von 0,8 ha erbrachten, von kleinerem Ausmaß. Sie wurden wohl kurz nach Beginn der 2. Periode in traianischer Zeit errichtet und schlossen ein Badegebäude ein[647]. Die Aufgabe des Kastells wurde von Schönberger analog der Saalburg Ende der 30er Jahre des 2. Jahrhunderts gesetzt.
Die Befunde innerhalb des Bereiches am Zugmantel geben keine weiteren Aufschlüsse. Lediglich der lange Fundamentgraben oder Kanal, der etwa parallel zum südlichen Graben verläuft, gehört aufgrund seiner Ausrichtung mit großer Wahrscheinlichkeit in diese Periode. Das häufig diskutierte Pfostenloch [117] mit jeweils einer Anzahl von sechs Lampen und Salbentöpfchen sowie Münzen, die einen terminus post quem von 141 n. Chr. geben, darf als Teil der Bebauung entlang der Ost-West-Achse angesehen werden und ist aufgrund struktureller Überlegungen der folgenden Periode 2 bzw. 3 zuzuordnen. Dies unterstützt den Datierungsansatz für das Ende des Erdkastells, das also nach 141 n. Chr. durch das größere Kastell ersetzt wurde. Dazu passt auch, dass in dem wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Ende des Erdkastells aufgegebenen südwestlichen Vicusbereich kein Material mehr nach 143/144 zu datieren ist[648].

VI.2.1. Ein frühes Badegebäude im Annex?

Welche Funktion besaß dieser Annex am Zugmantel? Die Eingrenzung eines oder mehrerer Gebäude und damit die Aufgabe als Abgrenzung bzw. gewisses Schutzsystem ist naheliegend. Vorsichtig lässt sich auch für den Zugmantel die Möglichkeit einer Badeanlage innerhalb der Annexgräben zur Diskussion stellen: In der Südwestecke liegt ein Konglomerat von Kanälen und Pfostenlöchern, das aufgrund des Abflusses durch die Mauer des 1. Steinkastells in dessen Graben zu diesem gehörte. Bei dem Befund handelt es sich wahrscheinlich um eine Latrinenanlage, durch die Wasser aus mehreren Zuleitungen des Kastells nach außen ablief. Es ist gut möglich und sehr wahrscheinlich, dass bereits zu Zeiten des Erdkastells Periode 1b an dieser tiefen Stelle ein Abfluss lag, der womöglich zu einem kleinen Badegebäude gehörte. Üblicherweise lagen die Kastellbäder in nur kurzer Entfernung von durchschnittlich ca. 80-120 m vor den Umwehrungen[649]. Dagegen musste man am Zugmantel vom Erdkastell zum Badegebäude an der Aarquelle etwa 350 m überwinden. Es wäre daher denkbar, dass in der Frühzeit ein kastellnahes kleineres Bad existierte, das spätestens mit dem Umbau zum Steinkastell, wahrscheinlich aber schon früher (evt. aufgrund von Wasserproblemen?/ oder überhaupt nur als vorübergehendes Bad während des Baues der eigentlichen Anlage) an die Aarquelle verlegt wurde[650]. Möglicherweise sind auch die Ziegel, die Jacobi im Graben des

[646] So interpretiert bei Jacobi 1909, 7. Zur Diskussion vgl. auch Sommer 1988, 473-474, der die Gräben bereits als Annex betrachtet.
[647] Schönberger/Simon 1983, 16.
[648] Sommer 1988, 523.
[649] Sommer 1988, 550 mit Abb. 29. Vereinzelt treten größere Abstände auf, jedoch bildet das Kastellbad am Zugmantel einen Extremwert.
[650] Vereinzelt wurde von den Ausgräbern auch das Steingebäude [115] vor dem Osttor als Bad angesprochen. Offenbar wurden hier auch Heizungen und Apsiden beobachtet (Jacobi 1895, 435). Der Bereich wurde jedoch nur unzureichend dokumentiert und auch nur teilweise gegraben. Weitere bereits geplante Ausgrabungen fanden nicht mehr statt.

Erdkastells vorfand, Reste eines solchen Baues. Die südliche Hälfte des Annexgeländes, in der das Badegebäude zu vermuten wäre, weist eine überdurchschnittliche Zahl an Pfostenlöchern auf. Sie lassen sich recht deutlich zu einem schräg zur Achse des Kastells liegenden Bau rekonstruieren, der eine maximale Breite von ca. 13 m und je nach Ansatzpunkt eine Länge von ca. 26 m hätte (in dem Fall bis zu der Struktur 104)[651]. Zur Veranschaulichung sei hier beispielhaft das Bad von Kastell Hainhaus (Vielbrunn) am Odenwaldlimes mit hölzernem Apodyterium eingesetzt (Abb. 20). Römische Bäder wurden üblicherweise in Steinbauweise errichtet, jedoch könnte hier zumindest ein hölzernes Apodyterium zu fassen sein, wie sie auch andernorts vorkommen[652]. Möglicherweise ist hier das von Baatz hypothetisch genannte „älteste Bad“ zu suchen, aus dem die frühesten Ziegelstempel stammen, die bis zur Fertigstellung des Badegebäudes in den Aarwiesen vor Ort und Stelle blieben und später in ein Präfurnium der Periode 2 eingearbeitet wurden[653].
Besonders in Britannien bestanden einige Kastelle mit späterem Anbau. Häufig lag der Grund für den Bau des Annexes in der Sicherung eines zum Kastell gehörigen Badegebäudes[654]. Am Antoninuswall besass fast jede Anlage einen Annex mit Bad oder Schuppen[655]. Im obergermanischen Gebiet sind neben Altenstadt auch in Zunsweiser ähnliche Gräben nachgewiesen, die ein Bad umschlossen[656].

VI.3. Ein zweites Holzkastell (Periode 2)

Ein zweites, größeres Holzkastell kann anhand einzelner Befunde angenommen werden. Der hypothetische Bau entspricht wohl weitgehend bereits den Ausmaßen des ersten Steinkastells und auch im Innenbereich ist mit demselben Schema zu rechnen. Das Vorhandensein von Holztürmen an der späteren Trockenmauer stützt die Theorie eines Vorgängerbaus und vielleicht gehörte auch das erkennbare Holztor im Westen zu diesem Kastell. Der westliche Abschluss dürfte vielleicht ein paar Meter östlicher als jener der späteren Anlagen gelegen haben. Die Umwehrungsmauer wurde anschließend in Periode 3 in Stein ausgebaut. Die Datierung fügt sich an das Ende des Erdkastells kurz vor Mitte des 2. Jahrhunderts bis zur Errichtung der steinernen Umwehrung ein. Theoretisch kann eine Holz-Erde-Umwehrung mehrere Jahrzehnte bestehen[657]. Möchte man diese Annahme weiter verfolgen, könnte die Periode 2 auch deckend mit Periode 3a und die Mauer des 1. Steinkastells erst gegen Ende des 2. Jahrhunderts errichtet worden sein. Dies würde auch die sonst doch recht lange Lebensdauer der Trockenmauer des 1. Steinkastells bis in die 20er oder gar 30er Jahre des 3. Jahrhunderts erklären.

---

[651] Der Großteil der Pfostenlöcher lässt sich nur schwerlich in ein innerhalb der Kastellbebauung zu erwartendes, etwa parallel der Kastellausrichtung verlaufendes System einbinden. Dagegen sind Linien in Nordost-Südwest-Ausrichtung sowie Nordwest-Südost-Ausrichtung augenfällig. Da das hypothetische Badegebäude sicherlich noch vor dem Bau des 1. Steinkastells komplett abgetragen wurde, ist es nicht verwunderlich, dass weitere Strukturen fehlen.
[652] So z.B. in Zunsweier, wo das Bad ebenfalls von einem Annex eingegrenzt wird (Fingerlin 1986, 12). Zum Frigidarium aus Holz vgl. Kortüm/Lauber 2004, 436; P. Bidwell, the earliest occurrences of baths at auxiliary forts. In: W.S. Hanson (Hrsg.), The army and the frontiers of Rome. JRA Suppl. Ser. 74, 2009, 57f.
[653] Baatz 1967, 41.
[654] Siehe dazu Kortüm/Lauber 2004, 426 mit FN 1579.
[655] Johnson 1987, 300.
[656] Fingerlin 1986. Es ist allerdings nicht gesichert, ob die Gräben und das Badegebäude gleichzeitig bestanden. Sommer 1988, 472-473.
[657] Generell wird für Holzbauten eine durchschnittliche Haltbarkeit von rund 25-30 Jahren angenommen.

VI.4. Das 1. Steinkastell (Periode 3 a,b)

Das erste Steinkastell war 171,60 x 99,10 m groß und bestand aus einer einfachen Trockenmauer mit vorliegendem Graben (Abb. 21a,b). Die Umwehrung an den Breitseiten wurde später von den Mauern des zweiten Steinkastells überbaut und ist nicht mehr erhalten. Die Tore und Türme waren in Holztechnik ausgeführt, Zwischentürme wurden nicht festgestellt. Die Periode lief gemäß dem Fundmaterial bis in die 20er oder 30er Jahre des 3. Jahrhunderts. Aus der Bearbeitung ergibt sich die Wahrscheinlichkeit, dass bereits gegen Ende des 2. Jahrhunderts (der Münzfund aus Keller [168] liefert einen terminus post quem von 186/187 n. Chr.) eine Verlagerung der Kastellachse nach Süden vorgenommen und die Bebauung – jedenfalls in der Praetentura – entsprechend verändert wurde (Periode 3b). Darauf weisen in erster Linie die Befunde am Osttor, das in dieser zweiten Phase vermutlich auf ein Doppeltor vergrößert wurde (eine ähnliche Interpretation wäre für das Westtor möglich) sowie die Einfüllung der Keller [168] und [5] im Bereich der Via Praetoria des 2. Steinkastells. Im Bereich der Mannschaftsbaracken sprechen Überschneidungen einzelner Gruben für Umbauten innerhalb der Strukturen. Theoretisch wäre es auch möglich, dass die Umwehrung der 2. Holzphase (Periode 2) mit Phase 3a identisch ist, und nur 3b der tatsächlichen Periode 3 des 1. Steinkastells entspricht. In diesem Fall würde dann die Holzmauer von etwa der Mitte des 2. Jahrhunderts bis mindestens 186/187 n. Chr. bestanden haben. Diese ohnehin schon hypothetischen Detailfragen lassen sich jedoch ohne weitere Grabungserkenntnisse nicht weiter verfolgen oder gar verifizieren. Es hat jedenfalls den Anschein, als wären die Phasen und Strukturen längst nicht so starr und schematisch, wie sie gemeinhin betrachtet werden. Eher ist von ineinandergreifenden, komplexeren Prozessen auszugehen[658]. Für die Toranlagen sind generell in Betracht der langen Nutzungszeit weitere Reparaturen und Erneuerungen anzunehmen. Bis auf einen vagen Hinweis am Nordtor gibt es dafür aber keine Belege[659].

VI.4.1. Hypothetische Rekonstruktion des 1. Steinkastells (Periode 3)

Während für die Früh- und Spätzeit Aussagen über die Innenbebauung kaum möglich sind, konnten einige der Befunde dem 1. Steinkastell zugeordnet werden. Somit wird eine hypothetische Rekonstruktion dieser Periode in groben Zügen gewagt, um eine etwaige Vorstellung des Kastellplanes und Ordnung der wirr scheinenden Keller- und Grubenbefunde zu erhalten [660] . Dabei wird nicht auf die vereinzelt beobachteten Umbauten (Überschneidungen) während dieser Phase eingegangen. Eine mögliche Verschiebung der Via Praetoria nach Süden (Periode 3b) wird angedeutet (rosa, Abb. 22)).

---

[658] Allgemein ist zu überlegen, dass die Planung und Umsetzung eines kompletten Neubaus sich sicherlich über eine etwas längere Zeitspanne zogen. Das Militär war wohl währenddessen größtenteils noch immer innerhalb des Lagers untergebracht und ging seiner Aufgabe nach. Vielleicht begann die innere Umstrukturierung tatsächlich bereits mit der postulierten Periode 3b, in der sich der Achsenverlauf bereits zu der des späteren Kastells nach Süden verschob. Es stellt sich die Frage, ob möglicherweise im Laufe der Zeit bereits eine provisorische Mauer im Umfang des 2. Steinkastells bestand, die dann durch die endgültige Steinmauer ersetzt wurde. Im Norden wurde die jüngere Umwehrung genau hinter dem Grabenansatz des 1. Steinkastells errichtet, der jedenfalls bis zum Ende der Periode 3 noch offen war (auch die gemörtelte Wehrmauer des 2. Steinkastells der Kapersburg wurde genau vor den Vorgängergraben gesetzt: Scholz 2002/2003, 54). Vielleicht findet sich hier eine Begründung für die örtliche Auswahl der Anlage, in Bezug auf die – wohl schon davor – ausgeführte Achsenverschiebung innerhalb des Kastells.

[659] So lagen z.B. in Hofheim am Osttor des Steinkastells die Pfostengruben der beiden hölzernen Vorgängerbauten genau übereinander und waren lediglich im Profil voneinander zu unterscheiden (H. U. Nuber, Römisches Steinkastell Hofheim, Main-Taunus-Kreis. Vorbericht über die Grabungen 1969-1970. Fundber. Hessen 14, 1974, 235).

[660] Vgl. dazu auch die detaillierten Ausführungen von Sommer 1988, 643-648 mit Abb. 6.

Zunächst lässt sich anhand der Zugangstore im Norden und Süden, sowie des Turmes in der nordwestlichen Ecke der bereits bei den Ausgrabungen erwähnte Wall und die Via Sagularis rekonstruieren. Die Pflastersetzung [1604] in der Südostecke fügt sich recht gut in den anzunehmenden Verlauf der Umwehrungsstraße ein, während [1341] am Nordtor unsicher bleibt. Falls diese tatsächlich zu dieser Periode gehörte, ist an dieser Stelle wohl von einer Verbreiterung bzw. Verstärkung der Straße (in Verbindung mit der fabrica?) auszugehen. Somit ergibt sich im Süden ein Wall von rund 4 m Tiefe, im Norden war er vielleicht auch insgesamt schmaler und die Straße näher an der Umwehrung (bis zu ca. 3,50 m). Als Durchschnittsmaß für die Via Sagularis kann [1604] mit ca. 3,70 m Breite herangezogen werden. Es ist davon auszugehen, dass jede Ecke mit einem einfachen Turm ausgestattet war. In der Südwestecke bestand vermutlich eine größere Latrine, jedenfalls wurde hier über verschiedene Kanäle Abwasser nach außen geleitet.
Die Via Principialis wird durch die Verbindung des Nord- und Südtores deutlich und ist während der gesamten Kastellperioden weitgehend übereinstimmend. Die Porta Praetoria sowie Porta Decumana werden in Periode 3a als einzelner Tordurchgang (hellblau), ähnlich dem Nordtor, dargestellt, und in Periode 3b als doppelter Durchgang (2. Turm dunkelblau). Die jeweilige Straßenführung ist entsprechend gestaltet. Es wird von einer Ausrichtung der mutmaßlichen Principia nach Osten ausgegangen.
Im Innern gibt es keine Grundrisse einzelner Gebäude und es fehlen zusammenhängende Strukturen wie Gräbchen oder Pfostenreihen. Es ist jedoch für den rückwärtigen Bereich wie bereits beschrieben eine gewisse Einheitlichkeit in der Anordnung der Keller und Gruben festzustellen, die auf mehrere, ähnlich gestaltete Gebäude hinweisen. Aufgrund ihrer Form sowie der regelhaften, parallelen Anordnung lässt sich daraus auf Mannschaftsbaracken schließen, wie sie auch im üblichen Kastellschema zu erwarten sind. Die Bauten liegen mit ihrer Breitseite an der Via Decumana und erstrecken sich zu den Längsseiten des Kastells[661].
Als Anhaltspunkt für die Länge der Baracken gilt im Süden die Grube [60], die teilweise in die verfüllten Annexgräben eingelassen wurde. Im Norden liegt dementsprechend Grube [86], die aber auf der Rekonstruktion bereits mit der Umwehrungsstrasse kollidiert. Dies wäre ein weiterer Anhaltspunkt für eine schmalere Konstruktion des Walles und der Strasse im Norden. Einschließlich dieser Gruben wäre eine maximale Länge der Barracken von etwa 38 m zu erwarten.
Damit lassen sich mehrere Baracken erfassen, die durch die hohe Anzahl an gleichartigen Kellerchen und Gruben gesichert sind. Nach Westen werden die Befunde dürftiger und zeigen nicht mehr die im östlichen Teil der Retentura vorhandene Regelhaftigkeit auf. Neben weiteren Baracken könnten hier auch Ställe oder Schuppen gelegen haben[662].
Ein detaillierter Bautypus der Mannschaftsbaracken kann freilich durch die wenigen Hinweise nicht identifiziert werden. Am ehesten hat es den Anschein, als handelt es sich um einteilige, jeweils rund 5 m breite Bauten. Nach der Lage der Gruben könnte ein Raum grob maximal 20 m² Größe besessen haben. Eine Aufteilung in Papiliones und Armae ist nicht erkennbar. Ähnliche Strukturen sind aus Walheim oder Hesselbach bekannt[663]. Die Baracken im Numeruskastell Hesselbach entsprechen auch in ihrer Länge (z.B. 35,4 m in Periode 2) etwa jenen vom Zugmantel. Es ist gut möglich, dass es sich auch am Zugmantel um Doppelkasernen handelt, wie sie in Hesselbach in Periode 2 vorkommen[664].

[661] Eine um 90 Grad gedrehte, also mit den Längsseiten parallel zur Straße verlaufende Lage der Baracken ist zwar nicht völlig ausgeschlossen, lässt sich aber weniger gut einfügen. Auch die Lage der „Eingänge“ bietet kein Indiz für die Ausrichtung der Baracken, da in den einzelnen Reihen unterschiedliche Orientierungen der Eingänge vorkommen.
[662] Allerdings waren hier auch die Grabungsvoraussetzungen besonders schwierig (vgl. Kapitel III).
[663] Vgl. dazu die Darstellung verschiedener Barracken in Kortüm/Lauber 2004. Für eine direkte Nebeneinanderstellung sind die Befunde vom Zugmantel zu unsicher.
[664] Baatz 1973, 38-44.

Kopfbauten lassen sich am Zugmantel nicht belegen, alleine der Keller [8] könnte anhand seiner Größe und des Treppenzuganges auf eine etwas größere Raumkonstruktion hinweisen[665].
Wahrscheinlich erstreckten sich die Gebäude bis in den Bereich der rückwärtigen Raumflucht der Principia des 2. Steinkastells. Die Gruben [51] und [20] sowie [21] fügen sich hier in die schematische Reihung ein.
Auch zur Zeit des 1. Steinkastells ist vom Vorhandensein eines Stabsgebäudes auszugehen. (vgl. Kapitel V.2.1). Dieses in seinem Ausmaß festzusetzen ist nicht mehr möglich. Zwar lassen sich durch Überlegungen verschiedene Varianten entwickeln, die jedoch sämtlich unsicher sind. Für die Rekonstruktion hat sich Verf. für ein rund 20 x 20 m großes Gebäude entschieden, das mittig der Achse des 1. Steinkastells liegt (grün). Als Anhaltspunkte dient die Reihe großer Pfostenlöcher im Norden unter der späteren Mauer [954] sowie die Gruben unter der großen Quermauer [968]. In der Periode 3b könnte der Bau bereits entsprechend der Hauptachsen nach Süden vergrößert worden sein (rosa). Nach Süden scheint der Bereich bis zum Graben [120] von einem weiteren Gebäude mit Keller [34] (Prätorium?) eingegrenzt worden sein. Dieses wäre in diesem Szenario Bestandteil der älteren Phase, allerdings lassen die Brandspuren im Keller eher an ein Fortbestehen des Gebäudes bis ans Ende des 1. Steinkastells denken. Dies wird auch durch das Fundmaterial aus Graben [120] gestützt, so dass ein vergrößertes Stabsgebäude zu dieser Zeit eher unwahrscheinlich ist. Zur Retentura begrenzen die oben aufgeführten Baracken die maximalen Ausmaße.
Nördlich der Principia ist die Rekonstruktion einer Bebauung nicht möglich. Vielleicht befanden sich hier hölzerne Speicherbauten, und im Norden eine Fabrica im Bereich des Kellers [76], jedoch fehlen aussagekräftige Befunde und datierbares Fundmaterial.
In der Praetentura sind es lediglich die Keller und Gruben im Bereich der späteren Via Praetoria, die das Areal etwas zu gliedern vermögen [168, 194, 5, 197]. Die Befunde entziehen sich einer baulichen Rekonstruktion. Die Keller grenzen im Norden an die Straße, ihre Zugänge liegen im Osten. Nach Süden schließt sich die große Grube [177] an, die mit dem Kanalsystem vom Graben [120] verbunden ist, und damit ebenfalls in Periode 3 gehörte.
Auch im nördlichen Teil der Praetentura geben die Strukturen keine Auskunft über die Bebauung während dieser Phase. Die Kellerreihe [157-52] könnte theoretisch zu beiden Steinperioden gehört haben, und auch der Keller [184] ist nicht sicher zuzuweisen. Jedenfalls scheint es sich am ehesten wie in der Retentura um längliche, vertikal verlaufende Bauten gehandelt zu haben.
Vor dem östlichen Wall und der Umwehrungsmauer liegen mehrere Befunde im Bereich der Via Sagularis, die in diese Zeit gehören. Entweder wurde die Straße an dieser Stelle nach einer Weile überbaut oder war von Beginn an gar nicht vorhanden. Aufgrund des Fundmaterials von Keller [185] kann hier auf ein Magazin oder eine Werkstatt geschlossen werden; es ist also in diesem Gebiet von einer handwerklichen Nutzung auszugehen. Außerdem liegen hier einzelne als Latrinen gedeutete Gruben.

VI.5. Das 2. Steinkastell (Periode 4)

Die 2,14 ha große Anlage bestand aus einer gemörtelten Steinmauer mit Wall und Graben. Alle vier Durchgänge waren jeweils von zwei Seitentoren eingefasst. Die Portae Principales weisen dabei deutlich größere Ausmaße auf, wobei die eigentlichen Durchlässe auffällig schmal sind. Das Haupttor im Osten besaß eine doppelte Einfahrt. Nach Süden bestanden Ecktürme, im Norden konnten dagegen nur Vorsprünge nach außen erkannt werden. Die Ausgrabungen lassen auf insgesamt zehn Zwischentürme schließen.

[665] Kopfbauten müssen aber nicht zwingend vorhanden sein (vgl. dazu Kortüm/Lauber 2004, 387).

Im Inneren ist durch die Fundamentgräben deutlich der Verlauf der zugehörigen Principia festgelegt. Dem rund 36 x 40 m großen Steinbau war eine hölzerne Vorhalle vorgesetzt. Die Ausrichtung erfolgte nach Osten zur Porta Praetoria.
Darüber hinaus ist die Zuweisung von Befunden in diese Zeit schwierig. Es handelt sich durchweg um einzelne Keller oder Gruben, deren Lage keine Rekonstruktion eines Gebäudegrundrisses erlauben. Mit großer Vorsicht, und mit den Kenntnissen üblicher Schemata von Kastellanlagen, könnten nördlich der Principia ein Speicherbau [112] sowie weiterhin wie auch in Periode 3 eine Fabrica [die Befunde um 76] vermutet werden. Im Süden wäre ein Prätorium zu erwarten, das sich wohl mit dem Keller [158], der sechs Amphoren beinhaltete, fassen lässt. Für den Bau [80] an der Südmauer wurde vermutlich der Wall teilweise abgetragen und das Gebäude in seinen Verlauf gesetzt. In diesem Bereich, in dem eigentlich die Via Sagularis des 2. Steinkastells zu erwarten wäre, befinden sich mehrere Feuerstellen, so dass auch hier – ebenso wie wahrscheinlich vor der Ostmauer nördlich der Porta Praetoria – nicht mehr das übliche Schema bestand, sondern handwerkliche Tätigkeiten vorgenommen wurden. Ob dies noch in die Periode 4 gehörte, oder erst in die Zeit nach Aufgabe der regulären Ordnung (Periode 5), ist unsicher (Abb. 23).

VI.5.1 Anfangsdatierung Steinkastell 2

Durch das Fundmaterial aus dem verfüllten Graben des 1. Steinkastells sowie aus dem Wall des 2. Steinkastells kann die Errichtungszeit der Periode 4 sicher in das erste Drittel des 3. Jahrhunderts gelegt werden. Für eine genauere Datierung sind mehrere Anhaltspunkte noch einmal näher zu betrachten:

1. Graben [120]: Der zum 1. Steinkastell gehörende Abwassergraben beinhaltete neben Keramikfragmenten der 1. Hälfte des 2. bis Anfang des 3. Jahrhunderts ein Stück der Bronzeinschrift (frühestens Caracalla, vielleicht auch Severus Alexander) sowie eine Münze aus dem Jahr 229 n. Chr.
2. Wall des 2. Steinkastells [925]: Fund eines Denars des Severus Alexander mit Prägedatum 222/228 n. Chr.
3. Kulturschicht [1713]: Unter einer Brandschicht, in die die Fundamente der steinernen Principia errichtet wurden, liegt die Kulturschicht [1713]. Diese steht im Zusammenhang mit Keller [20] der 3. Periode (Steinkastell 1). Die jüngsten Fundstücke datieren in die Zeit ab den 20er Jahren des 3. Jahrhunderts, nach den neueren Forschungen teilweise sogar eher ans Ende des 1. Drittels des 3. Jahrhunderts. Dabei handelt es sich in erster Linie um Terra Sigillata Fragmente des Iulius, Primitius (Primitivus), sowie Attilus Pussosus[666].
4. Umwehrungsgraben des 1. Steinkastells [923]: Auch hieraus stammen zwei Fragmente des Iulius.
5. Bauinschrift CIL XIII 7612: Aus der fragmentarisch erhaltenen Bauinschrift geht hervor, dass eine treverische Truppe eine Mauer (wieder?-)aufgebaut hat „*MVRUM A SO[....]* [667] . Sie wird in der Forschung als Fertigstellungszeugnis der Umwehrungsmauern des 2. Steinkastells angesehen [668] . Nicht ganz gesichert ist

[666] Vgl. die Ausführungen in Kapitel V.2.1.4 mit jeweiligen Zitaten. Für die reliefverzierte Ware des Attilus Pussosus wird ein Anfangsdatum der Produktion etwa ab 220 n. Chr. angesetzt, und auch Iulius und Primitivus begannen ihre Produktion in den 220er Jahren bzw. wohl erst kurz vor Ende des 1. Drittels des 3. Jahrhunderts (zu Primitivus: Scholz 2002/203, 42; Gnade 2022, 254ff. Beil. 1). Für nähere Hinweise zum jüngeren Datierungsansatz der Rheinzaberner Töpfer und darauf aufbauende Diskussionen zum Beginn des 2. Steinkastells danke ich an dieser Stelle B. Gnade.
[667] Jacobi 1909, 106 Nr. 1 mit Abb. 16; D. Baatz/F.-R. Hermann, Die Römer in Hessen (Hamburg 1982), 502.
[668] Alfs mochte den Beginn der Arbeiten unter Heranziehung der Inschrift mit den Bronzebuchstaben bereits unter Caracalla ansetzen, die dann mit dem Bau der Südmauer 223 n. Chr. ihren Abschluss fand (Alfs 1942,

aufgrund der unvollständigen Angaben auch die Datierung der Inschrift. Allgemein wird sie auf 223 n. Chr. datiert, möglich wäre allerdings auch ein jüngerer Ansatz, so etwa in die Jahre 227, 232, 233 oder 234 n. Chr [669]. Fest steht nur, dass die Bauinschrift in der Zeit des Kaisers Severus Alexander verfasst wurde und – wie die Eradierung belegt – auch nach dessen Tod 235 n. Chr. noch eine Weile öffentlich angebracht war.

6. Brandgeschehen: Mehrfach bestehen Hinweise auf einen Brand am Ende des 1. Steinkastells. Dazu gehören vor allem die Brandschichten in der Verfüllung des 1. Steinkastellgrabens sowie im Wallkörper des 2. Steinkastells. Außerdem wurden die Fundamente der Prinicpia in Brandschutt eingelassen, der auch an anderen Stellen im Kastell nachweisbar war (derselbe?). Mehrere Keller und Gruben der Periode 3 weisen ebenfalls eine Zerstörung durch Brand auf. Vielleicht stammt aus diesem Brand auch die in den Principia gefundene, verbrannte Münze des Severus Alexanders mit terminus post quem von 224 n. Chr.[670] Auch im Vicus waren Brandschichten aus dieser Zeit nachweisbar. So fand sich z.B. eine Münze desselben Kaisers mit terminus post quem von 222 n. Chr. im Keller [242], der von Brandschutt bedeckt war[671]. Schwieriger zu beurteilen sind die Brandschichten zwischen den südlichen Steinmauern der Kastelle. Hier ist aufgrund fehlender stratigraphischer Angaben eine Vermengung mit jüngeren Fundschichten möglich, obgleich sicherlich der größte Teil dem Wall des 2. Steinkastells zuzuordnen ist (vgl. Kapitel V.2.2.g.). Jacobi nennt dazu eine Datierung in den Anfang des 3. Jahrhunderts.

Somit wird ein Beginn des 2. Steinkastells gegen Ende des 1. Drittels des 3. Jahrhunderts und vielleicht tatsächlich nach 223 n. Chr. immer wahrscheinlicher. Vorauszusetzen ist dabei, dass die einzelnen Fundstücke tatsächlich dem jeweiligen Befund entstammen, was bei Altgrabungen nicht immer sicher ist. So fanden sich im „*südlichen Wehrgang tief*“ (= Wall des 2. Steinkastells) auch zwei spätere Münzen (Maximinus Thrax, Philippus I.), von denen sich letztere offenbar sogar als Fälschung erwies[672]. Einzelne Fundstücke, die sich zeitlich von der „Masse“ des übrigen Fundkomplexes abheben, sind zwar mit Vorsicht zu betrachten, allerdings liegen am Zugmantel ohnehin meist nur recht kleine Fundansammlungen vor, welche – wie die Bearbeitung einzelner Keller ergeben hat – von der Zeitstellung sehr unterschiedliches Material beinhalten konnten. Auch die Datierung der einzelnen Töpfer ist nicht jahrgenau bekannt und zeigt nur einen möglichen Zeitraum bzw. eine Tendenz an. Insgesamt bewegen wir uns mit der Anfangsproduktion der aufgeführten Töpfer aber wohl frühestens in den 20er Jahren des 3. Jahrhunderts, außerdem ist von einer gewissen Umlaufzeit der Produkte auszugehen, bevor sie in den Boden gelangten. Anhand der in der Forschung vorgeschlagenen Datierungsansätze (ab 220/ ab 225/ frühestens Ende des 1. Drittels) detaillierte Rückschlüsse auf die Datierung der Bauinschrift und damit des 2. Steinkastells zu ziehen, wäre sicherlich zu gewagt. Allerdings deuten hier gleich mehrere Hinweise auf einen jüngeren Datierungsansatz. Am deutlichesten würde die Münze des Severus Alexander aus dem Jahr 229 n. Chr. die Umstrukturierung post quem datieren[673]. So

---

140). Sommer dagegen vermutete, dass es sich bei der Bauinschrift um einen Wiederaufbau handelt und setzte den Beginn des 2. Steinkastells bereits in die Zeit des Commodus (Sommer 1988, 481). Dies ist allerdings bereits durch das Fundmaterial aus der Umwehrung ausgeschlossen.

669 Zu den verschiedenen Datierungsmöglichkeiten der Bauinschrift siehe Scholz 2002/2003, 100 und Reuter 2008, 87.

670 Vgl. Kapitel V.2.1.4.

671 Vgl. Kapitel V.2.2.g.

672 Kat.-Nr. 925, 85 und Kat.-Nr. 925, 86. Da beide gemeinsam gefunden wurden, ist auch die Münze des Maximinus Thrax fragwürdig.

673 Für diese erwog Jacobi aufgrund ihrer späten Zeitstellung, dass sie im Zuge von Ausbesserungsarbeiten in den Graben gelangt war (Jacobi 1909, 36). Schleiermacher erwog vor dem Hintergrund einer Datierung der

wäre also eine Datierung des 2. Steinkastells zu Beginn der 30er Jahre des 3. Jahrhunderts durchaus möglich.
Es stellt sich die Frage, was dem Bau des 2. Steinkastells vorausgegangen ist. Die Hinweise auf einen großflächigen Brand am Ende des 1. Steinkastells können nun auf ein kriegerisches Ereignis weisen, ebenso ist auch ein Schadensfeuer oder ein partiell geplantes Feuer zur Vorbereitung für die neuen Baumaßnahmen möglich[674]. Da wohl nicht nur das Kastell, sondern auch Bereiche des Vicus betroffen waren, scheint letzteres eher unwahrscheinlich. Hier bleibt auch die nähere Auswertung der Vicusbefunde abzuwarten.

VI.6. Späte Nutzung des Kastellgeländes (Periode 5)

In einer fortgeschrittenen Zeit des 3. Jahrhunderts wurden Teile des Kastells nicht mehr in ihrer ursprünglichen Funktion genutzt. Davon zeugen in erster Linie die Einbauten in den Principia (Abb. 14, 23). In den südlichen Teil wurden Heizanlagen eingebaut [106, 107], für die Teile der Mauern eingerissen wurden. Im Innenbereich spricht der Backofen [108] von handwerklicher Nutzung und in den südlichen Flügel wurde die Feuerstelle [213] eingebaut. Möglicherweise gehören die bereits oben genannten Strukturen (Bau [80] sowie die Feuerstellen im Bereich der Via Sagularis vor der südlichen Kastellmauer) ebenfalls in diese Zeit. In den Keller [203] vor dem Osttor wurde nachträglich ein Pfeiler eingebaut, der Spolien einer Inschrift für Maximinus Thrax enthielt[675]. Dieser Vorgang kann frühestens 238 n. Chr. stattgefunden haben – entweder noch zur Zeit der regulären Kastellanlage oder in Periode 5. Weitere Maßnahmen sowie deren Funktion und Datierung sind ungewiss, jedoch finden sich ähnliche späte Umbauten auch in anderen Kastellen am Limes[676]. Auch das Badegebäude wurde in einer unbekannten Zeit offenbar nicht mehr als solches genutzt, wie Reste von Herdstellen in dem Bereich zeigen[677]. In die Zeit ab den 240er Jahren datiert auch die mit Brandschutt vermischte Brunnenverfüllung im Vicus mit Resten der Dolichenus-Inschrift[678]. Brandschichten fanden sich auch am südlich vom Kastell gelegenen Heiligtum 100. Ob diese Vorgänge noch während der Nutzungszeit der Anlage oder erst bei endgültiger Aufgabe des Kastells stattfanden, muss derweil offen bleiben[679].

VI.6.1. Zur Aufgabe des Kastells

Die Münzreihen vom Zugmantel enden mit Prägungen Anfang der 50er Jahre des 3. Jahrhunderts. Über dem südöstlichen Kastellgraben wurde eine Münze des Trebonianus Gallus (251-254) gefunden[680], aus dem Vicus und der Umgebung des Kastells stammen

---

Bauinschrift in 223 n. Chr., dass „*vereinzelt Anlagen des 1. Steinkastells um diese Zeit noch offen waren*“ (Schleiermacher 1951, 46). Der Graben [120] steht aber eindeutig mit dem 1. Steinkastellgraben in Verbindung und wird wohl sicherlich mit dessen Ende geschlossen worden sein.

674 Unter den Stein-Principia der Saalburg wurden ebenfalls Brandschichten vermerkt (Moneta 2018, 144). Diese sind aber keiner Periode zuzuordnen.

675 Jacobi 1909, 184, 192.

676 Vgl. z.B. die Aufführungen bei Scholz 2002/2003, Kapitel 8. bes. 87-88 und Anhang 99-107 sowie Moneta 2018, 135-136.

677 Baatz, 1967, 48.

678 H. Jacobi, Das Heiligtum des Juppiter Dolichenus auf dem Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 6, 1914-1924 (1927) 169; Etti 2018, 951-952.

679 Vgl. auch die Ausführungen zu den „verlochten“ Votivdenkmälern in A. Heising, Wer räumt auf? Befunde zum Ende des Obergermanischen Limesgebietes. In: R. Prien/Chr. Witschel (Hrsg.), Lupodunum VII. Ladenburg und der Lobdengau zwischen ‚Limesfall’ und den Karolingern. Forsch. u. Ber. Arch. Baden-Württemberg 17 (Wiesbaden 2020) 33-47, bes. 39ff.

680 Jacobi 1912, 42, Nr. 40. FMRD Nr. 475.

mehrere Prägungen für Traianus Decius (249/251). Unweit der Südostecke des Kastells lag im Vicus ein Münzhort mit 140 Stücken, dessen letzte Münze 249/251 geprägt wurde (Grube [309]). Die Münzen waren fast alle nahezu prägefrisch und wahrscheinlich ehemals zusammengerollt deponiert worden[681]. Es ist also eine zeitnahe Niederlegung des Hortes anzunehmen. Zu beachten ist die stratigraphische Lage der 60 cm tiefen und mit Brandschutt aufgefüllten Grube: sie wurde offenbar von dem langen Graben mit Pfostenlöchern, der Teil eines hallenartigen Gebäudes war, geschnitten. Dies belegt eine jüngere Bautätigkeit noch in den 50er Jahren des 3. Jahrhunderts im Vicus[682]. Die Anzahl der späten Münzen nach Septimius Severus ist im Kastell deutlich höher[683], es ist also davon auszugehen, dass das Lager bis zuletzt in irgendeiner Form genutzt wurde.
Vielleicht liefert die Fundverteilung vage Hinweise auf ein gewaltsames Ende. Fragmente der Inschrift aus Keller [203], die als Spolien im Steinpfeiler vermauert waren, lagen in der Umgebung kleinfragmentiert verteilt und wiesen teilweise Brandspuren auf. Es hat den Anschein, als wäre der Pfeiler gewaltsam zerstört worden. An oberflächlichen Funden werden mitunter Waffen und Reste von Rüstungen genannt.
Dennoch gibt es aus dem Kastell keine sicheren Belege für eine großflächige Zerstörung und das Ende des Kastells bleibt eine offene Frage.

VII. Kurze Besprechung ausgewählter Themen

VII.1. Bauschema

Für den Bau der Militäranlage musste man zunächst die bewaldete Fläche roden und säubern. Das vermessene und abgesteckte Areal konnte dann planmäßig bebaut werden. Nach den Überlieferungen oblag die Vermessung speziellen Vermessungstechnikern, die zunächst den Verlauf der beiden Hauptachsen Cardo und Decumanus markierten und darauf aufbauend den weiteren Grundriss der Anlage bestimmten[684].
Am Zugmantel war die Ausrichtung des Kastells wohl zu allen Zeiten nach Osten ausgerichtet und die Via Principalis verlief in den verschiedenen Kastellphasen nahezu identisch. Der Schnittpunkt mit dem Decumanus und damit die Ost-West-Achse lag spätestens seit Periode 4 wenige Meter nach Süden versetzt. Während das jüngste Kastell einen weitgehend gleichmäßigen Umriss nach dem sogenannten „Spielkartenschema“ aufweist, ist das 1. Steinkastell (Periode 3) ungewöhnlich schmal und leicht trapezförmig erbaut worden. Die Innenbebauung kann nur aufgrund einiger Keller und Kellergruben (insbesondere Steinkastell 1) bzw. der Lage der steinernen Principia in Periode 4 ansatzweise rekonstruiert werden.
1941 veröffentlichte A. Oxé seine Arbeit über die römischen Flächenmaße der Limeskastelle und befasst sich in einem eigenen Kapitel mit den Taunuskastellen ORL 7-10 (Kemel, Zugmantel, Alteburg/Heftrich, Kleiner Feldberg)[685]. In jüngerer Zeit wurde bei einzelnen

[681] Jacobi 1912, 43-44; FMRD, 218.
[682] Im Vicus von Rainau-Buch fanden nach der Zerstörung etwa Mitte der 50er Jahre des 3. Jahrhunderts Einplanierungen statt. In der Folge konnten einfache Holzbebauungen nachgewiesen werden (B.A. Greiner, Der Kastellvicus von Rainau-Buch: Siedlungsgeschichte und Korrektur dendrochronologischer Daten. In: L. Wamser/B. Steidl, Neue Forschungen zur römischen Besiedlung zwischen Oberrhein und Enns (Remshalden-Grunbach 2002) 85.)
[683] Kortüm 1998, 47.
[684] Vgl. zusammenfassend zum Bau eines Kastells Johnson 1987, 49-58.
[685] A. Oxé, die römischen Flächenmaße der Limeskastelle. Bonner Jahrb. 146, 1941, 107-158. Zu den Taunuskastellen 129-131.

Kastellbearbeitungen auch die Betrachtung des Bauschemas wieder aufgegriffen[686]. So soll nun auch hier das Thema kurz angeschnitten werden.
Wie u.a. in Walheim wurde auch hier ein Raster von 30 pM x 30 pM (*pes Monetalis* = 0,296) als kleinflächige Einheit über den Kastellbereich gelegt (Abb. 24)[687]. Als zu erwartender Ausgangspunkt des Gitternetzes wurde der Schnittpunkt der Mittelachsen als Standort der Groma gewählt. Fraglich ist, ob nur der Innenbereich zu messen ist, oder womöglich (eher) die komplette Anlage samt Grabensystem[688]. Da hier der Versuch unternommen wurde, für die Kastelle ein bekanntes Schema (in der Regel eine Multiplikation von 30 pM) zu finden, variiert dies in den folgenden Überlegungen. Der Unvollständigkeit dieses Vorgehens ist sich Verf. bewußt.
Die erste Phase (Erdkastell) misst rund 100 x 86 m (Grabenaußenkante). Der Innenbereich könnte mit Abzug eines Walles gerundet etwa eine Fläche von 240 pM x 270 pM eingenommen haben. Es kann damit vergleichbar mit dem Erdkastell der Saalburg in 9 *hemistrigia* (je 120 x 30 pM) eingeteilt werden[689]. Die Querachse liegt nicht exakt im Zentrum des Kastells, sondern ist ein wenig nach Osten verschoben. Die Länge vom Mittelpunkt bis zum Wall in der Praetentura beträgt damit ziemlich genau 120 pM, während die Retentura mit rund 150 pM eine größere Innenfläche besitzt.
Das 1. Steinkastell war (inkl. Graben) 630 pM lang und nur 390 pM breit. Die Praetentura gliedert sich in zwei 195 x 240 pM große Hälften. Insgesamt ist kein vernünftiges Schema feststellbar. Wall und Via Sagularis nahmen einen Bereich von rund 30 pM ein. Die Innenflächen (innerhalb der postulierten Via Sagularis) belaufen sich auf rund 135 pM x 180 pM. Die Kellergruben liegen zwar fast ausschließlich in der Flucht des Kastells, orientieren sich aber nur teilweise an dem hier übergeordneten Schema.
Das kleinere Steinkastell wurde ziemlich genau um 30 pM nach Norden, und 60 pM nach Süden vergrößert. Die kurzen Seiten blieben dabei deckungsgleich mit der jüngeren Phase.
Das 2. Steinkastell liefert durch die Umwehrung, die ausgegrabenen, steinernen Principia sowie die sichere Torsituation genug Anhaltspunkte für einen schematischen Versuch. Ausgehend von Oxés Überlegungen, dass in den Taunuskastellen das *heredium* (240 x 240 pM = rund 71 x 71m) als maßgebende Einheit verwendet wurde, zeigte sich deutlich, dass die Praetentura einschließlich Umwehrungssystem zwei Flächen von jeweils rund 71 x 71 m (= 2 *heredien*) umfasst. Auch für die Retentura ist eine solche Einteilung maßgebend, es bleibt dann allerdings der Bereich des Mittelstreifens von rund 44 m, was rund 150 pM entspricht. Damit passen in den Mittelteil 4 *hemistigien* (jew. 30 x 120 pM). Die Principia nehmen davon mittig einen Raum von grob 180 x 180 pM ein. Somit bleiben nördlich und südlich jeweils zwei quadratische Flächen von jeweils 150 x 150 pM für die Gebäude und die Umwehrung im Bereich des Mittelstreifens. Die Umwehrungsgräben sind dabei überall mit einberechnet und umfassen für sich durchgehend eine Breite von ca. 30 pM.

VII.2. Keller und Gruben

Charakteristisch für den Zugmantel ist die außergewöhnlich hohe Anzahl an Kellern bzw. Gruben innerhalb des Kastells, die scheinbar regellos über den gesamten Innenbereich verteilt sind[690]. Sie bilden zugleich den einzigen Hinweis auf die ehemalige Innenbebauung, da

[686] So u.a. in Rißtissen (Kemkes 1996, 28ff.); Walheim (Kortüm/Lauber 2004, 110-113.); Heidenheim (Scholz 2009, 42-43); Rottweil (R. Franke, Arae Flaviae V. Forsch. u. Ber. z. Vor- und Frühgesch. in Baden-Württemberg 93 (Stuttgart 2003) 87ff.); Saalburg (Moneta 2018, 130ff.).
[687] Kortüm/Lauber 2004, 111.
[688] Auf der Saalburg wurde z.B. die Fläche ab der Innenseite der Lagermauer gerechnet (Moneta 2018, 130).
[689] Moneta 2018, 130.
[690] Zum Thema Keller und Gruben vgl. auch die Ausführungen Jacobi 1909, 10-27; Sommer 1988, 505 mit Abb. 3. – Allgemein: Ditmar-Trauth 1995, 44ff.

zusammenhängende Strukturen – mit Ausnahme der Principia der Periode 4 – fehlen; so lässt sich für einige der Befunde eine Zugehörigkeit zu einem bestimmten militärischen Bautypus, den Mannschaftsbaracken, feststellen. Ihre Beurteilung erweist sich indes als schwierig, da kaum Kenntnisse über die stratigraphischen Gegebenheiten vorliegen und Fundmaterial selten ist. Die Befunde scheinen alle in die Zeit der beiden Steinkastelle, überwiegend Steinkastell 1, zu gehören. Keine Grube kann sicher in die Zeit des Erdkastells gesetzt werden.

Ansprache/Definition:
Unter den Gruben sind folgende Strukturen auszugrenzen und nicht Teil dieser Besprechung:

1. Unregelmäßig geformte Befunde unterschiedlicher Größe, die ohne erkennbares Konstruktionsschema in den Boden eingetieft wurden (z.B. Befunde um [207]). Diese bleiben in ihrer Funktion unbekannt. Möglicherweise dienten sie als Materialentnahmegruben wie sie im Vicus von Walheim vermutet werden[691].
2. Runde bis rundovale Strukturen. Sie sind wahrscheinlich eher als Zisternen oder vielleicht Abfallgruben zu deuten. Dazu gehören in erster Linie [175, 186, 191, 192, 1318, 1317, 427, 197, 109][692].

Schwierigkeiten bereitet zunächst schon die genaue Ansprache der einzelnen Befunde. So erscheinen immer wieder Begriffe wie „*Keller, Grube, Kellergrube, Erdkeller, Erdgrube, Erdwohnung, Abfallgrube*“ etc. Gemeinhin werden römische Keller zur Abgrenzung von einfachen Gruben durch die Existenz eines Zuganges (Treppe, Rampe) definiert[693]. Diese Trennung zeigt sich für die Befunde am Zugmantel jedoch zunächst für unzulänglich. So liegen z.B. Befunde gleicher Größe und Konstruktion einmal mit und einmal ohne Zugang vor. Dies gilt insbesondere für die in Reihen angeordneten Befunde im westlichen Drittel des Kastells, die offensichtlich jeweils Vertiefungen in den einzelnen Contubernien bildeten und somit demselben Zweck dienten. Eine Definition als „Keller“ ist auch aufgrund ihrer teilweise äußerst geringen Größe schlichtweg irreführend. Andererseits fehlen bei einigen offensichtlich als Keller genutzten großen Räumen (z.B. [34]) erkennbare Zugänge, die hier ganz sicher anzunehmen sind[694]. Öffnungen in der Decke für einfache Leitern oder die Anlage einer Treppe im Innern der Anlagen sind von anderen Fundplätzen mehrfach bekannt[695]. Eine weitere Unterscheidung anhand der Größe bringt ebenfalls keine zufriedenstellende Lösung, wie der kleine Keller [66] im rückwärtigen Trakt der Principia zeigt[696]. Tiefenangaben könnten zwar zusätzlich herangezogen werden, sind aber als Vergleich am Zugmantel ungeeignet, da insbesondere nur selten Maßangaben vorliegen und auch die römische Oberfläche unbekannt ist. Auch die Lage des Befundes als Definitionskriterium ist aufgrund

[691] Kortüm/Lauber 2004, 452.
[692] Zu Abfallgruben, die mit einem Korb geleert werden vgl. Davison 1989. – Nach Czysz wurden Abfallgruben nicht als solche angelegt, vielmehr nutzte man nicht mehr benötigte Gruben (Latrinen, Keller etc.) zum Entsorgen von Müll (Czysz 2003, 123). – Es gibt auch rechteckige Zisternen, die heute nicht mehr von den Kastengruben und Gruben unterschieden werden können (vgl. Ditmar-Trauth 1995, 102).
[693] Sommer 1988, 505; Moneta 2008, 131; Ditmar-Trauth 1995, 99. Jacobi trennte die Befunde in “*Keller mit seitlichem Eingang*” und “*Keller ohne seitlichem Eingang*” (Jacobi 1909, 10-27).
[694] Bei manchen kann der Eingang auch zerstört oder nicht mehr erkannt worden sein. So wird z.B. beim Keller 158 von einem „*zerstörten Eingang*“ berichtet, von dem aber keine Überreste mehr bestanden.
[695] In Obernburg hatte z.B. der Keller der Beneficiarierstation eine freie Holztreppe entlang der südlichen Wand (B. Steidl, Die Station der beneficiarii consularis in Obernburg am Main. Vorbericht über die Ausgrabungen 2000/2002. Germania 83, 2005, 80).
[696] Der kleinste Befund [66] mit „Zugang“ im rückwärtigen Trakt der Principia weist eine Innenfläche von nicht einmal 1m² auf. Deutlich erkannt wurden aber die beiden regelmäßig gearbeiteten, knapp 30 cm hohen Stufen (mindestens eine weitere ist wahrscheinlich zu ergänzen), die den Befund damit als „Keller“ definieren.

fehlender Gebäudegrundrisse schwer heranzuziehen, nutzen wir doch hingegen die Befunde als fast einzige Möglichkeit einer vagen Rekonstruktion[697].
Eine sichere Terminologie entsprechend der ursprünglichen Funktion ist daher nicht mehr möglich. Verschiedene Kategorisierungen und Ansprachen wurden durchgespielt, waren jedoch allesamt nicht zufriedenstellend. Der Begriff „*Kellergrube*" würde gewissermaßen eine Kompromisslösung darstellen, müsste dann aber weitgehend auf alle Befunde angewandt werden [698]. Somit gelangen wir – etwas widerwillig – wieder zur ursprünglichen Unterscheidung, um auch eine schnellere und überschaubare Einordnung zu erhalten: Da ein Zugang in Form einer Rampe oder einer Treppe also generell einen Keller definiert, wird somit trotz aller Widersprüche dieses Kriterium beibehalten. Eine objektive Ansprache ist sonst nicht möglich ist. Dies bedeutet allerdings nicht im Umkehrschluss, dass alle Befunde ohne Treppe nur einfache Gruben waren, d.h. nicht evt. in Form einer Leiter oder ähnlichem (s.o.) gleichermaßen erreichbar waren wie ähnliche Räume mit Zugang. Außerhalb dieser Unterscheidung werden zudem Räume als Keller bezeichnet, die sich anhand ihrer Ausstattung (Absätze zur Lagerung) und Ausmaße deutlich als begehbare und genutzte Räumlichkeiten auszeichnen, auch wenn heute vereinzelt keine Hinweise auf ihren Zugang mehr vorhanden sind (Typ E). Sie wurden von Jacobi als „*Wohnkeller*"[699] bezeichnet und sind in ähnlicher Form typisch für die zivile Niederlassung. Von den Befunden im Vicus sind die Keller im Kastell dennoch zu unterscheiden, da es sich um zwei verschiedene Bebauungsarten handelt.

Bauweise
Bei den Kellern und Gruben handelt es sich in der Regel um viereckige, größere oder kleinere Räume, die senkrecht in den Boden eingetieft wurden. Die genaue Bauweise lässt sich nicht vollständig rekonstruieren, aber einige Baumaßnahmen wie Pfostenlöcher oder Rillen der Verschalung sowie Reste von Holzbrettern und Lehmstakwerk liefern Anhaltspunkte zur ursprünglichen Bautechnik. Vielfach sind aber nur noch die senkrechten Eintiefungen im Boden vorhanden, so dass nicht klar bestimmt werden kann, von welcher Art der Einbau ehemals war. Jacobi gliederte die Befunde übergeordnet zunächst nach dem Vorhandensein eines Einganges und darin in „*Keller mit Bohlenwänden*" und „*Keller mit Lehm- und Fachwänden*" [700]. Er verwies aber darauf, dass eine Unterscheidung nicht immer sicher möglich sei. „*Die Keller mit Lehm- oder Fachwänden bestehen ebenfalls aus einem System von Pfosten und sind von den Bohlenkellern nur dann sicher zu unterscheiden, wenn die Pfosten dichter stehen oder verbranntes Lehmstakwerk gefunden wird*"[701]. Hinweise darauf sind allerdings in den Grabungsdokumentationen selten überliefert. Generell ordnete er fast alle Keller ohne erkennbare Bauspuren den Bohlenwänden zu, diejenigen mit Pfostenlöchern oder breiteren Rillen (für Schwellbalken) als Fachwerkkeller[702]. Sicherlich war die einfache Pfostenbautechnik die häufigste angewandte Bauweise, bei der einzelne Pfosten in den Ecken und gegebenenfalls Zwischenpfosten die eingeklemmten oder eingenuteten Holzbretter

[697] Vgl. Ditmar-Trauth 1995, 99, die für zivile Häuser als Definitionskriterium v.a. die Lage im Haus sowie das gleichzeitige Vorhandensein eines Kellers darstellt.
[698] Eine Definition nach Kellergruben und Keller mit dem Entscheidungskriterium einer bestimmten Größe wäre zu überdenken.
[699] Der Begriff entstand durch die – auf fehlende Aufbauten zurückzuführende – Annahme, dass die Keller die eigentlichen Wohnräume bzw. das Wohnhaus seien. Vgl. dazu die Ausführungen bei Jacobi 1909, 23-25. – Ditmar-Trauth 1995, 47.
[700] Vgl. dazu die detaillierten Ausführungen und Auflistungen in Jacobi 1909, 10-27.
[701] Jacobi 1909, 14.
[702] Bei Jacobi 1894, 165 wurde „*eine Anzahl Keller*" genannt, die „*außerhalb des Praetoriums [Principia]*" lagen. „*Die Wände dieser Keller waren mit einem Lehmstakwerk und mit Verputz überzogen*". Nach der Ausgrabungszeit muss es sich mindestens um die Befunde [1-5] handeln. Es ist äußerst fragwürdig, ob hier tatsächlich Reste der Baustruktur gefunden wurden, eher wird es sich um eine allgemeine Annahme handeln.

stützten. In einzelnen Fällen wurde auch eine Baugrube erkannt, die nach dem Einbau der Holzkonstruktion hinterfüllt wurde[703]. Eine Deckenkonstruktion ist nur aus Keller [33] überliefert, in dem „*Reste einer gewölbten Decke aus Lehmstakwerk*“ gefunden wurden. Zumindest für die „klassischen“ Keller ist eine Raumhöhe von Manneshöhe anzunehmen. Dies zeigt sich z.B. ganz klar bei Keller [157], dessen Ausgangstritt 1,75 m über der Kellersohle lag. In Ladenburg konnten auch Lichtschächte in einem Holzkeller nachgewiesen werden[704]. Für die kleineren, holzverschalten Gruben dürfte je nach Größe ein Deckel oder eine Klappe in der Decke anzunehmen sein. Wenn Zugänge baulich vorhanden waren, handelt es sich um Treppen oder Rutschen bzw. Rampen, die von einer Seite in den Raum führten. Die oft recht kurzen und steilen Rutschen waren sicherlich mit einem Holztritt oder einer Leiter belegt, um ein einfaches Einsteigen zu erhalten. Fraglich ist, ob die Zugänge der Keller allgemein immer holzverschalt oder nur in den Boden eingegraben waren. Hinweise auf hölzerne Auskleidung sind vereinzelt vorhanden[705].
Steinkeller kommen im Kastell nicht vor[706].

Typologie
Um zu überprüfen, ob für gleichartige Bauweisen ein einheitliches Schema zu erkennen ist, wurde der Versuch unternommen, die Befunde in verschiedene Typen zu gliedern (Abb. 25, Tab. 5 im Anhang). Die Unterscheidung erfolgte zum einen anhand der erkennbaren Bauweise sowie zum anderen durch das Vorhandensein bzw. des Fehlens eines sichtbaren Einganges.
Diese Gliederung setzt eine exakte Beobachtung und Dokumentation der Strukturen voraus. Dies ist indes am Zugmantel aufgrund der Bodenbeschaffenheit und der Problematik der Altgrabungen nicht immer gegeben. Vor diesem Hintergrund stellen die Aufstellungen und Kartierungen nur annähernde Versuche dar, einen Einblick in die Kastellgliederung zu erhalten. Genannte Tiefenangaben beziehen sich auf Messungen im gewachsenen Boden.

Typ A – Gruben und Keller ohne erkennbare Baustrukturen
Die anzahlsmäßig größte Gruppe bilden die einfachen Gruben und Keller ohne erkennbare Einbauten. Da sich in einigen verbrannte Reste von Bohlen fanden, sind Holzverschalungen oder kastenförmige Einsätze aber in der Regel anzunehmen[707].

A0 – ohne Zugänge (n=104)
Einfache Gruben ohne Zugänge erscheinen am häufigsten und verteilen sich in allen Größen über das gesamte Kastellareal. Die kleinste hat eine Innenfläche von nur knapp 0,5 m² [194], die mit Abstand größte [77b] liegt bei über 11 m². Der Mittelwert liegt dabei bei ca. 3 m². Mehrere kleine Gruben wiesen eine Tiefe von über 1,80 m auf [189b, 189c, 194, 210, 92].
A1 – mit Treppe oder Rampe (n=19)
Diese sind durchschnittlich zwischen 2-5 m² groß. Ausnahmen bilden die nur rund 1 m² kleinen Keller [153] und [66] sowie die großen Keller [198] (8,70 m²), [8] (10 m²) und [3] (ca. 18 m²); Die bekannten Tiefen betrugen 1,2- knapp 1,5 m im gewachsenen Boden. Die

[703] Zum Beispiel [167].
[704] H. Kaiser/C. S. Sommer, Lopodunum- Ladenburg a.N. Archäologische Ausgrabungen 1981-1987: Metzgergasse und St. Gallus, Kellereigasse. Arch. Inf. Baden-Württemberg 5 (Stuttgart 1988) 51.
[705] Zum Beispiel finden sich Rillen auch im kompletten Bereich des Treppenaufganges von Keller [5]. Hier ist von einer durchgehenden Auskleidung der Wände und Treppenstufen auszugehen.
[706] Eine Ausnahme bildet das dreiseitige Mauerstück [101], das in den Spitzgraben des 1. Steinkastells eingetieft ist und als „Keller“ angesprochen wird. Seine Deutung ist jedoch ungewiss und es kann sich ebenso gut auch um eine Art Feuerstelle oder ein anderes Mauerwerk handeln.
[707] Diese Gruppe entspricht weitgehend der von Jacobi definierten Hauptgruppe „*Keller mit Bohlenwänden*“, die sich durch senkrechte oder horizontale Bohlen auszeichnet. (Jacobi 1909, 12ff.) Senkrechte Wände und ein flacher Boden weisen in der Regel auf ehemalige Holzverschalung.

Rampen konnten kurz (0,60 m bei [144] sowie besonders lang (3 m bei [185]) sein. Bei [181] waren die Bohlenabdrücke an den Wänden und dem Eingang noch sehr gut sichtbar.

Typ B – Gruben und Keller mit Pfostenlöchern
Am zweithäufigsten finden sich meist annähend quadratische bis rechteckige Gruben mit je einem Pfostenloch in jeder Ecke. Teilweise treten auch zusätzliche Zwischenpfosten auf.

B0 – ohne Zugänge (n=29)
Die Gruben sind zwischen 1-7 m² groß. Von drei Gruben ist eine Tiefe von 2,00-2,50 m überliefert [91, 189a, 89]. Auffallend ist, dass die Verteilung dieser Gruben einen Schwerpunkt in der südlichen Retentura besitzt.
B1 - mit Eingang (n=18)
Die Keller sind mit etwa 2,3-8,75 m² etwas größer, die wenigen bekannten Tiefenangaben liegen bei 1,00-1,75 m. Der Keller [152] besitzt eine auffallend lange Rampe von 2,40 m.

Typ C – Gruben und Keller mit umlaufenden Rillen
Diese Gruben und Keller weisen an mehreren Seiten umlaufende Rillen auf, die auf die ursprüngliche Verschalung hinweisen. Diese Bauweise findet sich fast ausschließlich in der Prätentura, eine einzelne Grube [20] lag unter den Principia.

C0 – ohne Zugänge (n=4)
Die angegebenen Maße der Rillen liegen zwischen 0,14-0,20 m Breite und sind bis zu 0,10 m tief. Nur bei Grube [20] konnten umlaufende Rillen an allen Seiten nachgewiesen werden. Die Gruben waren etwa zwischen 3,7-5,6 m² groß.
C1- mit Zugang (n=3)
Die Keller waren relativ groß (zwischen 6,20 und 10,40 m²) und tief (1,55-1,7 m). Die Zugänge waren bis zu 2,90 m lang und mind. 1 m breit. Die umlaufenden Rillen waren zwischen 0,10-0,24 m breit und bis zu 0,14 m tief.

Typ D – Gruben mit Rillen und Pfostenlöchern

D0 – ohne Zugang (n=2)
Die beiden Gruben waren knapp 5,50 m² groß, Tiefenangaben sind nicht überliefert. Während bei [143] die Rille nur 0,10 m breit war, weist [88] deutlich größere Ausmaße von 0,22-0,27 m auf. Die Eckrundungen weisen hier auf eine Konstruktion aus Schwellbalken.
D1- mit Zugang (n=4)
Die Keller waren zwischen 7 bis über 8 m² groß und zwischen 0,85-1,65 m tief. Die Treppen waren zwischen 1,40 und 2,20 m lang, [5] wies einen winkelförmigen Zugang auf. In diesem waren Reste der Lehmstakung erhalten.

Typ E – Keller mit Einbauten
Unter Typ E wurden die Keller aufgenommen, die durch ihre Größe, den Absätzen an den Wänden und weiteren Einbauten (Gruben im Boden „*Kochlöcher*“) hervorstechen und von Jacobi als „*Wohnkeller*“ bezeichnet wurden. Meist liegt hier ebenfalls eine kombinierte Konstruktion von Pfosten und Rillen vor.

E0 – ohne Zugang (n=4)
Diese Keller ohne Zugänge wiesen Größen von 5-23 m² auf und waren zwischen 1,60-1,70 m eingetieft. [19] und [34] liegen unter den Principia und gehören wahrscheinlich zu Periode 3.
E1 – mit Zugang (n=8)
Überwiegend handelt es sich um große Keller zwischen knapp 9-22,4 m², nur die beiden Keller [44, 167] sind mit rund 3,6-6,5 m² deutlich kleiner. Diese sind nur aufgrund ihrer

eingebauten Absätze in der Gruppe der Wohnkeller, ähneln ansonsten aber eher den einfachen Kellern. Auffällig ist eine recht geringe Tiefe der Befunde von nur 0,7-1,15 m. Dies könnte zum einen für eine eher jüngere Datierung sprechen, sowie auf einen deutlich über das Bodenniveau reichenden Kellerraum innerhalb eines Gebäudes deuten, sicherlich mit lichtspendenden Fenstern.

Die Kartierung erbrachte keine besonders aussagekräftigen Ergebnisse (Abb. 26). Befunde vom Typ A verteilen sich regelmäßig in unterschiedlichen Größen über das gesamte Kastell. Interessant ist die Häufung der engen Schächte (wahrscheinlich Latrinen) im nördlichen östlichen Drittel des Kastells im Bereich der zu vermutenden Via Sagularis der Steinkastelle. Am auffälligsten war die Verteilung der meist quadratisch bis rechteckigen Befunde des Typs B westlich der Principia. Sie dürfen als Gruben bzw. Keller innerhalb von Mannschaftsbaracken in der Zeit des Steinkastells 1 zu deuten sein. Dies als chronologischen Rückschluss auf andere, vereinzelt liegende Befunde ähnlicher Bauart zu betrachten ist jedoch nicht möglich. Die Keller und Gruben vom Typ C (mit Rillen) liegen fast ausschließlich im östlichen Teil des Kastells. Dies ist wahrscheinlich in der Forschungsgeschichte begründet, da ihre Überreste bei den frühesten Grabungen in der westlichen Hälfte – noch dazu in besonders schwierigen Bodenverhältnissen – nicht erkannt wurden. Sicher ist jedenfalls, dass diese Bauweise gleichzeitig wie die (mit Pfostenständern) während des Steinkastells 1 bestand, wie z.B. an den Kellern [168] und [5] zu sehen ist, die beide von der Straße des späteren Steinkastells überdeckt wurden[708].

Auch eine separate Kartierung der „Keller“ (mit Zugang) erbrachte keine weiteren Hinweise auf die ursprüngliche Bebauung. Die Lage der Kellereingänge variiert selbst in den als zeitgleich betrachteten Kellern der Mannschaftsbaracken (z.B. [58] und [56]), wobei die Lage rückwärtig der Hauptachse dominiert. Östlich der Via Principialis ist eine größere Vielfalt an Kellertypen zu beobachten; der Bereich scheint mehrfach überbaut worden zu sein. Eine Regelhaftigkeit lässt sich z.B. in der Kellerreihe [157-52] sowie im Süden [22] anhand der Ausrichtung erkennen, jedoch weisen alle Keller eine unterschiedliche Bauweise auf. Einige der großen Keller mit umlaufenden Absätzen liegen prominent direkt an den Hauptstraßen des Kastells [203, 76, 215]. Sie gehören wahrscheinlich alle, wie wohl auch [158] südlich des Stabsgebäudes, der Phase des 2. Steinkastells an. Dagegen muss der im Innenhof der Principia gelegene Keller [34] spätestens zum Bau des steinernen Mittelbaus aufgegeben worden sein, da ein Pfosten der Porticus in ihn hineingreift.

Funktion

Die Mehrzahl der kleinen, meist annähernd quadratischen Keller und Gruben diente vermutlich als einfache Vorrats- oder Aufbewahrungsgruben. Dazu gehörte sicher der weitaus größte Teil der Befunde in der westlichen Kastellhälfte, die als einzige Überreste der Mannschaftsbaracken in der Zeit des 1. Steinkastells anzusehen sind. Gruben in Contubernien sind vielerorts bekannt[709]. So lagen z.B. auf der Saalburg vier ähnliche Kastengruben wohl jeweils in einem Contubernium. Diese datieren wie am Zugmantel in die 2. Hälfte des 2./ Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. [710]. Wahrscheinlich waren diese in der Regel holzverschalt. Ähnliche Gruben und Keller konnten aber auch außerhalb des Gebäudes oder unter der Porticus liegen.

[708] Dies wird auch durch das Fundmaterial der Verfüllung unterstützt. Auch die Grube 20 (Typ C), die unter den steinernen Principia lag, weist auf eine Gleichzeitigkeit der Bauarten.
[709] Die Gruben konnten in allen Bereichen der Baracken auftreten. Oftmals konnten im Bereich der Offiziersräume größere Keller nachgewiesen werden (so z.B. in Aalen oder Haselburg). – Vgl. Davison 1989, 237f.).
[710] Moneta 2018, 52.

In der östlichen Kastellhälfte treten vermehrt Keller mit deutlichem, mitunter recht langem oder verwinkeltem Zugang auf. Dabei datieren z.B. Keller [5] und [168] in dieselbe Zeit wie die Mannschaftsbaracken im Westen. Hier scheint demnach eine andere Bauweise der dazugehörigen Gebäude bestanden zu haben. Sicherlich fungierten auch diese Keller als Aufbewahrungsort für Vorräte oder sonstige Habseligkeiten. An diesem Beispiel zeigt sich im Übrigen auch gut, dass die unterschiedlichen Bauweisen (mit Pfostenstellung / Rillen) gleichzeitig vorkommen und nicht chronologisch deutbar sind. Auch die Reihe [157-52] bestand wahrscheinlich gleichzeitig, auch wenn hier „Gruben" und „Keller" gemischt auftreten. Es ist wohl durchaus berechtigt, hier ein längliches Gebäude zu vermuten, das wahrscheinlich nach Westen an einer Querstrasse lag. Die einzelnen Keller bzw. Gruben zeigen die Raumgliederung an. Es hat den Eindruck, als oblag zumindest deren Einbau keiner übergeordneten Bauvorlage, sondern diese scheinen von den Soldaten nach eigener Vorstellung selbständig angelegt worden zu sein.
Als besonderer Typus bestanden die meist recht großen und teilweise untergliederten Keller, wie sie in ähnlicher Form in Holz- oder Steinbauweise für die zivile Niederlassung am Zugmantel typisch sind. Sie besaßen in der Regel seitliche Erdbänke, die als Ablage dienten und manchmal mit Brettern verkleidet waren. Im Keller [171] im Vicus zeigen Reste einer Bastmatte auf einer Bank, dass hier eine Unterlage genutzt wurde. Darüber hinaus ist sicherlich – auch in kleineren Kellern – von hölzernen Einbauten (Bänken, Regalen) auszugehen, denn wahrscheinlich lagerten die Vorräte zumindest in größeren Räumen nicht direkt auf dem Boden. Hin und wieder findet sich in der Mitte des Raumes ein Loch im Boden (z.B. [203]). Dabei handelt es sich wahrscheinlich um eine Drainage, um den Keller zu entwässern[711]. Häufig sind in diesen Kellern Amphorenreste aufgefunden worden.
Einzelne grubenartige Befunde können möglicherweise auch als Wasserbecken gedeutet werden. Dafür spricht z.B. bei der Grube [160] die Abdichtung mit einer wasserabweisenden Lettschicht. Die größere Grube [19] gleicht dem Bassin am Badegebäude und könnte mit den kanalartigen Gräben [1386] in Verbindung stehen (vgl. Kapitel V.2.1.2).
Kleine, ungewöhnlich tiefe Gruben („enge Schächte") sind am ehesten als Latrinen anzusprechen[712]. Sie weisen in der Regel Seitenlängen von unter 1 m auf und sind oft über 2 m in den gewachsenen Boden eingetieft (z.B. [194, 189a-c, 210,92]). Sie können auch (sekundär) als Abfallgrube genutzt worden sein.

Es stellt sich nun die Frage, warum ausgerechnet am Zugmantel eine Anhäufung von Gruben und Kellern gegeben ist. Die Anzahl relativiert sich etwas, wenn die Länge der Nutzungsdauer sowie verschiedene Umbaumaßnahmen berücksichtigt werden. Dennoch scheinen insbesondere zur Zeit des 1. Steinkastells Gruben unter den Räumen stark gebräuchlich gewesen zu sein. Vorstellbar wäre z.B. ein gewisser Platzmangel. Da die Mannschaftsbaracken offenbar einteilig waren (s.o.) könnte es eine Notwendigkeit für die Soldaten gewesen sein, ihre Vorräte und Habseligkeiten auch unterirdisch zu verstauen.
Weiter sind die Gewohnheiten der Truppenmitglieder in Betracht zu ziehen. Als Besatzung des 1. Steinkastells ist von verschiedenen Einheiten auszugehen, von denen neben den Treverern auch germanische Söldner nachweisbar sind. Es bleibt die Überlegung, ob die regelmäßige Nutzung von Kellern, wie sie auch im Vicus bestanden, möglicherweise auf Traditionen in der Gallia Belgica zurückgeht[713].

[711] Kortüm/ Lauber 2004, 449. Vom Ausgräber werden diese Löcher meist als „*Kochlöcher*" angesprochen.
[712] Ähnliche Befunde im Heldenbergener Vicus werden am ehesten als Latrinen interpretiert: Czysz 2003,106-108.
[713] Sommer untersuchte dazu die Keller aus den Kastellvici und Vici und skizziert für den nördlichen rechtshreinischen Raum eine Besiedlung von der Gallia Belgica aus. C.S. Sommer, Unterschiedliche Bauelemente in den Kastellvici und Vici. Hinweise auf die Herkunft der Bevölkerung in Obergermanien. In: N. Gudea (Hrsg.) Roman Frontier Studies 17th international congres Zalau 1999, 611- 621.

VII.3. Zu den stationierten Truppen

Mehrere Inschriften belegen treverische Einheiten auf dem Zugmantel[714]. In der Forschung wird von einer Trevererkohorte als Besatzung des 2. Steinkastells ausgegangen, die auf einen *numerus* oder eine *vexillatio* in der früheren Zeit folgte bzw. aus diesem hervorgegangen ist[715]. Analog zum Nachbarkastell Holzhausen, für das eine *cohors II Treverorum* angenommen wurde, schien für den Zugmantel die Stationierung der 1. Trevererkohorte wahrscheinlich. Aufgrund der geringen Größe der Kastelle kam auch die Überlegung auf, ob sich die Kohorte in zwei Kastelle aufgeteilt haben könnte[716]. Die Lesung der unvollständigen Inschriftenfragmente ist allerdings weder in Holzhausen, noch am Zugmantel gesichert. Solange kein weiterer Fund Klarheit schafft, bleibt die Organisationsform der bezeugten Trevereinheiten weiter offen.

Die erste Erwähnung von Treverern am Zugmantel – und am Taunuslimes generell – fand sich auf einem Pedaturastein, der mit großer Wahrscheinlichkeit zur Umwehrung der 1. Steinkastells gehörte und damit ins 2. Jahrhundert zu datieren ist. Darin wird von einem 96 Fuß langen Bauabschnitt berichtet, den die Treverer unter der Leitung des Centurionen Crescentinius Respectus von der 8. Legion Augusta (aus Straßburg) errichteten[717]. Auch der zweite Pedaturastein nennt Respectus als Oberkommandanten, diesmal über eine *centuria Leubacci* und eine Abschnittsstrecke von 72 Fuß. Reuter sieht in Respectus eher den regulären *praepositus* der Zugmantel-Garnison, als dass dieser nur für die Leitung des Neubaues abkommandiert worden war und geht nicht von einer taktisch selbständigen Truppe auf dem Zugmantel aus[718]. Barthel sprach sich aufgrund der Bezeichnung (*pedatura Treverorum*) sowie der geringen Größe der Kastelle für einen Numerus aus[719]. Das verhältnismäßig kleine Badegebäude spricht ebenfalls eher gegen eine vollständige Kohorte in dieser Zeit[720]. Mit dieser Frage hängt auch die Diskussion zum Vorhandensein eines Mittelgebäudes in dieser Phase zusammen. Wie in Kapitel V.2.1. erläutert wurde, deuten einzelne Befunde auf ein älteres Stabsgebäude. Somit kann das scheinbare Fehlen eines solchen nicht als schlagkräftiges Argument dienen. Dass Principia vorhanden waren, sagt aber weniger über die Truppenzusammensetzung aus, sondern weist eher darauf hin, dass die stationierten Einheiten langfristig auch vor Ort bleiben sollten[721].

Die weiteren Inschriften datieren bereits in die Zeit des 2. Steinkastells. Die häufig aufgeführte *cohors [ ] Treverorum Severiana Alexandriana equitata* ergab sich aus der Textrekonstruktion der Bauinschrift der Umwehrungsmauer der Periode 4, die jedoch für eine sichere Deutung zu fragmentarisch ist[722]. Zumindest zeigen die inschriftlichen

---

[714] Der sogenannte Pedatura-Stein (Jacobi 1909, 106-107; CIL XIII 7613) – die Inschrift aus dem Brunnen der Dolichenums (Jacobi SJ VI, 1914-24, 168-183; 1. Nachtrag CIL XIII; Ber RGK 17, 1927, 80, Nr. 240, 2) – die Bauinschrift einer Mauer (Jacobi 1909, 106; CIL XIII 7612) – sekundär verbaute Bruchstücke einer Inschrift für Maximinus Thrax (Jacobi 1909, 192; CIL XIII 11971). Zu den Inschriften und Einheiten detailliert Reuter 2008, 83-91.

[715] Jacobi 1909, 40, 108; Stein 1932, 217 ff.; Schleiermacher 1951, 147. Dazu Reuter 1999, 551-553 mit Literatur in Anm. 923.

[716] Vgl. Reuter 1999, 552 mit Literatur in Anm. 931. Gegen diese Annahme spricht sich Barthel 1913, 139 aus.

[717] Vgl. auch weitere Pedatura Steine z.B. aus Osterburken (G. Wesch-Klein, Ein weiterer Baustein der 22. Legion aus Osterburken, Neckar-Odenwald-Kreis. In: Fundber. Baden-Württemberg 13, 1988, 709-711). – Zeugnisse abkommandierter Legionscenturionen für den Einsatz als Befehlshaber einer Truppe finden sich mehrfach im Limesgebiet (vgl. Schallmayer 2010, 29).

[718] Reuter 2008, 85-86.

[719] Barthel 1913, 139.

[720] Baatz 1967, 48-49.

[721] Vgl. Kortüm/Lauber 2004, 399.

[722] Jacobi 1909, 40, 106; dazu leicht abweichend bereits H. Lehner, Korrbl. Westdt. Zeitschr. Gesch. 1899, 30. Wie Reuter ausführt, ist eine Rekonstruktion des Textes mit dem Begriff „*cohors*“ überhaupt nicht zwingend (Reuter 2008, 89).

Überlieferungen die kontinuierliche Besatzung von treverischen Einheiten bis mindestens 237 n. Chr. (die jüngste auf den sekundär verbauten Fragmenten einer Statuenbasis in Keller [203]). In welcher Form sie organisiert waren, bleibt offen.
Mögliche Hinweise auf stationierte Einheiten erscheinen außerdem auf weiteren Inschriftensteinen sowie auf den Kleinfunden:
So nennt die Inschrift auf einem Krug mit Kragenrand aus dem Graben [120] einen *[ ] MAG VEXI [ ]*[723]. Da die Fundstelle an einer Schnittstelle mit dem Erdkastellgraben liegt, könnte der Krug entweder mit der Aufgabe des 1. Kastells in den Graben gelangt sein oder aber zum 1. Steinkastell gehören. Entgegen der Lesung Barthels als *magister* ist die Auflösung als *imaginifer* wahrscheinlicher, wie Vergleichsbeispiele belegen[724].
Ähnlich fand sich weiterhin das Graffito *VEXELA [ ]* auf einem Randfragment einer Reliefschüssel Drag. 37[725]. Der Fundort ist unbekannt. Barthel folgert daraus, dass die Schüssel dem *vexillarii* gehörte (Fahnenträger der Turmae einer *cohors equitata*), während Reuter auch auf die Möglichkeit einer Vexillation hinweist[726].
In diesem Zusammenhang ist auch das Mitte des 19. Jahrhunderts gefundene ‚*vexillum*' noch einmal aufzugreifen. Nach seinem (allerdings unsicheren) Fundort auf dem Boden des Tores des 2. Steinkastells scheint es in jüngerer Zeit genutzt worden zu sein. Wahrscheinlich handelt es sich aber nicht um ein militärisches Feldzeichen, sondern eher eine Standarte eines Collegiums oder religiösen Vereines[727]. Ebenso gehört der durchbrochene Bronzebeschlag mit Inschrift nicht zu einem Feldzeichen, sondern war Teil eines Schulterschwertgurtes wie sie im 3. Jahrhundert häufiger vorkommen[728].
Nennungen von Centurien finden sich auf dem bereits erwähnten Pedaturastein ‚*centuria Leubacci'* (Centurie des Leubaccus)[729], eine weitere Centurie erscheint auf der Geniusstatuette aus dem Jahr 211 n. Chr. (dem Genius der Centurie des Avitus)[730] und schließlich findet sich auf einer Schüssel des Cerialis' das Graffito *C(e)nturi(a) Ca(ndidi)*[731]. Alle aufgeführten Stücke gehören in die Zeit des 1. Steinkastells. Bei der fragmentarischen Inschrift auf einem 10 cm langen Bronzeblech, das zur Kennzeichnung von Ausrüstungsteilen an diese angebracht war, ist wohl die jeweilige Centurie sowie der Soldatennamen zu lesen[732].
Fragwürdig bleiben weiter die unsicheren Lesungen einer Centurie (?) auf dem Boden einer Reliefschüssel[733], eine mögliche *t(urma)* auf dem Standring eines Napfes[734] sowie vielleicht

[723] Kat. Nr. 120, 2 mit Taf. 2, 9. Jacobi 1909, 166 mit Abb. Taf. 28, 40. T [ ] MAG VEXI. Einhenklige Krüge mit Kragenrand datieren in dieser Form häufig ins 2. Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. Ähnliche Krüge mit Graffiti stammen z.B. von der Saalburg aus einem Brunnen des Holzkastells (Moneta 2018 Bef.-Nr. K 13, Tafel 4,4 und 6).
[724] Reuter 1999, 553 mit Anm. 937.
[725] Jacobi 1909, 157 Nr. 7, Taf. 28, 31.
[726] Jacobi 1909, 157; Reuter 1999, 553.
[727] C.-G. Alexandrescu, Identifying finds of Roman standards: Tops for vexillum and composite standards. In: In Memoriam Alexandri V. Matei (Cluj Napoca 2011) 482; Period. Bl. Hess. Geschver. 1857, 5. Hier ist auch ein Capricorn aufgeführt, das Richtung Wiesbaden gefunden wurde (ebd. 8; von Cohausen 1884, 168); Rossel 1872, 108 mit Taf. 8,5.
[728] Jacobi 1910, 48-51; Oldenstein 1976, 223ff.; dazu auch J. Oldenstein, Ein Numerum-Omnium-Beschlag aus Kreuzweingarten. Bonner Jahrb. 179, 1979, 543-552.
[729] Barthel vermutet dagegen eine abkommandierte Unterstützung von einem Nachbarkastell aus (Jacobi 1909, 108). Reuter nennt die Möglichkeit, dass die Besatzung aus mehreren Centurien sowie einem Kontingent an Treverern bestand (Reuter 2008, 85).
[730] Jacobi 1909, 109 mit Abb. 22.
[731] Kat.-Nr. 119, 1 mit Taf. 2,2. Jacobi 1909, 156 Nr. d5 mit Taf. 28, 33. Das Fragment stammt entweder aus einer Vertiefung neben oder direkt aus Grube [119] in der Verfüllung des 1. Holzkastellgrabens.
[732] Jacobi 1907, 300-301; Jacobi 1909, 61-62 Nr. 1 mit Taf. 21,58. Es handelt sich dabei um drei verschiedene, auf das Bronzeblech einpunktierte Inschriften, die wohl ins dritte Jahrhundert zu datieren sind.
[733] Jacobi 1912, Taf. 18,25 (Z 3449 in Keller 299 im Vicus).
[734] Jacobi 1909, 158 Nr. 42b mit Taf. 28,41.

eine Weihung eines Centuriengenius auf einem Sandsteinfragment[735]. Desweiteren fanden sich auf Amphoren die Inschriften *EXPLO*..[736] und ..*IIVEXI...,* Einen kleinen Einblick in die Bewaffnung der Truppen mag die auf einen Schleifstein eingeritzte Zeichnung zweier Kämpfenden geben[737]. Insbesondere die Form und Verzierung der Schilde sind gut erkennbar.
Wohl fälschlich als *coh. III. TR* bzw. *cohors IV. Treveror*. gelesen wurde ein schon im 18. Jahrhundert gefundener Ziegelstempel[738]. Dieser war allerdings bereits bei den Arbeiten zum ORL verschollen und auch hier bieten sich weitere Interpretationsmöglichkeiten an[739].
Über das weitere Fundmaterial können keine Rückschlüsse auf die stationierten Einheiten gezogen werden. Aus einer Vertiefung im Graben des Erdkastells [1705] stammt ein Hort mit den vollständigen metallenen Bestandteilen einer Pferdeausrüstung, der in das letzte Viertel des zweiten oder den Anfang des dritten Jahrhunderts zu datieren ist, und damit wahrscheinlich zu Periode 3 gehört[740]. Dies, ebenso wie weitere Funde von Pferdegeschirr innerhalb des Kastells belegt zumindest die Anwesenheit von Pferden im militärischen Zusammenhang, was aber für jede Truppenart in einer bestimmten Menge zu erwarten ist.

Den Versuch, über die Innenbebauung auf die Art der Truppeneinheiten zu schließen, lässt die geringe Befundlage nicht zu. Nur für die Zeit des 1. Steinkastells sind mehrere Baracken hypothetisch rekonstruierbar, ihre genaue Anzahl, Form und Größe bleiben jedoch unklar. Für die Retentura ist mit mehreren, rund 35-39 m langen Einzelbauten vielleicht mit jeweils acht Contubernien, zu rechnen. Ihrer möglichen Größen von 15-20 m² nach könnten die einzelnen Räume ca. 5 Personen aufgenommen haben[741]. Damit wäre mit etwa maximal 40 Personen pro Baracke zu rechnen. Ähnliche, in ihrer Länge nur geringfügig kleinere Bauten besaß z.B. das Numeruskastell Hesselbach[742]. Für die Unterbringung einer Centurie wären dann zwei Gebäude notwendig. Generell ist eine sichere Zuordnung einzelner Barackentypen zu bestimmten Truppengattungen ohnehin nicht möglich[743].
Die Innenbauten des 2. Steinkastells in der Prätentura und Retentura sind gänzlich unbekannt.

Die Anwesenheit treverischer Einheiten ist über einen längeren Zeitraum für die Zugmantelkastelle belegt, jedenfalls ab Periode 3.
Für diese Zeit weist die Keramik auch auf das Vorhandensein einer größeren Anzahl an Germanen (vgl. Kapitel VII.4.). Möglicherweise findet sich hier ein Zusammenhang mit der Umstrukturierung noch während des 1. Steinkastells gegen Ende des 2. Jahrhunderts, einer Zeit, in der allgemein die Einreihung von Chatten in die Truppen am Taunuslimes beobachtet werden kann[744]. Jedenfalls spricht die Art und Verteilung der Ware für ihre Einbeziehung in die römischen Truppenformationen. Für die Zeit des 2. Steinkastells gibt es hingegen keine deutlichen Hinweise mehr auf germanische Anwesenheit am Zugmantel.

---

[735] Jacobi 1909, 109, Nr. 5 mit Abb. 20.
[736] Jacobi 1912, 81, Nr. 16.
[737] Jacobi 1913, 78-79 mit Taf. 28,16.
[738] Kraus 1784, (liest Coh III TR), Gercken 1788, 269 (nennt Coh. IV); Jacobi 1909, 177 – CIL XIII 12463.
[739] Möglich wäre nach Stein statt III oder VI auch eine Lesung als Coh I Ān. (Ligatur) oder I Ānt. (Ligatur) Stein 1932, 217-218. Barthel mutmaßte aber wohl zurecht, dass es nahe lag, nach Entdeckung der Trever Inschriften die Truppe auch in andere Fundstücke hinein zu interpretieren (Jacobi 1909,177).
[740] Jacobi 1909, 65-66; Fischer 2012, 217; Schleiermacher 2000, 167. Bemerkenswert ist, dass Glocken in der Regel nicht zu Reit-, sondern zu Kutsch- oder Schlittenpferden gehörten (ebd. 168).
[741] Zu Beginn des 2. Jahrhunderts besassen vergleichbare Unterkünfte pro Mann rund 4 m² (Baatz 1973, 30). Vgl. die Berechnungen mit 2,5 bis 3,5 m² pro Mann in Walheim (Kortüm/Lauber 2004, 391, 392 Tabelle 45).
[742] Baatz 1973, 39: Periode 2 Bau 4 entspricht mit einer Länge von knapp 35 m und einer Breite von 7,3 bis 7,45 m (einschl. Portikus) vage den hypothetischen Mannschaftsbaracken am Zugmantel. Für die ca. 15 m² großen Räume in Periode 1 rechnet Baatz mit einer Anzahl von 4-5 Mann pro Contubernium.
[743] Vgl. Kortüm/Lauber 2004, 380.
[744] Schleiermacher 1951, 147.

Ob sich die Herkunft der Einheiten in den Wohntraditionen widerspiegelt bleibt offen. Die Mehrheit der kleinen Gruben und Keller bestand offenbar zur Zeit des 1. Steinkastells. Vielleicht ist hier ein Hinweis auf die unterschiedlichen Besatzungsmitglieder gegeben, und einer Veränderung mit dem Bau des 2. Steinkastells. Von der standardisierten Vorstellung in ihrer Anzahl festgelegter, einheitlicher Truppen in den einzelnen Lagern muss nach neuerer Forschung ohnehin Abstand gewonnen werden, vielmehr können durchaus verschiedene, anteilige Verbände auch gleichzeitig in den Kastellen stationiert worden sein[745]. Die große Vielfalt möglicher militärischer Formationen ist bei Reuter 1999 detailliert aufgeführt. Auch am Zugmantel ist im 2. Jahrhundert mit verschiedenen, irregulären Einheiten zu rechnen. Eine vollständige Kohorte in Periode 3 ist, auch aufgrund der geringen Größe des Kastells, unwahrscheinlich.

VII.4. Germanen am Zugmantel

Vom Zugmantel ist eine außergewöhnlich große Anzahl germanischer Keramik bekannt[746]. Diese war nahezu überall im Vicus- und Kastellgebiet verbreitet, ein spezifischer lokaler Schwerpunkt ist nicht erkennbar[747]. Bereits Jacobi stellte fest, dass „*die Verwendung der Keramik frühestens in das Ende des 2., mehr aber noch in den Anfang des 3. Jahrhunderts zu setzen*“ sei[748]. Während v. Uslar den Beginn des Umlaufes in einem früheren Zeitraum vermutete, konnte Walter die Datierung Jacobis durch ihre Untersuchung weitgehend bestätigen: das Anfangsdatum setzte sie in die Zeit von 180/200 n. Chr. und geht davon aus, dass die Keramik im ersten Drittel des 3. Jahrhunderts im Vicus genutzt wurde[749]. Diese Zeitspanne entspricht ungefähr der Periode 3b, der Zeit des 1. Steinkastells, als einzelne Baumaßnahmen und Veränderungen im Kastell ersichtlich wurden, bis zum Beginn des 2. Steinkastells im 3. Jahrhundert.
Innerhalb des Kastells ist einzig der Keller [198] als weitgehend geschlossener Fundort germanischer Ware zuweisbar. Viele germanische Scherben stammen außerdem aus dem Brandschutt im Bereich zwischen den Steinmauern des 1. und 2. Steinkastells im Süden, wahrscheinlich in der Nähe der Feuerstelle [212][750]. Wie oben aufgeführt handelt es sich bei diesen Brandschichten wohl um Schutt des 1. Steinkastells, der für den Wall des 2. Steinkastells genutzt wurden. Jacobi notiert in diesem Zusammenhang aufgrund einer Inschrift (211 n. Chr.) sowie verschiedener Münzfunde bis Caracalla die Datierung der Schichten in den Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr[751]. Auch hier finden wir also die Bestätigung, dass die germanische Ware während der Phase des 1. Steinkastells im Umlauf war. Von Bedeutung für die Datierung der Kastelle ist vor allem die in Kapitel V.2.1.4. angesprochene Kulturschicht [1713] unter der Brandschicht, in die die steinernen Principia gebaut wurden. Neben Keramik aus dem 3. Jahrhundert traten auch hier Überreste germanischer Gefäße zutage.
Auch im Vicus findet sich die germanische Ware häufig im Zusammenhang mit Brandschutt: „*südlich außerhalb: Gruben mit Brandschutt und Scherben: viel Bruchstücke germanischer*

[745] Vgl. dazu Kortüm/Lauber 2004, 379.
[746] Jacobi 1909, 172-175; 201; von Uslar 1934, 61-69; Walter 2000.
[747] Vgl. dazu die Ausführung bei Walter 2000, 146-147. Im Ausgrabungsjahr 1912 wird die germanische Keramik als „*besonders zahlreich*“ aufgeführt (Saalburg-Archiv ZU 18), wobei solche Aussagen relativ sind. Das Grabungsgebiet erstreckte sich v.a. auf das Gebiet vor der Südostecke des Kastells im Vicus.
[748] Jacobi 1909, 201.
[749] von Uslar 1934; Walter 2000, 151.
[750] Saalburg-Archiv ZU 18.
[751] Saalburg-Archiv ZU 18; Jacobi 1909, 109 Nr. 7 mit Abb. 22. An anderer Stelle wird die Inschrift dem Spitzgraben des 1. Steinkastells zugewiesen (Saalburg-Archiv ZU 18). Dies ändert indes nichts, da sowohl die Verfüllung als auch der Wall des 2. Steinkastells Überreste der vorhergehenden Phase beinhaltete.

Gefäße. Knöpfe, Spielsteine, Stilus aus Eisen“[752]. Im Keller [242] im südlichen Vicus lag eine Severus Alexander Münze mit Prägeglanz (Prägedatum 222/228 n. Chr.) auf der Sohle unter hohem Brandschutt. Der Keller kann also frühestens 222 n. Chr. zugeschüttet und mit dem Brandschutt überzogen worden sein. Dies korreliert mit dem Bau der Prinicipa und der Inschriftinterpretation gegen Ende des 3. Jahrhunderts. Im Keller lag auch eine halbe germanische Schüssel[753]. Die Brandschichten im Kastell und Vicus deuten auf eine großflächige Zerstörung hin (ob planmäßig verursacht oder durch kriegerische Tätigkeit bleibt offen), auf die der Bau des 2. Steinkastells folgte. Die germanische Ware fand sich großflächig in oder unter den Zerstörungshorizonten. Einzelne Befunde belegen noch eine Vergesellschaftung germanischer Scherben mit Funden bis 230/35[754].
Die Keramik gehört zur rhein-wesergermanischen Gruppe. Nachdem eine frühere Gruppe um die Mitte des 2. Jahrhunderts im Rhein-Main Gebiet auslief, erschien etwa gegen Ende des 2./ Anfang des 3. Jahrhunderts erneut germanische Keramik, insbesondere am Zugmantel, aber auch vereinzelt in anderen Kastellen bis ins Hinterland[755]. Nach Walter handelt es sich um eine „*relativ intakte Gruppe germanischer Siedler, [die] neu in das Römische Reich gekommen sein [müssen]*“[756]. Der Standort Zugmantel sticht durch seine große Menge deutlich hervor. Wie beschrieben lassen sich im Vicus keine „germanischen Wohnbezirke“ eingrenzen, eher scheint die Keramik nahezu überall verteilt zu sein, auch eine abweichende, germanische Bauweise ist nicht ersichtlich[757]. Die Anwesenheit beginnt ungefähr mit Periode 3b. Die Vielfalt der Funde (u.a. auch Spinnwirtel, Tierfiguren, Tonrasseln) und die erkennbare Beeinflussung durch römische Vorbilder bestätigt, dass sich germanische Siedler selbst und über einen längeren Zeitraum am Zugmantel aufgehalten und die Ware vermutlich vor Ort hergestellt hatten[758]. Funde germanischer Scherben am Limes, z.B. im Holzturm am Glaskopf, belegen auch schon früher die Verwendung germanischer Ware und damit wohl das Vorhandensein germanischer Söldner direkt am Limes[759]. Es spricht also vieles dafür, dass Ende des 2. Jahrhunderts Germanen in die militärische Formation am Zugmantel eingegliedert wurden. Sicherlich zeugt das große Vorkommen im Vicus von begleitenden Familienmitgliedern[760]. Gleichartige Keramik und damit ein enger Bezug findet sich v.a. im bekannten Gräberfeld von Gießen[761] sowie vereinzelt in weiteren germanischen Siedlungsgebieten im Vorfeld des Limes[762]. Es konnte aber nachgewiesen werden, dass die

[752] Saalburg-Archiv ZU 18.
[753] Jacobi 1910, 42; Walter 2000, 153.
[754] v. Uslar, 1934, 86.
[755] In weitaus kleineren Mengen z.B. von der Saalburg (Walter 2000, 50, 71). Unabhängig von der Zeitstellung vgl. die Karte Schleiermacher 1951, 144 Abb. 3 und die Auflistung bei Kiechle, 1962, 175 sowie zusammenfassend Walter 2000, 13 mit Abb. 1, 197-198.
[756] Walter 2000, 198.
[757] Sommer erwog, die Grube 40 in den Principia und die Grube 443 im Vicus als mögliche Grubenhäuser anzusprechen (Sommer 1988, 608). Es ist aber eher anzunehmen, dass die Grube im Kastell zur letzten Periode 5 gehört, als der Innenbereich bereits nicht mehr regulär genutzt wurde und damit zeitlich nicht mit der germanischen Keramik übereinstimmt (vgl. Kapitel V.2.1.3.). Es handelt sich m.E. hier eher um eine handwerklich genutzte Anlage, die typologisch einem Grubenhaus ähnelt. Dies diskutiert für selbige Befunde sowie (443, 365 und auch noch den Pfostenbau 615) auch Walter, wobei sie die kaiserzeitliche Datierung dieser Befunde generell in Frage stellt (Walter 2000, 56-58).
[758] Vgl. dazu Schleiermacher 1951, 143-145. Zu Nachahmungen römischer Gefäßformen am Zugmantel siehe auch Hegewisch 2006, 228, 251, 283. Für die Germania magna gilt die Beobachtung, dass insbesondere im elbgermanischen Fundgut eine höhere Adaption römischer Formen erfolgte als im näheren Umfeld von Kastellen und Siedlungen, so auch im Raum der Rhein-Weser-Germanen (ebd. 311).
[759] Schleiermacher 1951, 145.
[760] Vgl. dazu auch Walter 2000, 66-67.
[761] Kiechle 1962, 171-191.
[762] Vgl. dazu zusammenfassend Walter 2000, 59-60. – Im Jahr 2006 wurden bei Wetzlar-Dalheim im Lahntal Siedlungsspuren mit einer Grabenanlage gefunden, die ebenfalls in diese Zeit datiert (N. Boenke/ F. Lorscheider, Germanische Ansiedlungen im Lahntal. Hessen Arch. 2006, 89-92 (Stuttgart 2007) 90).

germanische Keramik der Limeskastelle nicht aus dem Lahntal importiert, sondern am Fundort bzw. in der Nähe lokal produziert wurde[763].
Aus welchem Grund gerade am Zugmantel germanische Personenkreise angesiedelt wurden, ist ungewiss. Der Durchgang der Hühnerstrasse ins Lahntal mag von gewisser Bedeutung gewesen sein, wie sich auch z.B. im Kastell Saalburg, das ebenfalls an einer Passstraße lag, germanische Ware fand, allerdings in deutlich geringerer Anzahl. Vom Zugmantel befanden sich die bekannten germanischen Siedlungen ungefähr 70-100 km entfernt (aber nur rund 15 km vor dem Wetteraulimes). Vielleicht wollte man nach den Chatteneinfällen 162 n. Chr. und 172 n. Chr. eine gewisse Stabilität erringen. Wohl mit Recht mutmaßte Schleiermacher eine Aufnahme von Chatten in den letzten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts, da „*es [ ] nicht der sonstigen Gepflogenheit der Römer [entspricht], in diesen Fällen den Besiegten [ ] die unmittelbare Berührung mit ihren Stammesgenossen zu belassen*“[764]. Dies lässt sich durch das Fundmaterial am Zugmantel bestätigen.
Die Präsenz einer germanischen Bevölkerungsgruppe wird neben der Keramik auch durch weitere Einzelfunde bestätigt. So fanden sich am Zugmantel zwei Riemenendbeschläge, von denen jedenfalls einer originär germanischer Herkunft aus dem skandinavischen Raum ist, der andere vielleicht auch eine Überarbeitung oder Nachahmung darstellt[765]. Innerhalb des mit der Keramik ungefähr gleichzeitigen Fibelspektrums am Zugmantel handelt es sich bei ca. 10% um germanische Fibelformen[766]. Unsicher ist ein südlich vom Zugmantel gefundener „germanischer Mahlstein“ ohne nähere Informationen[767].

[763] S. Biegert/D. Walter, Naturwissenschaftliche Untersuchungen zu germanischer und römischer Keramik. In: M. Frey/N. Hanel (Hrsg.), Archäologie, Naturwissenschaften, Umwelt. Beiträge der Arbeitsgemeinschaft „Römische Archäologie“ auf dem 3. Deutschen Archäologenkongreß in Heidelberg 25.5.-30.5.1999. BAR International Series 929 (Oxford 2001) 75.
[764] Schleiermacher 1951, 147.
[765] S. Matešić, Germanen am Limes – Riemenendbeschläge als Indikatoren für germanische Präsenz in römischen Militärlagern. In: B. V.Valentin/A. Abegg-Wigg/R. Bleile/ U. Ickerodt, Interaktion ohne Grenzen. Beispiele archäologischer Forschungen am Beginn des 21. Jahrhunderts. Festschrift für Claus von Carnap-Bornheim zum 60. Geburtstag (Schleswig 2017) 347-356.
[766] Böhme 1972, 53.
[767] Period. Bl. Hess. Geschver. 1857, 12. Aufgeführt ist ein „*germanischer Mahlstein aus Basalt, im Felde bei Neuhof gefunden*“.

VIII. Das Kastell Zugmantel im archäologisch-historischen Kontext

Periode 1a,b

Das erste Kastell auf dem Zugmantel (Erdkastell) wurde in Holz-Erde-Bauweise (Periode 1a) frühestens in spättraianischer Zeit, eher aber zu Beginn der Regierung Hadrians errichtet. Als historischer Hintergrund ist die hadrianische Fortführung des traianischen Bauprogramms gegeben. Das unter Traian einer strukturellen Verwaltung unterzogene rechtsrheinische Gebiet, das bereits mit einigen an der Grenze gelegenen Kastellen gesichert war, erfuhr in dieser Zeit eine Konsolidierung durch Neubau und weiterer Verlegung von Kastellen und der Errichtung der Limespalisade[768]. Dabei geht man heute allerdings nicht mehr von einem starren Bauprogramm aus, sondern einer regional differierenden Entwicklungsgeschichte der Grenze, die durch strategische sowie naturräumliche Aspekte beeinflusst war[769]. Aus dem nahegelegenen Wiesbaden waren spätestens 122 n. Chr. die militärischen Einheiten abgezogen worden[770]. Auch die Belegung des kleinen Kastells Heidekringen, nur wenige Kilometer südlich des Zugmantels, endete um diese Zeit. Hadrian selbst besuchte 121/122 n. Chr. die Provinz[771]. Damit bewachte der Militärposten Zugmantel zusammen mit der wenige Jahre zuvor (in spättraianischer Zeit) errichteten Anlage auf der Saalburg den gesamten Taunuslimes. Dieser Grenzabschnitt war nur schwach befestigt und darf – im Gegensatz zur westlich gelegenen Wetterau, die bereits früher und auch im weiteren Verlauf deutlich stärker angelegt war[772] – als nicht besonders gefährdeter und eher unbedeutender Abschnitt betrachtet werden. Die weiten Wälder und großen Entfernungen zu den Germanen boten offenbar einen zusätzlichen Schutz, der sich in der recht weitmaschigen Kastellkette und geringen Truppenstationierung widerspiegelt. Der einzige archäologisch gesicherte Durchgang befand sich auf dem Saalburgpass, aber auch am Zugmantel verweisen die Beobachtungen sowie strategische Überlegungen auf einen Durchlass am Limes im Bereich der – wahrscheinlich bereits vorrömisch genutzten – Hühnerstrasse[773]. Somit kontrollierte die Anlage den Verkehr und Warenaustausch ins freie Germanien zum Limburger Becken. Auf der Saalburg sind der Ausbau der Straße und die Anlage des Durchgangs durch Weihungen um die Mitte des 2. Jahrhunderts zu datieren[774]. Relativchronologisch ist eine Ausbauphase Periode 1b des Erdkastells (Annex) greifbar.

Periode 2 und 3a,b

Die Limeslinie schließt sich mit der Errichtung der Anlagen von Kemel, Heftricht, Feldberg und Kapersburg unter Antoninus Pius und ist wohl Teil eines größeren Bauprogrammes am Obergermanischen Limes, das in verschiedenen Neugründungen und Umbaumaßnahmen zu beobachten ist[775]. Kastelle und Holztürme am Limes wurden nun zunehmend durch steinerne

---

[768] Steidl 2008, 38-43. Dendrodaten der Palisade bei Marköbel ergeben ein Fälldatum von 119/120 n. Chr. – Eine erste Ausbauphase des Limes mit Pfostenweg und Holztürmen fand bereits in traianischer Zeit um 110/115 n. Chr. statt (Schallmayer 2010, 35-37).

[769] Th. Becker, Von einer Grenze umgeben? Zur Einheitlichkeit der Grenzsicherung am hessischen Abschnitt des Limes. In: F. M. Ausbüttel/U. Krebs/G. Maier, Die Römer im Rhein-Main-Gebiet (Darmstadt 2012) 207. – Dies schließt mit ein, dass die Maßnahmen nicht immer zeitgleich erfolgten.

[770] M. Mattern, Die römischen Steindenkmäler des Stadtgebiets von Wiesbaden und der Limesstrecke zwischen Marienfels und Zugmantel. CSIR Deutschland Band II, 11 Germania Superior (Mainz 1999), 6. – Eher ist von einem traianischen Ende des Wiesbadener Kastells auszugehen (Oldenstein-Pferdehirt 1983, 335).

[771] Zu den Reisen Hadrians: W. Moschek, Der Römische Limes. Eine Kultur- und Mentalitätsgeschichte (Speyer 2011), 185, 191.

[772] Vgl. dazu Moneta 2018, 143 mit weiterer Literatur.

[773] Ein „*wangenartig zurückgebogener*“ Durchlass wurde von Jacobi vermerkt, bleibt aber unsicher (Jacobi 1895b, 429 mit Abb.)

[774] Moneta 2018, 144-145; Moneta 2010, 20f.

[775] Vgl. zusammenfassend Moneta 2018, 146-147.

Bauten ersetzt. In dieser Zeit erfolgten auch am Zugmantel die Vergrößerung des Kastells und der erste Ausbau der Umwehrung in Stein, möglicherweise aber zunächst mit einer vorhergehenden zweiten Holzphase (Periode 2), die bereits die Ausmaße des 1. Steinkastells besass. Deren hölzerne Torbauten blieben wohl bei der Anlage der Trockenmauer bestehen und auch im Innenbereich gibt es keine Hinweise auf steinerne Bauten.
Umbaumaßnahmen innerhalb des Kastells sind dann wieder gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu beobachten. Von besonderem Stellenwert ist dabei der Münzfund aus dem Keller [168], der mit der Schlussmünze des Commodus 186/187 n. Chr. endet. Wahrscheinlich hat man bereits kurz danach das alte Kastellschema stellenweise verändert und den Durchgang im Osten, das Haupttor, vergrößert (Periode 3b). Ältere Baustrukturen auf der geänderten Hauptachse des Kastells wurden mit der neuen Via Praetoria überbaut. Zu dieser Zeit scheint sich auch in der Besatzung eine Änderung vollzogen zu haben. Vermehrt auftretende germanische Keramik spricht für eine Einbeziehung germanischer Söldner in die stationierte Einheit. In diese Zeit fällt auch die Erbauung der Kastelle Niederbieber und Holzhausen und damit einhergehend größere Befestigungsmaßnahmen in severischer Zeit[776]. Bis dahin war die gesamte Strecke zwischen Niedernberg und Saalburg nur von kleinen Auxiliarvexillationen überwacht[777], nun erfolgten ein Ausbau der Grenzanlagen sowie eine Verstärkung ihrer Personenanzahl.
Vielleicht wurde zu Ehren des Besuches Caracallas in Obergermanien im Jahr 213 n. Chr., der nach einem Feldzug den Konflikt mit den Germanen beruhigt hat, eine Begrüßungsinschrift am Tor angebracht worden, von der noch die Reste der Bronzebuchstaben zeugen.

Periode 4
In severischer Zeit – frühestens 223 n. Chr., wahrscheinlich aber eher gegen Ende des 1. Drittels des 3. Jahrhunderts – wurde das zweite, auf 2,3 ha vergrößerte Steinkastell (Periode 4) errichtet. Zu diesem gehörten nun auch die große, steinerne Principia mit hölzerner Vorhalle. Brandschichten unter dem Hauptgebäude, in der Umwehrung sowie aus einzelnen Gruben und Keller belegen ein weiträumiges, vorhergehendes Brandereignis[778]. Dieses ließe sich aufgrund des neuen Datierungsansatzes des 2. Steinkastells möglicherweise in die 30er Jahre des 3. Jahrhunderts legen, so dass eine Verbindung zu den Zerstörungen um 233 n. Chr. nicht vollständig auszuschließen ist. Die germanischen Kriegszüge und großflächigen Zerstörungen folgten auf den Abzug eines beachtlichen Teils der römischen Truppen in den Osten unter Severus Alexander.
Als Besatzung sind treverische Einheiten belegt, wobei fragwürdig bleibt, ob es sich nun um eine vollständige Kohorte oder eher kleinere Truppenteile handelte. Germanische Gruppen sind nun auf dem Zugmantel kaum mehr über das Fundmaterial nachweisbar.
Einzelne Beobachtungen weisen auf Umstrukturierungen im 2. Viertel des 3. Jhs. Die in einem Pfeiler in Keller 203 eingebauten Spolien einer Inschrift des Maximinus Thrax belegen eine veränderte Gestaltung im Kastell nach 238 n. Chr. In den umliegenden Schichten weisen Fragmente mit Brandspuren darauf hin, dass der Pfeiler dann später zu einem unbekannten Zeitpunkt wohl gewaltsam zerstört wurde.

[776] Die Gründung von Niederbieber erfolgte zu Beginn der Herrschaft von Septimius Severus, Holzhausen wahrscheinlich etwas später, aber noch vor 213 n. Chr. (Kortüm 1998, 36-37; Scholz 2002/2003, 54-55).
[777] Vgl. ausführlicher Reuter 1999, 410.
[778] Brandschichten waren auch im Vicus zu beobachten. Bechert sieht in den Brandschichten und dem Neubau des Steinkastells eine kriegerische Zerstörung durch einen Alemanneneinfall (T. Bechert, Ein Alamanneneinfall am Obergermanischen Limes unter Elagabal. In: Epigr. Stud. 8 (Düsseldorf 1969) 53-62. Auch Fabricius brachte die Brandschichten mit kriegerischen Ereignissen in Verbindung (E. Fabricius, Die Entstehung der römischen Limesanlagen in Deutschland. Vortrag vor der 46. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Strassburg am 3. Oktober 1901 (Lintz 1902) 17).

Späte Nutzung: Periode 5

Eine zeitliche Abgrenzung zwischen den Perioden 4 und 5 ist momentan nicht möglich. Die bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts zunehmende Dezimierung der Truppen am Limes unter Maximinus Thrax (236 n. Chr.) und Gordian III. (241/242 n. Chr.) findet ihren Niederschlag auch am Zugmantel. Ab einem unbekannten Zeitpunkt wurde das Kastell nicht mehr regulär genutzt, wovon nachträglich eingebaute Heizungen und ein Backofen in den Principia zeugen. Möglicherweise erfolgte auch in dieser Phase der Einbau der breiten Quermauer mittig durch die Principia. Ähnliche Umnutzungen sowie Reduktionen finden sich auch in vielen anderen Kastellen, wahrscheinlich überwiegend in den 40er und 50er Jahren des 3. Jahrhunderts[779]. Damit war in dieser Zeit die durchgehende Überwachung am Limes nicht mehr gegeben.

Nach den Münzfunden war der Zugmantel noch mindestens bis 251/53 n. Chr. besiedelt. Die späteste Münze – von Kaiser Trebonianus Gallus (251/53 n. Chr.) – wurde über dem südöstlichen Kastellgraben gefunden. Die Schlussmünze eines 140 Münzen umfassenden Hortes im Vicus bezeugt eine Niederlegung nach 249/251 n. Chr. Offenbar wurde über dieser Grube noch ein langgestrecktes Hallengebäude errichtet, was eine Bautätigkeit noch in den 50er Jahren des 3. Jahrhunderts belegt.

Nach Jacobi wurde der Zugmantel „*nach einer letzten, gründlichen Zerstörung verlassen, ohne den Platz geräumt zu haben*“[780]. Verschiedene Brandschichten, die aber nicht näher zu bestimmen sind, weisen zwar auf Brände im Innern des Kastells hin, für eine gesicherte Aussage über eine großflächige, gewaltsame Zerstörung fehlen aber stratigraphische Angaben und sichere Belege. Deutliche Brandspuren fanden sich auch im Wachturm Strecke 3/15 mit Scherbenmaterial aus der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts[781]. Es ist gut möglich, dass mit dem Abzug weiterer Truppen vom Limes durch Valerian 253 n. Chr. auch die Anlage auf dem Zugmantel weitgehend ohne militärische Präsenz blieb, vielleicht auch geplündert oder umgenutzt wurde, und in einem längeren Prozess, der spätestens mit dem Ende des Gallischen Sonderreiches 274 endete, endgültig aufgegeben wurde[782].

Einzelfunde bestätigen jedenfalls eine römische Präsenz entlang des Limes bis in diese Zeit[783].

[779] B. Steidl, Die Wetterau vom 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Mat. z. Vor- u. Frühgesch. Hessen 22 (Wiesbaden 2000), 115; M. Klee, Der römische Limes in Hessen. Geschichte und Schauplätze des UNESCO-Welterbes (Regensburg 2009) 30. Vgl. auch die detaillierten Aufführungen bei Moneta 2018, 135-137 und 152-154 mit weiterer Literatur.

[780] Saalburg-Jahrb. 6, 1914/1924, 23.

[781] H. Schoppa, Neue Beobachtungen am Obergermanischen Limes. Fundber. Hessen 7, 1967, 78-83.

[782] Vgl. Steidl 2008, 212-213.

[783] Vgl. Moneta 2018, 155 mit weiterer Literatur.

IX. Zusammenfassung

Mit dieser Arbeit wurden die Altgrabungen im Kastell Zugmantel erneut aufgearbeitet, mit dem Ziel, die Befunde und ihr zugehöriges Fundmaterial vollständig vorzulegen und dadurch neue Erkenntnisse zu dem Kastellplatz zu erlangen.
Die Transkription der Tagebücher, die Suche und Aufnahme des Fundmaterials, der Abgleich mit den Publikationen sowie die Durchsicht der Skizzenbücher und das Erstellen eines neuen Gesamtplanes dienten als Grundlage für die Bearbeitung. Auch wenn durch das Vorgehen bei den Altgrabungen leider viele wichtige Informationen verloren gingen, ist hervorzuheben, dass besonders die Dokumentationen und Überlegungen von L. und H. Jacobi von großer Kenntnis zeugen und genauestens durchdacht waren, und viele Interpretationen nun in großen Teilen bestätigt werden konnten.
Mit dem Katalog und der Überarbeitung des Gesamtplanes besteht nun für das Kastell Zugmantel eine vollständige Befundvorlage, in der jeder einzelne Befund ansprechbar ist und die dazu bekannten Informationen und Fundzusammenstellungen nachvollziehbar sind und für weitere Auswertungen genutzt werden können.
Auch wenn die Bearbeitung von Altgrabungen immer an ihre Grenzen stößt und auch zu Beginn nie abschätzbar ist, inwieweit neue Erkenntnisse überhaupt zu erwarten sind, erbrachte die Besprechung und das Zusammenführen vielfach erörterter Fragestellungen neue Schlüsse und Überlegungen. Folgende Ergebnisse und Hypothesen der Arbeit sind hierbei besonders hervorzuheben:

1. Die Anfangsdatierung des Erdkastells (Periode 1) in hadrianische Zeit ist zu bestätigen. Sein Ende fand das Kastell gegen Mitte des 2. Jahrhunderts, wahrscheinlich im Laufe der 40er Jahre.
2. These: War der Grund für den Bau des Annexes ein frühes Badegebäude?
3. These: Bestand nach dem Erdkastell (Periode 1) ein weiteres Holzkastell (Periode 2) etwa bereits in den Ausmaßen des 1. Steinkastells (Periode 3)?
4. Mehrere Umstrukturierungen gegen Ende des 2. Jahrhunderts weisen auf eine weitere Phase innerhalb des 1. Steinkastells (Periode 3b).
5. Der Bau des 2. Steinkastells und der Principia fand gegen Ende des 1. Drittel des 3. Jahrhunderts, jedenfalls nicht vor 223 n. Chr. statt.

Darauf aufbauend bleibt noch viel Raum für weitere Interpretationen und Forschungen. Offen bleibt auch die erneute Aufarbeitung des Vicus, dessen Geschichte eng mit dem Kastell verknüpft und von dessen Entwicklung beeinflusst war. Auch im Vicus lassen sich mehrere Perioden nachweisen, die offenbar mit jenen des Kastells weitgehend übereinstimmen[784]. Hier sind durch weitere Bearbeitungen, die auch das Fundmaterial mit einschließen, sicherlich noch detailliertere Ergebnisse zu erwarten, obgleich auch hier die Arbeiten der frühen Ausgräber sowie die Untersuchungen C.S. Sommers bereits sehr aufschlussreich waren.
Somit ist zum Schluß noch einmal auf die beiden anfangs aufgeführten Zitate zurückzukommen: Noch immer bietet der Kastellplatz Zugmantel genügend Möglichkeiten und Material für weitere, ausgedehnte und zeitintensive Forschungen. Und es wird sicherlich noch lange dauern, bis der Fundplatz tatsächlich „*ein für allemal für die Nachforschung abgethan und erledigt werden mochte*“.

[784] Jacobi 1913, 7; Sommer 1988, 528. Diese reichen ungefähr bis Mitte des 2. Jahrhunderts (~ Kastell Periode 1), bis Commodus (~ Kastell Periode 2/3a), bis Severus Alexander (~ Kastell Periode 3b), bis Ende (~ Kastell Periode 4-5).

X. Verzeichnis der abgekürzten Literatur

Alfs 1942	J. Alfs, Zugmantelgrabung 1937. Germania 26, 1942, 135- 141.
Baatz 1963/64	D. Baatz, Die Grabungen im Kastell Echzell 1962. Saalburg-Jahrb. 21, 1963/64, 32-58.
Baatz 1967	D. Baatz, Die gestempelten Ziegel aus dem Bad des Zugmantel-Kastells. Saalburg-Jahrb. 24, 1967, 40-74.
Baatz 1973	D. Baatz, Kastell Hesselbach und andere Forschungen am Odenwaldlimes. Limesforsch. 12 (Berlin 1973).
Baatz 1994	D. Baatz, Bauten und Katapulte des römischen Heeres. Mavors Roman Army Researches 11 (Stuttgart 1994).
Baatz 1995	D. Baatz, Die Wassermühle bei Vitruv X 5,2. Ein archäologischer Kommentar. Saalburg-Jahrb. 48, 1995, 5-18.
Barthel 1913	W. Barthel, Die Erforschung des obergermanisch-raetischen Limes in den Jahren 1908-1912. Ber. RGK 6, 1910-1911 (1913), 114-181.
Biegert 1999	S. Biegert, Römische Töpfereien in der Wetterau. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 15 (Frankfurt am Main 1999).
Böhme 1970	A. Böhme, Englische Fibeln aus den Kastellen Saalburg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 27, 1970, 5-20.
Böhme 1972	A. Böhme, Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 29, 1972, 5-112.
Büttner 1962	A. Büttner, Figürlich verzierte Bronzen vom Kastell Zugmantel, Saalburg-Jahrb. 20, 1962, 62-75.
Büttner/Schlehofer 2019	J. Büttner/ J.H. Schlehofer, Die römischen Schnellwaagen im Saalburgmuseum. Saalburg-Jahrb. 60, 2019, 113-154.
CIL	Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Corpus Inscriptionum Latinarum Bd. I-XVII (Berlin 1862ff.).
von Cohausen	A. von Cohausen, Der römische Grenzwall in Deutschland: militärische und technische Beschreibung desselben (Wiesbaden 1884).
Czysz 2003	W. Czysz, Heldenbergen in der Wetterau: Feldlager, Kastell, Vicus. Limesforsch. 27 (Mainz 2003).
Davison 1989	D. P. Davison, The Barracks of the Roman Army from the st to 3rd Centuries A.D. BAR Int. Ser. 472 (Oxford 1989).
Ditmar-Trauth 1995	G. Ditmar-Trauth, Das Gallorömische Haus. Zu Wesen und Verbreitung des Wohnhauses der gallorömischen Bevölkerung im Imperium Romanum 1. Antiquates 10 (Hamburg 1995).
Düerkop/Eschbaumer 2007	A. Düerkop/P. Eschbaumer, Die Terra Sigillata im römischen Flottenlager an der Alteburg in Köln. Das Fundmaterial der Ausgrabungen 1998. Kölner Studien Arch. röm. Prov. 9 (Rahden/Westf. 2007).
Ehmig 2007	U. Ehmig, die römischen Amphoren im Umland von Mainz. Frankfurter Arch. Schriften 5, Wiesbaden (2007).
Etti 2018	M. Etti, Shrines and Religion in the Zugmantel Fort and Vicus. In: C.S. Sommer/S. Matešić (Hrsg.), Limes XXIII. Beitr. zum Welterbe Limes 4/1 (Mainz 2018) 950-956.
Fabricius 1936	E. Fabricius, Das Kastell Zugmantel. In: ORL A, Bd. II 1, Die Strecken 3-5 (Berlin/Leipzig 1936) 61-73.

Fellmann 1958	R. Fellmann, Die Principia des Legionslagers Vindonissa und das Zentralgebäude der römischen Lager und Kastelle (Brugg 1958).
Fellmann 1983	R. Fellmann, Principia - Stabsgebäude. Kl. Schr. z. Kennt. röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschlands 31 (Stuttgart 1983).
Fingerlin 1986 Kinzigtalstraße.	G. Fingerlin, Ein neues römisches Kastell an der Arch. Nachr. aus Bad. 36, 1986, 8-22.
Fischer 2012	Th. Fischer, Die Armee der Caesaren. Mit Beiträgen von R. Bockius, D. Boschung und Th. Schmidts (Regensburg 2012).
Fölzer 1913	E. Fölzer, Die Bilderschüsseln der ostgallischen Sigillata-Manufakturen (Bonn 1913).
Franke 1956	P. R. Franke, Die römischen Fundmünzen aus dem Saalburg-Kastell. Saalburg-Jahrb. 15, 1956, 5-28.
Franke 1958	P. R. Franke, Die Münzfunde vom Kastell Zugmantel aus dem Jahre 1925. Saalburg-Jahrb. 17, 1958, 92-93.
FMRD	J. Gorecki/ H.-W. Ritter, Kastell Zugmantel. In: Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland, Abt. V, Bd. 1, 2 (Berlin 1994), 41-232.
Gercken 1788	Ph. W. Gercken, Reisen durch Schwaben, Baiern die angränzende Schweiz, Franken, die Rheinische Provinzen, und an der Mosel (Worms 1788)
Gnade 2022	B. Gnade, Relative Chronologie der Rehinzaberner Reliefsigillata. Seriation, Punzen- und Stilanalyse (Köln 2022).
Grönke 1997	E. Grönke, Das römische Alenkastell Biricianae in Weissenburg i. Bay. Die Grabungen von 1890 bis 1990. Limesforsch. 25 (Mainz 1997).
Habel 1802	C. F. Habel, Römische Alterthümer. Kaiserlich privilegierter Reichs- Anzeiger 288, 1802, 3633-3639.
Hanel 2010	N. Hanel, Groß-Gerau II. Die reliefverzierte Terra sigillata der Ausgrabungen von 1989-1992 im römischen vicus von Groß-Gerau, - Auf Esch. Frankfurter Arch. Schr. 12 (Bonn 2010).
Hartley/Dickinson 2008a	B. R. Hartley/ B. M. Dickinson, Names on Sigillata. An Index of Makers' Stamps & Signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware). Vol. 1 (London 2008).
Hartley/Dickinson 2008b	. R. Hartley/ B. M. Dickinson, Names on Sigillata. An Index of Makers' Stamps & Signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware). Vol. 2 (London 2008).
Hartley/Dickinson 2008c	B. R. Hartley/ B. M. Dickinson, Names on Sigillata. An Index of Makers' Stamps & Signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware). Vol. 3 (London 2008).
Hartley/Dickinson 2009a	B. R. Hartley/ B. M. Dickinson, Names on Sigillata. An Index of Makers' Stamps & Signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware). Vol. 4 (London 2009).
Hartley/Dickinson 2009b	B. R. Hartley/ B. M. Dickinson, Names on Sigillata. An Index of Makers' Stamps & Signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware). Vol. 5 (London 2009).
Hartley/Dickinson 2010	B. R. Hartley/ B. M. Dickinson, Names on Sigillata. An Index of Makers' Stamps & Signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware). Vol. 6 (London 2010).

Hartley/Dickinson 2011a	B. R. Hartley/ B. M. Dickinson, Names on Sigillata. An Index of Makers' Stamps & Signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware). Vol. 7 (London 2011).
Hartley/Dickinson 2011b	B. R. Hartley/ B. M. Dickinson, Names on Sigillata. An Index of Makers' Stamps & Signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware). Vol. 8 (London 2011).
Hartley/Dickinson 2012	B. R. Hartley/ B. M. Dickinson, Names on Sigillata. An Index of Makers' Stamps & Signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware). Vol. 9 (London 2012).
Hegewisch 2006	M. Hegewisch, Germanische Adaptionen römischer Importgefäße. Ber. RGK 86, 2005, (2006), 197-348.
Heiligmann 1990	J. Heiligmann, der „Alb-Limes“. Ein Beitrag zur römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 35 (Stuttgart 1990).
Heising 2007	A. Heising, Figlinae Mogontiacenses. Die römischen Töpfereien von Mainz. Ausgrab. u. Forsch. 3 (Remshalden 2007).
Höpken 2015	C. Höpken, Römische Austern aus Bonn und den Limeskastellen Zugmantel, Alteburg-Heftrich und Saalburg. Saalburg-Jahrb. 58, 2015, 89-103.
Huld-Zetsche 1972	I. Huld-Zetsche, Trierer Reliefsigillata, Werkstatt I. Mat. Röm. Germ. Keramik 9 (Bonn 1972).
Huld-Zetsche 1993	I. Huld-Zetsche, Trierer Reliefsigillata, Werkstatt II. Mat. Röm. Germ. Keramik 12 (Bonn 1993).
Hunold 1997	A. Hunold, Der römische Vicus von Alzey (Mainz 1997).
Isings 1957	C. Isings, Roman Glass from Dated Finds. Archaeologica Traiectina 2 (Groningen-Djakarta 1957).
Jacobi 1894	L. Jacobi, Das Kastell Zugmantel. Arch. Anzeiger 1894, 164-165.
Jacobi 1895a	L. Jacobi, Die Ausgrabungen im Kastell Zugmantel. Arch. Anzeiger 1895, 209-210.
Jacobi 1895b	L. Jacobi, Strecke Grauer Berg bis Kemel. Limesbl. 16, 1895, 429-437.
Jacobi 1906a	L. Jacobi, Kastell Zugmantel. Museographie der Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 25, 1906, 442-445.
Jacobi 1906b	L. Jacobi, Kastell Zugmantel. Saalburg-Jahresber. 1906, 6-9.
Jacobi 1907a	L. Jacobi, Kastell Zugmantel. Museographie der Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 26, 1907, 299-301.
Jacobi 1907b	L. Jacobi, Kastell Zugmantel. Saalburg-Jahresber. 1907, 9-11.
Jacobi 1908a	H. und L. Jacobi, Museographie Zugmantel. Ber. RGK 4, 1908, 28-29, 36, 40, 44-45, 46-47, 50-51, 53.
Jacobi 1908b	H. und L. Jacobi, Kastell Zugmantel. Saalburg-Jahresber. 1908, 10-12.
Jacobi 1909	L. Jacobi, Das Kastell Zugmantel. In: ORL B 8 (1909).
Jacobi 1909b	H. und L. Jacobi, Museographie Zugmantel. Ber RGK 5, 1909, 33, 39, 42, 47, 52, 54, 56, 58-59, 62-64.
Jacobi 1909c	H. und L. Jacobi, Kastell Zugmantel. Saalburg-Jahresber. 9, 1909, 11-17.
Jacobi 1910	H. Jacobi, Die Ausgrabungen. Kastell Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 1, 1910, 36-58.

Jacobi 1911	H. Jacobi, Die Ausgrabungen. Kastell Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 2, 1911, 23-55.
Jacobi 1912	H. Jacobi, Die Ausgrabungen. Kastell Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 3, 1912, 27-71.
Jacobi 1913	H. Jacobi, Die Ausgrabungen. Kastell Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 5 II, 1913 (1924), 1-105.
Jacobi 1930	H. Jacobi, Die Ausgrabungen der Jahre 1925-28. Kastell Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 7, 1930, 35-78.
Jacobi 1932	H. Jacobi, Arbeitsgebiet des Saalburgmuseums. Kastell Zugmantel. Germania 16, 1932, 159-161.
Jacobi 1934	H. Jacobi, Die Be- und Entwässerung unserer Limeskastelle. Saalburg-Jahrb. 8, 1934, 32-60.
Jacobi 1935	H. Jacobi, Arbeitsgebiet des Saalburgmuseums. Kastell Zugmantel. Germania 19, 1935, 173-174.
Johnson 1987	A. Johnson, Römische Kastelle des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. in Britannien und in den germanischen Provinzen des Römerreiches (Mainz 1987).
Jorns 1951	W. Jorns, Die Ausgrabungen am Zugmantel im Herbst 1935. Saalburg-Jahrb. 10, 1951, 50-54.
Kemkes 2016	M. Kemkes, Das römische Donaukastell Rißtissen. Materialhefte Arch. Baden-Württemberg 101 (Stuttgart 2016).
Kiechle 1962	F. Kiechle, Das Giessener Gräberfeld und die Rolle der Regio Translimitana in der römischen Grenzpolitik. Historia 11, H. 2, 1962, 171-191.
Knorr/Sprater 1927	R. Knorr/ F. Sprater, Die westpfälzischen Sigillatamanufakturen von Blickweiler und Eschweiler Hof (Speyer 1927).
Kortüm 1995	K. Kortüm, Portus-Pforzheim. Untersuchungen zur Archäologie und Geschichte der Stadt Pforzheim. Quellen und Studien zur Geschichte der Stadt Pforzheim 3 (Sigmaringen 1995).
Kortüm 1998	K. Kortüm, Zur Datierung der römischen Militäranlagen im obergermanisch-rätischen Limesgebiet. Chronologische Untersuchungen anhand der Münzfunde. Saalburg-Jahrb. 49, 1998, 5-65.
Kortüm/Lauber 2004	K. Kortüm/J. Lauber, Walheim I. Forsch. u. Ber. z. Vor- und Frühgesch. in Baden-Württemberg 95 (Stuttgart 2004).
Kraus 1784	Kraus, Umständliche Nachricht von dem Zug des Polgrabens über das Gebirg von dem Ort Kemel her bis an den Feldberg. Hanau. Magazin 7, 1784, 9-24.
Künzl 1984/85	E. Künzl, Der Schröpfkopf vom Limeskastell Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 40-41, 1984/85, 30-33.
Manning/Scott 1979	H. Manning/ I. R. Scott, Roman Timber Military Gateways in Britain and on the German Frontier. Britannia 10, 1979, 19-61.
Martin-Kilcher 1994	S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 7 (Augst 1994).
Mees 2002	A. W. Mees, Organisationsformen römischer Töpfer-Manufakturen am Beispiel von Arezzo und Rheinzabern. Monogr. RGZM 52, 1 (Mainz 2002).
Moneta 2010	C. Moneta, Der Vicus des römischen Kastells Saalburg (Mainz/ Bad Homburg 2010).
Moneta 2018	C. Moneta, Die Saalburgkastelle. Auswertung der Altgrabungen (Darmstadt/Bad Homburg 2018).

Müller 1968	G. Müller, Das Lagerdorf des Kastells Butzbach. Limesforsch. 5 (Berlin 1968).
Nuber 1974	H. U. Nuber, Römisches Steinkastell Hofheim, Main-Taunus-Kreis. Vorbericht über die Grabungen 1969-1970. Fundber. Hessen 14, 1974, 227-250.
Oelmann 1914	F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Mat. Röm.- Germ. Keramik (Frankfurt 1914).
Oldenstein 1976	J. Oldenstein, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. Studien zu Beschlägen und Zierrat an der Ausrüstung der römischen Auxiliareinheiten des obergermanisch-rätischen Limesgebietes aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr. Ber. RGK 57, 1976, 49-284.
Oldenstein-Pferdehirt 1983	B. Oldenstein-Pferdehirt, Die römischen Hilfstruppen nördlich des Mains. Jahrb. RGZM 30, 1983, 303-
Oenbrink 1998	W. Oenbrink, Die Kölner Jagdbecher im römischen Rheinland, Kölner Jahrb. 31, 1998, 71-252.
ORL	E. Fabricius/F. Hettner/O. von Sarvey (Hrsg.), Der Obergermanisch-Raetische Limes des Römerreiches. Abteilungen A und B. Lieferungen I-LVI (Berlin/Leipzig 1894-1937).
Pfahl 2015	S. F. Pfahl, Provinzialprägungen des Ostens vom Kleinen Feldberg, der Saalburg und dem Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 58, 2014, 71-88.
Pferdehirt 1976	B. Pferdehirt, Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforsch. 16 (Berlin 1976).
Pferdehirt 1986	B. Pferdehirt, Die römische Okkupation Germaniens und Rätiens von der Zeit des Tiberius bis zum Todes Trajans. Jahrb. RGZM 33, 1986, 221-320.
Pietsch 1983	M. Pietsch, Die römischen Eisenwerkzeuge von Saalburg, Feldberg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 39, 1983, 5-132.
Pietsch 1988	M. Pietsch, Römische Eisenwerkzeuge vom Zugmantel. Ein Nachtrag. Saalburg-Jahrb. 44, 1988, 28-32.
Planck 1975	D. Planck, Arae Flaviae I. Neue Untersuchungen zum römischen Rottweil. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1975).
Remesal Rodriguez 1997	J. Remesal Rodríguez, Heeresversorgung und die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Baetica und Germanien (Stuttgart 1997).
Reuter 1999	M. Reuter, Studien zu den numeri des Römischen Heeres in der Mittleren Kaiserzeit. Ber. RGK 80, 1999, 357-569.
Reuter 2008	M. Reuter, Cohortes Treverorum am Taunuslimes? Zur Besatzung der Kastelle Zugmantel und Holzhausen. In: A. Thiel (Hrsg.), Neue Forschungen am Limes. Beitr. zum Welterbe Limes 3 (Stuttgart 2008), 82-91.
Ricken 1934	H. Ricken, die Bilderschüsseln der Kastelle Saalburg und Zugmantel 1. Teil. Saalburg-Jahrb. 8, 1934, 130-182.
Ricken 1935	H. Ricken, Die südgallische Sigillata der Kastelle Saalburg und Zugmantel. In: ORL A 3 (1935), 166-182.
Ricken 1939	H. Ricken, Die Bilderschüsseln der Kastelle Saalburg und Zugmantel 2. Teil. Saalburg-Jahrb. 9,1939, 87-96.

Ricken/Fischer 1963 H. Ricken, Ch. Fischer, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Textband mit Typenbildern zu Katalog VI der Ausgrabungen von W. Ludowici in Rheinzabern 1901-1914. Mat. Röm. Germ. Keramik 7 (Bonn 1963).

Riha 1979 E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3 (Augst 1979).

Ritterling 1913 E. Ritterling, Das frührömische Lager bei Hofheim im Taunus. Ann. Ver. Nassau. Altkde. 40, 1912 (Wiesbaden 1913).

Rossel 1872 C. Rossel, Die römische Grenzwehr im Taunus (Wiesbaden 1872).

Rupp 1988 V. Rupp, Wetterauer Ware- Eine römische Keramik im Rhein-Main-Gebiet. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 10 (Bonn 1988).

Ruske 2016 T. Ruske, Die römischen Lampen und Leuchter aus dem Kastell und Vicus Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 59, 2016, 1-70.

Schallmayer 2010 E. Schallmayer, Der Odenwaldlimes. Entlang der römischen Grenze zwischen Main und Neckar (Stuttgart 2010).

Schauerte 1985 G. Schauerte, Terrakotten mütterlicher Gottheiten. Formen und Werkstätten rheinischer und gallischer Tonstatuetten der römischen Kaiserzeit (Köln 1985).

Schleiermacher 1938 W. Schleiermacher, Ein germanischer Becher aus dem Zugmantelkastell. Germania 22, 1938, 123-124.

Schleiermacher 1949 W. Schleiermacher, Principia. Trierer Zeitschr. 18, 1949, 243-248.

Schleiermacher 1951 W. Schleiermacher, Der obergermanische Limes und spätrömische Wehranlagen am Rhein. Ber. RGK 33, 1943-1950 (1951), 133-184.

Schleiermacher 2000 M. Schleiermacher, Römisches Pferdegeschirr aus den Kastellen Saalburg, Zugmantel und Feldberg. Saalburg-Jahrb. 50, 2000, 167-194.

Schönberger 1951 H. Schönberger, Plan zu den Ausgrabungen am Kastell Zugmantel bis zum Jahre 1950. Saalburg-Jahrb. 10, 1951, 55-75.

Schönberger 1958 H. Schönberger, Eine Grabung am Westrand des Zugmantel-Lagerdorfes. Saalburg-Jahrb. 17, 1958, 96-104.

Schönberger 1959 H. Schönberger, Eine Grabung im Rendelkastell zu Öhringen. Fundber. Schwaben 15, 1959, 46-64.

Schönberger 1975 H. Schönberger, Kastell Künzing-Quintana. Die Grabungen von 1958 bis 1966. Limesforsch. 13 (Berlin 1975).

Schönberger 1985 H. Schönberger, Die römischen Truppenlager der frühen und mittleren Kaiserzeit zwischen Nordsee und Inn. Ber. RGK 66, 1985, 321-497.

Schönberger/Simon 1983 H. Schönberger/H.G. Simon, Die Kastelle in Altenstadt. Limesforsch. 22 (Berlin 1983).

Scholz 1999 M. Scholz, Graffiti auf römischen Tongefäßen aus Nida-Heddernheim. Schr. des Frankfurter Museums für Vor- und Frühgesch. 16 (Frankfurt 1999).

Scholz 2002/2003 M. Scholz, Keramik und Geschichte des Limeskastells Kapersburg. Saalburg-Jahrb. 52/53, 2002/2003, 9-282.

Scholz 2009 M. Scholz, Das Reiterkastell Aquileia/Heidenheim. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 2000-2004. Forsch. u. Ber. z.

Vor- und Frühgesch. in Baden Württemberg 110 (Stuttgart 2009).

Simon/Köhler 1992 — H. G. Simon/H.J. Köhler, Ein Geschirrdepotfund des 3. Jahrhunderts. Grabungen im Lagerdorf des Kastells Langenhain. Mat. Röm. Germ. Keramik 11 (Bonn 1992).

Sommer 1988 — C.S. Sommer, Kastellvicus und Kastell. Untersuchungen zum Zugmantel im Taunus und zu den Kastellvici in Obergermanien und Rätien. Fundber. Baden-Württemberg 13, 1988, 457-707.

Steidl 2008 — B. Steidl, Welterbe Limes- Roms Grenzen am Main. Ausstellungskat. München (München 2008).

Stein 1932 — E. Stein, Die Kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat: mit Benuetzung von E. Ritterlings Nachlass. Beitr. Verwaltungs- und Heeresgesch. Gallien und Germanien (Wien 1932).

Thiel 2005 — A. Thiel, Das römische Jagsthausen – Kastell, Vicus und Siedelstellen des Umlandes (Stuttgart 2005).

v. Uslar 1934 — R. v. Uslar, Die germanische Keramik in den Kastellen Zugmantel und Saalburg. Saalburg-Jahrb. 8, 1934, 61-96.

Walter 2000 — D. Walter, Germanische Keramik zwischen Main und Taunuslimes. Untersuchungen zu rhein- wesergermanischen Gefäßen in römischen Siedlungen des Rhein-Main-Gebietes (Rahden/Westf. 2000).

Zanier 1992 — W. Zanier, Das römische Kastell Ellingen. Limesforsch. 23 (Berlin 1992).

XI. Abbildungen

Anmerkungen zu den Abbildungen sowie zum Gesamtplan Beil. 1

Die abgebildeten Pläne sind Bearbeitungen des digital mit QGIS neu erstellten Gesamtplanes (vgl. Beil. 1). Für alle anderen Abbildungen findet sich der jeweilige Nachweis in der Abbildungsbeschreibung.

Als Vorlage für den neuen Gesamtplan diente der Plan Schönberger 1951 Beilage 1 sowie Skizzenbücher und Gesamtpläne im Saalburg-Archiv für Details, Ergänzungen und Änderungen (vgl. Kapitel IV.2.).
Das übergeordnete Koordinatensystem wurde aus dem Plan Schönberger 1951 übernommen und trägt durch dessen Angaben unter der jeweiligen Befundnummer im Katalog zur besseren Auffindbarkeit der einzelnen Befunde bei.
Der Plan stellt an einigen Stellen eine Ergänzung dar: Wie im Katalog aufgeführt, wurden die Umwehrungsgräben- und mauern sowie die Fundamente der Principia nicht durchgehend gegraben und wiesen an den unterschiedlichen Schnitten teilweise abweichende Maße auf. Diese sind im Plan nicht gesondert markiert, sondern – wie bereits auf den frühen Gesamtplänen vorgenommen und von Schönberger fortgeführt – als einheitliche Ergänzung gezeichnet. Eine genaue Einmessung wäre auch aufgrund der teilweise fehlenden oder abweichenden Maßangaben kaum mehr möglich bzw. mit großem Zeitaufwand verbunden und ohne lohnenden Mehrwert für die wissenschaftliche Aussagekraft.
Zur besseren Kenntlichkeit wurden sich schneidene Befunde bis auf wenige Ausnahmen durchgehend gezeichnet (vgl. dazu z.B. die älteren Befunde in den steinernen Principia). Die Interpretation und ggf. Phaseneinteilung ergeben sich aus dem erörternden Textteil.
Die Umwehrungsgräben sind abgegrenzt markiert, grau ausgeführt sind ehemalige Mauerverläufe (hier fehlen die Füllungen für die Befunde [1265-1266, 1272, 1467]. Dabei geben die Abgrenzungen keine Aussage über den ehemaligen Verbund.
Bef.-Nr. [1244] fehlt.



Abb. 1. Kastell Zugmantel mit Limes und „Hühnerstrasse“ (B 417). Südlich von Wehen Kastell Heidekringen. Topographische Karte (TK 581). Hessisches Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation.



Abb. 2. Kastell Zugmantel mit nordöstlichem Vicus. Im Süden Sportplatz. Nördlich Rundschanze und Limes mit „Hühnerstrasse“ (B 417). LIDAR- Laserscan. Freundliche Übergabe von K. Mückenberger, Landesamt für Denkmalpflege Hessen.

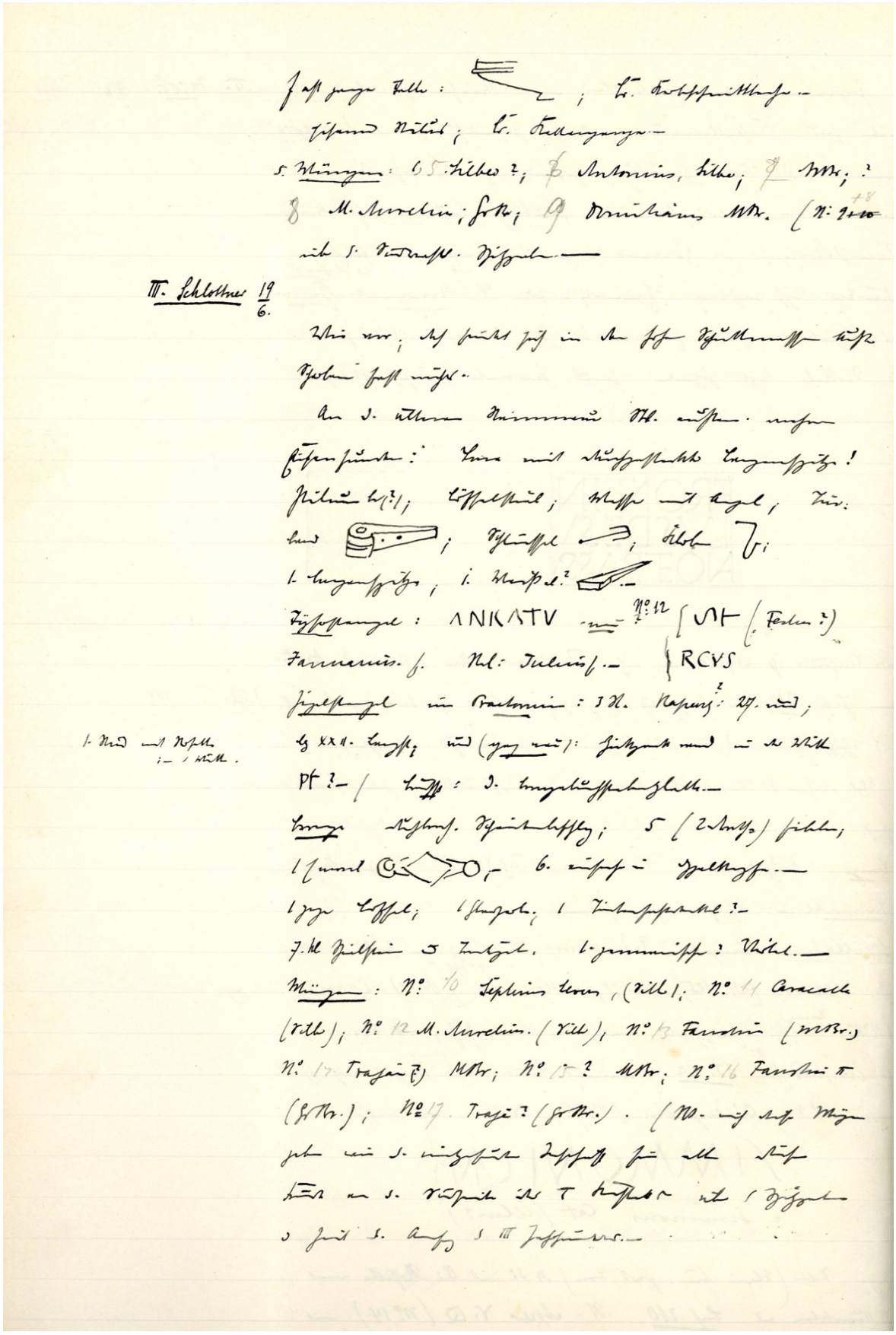


Abb. 3. Auszug aus dem Tagebuch. Saalburg-Archiv ZU 18.

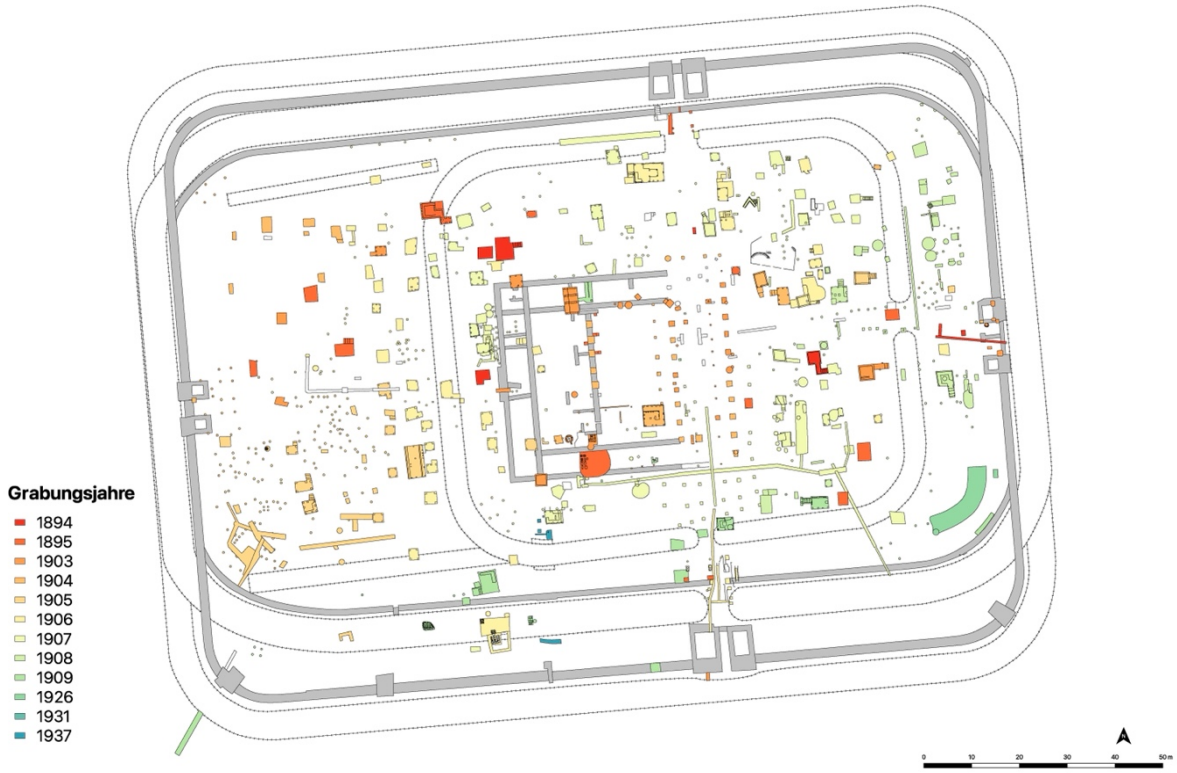


Abb. 4. Grabungsjahre der Befunde im Kastellinnern (ohne Umwehrungen und Principia).

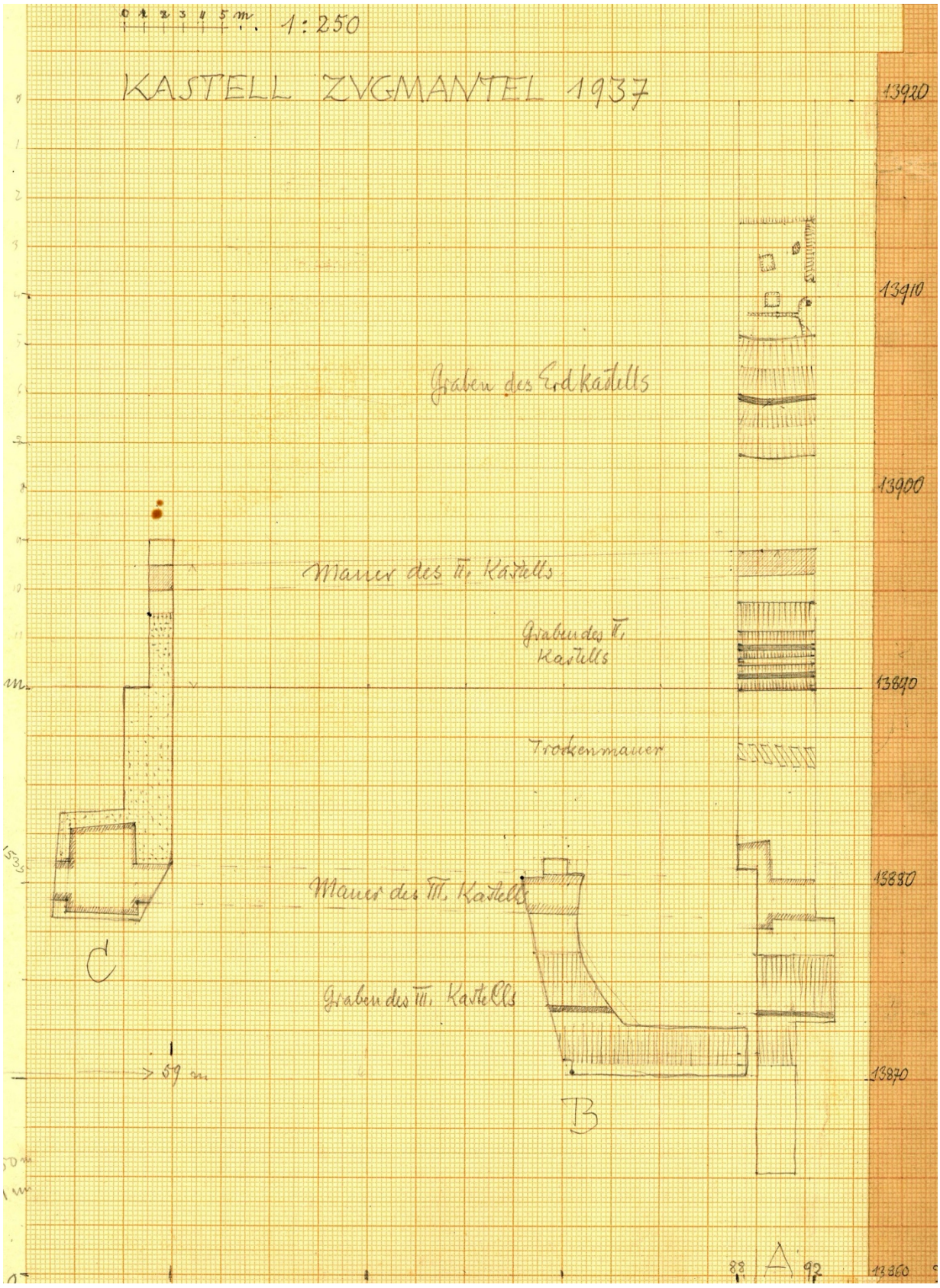


Abb. 5. Schnitte durch die südlichen Umwehrungen der Grabung 1937. Saalburg-Archiv ZU 13.

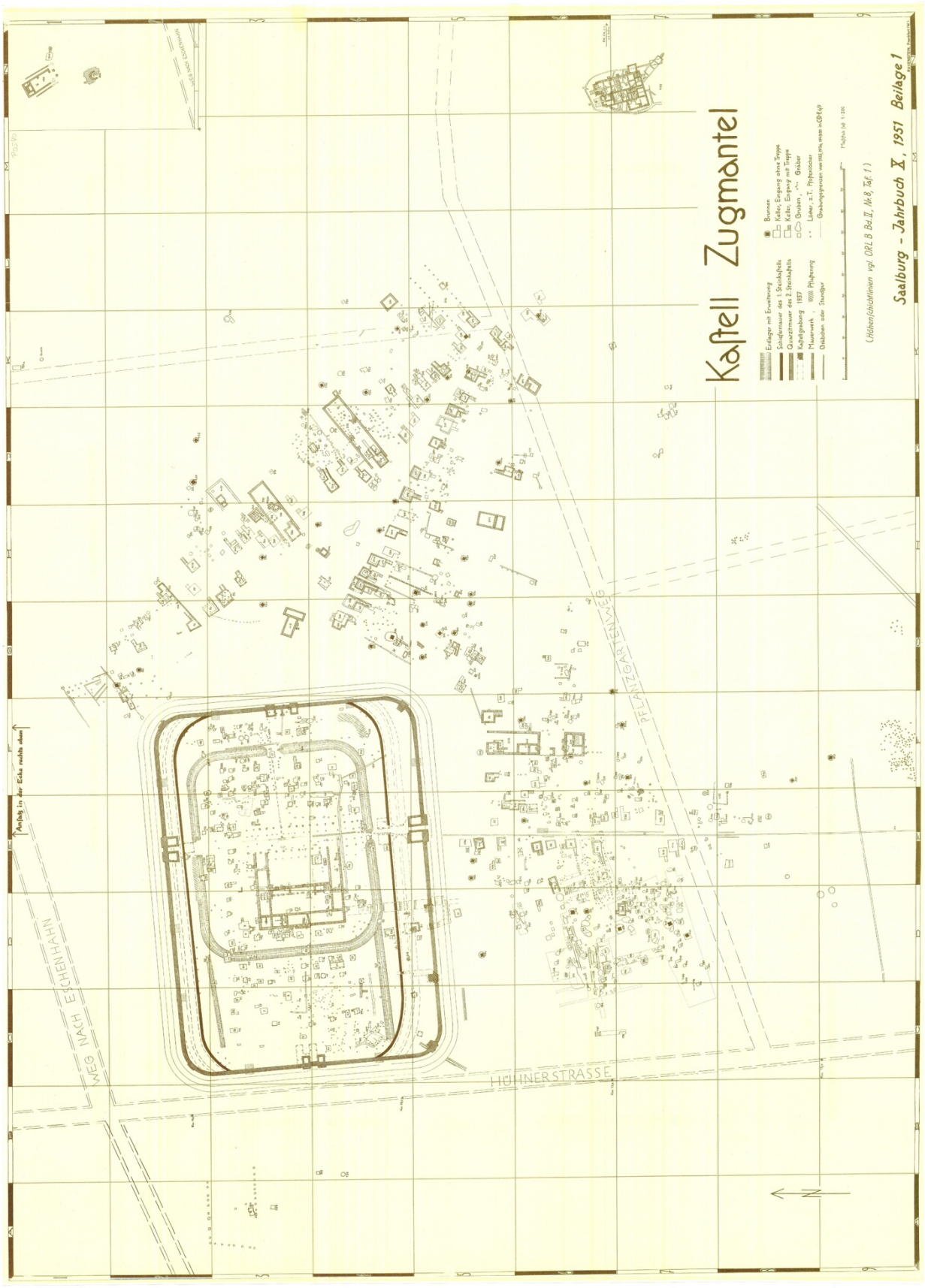


Abb. 6. Kastell Zugmantel. Gesamtplan aus Schönberger 1951 (Beil. 1).



Abb. 7. „*Vertiefungen unter dem Wall des Erdkastells*“ [1720, 1721] in der Südwestecke während der Ausgrabungen 1937. Saalburg-Archiv ZU 13.

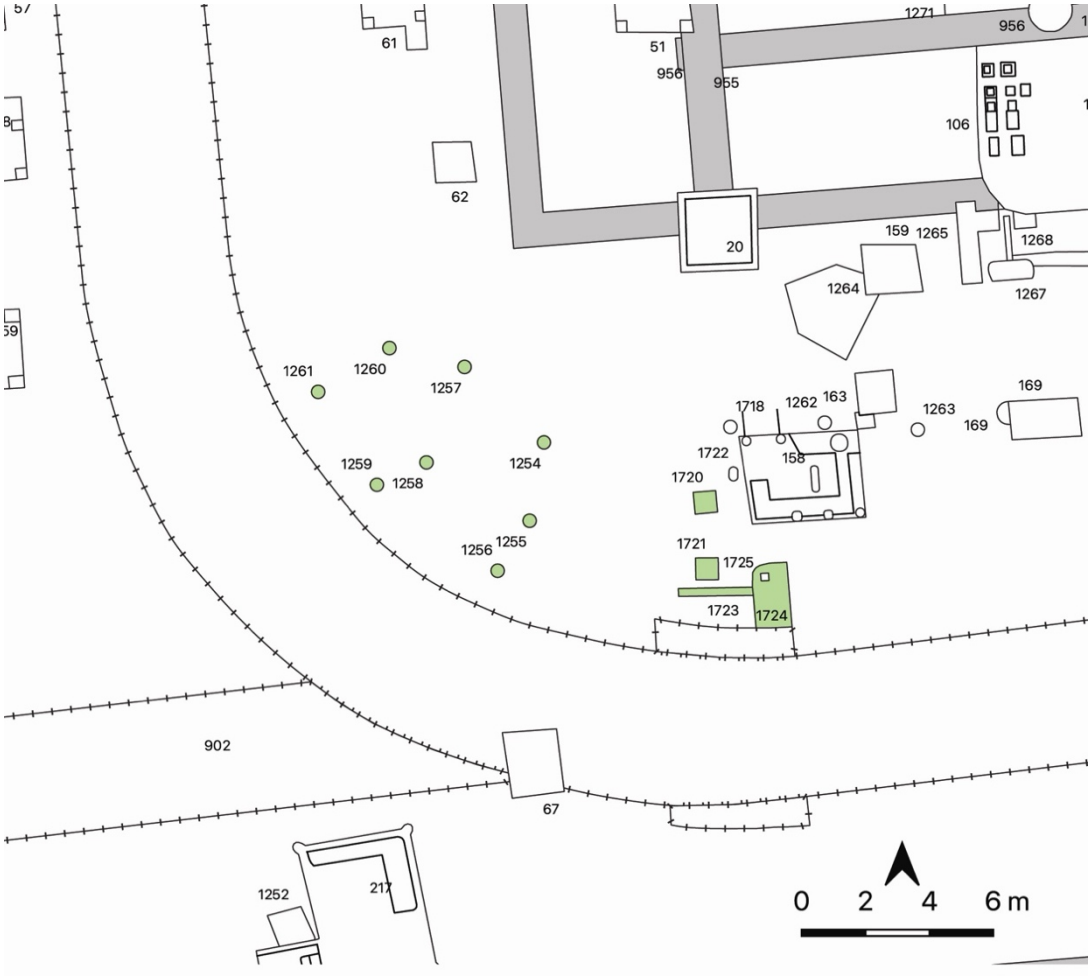


Abb. 8. Befunde in der Südwestecke Periode 1. Die Grabung 1937 ergab die hier eingezeichneten, breiteren Ausmaße des Umwehrungsgrabens.

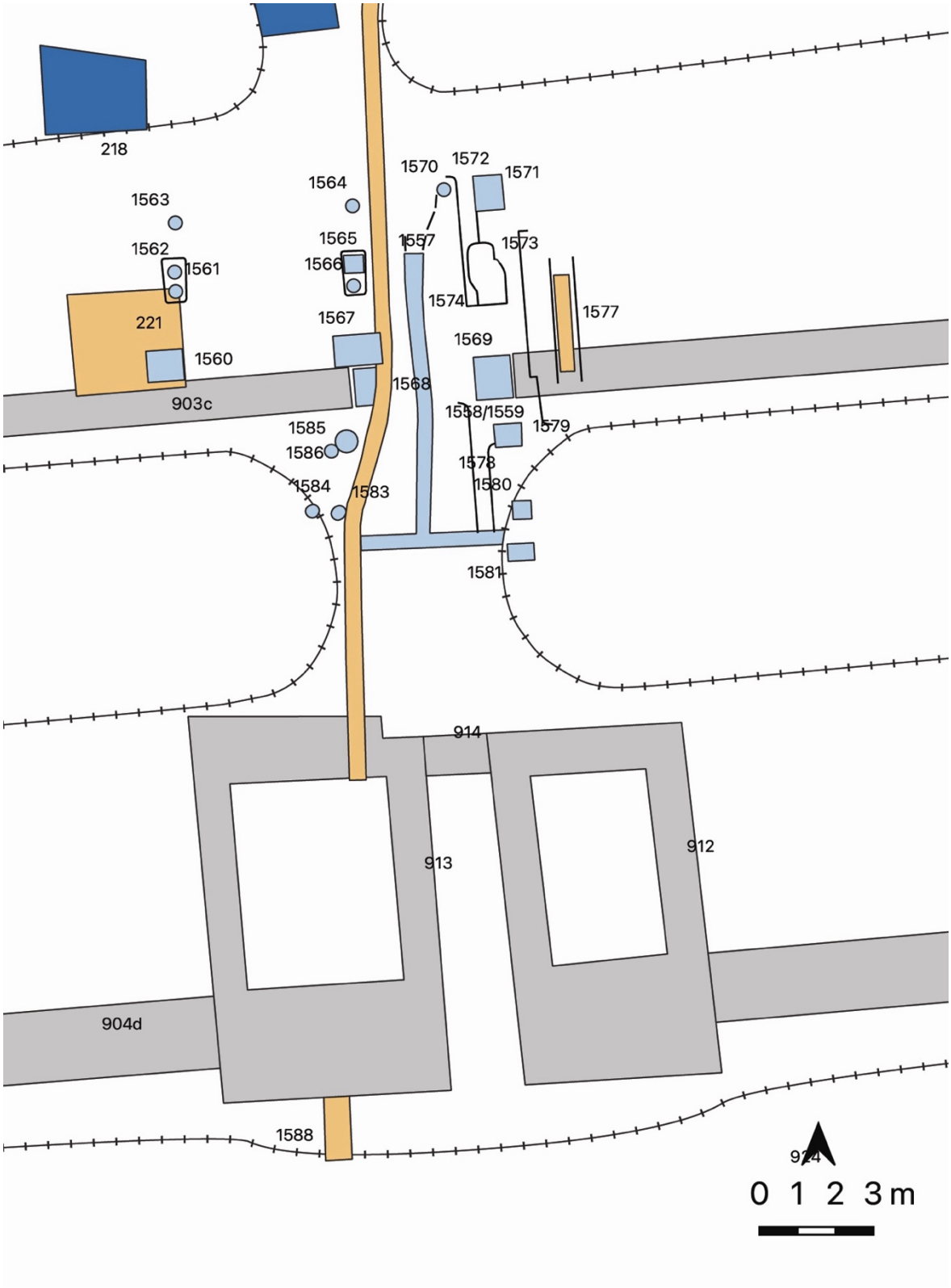


Abb. 9. Befunde am Südtor des 1. und 2. Steinkastells. Hellblau: Periode 3, Orange: Periode 4.

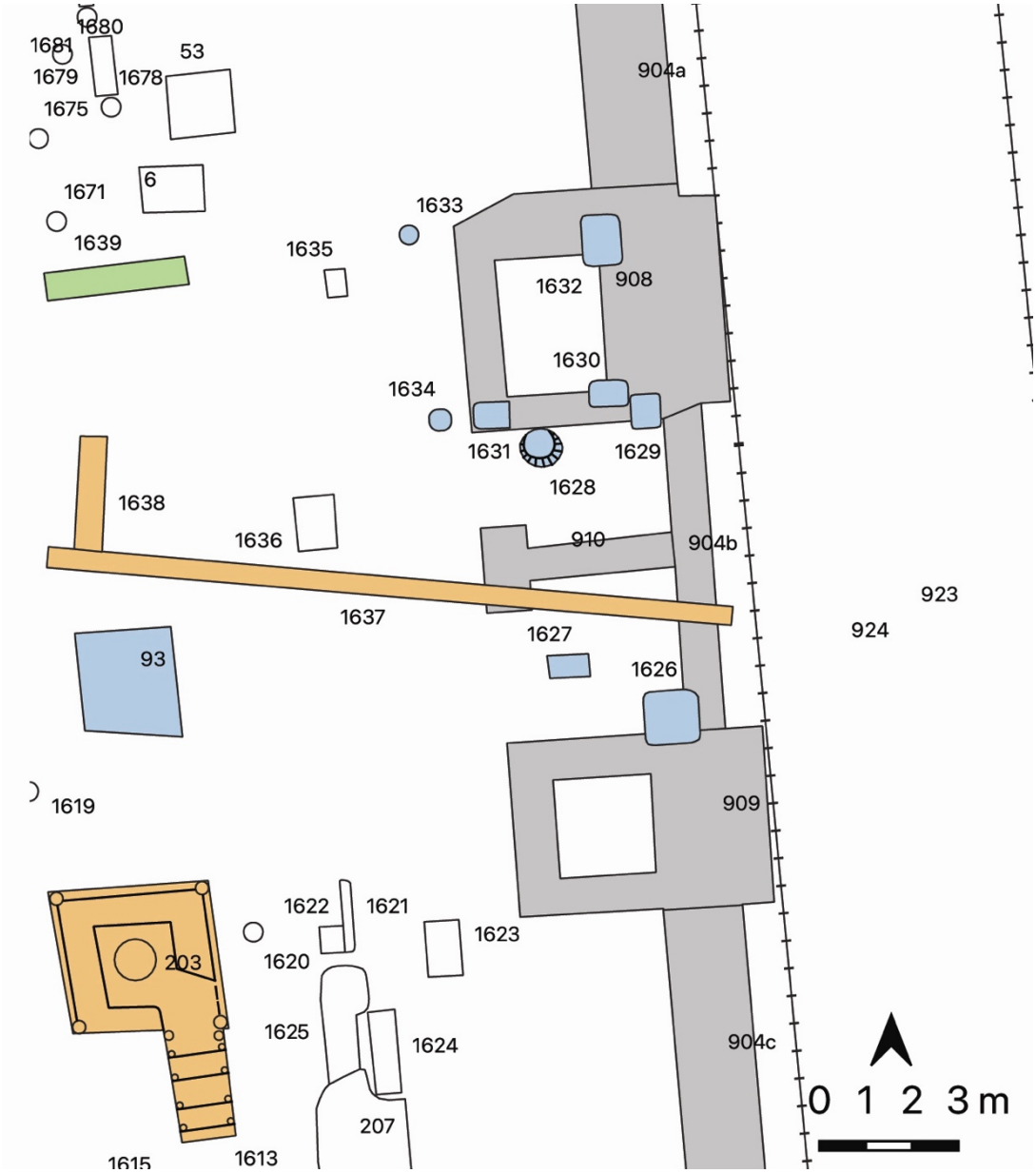


Abb. 10. Befunde am Osttor des 2. Steinkastells. Hellblau: Ältere Periode 3, Orange: Periode 4.

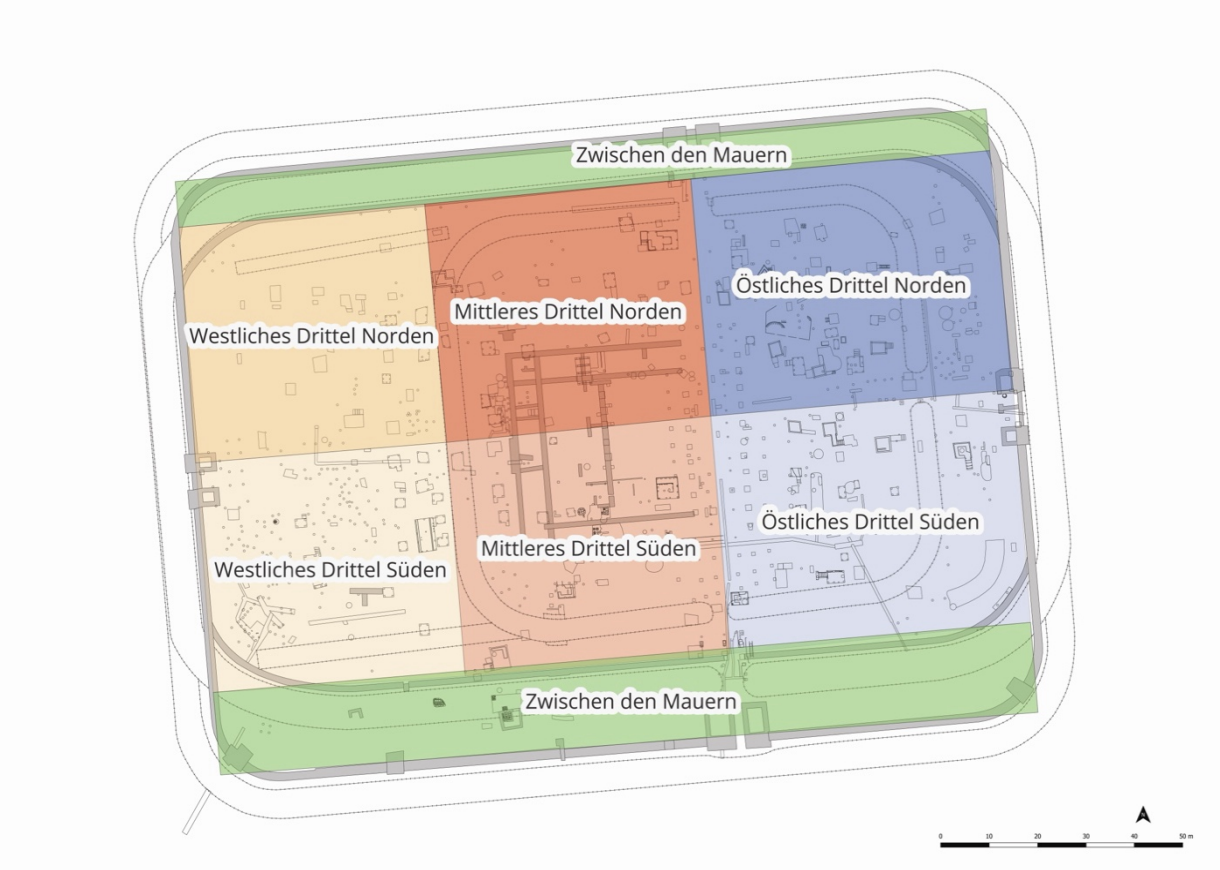


Abb. 11. Gliederung des Kastells für die Bearbeitung und zur besseren Auffindbarkeit im Katalog.

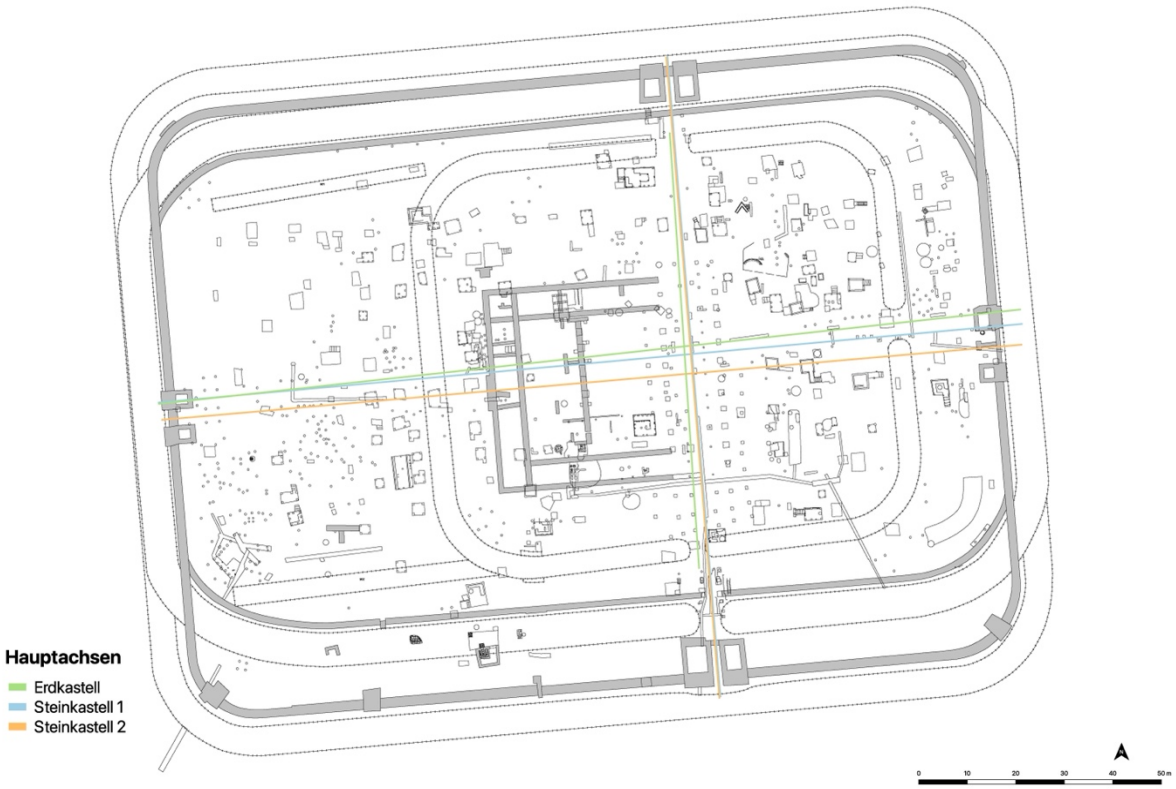


Abb. 12. Hauptachsen der Kastelle.

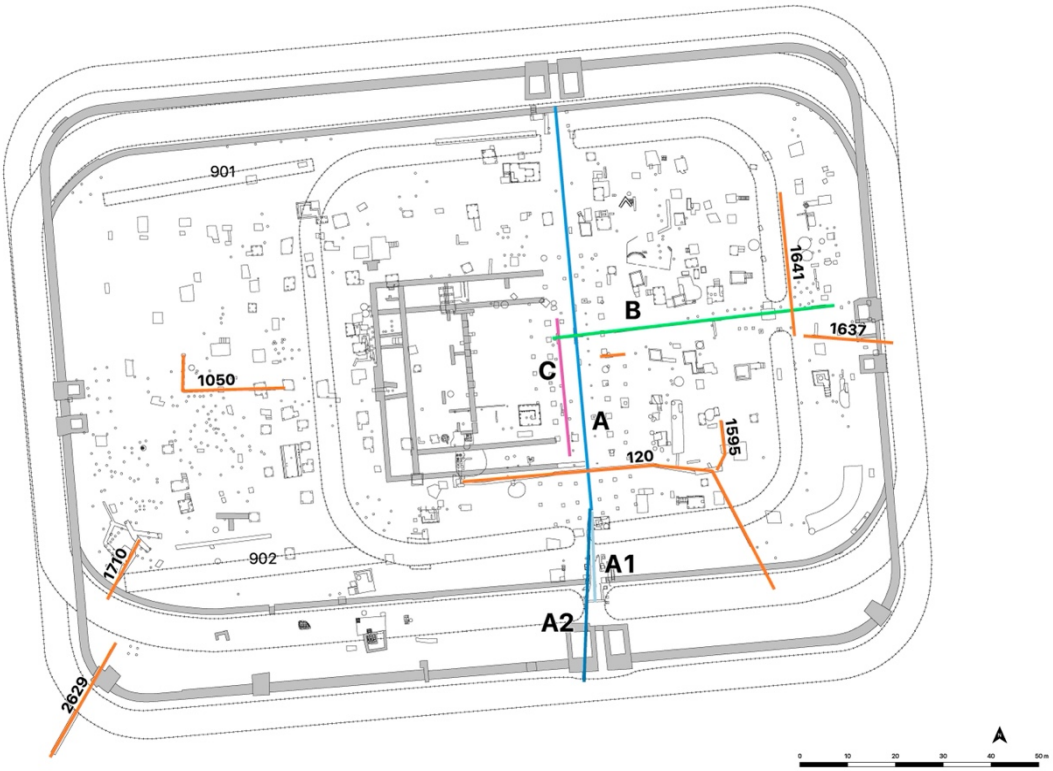


Abb. 13. Größere Wasserkanäle im Kastell.

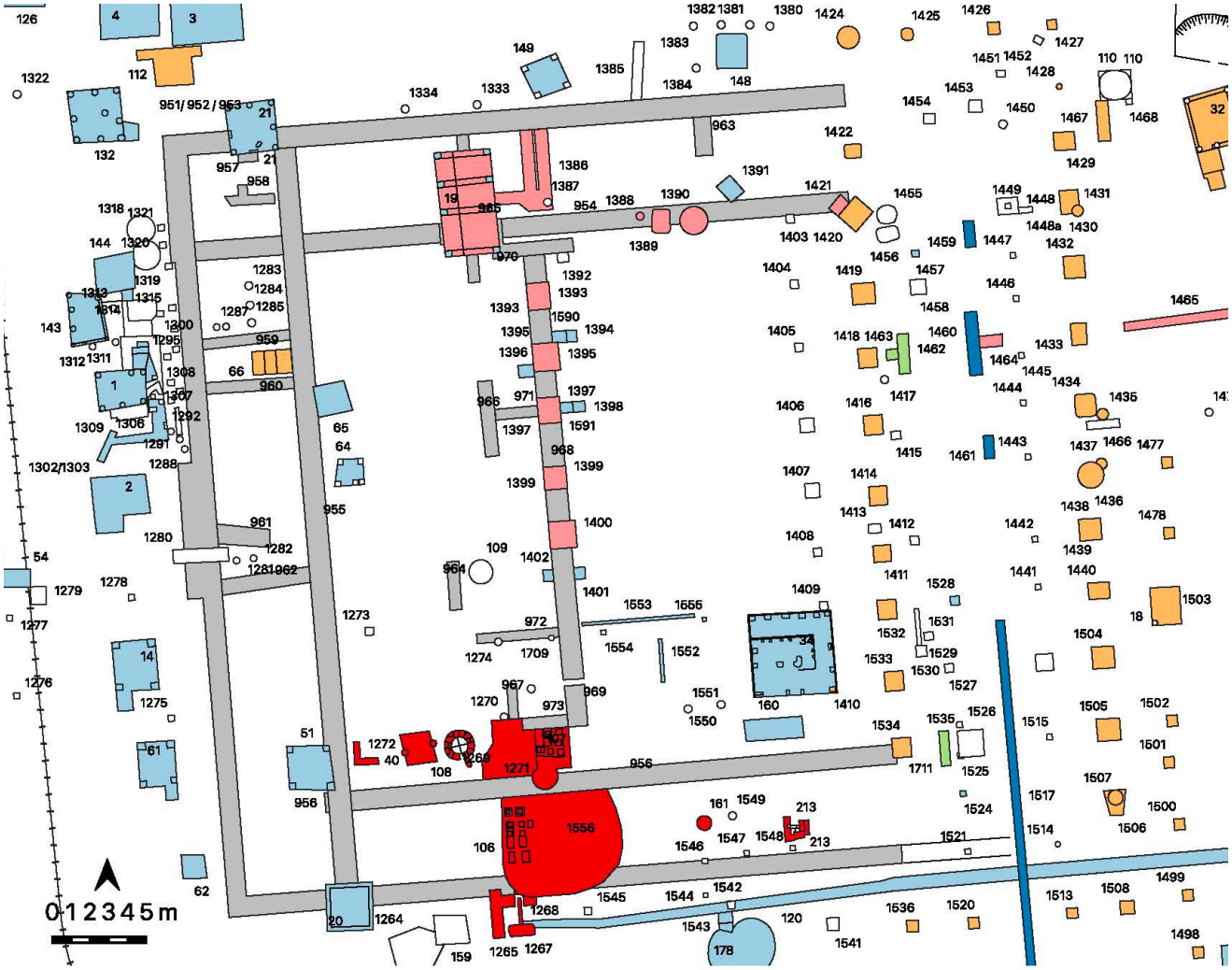


Abb. 14. Befunde in den Principia. Grün: Periode 1, rosa: Periode 1 oder 3, blau: Periode 3, orange: Periode 4, rot: Periode 5 (einzelne Befundzuweisungen sind jedoch unsicher). Dabei sind auch die älteren Befunde zur besseren Kenntlichkeit über den Mauern der Principia eingezeichnet.

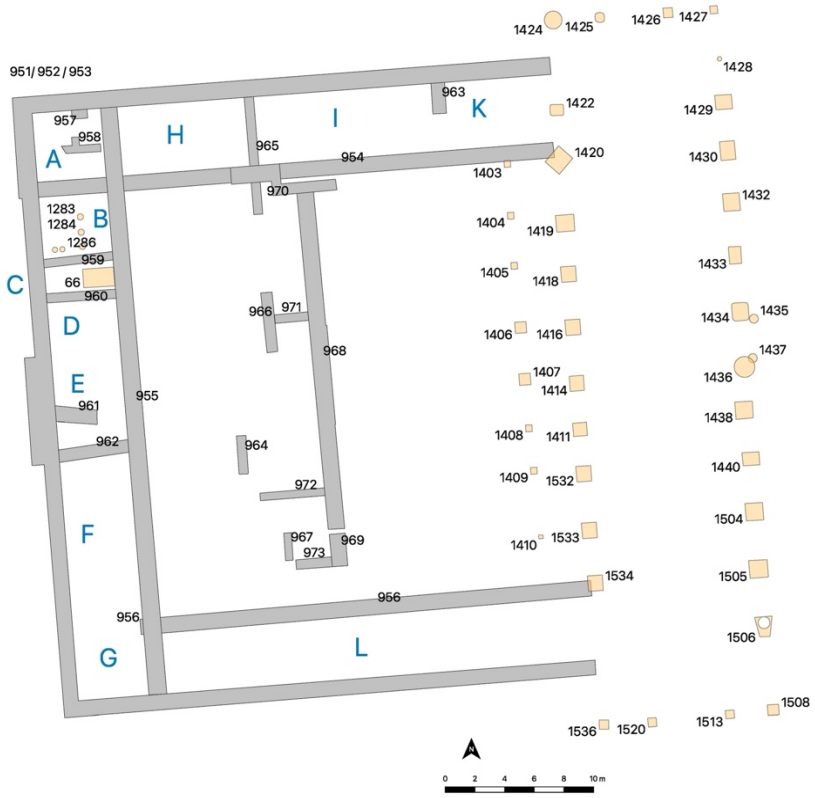


Abb. 15. Principia des zweiten Steinkastells.

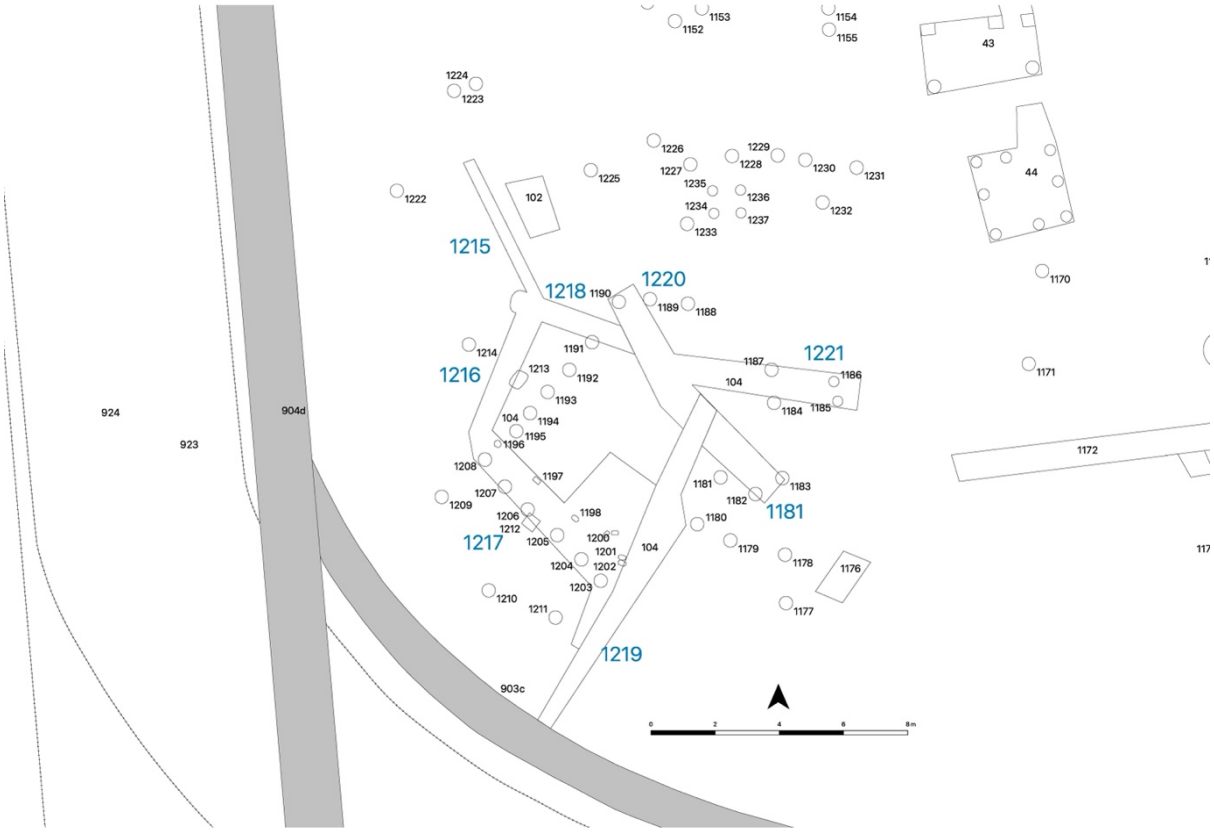


Abb. 16. Struktur [104] in der Südostecke des 1. Steinkastells (Periode 3).

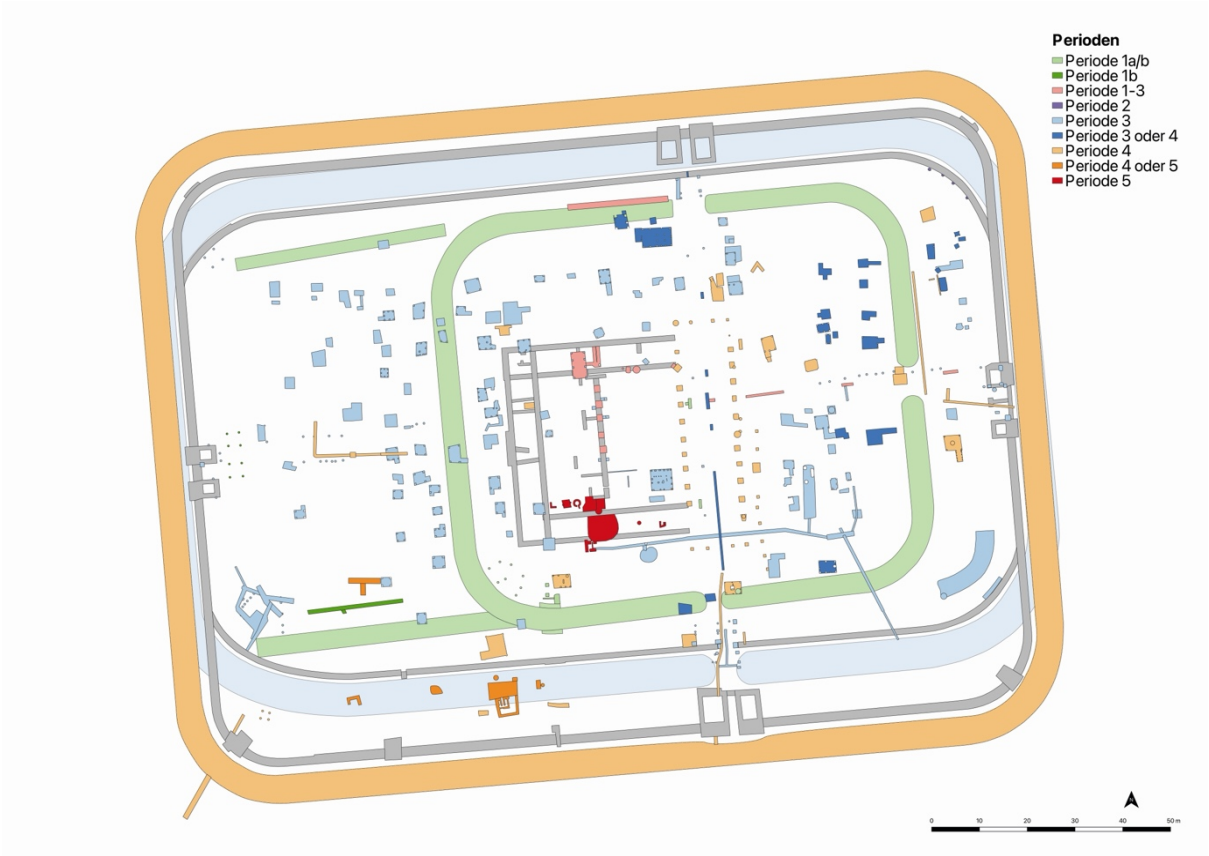


Abb. 17. Gesamtplan des Kastells mit den verschiedenen Perioden und möglichen zuweisbaren Befunden.

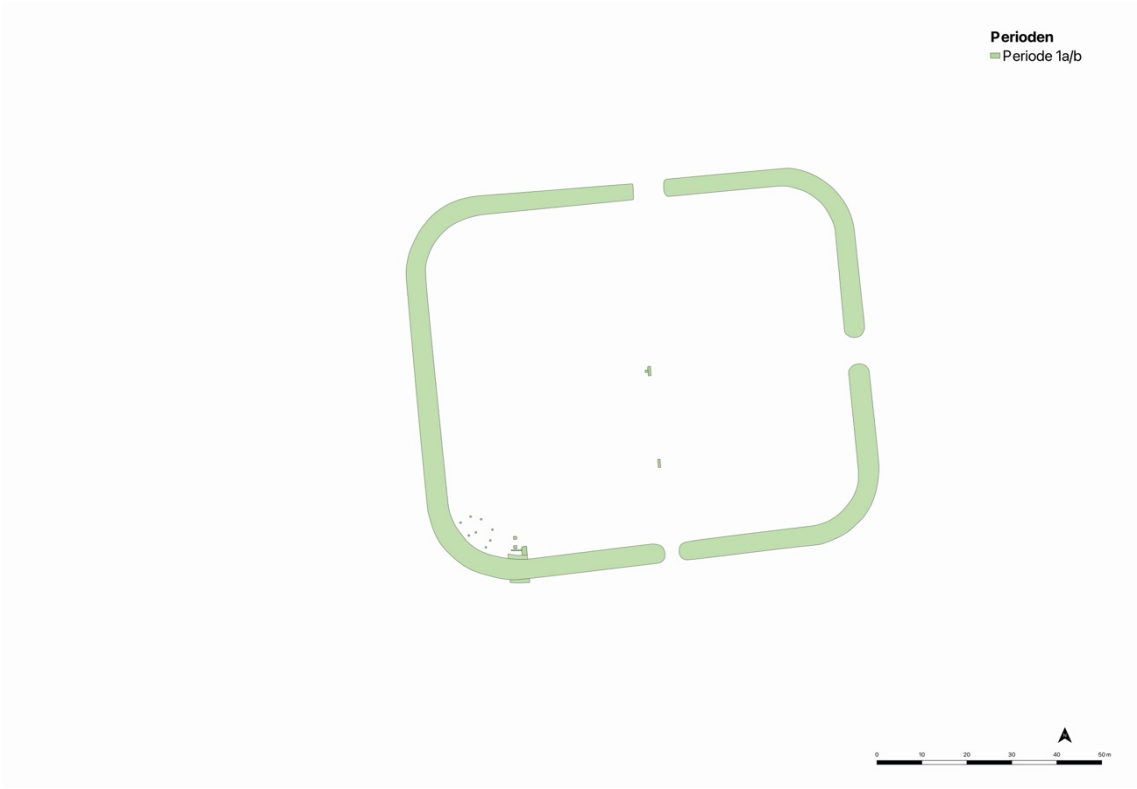


Abb. 18. Befunde des Erdkastells (Periode 1a).

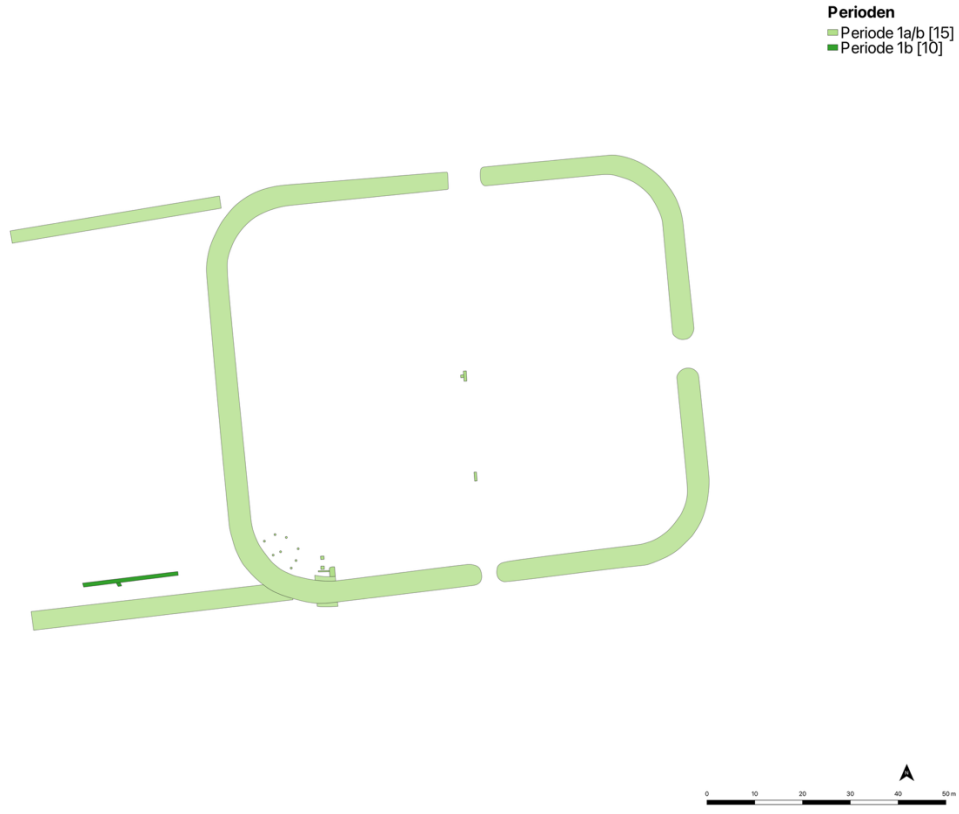
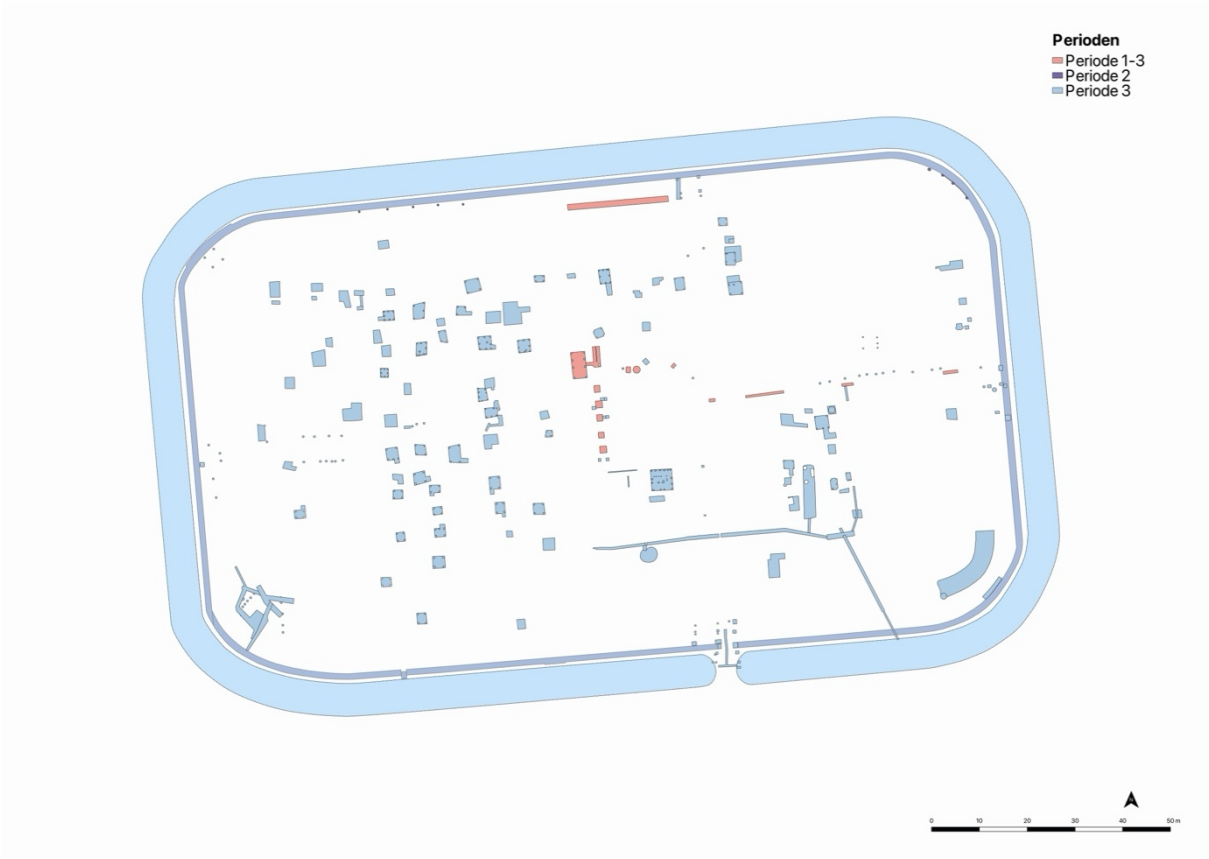


Abb. 19. Befunde des Erdkastells mit Annex (Periode 1b).



Abb. 20. Hypothetische Darstellung des Erdkastell Periode 1b mit ergänztem Annex und eingesetztem Badegebäude (Kastell Hainhaus -Vielbrunn). Ohne Maßstab.



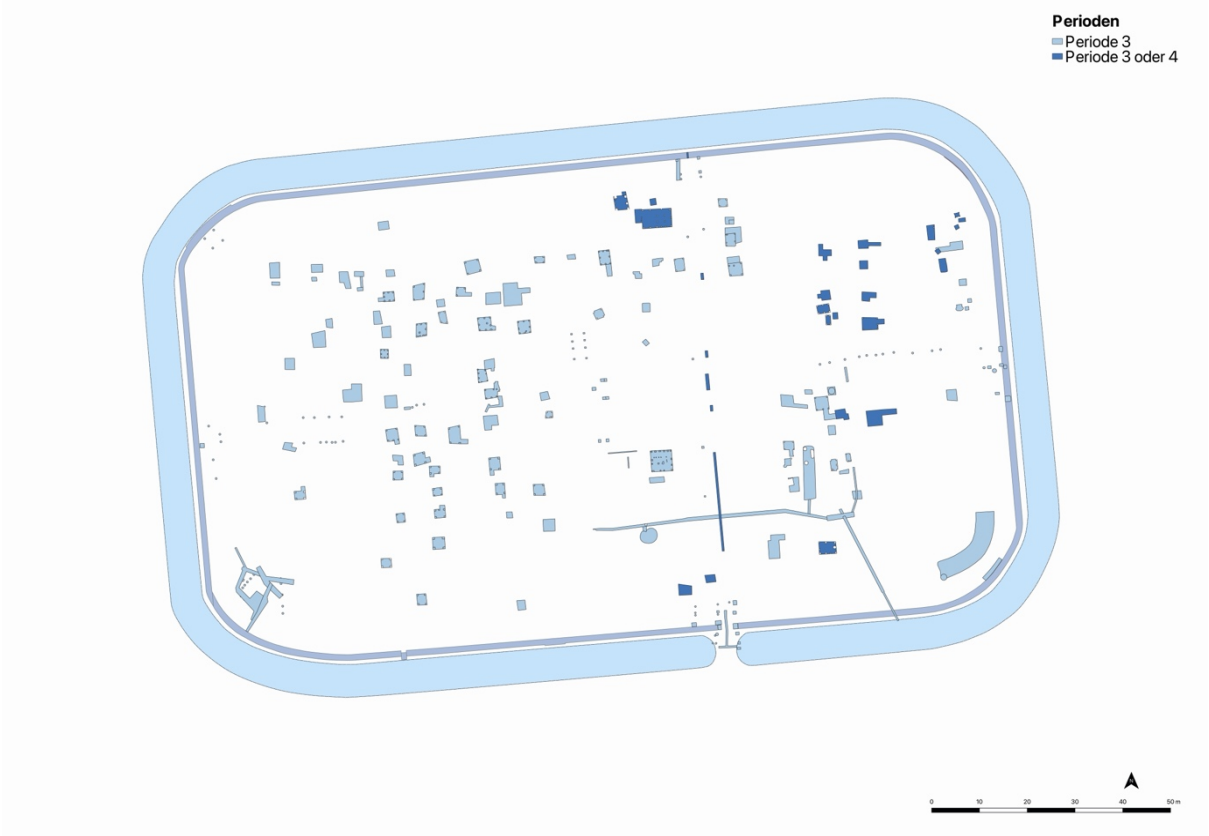


Abb. 21a,b. Steinkastell 1 (Periode 3) mit möglichen Befunden.

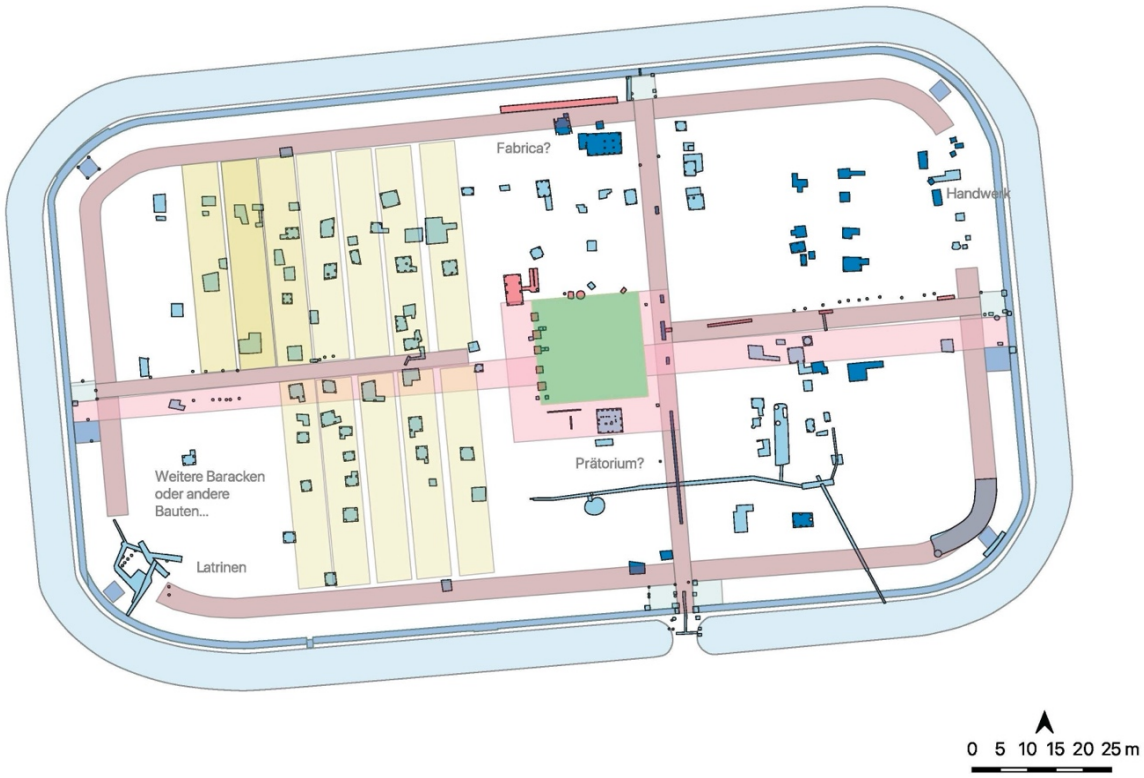


Abb. 22. Rekonstruktionsansatz Steinkastell 1 (Periode 3).

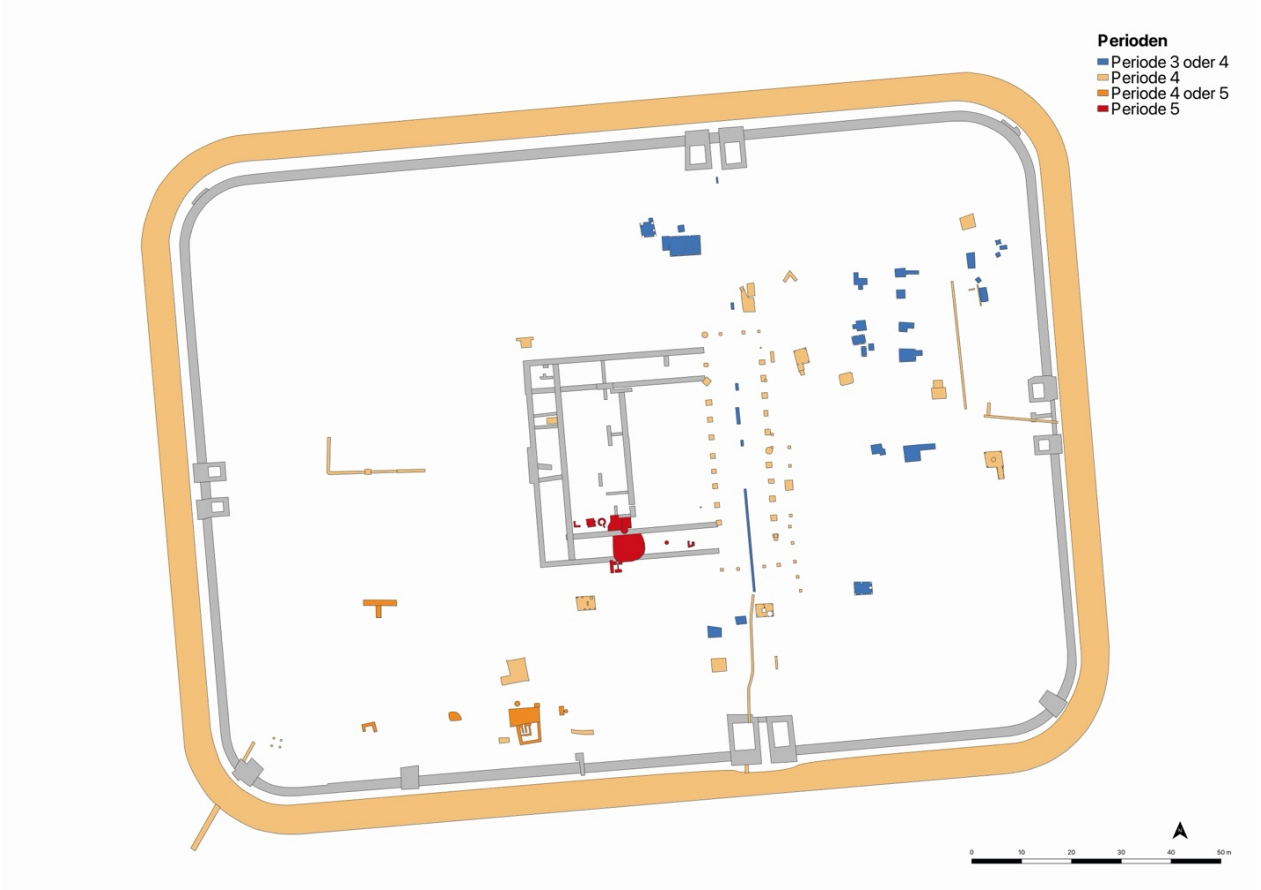


Abb. 23. Steinkastell 2 mit jüngeren Befunden (rot). Blau: evt. auch der Periode 3 zugehörig.

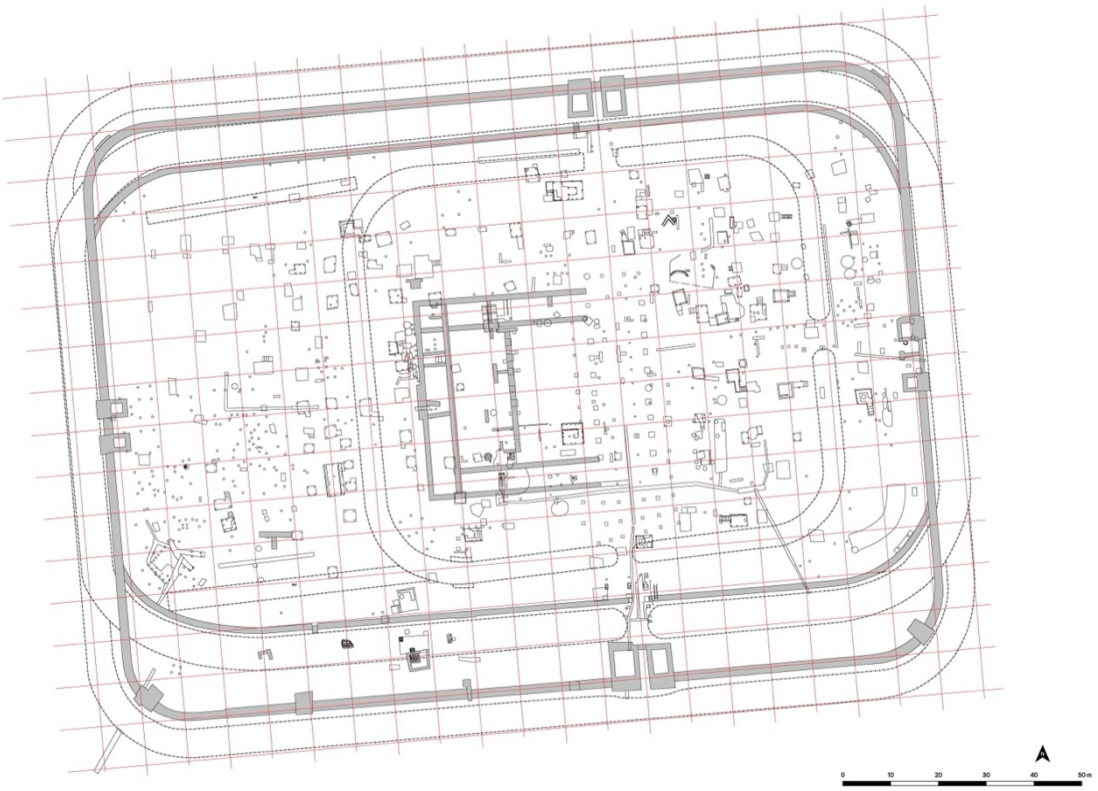


Abb. 24. Bauschema Kastell Zugmantel.

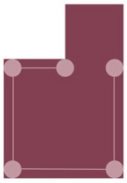
	Ohne Eingang	Mit Eingang
	0	1
A		
B		
C		
D		
E		

Abb. 25. Keller- und Grubentypen.

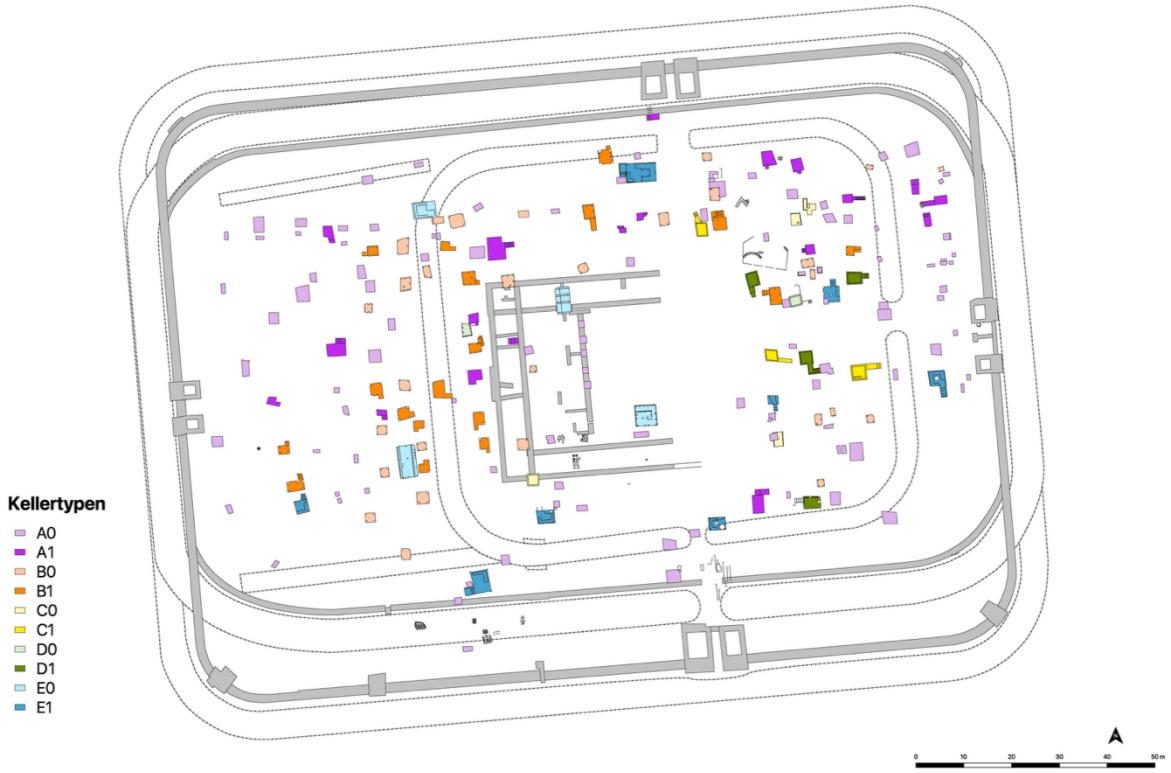


Abb. 26. Verteilung der Keller- und Grubentypen im Kastell.

XII. Anhang: Tabellen

Bef.-Nr.	Tiefe gewachsener Boden	Tiefe Waldboden	Fläche in qm²	Typ
4			7,75	A0
6			1,65	A0
7			3,92	A0
9			7,83	A0
10			6,84	A0
13			5,13	A0
18			3,87	A0
24	2,30 (SB)		4,4	A0
36			4,08	A0
37			2,34	A0
38	1,3	1,7	7,04	A0
40			2,72	A0
41			4,83	A0
53			1,95	A0
62			1,69	A0
65			2,89	A0
67	1,05	1,45	3,47	A0
68			6	A0
70			4,5	A0
71			4,48	A0
72			2,7	A0
73			2,73	A0
79	1,5	2,4	2,88	A0
85			1,7	A0
86			3,36	A0
92	3		1,16	A0
93	1,4	2,4	5,75	A0
102	0,6	1,5	1,98	A0
118			0,82	A0
119			1,81	A0
121			1,05	A0
122			1,82	A0
127			2,32	A0
129			1,86	A0
134			2,36	A0

Bef.-Nr.	Tiefe gewachsener Boden	Tiefe Waldboden	Fläche in qm²	Typ
135			3,68	A0
136			2,56	A0
137			3,89	A0
146	1,4	2,1	4,2	A0
148			3,06	A0
150			2,54	A0
155			1,82	A0
156			2,97	A0
159			2,55	A0
160	0,65	1,3	4,48	A0
162	1,15	1,7	2,88	A0
163			1,33	A0
165	1	1,2	2,39	A0
166			2,06	A0
169			2,49	A0
170			3,44	A0
172		1,2	2,56	A0
173	1,00-1,15	1,4	7,36	A0
174			1,62	A0
179	1,75	2,15	1,56	A0
182	1,5		7,7	A0
187			1,04	A0
188			1,04	A0
193	1,8		1,24	A0
194	2,2		0,48	A0
195	1,6	2,85	1,77	A0
196			1,76	A0
200			1,89	A0
210	2,85	3,4	1,12	A0
211	0,85	1,5		A0
216	0,45	1,15		A0
218			7,22	A0
221	0,95	1,75	7,1	A0
1010			1,51	A0
1011			1,8	A0
1013			1,26	A0
1014				A0

Bef.-Nr.	Tiefe gewachsener Boden	Tiefe Waldboden	Fläche in qm²	Typ
1051				A0
1095			1,92	A0
1111			1,2	A0
1119			1,01	A0
1163			0,9	A0
1164			1,16	A0
1165			1,39	A0
1176			0,88	A0
1252			1,32	A0
1279				A0
1369				A0
1393				A0
1395				A0
1397				A0
1399				A0
1400				A0
1374	0,80-1,06		2,43	A0
1470			0	A0
1623			0	A0
1624			0,9	A0
1636	0,75	1,95	0,66	A0
1663				A0
1664			1,05	A0
1683			1,08	A0
1684			0,56	A0
189b	2	3,2	1,38	A0
189c	1,9	3,35	0,9	A0
75a			1,71	A0
75b			1,4	A0
77a	1,65	2,25	2,74	A0
77b	0,80-1,00	1,45	11,45	A0
11			9,62	A0
2			5,88	A1
3			18,24	A1
8			10	A1
12			3,06	A1
35			4,95	A1

Bef.-Nr.	Tiefe gewachsener Boden	Tiefe Waldboden	Fläche in qm²	Typ
48			2,52	A1
66	0,9	1,4	0,96	A1
78	1,46	2	5,28	A1
90	0,9	2	4,49	A1
95			3,86	A1
142			8,58	A1
144	1,20/1,90		3,99	A1
153			1,25	A1
154			2,03	A1
157	0,80-1,00	1,75	4,05	A1
181	1,25-1,40	2	3,28	A1
185	1,20-1,50	2,9	4,36	A1
190	0,35?	1,85?	2,45	A1
198	1,3	2,1	8,7	A1
15			2,13	B0
21	0,95	2,1	7	B0
39	1,5	2,4	1,16	B0
45			3,69	B0
46			3,11	B0
47			3,6	B0
51			4,52	B0
57			2,94	B0
59			5,76	B0
60			4,41	B0
63			5,29	B0
64			2,1	B0
69			2,72	B0
74			7,2	B0
84			6,62	B0
89	2,5		3,72	B0
91	2		1,8	B0
94	1,2	1,7	2,18	B0
125			7,23	B0
131			3,83	B0
133			2,36	B0
140			1,79	B0
141			2,52	B0

Bef.-Nr.	Tiefe gewachsener Boden	Tiefe Waldboden	Fläche in qm²	Typ
147	0,6	1,8	3,71	B0
149			2,72	B0
199	0,6	1,3	1,8	B0
189a	2,15	3	0,86	B0
1325			2,88	B0
77c	1,48	2,1	5,2	B0
1	1,1	1,9	4,95	B1
14			5,87	B1
23	1,2	1,6	4,41	B1
33	1,35	1,95	7,18	B1
42			3,91	B1
43			6,2	B1
49			5,88	B1
54			8,75	B1
55			5,56	B1
56			3,3	B1
58			4,46	B1
61			3,79	B1
87	1,56	2,06	7,7	B1
126			2,31	B1
132	1	2	6,49	B1
151	1	1,25	7,98	B1
152	1,75	2,15	6,19	B1
180			3,4	B1
17			3,71	C0
20			5,17	C0
128			5,62	C0
164	0,5	0,8	4,64	C0
22	1,7		10,39	C1
145	1,55	2,10-2,32	6,5	C1
168	1,6	2,1	6,2	C1
88			5,67	D0
143			5,38	D0
5	1,65	2	7,43	D1
32	1,1	2	7	D1
52	1,45		8,16	D1
214	0,85 (1,59)	1,95	8,27	D1

Bef.-Nr.	Tiefe gewachsener Boden	Tiefe Waldboden	Fläche in qm²	Typ
16			17	E0
19	1,6	2,4	5,08	E0
34	1,65	2,35	17,26	E0
50	1,7		23	E0
44			6,48	E1
76	0,78	1,4	22,4	E1
158	0,83	1,53	10,27	E1
167	0,85-0,95	1,40-1,50	3,66	E1
184	0,90-1,10	1,50-1,70?	9,69	E1
203	1,15	2,25	10,44	E1
215	0,7	1,4	8,86	E1
217	0,92	1,67	15,71	E1

Tab. 5 Keller und Gruben aus dem Kastell nach Typ mit Maßangaben.

Tafel	Name	Katalog-Nr.
36,1	Aenisatus	120,27
36,2	Albinus	925,21
36,3	Amandus	121,1
36,4	Avitus	5,2
36,5	Avitus	129,2
36,6	Belsus	195,4
36,7	Belsus	120,12
36,8	Biga	900c,21
36,9	Borius	120,15
36,10	Boudus	924,3
36,11	Caromarus	925,24
36,12	Cintugnatus	194,1
36,13	Cintugnatus	180,6
36,14	Cracuna	120,17
36,15	Cupitus	185,7
36,16	Cupitus	185,6
36,17	Dubitatus	155,13
36,18	Elenius	120,10
36,19	Festus	195,3
36,20	Festus	194,3
36,21	Firmus	126,1
36,22	Genialis	126,2
36,23	Ianuarius	121,2
36,24	Ianuarius	180,3
36,25	Iullinus	120,5
36,26	Iulius	1713,4
36,27	Laitilo	188,1
36,28	Lossa	120,7
36,29	Maccono	120,25
36,30	Maco	182,1

Tafel	Name	Katalog-Nr.
36,31	Maginus	198,1
36,32	Maiianus	900c,55
36,33	Marinus	5,3
36,34	Martialis	180,8
36,35	Martialis	180,7
36,36	Maternus	179,4
37,1	Miccio	180,9
37,2	Minutus	120,29
37,3	Patricius	120,9
37,4	Placidus	900c,20
37,5	Primitius	1713,5
37,6	Probus	120,14
37,7	Probus	1713,6
37,8	Provincialis	180,10
37,9	Quetus	155,12
37,10	Quitinnus?	126,3
37,11	Reginus	925,1
37,12	Secco	155,14
37,13	Secundanus	120,30
37,14	Stabilis	923,41
37,15	Taurus	197,1
37,16	Verecundus	120,8
37,17	S-	900c,2
37,18	-ec	923,42
37,19	-emius?	121,4
37,20	-mcui?	120,26
37,21	-s	924,4
37,22	Rosette	210,1
37,23	Rosette	180,4
37,24	Rosette	120,31

Tab. 6. Liste der Stempel.

Inv.-Nr.	Bef.-Nr.
S 132	18
S 138	18
S 162	120
S 2110	925
S 2111	925
S 2112	925
S 2128	925
S 2139	427
S 2141	427
S 2142	427
S 230	117
S 235	106/107
S 264	117
S 267	117
S 279	120
S 322	88
S 328	106/107
S 330	924
S 350	132
S 351	145
S 353	120
S 371	150
S 375	143
S 380	132
S 381	120
S 412	143
S 431	120
S 472	168
S 473	168
S 474	168
S 475	168
S 476	168
S 477	168
S 478	168

Inv.-Nr.	Bef.-Nr.
S 479	168
S 480	168
S 481	168
S 482	168
S 483	168
S 484	168
S 485	168
S 486	168
S 487	168
S 488	168
S 489	168
S 490	168
S 491	168
S 492	168
S 493	168
S 494	168
S 495	168
S 496	168
S 497	168
S 498	168
S 499	168
S 500	168
S 501	168
S 502	168
S 503	168
S 504	168
S 505	168
S 506	168
S 507	168
S 508	168
S 509	168
S 510	168
S 511	168
S 512	168

Inv.-Nr.	Bef.-Nr.
S 513	168
S 514	168
S 515	168
S 516	168
S 517	168
S 518	168
S 519	168
S 520	168
S 521	168
S 522	168
S 523	168
S 524	168
S 525	168
S 526	168
S 528	180
S 543	185
S 550	185
S 551	185
S 563	195
S 594	203a
S 637	214
S 673	212
S 676	212
S 718	925
S 767	925
S 768	925
S 769	925
S 975	925
S 976	925
S unbekannt	18

Tab. 7a. Konkordanzliste Münzen. Inventarnummer im Saalburg-Magazin und Zugmantel Befundnummer.

Inv.-Nr.	Bef.-Nr.
Z 1002	66
Z 11	126
Z 1131	161
Z 1132	161
Z 1133	161
Z 1134	161
Z 1135	161
Z 1151	77
Z 11a	126
Z 1207	117
Z 1208	117
Z 1209	117
Z 1210	117
Z 1211	117
Z 1212	117
Z 1221a	158
Z 1221b	158
Z 1221c	158
Z 1221d	158
Z 1221e	158
Z 1221f	158
Z 1255	162
Z 1263	120
Z 1290	129
Z 1293	119
Z 1310	185
Z 1311	194
Z 1312	194
Z 1318	185
Z 1320	185
Z 1322	182
Z 1324	180
Z 1325	180
Z 1326	180
Z 1331	185
Z 1336	185
Z 1357	189a
Z 1362	185
Z 1371	179
Z 1373	180
Z 1374	180
Z 1375	182

Inv.-Nr.	Bef.-Nr.
Z 1376	180
Z 1377	182
Z 1378	182
Z 1392	185
Z 1393	180
Z 1397	180
Z 1398	180
Z 1399	180
Z 1400	185
Z 1405	194
Z 1405a	194
Z 1405b	194
Z 1405c	194
Z 1405d	194
Z 1406	180
Z 1463	195
Z 1500	195
Z 1502	198
Z 1512	198
Z 1512b	198
Z 1513	203
Z 1562	180
Z 1563	180
Z 1576	180
Z 1579a	195
Z 1579b	195
Z 1580a	185
Z 1580b	185
Z 1580c	185
Z 1580d	185
Z 1580e	185
Z 1580g	185
Z 1583	180
Z 1588	203
Z 1589	203
Z 1590	203
Z 1593	203
Z 1594	203
Z 1667	179
Z 1671	185
Z 17	108
Z 1704	185

Inv.-Nr.	Bef.-Nr.
Z 1705	188
Z 1730	197
Z 1739	180
Z 1770	185
Z 1771	129
Z 1775	184a
Z 1776	197
Z 1777	185
Z 1779	180
Z 1798	195
Z 18	108
Z 1801	179
Z 1803	179
Z 1804	150
Z 1807	185
Z 1808	126
Z 1818	185
Z 1821	195
Z 1828	194
Z 1835	185
Z 1837	193
Z 1845	180
Z 1846	182
Z 1847	198
Z 1856	195
Z 1869	185
Z 1892	194
Z 19	108
Z 1926	179
Z 1929	210
Z 23	137
Z 23a	137
Z 24	137
Z 24a	137
Z 251	120
Z 252	120
Z 253	120
Z 254	120
Z 255	120
Z 256	120
Z 257	120
Z 258	120

Inv.-Nr.	Bef.-Nr.
Z 259	120
Z 260	120
Z 261	120
Z 262	120
Z 263	120
Z 264	120
Z 265	120
Z 266	120
Z 267	120
Z 268	121
Z 269	120
Z 269a	120
Z 269b	120
Z 269c	120
Z 270	126
Z 275	121
Z 276	126
Z 281	121
Z 307	120
Z 315a	120
Z 324	155
Z 334	170
Z 337	120
Z 357	155
Z 367	129
Z 37/101	924
Z 37/105	924
Z 37/106	924
Z 37/107	924
Z 37/112	1713
Z 37/118	900c
Z 37/19	900c

Inv.-Nr.	Bef.-Nr.
Z 37/20	923
Z 37/22	923
Z 37/23	923
Z 37/26	923
Z 37/28	923
Z 37/29	923
Z 37/29	923
Z 37/30	925
Z 37/31	925
Z 37/34	924
Z 37/35	924
Z 37/39	924
Z 37/40	924
Z 37/45	1713
Z 37/51	900c
Z 37/54	900c
Z 37/54a	900c
Z 37/55	900c
Z 37/56	925
Z 37/57	925
Z 37/58	923
Z 37/59	900c
Z 37/61	1714
Z 37/72	923
Z 37/73	925
Z 37/85	923
Z 37/86	923
Z 37/87	925
Z 37/88	923
Z 37/90	923
Z 37/91	923
Z 37/92	925

Inv.-Nr.	Bef.-Nr.
Z 37/92	925
Z 37/93	923
Z 37/95	925
Z 37/96	925
Z 37/98	924
Z 37/99	924
Z 384	129
Z 394	120
Z 40	185
Z 408	120
Z 411	155
Z 412	121
Z 416	5
Z 418	5
Z 42	185
Z 422	5
Z 427	121
Z 561	155
Z 589	900b
Z 6015	121
Z 6034	195
Z 6038	180
Z 6041	185
Z 681	180
Z 751	180
Z 770a	145
Z 770b	145
Z 770c	145
Z 770d	145
Z 805	126

Tab. 7b. Konkordanzliste Keramik. Inventarnummer im Saalburg-Magazin und Zugmantel Befundnummer.

Inv.-Nr.	Bef.-Nr.
ZM 1241	4
ZM 1263	155
ZM 1265	155
ZM 1351	168
ZM 1354	184a
ZM 1357	84
ZM 1367	179
ZM 1377	179
ZM 1377a	179
ZM 1379	120
ZM 1431	193
ZM 2129	214
ZM 2130	214
ZM 2131	214
ZM 2132	214
ZM 2140	214
ZM 2280	214
ZM 2320	214
ZM 406	1705

Inv.-Nr.	Bef.-Nr.
ZM 416	54
ZM 495	67
ZM 53?	168
ZM 532	77
ZM 564	168
ZM 595	84
ZM 620	77
ZM 765a	155
ZM 765b	155
ZM 765c	155
ZM 765d	155
ZM 765e	155
ZM 765f	155
ZM 765g	155
ZM 765h	155
ZM 794a	132
ZM 794b	132
ZM 794c	132
ZM 794d	132

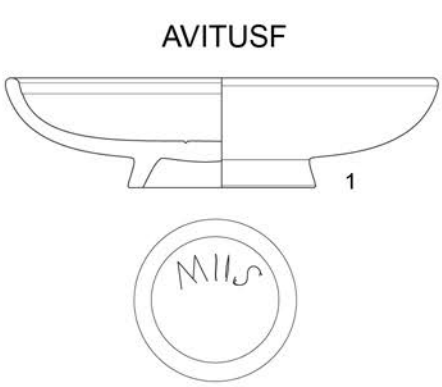
Inv.-Nr.	Bef.-Nr.
ZM 794e	132
ZM 794f	132
ZM 931	67
ZM 932	76
ZM 936	155
ZM 983	77
ZM 984	67
ZV 1584	182
ZV 1851	120
ZV 1854	203a
ZV 1920	160
ZV 341	116
ZV 342	49
ZV 342b	49
ZV 4014	427
ZV 501	33
ZV 612	427

Tab. 7c. Konkordanzliste Sonstige Funde. Inventarnummer im Saalburg-Magazin und Zugmantel Befundnummer.

XIII. Tafelverzeichnis

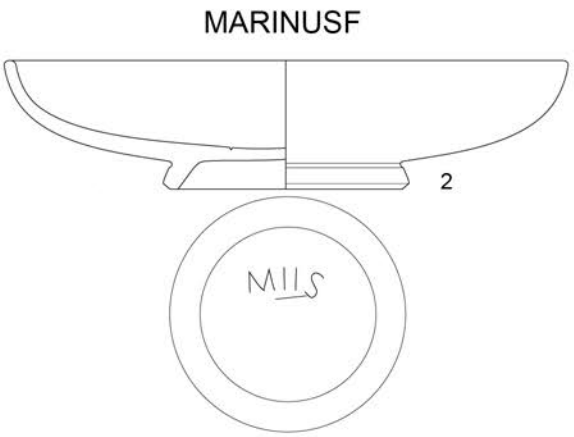
Anmerkung zu den Tafeln

Die aufgeführten Zeichnungen, Rubbings und Fotos wurden alle von Miriam Etti angefertigt. Ausnahmen sind:
Taf. 18,14; Taf. 21,3-6; Taf. 24, 9; Taf. 27,1-12; Taf. 28,4; Taf. 29,4-7,9; Taf. 30,6; Taf. 31, 10-12; Taf. 32,25; Taf. 33,1-4,18 (alle von A. Busch im Auftrag von H. Schönberger für das Saalburgmuseum gezeichnet).
Wenn nicht anders vermerkt, beträgt der Maßstab 1:3.

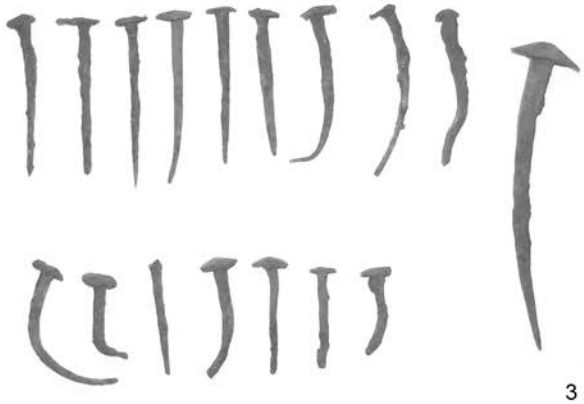


1

Bef.-Nr. 5



2



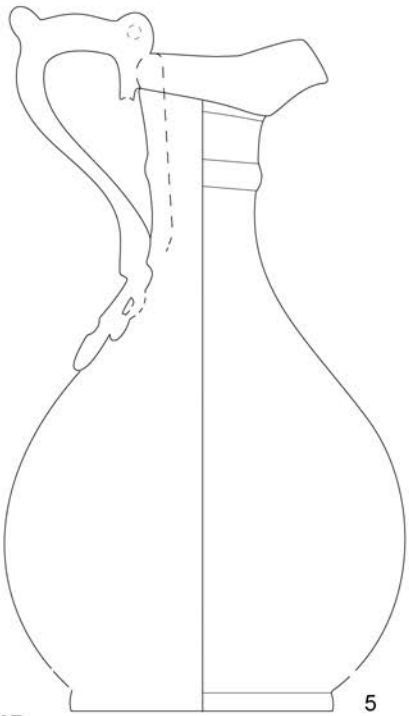
3

Bef.-Nr. 4



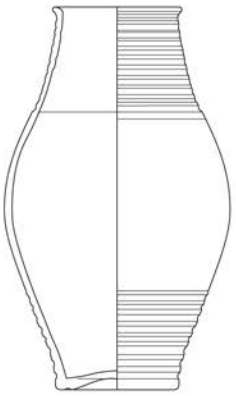
4

Bef.-Nr. 66



5

Bef.-Nr. 67

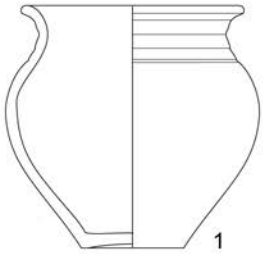




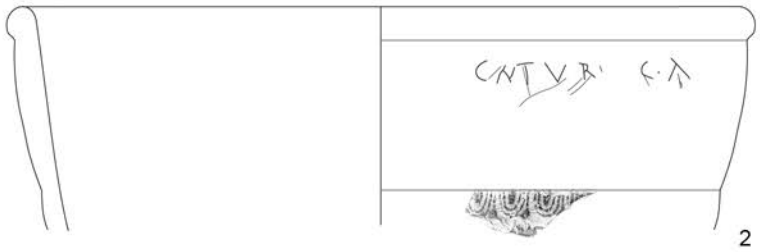


6

Bef.-Nr. 77

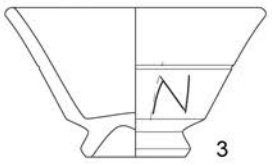


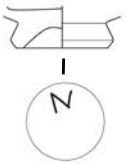
Bef.-Nr. 118

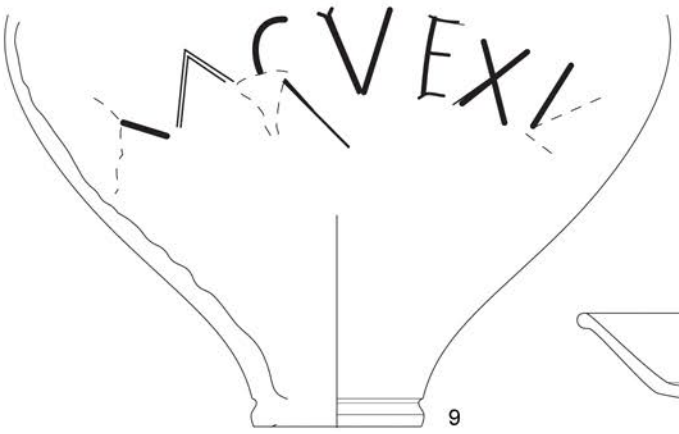


Bef.-Nr. 119





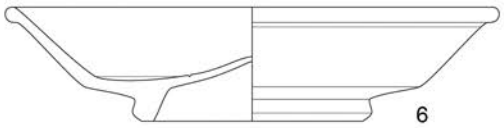




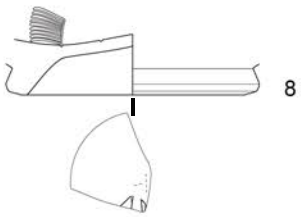
[IULLINU]S

5

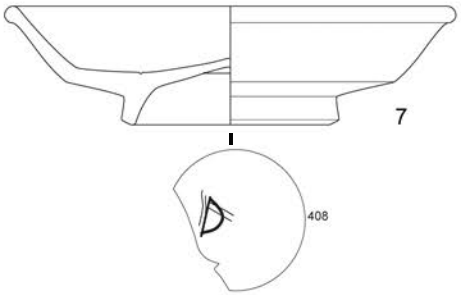
LOSSAFEC



PATRICIM

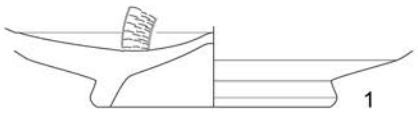


VERECUNDUS



Bef.-Nr. 120 - 1 “im geschnittenen Spitzgraben”

ELENIUS



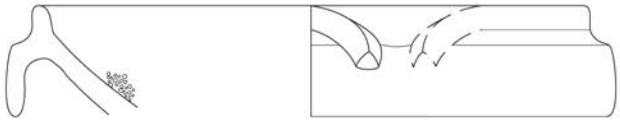
1



DEXTRI

2

BELSUS



3

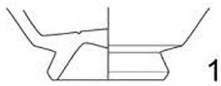




4

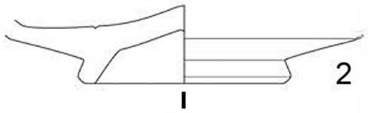
Bef.-Nr. 120-2 “im geschnittenen Spitzgraben”

PROBUS



1

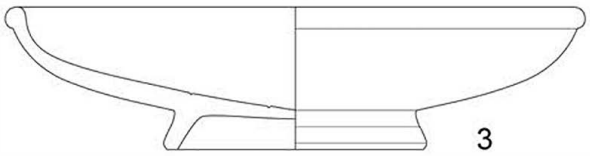
BORIUSFEC



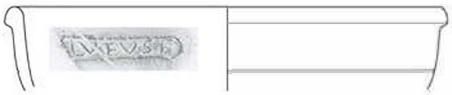
2



CRACUNA



3



LUTEUSF 4



COMITIALIS

5

Bef.-Nr. 120 "im Bereich des Fundamentgrabens"

MACCONOF



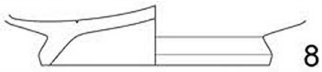
6

]MCVI?



7

MINUTUS



8

[AEN]ISATU

9

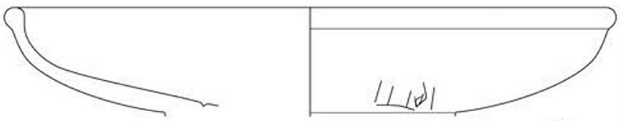
SECUNDAN

10

ROSETTE



11



12



BFAT

13

Bef.-Nr. 120- 3 - ohne nähere Angabe

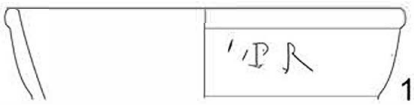
[AMAND]USFECIT



14

IA[NUARIUS]

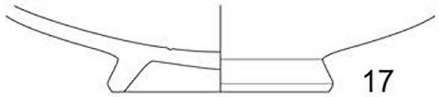
15



16

Bef.-Nr. 121

FIRMUS



17

QU(ITINNUS?)



18

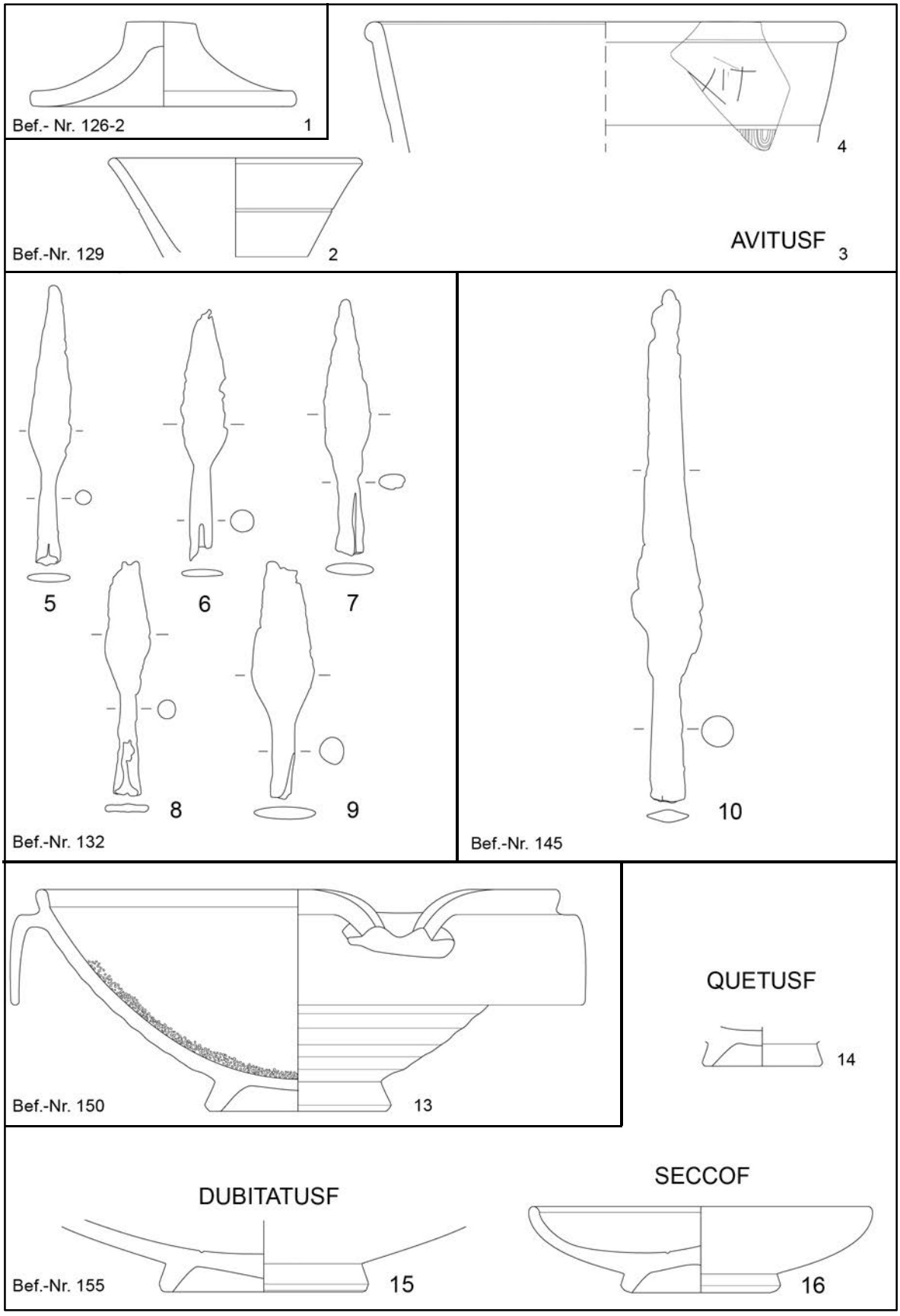
GENIALIS

19

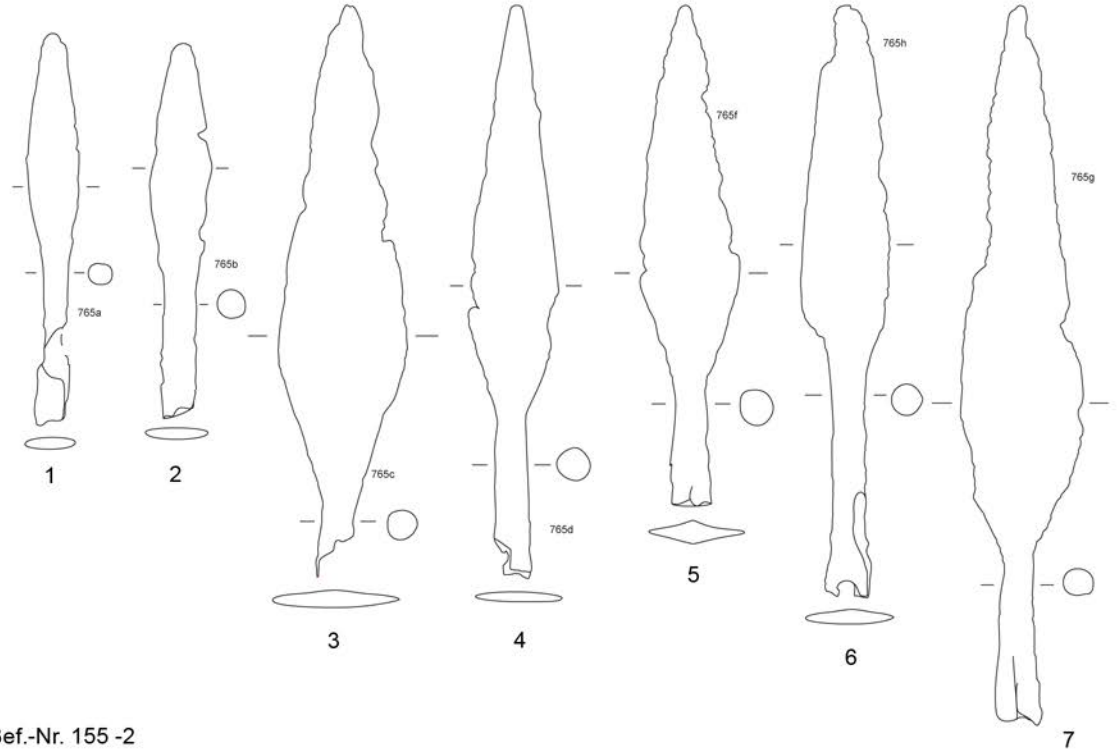


R

Bef.-Nr. 126-1


Bef.- Nr. 126-2
1
4
Bef.-Nr. 129
2
AVITUSF
3
5
6
7
8
9
Bef.-Nr. 132
10
Bef.-Nr. 145
Bef.-Nr. 150
13
QUETUSF
14
DUBITATUSF
Bef.-Nr. 155
15
SECCOF
16

Tafel 5



Bef.-Nr. 155 -2



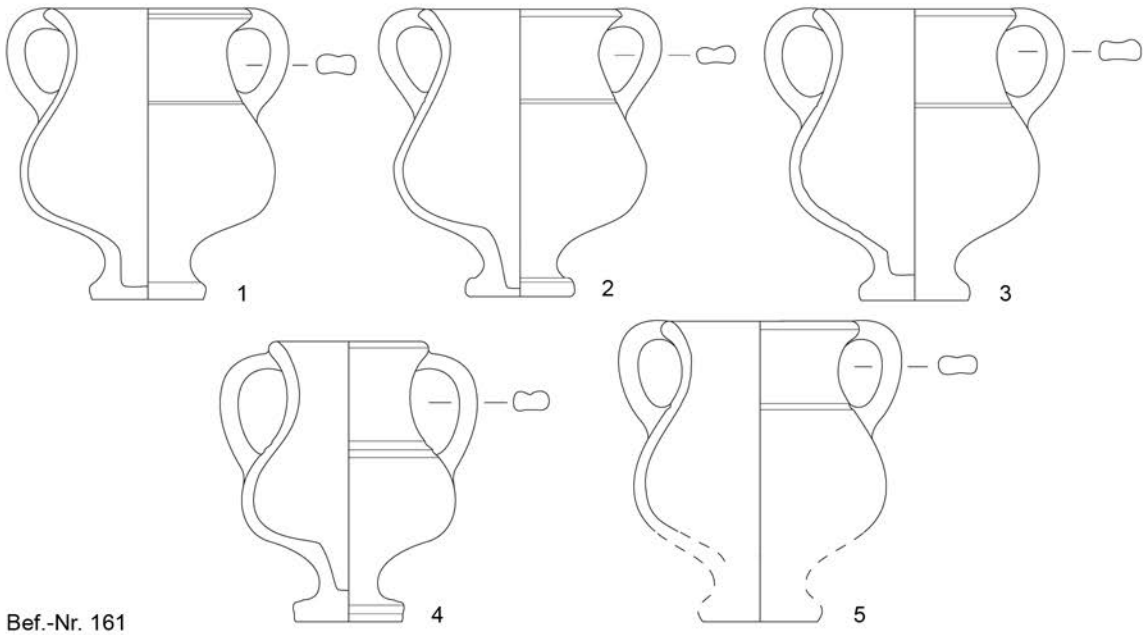
8



ohne Maßstab

9

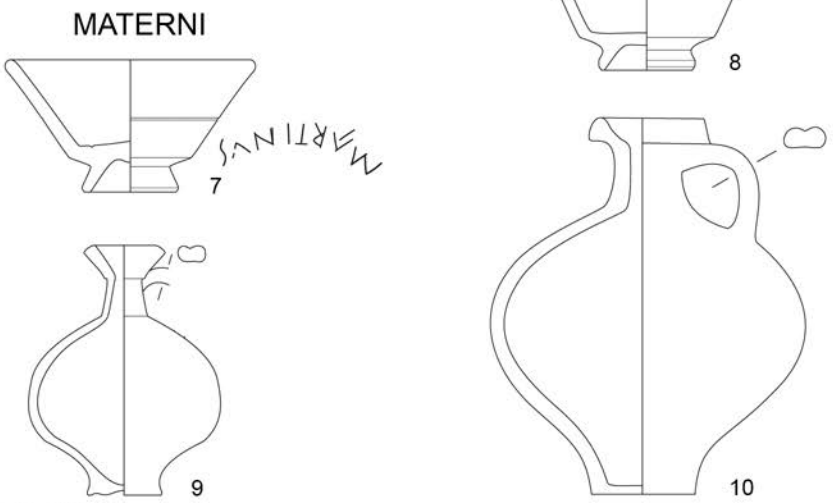
Bef.-Nr. 158



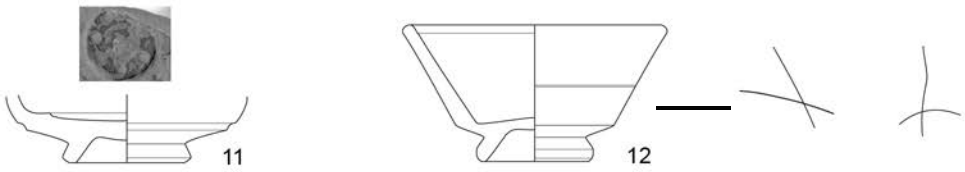
Bef.-Nr. 161

MODESTI 6

Bef.-Nr. 162



Bef.-Nr. 179



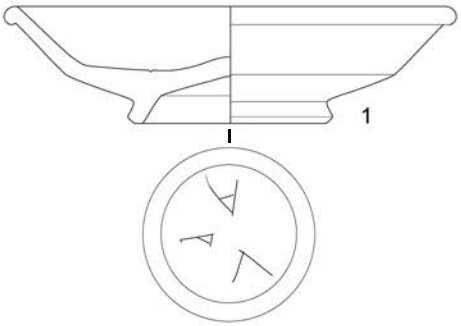
IANUA[rius 13

CIN[tugnatus 14

MA[rtialis 15

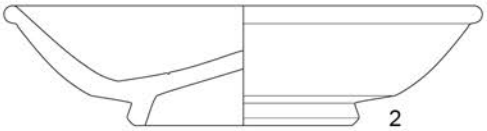
Bef.-Nr. 180-1

MICCIO



1

MA[RTI]ALIS



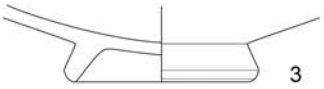
2

COMITIALIS?

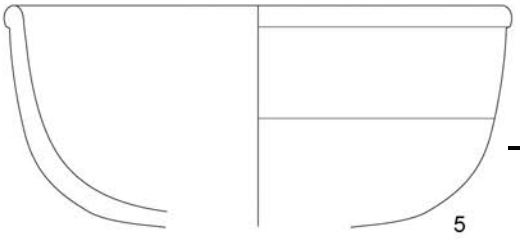


4

]CIALS



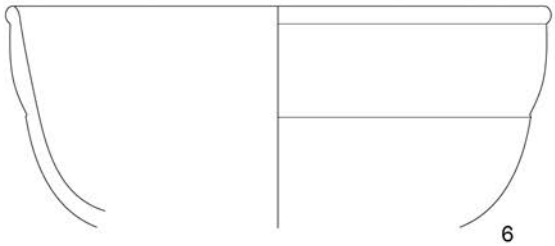
3



5

LUPUSFE





6

PRIM[





7

[]VITIF

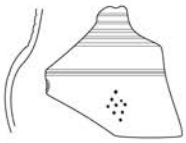


8

]US



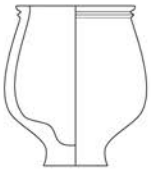
9



10

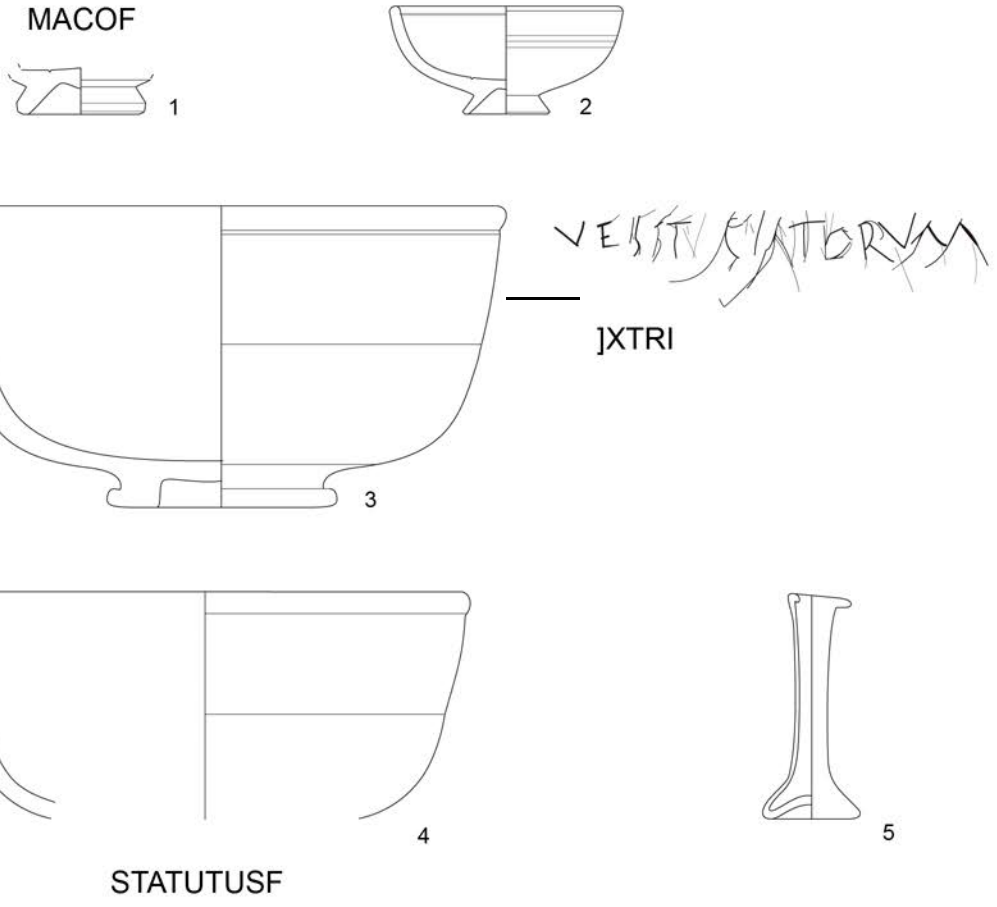


11

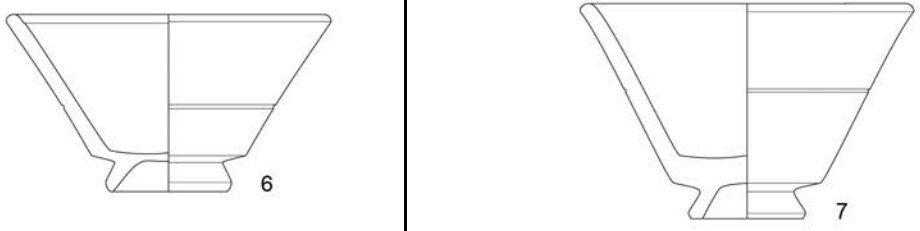


12

Bef.-Nr. 180



Bef.-Nr. 182

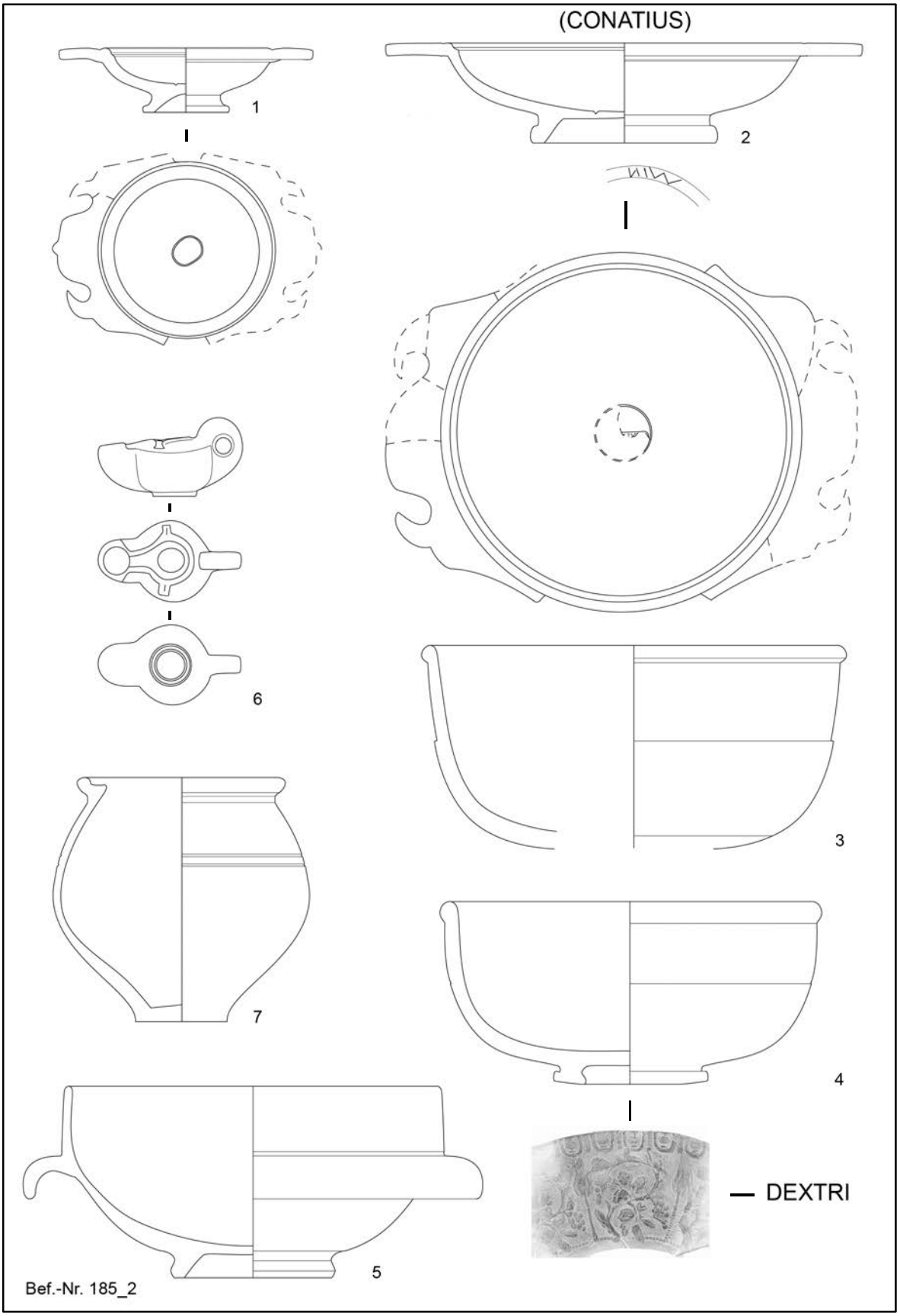


Bef.-Nr. 184a

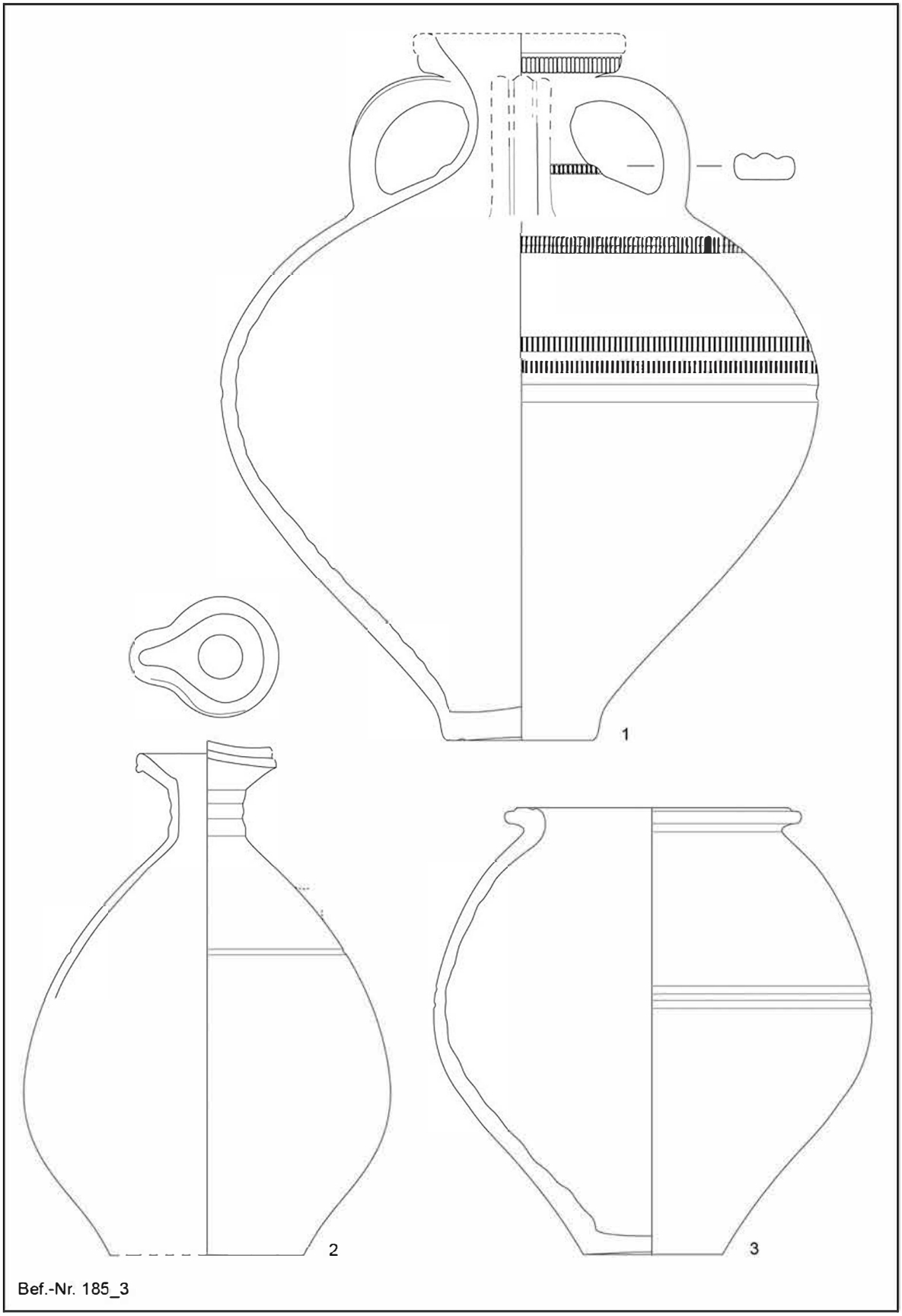


CUPITUSF 10

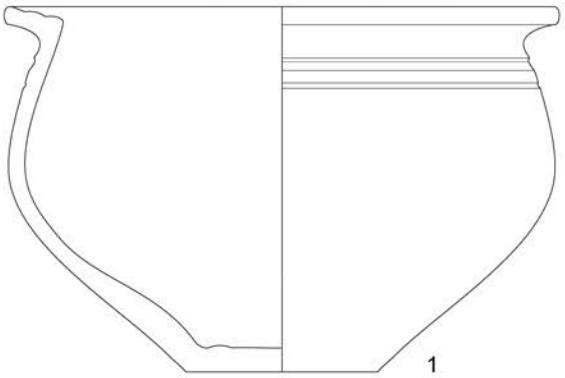
Bef.-Nr. 185_1



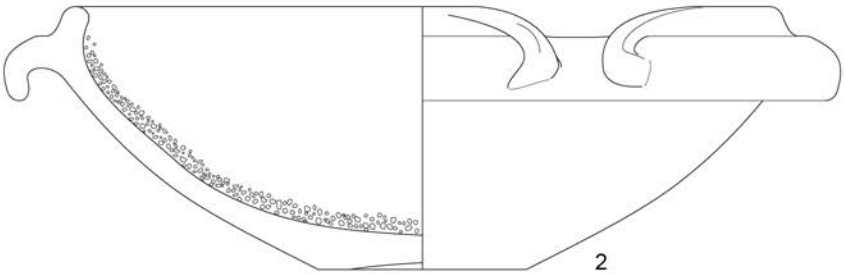
Tafel 10



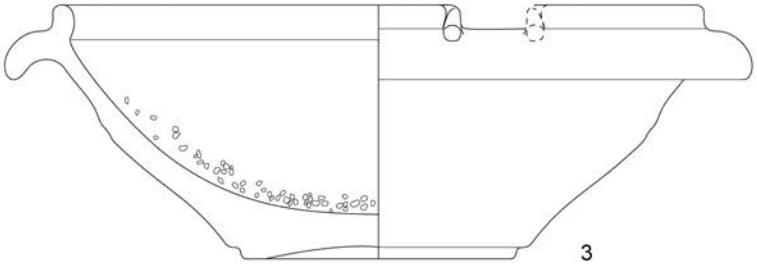
Bef.-Nr. 185_3



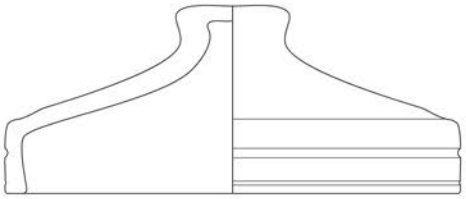
1



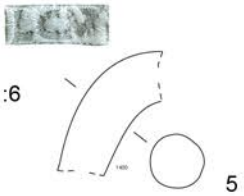
2



3



4



1:6

5



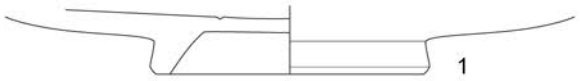


6

Bef.-Nr. 185_4

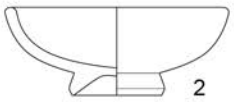
(ohne Maßstab)

LAITILOFE



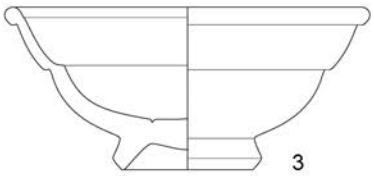
1

Bef.-Nr. 188



2

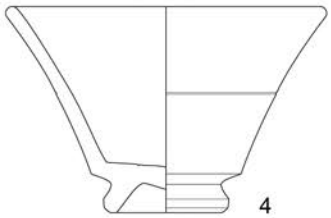
Bef.-Nr. 189a



3

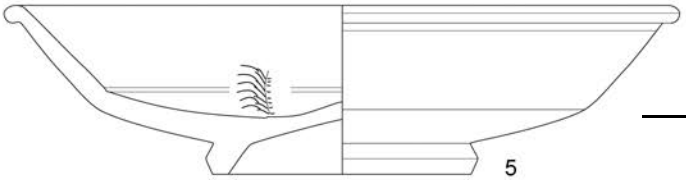
Bef.-Nr. 193

CINTUGNF

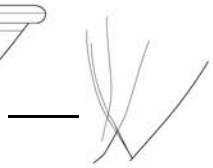


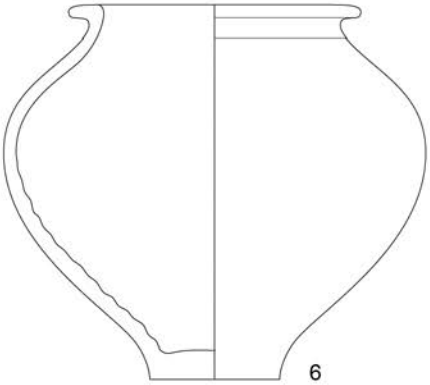
4

FESTUSF

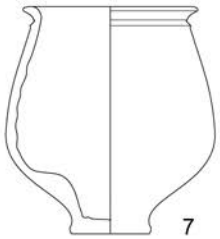


5

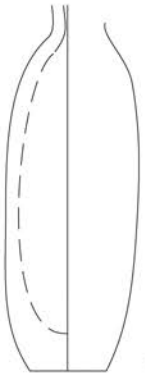




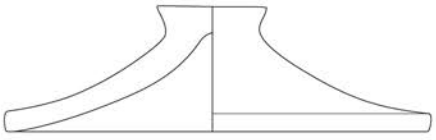
6



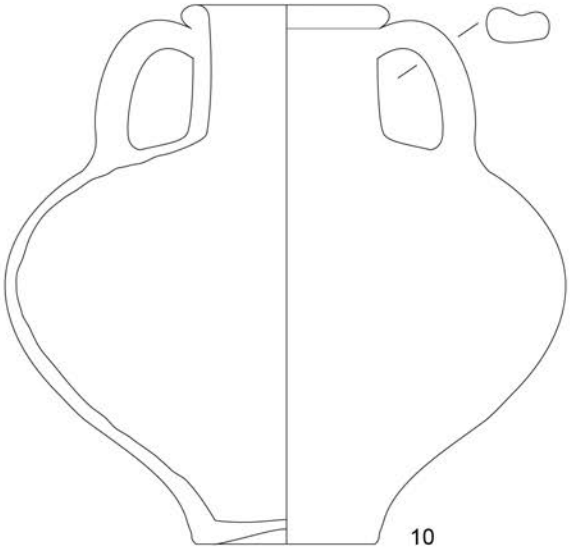
7



8

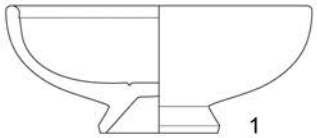


9



10

Bef.-Nr. 194



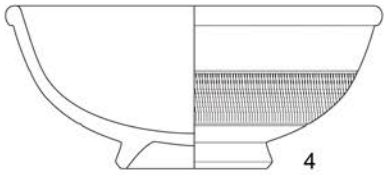
1

FESTUSF

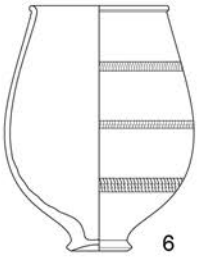
2

BELSUS[

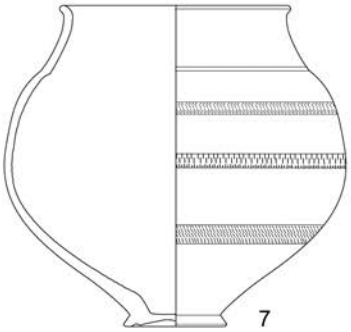
3



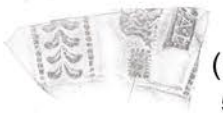
4



6



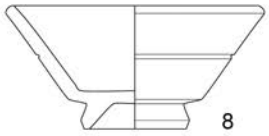
7



(L.)]A.L.

5

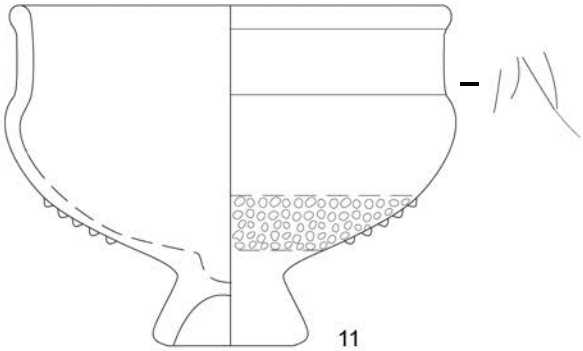
Bef.-Nr. 195



8

TAU[9

Bef.-Nr. 197

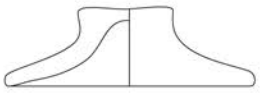


11

MAGINUS

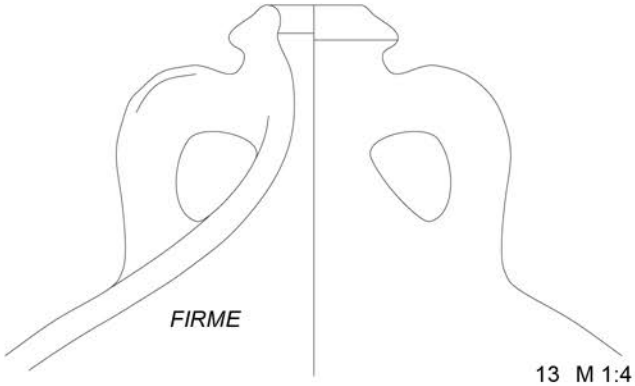


10



12

Bef.-Nr. 198



FIRME

13 M 1:4



14

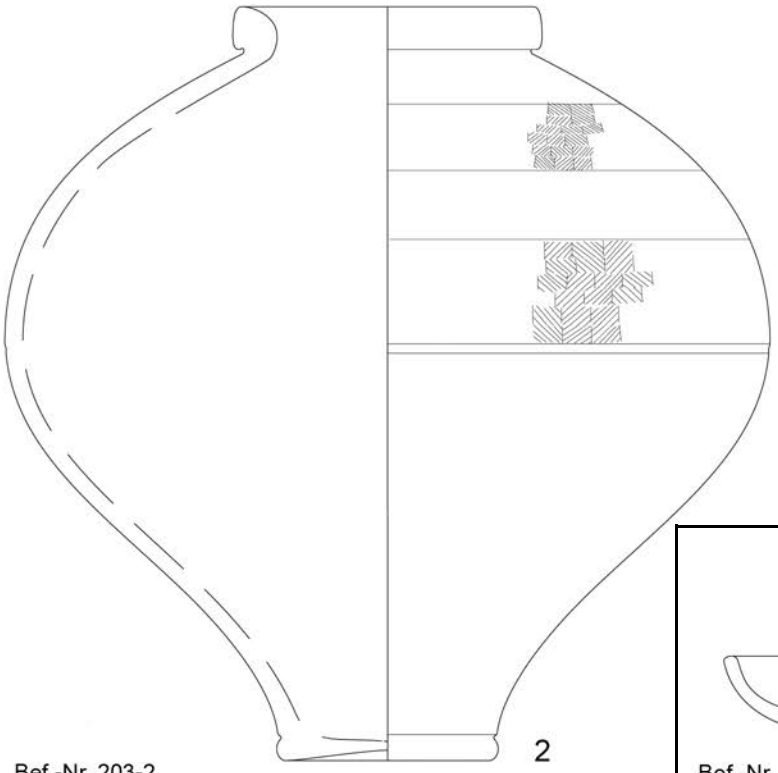
Bef.-Nr. 203-1

VIT —



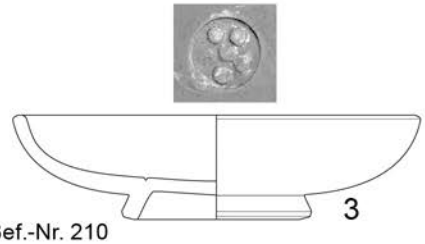
1

(ohne Maßstab)



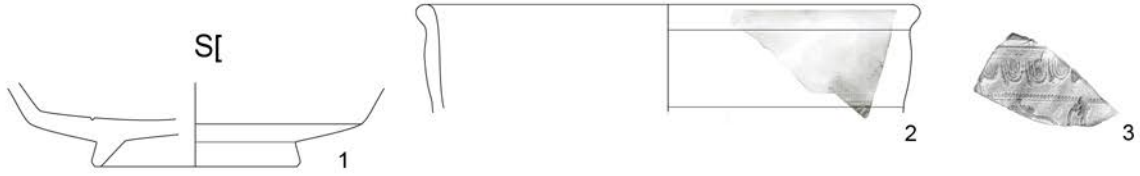
2

Bef.-Nr. 203-2

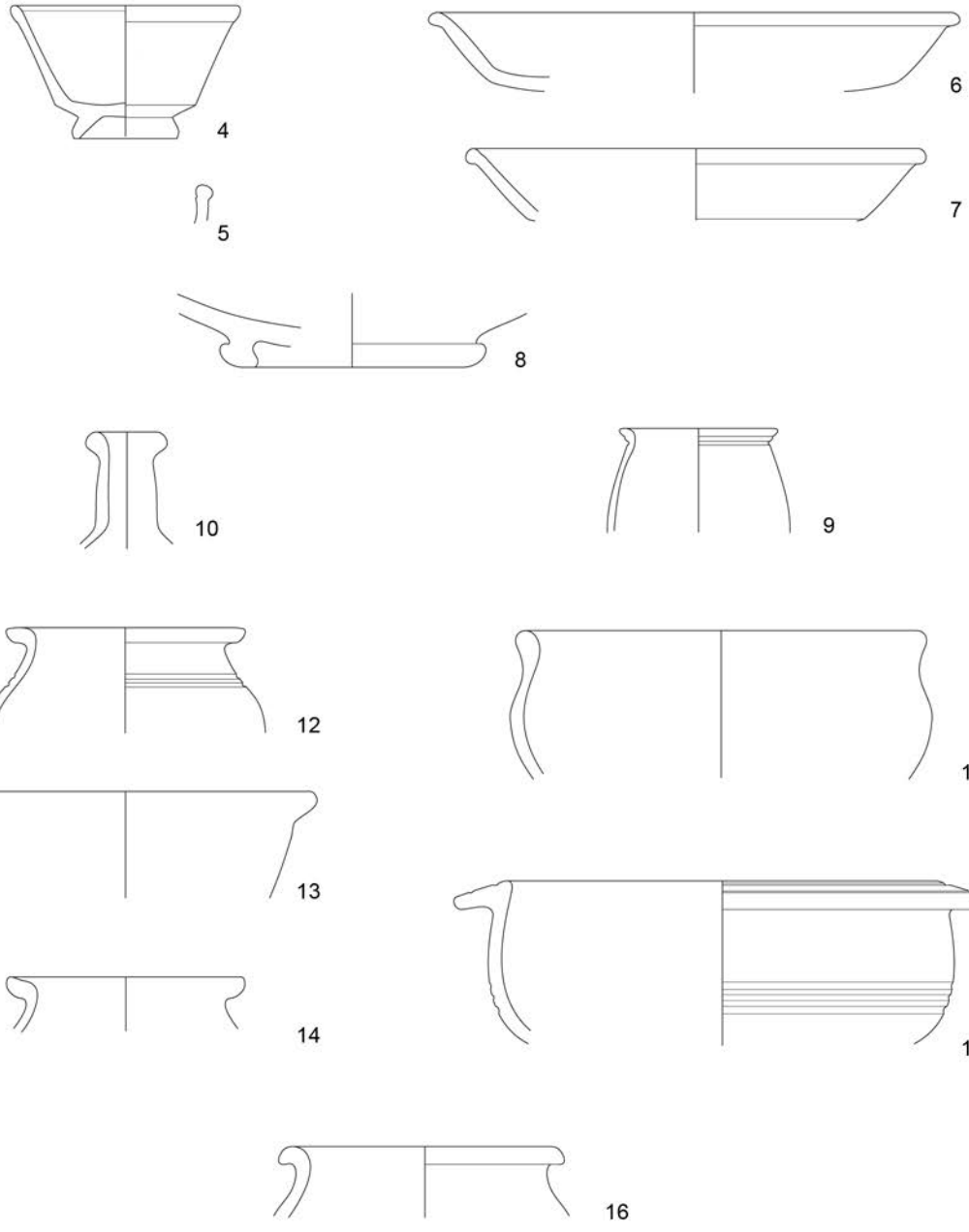


3

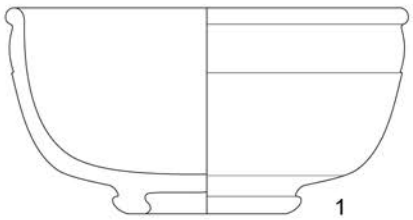
Bef.-Nr. 210



Bef.-Nr. 900c “Grabensohle”



Bef.-Nr. 900c “ 2,00-2,35m”



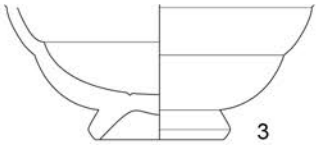




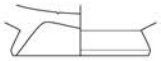


Bef.-Nr. 900c - 1,50-2,00m

]ACIDUS

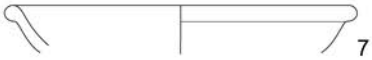


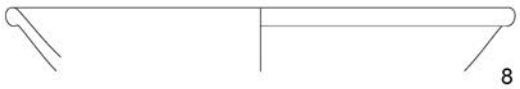
BIGAFEC









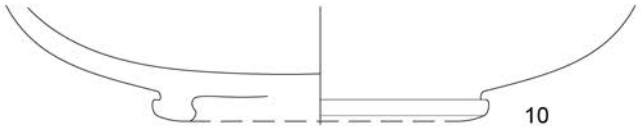








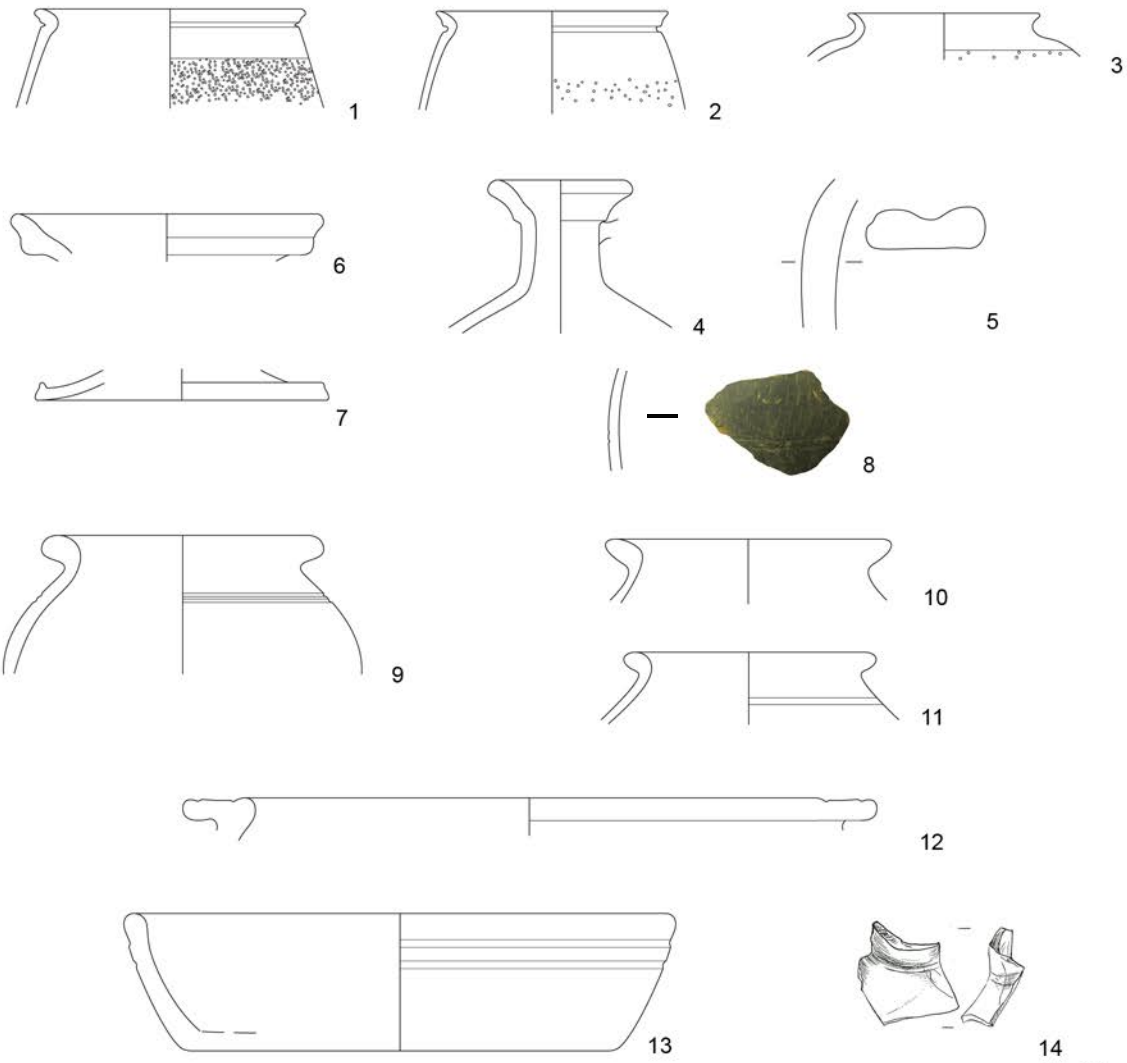






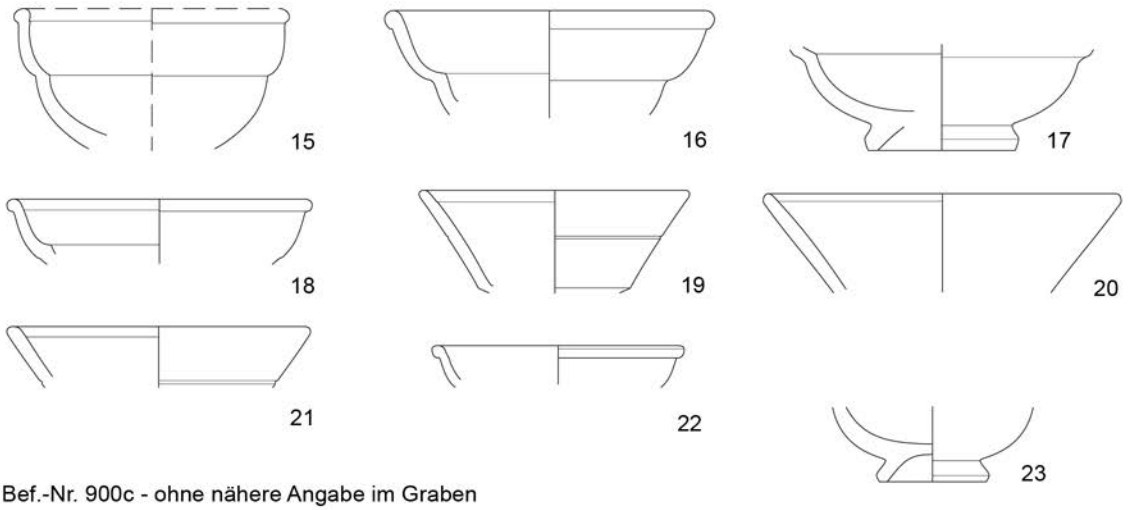


Bef.-Nr. 900c “bis 1,50m unter Oberfläche”

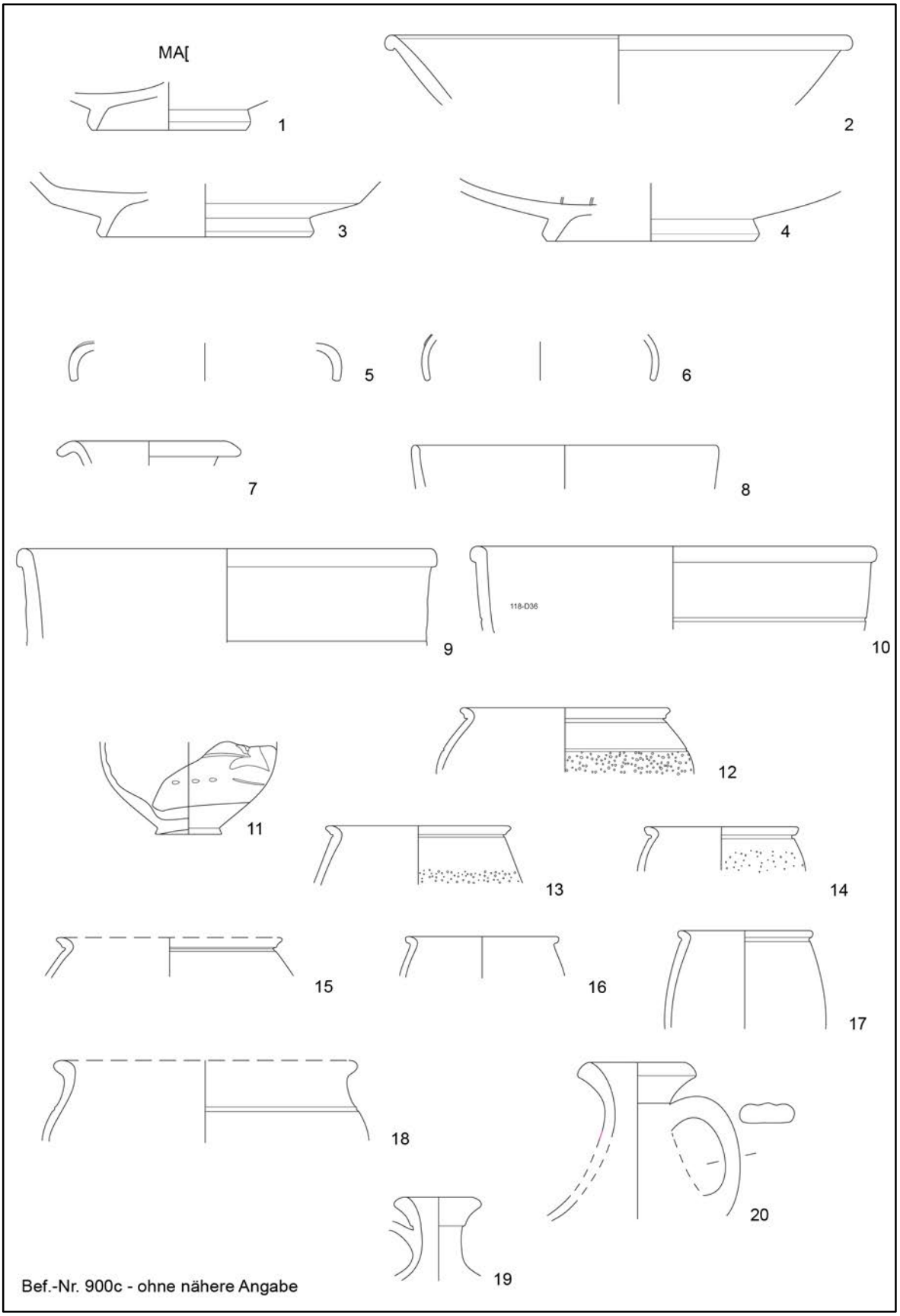


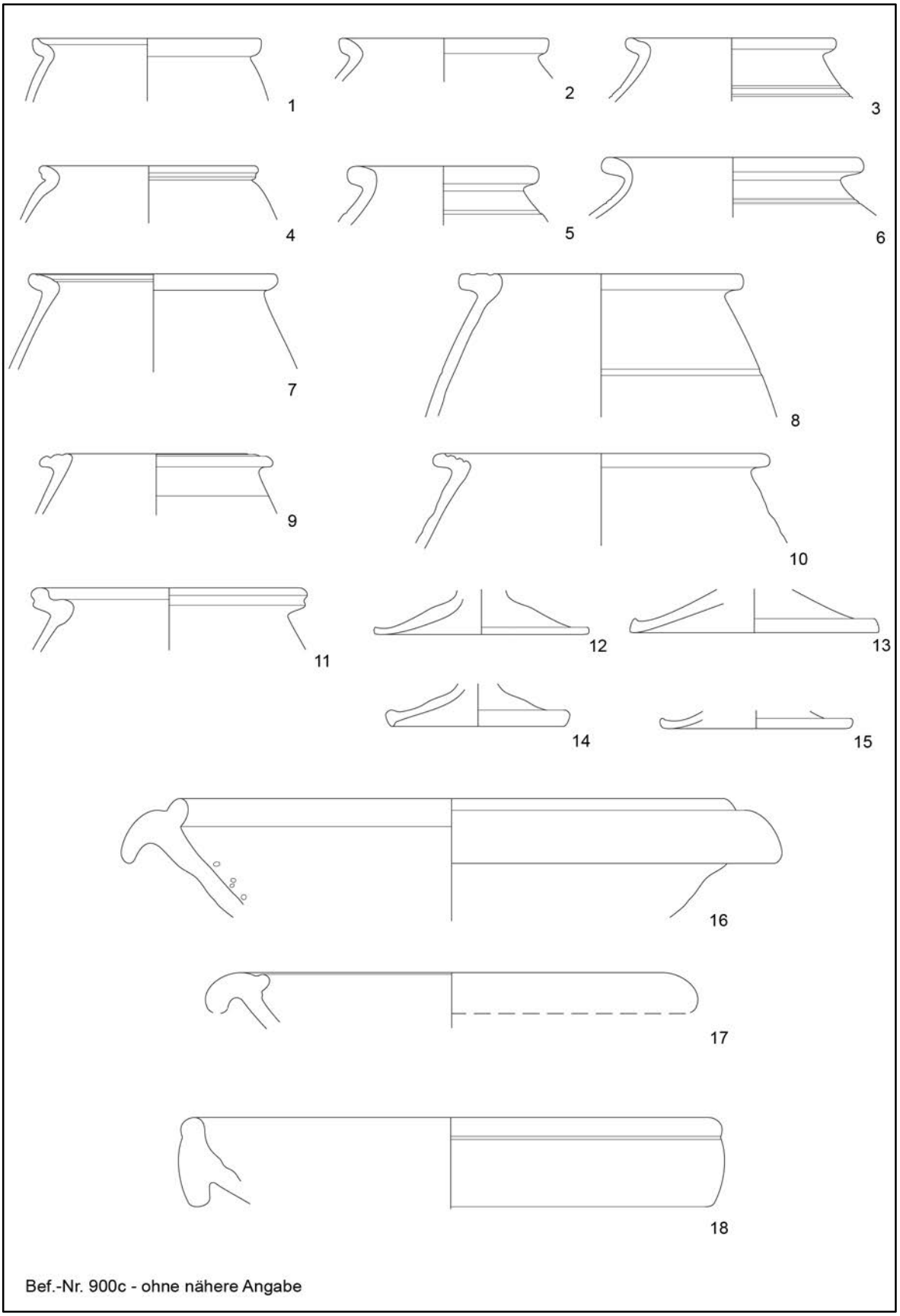
M. 1:2

Bef.-Nr. 900c “bis 1,50m unter Oberfläche” -2

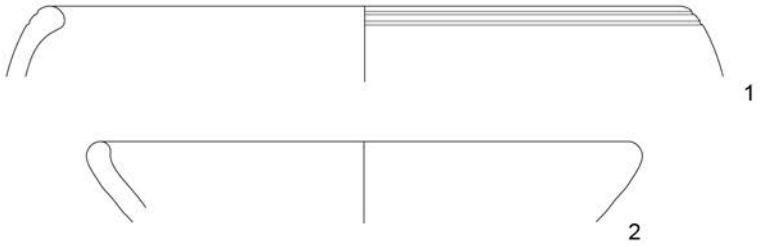


Bef.-Nr. 900c - ohne nähere Angabe im Graben

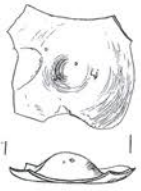

MA[
1
2
3
4
5
6
7
8
9
118-D36
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
Bef.-Nr. 900c - ohne nähere Angabe

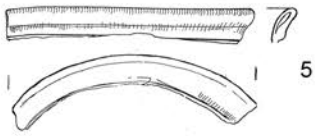


Bef.-Nr. 900c - ohne nähere Angabe











3-6: M. 1:2

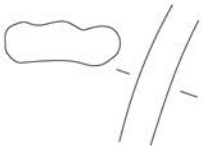
Bef.-Nr. 900c - ohne nähere Angabe











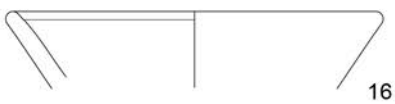








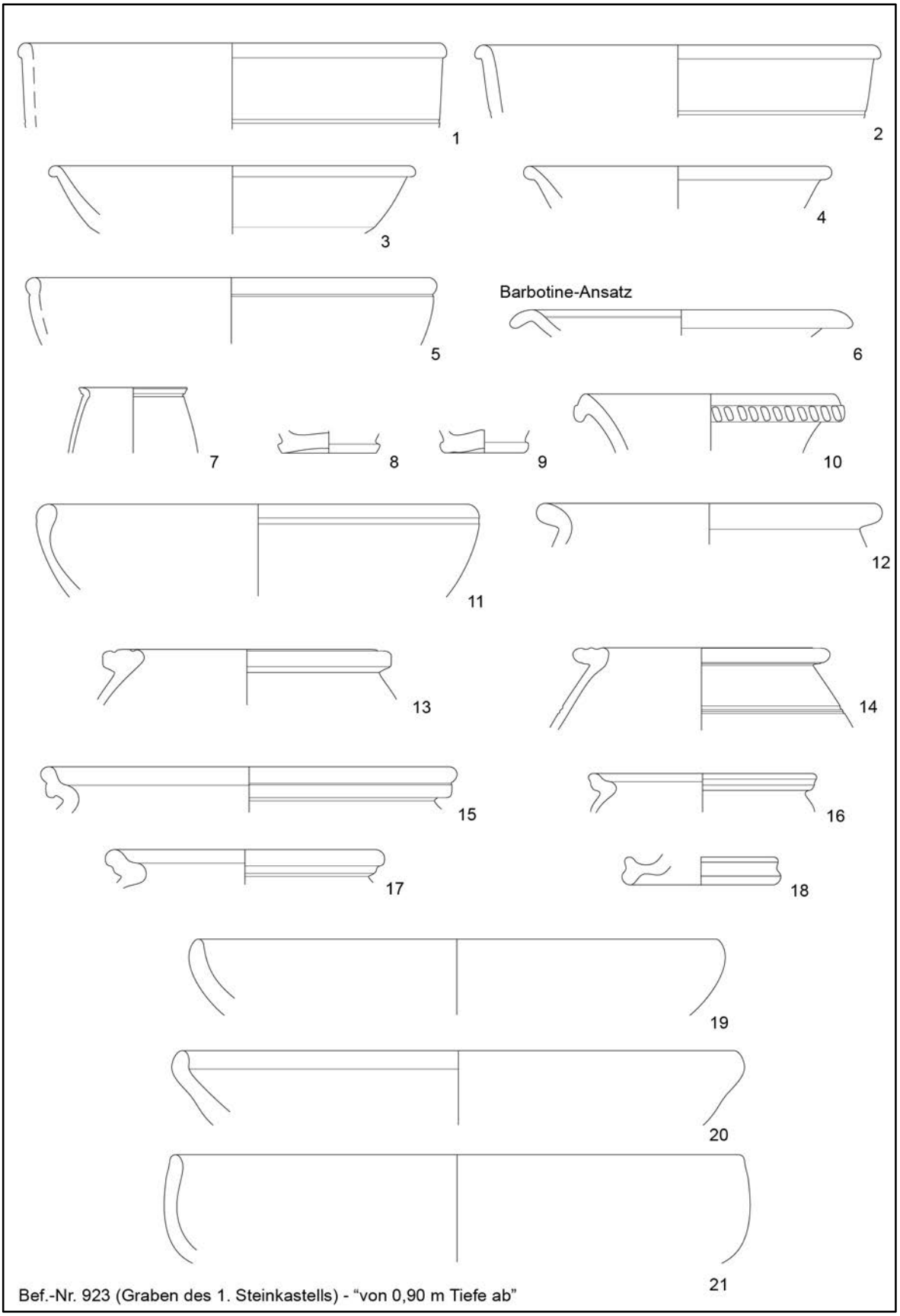
Bef.-Nr. 923 (Graben des 1. Steinkastells) - “Grabensohle”



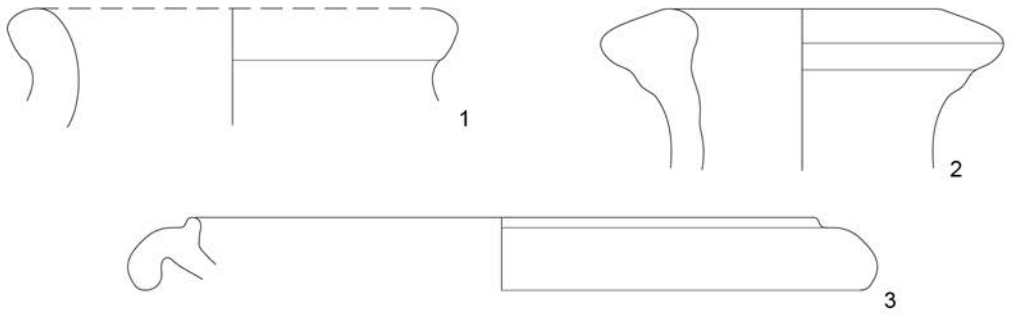




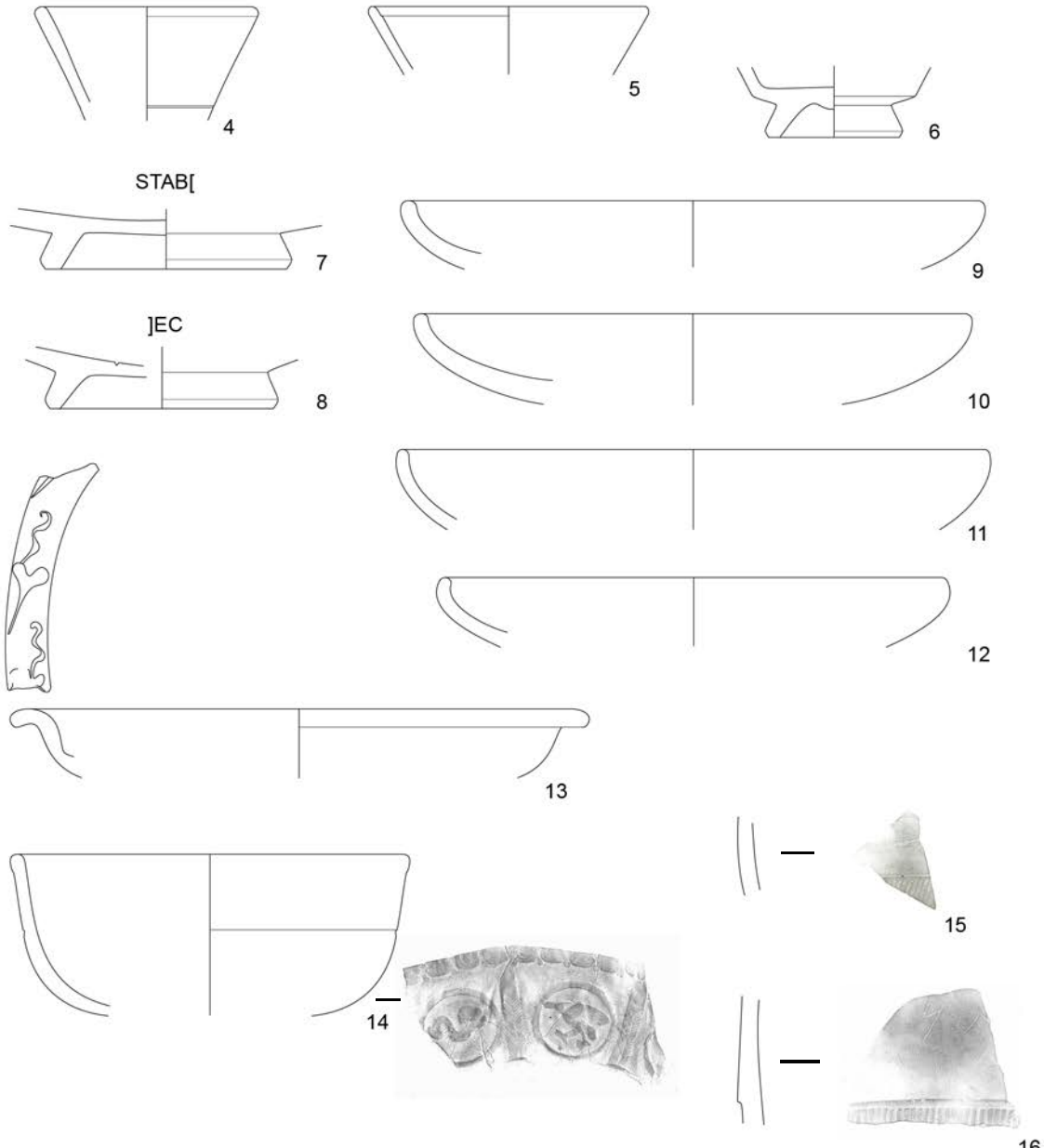
Bef.-Nr. 923 (Graben des 1. Steinkastells) - “von 0,90m Tiefe ab”



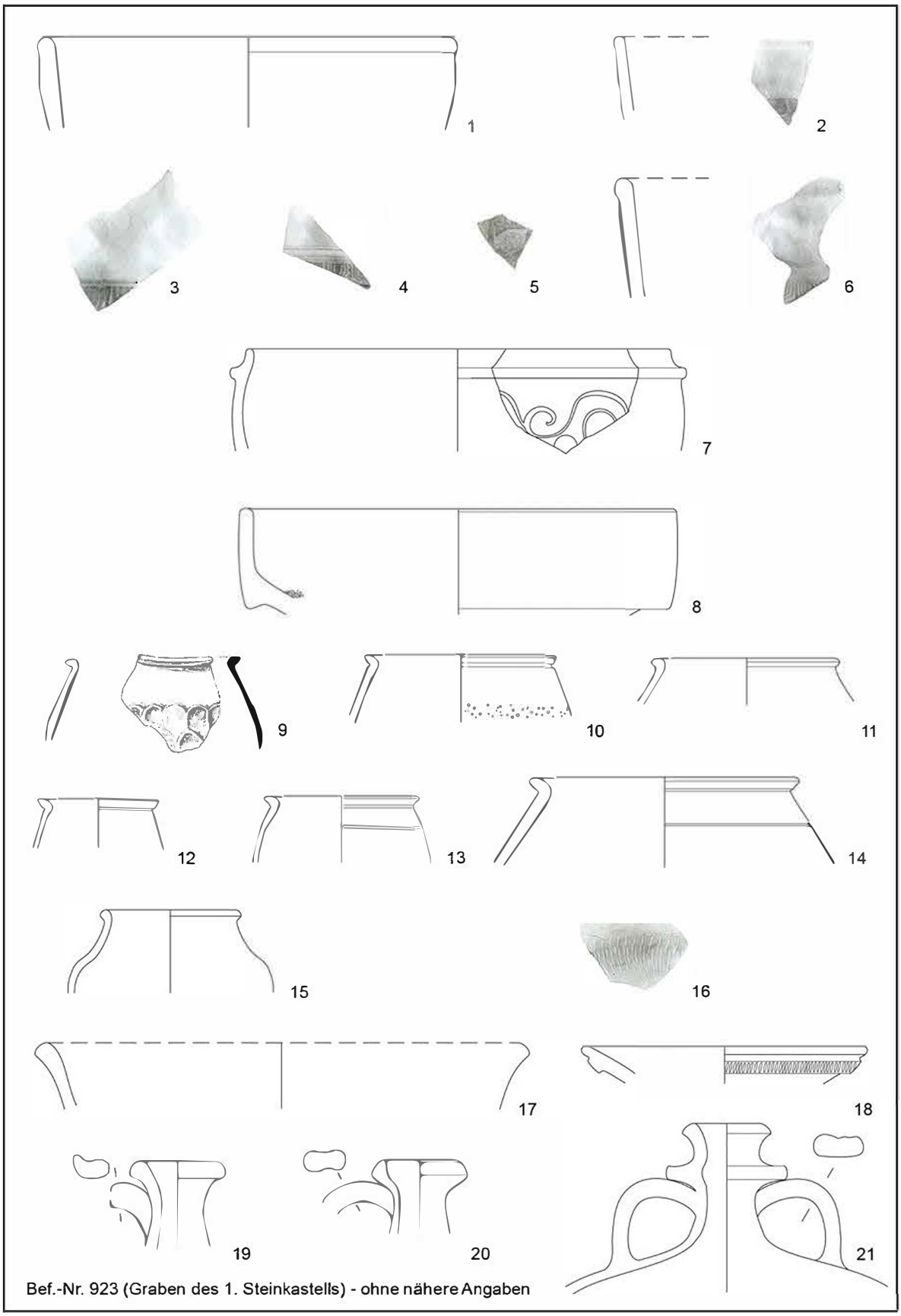
Bef.-Nr. 923 (Graben des 1. Steinkastells) - “von 0,90 m Tiefe ab”



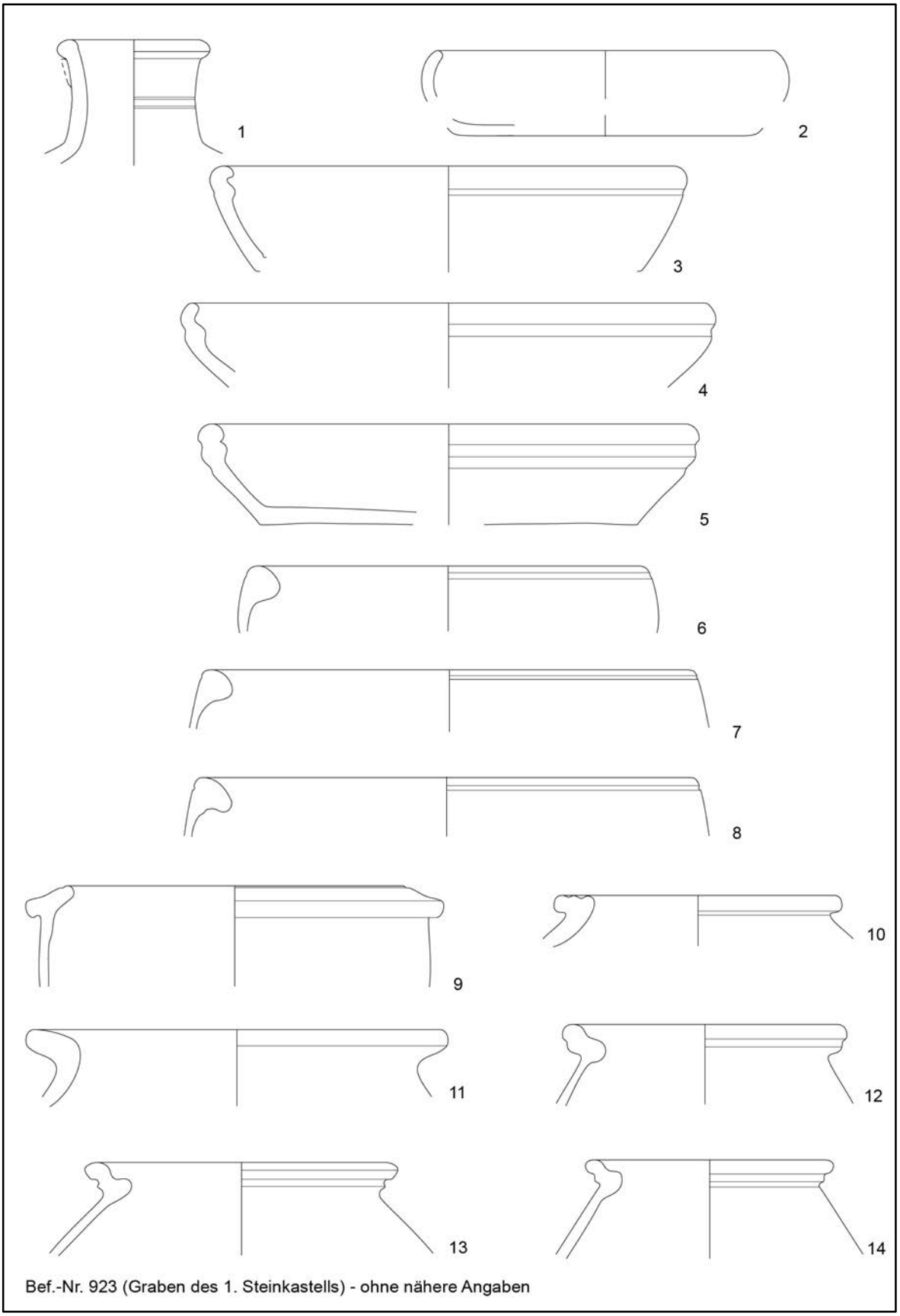
Bef.-Nr. 923 (Graben des 1. Steinkastells) “von 0,90m Tiefe ab”



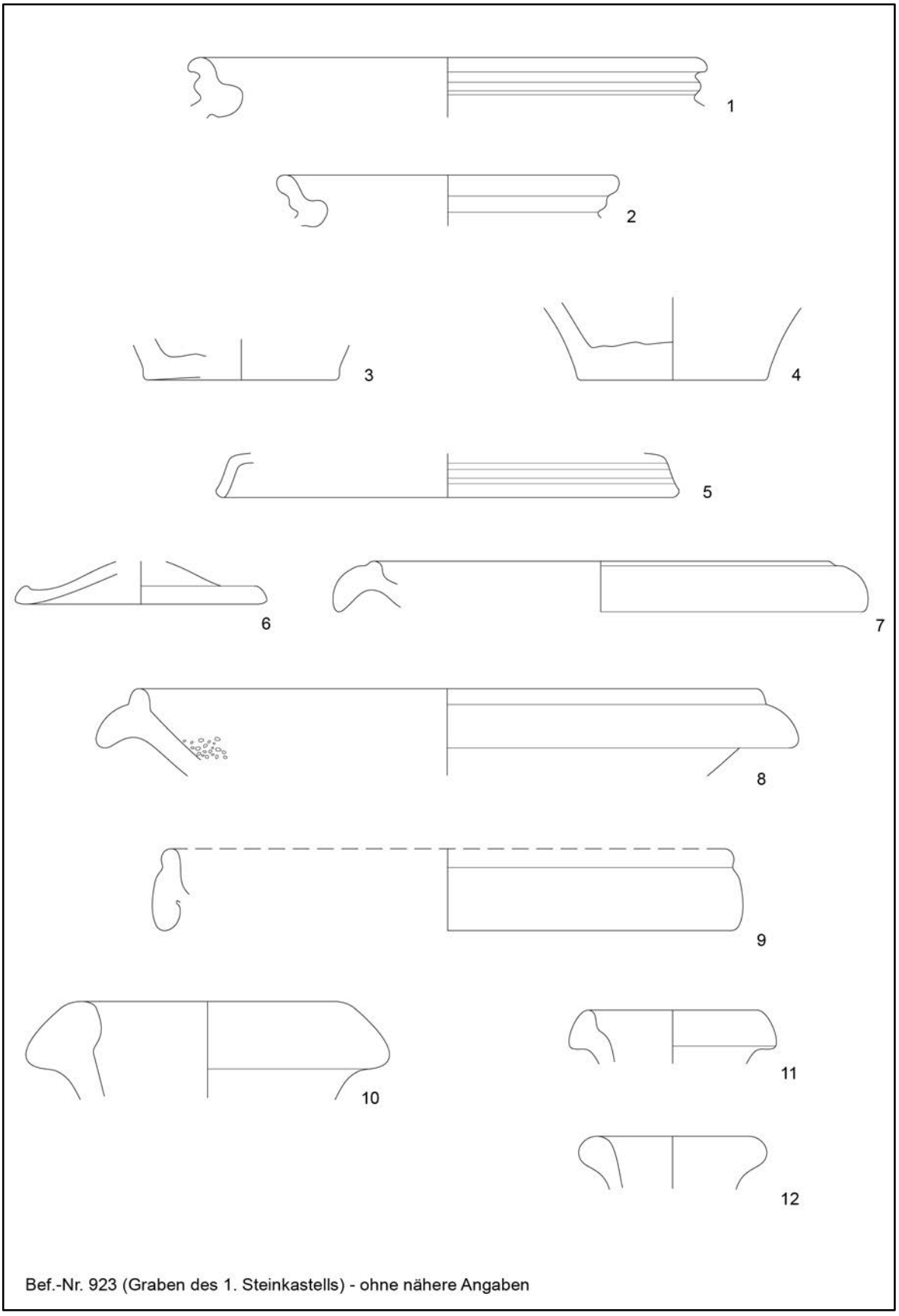
Bef.-Nr. 923 (Graben des 1. Steinkastells) - ohne nähere Angaben



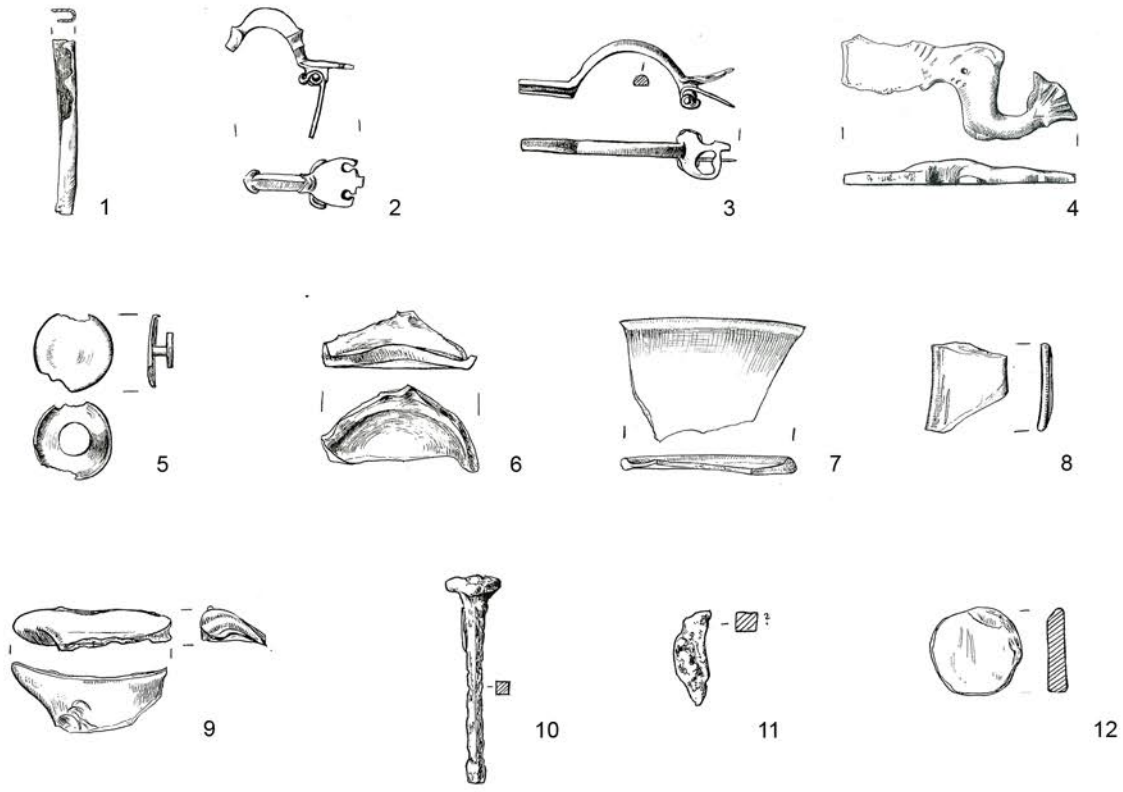
Bef.-Nr. 923 (Graben des 1. Steinkastells) - ohne nähere Angaben



Bef.-Nr. 923 (Graben des 1. Steinkastells) - ohne nähere Angaben

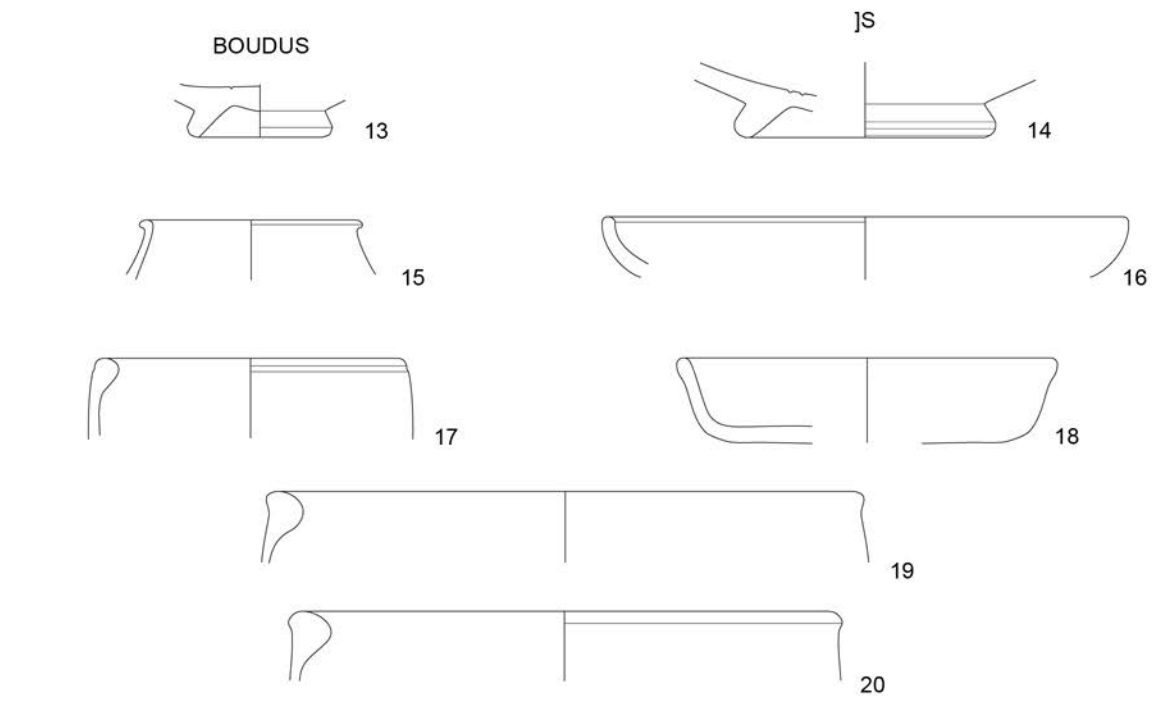


Bef.-Nr. 923 (Graben des 1. Steinkastells) - ohne nähere Angaben

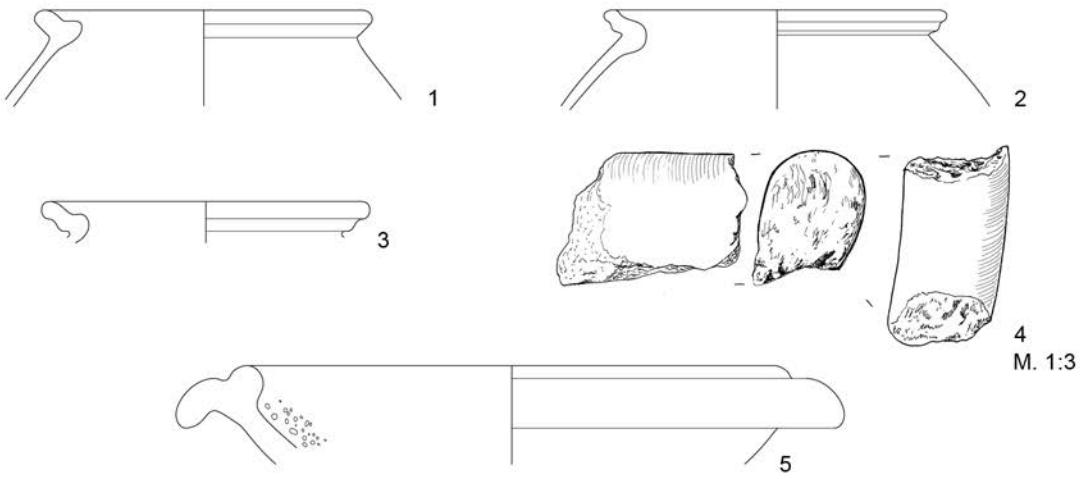


Bef.-Nr. 923 (Graben des 1. Steinkastells)

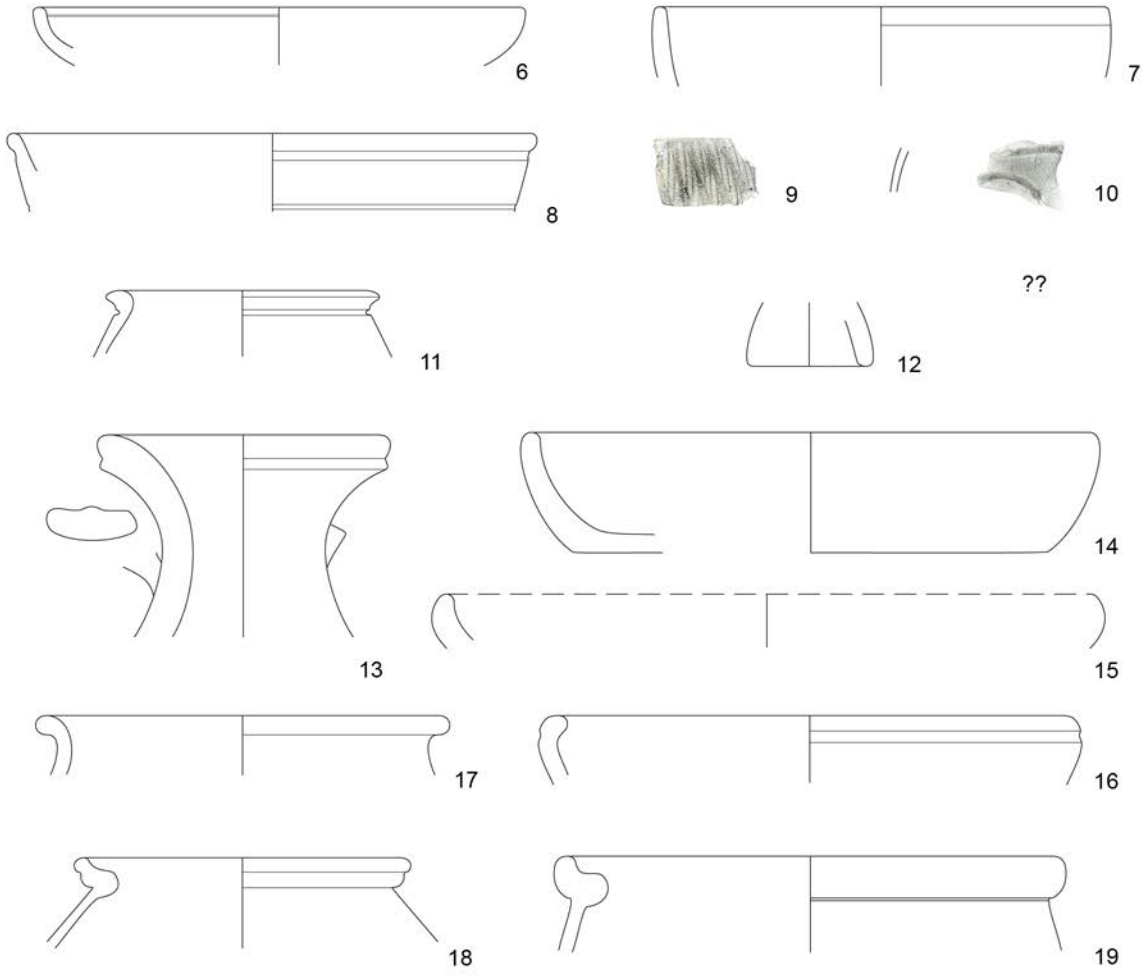
1-12: M. 1:2



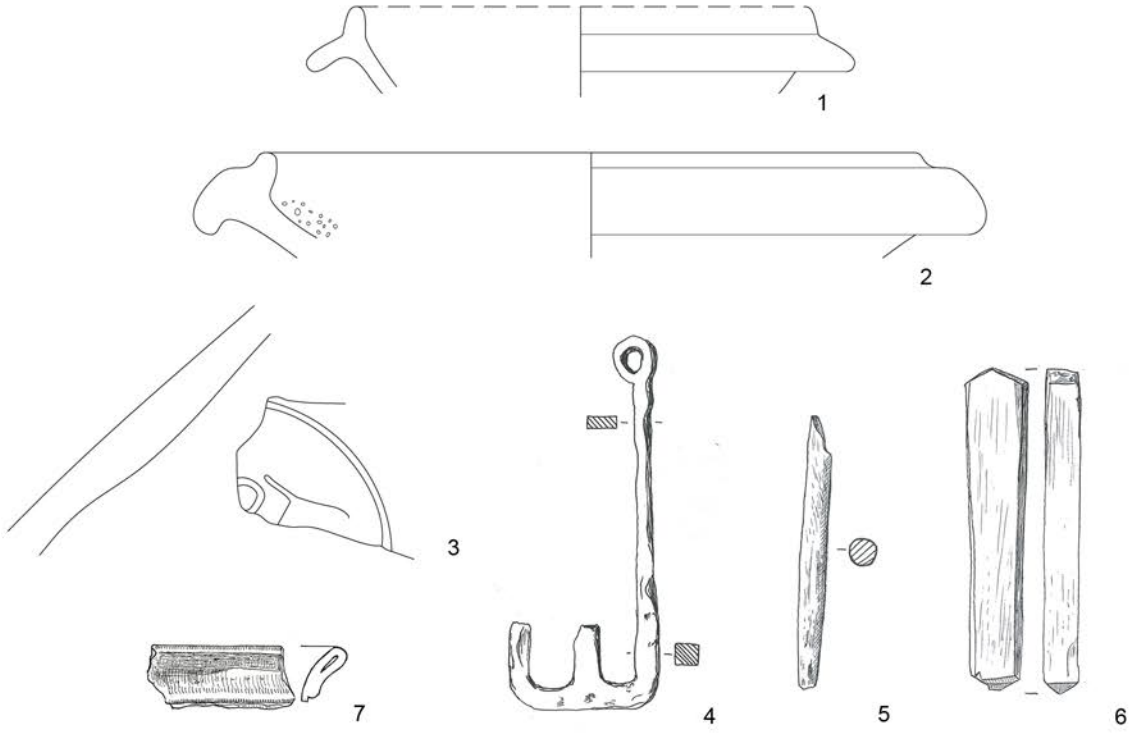
Bef.-Nr. 924 (Graben des 2. Steinkastells)



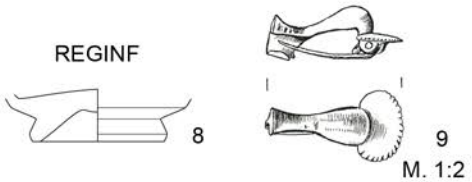
Bef.-Nr. 924 (Graben des 2. Steinkastells) - “Grabensohle”



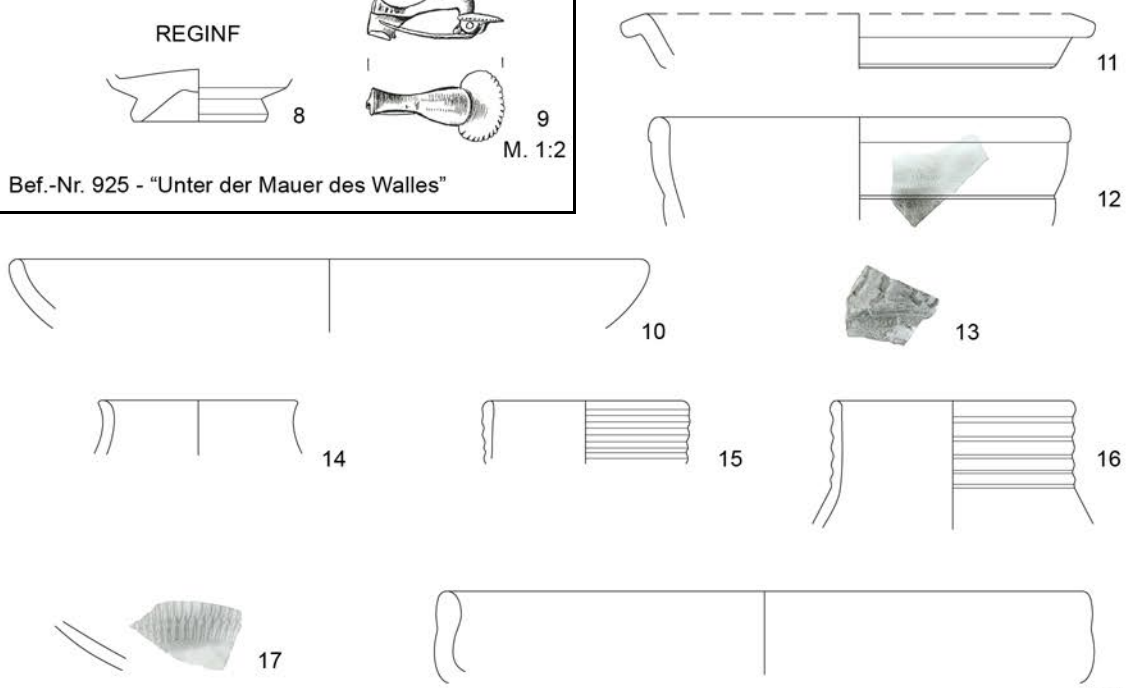
Bef.-Nr. 924 (Graben des 2. Steinkastells) - ohne nähere Angaben



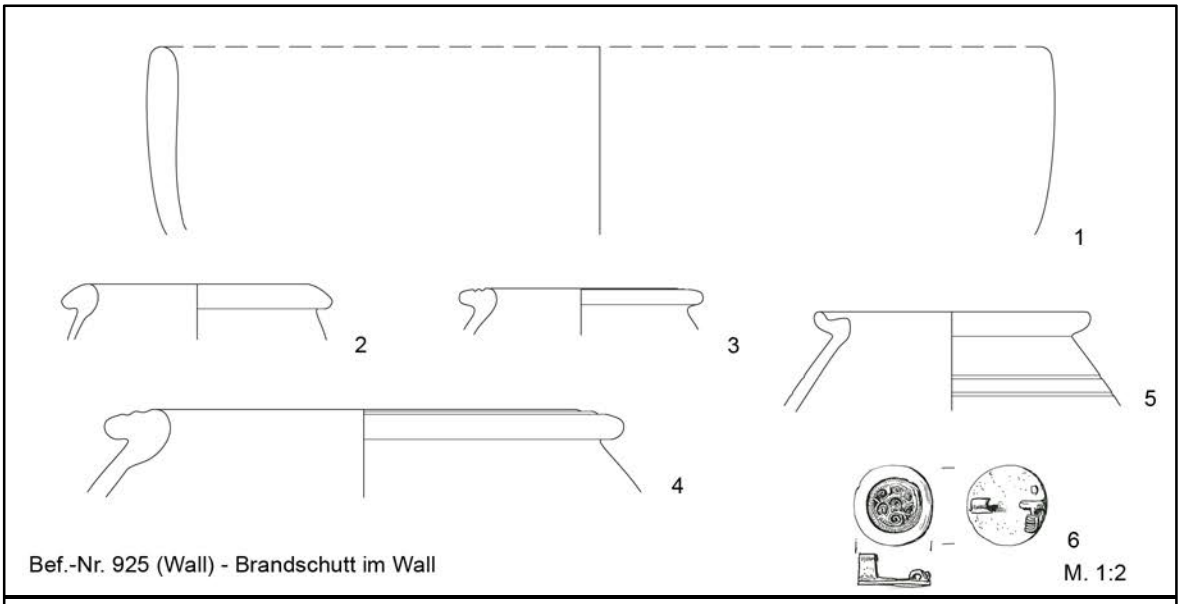
Bef.-Nr. 924 (Graben des 2. Steinkastells) - ohne nähere Angaben



Bef.-Nr. 925 - "Unter der Mauer des Walles"

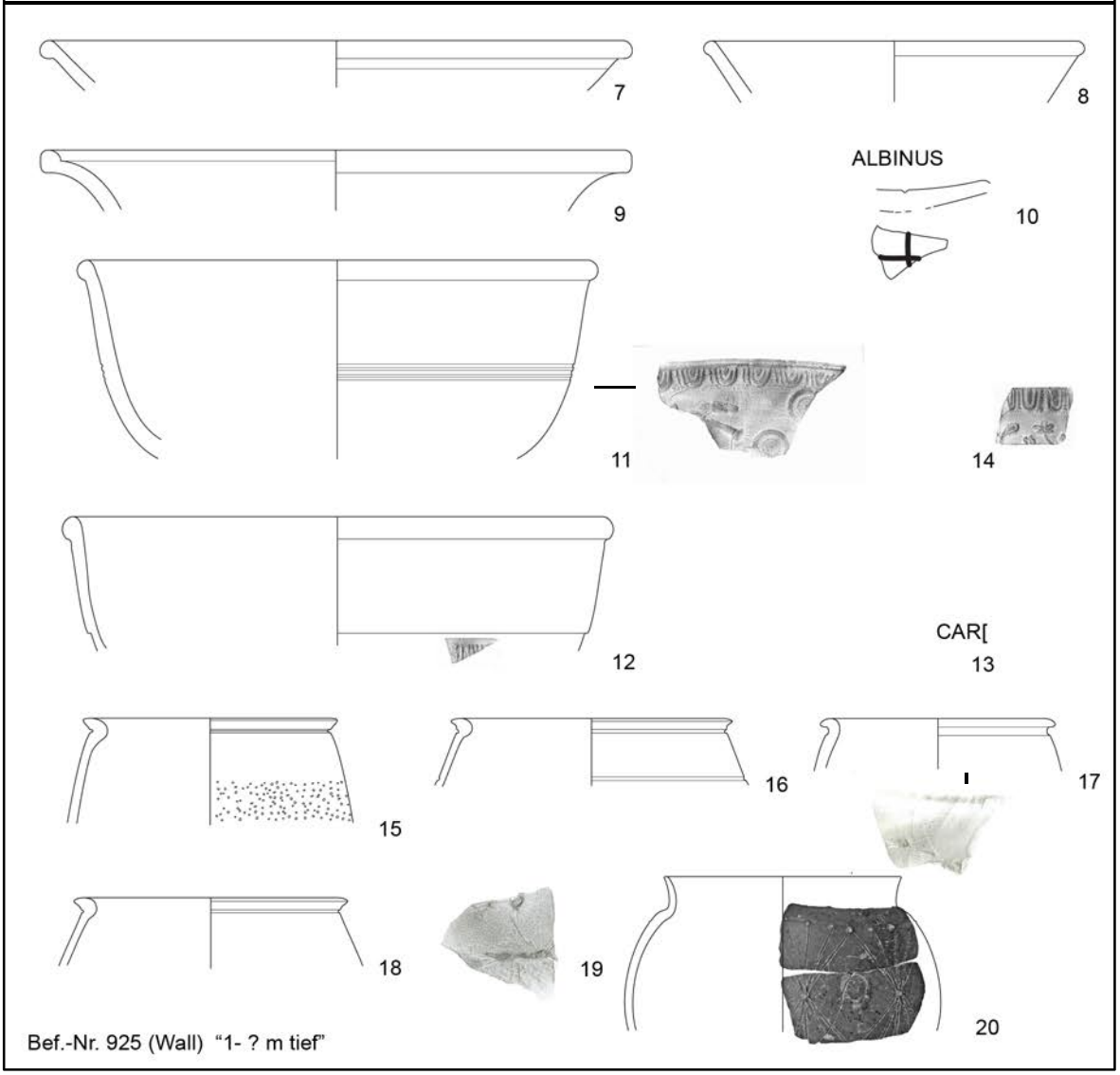


Bef.-Nr. 925 (Wall) - Brandschutt im Wall

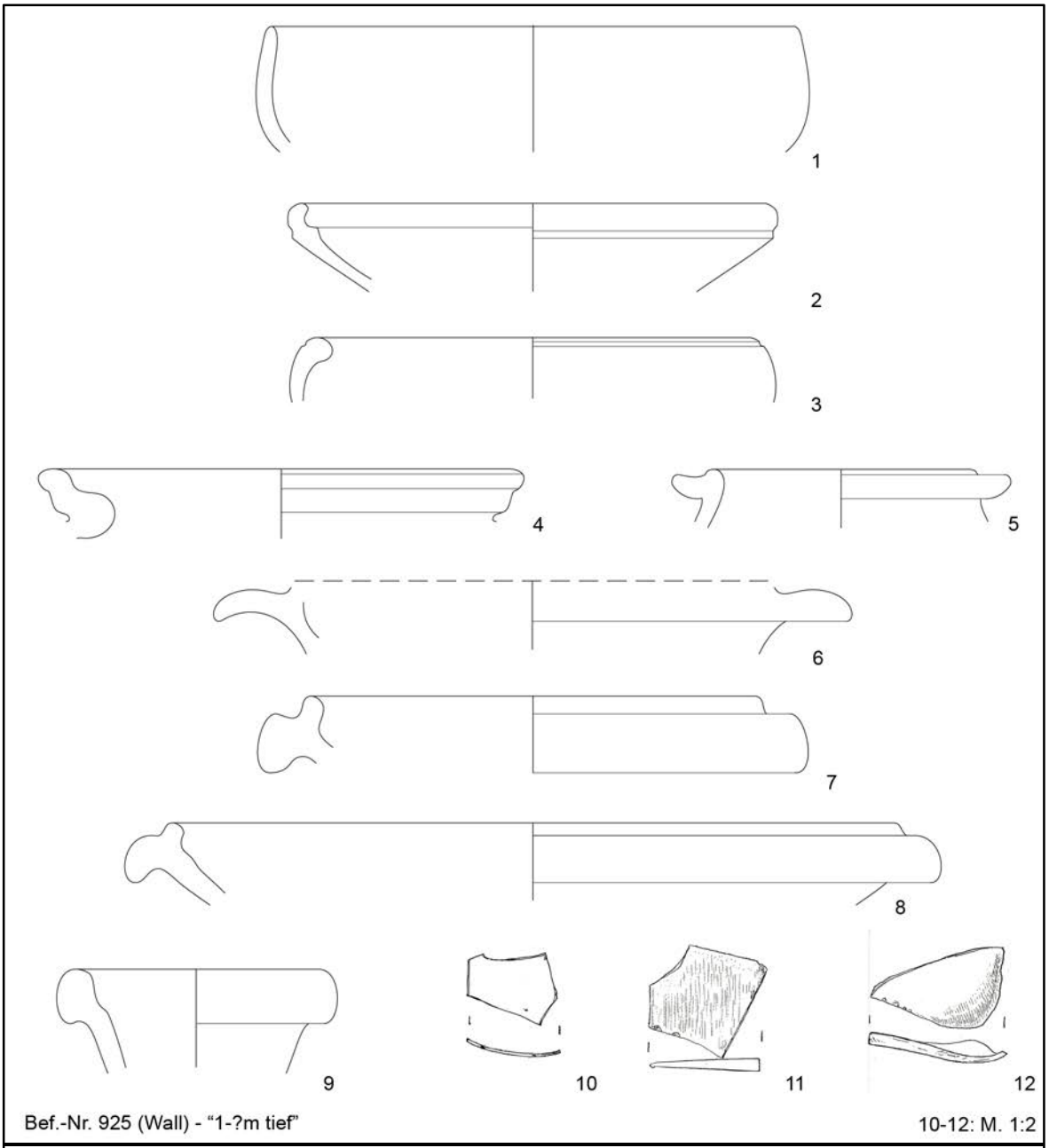


Bef.-Nr. 925 (Wall) - Brandschutt im Wall

M. 1:2

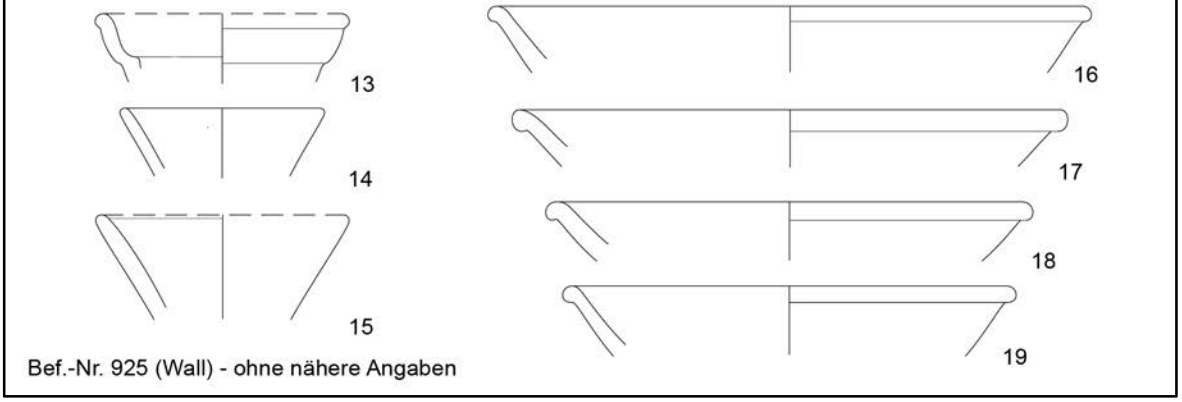


Bef.-Nr. 925 (Wall) "1- ? m tief"

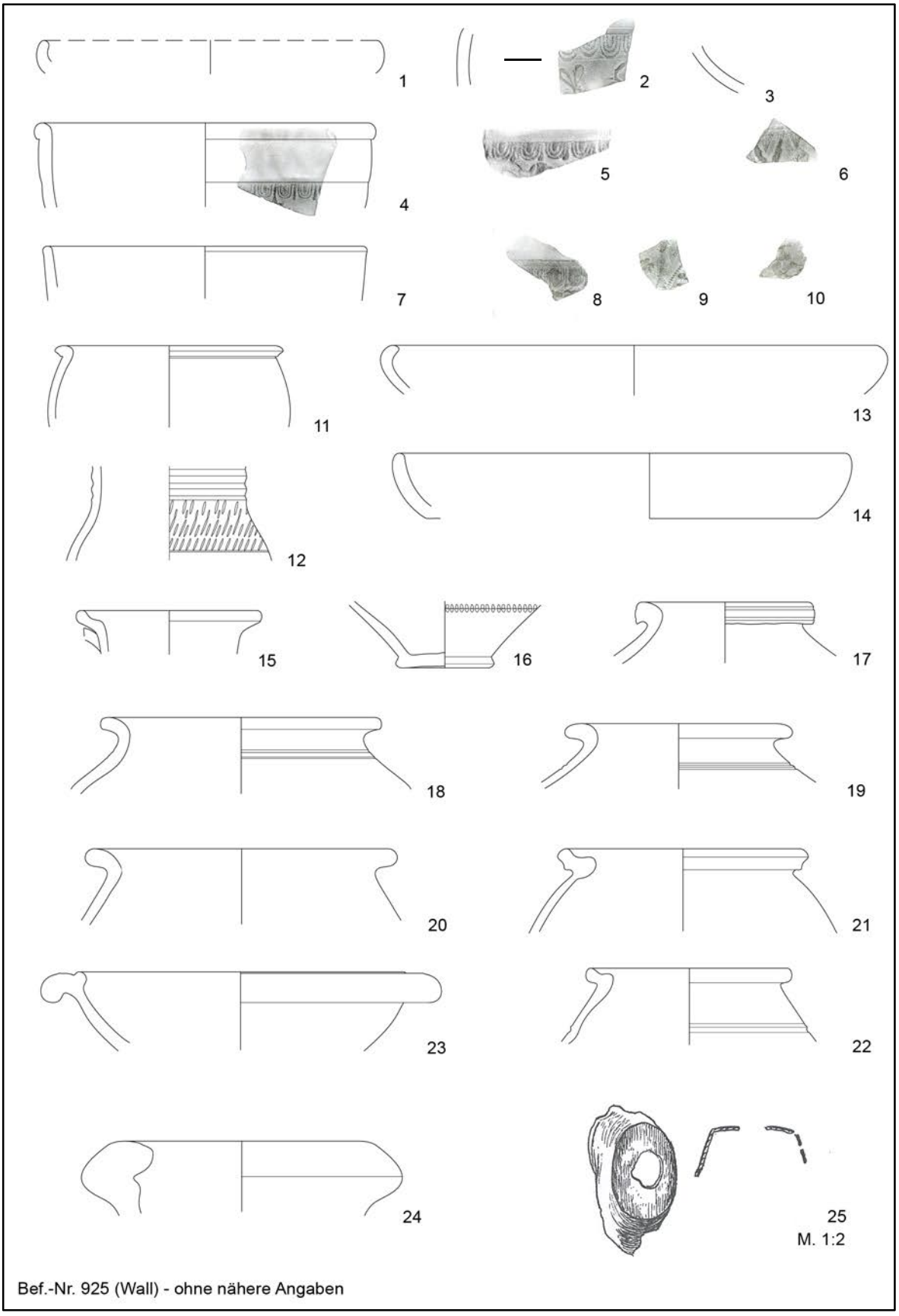


Bef.-Nr. 925 (Wall) - “1-?m tief”

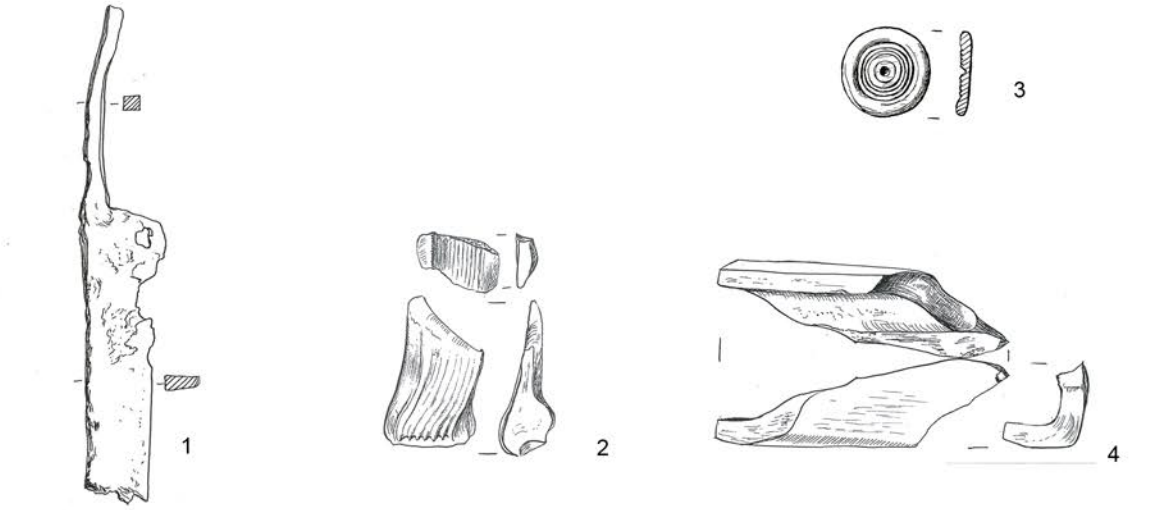
10-12: M. 1:2



Bef.-Nr. 925 (Wall) - ohne nähere Angaben

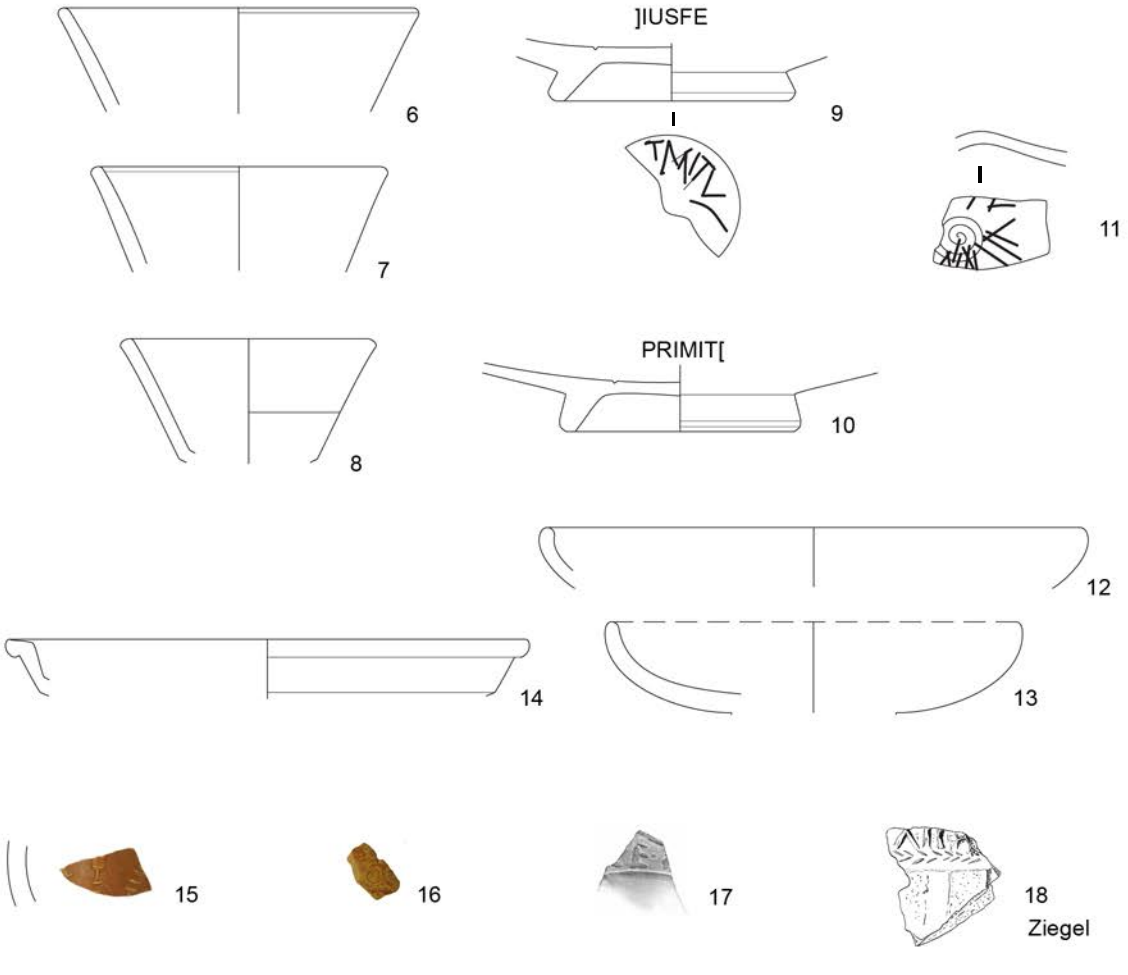


Bef.-Nr. 925 (Wall) - ohne nähere Angaben

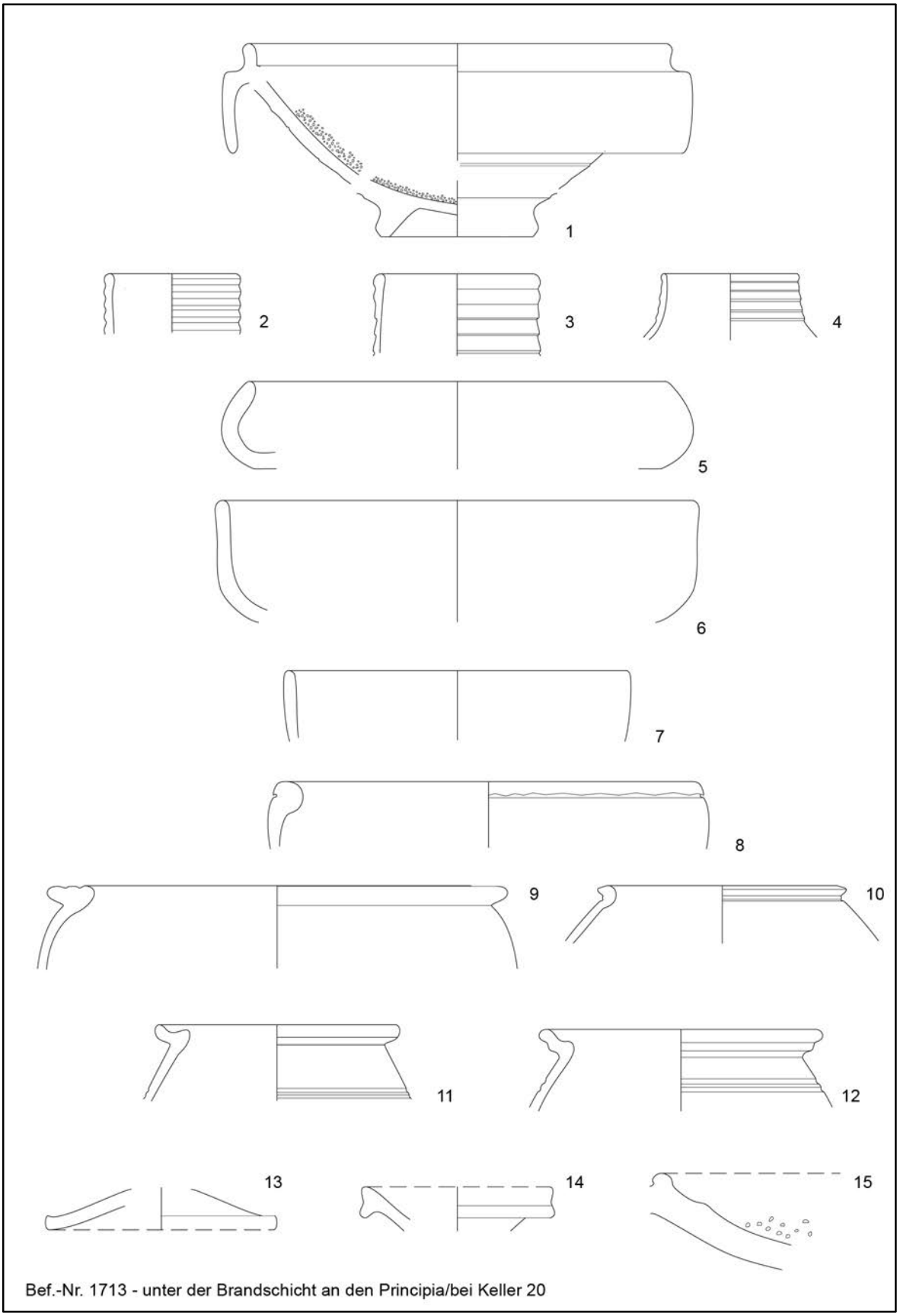


Bef.-Nr. 925 (Wall) - ohne nähere Angaben

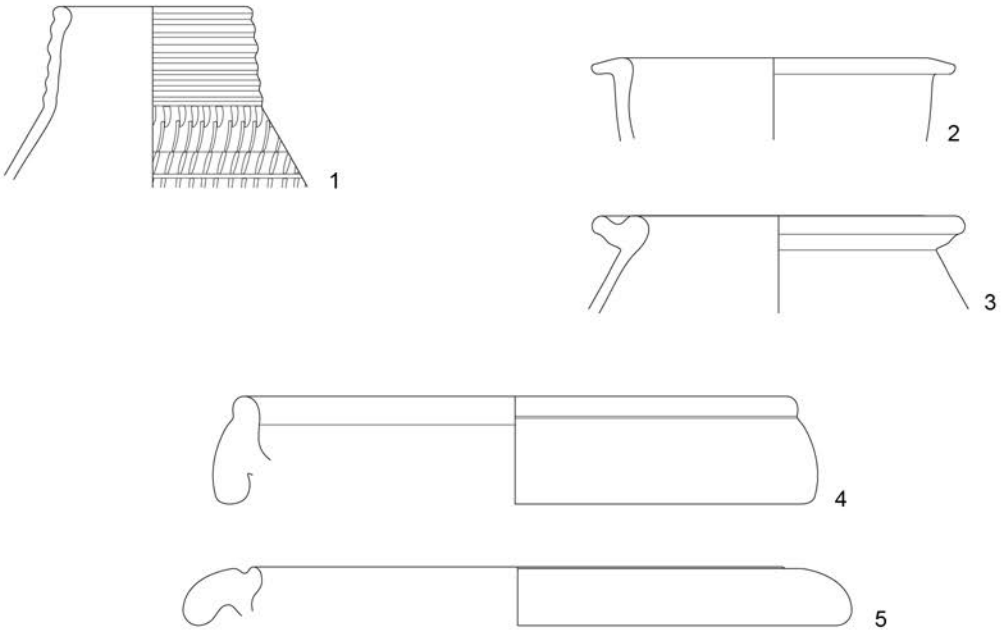
1-4: M. 1:2



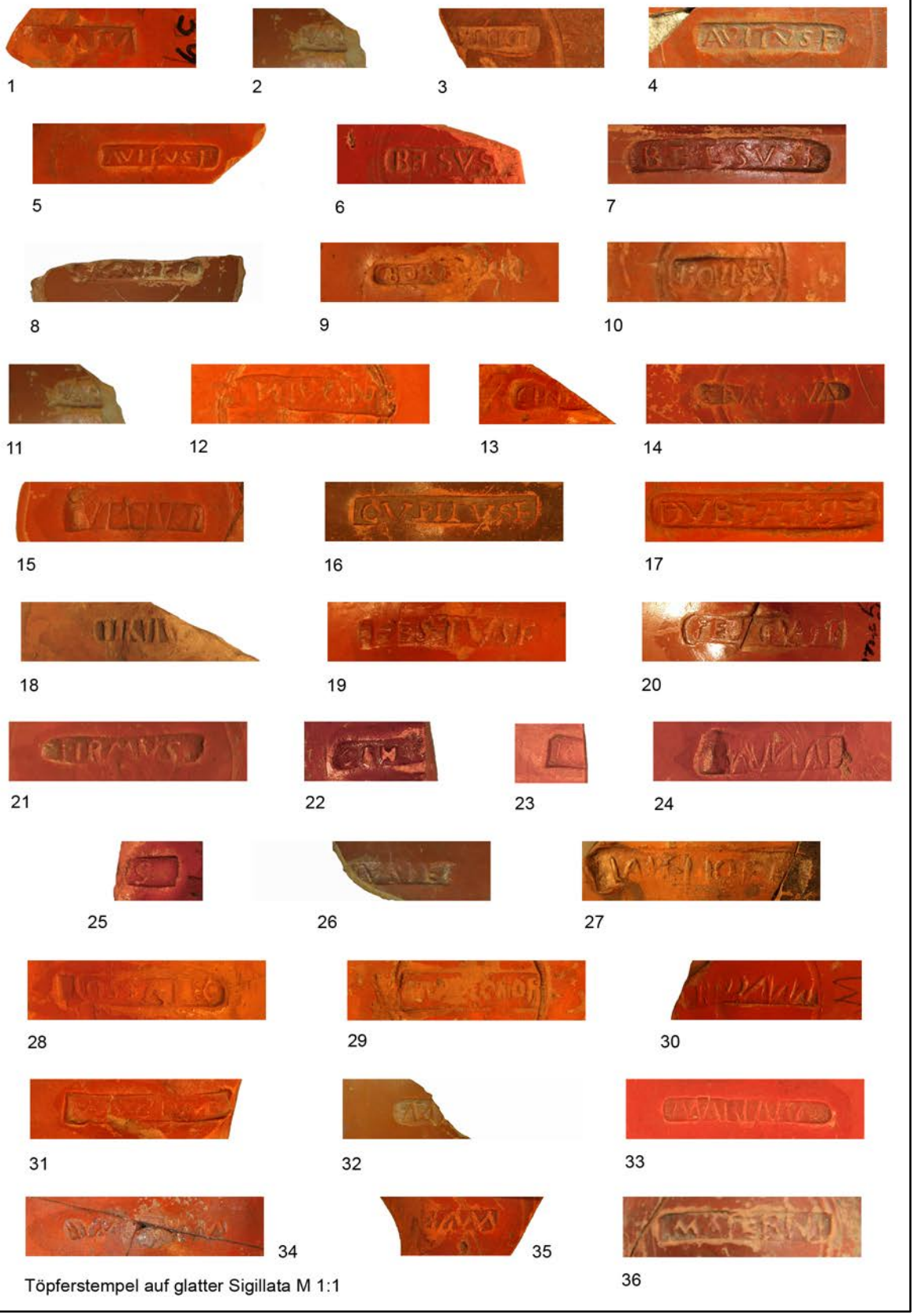
Bef.-Nr. 1713 - unter der Brandschicht an den Principia/ bei Keller 20



Bef.-Nr. 1713 - unter der Brandschicht an den Principia/bei Keller 20



Bef.-Nr. 1714 - unter der Trockenmauer



Töpferstempel auf glatter Sigillata M 1:1



1



2



3



4



5



6



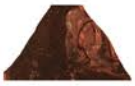
7



8



9



10



11



12



13



14



15



16

Unleserliche Stempel:



17



18



19



20



21

Rosettenstempel:



22



23



24

Töpferstempel auf glatter Sigillata M 1:1

Kastell Zugmantel –
Aufarbeitung der Altgrabungen

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln
im Fach Archäologie der Römischen Provinzen

vorgelegt von

Miriam Etti

Band 2/2

Katalog

XIV. Katalog

Vorbemerkungen

Befunde
Im Katalog sind alle durch die Skizzenbücher und Großpläne überlieferten Befunde vom Kastell Zugmantel mit dem jeweils zugehörigen Fundmaterial aufgelistet. Die bereits von den Ausgräbern vergebene Nummerierung für einzelne Befunde wurde beibehalten. Da die Untersuchungen manchmal auch parallel im Kastell und Vicus stattfanden, finden sich einige der fortlaufenden Befundnummern im Vicus. Diese sind nicht Teil der Arbeit und werden daher im Katalog ausgespart. Alle übrigen Strukturen erhielten neu eine Befundnummer ausgehend ab [900] aufwärts.
Die Lage der Befunde bezieht sich auf die beigelegte Karte (Beilage 1) und deren Koordinatensystem, basierend auf dem Gesamtplan von Schönberger 1951. Die weitere Unterteilung erfolgt nach der Gliederung im Textteil in die sechs übergeordneten Bereiche. Teilweise wurden zur besseren Auffindbarkeit nähere Beschreibungen vorgenommen.
Die Maße der Befunde wurden – soweit vorhanden – aus den Skizzenbüchern übernommen. Die Angaben in den Publikationen nennen häufig auf- oder abgerundete Zahlen oder Mittelwerte und sind daher etwas weniger exakt. Trotzdem wird darauf zurückgegriffen, wenn andere Angaben fehlen.
Da nach der Methodik der Altgrabungen eine nähere Ansprache bzw. Angaben zur Stratigraphie, Profilzeichnungen etc. weitgehend fehlen, sind detailliertere Beschreibungen meist nicht möglich. Die bereits publizierten und dort zum Teil umfangreich beschriebenen Befunde werden im vorliegenden Katalog mit Hinweis auf die jeweilige Literatur zusammenfassend dargestellt und gegebenenfalls ergänzt. Auf eine weitere Vorlage der veröffentlichten und angepassten Umzeichnungen wurde verzichtet und stattdessen ein Großteil der originalen Befundskizzen zum näheren Verständnis und zur weiterführenden Diskussion eingestellt. Die Abbildungen sind allesamt ohne Maßstab und – wenn nicht anders vermerkt – genordet. Die Abbildungsqualität variiert trotz Anpassung je nach Originalvorlage und Scan. Wichtige Differenzen zwischen Publikation und Tagebüchern sind im Text vermerkt. Soweit vorhanden wird auf die jeweilige Literatur verwiesen. Alle weiteren Informationen stammen aus den Grabungsdokumentationen im Saalburg-Archiv (Abteilung Kastell Zugmantel ZU sowie Nachlass Heinrich Jacobi NHJ).

Funde
Funde aus dem Kastellbereich werden nur aufgeführt, wenn sie einem Befund zugewiesen werden konnten. Auch hier ist bereits ein Großteil mit Herkunft des Fundortes publiziert, andere Stücke konnten durch die Durchsicht der Unterlagen oder Aufschriebe auf den Scherben einem Befund neu zugeordnet werden. Häufig sind in den Dokumentationen weitere Funde aufgelistet, die im Magazin nicht mehr auffindbar waren. Diese sind unter dem jeweiligen Befund als „*Sonstige Funderwähnungen*“ zusammengefasst. Wenn nicht anders angegeben stammen alle Angaben aus den Unterlagen im Saalburg-Archiv oder den betreffenden Publikationen. Oberflächliche Objekte oder Fundstücke ohne Befundbezug werden nicht aufgeführt.
Die Tafeln enthalten Zeichnungen oder Fotografien der Fundstücke. Reliefverzierungen sind durch Rubbings dargestellt. Einzelne Abbildungen der Grabungen aus dem Jahr 1937 wurden von A. Busch für das Saalburg-Museum angefertigt und hier übernommen. Die Stempel auf glatter Terra Sigillata erscheinen gesammelt auf den letzten Tafeln. Die Angaben zur Scherbenfarbe beziehen sich auf die Farbenskala Michel. Schwanenberger Farbenführer (1951).

Befund-Nr.	Befundnummer
*	Befund nicht eingezeichnet
(../..)	Lage nach Koordinaten (Beil. 1)
- … -	Lage nach Gliederung im Textteil
M:	Maße
T:	Tiefe gew. B. (Wb.)
H:	Höhe
Wb.	Waldboden
Gew. B.	Gewachsener Boden
J:	Ausgrabungsjahr
A:	Anmerkung
Lit:	Literatur

Tab. 1a. Erläuterungen zum Befundsatz

Rdm.	Randdurchmesser: Die höchste Höhe innen
Bdm.	Bodendurchmesser: Außenkante unten
Dm.	Durchmesser
Bodenfragment	Bodenscherben, ggf. mit Wandung (mit vollständigem Bodenring/ mit Teil der Wandung)
Archäologisch vollständig	Vollständiges Profil vorhanden sowie ab ca 80% des Gefäßes
TS	Terra Sigillata
Drag.	Gefäßform nach Dragendorff 1895 Taf. 1-3
Lud.	Gefäßform nach Ludowici 1927, 227-300
Nb.	Gefäßform nach Oelmann 1914, Taf. 1
L.	Länge
H.	Höhe
A:	Anmerkung

Tab. 1b. Erläuterungen zum Fundsatz

RS	Randstück
WS	Wandstück
BS	Bodenstück
Vorspr.	Vorsprung

Tab. 1c. Erläuterungen Tabellen

Befund-Nr. 1: Keller

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Außenmauer -

M: 2,68 (2,54) x 2,10 (1,73) m, **T:** 1,10 (1,90) m
J: 1894, 1907
Holzkeller in Pfostenbauweise mit Zugang von Norden.
Die Treppe liegt an der nordöstlichen Ecke mit vier unregelmäßigen Stufen. Der Absatz vom Kellerboden ist 0,21 m, die folgenden Stufen 0,34/ 0,24/ 0,26/ 0,26 m hoch und 0,81/ 0,31/ 0,31/ 0,30 m tief. Im Osten besteht eine Verlängerung (?) der Treppe, die mit dem Pfostenloch [1301] endet. Insgesamt gehören zum Keller sechs runde Pfostenlöcher, wovon die beiden nordöstlichen den Zugang zur Treppe markieren.
Im Profil ist eine Baugrube mit eingestampftem Material eingezeichnet, die bis 0,50 m über dem Kellerniveau schräg verläuft.
Der Keller liegt im Bereich mehrerer unklarer Strukturen von Gruben und Pfostenlöchern (vgl. [1300-1316]), die schon während der Ausgrabungen im Tagebuch nur als „*eigenartigen Gruben mit Pfostenlöchern zwischen Keller 1 und 2*“ angesprochen wurden.
A: Der Befund wurde bei der ersten Ausgrabung 1894 noch als Grube ohne Eingang und mit abweichenden Längenmaßen skizziert.
Lit: Jacobi 1909, 13 mit Taf. 3,1 und Foto Taf. 7,1.
(Abb. 1 a/b; Abb. 2)

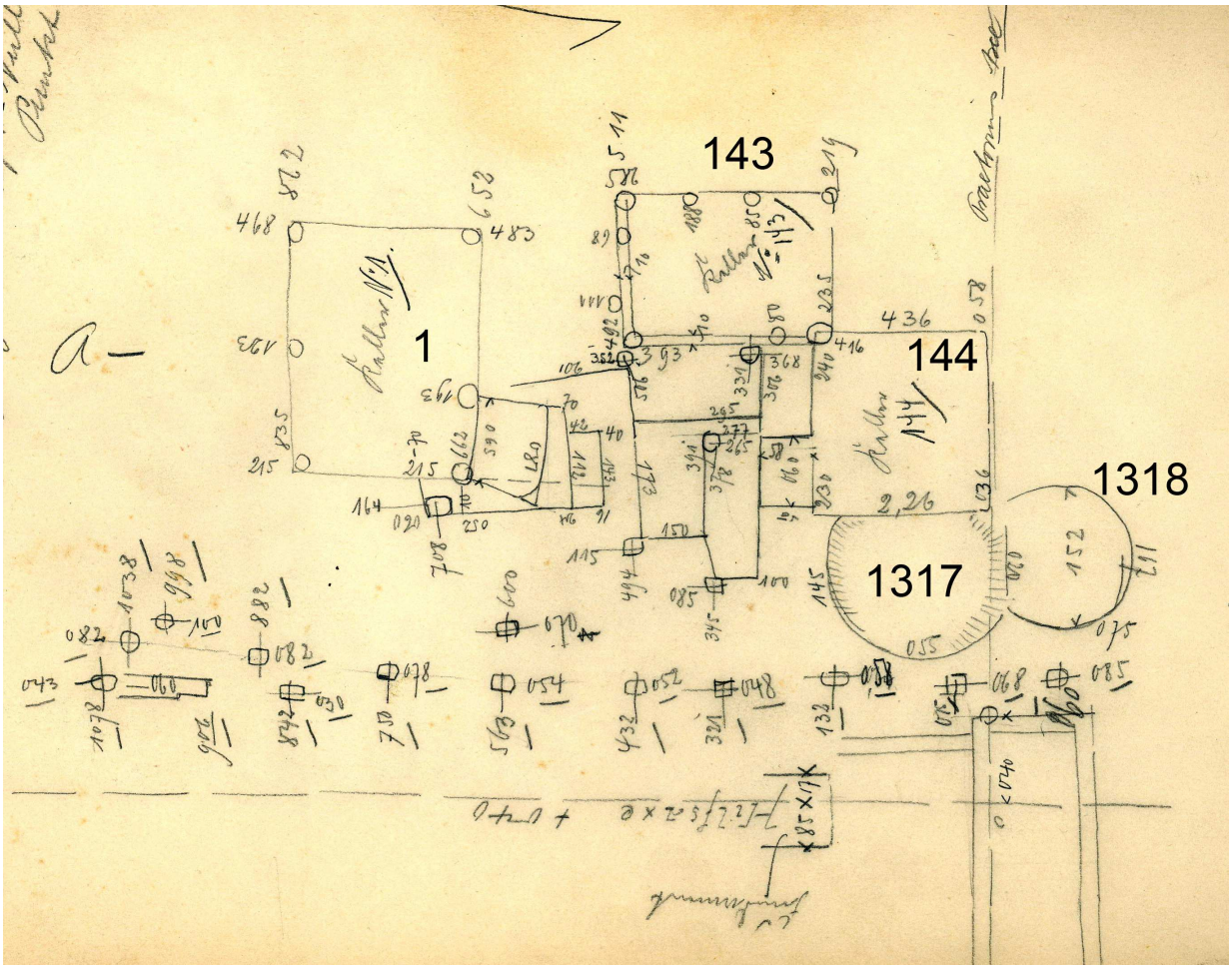


Abb. 1a. Befunde um Keller [1, 144] und Grube [143]. Ausicht von Osten. Saalburg-Archiv ZU 9, 11.

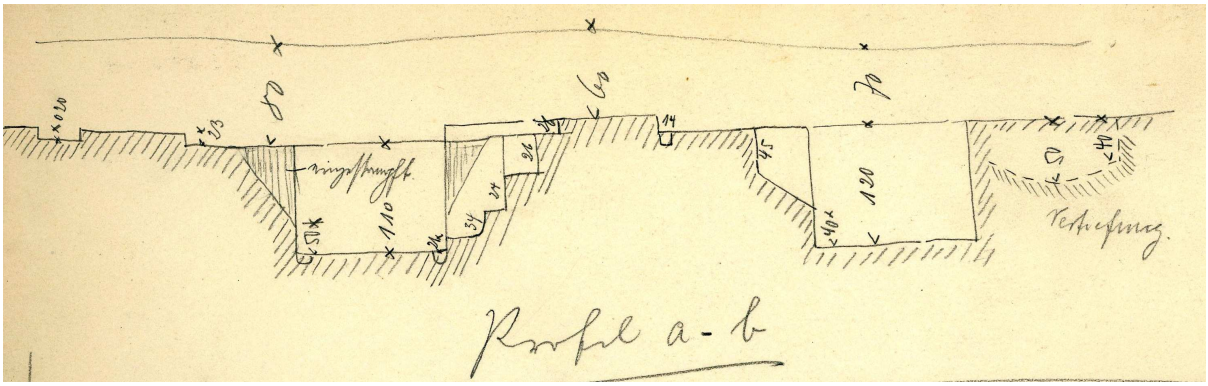


Abb. 1b. Profil durch die Keller [1] und [144] von Osten.
Im Norden (auf Abb. rechts) Vertiefung [1318]. Saalburg-Archiv ZU 9, 12.



Abb. 2. Keller [1] im Vordergrund rechts und Keller [143] links. Das Profil des Waldbodens im Hintergrund entspricht ungefähr dem Verlauf der westlichen Mauer der Principia. Ansicht von Westen. Saalburg-Archiv FA 090.065.001.

Befund-Nr. 2: Keller

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Süden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Außenmauer vor dem „Fahnenheiligtum“ -

M: 2,90 x 2,15 (1,90) m
J: 1894
Viereckiger Keller mit 1,40 x 0,90 m großem Zugang (wahrscheinlich Rampe) von Süden.
Lit: Jacobi 1909, 12.

Befund-Nr. 3: Keller

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Nördlich der Principia -

M: 5,10 (4,80) x 3,85 (2,90) m
J: 1894
Keller mit Zugang von Osten. Die 1,80 x 1,12 m große Treppe liegt 1, 20 m von der nordöstlichen Ecke nach Süden versetzt, dabei ist die südliche Hälfte des Kellers 0,85 m breiter als der nördliche Teil. Insgesamt sind fünf Treppenstufen vorhanden.
Lit: Jacobi 1909, 12. Abb. Taf. 4,5.

Befund-Nr. 4: Grube

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Nördlich der Principia -

M: 3,20 x 2,50 m
J: 1894
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1894, 165; Jacobi 1909, 15.

Funde:
<u>Eisen</u>
1. Kollektivfund von ca. 2000 Eisennägeln „*teilweise noch nicht benutzt, in der unteren Hälfte einer Amphore*“ (Amphore nicht mehr auffindbar), vierkantig, ein Nagel L. 12,5 cm, die übrigen L. zwischen 5-7 cm, überwiegend gerade Kopfplatte, teilweise verbogen, Inv.-Nr. ZM 1241, Taf. 1,3 (exemplarische Auswahl).

Befund-Nr. 5: Keller

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Süden)
- Im Bereich der Via Praetoria des zweiten Steinkastells -

M: 2,70 x 2,70 (2,60) m, **T:** 1,65 (ca. 2,00) m
J: 1894
Fast quadratischer Keller mit im Süden angesetztem winkelförmigem Zugang von Osten. In den Ecken sowie westlich des Treppenansatzes am Eingang lag jeweils ein Pfostenloch. Dazwischen verliefen 0,12 m breite Rillen, die auch, etwas schmaler, den kompletten Zugang flankierten. Im Innern waren noch Reste der „Lehmstakung“ vorhanden. Der 2,15 m lange „Treppenvorraum“ lag 0,10 m höher als die Kellersohle. Er knickt nach Osten rechtwinklig ab, von dort führt eine 1,05 m breite, fünfstufige Treppe mit ca. 0,24 m tiefen Stufen nach oben.
Lit: Jacobi 1909, 13, 19 mit Taf. 5,4.

Funde:
<u>Terra Sigillata</u>
1. Napf Drag. 33, mit Stempel DOLCCUSF und Graffito *MIIS* (Mesillus?), Inv.-Nr. Z 416, nicht

auffindbar. Lit. Jacobi 1909, 136, Nr. 108 mit Taf. 28,26; Hartley/Dickinson 2008c, 302 1a.

2. Annähernd vollständiger Teller mit Stempel AVITUSF und Graffito *MIIS* (Mesillus?), TS, Drag. 32, Rdm. 16,8 cm, H. 4,3 cm, Bdm. 7,6 cm, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 422, Taf. 1,1, Stempel Taf. 36,4. Lit. Jacobi 1909, 133, 33 mit Taf. 28,27; Hartley/Dickinson 2008a, 383, 4e.
3. Vollständiger Teller mit Stempel MARINUSF und Graffito *MIIS* (Mesillus?), TS, Drag. 32, Rdm. 22,2 cm, H. 5,2 cm, Bdm. 9,4 cm, Inv.-Nr. 418, Taf. 1,2, Stempel Taf. 36,33. Lit. Jacobi 1909, 141, 213a; Hartley/Dickinson 2009b, 292, 2k.

Befund-Nr. 6: Grube

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Am Osttor -

M: 1,50 x 1,10 m
J: Vor 1907
Rechteckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 7: Grube

(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)
- Am Westtor -

M: 3,15 (3,90) x 1,30 m
J: 1895, 1907
Viereckige Grube mit 0,30 m großer, viereckiger Ausbuchtung (wahrscheinlich Pfostenloch) in der nordöstlichen Ecke.
A: Nach den ursprünglichen Plänen der Reichslimeskommission lag die Grube ca. 3 m nördlicher als sie spätestens seit dem Kastellplan von 1907 eingetragen wurde. Auch die Größenangaben im ORL (2,90 x 1,35 m) unterscheiden sich von den Eintragungen von 1895 (3,90 (3,15) x 1,30 m). Da keine Hinweise auf eine Nachgrabung in späteren Jahren vorhanden sind, werden die Daten der Erstaufnahme übernommen. Die genaue Form der Grube ist jedoch mangels fehlender Achsenmaße nicht mehr nachvollziehbar.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Befund-Nr. 8: Keller

(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

M: 3,95 x 2,55 m
J: 1895
Rechteckiger Keller mit nördlich angelegter, parallel führender Treppe, wobei der äußere Zugang im Westen liegt. Der untere Absatz zur 0,90 m breiten Treppe hatte eine Tiefe von 0,75 m, die drei Stufen waren zwischen 0,35-0,45 m tief.
Lit: Jacobi 1909, 12.

Befund-Nr. 9: Grube

(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

M: 2,90 (2,85) x 2,65 m
Viereckige Grube.
A: Formabweichungen des Befundes auf den verschiedenen Plänen.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Befund-Nr. 10: Grube

(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)

M: 2,85 x 2,40 m (Skizzenbuch: 1,47 m lang)
J: 1895
Viereckige Grube. Nach den Aufzeichnungen im Tagebuch „*schneidet [der Graben 120] den Keller 10, der scheinbar aus späterer Zeit stammt*“. Das genaue Verhältnis der beiden Befunde zueinander bleibt somit unklar. Da die Grube im Bereich der Umwehrung (Wall) des Erdkastells (Periode 1) liegt, ist eine Zugehörigkeit zu einer späteren Phase zu erwarten.
A: Nach der Skizze von 1907 liegt die Grube etwa mittig im Bereich des Grabens [120]. Diese Darstellung wurde bereits in den Kastellplänen der Grabungen 1907 verändert.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 11: Grube
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)

M: 2,50 x 3,80 m
J: 1895
Rechteckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 11.

Befund-Nr. 12: Keller
(Kastell, E2/ Mittleres Drittel - Norden)
- Am Nordtor -

M: 2,55 x 1,20 m, T: 1,00 (1,40) m.
J: 1895
Keller mit Treppenzugang von Norden. In der nordwestlichen Ecke liegt das einzige Pfostenloch. In diesem Bereich, an der westlichen Breitseite, war ein 0,60 m tiefer und 0,20 m hoher Absatz, der noch 0,35 m in den Bereich vor der Treppe hineinreichte. Der Treppenzugang von Norden war 0,25 m von der Nordwest-Ecke des Kellers eingerückt. Ihre Breite betrug 1 m, die einzelnen Stufen waren zwischen 0,35-0,40 m tief.
Nach Osten ist die Befundsituation unsicher. Es ist möglich, dass der Keller (in diesem Fall mit einem weiteren Absatz von 0,25 m Höhe) vom Graben [1340] geschnitten wird (siehe Profilzeichnung), - nach der Aufsicht scheint allerdings der Keller 0,40 m vor diesem zu enden und kein Zusammenhang zu bestehen.
Die zeitliche Abfolge der einzelnen Befunde in diesem Bereich bleibt somit unklar. Die Treppe des Kellers liegt größtenteils im Bereich der Mauer des 1. Steinkastells (Periode 3). Es ist aber nicht mehr zu bestimmen, ob diese ehemals über den verfüllten Keller zog, oder der Keller erst nach Abbruch der Mauer angelegt wurde. Im Tagebuch findet sich der Vermerk, dass dieser Bezug noch einmal überprüft werden sollte, was jedoch ausblieb. Zumindest ist eine Zugehörigkeit zum 1. Steinkastell ausgeschlossen. Wenn er zum Erdkastell gehörte, dann wäre hiermit ein Gebäude außerhalb der Umwehrung zu fassen, das nur rund 3 m vor der äußeren Grabenkante lag. Auch eine Zugehörigkeit zum 2. Steinkastell wäre ungewöhnlich, da der Abstand des oberen Treppenabsatzes nur knapp 1 m zu dem westlichen Torturm des Nordtores betrug.
Lit: Jacobi 1909, 12, 26.
(Abb. 3a,b)

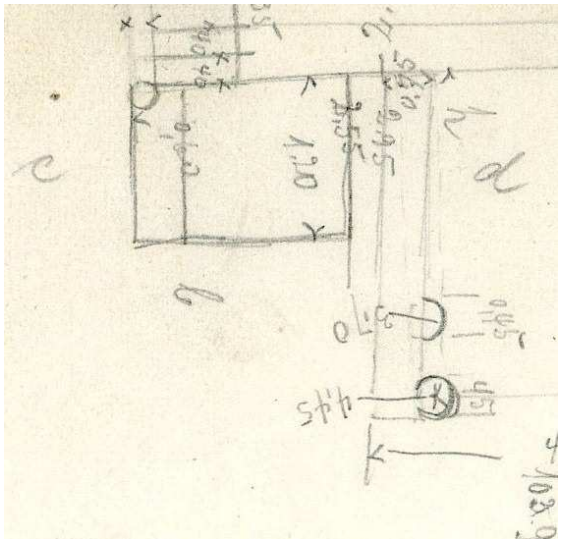


Abb. 3a. Keller [12] an der Steinmauer des 1. Steinkastells mit Befunden des Nordtores [1338-1340]. Skizze der Ausgrabung 1895. Saalburg-Archiv ZU 3, 12.

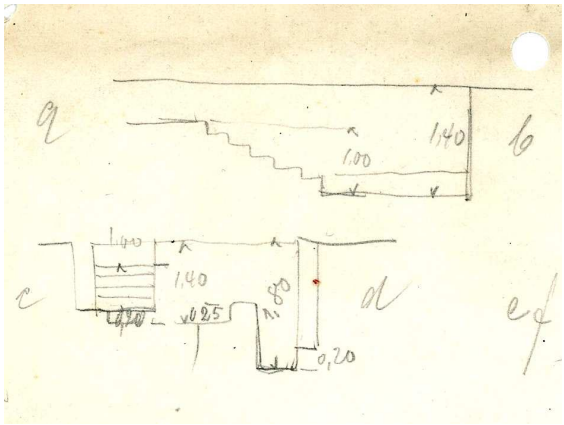


Abb. 3b. Profile a-b und c-d durch den Keller [12]. Saalburg-Archiv ZU 3, 12.

Befund-Nr. 13: Grube

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Am östlichen Durchgang des Erdkastellgrabens -

M: 1,90 x 2,70 m
J: 1895?
Viereckige Grube mit Vorraum (?) [1663] am Ostdurchgang des Erdkastells. Vermutlich handelt es sich um zwei zusammengehörige Räume. Auf den alten Plänen ist die Westwand gerundet dargestellt.
Lit: Jacobi 1909, 16 (13a).

Befund-Nr. 14: Keller

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Außenmauer -

M: 2,48 x 2,42 (2,35) m
J: 1906
Keller mit Zugang von Süden. Die Länge der Rampe ist unbekannt. In jeder Ecke liegt ein eckiges Pfostenloch.
Lit: Jacobi 1909, 13.

Befund-Nr. 15: Grube

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Nördlich der Principia -

M: 1,85 x 1,15 m
J: 1895
Viereckige Grube mit je einem Pfostenloch in jeder Ecke.
Lit: Jacobi 1909, 17.

Befund-Nr. 16: Kellergrube

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Im eingefüllten Graben des Erdkastells -

M: 5,00 x 3,40 m
J: 1895
Kellergrube mit „*quadratischem Vorraum*“ in der Nordostecke. Eine Deutung als Treppeneinstieg ist möglich. An der Nord-, West- und Südseite befanden sich umlaufende Absätze. Während im ORL auf die „*Fachwände ohne Pfosten*“ hingewiesen wird, zeigen alte Pläne deutliche Pfostenstellungen in den umlaufenden Rillen. Demnach zieht diese Bauweise auch über die gesamte westliche Wand des dort als offen zu [16] hin eingezeichneten südöstlich anschließenden Raumes [1325]. Ob zwischen dem Keller und der Grube tatsächlich ehemals eine Verbindung bestand oder diese eine separate Vertiefung bildete – nach Angaben im ORL lag die Grube „*außerhalb*“ – ist nicht abschließend zu klären.
Lit: Jacobi 1909, 18.
(Abb. 4)

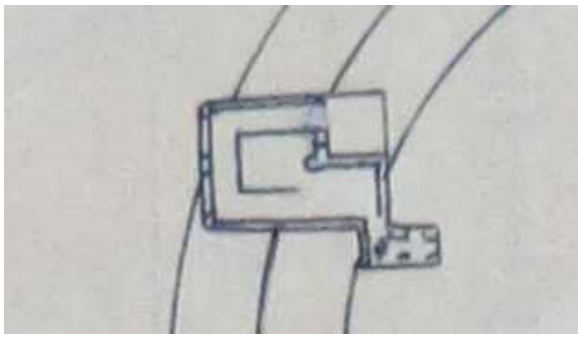


Abb. 4. Kellergrube [16] mit Grube [1325]. Ausschnitt vom Kastellplan 1894/95. Saalburg-Archiv P 0595.

Befund-Nr. 17: Grube

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 2,35 x 0,60-0,90/ 0,83 x 0,80/ 1,80 x 1,40 m **T:** 1,00 (1,80)
J: 1895
Im ORL wird der Befund als „*drei zusammenhängende Teile von 2,65 x 1,40 / 1,00 x 1,00 / 1,25 x 0,90 m*“ beschrieben, der „*nicht recht zu klären*“ ist. Von dem Befund existiert einzig eine kleine, nicht ausreichend deutbare Skizze **(Abb. 5)**. Demnach bestand der Befund aus einem 2,35 m langen und auf der Sohle nur 0,60 m breiten nordwestlichen Teil, dessen schräge Wände sich nach oben jeweils um 0,15-0,20 m öffneten. Er besaß umlaufende, 0,05 m tiefe Rillen der Holzverschalung,

die nur im Übergangsbereich zum östlichen Teil über eine geringe Distanz von maximal 0,40 m unterbrochen waren. Nach Süden setzt sich ein zweiter Teil (0,80 x 0,83 m) fort, der im Süden und Westen ebenfalls schräge Wände aufwies. Seine Ostwand war dagegen senkrecht eingetieft. Nach der Skizze scheint es sich hierbei tatsächlich um schiefe, aufgehende Wände zu handeln, möglich wäre aber dennoch, dass die (verfüllte) Baugrube nicht erkannt wurde. Aufgrund der ähnlichen Bauweise waren die beiden Teile wohl gleichzeitig errichtet worden.
Nach Osten liegt der dritte Teil von 1,40 m Breite und ca. 1,80 m Länge. Die Wände waren hier gerade in den Boden eingetieft. Alle Teile waren 1,00 m in den gewachsenen Boden (1,80 m Wb.) eingetieft worden.
Zwischen dem Ost- und dem Westteil ist nördlich ein 0,85 x 0,50 (0,60?) m großer Einbau vorgelagert, der bis 0,70 m über die Kellersohle reicht. Eine Deutung als Ablage oder Absatz, wie sie in anderen Kellern vorkommen, ist unwahrscheinlich, da diese in der Regel nicht so hoch waren. Bedeutend ist seine Lage, die die Öffnung zwischen den beiden Teilen bis auf eine schmale Stelle von nur knapp 0,40 m verschließt. In diesem Bereich lag nur 0,05 m vor dem Einbau das 0,20 x 0,20 m große und ebenso tiefe Pfostenloch, so dass davon auszugehen ist, dass hier eine Abtrennung der Räumlichkeiten bezweckt war.
Die Deutung des Gesamtbefundes ist schwierig. Der westliche Teil ist mit nur knapp 0,60 m außerordentlich schmal und gleicht eher einem Graben.
Lit: Jacobi 1909, 16.
(Abb. 5a,b)

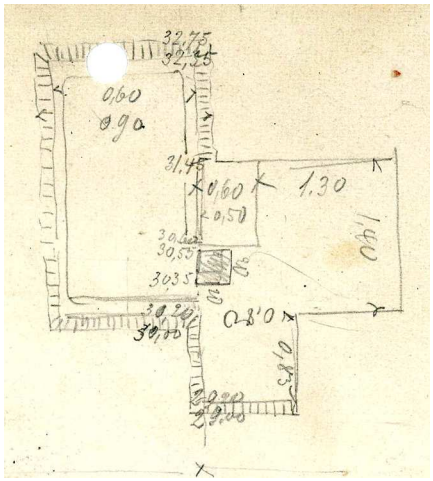


Abb. 5a. Aufsicht Kellergrube [17]. Skizze von 1895. Saalburg-Archiv ZU 3.

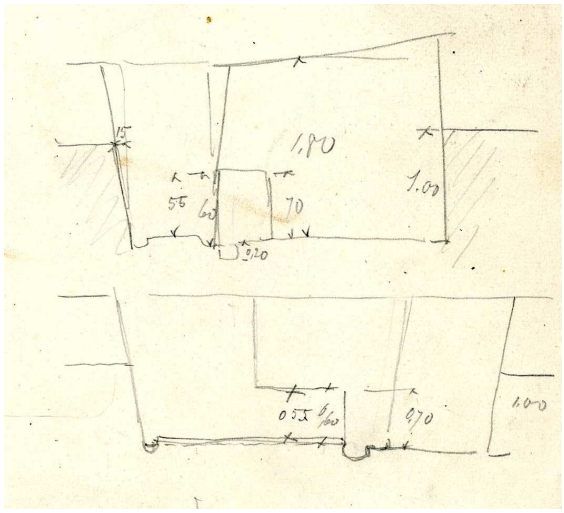


Abb. 5b. Kellergrube [17] Profile. Skizze von 1895. Saalburg-Archiv ZU 3.

Befund-Nr. 18: Grube

(Kastell, E3/4/ Östliches Drittel - Süden)

M: 2,10 x 1,65 m **T:** 0,95 (1,50) m
J: 1895
Viereckige Grube mit senkrechten Wänden. In der Südwestecke lag ein 0,18 m in die Grubensohle eingetieftes Pfostenloch von 0,30 m Durchmesser. Ein weiteres Pfostenloch [1503] wurde 1907 vermerkt und soll etwa in der Mitte der Grube liegen. Dieses gliedert sich in eine Reihe östlich etwa parallel zur Vorhalle der Principia verlaufender Pfostenlöcher ein. Es ist

jedoch nicht nachvollziehbar, warum das Pfostenloch bei den Ausgrabungen 1895 nicht entdeckt wurde. Wahrscheinlich bestand eine abweichende Vermessung, und die Grube lag ursprünglich nicht im Bereich des Pfostenloches oder aber die Grube wurde bei der ersten Ausgrabung nur partiell aufgedeckt.
Lit: Jacobi 1909, 16.
(Abb. 6)

Funde:
<u>Münzen</u>
1. D, Commodus, 186/187, Rom, ohne Inv.-Nr., FMRD Nr. A 320.
2. D, (für Caracalla), 199/200, Rom, Inv.-Nr. S 132, FMRD Nr. A 367.
3. D, Maximinus Thrax, 235, Rom, Inv.-Nr. S 138, FMRD Nr. A 462.

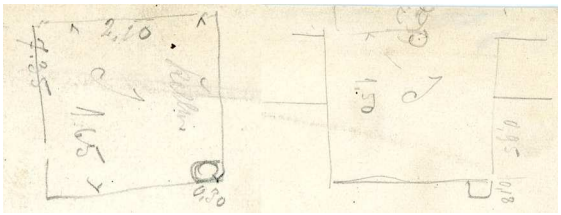


Abb. 6. Grube [18] Aufsicht und Profil. Skizze von 1895. Saalburg-Archiv ZU 3.

Befund-Nr. 19: Grube
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Unter dem Nordflügel der Principia -

M: 5,60 (5,45) x ca. 2,90 m, **T:** 1,60 (2,40) m.
J: 1903
Große Kellergrube. Nach der Skizze schwankt ihre Breite zwischen 2,92 m (Nordwand) und 2,76 m (oberes Drittel). Nach Süden verbreitert sie sich wieder auf 2,90 m. In den Ecken und entlang der Wände liegen insgesamt acht eckige Pfostenlöcher zw. 0,17 und 0,23 m groß und 0,15-0,20 m tief. Die gegenüberliegenden Pfostenlöcher waren durch eine bis zu 0,22 m breite Rille verbunden. Entlang der Westseite wurde nachträglich ein durchgehender Absatz von 1,10 m Höhe und 0,95 m Tiefe angebracht. Nach Jacobi ist dieser von den übrigen Absätzen in anderen Kellern zu unterscheiden, da er hier eher den Zweck einer „*Stützmauer*“ erfüllte. Der Absatz war holzverschalt, die Reste horizontal verlaufender Bohlenabdrücke von Brettern zwischen 0,27-0,30 m Breite waren bis zu einer Höhe von 0,85 m zu beobachten. Die Fundamente der späteren Principia-Mauer [954] liegen 1,10 m über der Sohle des Kellers in Höhe des Absatzes.
An der östlichen Wand setzt das Grabensystem [1386] an. Das Verhältnis der Befunde zueinander ist nicht ersichtlich.
Lit: Jacobi 1909, 19 mit Taf. 4,12.
(Abb. 7a,b)

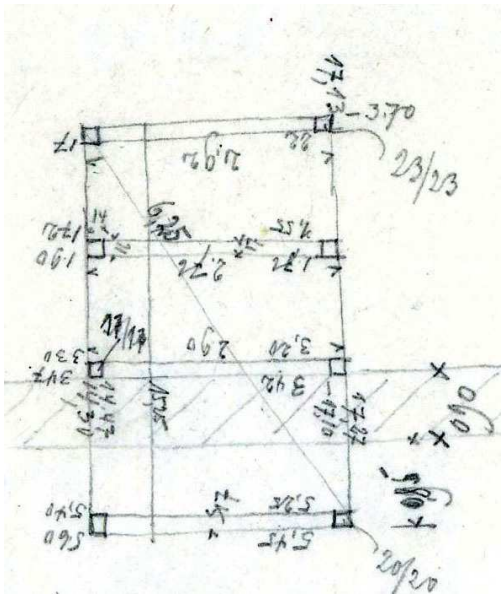


Abb. 7a. Aufsicht Grube [19] unter der Mauer der Principia. Saalburg-Archiv NHJ 40.

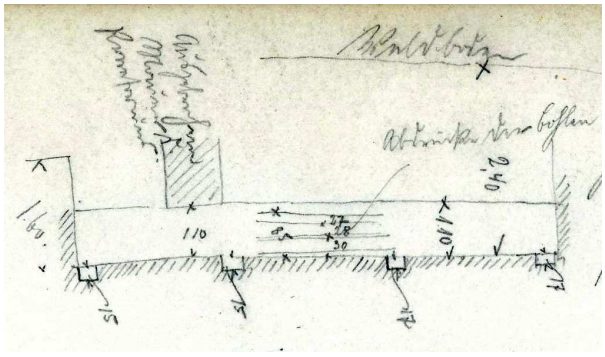


Abb. 7b. Profil der Grube [19] unter der Mauer der Principia. Saalburg-Archiv NHJ 40.

Befund-Nr. 20: Grube

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Unter der südlichen Außenmauer der Principia -

M: 2,35 (2,05) x 2,23 (2,15) m
J: 1903
Fast quadratische Grube, die mit ihrer nördlichen Hälfte unter der südlichen Fundamentmauer des Stabsgebäudes liegt. Entlang der Wände verlaufen umlaufende Wandrillen von 0,20 m Breite.
Lit: Jacobi 1909, 17.

Befund-Nr. 21: Grube

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Unter der nördlichen Außenmauer der Principia -

M: 2,84 (2,68) x 2,58 (2,46) m, **T:** 0,95 (2,10) m.
J: 1903
Viereckige Grube. In den Ecken und etwa in der Mitte der Wände befand sich jeweils ein Pfostenloch. Der westliche und südliche Mittelpfosten sind dabei als längliche Vertiefungen eingezeichnet, die übrigen Pfostenlöcher sind rund. Bei dem mittleren Pfostenloch an der Ostseite betragen Durchmesser und Tiefe jeweils 0,25 m. Der Südwand vorgelagert lag eine kleine Vertiefung (0,28 x 0,30 m), möglicherweise ein weiteres Pfostenloch. In Höhe von 0,75 m über der Grubensohle verlief die nördliche Principiamauer [952]. Nach Süden wurde eine knapp über 1 m breite Anschlussmauer [957] beobachtet, die 0,30 m niedriger fundamentiert war wie die Außenmauer. Das Stück erscheint in den späteren Plänen nicht mehr, ist aber im Skizzenbuch 1903 eindeutig in Höhe der Grube eingezeichnet. Wenn es sich hierbei nicht um einen Vermessungsfehler handelt und die Mauer [955] mit dem Stück gleichzusetzen ist (in dem Fall müsste dann die Grube ebenfalls nach Osten verschoben werden), liegt hier ein weiterer Anschluss nach Süden vor.
Lit: Jacobi 1909, 17 mit Taf. 4,4.
(Abb. 8 a,b)

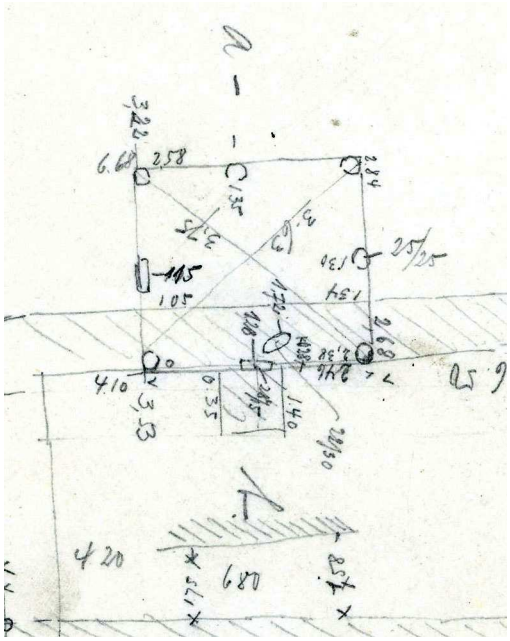


Abb. 8a. Aufsicht Grube [21] unter den Fundamenten der Principia. Saalburg-Archiv NHJ 40, 41.

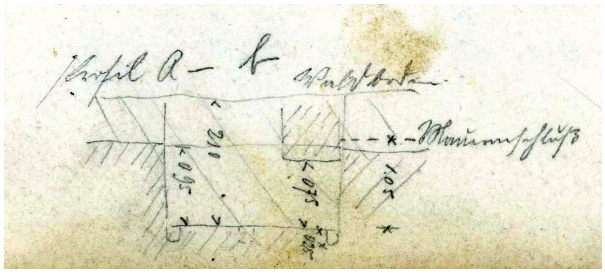


Abb. 8b. Profil der Grube [21] unter den Fundamenten der Principia. Saalburg-Archiv NHJ 40, 41.

Befund-Nr. 22: Keller

(Kastell, F3/ Östliches Drittel – Süden)
- Westlich vor dem Graben des Erdkastells am Osttor -

M: 3,32 (3,28) x 3,16 (3,15) m, **T:** 1,25 (1,70) m.
J: 1903

Fast quadratischer Keller mit Zugang von Osten. Entlang der Wände verlaufen ringsum Rillen zwischen 0,20-0,24 m breit und 0,10-0,16 m tief. Im Abstand von 0,30 m vor der Südwand besteht eine weitere Rille von 0,17 m Breite. Der Zugang schloss 0,08 cm über der Kellersohle an und besass hier eine Breite von 1,16 m, die sich im weiteren Verlauf auf 1,05 m verjüngt. Nach 2,24 m Länge war mindestens eine, 0,20 m hohe und 0,40 m tiefe Stufe in den gewachsenen Boden eingebracht. Die Gesamtlänge des Zuganges wird von Jacobi mit 2,80 m angegeben. Seitlich der Treppe befanden sich im Abstand von 1,42 m bzw. 1,78 m von der Ostwand zwei Pfostenlöcher [1648 und 1649], die nur halb ins Innere ragten.
Lit: Jacobi 1909, 13.
(Abb. 9)

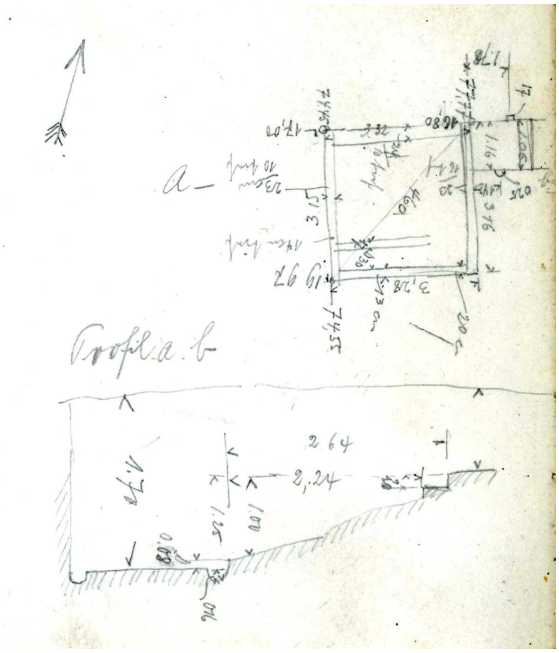


Abb. 9. Keller [22] Aufsicht und Profil. Saalburg-Archiv NHJ 40, 38.

Befund-Nr. 23: Keller
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

M: 2,15 (2,12) x 1,96 (1,86) m, **T:** 1,20? (1,60) m
J: 1903

Fast quadratischer Keller mit Zugang von Westen. In den Ecken sowie mittig der südlichen und westlichen Wand liegt jeweils ein rundes Pfostenloch, an der nördlichen Wand ist ein eckiges Pfostenloch vermerkt. Die Pfostenlöcher besassen einen durchschnittlichen Duchmesser von 0,23 m und eine Tiefe von 0,18-0,23 m. Der 0,80 m breite Zugang in Form einer Rampe setzt 0,30 m über der Kellersohle an, seine Länge wurde nicht festgestellt.
Lit: Jacobi 1909, 13.
(Abb. 10a,b)

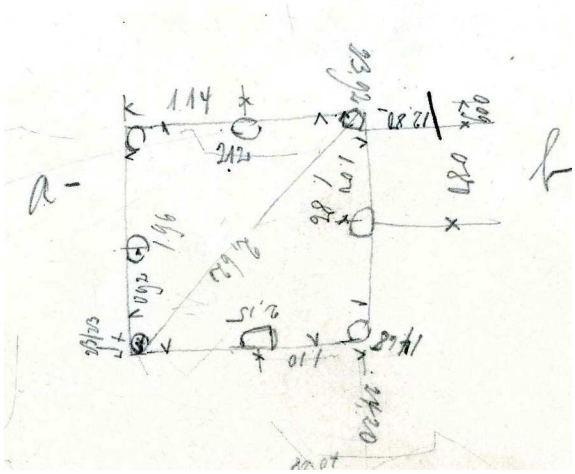


Abb. 10a. Keller [23] Aufsicht mit Ausrichtung nach Süden. Saalburg-Archiv NHJ 40, 37.

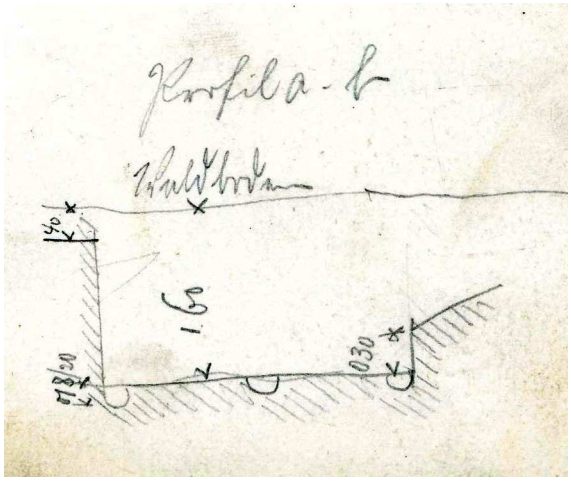


Abb. 10b. Keller [23] Profil. Saalburg-Archiv NHJ 40, 37.

Befund-Nr. 24: Grube
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

M: 2,22 (2,20) x 2,00 m, **T:** 2,30 m (Wb)
J: 1903
Viereckige Grube mit senkrechten Wänden.
A: Für die im Gesamtplan 1951 eingezeichnete Rille an der westlichen Seite gibt es keinen Beleg.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Befund-Nr. 32: Keller
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 2,75 (2,75) x 2,42 (2,30) m, **T:** 1,10 (2,00) m.
J: 1904
Keller mit Zugang von Süden. Entlang der Wände verlaufen 0,04-0,16 m breite und 0,05 m tiefe Rillen. Dazu befindet sich in den Ecken und zur Verstärkung des Zuganges an der Südwand jeweils ein rundes Pfostenloch, deren Maße zwischen 0,12-0,20 m Durchmesser variieren. Die Tiefe der Pfostenlöcher ist nicht angegeben, sie liegen jedenfalls deutlich tiefer als die flachen Rillen. Die Treppe besteht aus zwei großen Absätzen von 1,08 bzw. 1,00 m sowie einem weiteren Auftritt. Sie setzt 0,13 m über der Kellersohle an, die Höhe der zweiten Stufe beträgt 0,20 m, die folgende 0,44 m. Die jeweiligen Absätze verjüngen sich von 1,13 m an der Kellersohle bis 1,00 m. Im Innern fanden die Ausgräber Reste einer gewölbten Decke aus Lehmstakung.
Lit: Jacobi 1909, 13.
(Abb. 11a,b)

Sonstige Funderwähnungen:
In einem Keller „*vor der Exerzierhalle 1904*“ wurde eine Münze des Maximinus Thrax gefunden. Es handelt sich dabei entweder um Keller [32] oder [33].

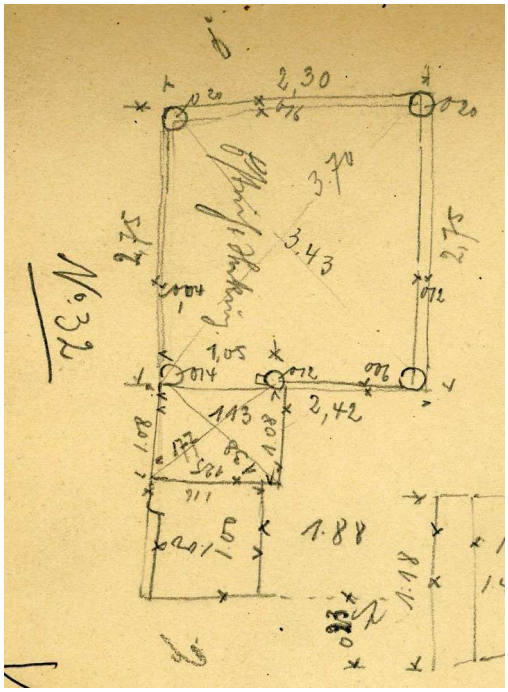


Abb. 11a. Keller [32] Aufsicht. Saalburg-Archiv NHJ 45, 7.

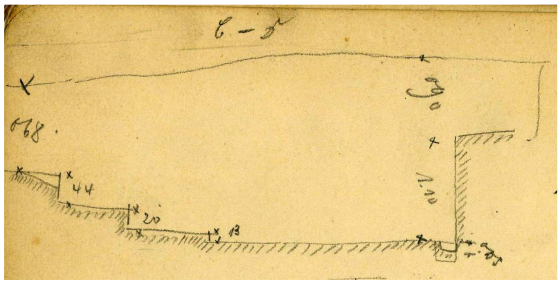


Abb. 11b. Keller [32] Profil von Süden. Saalburg-Archiv NHJ 45, 7.

Befund-Nr. 33: Keller
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 3,52 (3,43) x 2,12 (2,08) m, **T:** 1,35 (1,95) m.
J: 1904
Viereckiger Keller mit Zugang von Westen. Insgesamt sind acht runde Pfostenlöcher in den Ecken und entlang der Wände vorhanden, deren Tiefe von 0,25-0,40 m reicht. Die Treppe setzt 0,40 m nach Süden versetzt an der Nordwestecke an. Der erste Absatz liegt 0,12 m höher als die Kellersohle, die folgenden Stufen sind 0,32-0,40 m hoch und 0,29-0,60 m tief

(Treppenlänge insgesamt 1,46 m). Die Breite der Treppe nimmt von 0,93 m am Eintritt zum Kellerraum auf 1,18 m im oberen Bereich zu.
Lit: Jacobi 1909, 14 mit Taf. 4,10.
(Abb. 12a,b)

Funde:
„*Auf der Treppe*“ (unterste Stufe)
1. Emailscheibe, Inv.-Nr. ZV 502. Lit: Jacobi 1909, 88 mit Taf. 21,18.

Sonstige Funderwähnungen:
In einem Keller „*vor der Exerzierhalle 1904*“ wurde eine Münze des Maximinus Thrax gefunden. Es handelt sich dabei entweder um Keller [32] oder [33].
Ohne weitere Lagebeschreibung wurde „*bei den Kellern 33,88 und 92 und den eigentümlichen Erdvertiefungen*“: vermerkt: *„Bruchstück der Bauinschrift, bearbeitete Schieferplatte (Schriftstein?), viereckige Emailfibel mit Drahtnadel“.*

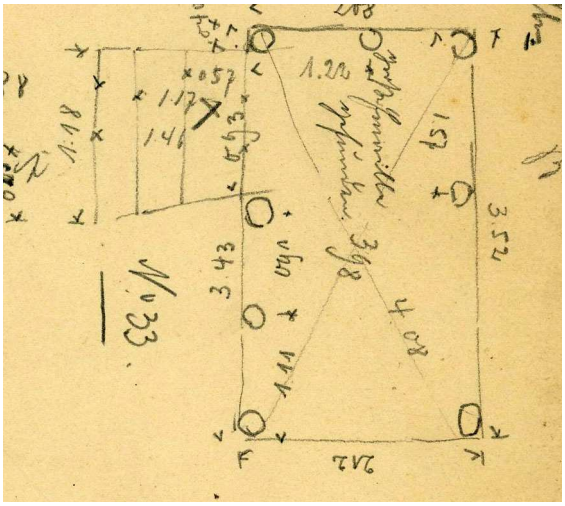


Abb. 12a. Keller [33] Aufsicht. Saalburg-Archiv NHJ 45, 7.

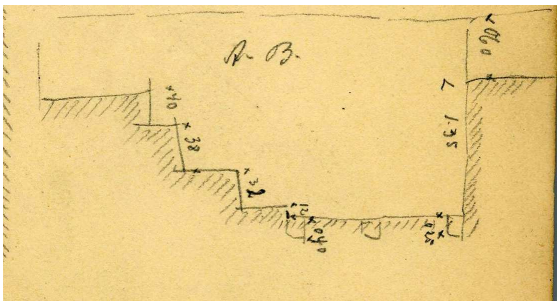


Abb. 12b. Keller [33] Profil. Saalburg-Archiv NHJ 45, 7.

Befund-Nr. 34: Keller
(Kastell, E 4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Innerhalb der steinernen Principia -

M: 4,42 (4,28) x 4,10 (3,93) m, **T:** 1,65 (2,35) m.
J: 1904
Großer fast quadratischer Keller ohne erkennbaren Zugang im Bereich der Principia. Entlang dreier Seiten verlaufen ca. 0,03 m breite und 0,20 m tiefe Rillen. Insgesamt wurden 14 eckige Pfostenlöcher beobachtet, wobei die Nordwand mit vier großen Zwischenpfosten (Durchschnitt ca. 0,20 x 0,18 m, T: 0,30-0,35 m) besonders stark ausgebaut war. Im Innern befinden sich zwei weitere große Pfostenstellungen (0,20 x 0,16 bzw. 0,45 x 0,30 m T: 0,38 m), die Jacobi als Stütze der Deckenkonstruktion bzw. vielleicht zusätzlich zur Befestigung der Trennungswände interpretierte. An der Nord- und Ostseite sowie offenbar ansatzweise im Süden liegen bis zu 0,80 m bzw. ca. 1,35 m tiefe und 0,15-0,20 m hohe Absätze. Diese waren mit einer Holzkonstruktion befestigt, von denen sieben kleine Pfostenlöcher (Dm. zw. 0,04-0,08 m, 0,20 m tief) und eine 0,06 m breite Rille auf der Nordseite erhalten sind. Bis zu einer Höhe von 0,90 m waren Holzkohlereste erhalten. Im Profil ist auf die „beigestampfte“ Erde hingewiesen, die die Bautechnik (Baugrube, nach Holzeinbau zugeschüttet) verdeutlicht. Nach Angaben Jacobis „*steht in der Südostecke ein Pfostenloch der Halle vom Hof des Prätoriums* [Principia]*, die also jünger sein muss*." Dieses ist damit die Fortsetzung der Pfostenreihe [1403-1409].
Lit: Jacobi 1909, 18 mit Taf. 5,1 und Abb. Taf. 7,3.
(Abb. 13)



Abb. 13. Keller [34] von Osten. Fotografie während den Ausgrabungen 1904. Saalburg-Archiv FA 090.065.003.

Befund-Nr. 35: Keller
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

M: 2,30 (2,20) x 2,30 (1,90?) m
J: 1904
Keller mit Zugang von Süden. Die 1,20 m breite Treppe wurde wohl in der Ebene der Kellersohle betreten. Auf diesen 0,65 m tiefen Absatz folgte mindestens eine weitere Stufe von 0,65 m Tiefe.
Lit: Jacobi 1909, 12.

Befund-Nr. 36: Grube
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

M: 2,35 (2,22) x 1,56 (1,51) m
J: 1904
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Befund-Nr. 37: Grube
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

M: 1,90 (1,67) x 1,38 (1,23) m
J: 1904
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Befund-Nr. 38: Grube
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

M: 3,27 (2,98) x 2,17 (2,15) m, **T:** 1,30 (1,70) m.
J: 1904
Viereckige Grube.
A: Der Befund wurde im Skizzenbuch am 8.9.1904 aufgenommen. Bei einer bereits am 28.07. angelegten Skizze dürfte es sich um dieselbe Grube handeln. Hier beträgt die Größe jedoch 2,90 x 2,40 m, die Tiefe ist mit 2,50 m angegeben.
Lit: Jacobi 1909, 15 mit Taf. 4,3.

Befund-Nr. 39: Grube
(Kastell, F2/3/ Östliches Drittel - Norden)
- Im Spitzgraben des Erdkastells -

M: 1,45 (1,38) x 0,78 m, **T:** 1,50 (2,40) m.
J: 1904
Viereckige Grube, die in den verfüllten Spitzgraben des Erdkastells eingetieft wurde. In den Ecken liegt jeweils ein eckiges Pfostenloch von je ca. 0,15-0,20 m Größe. Der Abstand der Pfosten von der Wand beträgt zwischen 0,05-0,15 m.
Lit: Jacobi 1909, 17.

Befund-Nr. 40: Grube
(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Innerhalb der Principia -

M: 1,67 x 1,65 m
J: 1904
Viereckige Grube. Etwa mittig der Ost- und Westseite leicht versetzt liegt je ein rundes Pfostenloch, wobei das östliche nach dem Skizzenbuch einen größeren Durchmesser hatte.
Lit: Jacobi 1909, 16.
(Abb. 14)

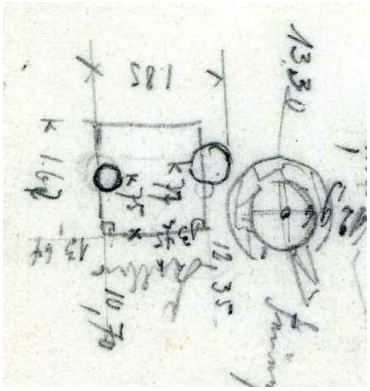


Abb. 14. Grube [40], daneben der Backofen [108]. Saalburg-Archiv NHJ 40, 10.

Befund-Nr. 41: Grube
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Am Westtor -

M: 2,30 (2,28) x 2,15 (2,10) m
J: 1905
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Befund-Nr. 42: Keller
(Kastell, C4 / Westliches Drittel - Süden)

M: 2,30 (2,25) x 1,78 (1,50) m
J: 1905
Viereckiger Keller mit Zugang von Norden. In den Ecken liegt jeweils ein eckiges Pfostenloch. Die zwei- oder dreistufige Treppe ist 0,80 x 0,70 m groß.
Lit: Jacobi 1909, 13.

Befund-Nr. 43: Keller
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

M: 3,10 x 2,00 (1,95) m
J: 1905
Viereckiger Keller mit Zugang von Osten. In den Ecken sowie die Treppe flankierend liegt jeweils ein Pfostenloch. Nach der Skizze sind die beiden südlichen rund, während die gegenüberliegenden eckig dargestellt wurden. Die Treppe war 1,00 m breit und 1,30 m lang mit wohl drei Stufen.
Lit: Jacobi 1909, 13.

Befund-Nr. 44: Keller
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

M: 2,70 x ca. 2,60 m
J: 1905
Viereckiger Keller mit Zugang von Norden. In den Ecken und als Zwischenpfosten liegen insgesamt acht runde Pfostenlöcher mit Durchmesser von ca. 0,15 m. An der Ost- und Südseite besteht ein ca. 0,35 m hoher und 0,70 bzw. 0,52 m tiefer Absatz, der zum Eingang hin abgeschrägt war. Die an der Kellersohle 0,90 m breite, sich auf 0,70 m verjüngende Treppe war 1,12 m lang mit drei Stufen von 0,40-0,42 m Tiefe.
Lit: Jacobi 1909, 18 mit Taf. 5,6.

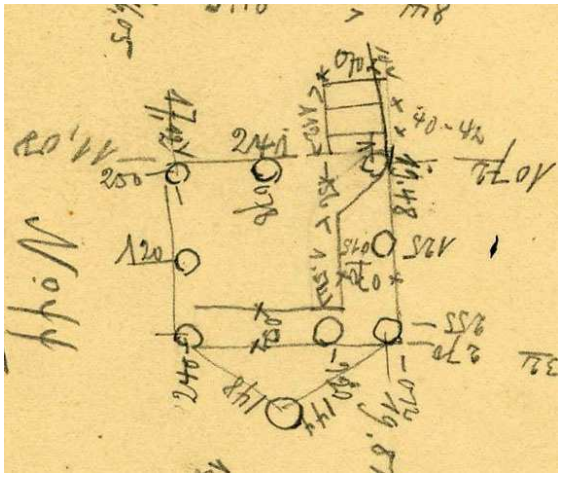


Abb. 15. Keller [44]. Saalburg-Archiv NHJ 45, 56.

Befund-Nr. 45: Grube
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)

M: 2,08 x 1,65 m
J: 1905
Viereckige Grube mit je einem eckigen Pfostenloch in jeder Ecke.
A: Das Verhältnis zu Graben [1166], der von Westen auf den Keller stößt, ist unklar. Es scheint aber, als hätte die Grube den Fundamentgraben zerstört.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 46: Grube
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)

M: 1,85 (1,75) x 1,78 (1,70) m
J: 1905
Fast quadratische Grube mit je einem eckigen Pfostenloch in jeder Ecke.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 47: Grube
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)

M: 2,02 x 1,83 (1,70) m
J: 1905
Viereckige Grube mit je einem eckigen Pfostenloch in jeder Ecke.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 48: Keller
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)

M: 2,00 x 1,40 (1,05) m
J: 1905
Viereckiger Keller mit Zugang von Süden. Nach dem Skizzenbuch bestand eine Treppe mit zwei Stufen, die 1,00 m breit und 0,70 m lang war.
Lit: Jacobi 1909, 12.

Befund-Nr. 49: Keller
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Süden)
- Im Bereich der Via Decumana des zweiten Steinkastells -

M: 2,46 x 2,29 m
J: 1905
Viereckiger Keller mit Zugang von Süden. In jeder Ecke sowie neben dem Aufgang liegt je ein eckiges Pfostenloch. Die Breite des Einganges beträgt ca. 0,70 m, die Länge ist unbekannt.
A: Es liegt eine Überschneidung mit dem Graben [1050] vor. Dieser wurde 1895 vollständig skizziert, ohne Andeutung auf den Keller, der erst 1905 ausgegraben wurde. Der Graben muss daher in die Verfüllung des Kellers eingetieft worden sein. Somit ist der Keller wohl älter als der Graben.
Lit: Jacobi 1909, 13.

Funde:
1. Mühlstein (Läufer), Dm. 67 cm, Inv.-Nr. ZV 342 (ehm.Z 15). Lit: Jacobi 1909, 110f. mit Abb. 111, 25,6,6a und Taf. 18, 26.
2. Mühlstein, (Ständer), Inv.-Nr. ZV 342b. (zusammengehörig, s. Nr.1)

Befund-Nr. 50: Grube
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)

M: 6,54 (6,42) x 3,55 m, **T:** 1,70 m.
J: 1905
Langer viereckiger Keller ohne erkennbaren Zugang. Entlang der Ost- und Westseite liegt jeweils ein durchgehender, 0,50 bzw. 0,60 m tiefer und 0,10 m hoher Absatz. Vor der Westwand verlief eine 0,18 m breite Rille. Eine weitere, 0,14 m breite Rille liegt vor der östlichen Bank. Vermutlich bestand hier eine hölzerne Verschalung der Absätze. In jeder Ecke befindet sich ein eckiges Pfostenloch von 0,18 x 0,18 bis 0,20 x 0,23 m Größe, zusätzlich wurden an der Nord- und Südwand jeweils ein Mittelpfosten, auf den Längsseiten zwei eckige Zwischenpfosten angebracht, die sich exakt gegenüberliegen. Weiter konnten vier kleinere, meist runde Zwischenpfosten von ca. 0,12 m Durchmesser beobachtet werden (Süd- und Ostwand). Im Innenraum liegt ein weiteres Pfostenloch 2,60 m von der Nord- und 1,90 m von der Westwand entfernt als Stützpfeiler und vielleicht Raumteiler. Ca. 0,20 m vor dem westlichen Absatz befinden sich zwei weitere kleine Pfostenlöcher.
Lit: Jacobi 1909, 19 mit Taf. 5,2.
(Abb. 16)

Sonstige Funderwähnungen:
„Zerdrückte Amphoren, 4 Krügelchen, eisernes Thorband“
(nach dem Skizzenbuch „*neben*“ dem Keller, nach einer Auflistung in den

Grabungsunterlagen allerdings „*im*“ Keller gefunden).

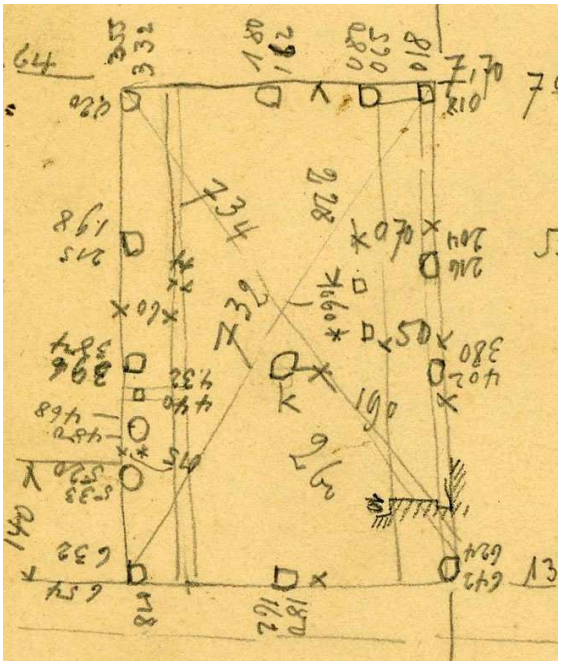


Abb. 16. Grube [50]. Saalburg-Archiv NHJ 45, 54.

Befund-Nr. 51: Grube

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Im rückwärtigen Bereich der Principia -

M: 2,20 (2,00) x 2,14 m
J: 1905
Viereckige Grube mit je einem eckigen Pfostenloch in jeder Ecke.
A: Die östliche Wand der Grube zieht offenbar in die Mauer [955] des Stabsgebäudes. Der Befund ist wohl älter als die steinerne Principia, deren Fundamente früher aufgedeckt wurden.
Lit: Jacobi 1909, 17.

Sonstige Funderwähnungen:
„Neben Grube 51“:
„*Reste der eisernen Lampe*“

Befund-Nr. 52: Keller

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Westlich des Erdkastellgrabens -

M: 3,40 (3,38) x 2,48 m, **T:** 1,45 m.
J: 1905
Rechteckiger Keller mit Zugang von Osten. Vor den Wänden befinden sich umlaufende Rillen, sowie in den Ecken und zusätzlich vor dem Eingang jeweils ein rundes Pfostenloch. Die 1,10 m breite und 1,30 oder 1,40 m lange Treppe besaß vier Stufen mit einer Tiefe von 0,25-0,42 m.
Lit: Jacobi 1909, 14.

Befund-Nr. 53: Grube

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Am Osttor -

M: 1,45 x 1,32 m
J: 1905
Fast quadratische Grube.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Sonstige Funderwähnungen:
„Neben Keller 53“:
„*Ganz erhaltenes Bronzefigürchen als Lämpchen* (= Jacobi 1909 Taf. 13,44, mit 94,18, dazu Saalburg-Jahrb. 20, 1962, 72f.), *ferner großer eiserner Sattelbock*."

Befund-Nr. 54: Keller

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Süden)
- Im eingefüllten Spitzgraben des Erdkastells -

M: 3,80 (3,18) x 2,47 m
J: 1894/1906
Trapezförmiger Keller mit Zugang von Osten. In jeder Ecke befindet sich ein eckiges Pfostenloch. Die Rampe liegt in der Verlängerung der Südwand und ist 0,90 m breit und 1,50 m lang. Direkt an die Südostecke des Zuganges grenzt die Grube [1279].
A: Nach den Eintragungen ist der „*Herr Geheimrath* [L. Jacobi] *hierein gefallen*“ (Saalburg-Archiv ZU 5, 45). Der Keller wurde 1894 erstmals entdeckt und 1906 fertig ausgegraben.
Lit: Jacobi 1909, 13.

Funde:

1. Vierkantiger, gewellter Henkel mit umgeschlagenem Ende und Attasche in Form einer Maske, Bronze, Inv.-Nr. ZM 416. Lit: Jacobi 1909, 93,3 mit Taf. 13,7; Büttner 1962, 69 mit Taf. 4,9.

Befund-Nr. 55: Keller
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)

M: 2,65 x 2,18? m
J: 1906
Viereckiger Holzkeller mit Zugang von Osten. In jeder Ecke liegt jeweils ein eckiges Pfostenloch. Die Rampe war wohl 0,90 m breit und 0,82 m lang.
Lit: Jacobi 1909, 13.

Befund-Nr. 56: Keller
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)
- Westlich des Erdkastellgrabens -

M: 2,30 x 1,55 (1,47) m
J: 1906
Rechteckiger Keller mit Zugang von Süden. In jeder Ecke lag jeweils ein eckiges Pfostenloch. Die Rampe war wohl 0,80 m breit und 0,50 m lang.
Lit: Jacobi 1909, 13.

Befund-Nr. 57: Grube
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)
- Westlich des Erdkastellgrabens -

M: 2,05 (2,05) x 1,42 (1,40) m
J: 1906
Viereckige Grube mit jeweils einem eckigen Pfostenloch in jeder Ecke. Im Westen anschließend längliche Vertiefung [1706], bei der es sich vielleicht um den Zugang des Kellers handelt. Nach Angaben Jacobis ist der "*Eingang nicht sicher, anscheinend durch Keller Nr. 50 zerstört*". Eine abschließende Beurteilung kann nicht getroffen werden.
A: vgl. [1706].
Lit: Jacobi 1909, 12.

Befund-Nr. 58: Keller
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)
- Westlich des Erdkastellgrabens -

M: 2,50 x 1,80 (1,77) m
J: 1906
Rechteckiger Keller mit Zugang von Norden. In jeder Ecke sowie auf der Innenseite des Zuganges liegt jeweils ein eckiges Pfostenloch. Die Rampe war 1,20 m breit, ihre Länge wurde nicht festgestellt.
Lit: Jacobi 1909, 13.

Befund-Nr. 59: Grube
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)
- Westlich des Erdkastellgrabens -

M: 2,52 (2,51) x 2,52 (2,16) m
J: 1906
Viereckige Grube mit jeweils einem eckigen Pfostenloch in jeder Ecke.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 60: Grube
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)
- Im verfüllten südlichen Annex-Graben -

M: 2,12 x 2,00 m
J: 1906
Fast quadratische Grube mit jeweils einem eckigen Pfostenloch in jeder Ecke.
A: Der Befund liegt knapp zur Hälfte im südlichen Annex-Graben [902] und ist jünger als dieser.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 61: Keller
(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

M: 2,10 (1,92) x 1,95 m
J: 1906
Viereckiger Keller mit Zugang von Süden. In jeder Ecke liegt jeweils ein eckiges Pfostenloch. Die Rampe war 0,80 m breit, ihre Länge konnte nicht festgestellt werden.
Lit: Jacobi 1909, 13.

Befund-Nr. 62: Grube

(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

M: 1,30 x 1,30 (1,09) m
J: 1906
Fast quadratische Grube.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Befund-Nr. 63: Grube

(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Süden)
- Westlich des Erdkastellgrabens -

M: 2,28 (2,00) x 2,25 (2,14) m
J: 1906
Viereckige Grube mit je einem eckigen Pfostenloch in jeder Ecke.
A: Ein bei Schönberger 1951 eingezeichnetes weiteres Pfostenloch an der Südwand konnte nicht bestätigt werden.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 64: Grube

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Innerhalb der Principia -

M: 1,42 (1,34) x 1,38 (1,25) m
J: 1906
Viereckige Grube mit je einem eckigen Pfostenloch in jeder Ecke. Ein weiteres Pfostenloch lag auf der Südseite, ca. 0,40 m von der Südostecke entfernt.
Lit: Jacobi 1909, 17.

Befund-Nr. 65: Grube

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Innerhalb der Principia -

M: 1,80 x 1,69 m
J: 1906
Viereckige Grube.
A: Die Grube liegt direkt am Fundamentgraben [955] der Principia. Es ist nicht ganz sicher, ob eine Überschneidung vorliegt, oder die Grube an die Fundamente anlehnt.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 66: Keller

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Innerhalb des rückwärtigen Bereiches der Principia -

M: 1,20 x 0,80 m, **T:** 0,90 (1,40) m.
J: 1906
Viereckiger Keller mit Zugang von Westen. Die 1,20 m lange Treppe (jede Stufe 0,60 m tief und zwischen 0,23-0,28 m hoch) war genauso breit wie die Westwand des Kellers. Der Keller befand sich in einem Seitenraum der Principia nördlich des Fahnenheiligtums und ist in seiner Bauweise auffallend. Ein Bezug zum Stabsgebäude scheint gegeben, so dass eine Gleichzeitigkeit möglich ist.
Lit: Jacobi 1909, 12 mit Taf. 4,1.

Funde:
1. Vollständige Terrakotta- Göttin mit verhülltem Haupt, Inv.-Nr. Z 1002, Taf. 1,4. Lit: Jacobi 1909, 176 - Schauerte 1985 Kat.-Nr. 805.

Befund-Nr. 67: Grube

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Im eingefüllten Spitzgraben des Erdkastells -

M: 2,06 x 1,70 m, **T:** 1,45 m (unter WB.)
J: 1906
Viereckige Grube mit senkrechten Wänden im eingefüllten Spitzgraben des Erdkastells. Außen waren zu beiden Seiten bis zu 0,40 m gestampfter Boden beobachtet worden. Das Profil zeigt auch die abschüssige Lage des Geländes nach Süden.
A: Die Grube wurde nach einer beiläufigen Bemerkung Jacobis offenbar durch ein Feuer zerstört.
Lit: Jacobi 1909, 15; Jacobi 1906a, 443.
(Abb. 17)

Funde:
<u>Metall</u>
1. Scharnierdeckelkanne mit aufgesetztem Ausguss und dreifach durchbrochener Blattattache, Bronze, stark restauriert, Inv.-Nr. ZM 495, Taf.

1,5. Lit: Jacobi 1909, 92f. mit Abb. 92, 12; Westdeutsche Zeitschrift 1906, 443.
2. Vollständige Schaufel, Eisen, Inv.-Nr. ZM 931. Lit: Jacobi 1909, 105 Nr. 6 mit Taf. 16,21; Westdeutsche Zeitschrift 1906, 443.
3. Schloss, Eisen, Inv.-Nr. ZM 984. Lit: Jacobi 1909, 103/4? mit Taf. 15,12; Westdeutsche Zeitschrift 25 1906 mit Taf. 10,4.

Sonstige Funderwähnungen:
Zusammen mit den oben genannten Funden wurde noch ein „*Räucherbecher*“ gefunden.

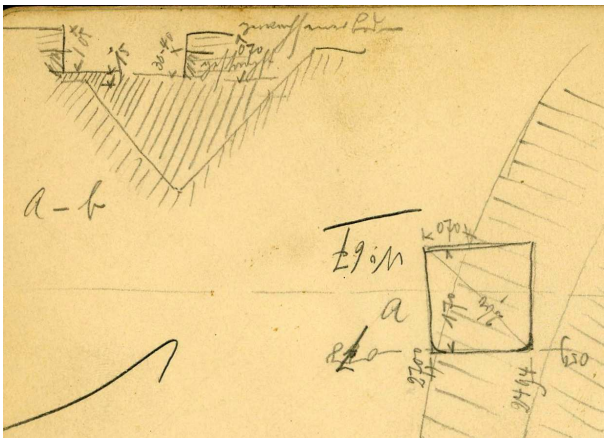


Abb. 17. Grube [67] im Erdkastellgraben Aufsicht (rechts) und Profil (oben links). Saalburg-Archiv NHJ 45, 47.

Befund-Nr. 68: Grube
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

M: 2,65 (2,48) x 2,50 m
J: 1906
Annähernd quadratische Grube.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Sonstige Funderwähnungen:
“Eine Anzahl Haarnadeln”

Befund-Nr. 69: Grube
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

M: 1,80 (1,62) x 1,55 (1,50) m
J: 1906
Viereckige Grube mit jeweils einem eckigen Pfostenloch in jeder Ecke sowie an jeder Wand ein weiterer Zwischenpfosten.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 70: Grube
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

M: 2,60 (2,40) x 1,85 (1,85) m
J: 1906
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Befund-Nr. 71: Grube
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

M: 3,00 (2,73) x 1,70 (1,45) m
J: 1906
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Befund-Nr. 72: Grube
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

M: 1,80 (1,80) x 1,45 (1,35) m
J: 1906
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Befund-Nr. 73: Grube
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

M: 2,10 (2,10) x 1,28 (1,28) m
J: 1906
Rechteckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Befund-Nr. 74: Grube
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)
- Westlich des Erdkastellgrabens -

M: 3,41 (3,00) x 2,41 (1,95) m
J: 1906

Viereckige Grube mit je einem eckigen Pfostenloch in jeder Ecke sowie ein zusätzlicher Zwischenpfosten etwa in der Mitte der Ostwand.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 75a: Grube
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

M: 2,00 (1,97) x 1,06 (0,75) m
J: 1906
Rechteckige Grube. Offenbar bestand eine Verbindung durch das Gräbchen [1707] mit der ca. 2,40 m südlich gelegenen Grube [75b].
A: Im Skizzenbuch sowie bei Jacobi 1909 wird mit 75a der nördliche, größere Befund angesprochen. Weitere Pläne vertauschen dieses Nummern.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Sonstige Funderwähnungen:
„*Terra Sigillata Gefäße und brauner Teller, Emailleknopf*." An anderer Stelle wird der Teller als „*flacher, rot bemalter Teller*" beschrieben.

Befund-Nr. 75b: Grube
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

M: 1,30 (1,30) x 0,65 (0,65) m
J: 1906
Rechteckige Grube. Sie steht durch das Gräbchen [1707] mit der nördlichen Grube [75a] in Verbindung.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Befund-Nr. 76: Keller
(Kastell, E2/3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Am Nordtor vor dem Erdkastellgraben -

M: 6,15 (5,80) x 3,75 m, **T:** 1,40 m.
J: 1906
Rechteckiger Keller mit Zugang im Westen. Im Raum liegen elf überwiegend runde Pfostenlöcher von ca. 0,15 bis 0,25 m Durchmesser vor den Wänden. Entlang der Nordwand sowie im Bereich der Südwestecke konnten Wandrillen gleicher Größe festgestellt werden. In der Osthälfte verlaufen entlang dreier Seiten bis zu 0,35 m hohe und ca. 1,0 m tiefe Absätze. An den Innenkanten liegen vier weitere Pfostenlöcher. Ein kleinerer, 0,30 m hoher und nur 0,55 m tiefer Absatz befindet sich südlich des Zuganges l-förmig in der Südwestecke. Der Raum wird im Westen durch eine nach Süden ausgerichtete Treppe erreicht, der eine ca. 1,55 m tiefe Rampe vorlag. Diese begann 0,10 m über dem Kellerbodenniveau und verlief mit einer Neigung von 0,13 m bis zu den drei 0,16 bis 0,18 m hohen Stufen. Der gesamte Zugang war ca. 1,15 x 2,60 m groß. Entlang der Nord- und Westseite verlaufen 0,15 m breite Rillen, während im Osten drei kleine Pfostenlöcher mit einem Durchmesser von 0,18 m liegen.
Vor dem Eingang liegt eine 1,30 x 2,00 m große Grube [1374], die Jacobi als „*kleiner Vorratskeller unter dem Eintrittspodest, der mit Bohlen abgedeckt war*", beschreibt. Im Tagebuch wird vermutet, dass diese „*aus älterer Zeit stammt*". Dies kann nicht abschließend geklärt werden.
Lit: Jacobi 1909, 17.
(Abb. 18a-c)

Funde:
Eisen
1. Vollständiger Rasenstecher, Eisen, wahrscheinlich Inv.-Nr. ZM 932 Lit: Jacobi 1909, 102, Nr. 25 mit Taf. 16,55; Jacobi 1906a 1906, Taf. 10,1; Jacobi 1906b, Taf. 3,2; Pietsch 1983, 115 Nr. 528, Taf. 23.

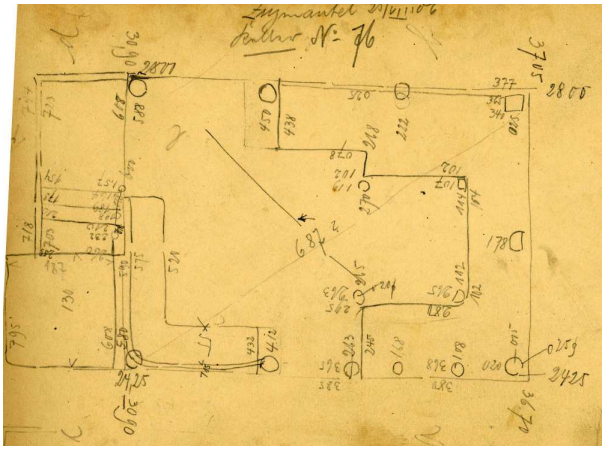


Abb. 18a. Keller [76] mit Grube [1374] Aufsicht. Saalburg-Jahrbuch NHJ 45, 45.

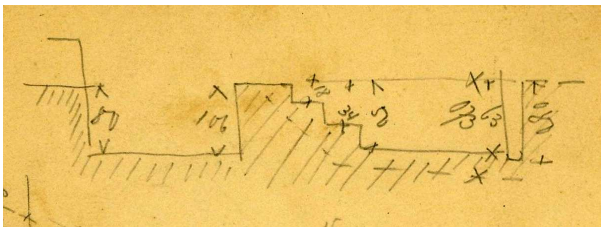


Abb. 18b. Profil c-d durch den Keller [76] und Grube [1374] (westliche Hälfte). Saalburg-Jahrbuch NHJ 45, 43.

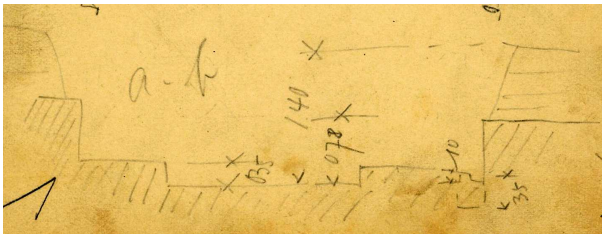


Abb. 18c. Profil a-b durch den Keller [76] östliche Hälfte. Saalburg-Jahrbuch NHJ 45, 45.

Befund-Nr. 77: Grubenkomplex

(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)
- Vor dem Erdkastellgraben am Nordtor -

J: 1906
Mehrphasiger Grubenkomplex, bestehend aus einer größeren, älteren Grube [77b], die von der kleinere Anlage [77c] überbaut wurde, sowie nördlich anschließend den zwei kleineren Gruben [77a] und [1369]. In letzteren ist in jüngerer Zeit ein Mauerpfeiler [1370] eingebaut worden. Nach Jacobi waren die Gruben a und b gleichzeitig.
Lit: Jacobi 1909, 16, 21, 33 mit Taf. 4,9.
(Abb. 19a,b)

Funde:
A: Die Funde werden keinem bestimmten Befund innerhalb von [77] zugewiesen. Eine Differenzierung ist nicht mehr möglich.
<u>Metall</u>
1. Ring, Silber, mit Gemme aus Glaspaste, Inv.-Nr. ZM 532. Lit. Jacobi 1909, 61 Nr. 3 mit Taf. 21,14.
2. Schröpfkopf, Kupferlegierung, Inv.-Nr. ZM 620. Der Schröpfkopf wurde von Künzl als nicht-römisch ausgewiesen. Lit. Jacobi 1909, 91, Nr. 11, 21; Jacobi 1906a, 444 mit Taf. 11,39; Künzl 1984/85, 30-33.
3. Schloß mit Kette, Eisen, Inv.-Nr. ZM 983. Lit. Jacobi 1909, 103-104 mit Taf. 15,1.

<u>Keramik</u>
4. Annähernd vollständiger fassförmiger Becher mit Barbotine, Rdm. 4,6 cm, H. 15,2 cm, Bdm. 4,8 cm, Scherben sämisch, Überzug mennige, fein, Inv.-Nr. Z 1151, Taf. 1,6. Lit. Jacobi 1909, 164 Nr. d 16 mit Taf. 17,15.

Sonstige Funderwähnungen:
„Gefunden etwa 20 Gefäße, teils mit Deckeln“, „Münzen“ und „gebrannter Weizen“.

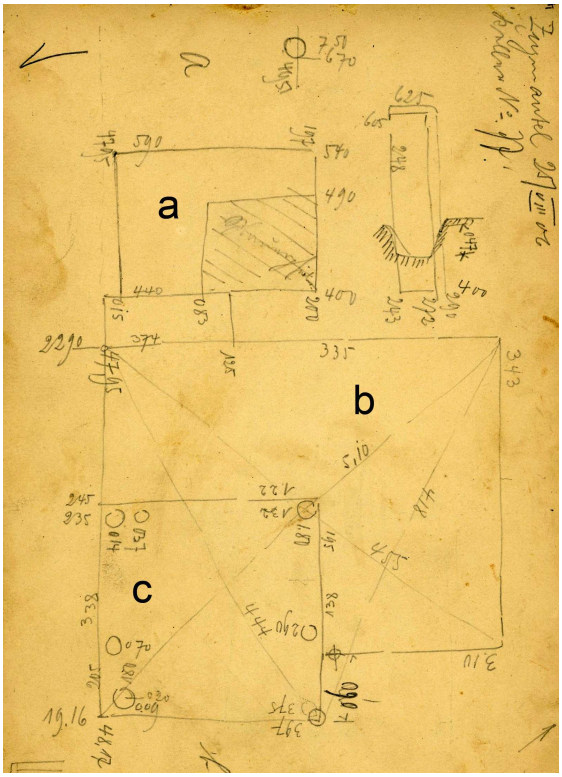


Abb. 19a. Gruben [77a-c] mit Mauerfundament [1370] in [77a] und östlich anschließendem Gräbchen [1368] Aufsicht. Saalburg-Archiv NHJ 45, 42.

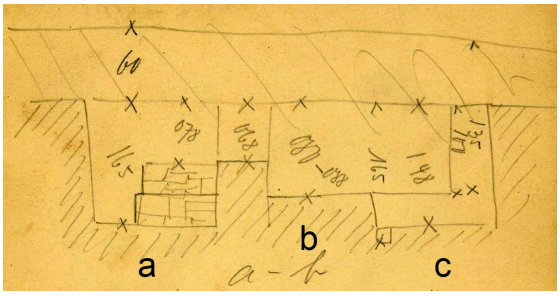


Abb. 19b. Gruben [77a-c] im Profil a-b von Norden nach Süden. Saalburg-Archiv NHJ 45, 43.

Befund-Nr. 77a: Grube
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 1,97 (1,85) x 1,50 (1,40) m, T: 1,65 (2,25) m
J: 1906
Viereckige Grube. Nach dem Ausgräber war diese zeitgleich mit dem ca. 0,90 m höher gelegenen Keller [77b]. Zwischen den beiden Befunden lag verbindend die Vertiefung [1369], deren Sohle ca. 1,00 m höher als die der Grube lag. Vielleicht handelt es sich hier um eine als Türe/ Übergang genutzte Erdbank, die beide Räume voneinander trennte. In die Südostecke der Grube wurde das Mauerfundament [1370] eingebaut.
Lit: Jacobi 1909, 16,21,33 mit Taf. 4,9.

Funde:
s. [77]

Befund-Nr. 77b : Grube
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 3,74 (3,10) x 3,38 (3,43) m, **T:** 0,80-1,00 (1,40-1,48) m.
J: 1906
Viereckige Grube im Befundkomplex [77]. Nach Angaben des Ausgräbers war diese zeitgleich mit der ca. 0,90 m tieferen Grube [77a] und mit dieser durch [1369] verbunden. Im südwestlichen Bereich wurde später die knapp 0,50 m tiefere Grube [77c] eingetieft.
Lit: Jacobi 1909, 16,21 mit Taf. 4,9.
(Abb. 19)

Funde:
s. [77]

Befund-Nr. 77c: Grube
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 2,75 (2,45) x 2,06 (1,95) m, **T:** 1,48 (2,10) m.
J: 1906
Viereckige Grube mit insgesamt sieben Pfosten entlang der Wände, der südöstliche dabei etwas über die Ecke hervorspringend. Ein Pfosten ist im Skizzenbuch mit 0,20 m Durchmesser und ca. 0,17 m Tiefe aufgeführt. Der Befund liegt größtenteils im Bereich der Grube [77b] und war ca. 0,50 m tiefer. Nach den Ausgräbern war diese Grube jünger als [77b].
Lit: Jacobi 1909, 21 mit Taf. 4,9.

Funde:
s. [77]

Befund-Nr. 78: Keller

(Kastell, E/F2/3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 2,35 (2,33) x 2,16 (2,14) m, **T:** 1,46 (2,00) m.
J: 1906
Keller mit Zugang von Süden. Die 0,74 m breite und sehr steile Rampe setzt 0,55 m von der Südwestecke entfernt zur Mitte an. Sie ist 0,80 m lang und verläuft nicht wie üblich im 90 Grad Winkel, sondern zieht schräg in östliche Richtung. Auch die daneben östlich ansetzende Wand verläuft leicht schief. Beim Aufgang der Rampe liegen zu beiden Seiten zwei eckige Pfostenlöcher.
Lit: Jacobi 1909, 12.
(Abb. 20)

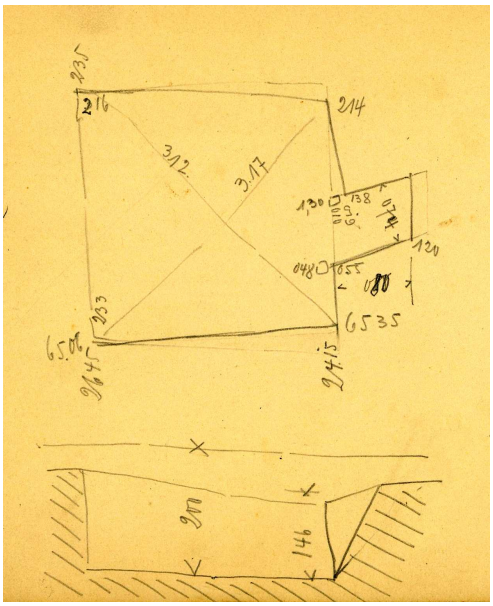


Abb. 20. Aufsicht und Profil von Keller [78]. Saalburg-Archiv NHJ 45, 41.

Befund-Nr. 79: Grube

(Kastell, F2/ Östliches Drittel - Norden)
- Im eingefüllten Erdkastellgraben -

M: 1,78 (1,74) x 1,65 (1,65) m, **T:** 1,50 (2,40) m.
J: 1906
Viereckige Grube. Die zunächst senkrechten Wände erweitern sich im Profil nach oben trichterförmig (Baugrube?).
A: Der westliche Teil der Grube liegt im Bereich des Spitzgrabens des Erdkastells. Auf den alten Plänen grenzt sie dagegen nur an den Graben. Nach erneuter Achsenausmessung liegt die Grube aber tatsächlich partiell im Graben.
Lit: Jacobi 1909, 16.
(Abb. 21)

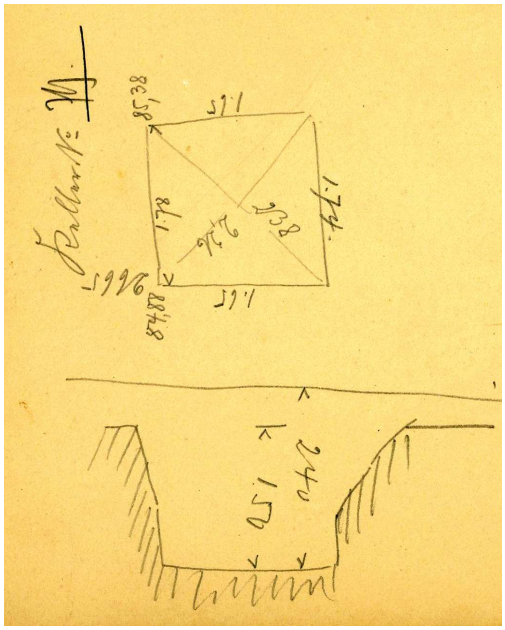


Abb. 21. Aufsicht und Profil Grube [79]. Saalburg-Archiv NHJ 45, 40.

Befund-Nr. 80: Steinbau

(Kastell, D4/5/ Mittleres Drittel - Süden)
- Im Bereich zwischen den südlichen Steinmauern -

M: ca. 4,70 (4,22) x 3,85/4,20? m **T:** 0,40-0,59 m (Wb.)
J: 1906

Viereckiger Bau mit beheizbarem Einbau einschließlich Feuerungsstelle und Vorhof [1249]. Eine weitere Feuerstelle [1247] befand sich in dessen Südwestecke. Die beiden Pfostenlöcher [1245-1246] schließen nördlich an den Vorhof an und könnten zum Aufbau einer überdachten Konstruktion gedient haben. Das Gebäude liegt über dem Graben des 1. Steinkastells bzw. war offenbar in den Wall des 2. Steinkastells eingebaut worden.
Der Befund ist der einzige Bau innerhalb des Kastells mit rundum nachgewiesenen, noch weitgehend erhaltenen Grundmauern.
„Der Bau bildet ein unregelmäßiges Viereck von 3,25 x 2,95 m lichter Größe mit 52 cm starken, jetzt noch 50 cm hoch erhaltenen Quarzitmauern. In seiner nordwestlichen Ecke ist ein viereckiger (1,60 x 1,60) Raum eingebaut. Er ist am Boden mit rauhen Platten und Ziegeln gepflastert und enthält zwei nur 25 cm breite Zungenmauern eines Heizkanals. Die Einfeuerung geschah von außen auf einer mit Ziegelplatten belegten, 0,95 x 0,80 m großen Heizstelle. Vor der nördlichen Mauer schließt sich ein etwas vertiefter, gestampfter Vorhof an, der in seiner Nordwestecke abermals eine Feuerstelle hat. Die zwei großen Pfostenlöcher, die in der Flucht der Seitenmauern liegen, gehören wahrscheinlich zu einer Vorhalle, welche den Hof mit seinen Feuerplätzen schützte. Die Bestimmung des Gebäudes ist nicht bekannt. Der quadratische Raum in der Ecke mag den Herd gebildet haben.“
A: Die Maßangaben weichen in den verschiedenen Dokumenten voneinander ab.
Lit: Jacobi 1909, 32.

Sonstige Funderwähnungen:
„Auf dem Mauerwerk“:
„Schwarz glänzende, tadellos erhaltene Bronzefibel“
„In der Nähe des Baues Nr. 80 im eingefüllten Spitzgraben des 2. Kastells“:
„verschiedene Bruchstücke eines Genius“
„Südlich des Baues Nr. 80“:
„viele Kalksteine, ziemlich gut erhaltener Bronzekessel mit eisernem Ring und Henkel, der aber schon zur Römerzeit vielfach geflickt war“. (= ZM 496. Jacobi 1909, 93, 2 mit Abb. 92, 12)
(Abb. 22, 23a,b)

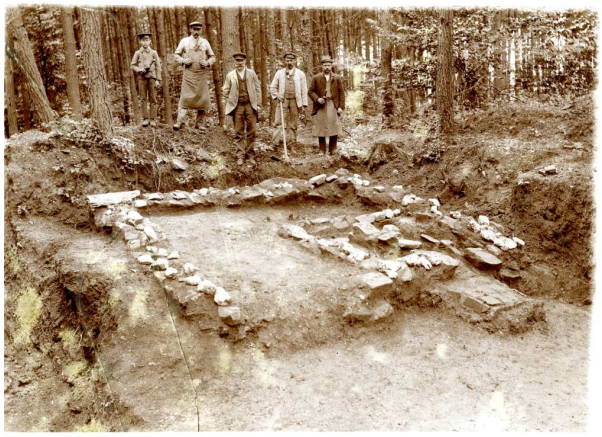


Abb. 22. Bau [80]. Photographie von 1906. Saalburg-Archiv FA 090.070.014

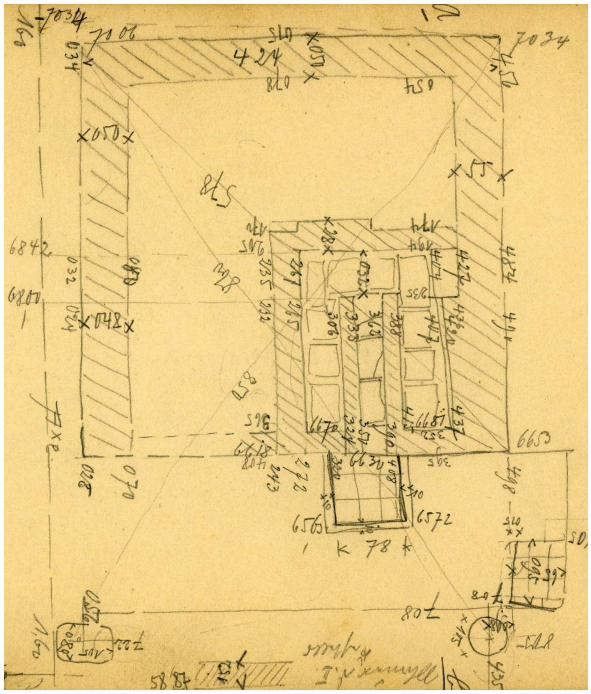


Abb. 23a. Aufsicht Bau [80] von Norden. Saalburg-Archiv NHJ 45, 37.

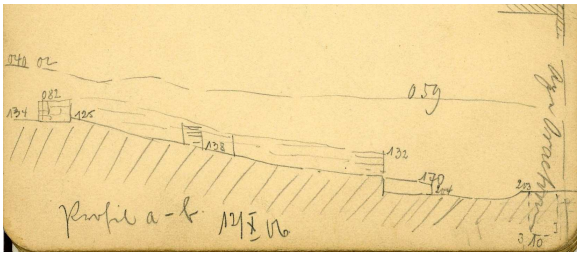


Abb. 23b. Profil a-b (von Süden nach Norden) Bau [80]. Saalburg-Archiv NHJ 45, 37.

Befund-Nr. 84: Grube

(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

M: 2,70 x 2,30 m
J: 1906
Viereckige Grube. In jeder Ecke lagen ein Pfostenloch sowie jeweils ein Mittelpfosten an der Nord- und Ostwand. Entlang der südlichen Wand befanden sich zusätzlich zwei Zwischenpfosten. Im Innenraum, jeweils 0,75 m von der Süd- und Westwand entfernt lag ein weiteres Pfostenloch.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Funde:
<u>Bronze</u>
1. Nadel mit Ring an Öse, Bronze, L: 28 cm, Inv.-Nr. ZM 595. Lit: Jacobi 1909, 91, 12c mit Taf. 11,34.
2. Minervabüste, Bronze, H. 5,8 cm, Inv.-Nr. ZM 1357. Lit: Jacobi 1909, 97 mit Taf. 13,43; Büttner 1962, Taf. 5,2.

Befund-Nr. 85: Grube

(Kastell, D2/ Mittleres Drittel - Norden)
- In der Verfüllung des nördlichen Annex-Grabens [901] -

M: 1,75 x 0,95 m
J: 1906
Rechteckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Befund-Nr. 86: Grube

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- In der Verfüllung des nördlichen Annex-Grabens [901] -

M: 2,10 x 1,55 m
J: 1906
Rechteckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Befund-Nr. 87: Keller

(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)
- Nördlich der Nordostecke der Principia-Vorhalle -

M: 2,87 x 2,71 (2,60) m, **T:** 1,56 (2,06) m.
J: 1906
Viereckiger Keller mit Zugang im Norden, der von der Ostseite zu betreten war. In drei Ecken lag jeweils ein eckiges Pfostenloch, zudem markieren ca. 0,20 m vor dem Zugang im Rauminneren zwei runde Pfostenlöcher den Eingang. Dessen Aufbau ist nicht ganz deutlich: offenbar war vom Keller aus zunächst ein 1,06 x 0,94 m großer Vorraum zu betreten, der überwiegend von einer in der Nordwestecke eingesetzten, 0,22 m hohen und 0,76 x 0,74m großen Stufe eingenommen wurde. Nach Osten führte dann eine 1,06 m lange, steile Rampe nach oben, die offenbar zu beiden Seiten von einer 0,27 m tiefen und 0,20-0,24 m breiten Rille flankiert war. Unklar bleibt dabei ein weiterer 0,30 m breiter Bereich direkt an die Nordwand des Kellers anlehnend. Oben lag ein ebener 0,38 m tiefer Absatz.
Lit: Jacobi 1909, 13.
(Abb. 24)

Sonstige Funderwähnungen:
„Reste der Bauinschrift“

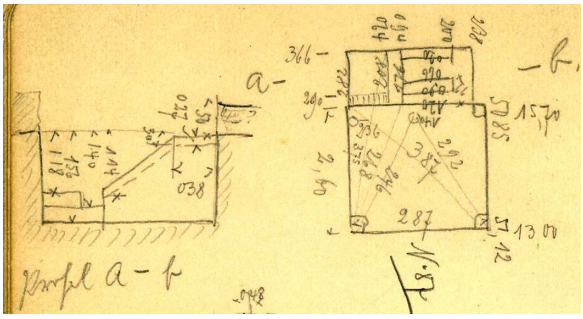


Abb. 24. Aufsicht Keller [87] und Profil (links) durch den Eingangsbereich. Saalburg-Archiv NHJ 45, 31.

Befund-Nr. 88: Grube

(Kastell, E/F3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 2,75 (2,64) x 2,10 (2,06) m, **T:** ca. 0,90 m (?)
J: 1906
Viereckige Grube. An allen Seiten befinden sich umlaufende 0,22-0,27 m breite und 0,12 m tiefe Rillen sowie ein rundes Pfostenloch in jeder Ecke. Bei der Konstruktion handelt es sich vermutlich um Rillen, in die wohl der Schwellrahmen eingetieft war. Die deutlich überhängenden Eckrundungen waren möglicherweise eher die Überstände eines Schwellrahmens in den Ecken. Im Innenraum lag eine Grube oder ein Pfostenloch mit einem Durchmesser von ca. 0,40 m, dessen Mittelpunkt von der Ostwand ca. 0,56 m, von der Südwand ca. 0,93 m entfernt liegt. Vielleicht kann die 1,80 m lange und 0,96 m breite muldenförmige Vertiefung vor der Nordostecke der Grube als möglicher Zugang gedeutet werden. Die umliegenden Befunde und Vertiefungen konnten bei den Ausgrabungen nicht zugeordnet werden: "*No. 88 hat mehrere Anbauten, die aber nicht zu erklären sind, da sie sich nicht nach dem Alter trennen lassen.*" (Jacobi 1909) Es scheint aber, als sei [88] jünger als die große Grube [1471].
Lit: Jacobi 1909, 13,19.
(Abb. 25)

Funde:
<u>Münzen</u>
1. D, Severus Alexander, 228/231, Rom, Inv.-Nr. S 322, FMRD Nr. A 441.

Sonstige Funderwähnungen:
<u>*„Bei den Kellern 33,88 und 92“* und den *„eigentümlichen Erdvertiefungen“*</u>: *„Bruchstück der Bauinschrift, bearbeitete Schieferplatte (Schriftstein?), viereckige Emailfibel mit Drahtnadel“*

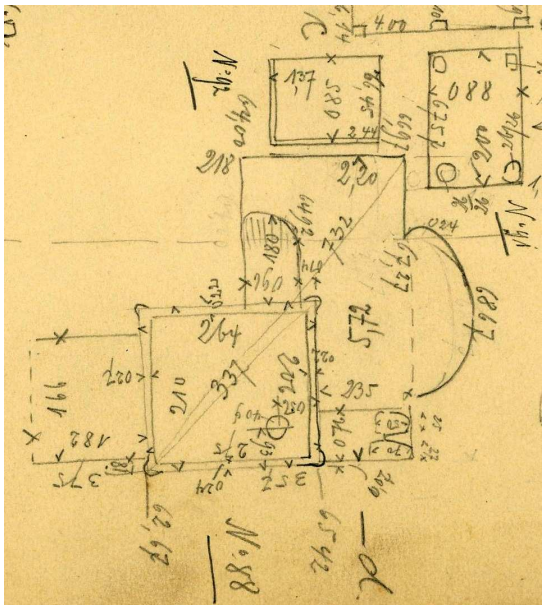


Abb. 25a. Grube [88] und nebenliegende Strukturen [1470-1471] sowie nördlich die Gruben [91-92]. Saalburg-Archiv NHJ 45, 31.

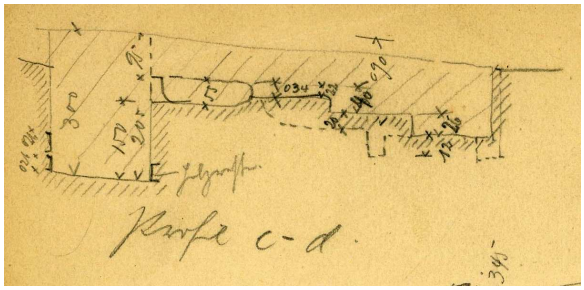


Abb. 25b. Profil c-d durch die Gruben [92-88] sowie die Struktur [1471]. Saalburg-Archiv NHJ 45, 30.

Befund-Nr. 89: Grube
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 2,29 (2,32) x 1,55 m, **T:** 2,50 m (wohl WB.)
J: 1906
Rechteckige Grube mit je einem eckigen Pfostenloch in jeder Ecke sowie zwei sich etwa gegenüberliegenden Zwischenpfosten auf der Nord- und Südseite.
Lit: Jacobi 1909,17.

Befund-Nr. 90: Keller
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 2,23 (2,35) x 2,00 (1,93) m, **T:** 0,90 (2,00) m.
J: 1906
Viereckiger Keller mit Zugang von Westen. An den Wänden waren bei der Ausgrabung noch bis zu einer Höhe von 0,26 m Holzreste vorhanden. Die 0,77 m breite und 0,70 m lange Treppe wurde etwa mittig angelegt, und an den beiden Seiten waren 0,15-0,18 m breite Rillen vorhanden. Die Stufen waren 0,17-0,31 m hoch und zwischen 0,22-0,24 m tief in den gewachsenen Boden eingearbeitet.
Lit: Jacobi 1909, 12 mit Taf. 4,13 und Taf. 7,4.
(Abb. 26a,b)

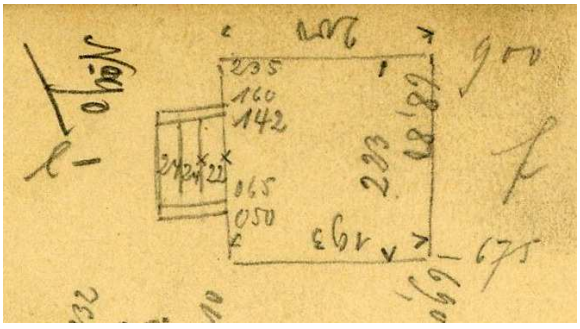


Abb. 26a. Keller [90] Aufsicht. Saalburg-Archiv NHJ 45, 31.

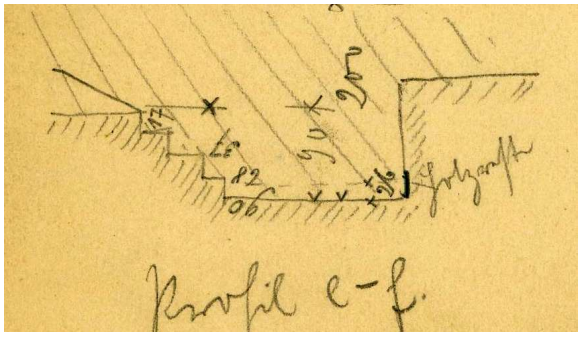


Abb. 26b. Keller [90] Profil. Rechts eingezeichnet „Holzreste“. Saalburg-Archiv NHJ 45, 30.

Befund-Nr. 91: Grube
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 2,00 (2,00) x 0,88 (0,88) m, **T:** 2,00 m (unter WB.)
J: 1906
Rechteckige Grube. In jeder Ecke lag jeweils ein 0,30 m tiefes Pfostenloch mit einem Durchmesser von 0,26 m. Das Pfostenloch in der Nordostecke ist eckig, die übrigen rund.
Lit: Jacobi 1909,17.

Befund-Nr. 92: Grube
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 1,37 (1,37) x 0,85 (0,85) m, **T:** 2,05-2,20? (3,00) m.
J: 1906
Rechteckige Grube. An den Wänden waren noch zwei je 0,26 m hohe Bohlenabdrücke vorhanden, die offenbar direkt auf der Grubensohle auflagen. Möglicherweise handelt es sich bei den beiden im Plan dargestellten „Rillen“ nicht um Rillen, sondern um eben diese Hölzer – jedenfalls sind solche im Profil nicht eingezeichnet.
Lit: Jacobi 1909, 16 mit Taf. 4,2.
(Abb. 25a,b)

Sonstige Funderwähnungen:
"Gefunden einige Teller und Schüsseln. Knochenreste"

„Bei den Kellern 33,88 und 92“ und den *„eigentümlichen Erdvertiefungen“*: *„Bruchstück der Bauinschrift, bearbeitete Schieferplatte (Schriftstein?), viereckige Emailfibel mit Drahtnadel“*

Befund-Nr. 93: Grube

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Süden)
- Vor dem Osttor -

M: 2,55 (2,35) x 2,30 m, **T:** 1,40 (2,40) m.
J: 1906
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 94: Grube

(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- Westlich des Erdkastellgrabens -

M: 1,45 (1,42) x 1,38 (1,35) m, **T:** 1,20 (1,70) m.
J: 1906
Fast quadratische Grube. In jeder Ecke lag ein Pfostenloch, wobei jenes in der Nordostecke deutlich größer ist und über die Wandlinien hinaustritt.
Lit: Jacobi 1909, 17.

Befund-Nr. 95: Keller

(Kastell, C3/4/ Westliches Drittel - Süden)
- Vor dem Westtor -

M: 1,80 x 1,70 m?
J: 1903/?
Keller mit Zugang (Rutsche 0,80 x ? m) von Osten.
Lit: Jacobi 1909, 12.

Befund-Nr. 101: Mauerreste

(Kastell, C4/5/ Westliches Drittel - Süden)
- Im Bereich zwischen den beiden südlichen Steinmauern -

M: 2,80 x ? m (unvollständig)
J: 1905
Mauerreste („*stark zerstört*“), vielleicht Teil eines Steinkellers. Die erhaltenen Mauern waren noch bis 0,50 m hoch und liegen im zugefüllten Spitzgraben des 1. Steinkastells (Periode 3). Der Bau gehört demnach in eine jüngere Phase.
Lit: Jacobi 1909, 33.
(Abb. 27)

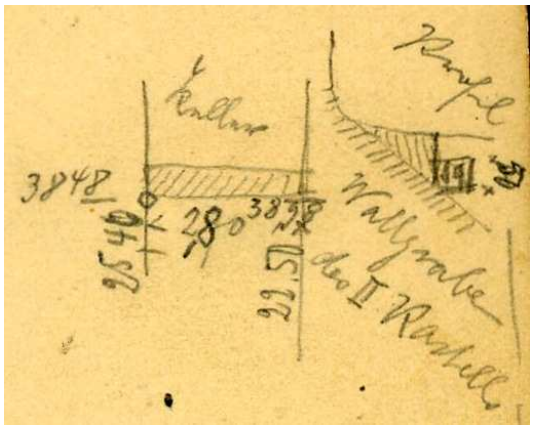


Abb. 27. Mauerrest [101] mit Profil (rechts) im eingefüllten Graben. Saalburg-Archiv NHJ 45,55.

Befund-Nr. 102: Grube

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Bei der Grabenstruktur in der Südwestecke -

M: 1,65 (-) x 1,30 (1,10) m, **T:** 0,60 (1,50) m.
J: 1907
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 15 mit Taf. 4,7.
(Abb. 28)

Befund-Nr. 103

(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Süden)
- Südlich des Grabens [1050] -

J: 1907
Jacobi interpretierte die Pfostenlöcher [116-117, 1048?, 1045, 1059-1063] und [1067] als Grundriss eines rechteckigen Gebäudes [103] mit den Maßen 8,40 x 5,60 m. Die Pfostenlöcher liegen in der Ostwest-Achse des Kastells. Ein Gebäude an dieser Stelle ist unwahrscheinlich, da es

in die mutmaßlichen Straßen des Kastells aller Phasen reicht. Eher lässt sich an eine die Straße begleitende Pfostenstellung bzw. die Bebauung entlang der Straße denken.
Lit: Jacobi 1909, 33.

Befund-Nr. 104

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905-7?
Der unter [104] aufgeführte Befundkomplex wurde im Tagebuch als *„Rest eines Bauwerkes in der Südwestecke, mit Pfostenlöchern, Fundamentgräben und Bankabsatz“* beschrieben. Die beiden erhaltenen Skizzen geben nur wenig Aufschluss über eine mögliche Deutung der Befunde. Wahrscheinlich handelt es sich um mehrere Perioden, die ineinander verschachtelt sind.
Von Norden führt der 0,32 m breite Graben [1215] in die „*0,20 m tiefer fundierten*“ Gräben [1218] (nach Osten) und [1216] nach Süden. Beide sind mit 0,65 bzw. 0,42-0,47 m Breite bereits größer angelegt als [1215]. Eine Deutung als Wasser abführende Kanäle ist offensichtlich. Das Wasser wird im Süden in einen über 1 m breiten Kanal [1217] geführt und vermutlich über den Graben [1219] in den Kastellgraben geleitet. Vielleicht bestand im östlichen Teil von [1217] ein weiterer Graben Richtung Norden. Dies ist jedoch aufgrund der unklaren Skizzen nicht rekonstruierbar. Der im Norden von [1215] nach Osten führende Graben [1218] scheint in den rund 1 m breiten Graben [1220] zu führen. Da dieser nach dem Skizzenbuch nicht direkt mit [1218] verbunden ist (durchgezogene Linie), kann es sich hierbei auch um zwei verschiedene Phasen handeln. Im Großplan dagegen ist eine Verbindung eingezeichnet. Von dem breiten Graben [1220] zweigt ein zwischen 0,80-1 m breiter Graben [1221] nach Osten ab. Der Graben [1220] selbst wird offenbar durch den in den außerhalb des Kastells führenden Graben [1219] geschnitten und setzt sich östlich als [1220b] noch ein Stück fort. Da Profile und detaillierte Zeichnungen fehlen und kaum Tiefenangaben vorhanden sind, ist eine abschließende Klärung nicht möglich. Jedoch scheint zumindest der Graben [1220 bzw. 1220b] älter als der nach außen führende Graben [1219] zu sein. Er könnte zur Phase des Annexkastells gehört haben. Möglicherweise bestand auch eine Verbindung zum parallel zum südlichen Annexgraben verlaufenden Graben [1172]. Deutlich erkennbar sind einige Pfostenlöcher, die sich aneinanderreihen und somit sicherlich eine Wandbegrenzung anzeigen. Dies ist insbesondere bei den Reihen [1190-1195], [1203-1208] und wahrscheinlich auch [1177-1178, 1183-1184 und 1187] offensichtlich. Rund 0,65-0,70 m parallel zur südlichen Reihe liegen kleinere Pfostenlöcher [1196-1199 und 1201/1202], die wohl mit diesen in Verbindung standen und an einen vorgesetzten Einbau denken lassen. Aufgrund der Kombination mit dem Kanalsystem sowie der Lage in der Südwestecke liegt hier eine Deutung als Latrine nahe.
(Abb. 28, 83)

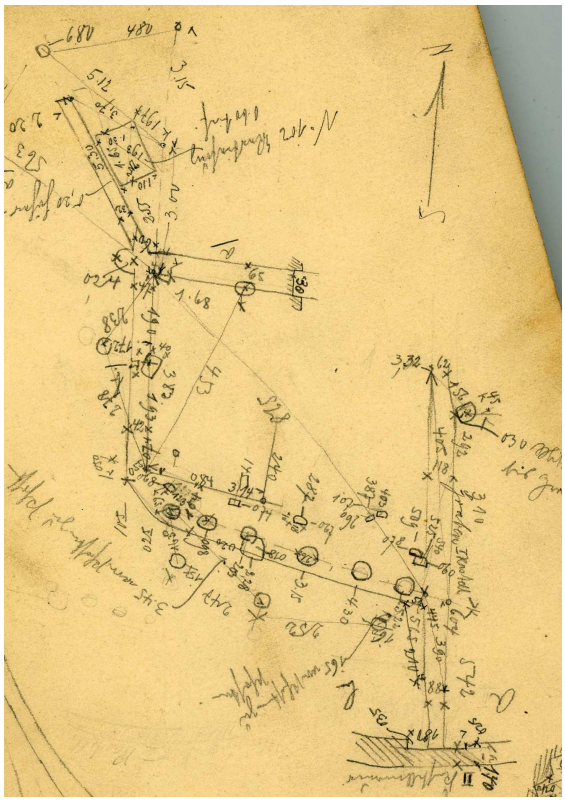


Abb. 28. Teil des Strukturkomplexes [104] in der Südwestecke. Am nordwestlichen Kanal Grube [102]. Saalburg-Archiv NHJ 45, 60.

Befund-Nr. 105

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur in der Südwestecke -

J: 1905
Auf manchen Plänen sind die Pfostenlöcher [1179-1182] zu einem „*kleinen Gebäude*“ (Tagebuch) [105] von ca. 1,90 x 1,35 m verbunden. Sie gehören zu dem in der Südwestecke des 1. Steinkastells liegenden Befundkomplexes aus Pfostenlöchern und Gräben [104]. Eine abschließende Deutung ist nicht mehr möglich. Im Tagebuch wird der Befund als „*kleines Gebäude*“ bezeichnet. Möglicherweise handelt es sich auch um eine räumliche Abgrenzung.
(Abb. 83)

Befund-Nr. 106: Hypokaustum

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In den südlichen Armamentaria der Principia -

M: 1,53 x 3,85 m, **T:** 1,50 m unter Waldboden
J: 1903/1907
Hypokaustanlage, die in die südlichen Räume der Principia eingebaut wurde.
„*Nr. 106 bildet einen langen, schmalen Raum (3,85 x 1,60 m), dessen Suspensura auf sieben Ziegel- und vier länglichen gemauerten Steinpfeilern ruht. Er hat zwei Heizkanäle, einen schmäleren (25 cm) von Osten und einen breiteren (52 cm) von Süden.*“
Spätestens für den Bau der Heizung wurde im Norden ein Teil des Fundaments der Principiamauer [956] ausgebrochen. Auch die südliche Außenmauer [952] bestand nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form. Sie wurde von dem südlichen Heizkanal geschnitten. Dieser scheint sich auch auf die Konstruktion mit [1268] und [1267] zu beziehen (auf einzelnen Plänen ist eine direkte Verbindung eingezeichnet), und ist ebenfalls für den Durchbruch in der Mauer [1265/1266] verantwortlich. Hierbei kann es sich durchaus um ein gleichzeitiges Baukonstrukt handeln.
Über der Heizung waren Reste eines Estrichbodens noch vorhanden. Nach dem Gesamtplan von 1903 reicht dieser Boden über die südliche Mauer [952] hinaus. In wieweit diese zu der Zeit noch bestand, ist unklar. In der Einzelskizze ist die Mauer westlich des Heizkanals mit einer Höhe von noch mindestens 0,25 m (geschätzt ca. 0,40-0,50 m) eingezeichnet.
Lit: Jacobi 1909, 32 mit Taf. 6,2.
(Abb. 29)

Funde:
„*Aus der gemauerten Heizung im Kastell*“. Dabei kann es sich nur um eine der Heizanlagen [106] oder [107] handeln.
<u>Münzen</u>
1. Münze, S, Traian, 103/111, Rom, nahezu gänzlich abgegriffen, Inv.-Nr. S 235, FMRD Nr. A 61.
2. Münze, D, Severus Alexander, Rom, 222/235, plattgeschlagen, Inv.-Nr. S 328, FMRD Nr. A 451.

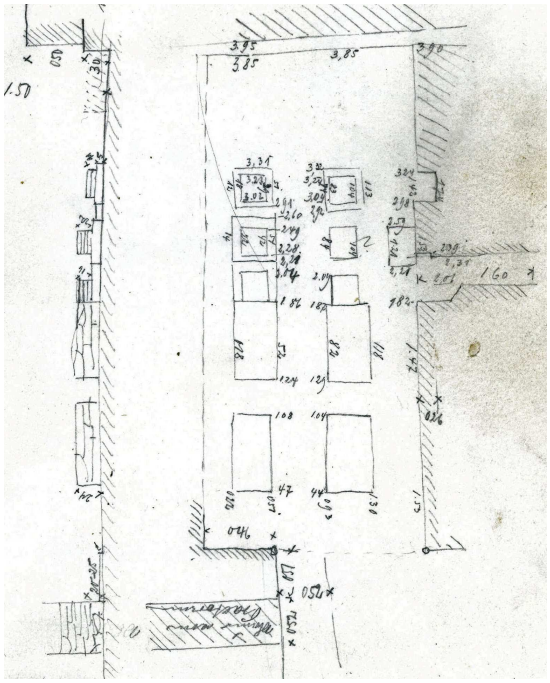


Abb. 29. Hypokaustum [106] Aufsicht und Profil (links). Saalburg-Archiv NHJ 40, 42.

Befund-Nr. 107: Hypokaustum

(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Im südlichen Bereich der Principia -

M: Eckiger Raum: 1,80 x 2,20 m – Rundung: ca. 0,95 x 1,25 m, **T:** 1,40-1,80 m unter WB. .
J: 1903
„*Nr. 107 besteht aus einem rechteckigen Teil und einem runden Anbau, welcher etwas vertieft ist. Der Boden ruhte auf neun Pfeilern, von denen fünf, und zwar Ziegelpfeiler, erhalten sind. Nehmen wir den Bau etwa für eine Art Backofen, so könnte der runde Platz sehr leicht als Standort für eine Handmühle gedeutet werden*“.
Die Rundung und der Bereich vor den Pfeilern („*Gang*“) liegt 0,40 m tiefer als die Hypokausten. Einzelne Pfeiler waren noch bis zu einer Höhe von 0,14 m erhalten. Ihre Ausmaße lagen im Schnitt bei 0,30-0,40 m. Der 0,33-0,35 m breite Bereich im Osten war 0,12 m eingetieft („*Rille*“).
Die Heizanlage liegt im Innern der Principia nördlich des Hypokaustums [106]. Spätestens für den Bau dieser Anlagen wurde die Armamentaria-Mauer [956] eingerissen und vermutlich eine schmalere Mauer zur Raumtrennung zwischen [106] und [107] errichtet. Nördlich grenzt die Mauer [973] das Hypokaustum ab. Ein Bezug zu den südlich liegenden Mauern [1265, 1266] ist naheliegend und weist auf einen größeren Bau, der nach Aufgabe der Principia hier bestand.
Lit: Jacobi 1909, 32 mit Taf. 6,2.
(Abb. 30)

Funde:
S. [106].

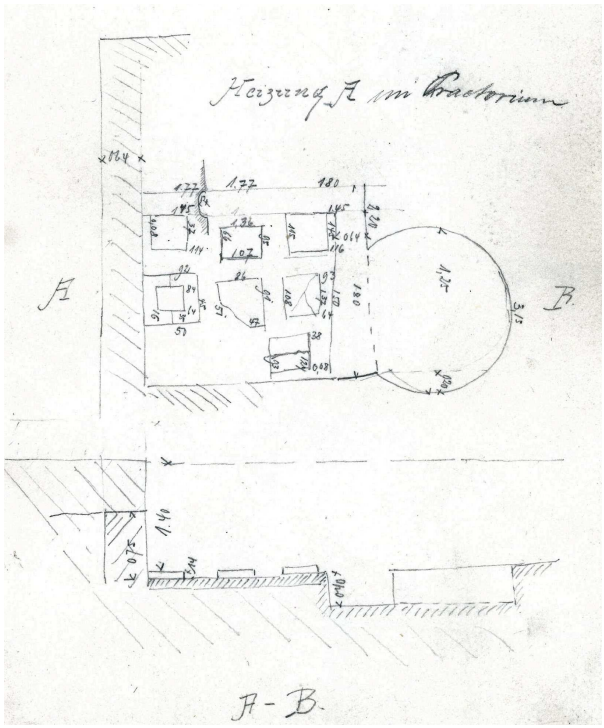


Abb. 30. Aufsicht und Profil Hypokaustum [107] von Westen. Saalburg-Archiv NHJ 40, 44.

Befund-Nr. 108: Feuerstelle/ Backofen

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Im südlichen Bereich der Principia -

Dm: 0,80-0,84 m (innen) bis ca. 1,40 m (außen)
J: 1903/1906
Aus Schieferplatten aufgemauerte runde Feuerstelle im südlichen Bereich der Principia. Die 0,30 m breite Aufmauerung lag auf vier Ziegelplatten mit Stempel der Cohors IV Vindelicorum und besass auf der Sohle eine lichte Weite von 0,82 m. Nach oben verjüngte sich der Durchmesser kegelförmig, so dass Jacobi eine Kuppel vermutete und damit in dem Befund wohl zu Recht einen Backofen erkannte. Die Einfeuerung war zwischen dem Mäuerchen 0,16 m breit, nach außen wurde sie durch (sich weitende) Mäuerchen gebildet. Von der östlichen Seite war nach dem Skizzenbuch noch ein 0,45 m langer und 0,18 m breiter Stein vorhanden, die westliche Eingrenzung fehlte. Nach

Angaben im ORL war die Feuerstelle noch 0,60 m hoch erhalten. Dies legt – neben der Lage im Innern des Stabsgebäudes – eine späte Nutzung nahe.
A: Die Zeichnung der Schieferplatten im Plan ist nicht maßstabsgetreu.
Lit: Jacobi 1909, 32 mit Taf. 6,3.
(Abb. 31)

Funde:
Ziegel
1. Ziegel mit Rundstempel der Cohors VI Vindelicorum, 42 x 41 x 4,5 cm, Z 17. Lit: Jacobi 1909, 180 D, 36; Baatz 1967, 68 V4.
2. Dachziegel mit Rundstempel der Cohors VI Vindelicorum, 45 x 33,5 cm, an einer Schmalseite zwei Nagellöcher, Z 18. Lit: Jacobi 1909, 180 D, 37; Baatz 1967, 68 V3.
3. Ziegel mit Rundstempel der Cohors VI Vindelicorum, 41,5 x 41,5 x 4,5 cm, Z 19. Lit: Jacobi 1909, 180 D, 38; Baatz 1967, 68 V 5.
4. Ziegel ohne Inv.-Nr (nicht auffindbar).

Sonstige Funderwähnungen:
„Zwischen den zwei konisch zusammenlaufenden Mäuerchen der Einfeuerung“:
„*Rot bemalter Teller oder Teller mit Glimmerbezug*“ (Teller wie Jacobi 1909, 163 und Taf. 18,17)

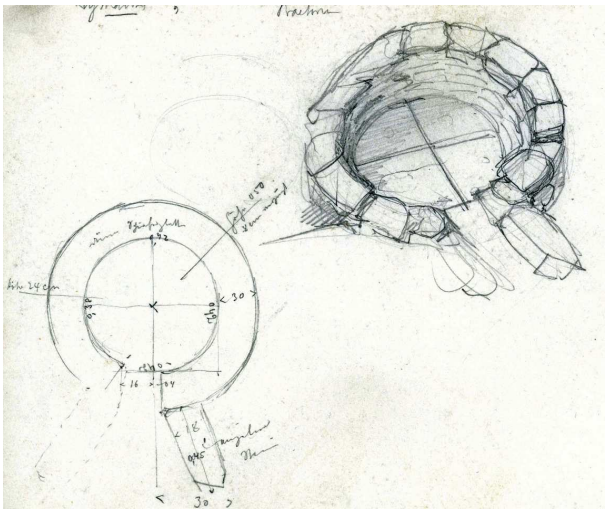


Abb. 31. Backofen [108] mit Umzeichung. Saalburg-Archiv NHJ 40, 12.

Befund-Nr. 109: Brunnen?
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Süden)
- Innerhalb der Principia -

Dm: 1,30 m, **T:** 3,60 m unter Waldboden.
J: 1903
Runde Grube, offenbar Brunnen oder Zisterne im Bereich der Principia. Der Befund enthielt kein Wasser und gehörte nach Jacobi „*vermutlich zu einer älteren Periode“*.
Lit: Jacobi 1909, 30.

Befund-Nr. 110: Brunnen?
(Kastell, E3/ Östliches Drittel -Norden)
- Vor der der Principia-Vorhalle -

DM: 1,20 m, **T:** 3,40 m unter WB.
J: 1894 oder 1895
Brunnen oder Zisterne. An der Südostecke lag ein 0,70 m eingetieftes Pfostenloch [1468], möglicherweise ein Teil der Konstruktion. Das Mauerstück [1467] grenzt an die Südwestecke des Brunnens. Die zeitlichen Verhältnisse sind nicht bestimmbar.
(Abb. 32a,b)

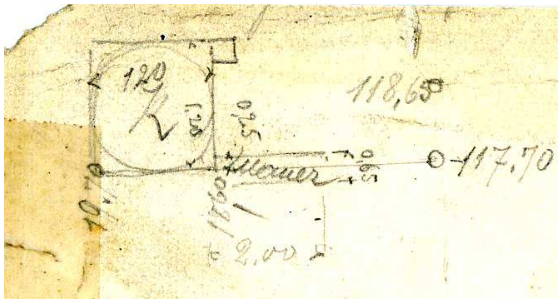


Abb. 32a. Brunnen [110] mit Mäuerchen [1467]. Saalburg-Archiv ZU3, 13.

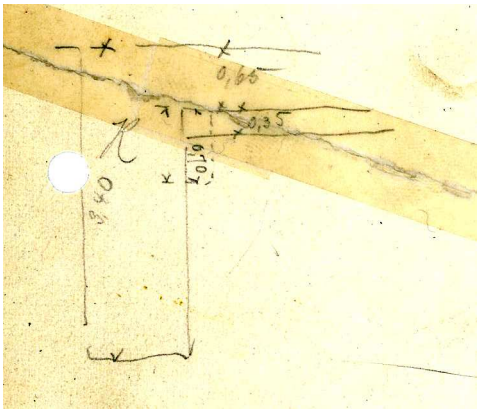


Abb. 32b. Profil des Brunnens [110]. Saalburg-Archiv ZU 3, 13.

Befund-Nr. 112: Mauerwerk

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Nördlich der Principia -

M: ca. 2,00 x ›1,90 m, **H:** 0,54 m.
J: 1906
Reste eines Mauerwerkes, das sich nach Süden 1,90 x ca.1,50 m pfeilerartig verdickt. Im Norden setzt sich die 0,48 m breite Mauer nach Osten und Westen auf unbekannter Länge fort (auf den Plänen wird dabei die östliche Mauer etwas schmaler gezeichnet). Der Befund liegt ca. 2,50 m fast parallel zur nördlichen Außenmauer der Principia. Genaue Aussagen in Bezug auf das Verhältnis zum direkt angrenzenden Keller [3] können nicht mehr getroffen werden, da dessen Lage nur unzureichend dokumentiert wurde. Der Befund wurde auf einer 0,20 m dicken Brandschuttschicht „*direkt unter dem Waldboden“* errichtet. In der Dokumentation wird er als „*Pfeiler*“ angesprochen. Auch im Skizzenbuch ist er als durchgehendes Mauerfundament eingezeichnet, während der Großplan eine eckig verlaufende Mauer zeigt. Der Darstellung im Skizzenbuch ist wohl der Vorrang zu geben.
Lit: Jacobi 1909, 33.
(Abb. 33)

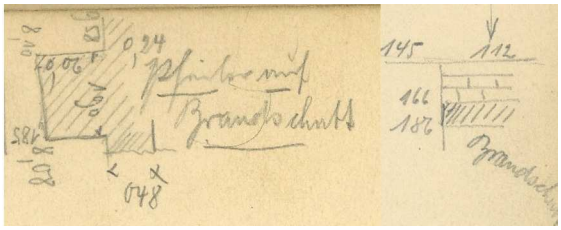


Abb. 33. Mauerwerk [112] Aufsicht und Profil mit Einzeichung des Brandschuttes. Saalburg-Archiv NHJ 45, 26.

Befund-Nr. 114: Feuerstelle

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- In der Nähe des Westtores -

Dm: 1,10 m
J: 1905
Runde Feuerstelle mit einem äußeren Durchmesser von 1,10 m. Die Steinsetzung im Innern misst 0,65 x 0,64 m.
(Abb. 34)

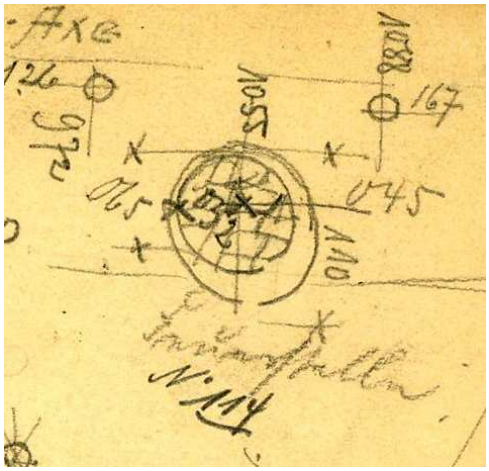


Abb. 34. Feuerstelle [114]. Saalburg-Archiv NHJ 45, 57.

Befund-Nr. 116: Pfostenloch

(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch. Es erhielt bereits während der Ausgrabung eine eigene Befundnummer. Es war „*mit der ganz erhaltenen Sandmühle abgedeckt*“. Das Pfostenloch wurde von Jacobi als Teil

seines hypothetischen Gebäudes [103] interpretiert.
Lit: Jacobi 1909, 33.

Funde:
Münzen
1. „Großerz des Antoninus Pius“ (Inv.-Nr. unbekannt).

Stein
2. Handmühle (Läufer und Ständer), Basalt, Dm. 0,36 m, kaum benutzt, Inv.-Nr. ZV 341 (ehm. Z 14). Lit: Jacobi 1909, 111 mit Abb. 25, 7 und 7a, Taf. 18,23 und 25.

Befund-Nr. 117: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch. Es erhielt aufgrund der Funde bereits während der Grabung eine eigene Befundnummer. Das Pfostenloch wurde von Jacobi als Teil seines hypothetischen Gebäudes [103] interpretiert.
Lit: Jacobi 1909, 33, 38f., 42; Alfs 1942, 139; Schleiermacher 1951, 145.

Funde:
Münzen
1. As, Domitian, 85/89, Rom, sehr stark korrodiert, Inv.-Nr. S 230, FMRD Nr. H1.
2. As, Antoninus Pius, 140/144, Rom, soweit noch erkennbar, wenig abgegriffen, Inv.-Nr. S 264, FMRD Nr. H2.
3. ME, (für Faustina I.), 141/161, Rom, etwas abgegriffen, Inv.-Nr. S 267, FMRD Nr. H3.

Keramik
4. Vollständige Lampe, Loeschcke Typ X, Inv.-Nr. Z 1207. Lit. Jacobi 1909, 171 Nr. 5 mit Taf. 21,65; Ruske 2016, Kat.-Nr. 66 mit Taf. 9,66.
5. Vollständige Lampe, Loeschcke Typ X, Inv.-Nr. Z 1208. Lit. Jacobi 1909, 171 Nr. 5; Ruske 2016, Kat.-Nr. 67 mit Taf. 9,67.
6. Vollständige Lampe, Loeschcke Typ X, Inv.-Nr. Z 1209. Lit. Jacobi 1909, 171 Nr. 5; Ruske 2016, Kat.-Nr. 68 mit Taf. 10,68.
7. Vollständige Lampe, Loeschcke Typ X, Inv.-Nr. Z 1210. Lit. Jacobi 1909, 171 Nr. 5; Ruske 2016, Kat.-Nr. 69 mit Taf. 10,69.
8. Vollständige Lampe, Loeschcke Typ X, Inv.-Nr. Z 1211. Lit. Jacobi 1909, 171 Nr. 5; Ruske 2016, Kat.-Nr. 70 mit Taf. 10,70.
9. Vollständige Lampe, Loeschcke Typ X, Inv.-Nr. Z 1212. Lit. Jacobi 1909, 171 Nr. 5; Ruske 2016, Kat.-Nr. 71 mit Taf. 10,71.

Sonstige Funderwähnungen:
„Sechs Salbentöpfchen“ (zur Form vgl. Jacobi 1909, 171 mit Taf. 17,23 und 25)

Befund-Nr. 118: Grube
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Im eingefüllten Erdkastellgraben -

M: 1,17 (1,14) x 0,75 (0,66) m
J: 1907
Viereckige Grube. Im Tagebuch wird eine Verbindung zur östlich gelegenen Grube [121] in Erwägung gezogen, die nur „*durch eine Erdwand von 0,25m*“ von dieser getrennt ist.
A: Die Grube liegt nach den alten Plänen knapp außerhalb des Spitzgrabens des Erdkastells, ab 1928 ist sie inneliegend eingezeichnet.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Funde:
Keramik
1. Annähernd vollständiger Topf mit ausbiegendem Rand, Rdm. 8,4 cm, H. 19,4 cm, Bdm. 4,2 cm, gräulicher Scherben mit schwarzem Überzug, fein gemagert, Inv.-Nr. Z 1150, Taf. 2,1.

Sonstige Funderwähnungen:
„Reste eines Lederbandes mit Bronzebeschlag, Bronzenadel mit Öse“

Befund-Nr. 119: Grube

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Im eingefüllten Erdkastellgraben -

M: 1,44 (1,23) x 1,45? (1,23) m
J: 1907
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Funde:
A: Es ist unklar, ob die Keramik aus einer Vertiefung „*neben 119*“ (so auch Jacobi 1909) oder aus der Grube direkt kommt. Die Zusammenfassung des Jahres 1907 weist den Fund wiederum deutlich direkt der Grube [119] zu.

1. Randfragment einer Schüssel mit Graffito *CNTVRI C·A*, TS, Drag. 37, Rdm. ca. 29,6 cm, Eierstab E39, Ansatz vermutlich Pflanze oder Ornament, wohl Cerialis II/III, Inv.-Nr. Z 1293, Taf. 2,2. Lit. Jacobi 1909, 156 d5 mit Taf. 28,33.

Befund-Nr. 120: Graben

(Kastell, D/E/F4 / Mittleres und östliches Drittel - Süden)
- Südlich der Principia bis zum Spitzgraben des 1. Steinkastells -

J: 1904/1907
Unter [120] wird der gesamte Verlauf eines Grabensystems zusammengefasst, das südlich der Heizanlage [106] parallel der Außenmauer der Principia beginnt und über 50 m nach Osten verläuft, bis es in Grube [1594] nach Südosten abknickt und im Spitzgraben des 1. Steinkastells endet.
Zur besseren Ansprache und aufgrund möglicher zeitlicher Unterschiede werden die einzelnen Segmente unterteilt in
[120] (West-/Ost- Verlauf),
[1594] (längliche Grube),
[1592] (Süd-/Ost- Verlauf bis zum Graben des Steinkastells),
[1593] (Verlauf ab 1594 nach Norden)
sowie weiterer zuführender Kanäle bzw. Gruben:
[178 mit 1543] (runde Grube mit Zulauf in [120],
[177 mit 1495] (große Grube nordöstlich mit schmalem Zulauf in [120],
[1595] (schmaler Kanal von Norden in 1594).

Ein Teilstück des West-Ost verlaufenden Grabens südlich der Principia wurde im Jahr 1904 zum ersten Mal aufgedeckt und als "*Fundamentgraben der Exerzierhalle*" angesprochen. Bei den in mehreren Etappen durchgeführten Ausgrabungen 1907 erwies sich der Befund als Teil eines längeren Grabens. Sein Verlauf beginnt ohne erkennbaren Ausgangspunkt südlich der Principia bei der Grube [1267] *(„Graben 120 endigt scheinbar an einem Mauerwerk, das noch klarer ausgegraben werden muss.“)* [1265-1268] und führt offenbar unter Aufnahme der Anschlüsse von [178] und [177] mit Gefälle nach Osten ca. 50 m bis zum "*älteren Fundamentgraben*" [1594]. Die Breite dieses langen Grabenstückes schwankt zwischen 0,50-0,65 m, verschmälert sich auf dem letzten Stück vor dem Fundamentgraben allerdings auf 33 cm. Nach Jacobi bestanden senkrechte, ehemals holzverschalte Wände mit einer mittleren Tiefe von 0,62 (1,40) m. Von dem Fundamentgraben [1594] zweigt ein 0,49-0,62 m breites Grabensegment [1592] nach Südosten ab, das nach ca. 22 m die Mauer (*„sorgfältig eingemauert“*) des 1. Steinkastells durchläuft und in dessen Umwehrungsgraben endet. Eine Verlängerung dieses Gräbchens von der Fundamentgrube [1594] ist auch Richtung Norden zu beobachten [1593], der weitere Verlauf ist jedoch unklar. In die Nordostecke der Fundamentgrube führt zudem der schmale Graben [1595].
Inwieweit tatsächlich alle hier aufgeführten Befunde zeitgleich waren und zu einem gesamten System gehörten ist nicht gesichert. Schon Jacobi bemerkte: *„Merkwürdig ist jedenfalls, dass nach Aufnahme dieser Stichkanäle* [177, 178] *der Hauptkanal nicht etwa breiter, sondern noch schmäler wird, so dass er an der letzten Strecke nur noch 35 m breit ist. Das*

spricht vollauf gegen einen Sammelkanal im modernen Sinne“.
Sicher ist jedoch der Bezug des Grabens [1592] zum 1. Steinkastell. Aus diesem Bereich stammen auch die zuweisbaren Fundstücke.
(Abb. 35a,b)

Lit: Jacobi 1909, 36.

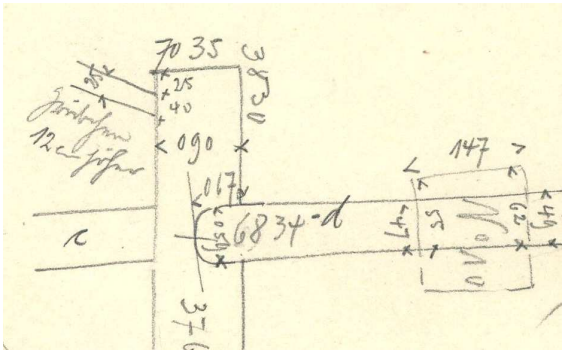


Abb. 35a. Einmündung des Grabens [1592] in die Fundamentgrube [1594].
Ausrichtung der Zeichnung nach Osten.
Saalburg-Archiv ZU 9.

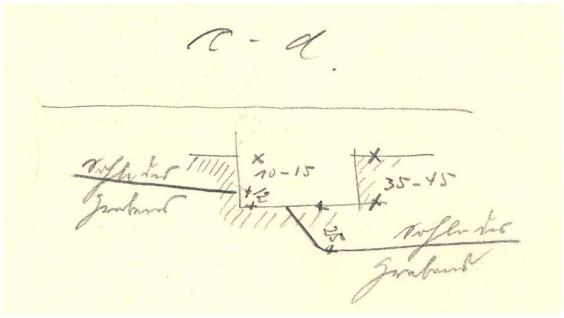


Abb. 35b. Profil zu Abb. 35a. Saalburg-Archiv ZU9.

Funde:
A: Im Jahr 1907 wurde der Graben von der Kastellmauer des 1. Steinkastells aus nach Norden gegraben. Die Funde aus dem Graben werden soweit möglich entsprechend der untersuchten Streckenabschnitte aufgelistet. Fundmaterial ohne weitere Hinweise erscheint am Ende.

Im Bereich der Kastellmauer
Stein
1. Bruchstück einer Standsteinplatte. Nach Angaben im ORL sind „*zahlreiche Bruchstücke [ ] im Kastell verstreut gefunden worden, einer in dem Kanal 120“.* Die Inschrift aus 9,5 cm großen Bronzebuchstaben konnte nicht mehr zusammengesetzt werden. Inv.-Nr. ZV 1851. Lit. Jacobi 1909, 108.

Sonstige Funderwähnungen:
„*2 Bronzemünzen*“

Zwischen der Kastellmauer des 1. Steinkastells und dem Spitzgraben:

Sonstige Funderwähnungen:
„Flacher Teller, 2 Münzen, Bronzefibel, Töpferstempel“

Bis auf eine Länge von 21 m von der Kastellmauer des 1. Steinkastells:

Sonstige Funderwähnungen:
„*Reichliche Scherbenfunde*“

Im geschnittenen Spitzgraben des Erdkastells:
Keramik
2. Mehrere Fragmente eines Einhenkelkruges mit Kragenrand NB 61, mit Graffito auf Hals: *S X VIII* (= sextarios VIII, Maßangabe 4,377l) und Bauch: T· [ ] MAG · VEXI ·, Rdm. 11,8 cm, Bdm. ca. 6,6 cm, graubraun-weiß, feine-mittlere Magerung, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1263, Taf. 2,9 ([T] fehlt). Lit. Jacobi 1909, 166f. mit Taf. 28,40.

Vielleicht ebenfalls im Bereich des geschnittenen Spitzgrabens
Keramik
3. Archäologisch vollständiger Napf (ca. 40%) mit Graffito *N* auf Wandung, TS, Drag. 33, Rdm. 9,8 cm, H. 12,0 cm, Bdm. 4,0 cm, Inv.-Nr. Z 269a, Taf. 2,3. Lit. Jacobi 1909, 158, 49.
4. Bodenfragment eines Napfes mit Graffito *N* in Standring, TS, Drag. 33,

Bdm. 3,6 cm, Inv.-Nr. Z 269b, Taf. 2,4. Lit. Jacobi 1909, 158, 49.

5. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel [IULLINU]S, TS, Drag. 32?, Bdm. nicht bestimmbar, Inv.-Nr. Z 263, Taf. 2,5, Stempel Taf. 36,25. Lit. Jacobi 1909, 139, 162; Hartley/Dickinson 2009a, 367 2c.
6. Bodenfragment eines Napfes mit Stempel MICCIFEC, TS, Drag. 27, Inv.-Nr. Z 266, nicht auffindbar. Lit. Jacobi 1909, 143, 239; Hartley/Dickinson 2010, 103 6a.
7. Archäologisch vollständiger Teller (ca. 50%) mit Stempel LOSSAFEC, TS, Drag. 18/31, Rdm. 19,2 cm, H. 9,0 cm, Bdm. 8,8 cm, Inv.-Nr. Z 265, Taf. 2,6, Stempel Taf. 36,28. Lit. Jacobi 1909, 140, 181; Hartley/Dickinson 2009b, 100 2a.
8. Archäologisch vollständiger Teller (ca. 50%) mit Stempel VERECUNDUS und Graffito in Standring, TS, Drag. 31, Rdm. 17,2 cm, H. 4,7 cm, Bdm. 8,0 cm, Inv.-Nr. Z 408, Taf. 2,7, Stempel Taf. 37,16. Lit. Jacobi 1909, 149, 360; Hartley/Dickinson 2012, 197 1a.
9. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel PATRICIM und Graffito, TS, Drag. 18/31R, Bdm. ca. 8,8 cm, Inv.-Nr. Z 260, Taf. 2,8, Stempel Taf. 37,3. Lit. Jacobi 1909, 144, 261; Hartley/Dickinson 2011a, 86 7b.
10. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel IILII[(Elenius), TS, Drag. 31R, Bdm. 9,4 cm, Inv.-Nr. Z 269, Taf. 3,1, Stempel Taf. 36,18. Lit. Jacobi 1909, 137, 112; Hartley Dickinson 2008c, 348 5b.
11. Wandfragment einer Reliefschüssel mit Stempel DEXTRI, TS, Drag. 37, Kreise Gard K 18 mit Pokal Gard V 30, Halbkreis Gard K 49 ebenfalls mit Pokal Gard V 30, Randabschluß unten wie Gard R 43 oder R 45, Eierstab wohl Gard R 4. Inv.-Nr. Z 307, Taf. 3,2. Lit. Jacobi 1909, 154, 469 mit Taf. 27,14; Hartley/Dickinson 2008, 271 1a.
12. Randfragment einer Reibschale mit Stempel BELSUSF, TS, Drag. 43, Rdm. ca. 21,5 cm, Inv.-Nr. Z 254, Taf. 3,3, Stempel Taf. 36,7. Lit. Jacobi 1909, 133, 40; Hartley/Dickinson 2008b, 56 3b.

Blei

13. Drei anpassende Fragmente einer Bleiplatte, messbare Gesamtgröße ca. 35,50 x 24 cm, Br. 0,04-0,06 cm, entlang der Außenseiten Reste der Nägel (Nagelköpfe Dm. ca. 1,6 cm) sowie drei kleinere Fragmente wahrscheinlich einer weiteren Platte, bis zu 9,5 x 8,5 cm groß, Inv.-Nr. ZM 1379, Taf. 3,4. Lit. Jacobi 1909, 97, 5.

Sonstige Funderwähnungen:
Wahrscheinlich wurde auch das *„unbedeutende Stück eines Helmes“* (ZM 276) im Graben gefunden.

An der Einmündung in den Fundamentgraben auf einer Steinsetzung:

Sonstige Funderwähnungen:
„*Zerdrückter Krug, eiserner Feuerhaken*“

Wohl im Bereich des Fundamentgrabens:

Terra Sigillata

14. Bodenfragment eines Napfes mit Stempel PROBUS, TS, Drag. 33, Bdm. 4,4 cm, Inv.-Nr. Z 253, Taf. 4,1, Stempel Taf. 37,6. Lit. Jacobi 1909, 146, 286; Hartley/Dickinson 2011a, 270 3c.
15. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel BORIUSFEC und Graffito, TS, Drag. 18/31, Bdm. 8,0 cm, Inv.-Nr. Z 251, Taf. 4,2, Stempel Taf. 36,9. Lit. Jacobi 1909, 133, 46. und 157, 16; Hartley/Dickinson 2008b, 106 1a.
16. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel FIRMUS, TS, Inv.-Nr. Z 257, nicht auffindbar. Lit. Jacobi 1909, 137, 127a; Hartley Dickinson 2009a, 60 3a. (Tagebuch: „*Am Graben*“ !)
17. Archäologisch vollständiger Teller (ca. 20%) mit Stempel CRACUNA, TS, Nb. 5b, Rdm. 22,2 cm, H. 5,6 cm, Bdm. 10,2 cm, Inv.-Nr. Z 261, Taf. 4,3, Stempel Taf. 36,14. Lit. Jacobi 1909, 136, 97; Hartley/Dickinson 2008c, 169 3e. (Tagebuch: „*Am Graben*“ !)
18. Randfragment einer Reliefschüssel mit Stempel LUTEUSF, TS, Drag. 37,

Rdm. 16,6 cm, Inv.-Nr. Z 259, Taf. 4,4. Lit. Jacobi 1909, 154, 482 mit Taf. 30,482; Hartley Dickinson 2009b, 149 3d. A: Das Randstück ist offenbar anpassend an die reliefverzierte Scherbe Ricken/Thomas 2005, Taf. 62,20.

19. Wandfragment einer Reliefschüssel mit Stempel COMITIALIS, TS, Drag. 37, Eierstab E 17, Doppelkreis K 19 mit Hirsch n.r. T 102, Spitzblättchen ohne Mittelfurche P 39, überkreuzte Perlstäbe O 262?, sekundär verbrannt, Inv.-Nr. Z 267, Taf. 4,5. Lit. Jacobi 1909, 153 Nr. 463; Hartley/Dickinson 2008c, 96 3a.

Sonstige Funderwähnungen:
„Ferner am Spitzgraben: Eiserner Fingerring ohne Gemme“

<u>*Ohne weitere Angaben aus dem Graben*</u>
<u>Münzen</u>
A: Im Tagebuch wurden vier Münzen genannt. Durch die Angaben im ORL ist eine weitere Münze aus dem Graben bekannt. Vielleicht handelt es sich dabei aber auch um die Münze S 279, die im Gegensatz zum ORL nach dem Inventarbuch „*oberflächlich beim Graben*“ gefunden wurde.

20. D, Domitian, 85/96, Rom, sehr stark korrodiert, Inv.-Nr. S 353, FMRD Nr. A 34.
21. S, Hadrian, 117/138, Rom, stark korrodiert, Inv.-Nr. S 381, FMRD Nr. A 140.
22. S, Antoninus Pius, 145/161, wenig abgegriffen, Inv.-Nr. S 162, FMRD Nr. A 187.
23. Dp, Marc Aurel, 161/180, stark abgegriffen und korrodiert, Inv.-Nr. S 279, FMRD Nr. A 283. (Inventarbuch: oberflächlich)
24. D, Severus Alexander, 229, Rom, Inv.-Nr. S 431, FMRD Nr. A 447.

<u>Terra Sigillata</u>

25. Bodenfragment eines Napfes mit Stempel MACCONOF, TS, Drag. 27, Bdm. 5,0 cm, Inv.-Nr. Z 252, Taf. 4,6, Stempel Taf. 36,29. Lit. Jacobi 1909, 141, 198; Hartley Dickinson 2009b, 175 1a.
26. Fragment eines Napfes mit unleserlichem Stempel (MCVI?), TS, Drag. 33, Inv.-Nr. Z 262, Taf. 4,7, Stempel Taf. 37,20. Lit. Jacobi 1909, 151, 406.
27. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel [AEN]ISATU, TS, Drag. 18/31, Inv.-Nr. Z 394, Taf. 4,9, Stempel Taf. 36,1. Lit. Jacobi 1909, 131, 2; Hartley/Dickinson 2008a, 86 6c.
28. Fragment eines Tellers mit Stempel FIISTUS und Graffito Kreuz, TS, Drag. 18/31R, Inv.-Nr. Z 337, nicht auffindbar. Lit. Jacobi 1909, 137, 124; Hartley/Dickinson 2009a, 40 6f.
29. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel MINUTUS, TS, Drag. 31, Bdm. 9,0 cm, Inv.-Nr. Z 256, Taf. 4,8, Stempel Taf. 37,2. Lit. Jacobi 1909, 143, 241; Hartley/Dickinson 2010, 114 4a.
30. Bodenfragment eines Napfes mit Stempel SECUNDAN, TS, Drag. 33, Inv.-Nr. Z 258, Taf. 4,10, Stempel Taf. 37,13. Lit. Jacobi 1909, 147, 317; Hartley/Dickinson 2011b, 145 3a.
31. Bodenfragment eines Tellers mit Punktstempel („Buckelrosette“), TS, Drag. 32?, Bdm. 11,0 cm, Inv.-Nr. Z 255, Taf. 4,11, Stempel Taf. 37,24. Lit. Jacobi 1909, 152, 419.
32. Randfragment eines Tellers mit Graffito, TS, Nb 5b, Rdm. ca. 23,0 cm, Inv.-Nr. Z 269c, Taf. 4,12. Lit. Jacobi 1909, 157, 32.
33. Wandfragment einer Reliefschüssel mit Stempel BFAT (rückl) (B.F.Attonus), TS, Drag. 37, glatter Kringel O 142 mit Rosette O 52 (gesamtes= O 52a), wohl Schnurstäbe O 239, Inv.-Nr. Z 264, Taf. 4,13. Lit. Jacobi 1909, 153, 453; Hartley/Dickinson 2008b, 2 1a.
34. Randfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Inv.-Nr. Z 315a = Z.R.372, Lit. Jacobi 1909, 129f, mit Taf. 28,22; Huld-Zetsche 1993 156 mit Taf. 39 C15.

Sonstige Funderwähnungen:
„*Nach wie vor viele Scherbenfunde, namentlich von zerdrückten Krügen aus gewöhnlichem Ton*“.

Befund-Nr. 121: Grube

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Östlich des Erdkastellgrabens -

M: 1,40 x 0,79 m
J: 1907
Rechteckige Grube. Im Tagebuch wird eine Verbindung zur westlich gelegenen Gruppe [118] in Erwägung gezogen, die nur „*durch eine Erdwand von 0,25 m*“ von dieser getrennt wird.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Funde:
Terra Sigillata
1. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel [AMAND]USFECIT, TS, Drag. 32, Bdm. 8,4 cm, verbrannt, Inv.-Nr. Z 275, Taf. 4,14, Stempel Taf. 36,3. Lit: Jacobi 1909, 131, 6; Hartley/Dickinson 2008a, 175 1a.
2. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel IA[(Ianuarius), TS, Drag. 32, Inv.-Nr. Z 268, Taf. 4,15, Stempel Taf. 36,23. Lit: Jacobi 1909, 138, 147; Hartley/Dickinson 2009a, 247 3e.
3. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel MARTIALF, TS, Inv.-Nr. Z 412, nicht auffindbar. Lit: Jacobi 1909, 142, 219; Hartley/Dickinson 2009b, 312 4d.
4. Bodenfragment eines Tellers mit unleserlichem Stempel, Bdm. nicht bestimmbar, Inv.-Nr. Z 281, Stempel Taf. 37,19. Lit: Jacobi 1909, 151, 407.
5. Schüssel Drag. 37 mit Stempel COMITIALISF (rückläufig), Inv.-Nr. Z 427, nicht auffindbar. Lit: Jacobi 1909 154, 464; Hartley/Dickinson 2008c, 99 7a.
6. Randfragment einer Schüssel mit Graffito *[ ]PR* in der Randzone, TS, Drag. 37, Inv.-Nr. Z 6015, Taf. 4,16.

Befund-Nr. 122: Grube

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- In der Nordwestecke östlich des Erdkastellgrabens -

M: 1,82 x 1,00 m
J: 1907
Rechteckige Grube. Im Skizzenbuch ist ein rundes Pfostenloch eingezeichnet, das an der südlichen Wand 0,52 m westlich der Südostecke offenbar heraustritt. Es erscheint auf keinem weiteren Plan.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 125: Grube

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- In der Nordwestecke östlich des Erdkastellgrabens -

M: 2,97 x 2,48 m
J: 1907
Viereckige Grube mit je einem Pfostenloch in jeder Ecke.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 126: Keller

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Östlich des Erdkastellgrabens -

M: 1,69 x 1,37 m
J: 1907
Keller mit Zugang von Osten. In drei Ecken jeweils ein rundes Pfostenloch. Die Rampe lag in der Verlängerung der Südwand. Nach Angaben Jacobi 1909 betrug ihre Länge 1,00 m bei einer Breite von 0,70 m. Im Skizzenbuch ist der Zugang offen gezeichnet, ein Abschluss konnte nicht festgestellt werden.
Lit: Jacobi 1909, 13.

Funde:
Terra Sigillata
1. Bodenfragment eines Tellers mit Teil der Wandung und Stempel FIRMUS, TS, Drag. 32, Bdm. 8,6 cm, Inv.-Nr. Z 270, Taf. 4,17, Stempel Taf. 36,21. Lit: Jacobi 1909, 137, 128; Hartley/Dickinson 2009a, 61 6e.
2. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel GENI[ALIS], TS, Drag. 18/31R, Bdm. nicht bestimmbar, Inv.-Nr. Z 276, Stempel Taf. 4,19, Stempel Taf. 36,22. Lit: Jacobi 1909, 138, 145; Hartley/Dickinson 2009a, 173 3a.

3. Bodenstück eines Tellers mit Stempel QU[(Quitilanus/ Quitinnus)? TS, Drag. 32, Bdm. ca. 8,0 cm, vollständig verbrannt, Inv.-Nr. Z 805, Taf. 4,18, Stempel Taf. 37,10. Lit: Jacobi 1909, 146, 294; Hartley/Dickinson 2011a, 320 1a.

Sonstige Keramik

4. Vollständiger Deckel, helllachsfarben, mittel, Rdm. 14,0 cm, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1808, Taf. 5,1.

Ziegel

5. Ziegelplatte mit Stempel [L]EG XXII P in rechteckigem Feld, Dicke: 4,5 cm, Br: 11,3 cm, Inv.-Nr. Z 11. Lit. Jacobi 1909, 179 11.
6. Ziegelplatte mit Stempel LEG [XXII P] (Ergänzung nach Jacobi) in rechteckigem Feld, Dicke 4,5 cm, Inv.-Nr. Z 11a. Lit. Jacobi 1909, 179 11.

Sonstige Funderwähnungen:
„Fingerring mit abgesplitterter Gemme“.
Nach FMRD stammt ein Mittelerz des Hadrian aus „*Brunnen (?) 126*“ (As, Hadrian, 125/128, Inv.-Nr. S 382, FMRD Nr. A 118). Ein Hinweis auf eine Münze in Keller [126] ist aber weder im Tagebuch noch in den Publikationen auffindbar.

Befund-Nr. 127: Grube
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 1,91 (1,54) x 1,10 (1,00) m
J: 1907
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 128: Grube
(Kastell E/F3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 2,47 (2,33) x 2,45 (2,24) m
J: 1907
Viereckige Grube mit Rillen entlang der Nord- und Ostseite. Innerhalb der Grube nahe der Südostecke liegt das Pfostenloch [1665]. Es ist unklar, ob dieses in die Kellersohle oder später in die Verfüllung eingelassen war.

Befund-Nr. 129: Grube
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)

M: 1,90 x 0,80 (0,36) m
J: 1907
Viereckige Grube mit unregelmäßiger Form durch die abweichenden Maße der Breitseiten.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Funde:

Terra Sigillata

1. Fragment eines Napfes, TS, Drag. 33, Rdm. 12,6 cm, H. 7,1 cm, Bdm. 5,4 cm, verbrannt, Inv.-Nr. Z 1771, Taf. 5,2. A: Hier wurden zwei nicht zusammengehörende Teile zu einer Tasse rekonstruiert. Sicher dem Befund zuweisbar ist der obere Teil, der mit einem Bleiauftrag „129“ beschrieben ist. Ob das Bodenstück ebenfalls hieraus stammt, ist ungewiss.
2. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel AVITUSF, TS, Drag. 32?, Bdm. nicht bestimmbar, verbrannt, Inv.-Nr. Z 367, Taf. 5,3, Stempel Taf. 36,5. Lit: Jacobi 1909, 133 Nr. 33; Hartley/Dickinson 2008a, 383 4e.
3. „*Fast ganzer Teller*“ mit Stempel TOCCA[, TS, Drag. 18/31, Inv.-Nr. Z 384 (nicht auffindbar). Lit: Jacobi 1909, 148, 345.
4. Randscherbe einer Schüssel mit Graffito *–X/VIT* im Randbereich, TS, Drag. 37, Ansatz eines Eierstabes mit spitz zulaufendem Kern und und zwei umlaufenden Stäbchen sowie rechts angelehntes Zwischenstäbchen, Rdm. ca. 12 cm, Inv.-Nr. Z 1290, Taf. 5,4. Lit: Jacobi 1909, 159, 88.

Befund-Nr. 131: Grube
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Im eingefüllten Erdkastellgraben -

M: 2,95 (2,43) x 1,42 (1,42) m
J: 1907
Viereckige Grube mit jeweils einem runden Pfostenloch in jeder Ecke. Sie liegt

etwa mittig im eingefüllten Spitzgraben des Erdkastells.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Sonstige Funderwähnungen:
„Bei dem Keller: 4 Sandsteinbruchstücke der Bauinschrift gefunden“.

Befund-Nr. 132: Keller

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Vor der Nordwestecke der Principia -

M: ca. 2,70 (2,60) x 2,60 (2,35) m, **T:** 1,00 (2,00) m
J: 1907
Viereckiger Keller mit Zugang von Süden. In jeder Ecke lag ein rundes Pfostenloch sowie etwa in der Mitte der Wände bzw. vor dem Zugang ein weiterer Zwischenpfosten. Im Innenraum befand sich 1,25 m von der Nordwand und 0,65 m von der Ostwand entfernt ein weiteres Pfostenloch. Die Pfostenlöcher hatten einen Durchmesser von etwa 0,28 m und eine Tiefe von 0,30 m. Die kurze steile Rampe (0,50 m Steigung, 0,70 m lang) lag in der Verlängerung der Südwand. Sie war an der Kellersohle 0,95 m breit, ihre nördliche Wand zog im weiteren Verlauf schräg ein.
Lit: Jacobi 1909, 13.
(Abb. 36)

Funde:
<u>Münzen</u>
1. Münze, As, Vespasian/Titus, 69/81, Ort unbestimmt, nahezu gänzlich abgegriffen, Inv.-Nr. S 350, FMRD Nr. A 30.
2. Münze, S, Hadrian, 119/121, Rom, stark abgegriffen, Inv.-Nr. S 380, FMRD Nr. A 107.
3. Münze, S, Faustina II ["für Faustina II"], 145/161, Rom, Inv.-Nr. [keine Angabe], FMRD Nr. A 247.

<u>Eisen</u>
A. Die Speerspitzen sind stark restauriert.
4. Speerspitze, Eisen, L. 13,6 cm, Inv.-Nr. ZM 794a, Taf. 5,5. Lit. Jacobi 1909, 99 (V.A.c).
5. Speerspitze, Eisen, L. 14,4 cm, Inv.-Nr. ZM 794b. Lit. Jacobi 1909, 99 (V.A.c)
6. Speerspitze, Eisen, L. 13,3 cm, ausgebrochen, Inv.-Nr. ZM 794c, Taf. 5,6. Lit. Jacobi 1909, 99 (V.A.c).
7. Speerspitze, Eisen, L. 13,5 cm, Inv.-Nr. ZM 794d, Taf. 5,7. Lit. Jacobi 1909, 99 (V.A.c).
8. Speerspitze, Eisen, L. 12,3 cm, Spitze abgebrochen, Inv.-Nr. ZM 794e, Taf. 5,8. Lit. Jacobi 1909, 99 (V.A.c).
9. Speerspitze, Eisen, L. 12,7 cm, Spitze abgebrochen, Inv.-Nr. ZM 794f, Taf. 5,9. Lit. Jacobi 1909, 99 (V.A.c)

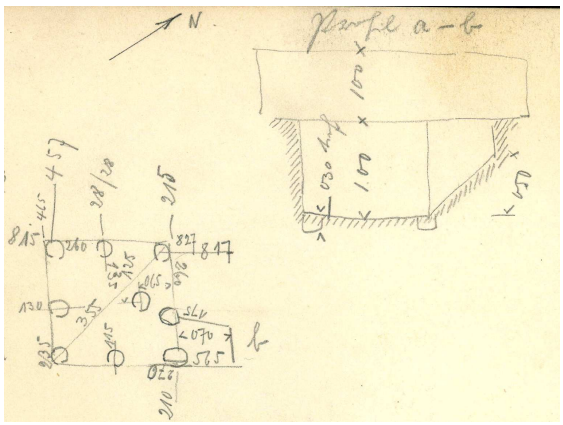


Abb. 36. Aufsicht und Profil Keller [132]. Saalburg-Archiv ZU 9, 7.

Befund-Nr. 133: Grube

(Kastell, E2/ Östliches Drittel - Norden)
- Am Nordtor -

M: 1,71 (1,70) x 1,40 (1,20) m
J: 1907
Viereckige Grube mit jeweils einem runden Pfostenloch in jeder Ecke.
Lit: Jacobi 1909, 17.

Befund-Nr. 134: Grube

(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)
- Südlich des Erdkastellgrabens -

M: 1,74 (1,74) x 1,32 (1,28) m
J: 1907

Rechteckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 135: Grube
(Kastell, E/F 3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 2,10 (2,05) x 1,78 (1,75) m
J: 1907
Rechteckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 136: Grube
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 1,60 (1,53) x 1,57 (1,50) m
J: 1907
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 137: Grube
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 2,34 (1,98) x 1,96 (1,74) m
J: 1907
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Funde:
<u>Ziegel</u>
1. Ziegel (Heizkachel) mit viereckigen Löchern an den Schmalseiten, L. 18,7 cm, B. 16,3 cm, T. 10 cm, Inv.-Nr. Z 24, Lit. Jacobi 1909, 180 F.40.
2. Ziegel (Heizkachel) mit viereckigen Löchern an den Schmalseiten, L. 20 cm, B. 15 cm. T. 11 cm, Inv.-Nr. Z 24a, Lit. Jacobi 1909, 180 F.40.
3. Ziegel (Ziegelplatte), L. 54 cm, B. 54 cm, T. 4,3 cm, Inv.-Nr. Z 23, Lit. Jacobi 1909, 180 F.40.
4. Ziegel (Ziegelplatte), L. 54 cm, B. 54 cm, T. 4,3 cm, Inv.-Nr. 23a, Lit. Jacobi 1909, 180 F.40.

Befund-Nr. 138: Feuerstelle
(Kastell, E2/ Östliches Drittel - Norden)

M: 0,95 (0,77) x 0,85 (0,84) m
J: 1907
Viereckige Feuerstelle mit Pflasterung. Sie war *„teils mit Ziegelplatten und teils in rauhen Steinen hergestellt“*.
Lit: Jacobi 1909, 33.

Befund-Nr. 139: Kanal
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

M: >2,70 x 0,45 m, **T:** 0,19 (0,49) m.
J: 1907
Reste eines im Norden spitzwinklig abknickenden Kanals aus *„hohen, dünnen“* Schieferplatten. Der östliche Kanalarm konnte über eine Länge von 1,80 m (bis südl. Winkelabschluss) beobachtet werden. Seine lichte Weite betrug 0,35 m, sechs der seitlich begrenzenden, ca. 0,06 m breiten Platten waren noch vorhanden. Zudem fanden sich weitere Platten der Abdeckung. Der westliche Abschnitt bestand aus acht Schieferplatten und war über 2,20 m (bis südl. Winkelabschluss) zu verfolgen, bis zur Spitze betrug die Länge über 2,70 m. Seine lichte Weite wurde mit 0,33 m gemessen, die Außenmaße betrugen 0,45 m. Östlich an den Kanal anlehnend lag die Feuerstelle [1351].
Lit: Jacobi 1909, 33.
(Abb. 37)

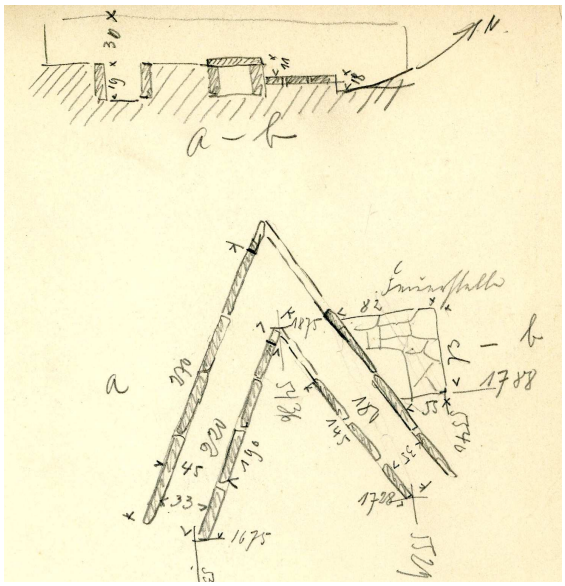


Abb. 37. Kanal [139] Aufsicht und Profil, rechts die Feuerstelle [1351]. Saalburg-Archiv ZU 9, 8.

Befund-Nr. 140: Grube
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)

M: 1,65 (1,65) x 1,03 (0,98) m
J: 1907
Rechteckige Grube. In jeder Ecke lag jeweils ein rundes bzw. eckiges Pfostenloch, wobei das südwestliche offenbar etwas über die Wandgrenze hinaustritt. Ein weiteres rundes Pfostenloch befand sich etwa in der Mitte der Südwand. Westlich liegt zwischen den Gruben [140, 141] die unregelmäßige Grube [1597].
Lit: Jacobi 1909, 17.

Befund-Nr. 141: Grube
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)

M: 2,07 (-) x 1,26 (1,20) m
J: 1907
Rechteckige Grube. Mit Ausnahme zweier runder Pfostenlöcher in der Südwestecke lag in jeder Ecke jeweils ein eckiges Pfostenloch. An der östlichen Wand befand sich ein Zwischenpfosten. Die unregelmäßige Grube [1597] liegt zwischen den Gruben [140, 141].
Lit: Jacobi 1909, 17.

Befund-Nr. 142: Grube/Keller
(Kastell, E2/ Östliches Drittel - Norden)
- Südlich des Erdkastellgrabens -

M: 3,17 (2,72) x 3,15 (2,58) m
J: 1907
Viereckige trapezförmige Grube oder Keller. Im Süden liegt 0,50 m von der Südwestecke eingerückt die 0,65 m breite Vertiefung [1345], die 0,27 m in die Grube hineinreicht und 0,60 m vor die Grube zieht. Im Tagebuch wird die Möglichkeit einer Deutung als Eingang erwogen. Offenbar wurde mit Anlage der Grube das Gräbchen [1346] zerstört.
Lit: Jacobi 1909, 12.

Sonstige Funderwähnungen:
„Kleines, ziemlich erhaltenes Gefäß“

Befund-Nr. 143: Grube
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der Principia -

M: 2,95 (2,70)? x 1,93 (-) m
J: 1907
Viereckige Grube. Entlang der Ost- und der Südwand verläuft jeweils eine 0,10 m breite Rille. Darin lagen in den Ecken sowie als Zwischenpfosten runde, kleine Pfostenlöcher. An der Ostwand ist dieses 0,80 m von der Nordostecke entfernt, im Süden 0,68 m von der Südwestecke. In der Nordwestecke (etwas überstehend) sowie im Abstand von 0,85 m bzw. 1,03 m befanden sich weitere runde Pfostenlöcher entlang der westlichen Wand.
Nach Angaben des Ausgräbers schneidet die Grube mit ihrer Nordostecke die Grube [144]. Diese dürfte somit älter sein als [143].
Lit: Jacobi 1909, 16 mit Tafel 7,1.
(Abb. 1a/b, 2)

Funde:
<u>Münzen</u>
1. Münze, S, Hadrian, 119/121, Rom, sehr stark abgegriffen, Inv.-Nr. S 375, FMRD Nr. A 106.
2. Münze, ME, Faustina II,["für Faustina-?], 161/176, Rom, stark abgegriffen, Inv.-Nr. S 412, FMRD Nr. A 301.

Befund-Nr. 144: Keller
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der Principia -

M: 2,11 (1,90) x 1,94 (1,83) m, **T:** 1,20 (1,90) m.
J: 1907
Viereckige Grube mit Zugang von Süden. Die 0,60 m breite und 0,58 m lange Rampe setzt 0,40 m über der Grubensohle an. Sie

zieht relativ steil bis 0,45 m unter dem gewachsenen Boden. Von dort aus führt sie senkrecht nach oben. Nach Angaben im Tagebuch wird der Befund in der Südwestecke von der südwestlich liegenden Grube [143] geschnitten. In diesem Fall wäre der Befund älter als [143]. Die östlich liegende runde Vertiefung [1317] wiederum scheint älter zu sein.
Lit: Jacobi 1909, 12 mit Taf. 7,1.
(Abb. 1a/b)

Befund-Nr. 145: Keller

(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)
- Nördlich der Vorhalle der Principia-

M: 2,68 (2,60) x 2,60 (2,45) m, **T:** 1,55 (2,10-2,32) m.
J: 1907
Keller mit Zugang von Norden. Im Inneren verlaufen umlaufende, 0,12 m breite und 0,05 m tiefe Rillen. An den Wänden (sicher Ost- und Westwand, vermutlich auch an der südlichen Wand) ist in 0,45 m Höhe ein 0,20 m breiter Vorsprung in den gewachsenen Boden eingearbeitet. Der Zugang liegt in der Verlängerung der Westwand 0,13 m über der Kellersohle. Am Übergang des Kellers zum Aufgang liegt ein rundes Pfostenloch von 0,10 m Durchmesser. Der Zugang ist zunächst 1,18 m breit und verläuft in der Verlängerung der Westwand als Rampe trichterförmig leicht schräg nach Nordwesten. Die längere Ostseite ist dabei 1,75 m lang, die Westwand 1,45 m. Die Tiefe des Zuganges beträgt an dieser Stelle 0,74 m im gewachsenen Boden. Von hier führen drei ebenfalls schräge Stufen (0,30-0,45 m tief, 0,17-0,23 m hoch) nach oben. Vor den ersten zwei Stufen lagen an beiden Seiten jeweils zwei Pfostenlöcher, wahrscheinlich für die Holzverschalung der Treppe.
Ob das Pfostenloch [1373], das in den Laufhorizont des gewachsenen Bodens eingetieft war, gleichzeitig war, kann nicht mehr beurteilt werden, wäre aber als Teil einer Oberkonstruktion durchaus möglich.
Der Keller war von der Grube [146] nur durch einen ca. 0,25-0,35 m breiten und 0,25 m (von Grube 146) bzw. 0,47 m (von Keller 145) hohen Erdsteg getrennt. Der Ausgräber vermutete daher eine Zusammengehörigkeit der beiden Befunde.
Lit: Jacobi 1909, 13,19 mit Taf. 8,4.
(Abb. 38, 39a,b)

Funde:
Münzen
1. Münze, Dp, Vespasian/Titus, 69/81, Ort unbestimmbar, sehr stark abgegriffen, korrodiert, Inv.-Nr. S 351, FMRD Nr. A 26.

Eisen
2. Lanzenspitze, Eisen, L. 29,0 cm, Z 770a. Lit. Jacobi 1909, 98 4a mit Taf. 14,9.
3. Lanzenspitze, Eisen, L. 31,4 cm, Z 770b, Taf. 5,11 (nicht aufgeführt). Lit. Jacobi 1909, 98 4a.
4. Lanzenspitze, Eisen, L. 31,5 cm, Z 770c, Taf. 5,12 (nicht aufgeführt). Lit. Jacobi 1909, 98 4a.
5. Lanzenspitze, Eisen, L. 26,5 cm, leicht verbogen, Z 770d, Taf. 5,10. Lit. Jacobi 1909, 98 4a.

Sonstige Funderwähnungen:
„Bronzeschlüsselring, vier Bronzeringe,“ „*vier Bronzeringe von 2-3 cm Durchmesser, welche vielleicht zu den Schäften gehörten*“
A: Auf der fotografischen Darstellung (Abb. 38) stehen vier vollständige Gefäße in einer Ecke des Kellers. Ob diese hierin gefunden oder nur zu fotografischen Zwecken drapiert wurden ist unsicher.



Abb. 38. Keller [145] mit Grube [146] im Hintergrund. Saalburg-Archiv FA 090.065.005, abgebildet in Jacobi 1909, Taf. 8,4.

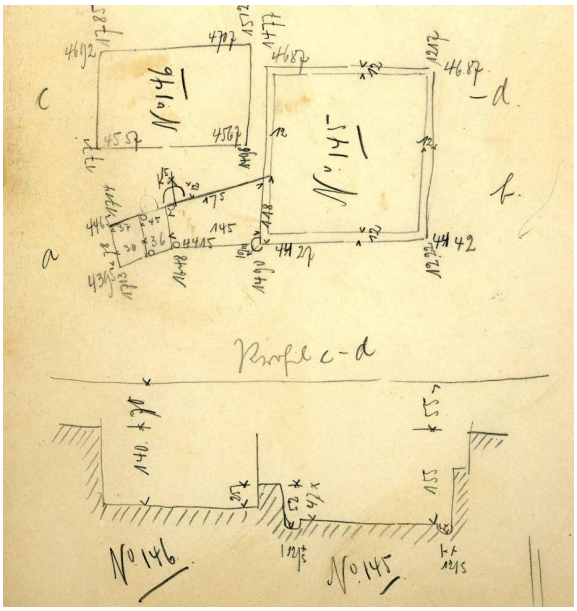


Abb. 39a. Keller [145] mit Grube [146] in Aufsicht und Profil c-d von Westen. Saalburg-Archiv ZU 9, 16.

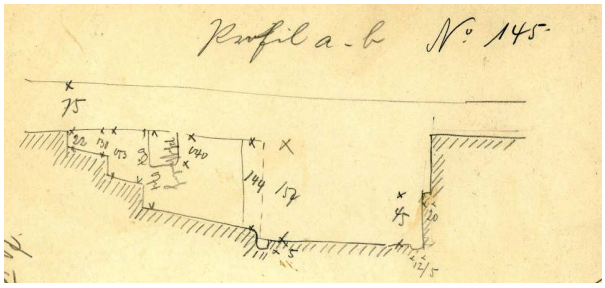


Abb. 39b. Keller [145] Profil a-b. Saalburg-Archiv ZU 9, 16.

Befund-Nr. 146: Grube

(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 2,73 (2,73) x 1,40 (1,35) m, **T:** 1,40 (2,10) m.
J: 1907
Viereckige Grube, die nur durch einen ca. 0,25-0,35 m breiten und 0,25 m (von Grube 146) bzw. 0,47 m (von Keller 145) hohen Erdsteg vom Keller [145] getrennt ist. Der Ausgräber vermutete daher eine Zusammengehörigkeit der beiden Räume.
Lit: Jacobi 1909, 16 mit Taf. 8,4.
(Abb. 38, 39a)

Befund-Nr. 147: Grube

(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Nördlich der Vorhalle der Principia -

M: 2,29 (2,19) x 1,73 (1,57) m, **T:** 0,60 (1,80) m.
J: 1907
Viereckige Grube mit jeweils einem runden Pfostenloch in jeder Ecke. Die Tiefe der Pfostenlöcher im Boden betrug ca. 0,15 m.
Lit: Jacobi 1909, 17.

Befund-Nr. 148: Grube

(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Nördlich der Principia -

M: 1,78 x 1,70 m
J: 1907
Fast quadratische Grube. Die nordöstliche und nordwestliche Ecke sind abgerundet.

A: Jacobi vermutete in den umliegenden Pfostenlöchern [1380-1384] einen „*Überbau*“.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 149: Grube

(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Nördlich der Principia -

M: 1,85 (1,71) x 1,82 (1,79) m
J: 1907
Viereckige Grube mit jeweils einem eckigen Pfostenloch in jeder Ecke.
Lit: Jacobi 1909, 17.

Befund-Nr. 150: Grube

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)

M: 2,21 (2,00) x 1,15 (0,81) m
J: 1907
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Funde:
Münzen
1. Münze, AE, Elagabal, 218/222, Perinth, soweit noch erkennbar wenig abgegriffen, Inv.-Nr. S 371, FMRD Nr. 410.

Terra Sigillata
2. Nahezu vollständige Reibschüssel, TS, Drag. 43, Rdm. 26,6 cm, H. 23,4 cm, Bdm. 9,0 cm, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1804, Taf. 5,13.

Sonstige Funderwähnungen:
„Tässchen, eiserne Maurerkelle“

Befund-Nr. 151: Keller

(Kastell, E2/ Mittleres Drittel - Norden)
- Am Nordtor im eingefüllten Graben des Erdkastells -

M: 2,92 (2,85) x 2,80 (2,75) m, **T:** 1,00 (1,25) m.
J: 1907
Keller mit Zugang von Norden. In jeder Ecke lagen bis zu 0,40 x 0,59 m große und 0,20-0,35 m tiefe Pfostenlöcher sowie jeweils ein weiterer Zwischenpfosten an der Ost- und Westseite (letzterer: nur 0,27 x 0,15 m). Im Tagebuch wird extra auf die „*sauber eingearbeiteten Löcher*“ verwiesen. In die beiden nördlichen Pfostenlöcher wurde jeweils ein deutlich kleinerer Pfosten 0,35 m tief eingelassen. Das Pfostenloch in der Nordwestecke war 0,30 m von der Ecke nach Osten eingerückt. Im Zwischenraum wurden 0,10 bzw. 0,20 m breite längliche Befunde beobachtet, bei denen es sich vielleicht um Rillen handeln könnte. Auf der gegenüberliegenden Seite war eine 0,05 m breite Rille zwischen dem Pfosten in der nördöstlichen Ecke und dem östlichen Zwischenpfosten zu beobachten. Der 0,78 m breite und 1,00 m lange Zugang lag in der Verlängerung der Ostwand. Im Gegensatz zur üblichen Treppen- oder Rampenkonstruktion handelt es sich hier um einen kleinen Vorraum, der nur 0,05 m höher als die Kellersohle lag. Vielleicht diente der Raum zum Einstellen einer kleinen Leiter. Das Pfostenloch der Nordostecke lag genau vor dem Zugang. Mit einer Breite von 0,40 m nahm es mehr als die Hälfte des Zuganges ein. Wahrscheinlich wurde die Pfostengrube auf Bodenebene verfüllt und der kleinere, aber tiefere Pfosten für die Wandkonstruktion genutzt.
A: Der Keller liegt mit seiner Nordhälfte im eingefüllten Spitzgraben des Erdkastells und ist damit jünger als dieses. Seine stärkere Konstruktion könnte auf diese Lage zurückzuführen sein.
Lit: Jacobi 1909, 13.
(Abb. 40a,b)

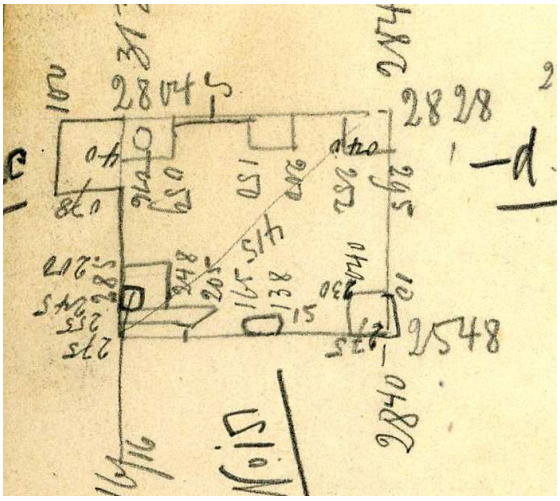


Abb. 40a. Keller [151] Aufsicht von Westen. Saalburg-Archiv ZU 9, 18.

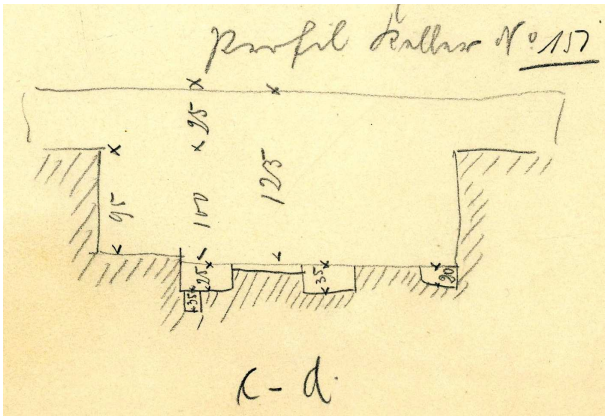


Abb. 40b. Profil c-d von Keller [151]. Saalburg-Archiv ZU 9, 19.

Befund-Nr. 152: Keller

(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)

M: 2,73 (2,72) x 2,25 (2,20) m, **T:** 1,75 (2,15) m.
J: 1907
Keller mit Zugang von Süden. Nach der Profilzeichnung weitet sich die nördliche Wand nach oben leicht trichterförmig. In jeder Ecke lag jeweils ein rundes Pfostenloch. Entlang der Nordseite befanden sich zwei Pfostenlöcher im Abstand von 0,48 m bzw. 1,35 m von der Nordostecke. Zwei sich etwa gegenüberliegende Mittelpfosten lagen auf der Ost- und Westseite, und ein weiteres Pfostenloch fand sich am Eingang (Türkonstruktion). Die Pfostenlöcher waren etwa 0,10-0,15 m in den Boden eingetieft. Im Tagebuch wird auf die „*sauberen, runden Pfostenlöcher*“ verwiesen. Die 2,40 m lange und 1,05 m breite Rampe lag in der Verlängerung der Ostwand. Sie setzte einige Zentimeter über der Kellersohle an.
Lit: Jacobi 1909, 19.

Befund-Nr. 153: Keller

(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)

M: 1,36 (1,25) x 1,19 (1,01) m
J: 1907
Viereckiger Keller. Bei dem nördlich vorgelagerten Befund (1,20 x 0,55 m) handelt es sich nach Angaben im Tagebuch um eine Rampe.
Lit: Jacobi 1909, 12.

Befund-Nr. 154: Keller

(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)

M: 1,47 (1,41) x 1,46 (1,34) m
J: 1907
Viereckiger Keller. In der Verlängerung der Nordseite liegt die 0,85 m lange Treppe von Osten. Die erste Stufe ist 0,70 m breit, die zweite deutlich schmaler.
Lit: Jacobi 1909, 12.

Befund-Nr. 155: Grube

(Kastell, E2/ Mittleres Drittel - Norden)
- Am Nordtor, teilweise im eingefüllten Erdkastellgraben -

M: 1,48 (1,35) x 1,28 (1,26) m
J: 1907
Viereckige Grube.
A: Die Grube liegt teilweise im eingefüllten Spitzgraben des Erdkastells und muss daher einer jüngeren Phase angehören.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Funde:

Eisen

1. Lanzenspitze, Eisen, L. 15,5 cm, Inv.-Nr. ZM 765a, Taf. 6,1. Lit: Jacobi 1909, 98 Nr. 4b.
2. Lanzenspitze, Eisen, L. 14,8 cm (nach ORL ehm. 15,5 cm), stark beschädigt, Inv.-Nr. ZM 765b, Taf. 6,2. Lit: Jacobi 1909, 98 Nr. 4b.
3. Lanzenspitze, Eisen, L. 22,7 cm (nach ORL ehm. 28,5 cm), Tülle dicht unter dem Blatt abgebrochen, Inv.-Nr. ZM 765c, Taf. 6,3. Lit: Jacobi 1909, 98 Nr. 4b.
4. Lanzenspitze, Eisen, L. 22,7 cm (nach ORL ehm. 23,00-24,00 cm), ausgebrochen, Inv.-Nr. ZM 765d, Taf. 6,4. Lit: Jacobi 1909, 98 Nr. 4b.
5. Lanzenspitze, Eisen, L. 23,6 cm (nach ORL ehm. 34 cm), Spitze abgebrochen und unten ausgebrochen, Inv.-Nr. ZM 765e. Lit: Jacobi 1909, 98 Nr. 4b mit Taf. 14, 18.
6. Lanzenspitze, Eisen, mit deutlichem Mittelgrat L. 19,8 cm, Inv.-Nr. ZM 765f, Taf. 6,5. Lit: Jacobi 1909, 98 Nr. 4b mit Taf. 14, 14.
7. Lanzenspitze, Eisen, L. 28,7 cm, Inv.-Nr. ZM 765g, Taf. 6,6. Lit: Jacobi 1909, 98 Nr. 4b.
8. Lanzenspitze, Eisen, L. 23,4 cm, Inv.-Nr. ZM 765h, Taf. 6, 7. Lit: Jacobi 1909, 98 Nr. 4b.
9. Dechsel, Eisen, Inv.-Nr. ZM 936. Lit: Jacobi 1909, 102 Nr. 4 mit Taf. 16,2; Pietsch 1983, Kat. Nr. 112.
10. Kelle, Eisen, Inv.-Nr. ZM 1265. Lit: Jacobi 1909, 102 Nr. 5; Pietsch 1983, Kat. Nr. 455.
11. Gerät, Eisen, Inv.-Nr. ZM 1263. Lit: Jacobi 1909, 106. Nr. 8. mit Taf. 14,51.

Terra Sigillata

12. Bodenfragment eines Napfes mit Stempel QVETUSF, TS, Drag. 27?, Bdm. 6,0 cm, Inv.-Nr. Z 357, Taf. 5,14, Stempel Taf. 37,9. Lit: Jacobi 1909, 146 Nr. 291; Hartley/Dickinson 2011a, 304 3c.
13. Bodenfragment eines Tellers mit vollständigem Standring und Teil der Wandung mit Stempel DUBITATUSF, TS, Drag. 32, Bdm. 10,4 cm, Inv.-Nr. Z 324, Taf. 5,15, Stempel Taf. 36,17. Lit: Jacobi 1909, 136 Nr. 111a; Hartley Dickinson 2008c, 337 1a.
14. Annähernd vollständiger Teller mit Stempel ψSFCCOFψ, TS, Drag. 32, Rdm. 17,6 cm, H. 4,5 cm, Bdm. 8,0 cm, Inv.-Nr. Z 411, Taf. 5,16, Stempel Taf. 37,12. Lit. Jacobi 1909, 147 Nr. 314; Hartley/Dickinson 2011b, 142 4e.
15. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel TAVENUS, TS, Inv.-Nr. Z 561. Nicht auffindbar; Hartley/Dickinson 2012, 29 1a.

Sonstige Funderwähnungen:
Im Tagebuch werden insgesamt neun Lanzenspitzen erwähnt (acht davon sind oben aufgeführt). Weitere Funde: *„Hakenschlüssel, Pferdeschuh, Kohleschippe, eiserner Ring und sonstiges Eisenwerk. Stempel „H“[sn!]“*

Befund-Nr. 156: Grube

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Westlich des Erdkastellgrabens -

M: 1,80 (1,70) x 1,65 (1,60) m
J: 1907
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 157: Keller

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Westlich des Erdkastellgrabens -

M: 2,27 (2,23) x 1,81 (1,81) m, **T:** 0,80-1,00 (1,75) m
J: 1907
Viereckiger Keller. Der Zugang liegt fast mittig der Ostwand. Im Süden beginnt er 0,29 m von der südöstlichen Ecke entfernt und verschmälert sich auf dieser Seite schräg auf 0,70 m Breite. Im Ganzen ist er 2,60 m lang. Nach einem ebenerdigen 0,63 m tiefen Absatz beginnt die Treppe mit neun Stufen. Auf beiden Seiten waren 0,08-0,09 m breite Rillen für die Verschalung eingetieft. Die Stufen sind dadurch 0,53 m lang und zwischen 0,13-

0,29 m tief, die jeweilige Tritthöhe ist unbekannt. Im Tagebuch und in der Publikation wird darauf hingewiesen, dass die letzten Treppenstufen *„über den aufgefüllten Boden hinweggeführt“* waren. *„Der Kastellboden lag demnach hier mind. 50cm über dem gewachsenen Boden“* (Jacobi 1909, 20). Dies belegt, dass der Keller aus einer Phase stammt, in dem bereits eine Planierung des Geländes stattgefunden hatte.
Lit: Jacobi 1909, 12,19 mit Taf. 5,9.
(Abb. 41a,b)

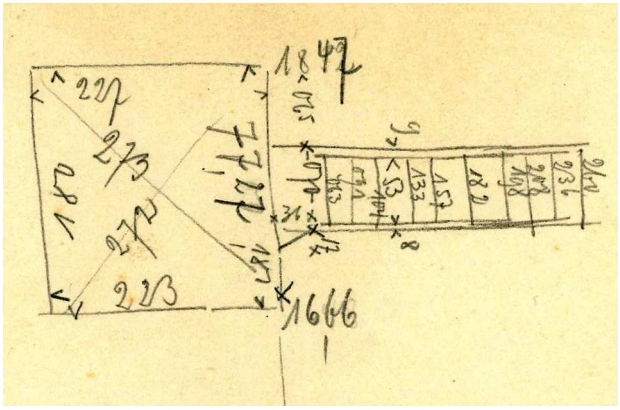


Abb. 41a. Keller [157] Aufsicht. Saalburg-Archiv ZU 9, 23.

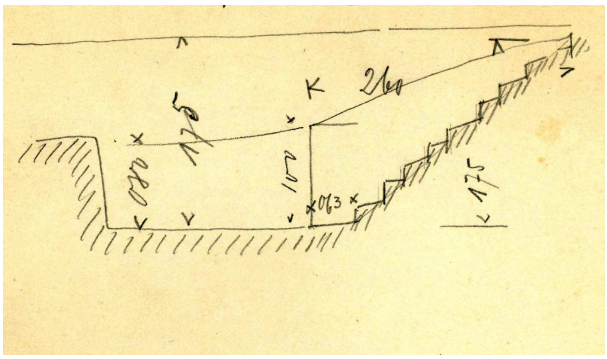


Abb. 41b. Keller [157] Profil. Saalburg-Archiv ZU 9, 23.

Befund-Nr. 158: Keller

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Zwischen der südlichen Principiamauer und dem Erdkastellgraben -

M: 3,72 (3,54) x 2,84 (2,82) m, **T:** 0,83 (1,53) m.
J: 1907
Viereckiger Keller mit zerstörtem Eingang von Norden. Ringsum verliefen 0,26-0,28 m hohe und 0,34 bis 0,72 m tiefe Erdabsätze aus gewachsenem Boden. Der Bereich vor dem Aufgang wurde dabei freigelassen, der nebenliegende Absatz abgeschrägt. In die Erdbank waren auf der Ost-, Süd- und Westseite 0,10-0,33 m breite, ca. 0,08 m tiefe Rillen für die Holzverschalung eingearbeitet. Entlang der Südwand lagen zusätzlich drei Pfostenlöcher im Abstand von 1,36 m (von der südwestlichen Ecke), 1,14 m (Abstand Zwischenpfosten) und ca 1 m (zum Eckpfosten). Die Maße eines der Pfosten war mit 22 x 22 m Größe und 0,15 m Tiefe angegeben. Eine große runde Vertiefung war auf dem Absatz vor der nordöstlichen Ecke zu beobachten. Leider sind hier keine weiteren Angaben vorhanden, vielleicht handelt es sich auch um eine Amphorenstandspur. In der Mitte war in die Kellersohle eine 1,35 m lange, 0,30 m breite und 0,30 m tiefe ovale Vertiefung angebracht. Vor dem Zugang waren im Abstand von ca. 1,00-1,10 m zwei runde Pfostenlöcher, wohl zur Türkonstruktion, der Eingang setzte einige Zentimeter von der Nordwestecke versetzt im Norden an.
Lit: Jacobi 1909, 19 mit Taf.5,5.

Funde:
<u>Sonstige Keramik</u>
A: Das Tagebuch spricht von sechs *„von der Erdlast zerdrückten Amphoren“*. Auch in Jacobi 1909, 19 wird bestätigt, dass die Amphoren bei Auffindung „ganz“ waren.
Die Amphoren konnten hier nicht vollständig aufgenommen werden. Größe und Beschreibung erfolgen weitgehend nach Jacobi 1909, 169. Hier wird eine durchschnittliche Höhe von rund 0,70 m angegeben.

1. Vollständige Amphore mit Graffito *AM* oder *MA (?)*, Dressel 20 sim, rotgelber Ton, konische Lippe mit eingedrehter Lippe, Grat auf Henkel, Inv.-Nr. Z 1221a Lit: Jacobi 1909, 169,

199 Nr. 11 mit Abb. 49, 13 (Inschrift) und Taf. 18,25.

2. Amphore mit Graffito *A*, Dressel 20 sim, gelblicher Ton, konische Lippe mit eingedrehter Rille, Grat auf Henkel, Inv.-Nr. Z 1221b. Lit: Jacobi 1909, 169, 199 Nr. 10; Remesal Rodriguez 1997, 178 Abb. 34, 1.
3. Amphore mit Graffito *X* unter einem Henkel, Dressel 20 sim, gelblicher Ton, konische Lippe mit eingedrehter Rille, Grat auf Henkel, Rdm. ca. 13 cm, H. ca. 0,90 m, Inv.-Nr. Z 1221c. Lit: Jacobi 1909, 169.
4. Vollständige Amphore mit Graffito *PRI* auf Schulter, Dressel 20 sim, Rdm. ca. 11,0m, Maße unsicher da kleinteilig zerbrochen, Inv.-Nr. Z 1221d, Foto Taf. 6,8. Lit: Jacobi 1909, 169, 200 Nr. 30 mit Abb. 49, 29 (Inschrift) und Taf. 18,21.
5. Vollständige Amphore mit Graffito *LVP* auf Schulter, Dressel 20 sim, gelblicher Ton, Grat auf Henkel, Inv.-Nr. Z 1221e, Foto Taf. 6,9. Lit: Jacobi 1909, 169, 200 Nr. 27 (Inschrift) und Taf. 18,24.
6. Amphore mit Graffito *X* auf Schulter vorn und hinten, gelblicher Ton, konische Lippe mit eingedrehter Rille, Inv.-Nr. Z 1221f. Lit: Jacobi 1909, 169.

Sonstige Funderwähnungen:
In einer Vertiefung in der Mitte:
„ganz erhaltene Kanne“ (ist vermutlich mit dem im ORL genannten „*kleinen Henkelkrug*“, Jacobi 1909, 19 identisch).

Befund-Nr. 159: Grube

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Zwischen der südlichen Principiamauer und dem Erdkastellgraben -

M: ca. 1,64 (1,62) x 1,54 (1,50) m
J: 1907
Viereckige Grube. Sie liegt mit ihrer Südwestecke über der Vertiefung [1264].
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 160: Grube

(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Innerhalb der Principia -

M: 3,18 (3,05) x 1,40 (1,37) m, **T:** 0,65 (1,30) m.
J: 1907
Viereckige Grube. Das Profil zeigt senkrechte Wände und eine davor liegende 0,20 m breite *„eingestampfte*“ Schicht. Wahrscheinlich handelt es sich hier um die von Jacobi beschriebene Lettschicht. Nach dem Tagebuch zeigten *„[ ] die Wände Spuren von Bohlenbefestigung, die außen mit einer Lettschicht abgedichtet waren“*. Es handelt sich also um eine holzverschalte Grube, die von außen mit einer wasserundurchlässigen Schicht versehen wurde.
Lit: Jacobi 1909, 16.
(Abb. 42a-c)

Funde:
1. Zwei Austernschalen, Inv.-Nr. ZV 1920? Lit: Jacobi 1909, 201 Nr. 5, Höpken 2015.

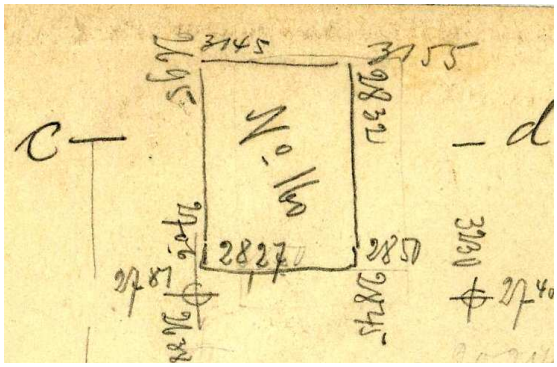


Abb. 42a. Grube [160]. Saalburg-Archiv ZU 9, 21.

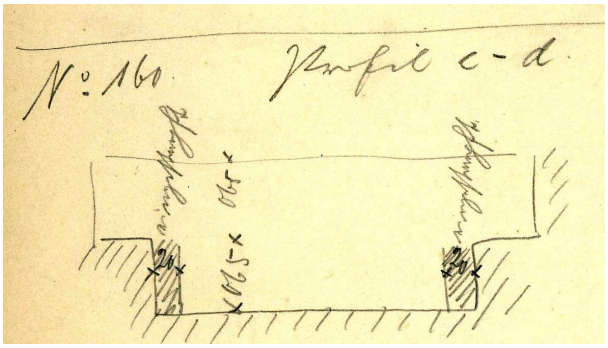


Abb. 42b. Profil durch Grube [160]. Saalburg-Archiv ZU 9, 22.



Abb. 42c. Im Vordergrund Grube [160], linke obere Bildecke: wohl ausgehobener Fundamentgraben der Principia. Saalburg-Archiv FA 090.065.006.

Befund-Nr. 161: Vertiefung/ Pfostenloch

(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Innerhalb der südlichen Armamentaria der Principia -

J: 1907

Runde Vertiefung oder Pfostenloch, das aufgrund der Funde während der Ausgrabungen eine eigene Befundnummer erhielt. Die Vertiefung war mit Asche gefüllt: *„[ ] so viel reine Asche neben vereinzelten Scherben, dass man wie bei Nr. 117 fast den Eindruck eines Grabes hatte."*
Lit: Jacobi 1909, 33.

Funde:
Sonstige Keramik
1. Annähernd vollständiger Becher mit zwei Henkeln, Rdm. 7,6 cm, H. 11,6 cm, Bdm. 4,4 cm, zerscherbt, weißlicher Überzug, sekundär verbrannt, Inv.-Nr. Z 1131, Taf. 7,1. Lit: Jacobi 1909, 165, 20 mit Taf. 17,12.
2. Annähernd vollständiger Becher mit zwei Henkeln, Rdm. 7,2 cm, H. 11,5 cm, Bdm. 4,4 cm, zerscherbt, weißlicher Überzug, sekundär verbrannt, Inv.-Nr. Z 1132, Taf. 7,2. Lit: Jacobi 1909, 165, 20 mit Taf. 17,14.
3. Annähernd vollständiger Becher mit zwei Henkeln, Rdm. 7,6 cm, H. 11,6 cm, Bdm. 4,4 cm, zerscherbt, weißlicher Überzug, sekundär verbrannt, Inv.-Nr. Z 1133, Taf. 7,3. Lit: Jacobi 1909, 165, 20.
4. Annähernd vollständiger Becher mit zwei Henkeln, Rdm. 5,6 cm, H. 11,3 cm, Bdm. 4,3 cm, zerscherbt, weißlicher Überzug, sekundär verbrannt, Inv.-Nr. Z 1134, Taf. 7,4. Lit: Jacobi 1909, 165, 20.
5. Becher mit zwei Henkeln, Profil unvollständig, Boden fehlt, Rdm. 7,0 cm, zerscherbt, weißlicher Überzug, sekundär verbrannt, Inv.-Nr. Z 1135, Taf. 7,5. Lit: Jacobi 1909, 165, 20.

Befund-Nr. 162: Grube

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Süden)

M: 1,90 (1,80) x 1,60 (1,60) m, **T:** 1,15 (1,70) m.
J: 1907
Viereckige Grube mit senkrechten Wänden.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Funde:

Sonstige Keramik

1. Wandfragment einer Amphore mit Inschrift *MODESTI,* Inv.-Nr. Z 1255, Taf. 7,6. Lit: Jacobi 1909, 171, 6.

Sonstige Funderwähnungen:

Nahe 162 gefunden:

„2 Stücke Mühlsteine und Bruchstücke eines [Kapitales] von einem Dedikationsstein“.

Befund-Nr. 163: Grube

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)

- Zwischen der südlichen Mauer der Principia und dem Erdkastellgraben bei Keller [158] -

M: 1,25? x 1,10 (1,10) m

J: 1907

Viereckige Grube. An ihrer Südwestecke liegt eine weitere Grube. Die Ausgräber erkannten darin einen *„vorgelegten Anbau“*. Vielleicht handelt es sich hier auch um einen kleinen Zugang. Vgl. dazu auch [170].

Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 164: Grube

(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

- Westlich des Grabens [177] -

M: 2,65 x 1,75 m, **T:** 0,50 (0,80) m.

J: 1907

Viereckige Grube. Entlang der Ost- und Westseite verlief jeweils eine 0,12-0,14 m breite und 0,10 m tiefe Rille. In den nordwestlichen Teil der Grube wurde später die jüngere Grube [165] eingebaut. In der Südostecke liegt weiter die Vertiefung [1493] (im Gesamtplan Schönberger 1951 nicht eingezeichnet), die auch als Eingang interpretiert werden könnte. Auf der Skizze (vgl. Abb. 43a) reicht diese bis in den östlich gelegenen Graben [177]. Da sich dies nicht mit den Maßangaben in Einklang bringen lässt, bleiben die Befunde getrennt. Es ist aber möglich, dass die Befunde insgesamt näher beieinander liegen als im Gesamtplan.

Lit: Jacobi 1909, 17.

(Abb. 43a,b)

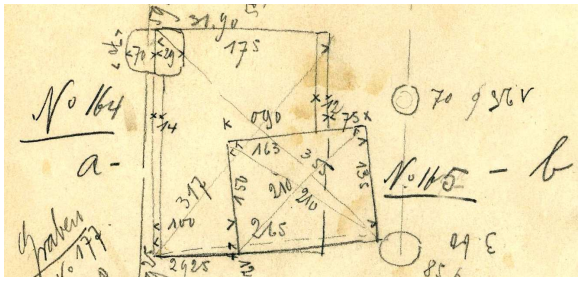


Abb. 43a. Aufsicht auf die Gruben [164] und [165] von Norden. Die Grube [1493] reicht hier bis in den Graben [177] (links). Saalburg-Archiv ZU 9, 25.

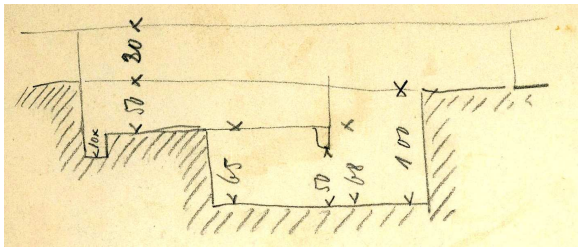


Abb. 43b. Profil a-b durch die Gruben [164/165]. Saalburg-Archiv ZU 9, 26.

Befund-Nr. 165: Grube

(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

- Westlich des Grabens [177] -

M: 1,65 (1,63) x 1,50 (1,35) m, **T:** 1,00 (1,20?) m.

J: 1907

Viereckige Grube, die in die Nordwestecke der älteren Grube [164] eingebaut wurde. Ihre Sohle liegt 0,65-0,68 m tiefer als die der Grube [164].

Lit: Jacobi 1909, 16.

(Abb. 43a,b)

Befund-Nr. 166: Vertiefung

(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

- Westlich des Grabens [177] -

M: 1,53 x 1,35 m

J: 1907
Viereckige Grube. In der Nordost- und Südwestecke lag jeweils eine „flache“ runde Ausbuchtung (südwestliche Ecke: 0,28 m), bei denen es sich vermutlich um zerstörte Pfostenlöcher handelt. Der Boden der Grube war „*vollständig mit Asche bedeckt, als ob der Raum zu einer Feuerung gedient habe*“.

Befund-Nr. 167: Keller

(Kastell, E3/4/ Östliches Drittel - Süden)
- Westlich des Grabens [177] -

M: 2,20 (2,10) x 1,75 (1,65) m, **T:** 0,85-0,95 (1,40-1,50) m.
J: 1907
Viereckiger Keller mit Zugang von Süden. Im Profil im Skizzenbuch zeigt sich deutlich das Bauvorgehen: der Keller wurde in eine größere, angeschrägte Baugrube eingearbeitet, die Zwischenräume anschließend verfüllt. Entlang der Ost- und Westseite stand je ein 0,15-0,25 m hoher und zwischen 0,28-1,10 m breiter unregelmäßiger Absatz, der in den gewachsenen Boden eingeschnitten worden war. Darin war in jeder Ecke je ein Pfostenloch von ca. 0,15 bzw. 0,25 m Durchmesser und bis zu 0,30 m Tiefe eingelassen. Die Treppe setzte 0,28 m von der Südostecke zur Mitte verrückt an der Südwand an. Sie war an der Kellersohle 0,72 m breit und weitere sich mit der letzten Stufe leicht schräg Richtung Osten auf 0,90 m aus. Die drei Stufen waren 0,18-0,27 m hoch, die Antrittsstufe war 0,70 m tief, die übrigen zwischen 0,35 und 0,38 m. Westlich der Südwestecke lag die Pfostengrube [1483]. Nach dem Skizzenbuch scheint sie teilweise unter den Keller zu ziehen und wäre somit wohl älter als dieser, auf den Großplänen wird sie jedoch ein paar Zentimeter dem Keller vorgelagert.
Lit: Jacobi 1909, 19 mit Taf. 5,7.
(Abb. 44a,b)

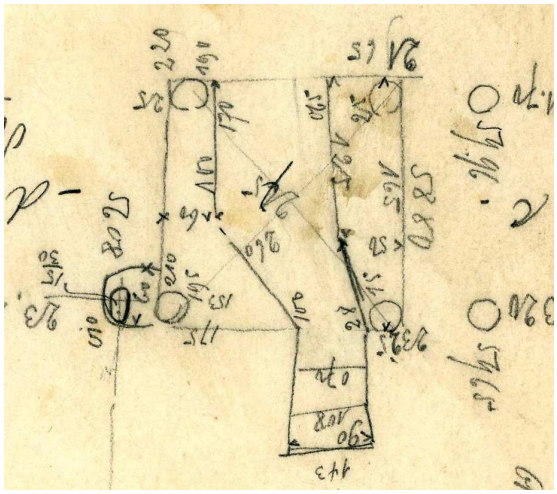


Abb. 44a. Keller [167] Aufsicht. Saalburg-Archiv ZU 9, 25.

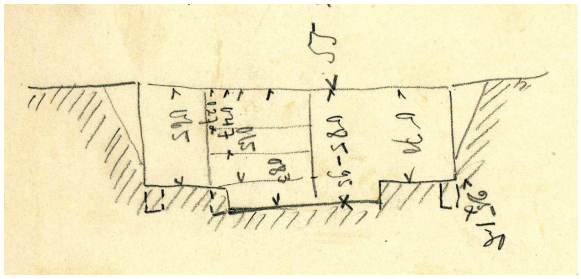


Abb. 44b. Keller [167] Profil. Saalburg-Archiv ZU 9, 26.

Befund-Nr. 168: Keller

(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Süden)
- Im Bereich der Via Praetoria -

M: 2,60 (2,50) x 2,50 (2,36) m, **T:** 1,60 (2,10) m.
J: 1907
Viereckiger Keller mit Zugang von Osten. Entlang der Wände verlaufen rundum 0,12 m breite Rillen. Die Rampe liegt in der Verlängerung der Südwand und ist 0,82 m breit und 2,90 m lang. Das Profil zeigt, dass die Steigung nicht bis in die Höhe des gewachsenen Bodens reicht. Die letzten Zentimeter sind senkrecht eingetieft.
Lit: Jacobi 1909, 14, 19,26 mit Taf. 4,6.
(Abb. 45)

Funde:
<u>Münzen</u>

A: *„In den oberen eingefüllten Schichten zerstreut liegend“* wurden 42 Münzen geborgen, *„auf der Sohle“* weitere 13 Münzen (Saalb.- Archiv ZU 18, vgl. Jacobi 1909, 26). Beide Münzreihen enden mit Commodus. Vgl. Auflistung FMRD, 44.

3. Münze, As, Augustus (Münzmeisterprägung), 16/2 v. Chr, Rom, stark abgegriffen und zerfressen, Inv.-Nr. S 472, FMRD Nr. 2.
4. Münze, S, Vespasian, 69/79, sehr stark abgegriffen und zerfressen, Inv.-Nr. S 473, FMRD Nr. 14.
5. Münze, As, Vespasian/Titus, 69/81, sehr stark abgegriffen und zerfressen, Inv.-Nr. S 474, FMRD Nr. A 31.
6. Münze, Dp, Nero, 63/68, sehr stark abgegriffen und zerfressen, Inv.-Nr. S 475, FMRD Nr. 7.
7. Münze, D, Traian, 103/111, Rom, ziemlich abgegriffen, Inv.-Nr. S 476, FMRD Nr. A 54.
8. Münze, D, Traian, 98/117, Rom, sehr stark abgegriffen, Inv.-Nr. S 477, FMRD Nr. 56.
9. Münze, S, Traian, 114/117, Rom, abgegriffen, Inv.-Nr. S 478, FMRD Nr. A 67.
10. Münze, S, Traian, 98/117, Rom, ziemlich abgegriffen, stark korrodiert, Inv.-Nr. S 479, FMRD Nr. 71.
11. Münze, S, Traian, 98/117, Rom, abgegriffen und zerfressen, Inv.-Nr. S 480, FMRD Nr. A 72.
12. Münze, As, Traian 98/117, Rom, sehr stark abgegriffen und korrodiert, Inv.-Nr. S 482, FMRD Nr. A 83.
13. Münze, As, Traian, 98/117, Rom, sehr stark abgegriffen, Inv.-Nr. S 483, FMRD Nr. A 84.
14. Münze, As, Traian, 98/117, Rom, stark abgegriffen und korrodiert, Inv.-Nr. S 481, FMRD Nr. A 82.
15. Münze, As, Traian, 98/117, Rom, sehr stark abgegriffen, Inv.-Nr. S 484, FMRD Nr. A 85.
16. Münze, Dp/As, (für Sabina), 128/138, Rom, wenig abgegriffen, Inv.-Nr. S 485, FMRD Nr. A 169.
17. Münze, S, Hadrian, 117/138, Rom, abgegriffen, Inv.-Nr. S 486, FMRD Nr. A 142.
18. Münze, S, Hadrian, 117/138, Rom, abgegriffen und stark zerfressen, Inv.-Nr. S 488, FMRD Nr. A 144.
19. Münze, S, Hadrian, 117/138, Rom, abgegriffen und zerfressen, Inv.-Nr. S 487, FMRD Nr. A 143.
20. Münze, Dp, Hadrian, 125/134, Rom, soweit erkennbar, etwas abgegriffen, Inv.-Nr. S 489, FMRD Nr. A 122. Bestimmung unsicher.
21. Münze, Dp, Hadrian, 119/122, Rom, abgegriffen, Inv.-Nr. S 490, FMRD Nr. A 108.
22. Münze, As, Hadrian, 117/138, Rom, stark abgegriffen und korrodiert, Inv.-Nr. S 491, FMRD Nr. A 152.
23. Münze, As, Hadrian, 117/138, Rom, stark zerfressen, Inv.-Nr. S 492, FMRD Nr. A 153.
24. Münze, As, Hadrian, 119/138?, Rom, soweit noch zu erkennen, etwas abgegriffen, Inv.-Nr. S 493, FMRD Nr. A 110.
25. Münze, S, Antoninus Pius, 145/161, Rom, leicht abgegriffen, Inv.-Nr. S 494, FMRD Nr. A 189.
26. Münze, S, Antoninus Pius, 139/161, Rom, stark zerfressen, Inv.-Nr. S 496, FMRD Nr. A 179.
27. Münze, Dp, Antoninus Pius, 138/161, Rom, zerfressen, Inv.-Nr. S 495, FMRD Nr. A 213.
28. Münze, Dp, Antoninus Pius, 138/161, Rom, stark zerfressen, Inv.-Nr. S 497, FMRD Nr. A 214.
29. Münze, S, (für Faustina II), 145/161, Rom, soweit noch erkennbar, leicht abgegriffen, Inv.-Nr. S 498, FMRD Nr. A 245.
30. Münze, ME, (für Faustina I), 141/161, Rom, soweit noch zu erkennen, etwas abgegriffen, Inv.-Nr. S 499, FMRD Nr. A 237.
31. Münze, D, (für Marc Aurel), 156/157, Rom, leicht abgegriffen, Inv.-Nr. S 500, FMRD Nr. A 220.

32. Münze, S, Marc Aurel, 163/164, Rom, wenig abgegriffen, Inv.-Nr. S 501, FMRD Nr. A 258.
33. Münze, Dp, Marc Aurel, 173/174, Rom, wenig abgegriffen, Inv.-Nr. S 503, FMRD Nr. A 277.
34. Münze, Dp, Marc Aurel, 173/174, Rom, nur ganz leicht abgegriffen, Inv.-Nr. S 502, FMRD Nr. A 276.
35. Münze, Dp, Marc Aurel, 168/171, Rom, zerfressen, Inv.-Nr. S 506, FMRD Nr. A 268.
36. Münze, Dp, Marc Aurel, 168/171, Rom, soweit noch zu erkennen, wenig abgegriffen, Inv.-Nr. S 505, FMRD Nr. A 267.
37. Münze, D, (für Faustina II), 145/161, Rom, leicht abgegriffen, Inv.-Nr. S 507, FMRD Nr. A 242.
38. Münze, S, (für Faustina II), 145/161, Rom, leicht abgegriffen, Inv.-Nr. S 508, FMRD Nr. A 246.
39. Münze, ME, (für Faustina II), 161/176, Rom, stark abgegriffen, Inv.-Nr. S 510, FMRD Nr. A 310.
40. Münze, S, (für Crispina), 180/183, Rom, zerfressen, Inv.-Nr. S 509, FMRD Nr. A 340.
41. Münze, ME, (für Faustina II), 161/176, Rom, soweit erkennbar, wenig abgenutzt; zerfressen, Inv.-Nr. S 511, FMRD Nr. A 304.
42. Münze, ME, (für Lucilla), 164/169, Rom, ganz leicht abgegriffen, Inv.-Nr. S 512, FMRD Nr. A 318.
43. Münze, S, Marc Aurel, 170/171, Rom, stark zerfressen, Inv.-Nr. S 513, FMRD Nr. A 273.
44. Münze, D, Commodus, 186/187, Rom, kaum abgegriffen, Inv.-Nr. S 514, FMRD Nr. A 319.
45. Münze, As, Commodus, 183, Rom, soweit noch erkennbar, wenig abgegriffen, Inv.-Nr. S 504, FMRD Nr. A 326.
46. Münze, Dp, Commodus, 183/185, Rom, zerfressen, Inv.-Nr. S 515, FMRD Nr. A 327.
47. Münze, D, (für Crispina), 180/183, Rom, Inv.-Nr. S 516, FMRD Nr. A 339.
48. Münze, S, (für Marc Aurel), 157/158, Rom, Inv.-Nr. S 517, FMRD Nr. A 226.
49. Münze, S, Marc Aurel, 165/178, Rom, sehr stark korrodiert, Inv.-Nr. S 518, FMRD Nr. A 263.
50. Münze, As, unbestimmt,1./2. Jh., [Vs: K.r. oder l. (Vespasian/Titus?) fast bis zur Unkenntlichkeit abgegriffen, Inv.-Nr. S 519, FMRD Nr. A 511.
51. Münze, As, Commodus, 180/192, Rom, zerfressen, Inv.-Nr. S 520, FMRD Nr. A 337.
52. Münze, As, Traian, 98/117, Rom, sehr stark abgegriffen und korrodiert, Inv.-Nr. S 521, FMRD Nr. A 86.
53. Münze, Dp, unbestimmt, 1./2. Jh., zerfressen, Inv.-Nr. S 522, FMRD Nr. A 501.
54. Münze, As, unbestimmt, 1./2. Jh.,[Datierung nach Dicke und Größe des Schrötlings], zerfressen, Inv.-Nr. S 523, FMRD Nr. A 512.
55. Münze, Dp, unbestimmt, 1./2. Jh. [Nerva/Traian?], zerfressen, Inv.-Nr. S 524, FMRD Nr. A 502.
56. Münze, As, unbestimmt, 1./2. Jh., zerfressen, Inv.-Nr. S 525, FMRD Nr. A 513.
57. Münze, As, unbestimmt, 1./2. Jh.[Hadrian?], zerfressen, Inv.-Nr. S 526, FMRD Nr. A 514.

<u>Bronze</u>

58. Riemenbekleidung Pferdegeschirr mit ausgestanzten Verzierungen auf der Oberseite, Rest des Riemens im Innern, Bronze, Inv.-Nr. ZM 564. Lit: Jacobi 1909, 67, B19 mit Taf. 12,105.
59. Fingerring mit Emaileinlage, Bronze, Inv.-Nr. ZM 1351. Lit: Jacobi 1909, 67, C 6 mit Taf. 21,5.
60. Fibel, Bronze, Inv.-Nr. ZM 53(?). Lit: Jacobi 1909, 84f.; Böhme 1972, 111 Nr. 1179 mit Taf. 30,1179.

Sonstige Funderwähnungen:
„Fingerring mit Gemme, schmale Schnalle mit Emaileinlage, 2 Bronzenadeln, Kettchen, Löffelchen, Schlüsselring“.

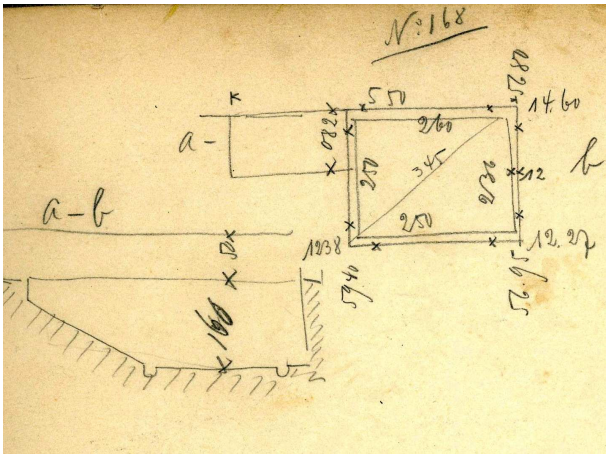


Abb. 45. Keller [168] in Aufsicht und Profil. Saalburg-Archiv ZU 9, 28.

Befund-Nr. 169: Grube

(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Zwischen der südlichen Mauer der Principia und dem Erdkastellgraben -

M: 2,22 (2,10) x 1,26 (1,20) m
J: 1907
Rechteckige Grube. Nach dem Skizzenbuch befand sich an der Westseite direkt an der Nordwestecke ansetzend ein halbkreisförmiger Befund von 0,70 x 0,40 m Größe. Im Tagebuch wird er als „*flachrunder Anbau*“ beschrieben.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 170: Grube

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Süden)
- Vor dem Eingang des Kellers [5] -

M: 2,05 x 1,68 m
J: 1907
Viereckige Grube mit einem „*Eckausbau*“ vor der Südostecke von 1,32 x 1,36 m. Die Ausgräber interpretierten sie als mögliche „*Einstiegöffnung*“. Von dem Befund ist kein Profil vorhanden, wahrscheinlich war die Sohle des Eckbaues ebenerdig mit der Grubensohle. Die Grube liegt vor dem Treppenzugang des Kellers [5]. Sie kann also nicht gleichzeitig mit diesem bestanden haben.
Lit: Jacobi 1909, 12.

Funde:
Terra Sigillata
1. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel ATINIANUS, TS, Drag. 32R?, Inv.-Nr. Z 334, nicht auffindbar. Lit: Jacobi 1909, 139, 172; Hartley/Dickinson 2008a, 295 1a.

Befund-Nr. 172: Grube

(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- Im Bereich der Südostecke vor dem Erdkastellgraben -

M: 1,65 (1,60) x 1,63 (1,55) m, **T:** 1,20 m (unter Waldboden).
J: 1907
Viereckige Grube. Durch die Verfüllung führt der Graben [1595]: „*ein Abzweiggraben von No. 120 geht über den Keller weg und war in die eingefüllten Schichten eingearbeitet*“. Die Grube ist demnach älter als der Graben, der zum Grabensystem [120] Periode 3 gehört.
Lit: Jacobi 1909,16.

Befund-Nr. 173: Grube

(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- Partiell im eingefüllten Erdkastellgraben in der Südostrundung -

M: 2,93 x 2,32 m, **T:** 1,00-1,15 (1,40) m
J: 1907
Viereckige Grube. Die Nordwestecke liegt knapp vor oder noch im Spitzgraben des Erdkastells, der damit älter ist. Die südöstliche Ecke wurde offenbar nicht ausgegraben und ist auf den Plänen wohl nur ergänzt.
Lit: Jacobi 1909,16.

Befund-Nr. 174: Grube

(Kastell, D5/ Mittleres Drittel - Süden)
- Im Bereich zwischen den südlichen Umwehrungen der Steinkastelle, westlich von Bau [80] -

M: 1,90 x 0,85 (0,79) m
J: 1907

Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 15.

Befund-Nr. 175: Vertiefung

(Kastell, E/F3/ Östliches Drittel - Süden)
- Nördlich des Grabens [177] -

Dm. 2,00 m, **T:** 2,00 m
J: 1907
Runde Vertiefung. Im Tagebuch wird vermutet, dass es sich um eine Zisterne oder einen angefangenen Brunnen handelt.

Befund-Nr. 177: Graben

(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

M: 10,80 x 2,50 m
J: 1907
Graben in Nord-Süd-Ausrichtung. Der Befund wird im Tagebuch als „*scharf eingeschnittener Graben*“ aufgeführt. Seine nördlichen Ecken sind abgerundet. Im Innern liegen in der nördlichen Hälfte die Pfostenlöcher [1485] und [1487] sowie die Vertiefung [1486]. Es bleibt allerdings das zeitliche Verhältnis unklar. Im Süden stellt das Gräbchen [1495] die Verbindung zum Graben [120] her.
Die Vertiefung [1493] reichte nach der Skizze bis in den Graben [177]. Hier scheint der Abstand der Befunde zueinander in den Gesamtplänen nicht richtig eingezeichnet worden zu sein, ist aber nicht mehr nachzuvollziehen.

Befund-Nr. 178: Vertiefung

(Kastell, E4/ Mittleres Drittel -Süden)
- Südlich der Principia, am Graben [120] -

M: ca. 3,40 x 3,00 m
J: 1907
Rundlich-ovale Vertiefung mit Verbindung zum Graben [120]. An ihrer dem Graben am nächsten gelegenen Stelle ist die Vertiefung nur ca. 0,35 m von diesem entfernt. Beide werden durch den Befund [1543] (offenbar handelt es sich dabei um ein zweistufiges Gräbchen) miteinander verbunden. Im Tagebuch wird vermutet, dass es sich bei der „*Kaute*“ (altd. für Vertiefung/ Mulde) um eine Zisterne „*und als Wasserschöpfstelle*“ handeln könnte.

Befund-Nr. 179: Grube

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 1,42 x 1,00 (1,10) m, **T:** 1,75 (2,15) m
J: 1908
Viereckige Grube. Entlang der Wände ist in Höhe von 0,55 m ein 0,14-0,17 m tiefer Absatz in den gewachsenen Boden eingetieft. Jacobi vermutet, dass dieser zur Aufnahme von Wandbalken gedient haben könnte.
Lit: Jacobi 1909, 186, siehe auch ebd., 42 mit Anm. 1.
(Abb. 46a,b)

Funde:
<u>„*Auf dem Boden des Kellers liegend*“:</u>
(dabei ist unklar, ob nur die Waagen, oder auch die übrigen Funde damit gemeint sind)
<u>Bronze</u>
1. Waage, Bronze, L. 15,0 cm, Inv.-Nr. ZM 1376. Lit: Jacobi 1909, 95 Nr. 21 mit Abb. 14, 1 und Taf. 13,54; Jacobi 1908b, Taf. 4,1; Büttner/Schlehofer 2019, 123-124, 149 mit Abb. 9, I.
2. Waage, Bronze, L. 18,0 cm, Inv.-Nr. ZM 1377. Lit: Jacobi 1909, 95 Nr. 21 mit Abb. 14 2 und Taf. 13,47; Jacobi 1908b, Taf. 4,2; Büttner/Schlehofer 2019, 124, 150 mit Abb. 9, 2.
3. Gewicht einer Schnellwage, Eisen, G. 504 g, abgebrochene Öse, Inv.-Nr. ZM 1377a. Lit: Jacobi 1909, 95; Büttner/Schlehofer 2019, 123-124 mit Abb. 9, 2.

<u>Terra Sigillata</u>
4. Annähernd vollständiger Napf mit Stempel MATERNI und Graffito *Martinus*, TS, Drag. 33, Rdm. 9,6 cm, H. 5,3 cm, Bdm. 3,6 cm, Inv.-Nr. Z 1371, Taf. 7,7, Stempel Taf. 36,36. Lit: Jacobi 1909, 142, Nr. 225 mit Taf. 28,48; Hartley/Dickinson 2010, 17 2a.
5. Vollständiger Napf, TS, Nb 8, Rdm. 8,6 cm, H. 4,6 cm, Bdm. 3,6 cm, in zwei

Teile zerbrochen, Inv.-Nr. Z 1667, Taf. 7,8.

6. Napf mit Stempel I[ ]VSF (Lillus?), TS, Drag. 33, Inv.-Nr. Z 1926, nicht auffindbar.

Sonstige Keramik

7. Vollständiger Einhenkelkrug mit bandförmigem Rand und einfach gerilltem Bandhenkel, wie Nb. 62, Rdm. 3,4 cm, H. 15,1 cm, Bdm. 4,2 cm, sämisch-weißlich, fein, Inv.-Nr. Z 1801, Taf. 7,10. Lit: Jacobi 1909, 197 D h.
8. Fast vollständiger Einhenkelkrug mit Kragenrand (Rand und einfach gerillter Bandhenkel nur im Ansatz vorhanden), Rdm. 2,4 cm, H. 10,0 cm, Bdm. 2,8 cm, graubraun, mittel, Inv.-Nr. Z 1803, Taf. 7,9. Lit: Jacobi, 197 D h.

A: Sowohl im Tagebuch als auch in der Publikation wird jeweils nur ein Henkelkrug aus dem Befund aufgeführt. Auf dem vollständigen Krug Inv.-Nr. Z 1801 war deutlich die Befundnummer „179“ aufgeschrieben. Dagegen erscheint in Jacobi 1909, 186 die Nr. Z 1803 im Fundmaterial aus Grube [179]. Ob sich tatsächlich zwei fast vollständige Krüge hier gefunden haben, von denen jedoch nur einer vermerkt wurde ist nicht mehr sicher nachzuweisen.

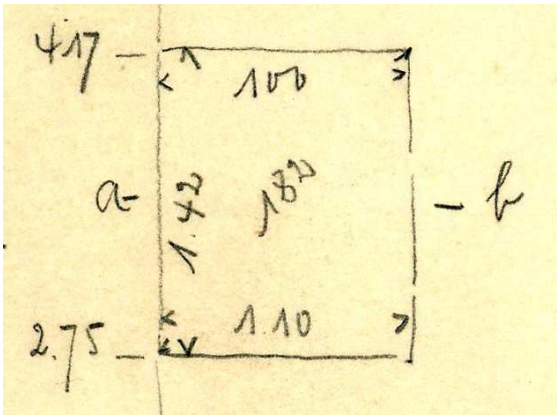


Abb. 46a. Grube [179] Aufsicht. Saalburg-Archiv ZU 9, 39.

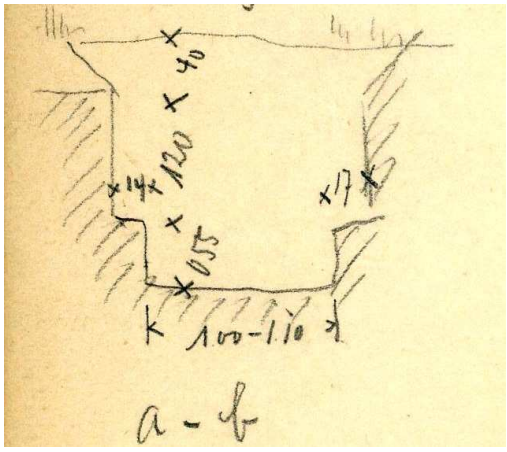


Abb. 46b. Profil durch [179]. Saalburg-Archiv ZU 9, 39.

Befund-Nr. 180: Keller

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Westlich des Erdkastellgrabens -

M: 1,86 x 1,83 m
J: 1908
Viereckiger Keller mit Zugang von Osten. In drei Ecken befand sich jeweils ein rundes Pfostenloch. Die 1,45 m lange Rampe bildete die Verlängerung der Nordwand. Insgesamt war der Zugang an der Kellersohle 1,10 m breit, oben noch 1,05 m. Der südliche 0,50 m breite Teil lag 0,20 m höher als der nördliche Rampenbereich. Jacobi spricht von einer „*Verbreiterung der Eingangsrutsche*“.
Lit: Jacobi 1909, 131, 185.
(Abb. 47a,b)

Funde:

Münzen

1. Münze, As, Nero, 63/68, Rom, stark korrodiert, Inv.-Nr. S 528, FMRD Nr. A 6.
2. Münze, D, Caracalla, 201/206, Rom, leicht abgegriffen, Inv.-Nr. S 527, FMRD Nr. A 370.

Terra Sigillata

3. Bodenfragment eines Napfes mit Stempel IANUAR (Ianuarius), TS, Drag. 33, Bdm. 5,2 cm, Inv.-Nr. Z 1376, Stempel Taf. 7,13, Stempel Taf. 36,24. Lit: Jacobi 1909, 138, 150; Hartley Dickinson 2009a, 247 6a.

4. Bodenfragment eines Napfes mit Teil der Wandung und Punktstempel „Buckelrosette“ (wohl acht Punkte um einen mittleren Punkt), TS, Bdm. 4,8 cm, Inv.-Nr. Z 1398, Taf. 7,11, Stempel Taf. 37,23. Lit: Jacobi 1909, 152 Nr. 420.
5. Vollständiger Napf mit Graffito *XX*, TS, Drag. 33, Rdm. 9,8 cm, H. 10,8 cm, Bdm 4,2 cm., zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1779, Taf. 7,12.
6. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel CIN[TUGNATUS, TS, Drag. 18/31, Bdm. nicht bestimmbar, Inv.-Nr. Z 1373, Taf. 7,14, Stempel Taf. 36,13. Lit: Jacobi 1909, 135 Nr. 77; Hartley/Dickinson 2008c, 34 2b.
7. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel MA[RTIALIS (rückläufig), TS, Drag. 18/31, Inv.-Nr. Z 1397, Taf. 7,15, Stempel Taf. 36,35. Lit: Jacobi 1909, 142, 218; Hartley Dickinson 2009b, 316 2a.
8. Annähernd vollständiger Teller mit Stempel MA[RTI]ALIS (rückläufig), TS, Drag. 18/31, Rdm. 18,5 cm, H. 4,8 cm, Bdm. 8,7 cm, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1399, Taf. 8,2, Stempel Taf. 36,34. Lit: Jacobi 1909, 142 Nr. 218; Hartley Dickinson 2009b, 316 2a.
9. Archäologisch vollständiger Teller (ca. 70%) mit Stempel MICCIO und Graffito *VAA* im Standring, TS, Drag. 18/31, Rdm. 17,2 cm, H. 4,7 cm, Bdm. 7,6 cm, in zwei Teile zerbrochen, Inv.-Nr. Z 1406, Taf. 8,1, Stempel Taf. 37,1. Lit: Jacobi 1909, 143 Nr. 237.
10. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel]CIALS (Provincialis), TS, Drag. 32, Bdm. 7,5 cm, Inv.-Nr. Z 681, Taf. 8,3, Stempel Taf. 37,8. Lit. Jacobi 1909, 146 Nr. 288; Hartley/Dickinson 2011a, 275 2a.
11. Teller mit Stempel LAITILOFE, TS, Drag. 32, Inv.-Nr. unbekannt, nicht auffindbar, sekundär verbrannt. Lit. Jacobi 1909, 185, 194 Nr. 171 d.
12. Wandfragment einer Reliefschüssel mit Stempel COMITIALIS (?), TS, Drag. 37, schreitendes Pferd n. r. T 116, Spitzblättchen ohne Mittelfurche P 38, evt. kleiner Bär n. l. T 54, sekundär verbrannt, Inv.-Nr. Z 1324, Taf. 8,4.
13. Randfragment einer Reliefschüssel mit Stempel LUPUSFE (retrograd), TS, Drag. 37, Rdm. 20,2 cm, - E 42, senkrechte Bildfeldgliederung durch Grätenstab O 273, darin Kreise K6 mit Füllhornmotiv O160a bzw. Muschel O20a, in jedem Feld jeweils zwei 8-strahlige Sternrosetten O48, Inv.-Nr. Z 1374, Taf. 8,5. Lit: Jacobi 1909, 131, 154 Nr. 480. Vgl. dazu auch 125 Nr. 19; Hartley Dickinson 2009b, 144 2a; Schücker 2016, 226 [124] Nr. 1. Taf. 3, Taf. 18A.
14. 1 Rand-/1 Wandfragment einer Reliefschüssel mit Stempel PRIM[ITIUS] (retrograd mit rechtsläufigem PR), TS, Drag. 37, Rdm. 21,6 cm, Rheinzabern, - E 41, Doppelkreise K19, der linke mit Löwin n.r. T35b, dazwischen breiter Schnurstab O232, Inv.-Nr. Z 1562 und Z 751, Taf. 8,6. Lit: Jacobi 1909, 131, 155 Nr. 490; Hartley/Dickinson 2011a, 207 15c; Schücker 2016, 226 [124] Nr. 2. Taf. 3, Taf. 22 A. A: Nur für Z 1562 ist die die Fundstelle gesichert, für Z 751 findet sich keine Eintragung, die eine Herkunft aus Keller 180 belegt.
15. Wandfragment einer Reliefschüssel mit Stempel AVITIF (rückläufig), TS, Drag. 37, Kämpfer wie Knorr/Sprater 1927, 75 1, Bestiarius wie Knorr/Sprater 1927, 76 8. Inv.-Nr. Z 1326 (= Bi 853c), Taf. 8,7. Lit: Jacobi 1909, 118 Nr. 12, 153 Nr. 451; Hartley/Dickinson 2008a, 380 1a.
16. „*Großes Bruchstück*“ einer Reliefschüssel mit Stempel [VICTOR]INVS (retrograd), TS, Drag. 37, vollständige Beschreibung bei Ricken, Victorinus II, Inv.-Nr. Z 1325, nicht auffindbar, , Lit. Jacobi 1909, 156 Nr. 508. Vgl. dazu auch Jacobi 1909, 126 Nr. 23; Ricken/Thomas 2005, 194 Taf. 218,12; Hartley/Dickinson 2012, 243 7g; Schücker 2016, 226 [124] Nr. 3, Taf. 3.
17. Fragment einer Reliefschüssel „*wie Taf. XXVIII 1-3“* TS, Drag. 37, Trierer

Ware, Inv.-Nr. Z 1583, nicht auffindbar. Lit. Jacobi 1909, 131.

18. Wandfragmente einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Inv.-Nr. Z 1563 (Z.R. 268/269) Lit. Huld-Zetsche 1993, 147 B 39 mit Taf. 28.
19. Wandfragment einer Reliefschüssel mit Stempel [FIR]MVS, TS, Drag. 37, evt. E 17 (schlechte Erhaltung), Inv.-Nr. 1393, Taf. 8,8. Lit. Jacobi 1909, 154 Nr. 471; Hartley/Dickinson 2009a, 62 7e.
20. Bodenfragment einer Reliefschüssel mit Graffito *AM*, TS, Drag. 37, Inv.-Nr. 1739, Taf. 8,11. Lit. Jacobi 1909, 195 Nr. 95 mit Abb. 47, 2.

Sonstige Keramik

21. Randfragment eines Napfes, Wetterauer Ware, Rdm. ca. 12,6 cm, Inv.-Nr. Z 1576, Taf. 8,9. Lit. Jacobi 1909, 160 Nr. 4; Rupp 1988, 205-206 I 38 h.
22. Wandfragment eines Bechers, Rdm. nicht bestimmbar, Inv.-Nr. 6038, Taf. 8,10.
23. Vollständiger Glanztonbecher mit Karniesrand, Echzell 2, Rdm. 3,8 cm, H. 6,4 cm, Bdm. 2,6 cm, helllachsfarben mit mattem schwarzem Überzug, Inv.-Nr. Z 1845, Taf. 8,12.

Sonstige Funderwähnungen:
„Flacher Teller mit spitzem Boden und unleserlichem Stempel“.

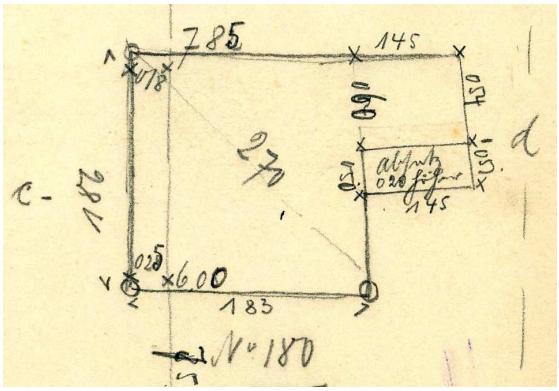


Abb. 47a. Keller [180] Aufsicht. Saalburg-Archiv ZU 9, 39.

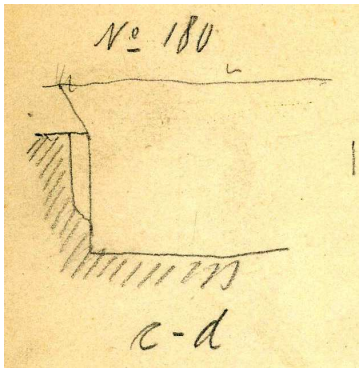


Abb. 47b. Profil c-d Keller [180]. Saalburg-Archiv ZU 9, 39.

Befund-Nr. 181: Keller

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen den östlichen Umwehrungen der Steinkastelle und dem Erdkastellgraben -

M: 2,12 (2,22) x 1,51 (1,51) m, **T:** 1,25-1,40 (2,00) m
J: 1908
Rechteckiger Keller mit Zugang von Norden. An den Wänden („*ringsum*“) waren noch bis zu einer Höhe von 0,75 m horizontal verlaufende Bohlenabdrücke sichtbar. Sie hatten eine Breite zwischen 0,11-0,24 m, wobei sich schmalere (0,11-0,15 m) und breitere (0,24-0,25 m) Bohlen abwechselten. Die Breite der Rampe entsprach der gesamten Nordwand des Kellers (1,51 m). Sie setzte in Höhe von 0,70 m über der Kellersohle an und reichte bis 0,30 m unter den gewachsenen Boden. Ihre Länge betrug 0,94 m. Nach Angaben im Skizzenbuch war auch auf der Rampe eine Bohlenabdeckung zu erkennen bzw. „*Bohlenabdrücke auf den Wangen der Rutsche*“ (Tagebuch). Die Rampe war also verschalt. Auf der Ostseite befand sich 0,55 m von der Nordostecke entfernt ein rundes Pfostenloch von 0,16 m Durchmesser.
Lit: Jacobi 1909, 185.
(Abb. 48a,b)

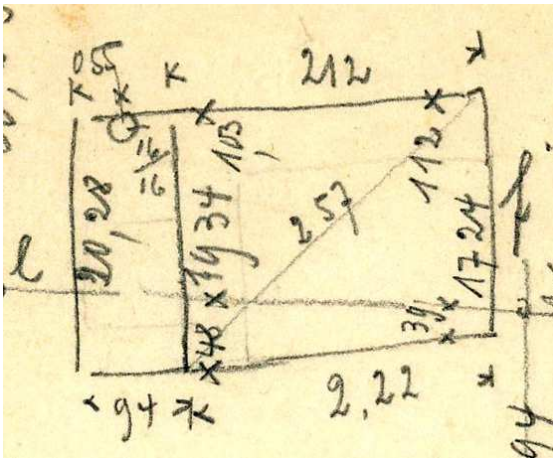


Abb. 48a. Keller [181] Aufsicht. Saalburg-Archiv ZU 9, 39.

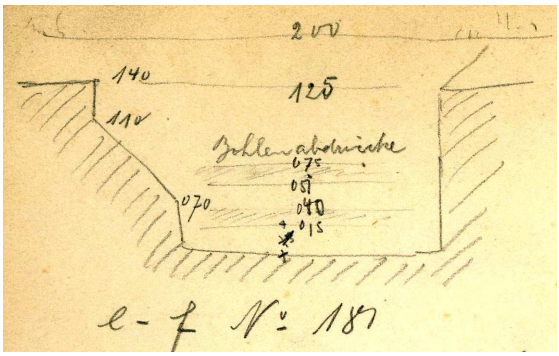


Abb. 48b. Profil e-f von Keller [181]. Saalburg-Archiv ZU 9, 40.

Befund-Nr. 182: Keller

(Kastell, F2/ Östliches Drittel - Norden)
- In der Nordostecke zwischen der Umwehrung des ersten Steinkastells und dem Erdkastellgraben -

M: 2,88 (2,65) x 2,80 (2,75) m, **T:** 1,50 m
J: 1908
Viereckiger Keller. Im Tagebuch wird eine „*zerstörte kleine Eingangsrutsche auf der Nordostseite*“ genannt. Diese ist jedoch nirgends eingezeichnet.
Lit: Jacobi 1909, 185.

Funde:
Terra Sigillata
1. Bodenfragment eines Napfes mit Stempel MACOF (rückl), TS, Drag. 33, Bdm. 4,6 cm, Inv.-Nr. Z 1375, Taf. 9,1, Stempel Taf. 36,30. Lit: Jacobi 1909, 141 Nr. 200; Hartley/Dickinson 2009b, 187 1a.
2. Annähernd vollständiges Schälchen (ca. 75%), TS, Drag. 40, Rdm. 8,6 cm, H. 4,3 cm, Bdm. 3,4 cm, Inv.-Nr. Z 1846, Taf. 9,2.
3. Annähernd vollständige Reliefschüssel mit Stempel [DE]XTRI und Graffito *VESSTIGIATORUM*, ein weiterer Stempel unleserlich (wohl ebenfalls Dextri), TS, Drag. 37, Rdm. 21,8 cm, H. 12,0 cm, Bdm. 8,8 cm, Eierstab Gard R 2, darunter Perlband wohl Fölzer 924, Halbbögen Gard K 47 auf Säulen wohl Fölzer 873, darin jeweils erotische Szenen wie Gard M 45, M 44 mit Stempelfeld, M 43, [ ], M 42 mit unleserlichem Stempel. Zwischen diesen Szenen jeweils rechts und links Cypressen Fölzer 750, darüber Trauben, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1378/1377, Taf. 9,3. Lit: Jacobi 1908b, 13f.; Jacobi 1909, 156 Nr.6f, 154 Nr. 470 mit Taf. 27,18. A: Das Fragment mit dem Graffito wurde oberflächlich neben dem Keller gefunden, „*die Schüssel ist also erst beim Zufüllen des Kellers in den Schutt geraten*“ (Jacobi 1909). Vielleicht war sie Teil der Ausstattung des darüberliegenden Raumes.
4. 2 Randstücke einer Reliefschüssel mit Stempel STATUTUSF (rückl, verschwommen), TS, Drag. 37, Rdm. ca. 21,0 cm, Inv.-Nr. Z 1322, Taf. 9,4. Lit. Jacobi 1909, 156, 503. – Abbildung und Beschreibung in Ricken/Thomas 2005, 214, Taf. 246,11 (hier fälschlich zu Keller 286); Hartley/Dickinson 2011b, 354 2a.

Glas
5. Vollständige Flasche mit langem Hals, Isings 82, Glas, Rdm. 3,6 cm, H. 9 cm, Bdm. 3,6 cm, hellgrünlich-blau, Inv.-Nr. ZV 1584, Taf. 9,5.

Sonstige Funderwähnungen:
„Viele Scherben“

Befund-Nr. 183: Feuerstelle

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen der Umwehrung der Steinkastelle und dem Erdkastellgraben -

M: 0,67 x 0,59 m
J: 1908
Feuerstelle „*mit gewöhnlichen Bruchsteinen*“. Sie liegt über der Rampe des Kellers [185] und gehört somit einer späteren Phase an.
A: Die Zeichnung der Steine auf dem Gesamtplan wurde grob vom Skizzenbuch übernommen. Sie entspricht auch dort keiner exakten Einmessung.
Lit: Jacobi 1909, 187.

Sonstige Funderwähnungen:
Nicht direkt in der Feuerstelle, aber daneben liegend „*10 verschiedene gut erhaltene Lanzenspitzen und 1 silberner Fingerring mit Gravierung „TVI MEMENTO MEI*“. Der Fingerring ist publiziert in Jacobi 1909, 60 mit Taf. 21,6.

Befund-Nr. 184: Keller

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Nördlich an der Via Praetoria -

M: 3,25 (3,25) x 2,90 (3,05) m, **T:** 0,90-1,10 (1,50-1,70?) m
J: 1908
Viereckiger Keller mit Zugang von Norden. Entlang der Ostseite befand sich eine 2,20 m lange, 0,20 m hohe und bis zu 0,75 m tiefe Bank (Absatz). Umlaufend lagen insgesamt acht teils runde, teils eckige Pfostenlöcher. Die Eckpfosten der Nordwand hatten einen Durchmesser von ca. 0,30 m. In der Südostecke lag ein Pfostenloch von 0,20 m Durchmesser. Die Zwischenpfosten der Ost- und Westseite hatten eine Größe von 0,40 x 0,35 m bzw. 0,23 x 0,35 m und lagen sich etwa in gleicher Höhe gegenüber. Der südliche Zwischenpfosten maß 0,35 x 0,25 m. Die Treppe begrenzten zu beiden Seiten zwei weitere Pfostenlöcher, das westliche mit einer Größe von 0,42 x 0,25 m, das zweite 0,25 x ? m. Für eines dieser Pfostenlöcher ist eine Tiefe von 0,40 m angegeben. Etwa in der Mitte des Raumes lag der größte Pfosten (0,50 x 0,40 m) 0,75 m westlich ein zweiter fast ebenso großer (0,48 x 0,38 m). Den Mittelpfosten interpretierte Jacobi als Stütze des Deckenunterzuges, vielleicht war hier auch ein kleiner Raum in der Südwestecke separiert.
Die 1,09 m breite und mind. 1,44 m tiefe Treppe setzte 0,65 m von der Nordostecke versetzt an. Aus dem gewachsenen Boden waren fünf Stufen herausgearbeitet, die zwischen 0,31-0,47 m tief und 0,12-0,26 m hoch waren. In die Südwestecke wurde (später?) die Grube [1664] eingearbeitet, die ca. 0,30 m tiefer war als der Keller. Der Eckpfosten des Kellers ist an dieser Stelle nicht (mehr?) vorhanden.
Lit: Jacobi 1909, 185.
(Abb. 49a,b)

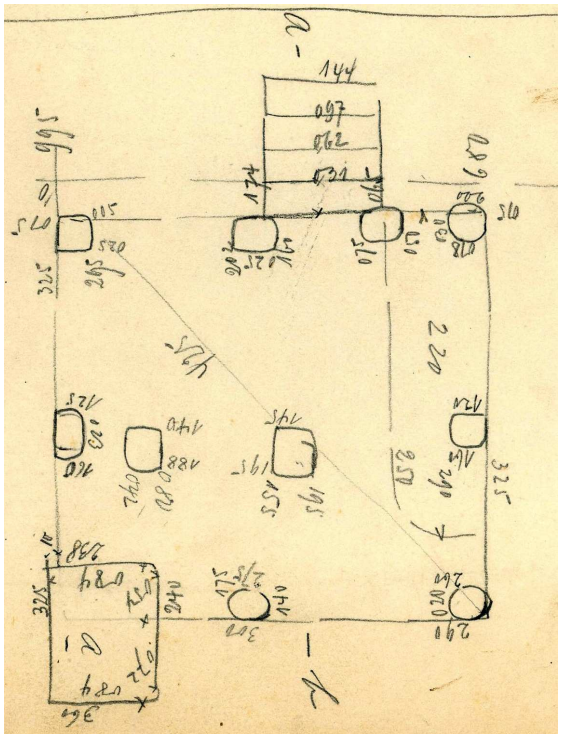


Abb. 49a. Aufsicht Keller [184]. Saalburg-Archiv ZU 9, 41.

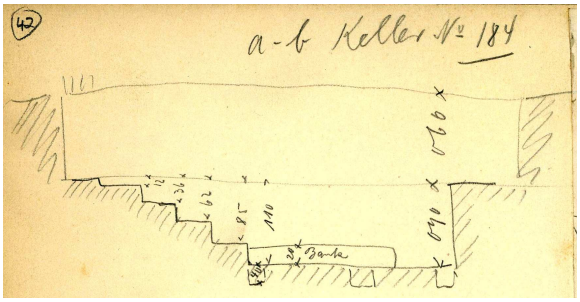


Abb. 49b. Profil a-b Keller [184] von Norden nach Süden. Saalburg-Archiv ZU 9, 42.

Befund-Nr. 184a = 1664

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- In der Südwestecke von Keller [184] -

M: 1,26 (1,26) x 0,84 (0,84) m, **T:** ca. 1,20 (1,80) m
J: 1908
Rechteckige Grube, die in die Südwestecke des Kellers [184] eingetieft war. Sie zieht 0,74 x 0,54 m in den Innenraum des Kellers und lag 0,30 m tiefer als die Kellersohle. Unklar ist, ob der Einbau noch während der Nutzungszeit des Kellers vorgenommen wurde. Für eine gleichzeitige Nutzung spricht jedoch, dass beide dieselbe Ausrichtung besitzen. Reste eines möglichen Eckpfostens des Kellers wurden nicht entdeckt.
Lit: Jacobi 1909, 185.
(Abb. 49a)

Funde:
Terra Sigillata
1. Vollständiger Napf, TS, Drag. 33, Rdm. 12,4 cm, H. 7,0 cm, Bdm. 4,4 cm, stark erodiert, Inv.-Nr. Z 1775, Taf. 9,6.

Bronze
2. Minervakopf, Bronze, Inv.-Nr. ZM 1354. Lit. Jacobi 1909, 97; Büttner 1962, 73 mit Taf. 4,3 und 5,3.

Befund-Nr. 185: Keller

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen der östlichen Umwehrungsmauer der Steinkastelle und dem Erdkastellgraben -

M: 2,58 (2,57) x 1,71 (1,66) m, **T:** 1,20-1,50 (2,90) m
J: 1908
Viereckiger Keller mit Zugang von Westen. Die Rampe liegt in der Fortsetzung der Südwand. Sie setzte 0,15 m über der Kellersohle an und war bei einer Breite von 1,08 m 3,00 m lang. Die Ausgräber fanden noch viele Reste der verbrannten Baukonstruktion: *„an den Wänden ebenso wie auf dem Boden waren die verkohlten Verkleidungsbohlen deutlich sichtbar. Der verbrannte Lehm stammt von dem hinterfüllten (bis 1 Fuß Stärke) Boden. Die Stücke mit sichtbaren Steckhölzern stammen von der Decke, ebenso die gemusterten Stücke; Eckstück gefunden*“. Der Keller wurde durch einen Brand zerstört und anschließend nicht mehr genutzt. Über dem westlichen Ende der Rampe wurde später die Feuerstelle [183] errichtet.
Lit: Jacobi 1909, 185.
(Abb. 50a,b)

Funde:
A: „*Die Gefäße lagen alle unmittelbar an der Südseite, so dass sie wohl den Eindruck machten, als ob hier ein Wandbrett oder Schrank zusammengestürzt wären*“. Eine große Zahl der keramischen Funde untermauern die Aussage des Ausgräbers: es handelt sich überwiegend um fast komplette, zerscherbte Gefäße, von denen meist nur kleine Bruchstücke fehlen. die Gefäße gingen während eines Brandes zu Bruche. Die einzelnen Scherben weisen oft verschiedene Grade sekundärer Verbrennung auf bzw. sind teilweise unverbrannt, was zeigt, dass sie zuerst zerbrachen und die einzelnen Fragmente dem Feuer in unterschiedlicher Intensität ausgesetzt waren. Es ist möglich, dass die kleineren Einzelfragmente eher der Einfüllung angehörten.

Münzen

1. D, (für Faustina I.), 141/161, Rom, etwas abgegriffen, Inv.-Nr. S 551, FMRD Nr. A 227. („im Boden“)
2. Dp, Marc Aurel, 163/164, Rom, nur ganz leicht abgegriffen, Inv.-Nr. S 550, FMRD Nr. A 287. („im Boden“)
3. As, unbestimmt, 1./2. Jh., nur noch als dünnes Plättchen erhalten, Inv.-Nr. S 543, FMRD Nr. A 516.

Terra Sigillata

4. Annähernd vollständiger Napf, TS, Drag. 33, Rdm. 12,8 cm, H. 8,6 cm, Bdm. 4,6 cm, sekundär verbrannt, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1770, Taf. 9,7.
5. Annähernd vollständiger Napf, TS, Drag. 33, Rdm. 9,4 cm, H. 5,5 cm, Bdm. 3,8 cm, sekundär verbrannt, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1777, Taf. 9,8.
6. Annähernd vollständiger Teller mit Stempel CUPITUSF, TS, Ludowici Tb, Rdm. 8,2 cm, H. 4,2 cm, Bdm. 8,6 cm, sekundär verbrannt, Inv.-Nr. Z 1671, Taf. 9,9, Stempel Taf. 36,16. Lit. Jacobi 1909, 194 Nr. 102b; Hartley/Dickinson 2008c, 224 2a.
7. Bodenfragment eines Napfes mit Stempel CUPITUSF, TS, Drag. 27?, Inv.-Nr. Z 1320, Taf. 9,8, Stempel Taf. 36,15. Lit. Jacobi 1909, 136 Nr. 102a mit Taf. 30; Hartley/Dickinson 2008c, 222 1a.
8. „*Flacher Teller mit niedrigem steilen Rand*“ mit Stempel LILLU[s, TS, Inv.-Nr. Z 1310, nicht auffindbar. Lit. Jacobi 1909, 140; Hartley/Dickinson 2009b, 79 3b.
9. Archäologisch vollständige Schüssel (ca. 40%), TS, Drag. 39, Rdm. 8,4 cm, H. 3,4 cm, Bdm. 4,4 cm, sekundär verbrannt, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1835, Taf. 10,1. Lit. Jacobi 1909, 193 Nr. 1.
10. Archäologisch vollständige Schüssel (ca. 60%) mit Stempel (Conatius) (schlechte Erhaltung) und Graffito *MIN* auf Standringunterseite, TS, Drag. 39, Rdm. 18,2 cm, H. 5,3 cm, Bdm. 9,6 cm, sekundär verbrannt, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 6041/1704, Taf. 10,2. Lit. Jacobi 1909, 193 Nr. 1; Hartley/Dickinson 2008c, 109 3a.
11. Randfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Rdm. 21,4 cm, statt Eierstab als Randfries Horizontalband aus Schnurstab Fölzer 927, Zahnschnitt Fölzer 922 und Perlstäben Fölzer 924 (vgl. dazu Müller 1968, 852), darunter wohl umlaufende Bukranien Gard P 6, dazwischen Köpfe in Medaillon Fölzer 557, Bildfeldgliederung durch Säule Fölzer 872 mit aufgesetztem Pinienzapfen wohl Gard 56, darin jeweils Krater Fölzer 791. Bildfeldzone nach unten eingefasst durch Perlstab Fölzer 924 oder kleineres Schnurband Fölzer 927, - Art des Dexter -, zerscherbt, sekundär verbrannt, Inv.-Nr. Z 1392, Taf. 10,3. Lit. Jacobi 1909, 129, 131 mit Taf. 27,5.
12. Annähernd vollständige Schüssel mit Stempel DEXTRI, TS, Drag. 37, Rdm. 19,0 cm, H. 9,5 cm, Bdm. 8,0 cm, Vaseneierstab Fölzer 948, Bildfeldgliederung der 10 Felder durch Baum oder Zypresse ähnlich Fölzer 750 mit Schnurstab statt Stamm, in den Metopen Weinrebe Fölzer 719, Bildfeldabschluss durch umlaufenden Perlstab Fölzer 924. Zur Dekoration vgl. Gard Taf. 11,5. – Art des Dexter -, zerscherbt, an einer Stelle sekundär verbrannt, Inv.-Nr. Z 1318, Taf. 10,4. Lit. Jacobi 1909, 129, 154 Nr. 469; Hartley/Dickinson 2008c, 271 1a.
13. Annähernd vollständige Kragenschüssel, TS, Drag. 38, Rdm. 19,4 cm, H. 10,0 cm, Bdm. 8,2 cm, Inv.-Nr. Z 1362, Taf. 10,5. Lit. Jacobi 1909, 113 Nr. 5.

Sonstige Keramik

14. Archäologisch vollständige Kanne mit gekniffener Mündung (ca. 50%) Henkel mit Daumenknauf (Zugehörigkeit ungesichert), Hals durch Halsringe untergliedert, Rdm. ca. 7,0 cm, H. ca. 27,0 cm, Bdm. ca. 10,0 cm, dunkelchrom, fein(-mittel), zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1331, Taf. 11,2. Lit. Jacobi 1909, 168 Nr. 16.
15. Annähernd vollständige Reibschüssel mit Kragenrand, Nb. 86, Rdm. 25,0 cm, H. 10,1 cm, Bdm. 10,6 cm, sämisch-

hellorangerot, fein, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1869, Taf. 12,3. Lit. Jacobi 1909, 185.

16. Annähernd vollständige Reibschüssel mit Kragenrand, Nb. 86, Rdm. 28,0 cm, H. 10,5 cm, Bdm. 8,2 cm, rötlich, mittel, zerscherbt, sekundär verbrannt, Inv.-Nr. Z 1580d, Taf. 12,2.
17. Vollständige Lampe, Loeschke Typ X, L. 7,5 cm, Br. 4,3 cm, H. 3,0 cm, weißer Scherben mit dunkelgrauem Überzug, Inv.-Nr. Z 1580g, Taf. 10,6. Lit. Jacobi 1909, 171 Nr. 6; Ruske 2016 Kat.-Nr. 95.
18. Oberer Teil eines Dreihenkelkruges mit gerillter Lippe und Kerbleiste auf der Schulter, sechs Einkerbungen auf der Randlippe, Nb. 73, Rdm. 14,1 cm, Scherben dunkelchrom mit weißlichem Überzug, mittel-grob, sekundäre Brandeinwirkungen, Inv.-Nr. Z 1336. Lit. Jacobi 1909, 167 Nr. 8 mit Taf. 17,46.
19. Annähernd vollständiger Dreihenkelkrug mit gerillter Lippe (Rand und Teile der zweifach gerillten Bandhenkel fehlend), Dekorzonen durch Kerbleisten, Nb 73, Rdm. ca. 11,00 cm, H. ca. 36,5 cm, Bdm. 8,0 cm, sämisch, fein-mittel, zerscherbt, sekundär verbrannt, Inv.-Nr. Z 1580e, Taf. 11,1. Lit. Jacobi 1909, 161 Abb. 30, 9, 167 Nr. h 8.
20. Kugelbauchiger Topf, Inv.-Nr. Z 1580a, nicht auffindbar. Lit. Jacobi 1909, 161 Abb. 30, 7, 162 Nr. 4.
21. Archäologisch vollständiger Topf (ca. 80%) mit doppelt gerilltem Horizontalrand, Rdm. 13,0 cm, H. 23,3 cm, Bdm. 7,2 cm, rötlicher Ton, sekundär verbrannt, Inv.-Nr. Z 1580b, Taf. 11,3. Lit. Jacobi 1909, 161 Abb. 30, 8, 162 Nr. 4.
22. Annähernd vollständige Schüssel mit nach innen geneigtem, doppelt gerilltem Horizontalrand, zwei Rillen an der Wand, Rdm. 21,6 cm, H. 14,5 cm, Bdm. 7,6 cm, helllachsfarben, zerscherbt, sekundär verbrannt, Inv.-Nr. Z 1580c, Taf. 12,1. Lit. Jacobi 1909, 161 Abb. 30,1, 163 b1.
23. Annähernd vollständiger Deckel mit geknicktem Rand, Rdm. 18,0 cm, H. 7,5 cm, stark deformiert, sekundär verbrannt, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1807, Taf. 12,4. Lit. Jacobi 1909, 197.
24. Vollständiger Topf mit Deckelfalz, Rdm. 10,0 cm, H. 12,8 cm, Bdm. 4,8 cm, mennige, fein-mittel gemagert, sekundäre Brandeinwirkung, Inv.-Nr. Z 1818, Taf. 10,7.
25. Amphorenhenkel mit Stempel LCMY, Dressel 20, Inv.-Nr. Z 1400, sekundär verbrannt, Taf. 12,5. Lit. Jacobi 1908b, 13; Jacobi 1909, 170 Nr. 5; Remesal Rodriguez 1997, 103 73d.

Ziegel

26. Ziegelstempel Rundstempel [LEG XXII P] R P F, Dicke 5,7 cm, Inv.-Nr. Z 42, Taf. 14,X. Lit. Jacobi 1908b, 14; Jacobi 1909, 180, 31.
27. Hufeisenstempel LEG XIIII, Dicke 3,0 cm, Inv.-Nr. Z 40, Taf. 12,6. Lit. Jacobi 1908b, 14; Jacobi 1909, 177 A1. Vgl. auch Jacobi 1909, 39; Baatz 1967, 70 mit Abb. 6,2.

Sonstige Funderwähnungen:

„*Viel Scherben und Eisenzeug, aber alles sehr verglüht, Schleifsteine, Dachziegel, Schelle, Bronzeringe, Swastika, Bronzedeckel, eiserne Schlüssel und Haken, Schiebeschlüssel, flacher Teller mit Randverzierung, Salbentöpfchen, Krügelchen, ½ Lampe Ton*“´. Erwähnt werden außerdem „*2 schwarze und 2 rote Tassen“* sowie „*Kochgeschirre*“ und „*mehrere Reste von Tässchen*“. Einige der hier aufgeführten Keramikfunde sind sicherlich bereits in der obigen Auflistung enthalten.

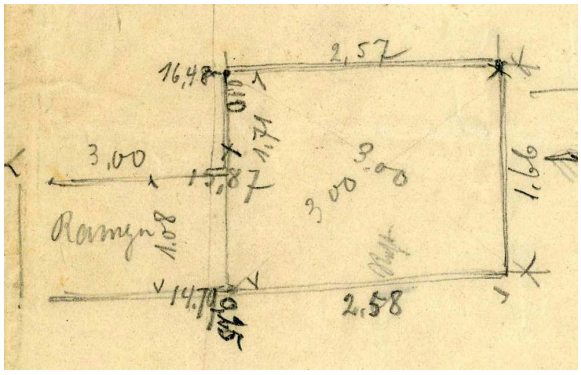


Abb. 50a. Keller [185] Aufsicht. Saalburg-Archiv ZU 9, 42.

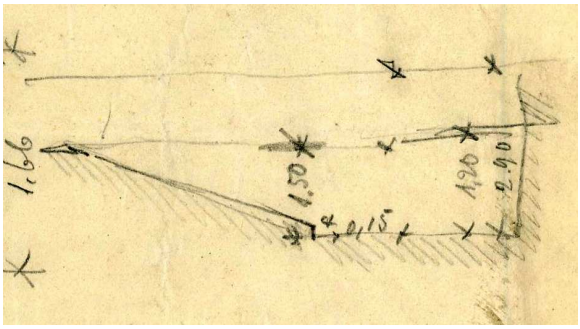


Abb. 50b. Keller [185] Profil. Saalburg-Archiv ZU 9, 42.

Befund-Nr. 186: Vertiefung

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Westlich vom Erdkastellgraben -

Dm. 2,30 m, **T:** 2,00 m
J: 1908
Runde Vertiefung mit senkrechten Wänden. Es wurden keine Reste von Schalung gefunden. Der Ausgräber vermutete darin eine Zisterne.
A: Auf einem älteren Kastellplan liegt der Befund teilweise im Spitzgraben des Erdkastells.
Lit: Jacobi 1909, 187.

Befund-Nr. 187: Grube

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Im eingefüllten Erdkastellgraben -

M: 1,15 (1,15) x 0,88 (0,88) m
J: 1908
Rechteckige Vertiefung mit abgerundeten Ecken. Sie wird vom Ausgräber als Zisterne angesprochen.
Lit: Jacobi 1909, 187.

Befund-Nr. 188: Grube

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Im eingefüllten Erdkastellgraben -

M: 1,38 x 0,75 (0,70) m
J: 1908
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 186.

Funde:
Terra Sigillata
1. Bodenfragmente eines Tellers mit Stempel LAITILOFE, TS, Drag. 32, Bdm. 10,6 cm, verbrannt, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1705, Taf. 13,1, Stempel Taf. 36,27. Lit. Jacobi 1909, 193 Nr. 1; Hartley Dickinson 2009b, 12 1b.

Befund-Nr. 189a: Grube

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- In der Nordostecke der Steinkastelle -

M: 0,97 (0,92) x 0,90 (0,87) m, **T:** 2,15 (3,00) m
J: 1908
Fast quadratische Grube. In den Ecken war jeweils eine kleine runde Ausbuchtung, was auf eine Holzkonstruktion schließen lässt.
Lit: Jacobi 1909, 184.
(Abb. 51)

Funde:
Terra Sigillata
1. Archäologisch vollständiges Schälchen, TS, Drag. 40, Rdm. 8,5 cm, H. 3,5 cm, Bdm. 3,6 cm, Inv.-Nr. Z 1357, Taf. 13,2.

Sonstige Funderwähnungen:
Neben dem Schälchen wird noch ein *„Gefäßchen“* genannt.

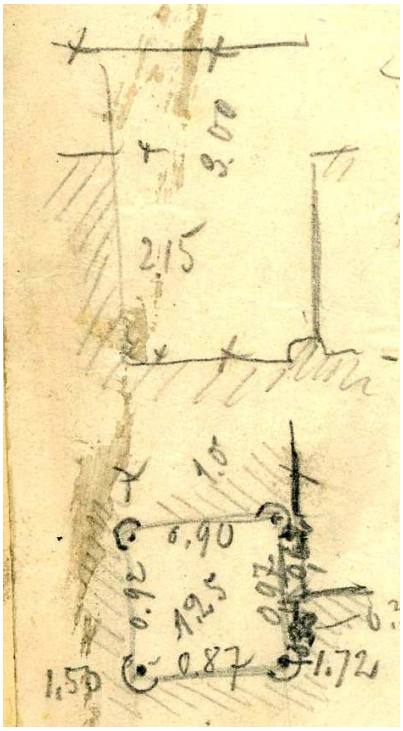


Abb. 51. Aufsicht (unten) und Profil der Grube [189a]. Saalburg-Archiv ZU 9, 42.

Befund-Nr. 189b: Grube

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- In der Nordostecke der Steinkastelle -

M: 1,35 (1,40) x 0,92 (1,07) m, **T:** 2,00 (3,20) m
J: 1908
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 184.

Befund-Nr. 189c: Grube

(Kastell, F3)

M: 1,00 (0,98) x 0,98 (0,90) m, **T:** 1,90 (3,35) m
J: 1908
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 184.
(Abb. 52)

Sonstige Funderwähnungen:
Nach dem Tagebuch stammt eine *„ganze Kragenschüssel“* aus der Grube 189c. Die Schüssel Z 1362 wird in Jacobi 1909 und auch nach ihrem Aufschrieb dem Keller [185] zugeordnet. Dort ist im Tagebuch jedoch keine Kragenschüssel aufgelistet. Die genaue Fundherkunft ist daher unsicher (vgl. dort). Eine der Grube zuweisbare Kragenschüssel konnte nicht aufgefunden werden.

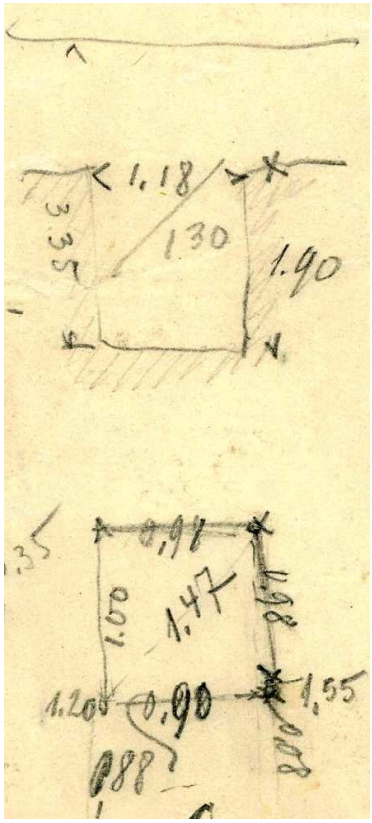


Abb. 52. Aufsicht (unten) und Profil der Grube [189c]. Saalburg-Archiv ZU 9, 42.

Befund-Nr. 190: Keller

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen den Umwehrungen der Steinkastells und dem Erdkastellgraben -

M: 2,00 (1,92) x 1,25 (1,22) m, **T:** 0,60-0,87 (1,85) m
J: 1908
Viereckiger Keller mit Zugang von Norden. Die Schmalseiten waren 1,22-1,25 m lang, in der Mitte wölbt sich der Keller auf 1,47 m. Auch die Längsseiten sind in der Mitte etwas gewölbt (von 1,92-2,00 auf 2,15 m). Der Eingang ist genauso breit wie die gesamte nördliche Querseite. Die

erhaltenen Stufen sind 0,20 bzw. 0,45 m tief und 0,22/0,37 und 0,28 m hoch.
Über dem gewachsenen Boden folgt eine 0,28-0,50 m dicke gestampfte Schicht. Ihre Oberkante liegt 1,00 m unter dem Waldboden.
A: Es ist unklar, ob der Keller in die gestampfte Schicht eingetieft wurde oder diese jünger ist. Jacobi 1909, 1985 beschreibt: „ *[ ] darüber eine festgestampfte Schicht aus späterer Zeit mit Pfostenlöchern einer jüngeren Anlage*“. Die Profilzeichnung lässt dagegen eher den Schluss zu, dass der Keller erst nach einer jüngeren Planie in diese eingetieft wurde. Entsprechend sind die westlich liegenden Befunde [mind. 1693-1695] zu bewerten, die im Fall einer späteren Einstampfung jünger als der Keller wären.
Lit: Jacobi 1909, 185.
(Abb. 53)

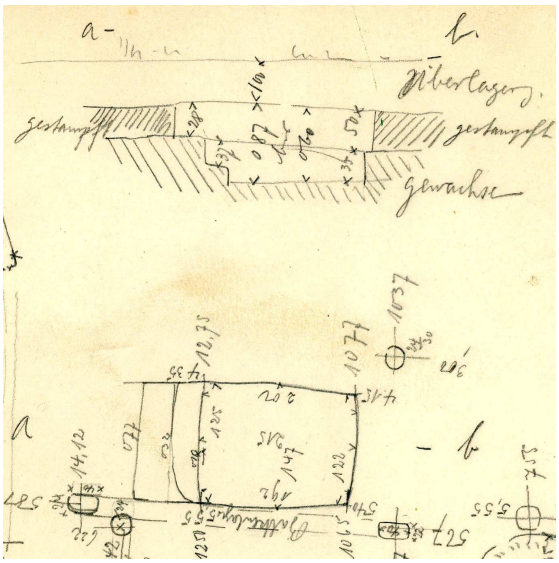


Abb. 53. Aufsicht (unten) und Profil des Kellers [190] von Osten. Saalburg-Archiv ZU 9, 43.

Befund-Nr. 191: Vertiefung

(Kastell, F3/ Östliches Drittel – Norden)
- Zwischen den Umwehrungen der Steinkastells und dem Erdkastellgraben -

Dm. 2,70 m, **T:** 2,00 m
J: 1908
Runde Vertiefung. Im Tagebuch wird sie als mögliche „Zisterne“ interpretiert.
Lit: Jacobi 1909, 184.

Befund-Nr. 192: Vertiefung – „Zisterne“?

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen den Umwehrungen der Steinkastells und dem Erdkastellgraben -

Dm. 2,20-2,40 m, **T:** 2,00 m
J: 1908
Runde Vertiefung. Im Tagebuch wird sie als mögliche „Zisterne“ interpretiert.
Lit: Jacobi 1909, 184.

Befund-Nr. 193: Vertiefung

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen den Umwehrungen der Steinkastells und dem Erdkastellgraben -

M: 1,55 x 0,80 m, **T:** 1,80 m
J: 1908
Ovale Vertiefung mit vorgelagertem rechteckigem Absatz. Dieser streckt sich nach Norden aus und ist 1,20 x 0,50 m groß.

Funde:
Terra Sigillata
1. Vollständiger Napf mit Graffito *A*, TS, Rdm. 14,6 cm, H. 7,0 cm, Bdm. 5,2 cm, Drag. 27, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1837, Taf. 13,3. Lit. Jacobi 1909, 187, 195 Nr. 92.

Blei
2. Gewicht, Blei, 2180g, stark beschädigt, Inv.-Nr. ZM 1431. Lit. Jacobi 1909, 97, Nr. 4. (ohne Abb.); Jacobi 1908b, Taf. 4,21.

Befund-Nr. 194: Grube

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen den Umwehrungen der Steinkastells und dem Erdkastellgraben -

M: 0,80 (0,80) x 0,60 (0,60) m, **T:** 2,20 m
J: 1908

Rechteckige Grube mit einer Kalkschicht am Boden. Jacobi deutete den Befund deshalb vorsichtig als „*Zisterne*“. Die Wände waren holzverschalt. Nach dem Tagebuch war die Grube verbrannt.
Lit: Jacobi 1909, 131, 187, 42.

Funde:
A: Die Grube enthielt 14 „*ganze und zusammensetzbare Gefäße*“ und war „*mit einer ganzen Amphore zugedeckt*“. Obwohl die Grube verbrannt war weisen die Gefäße kaum Brandeinwirkungen auf. Sie wurden also offenbar nach dem Brand in die Grube gestellt. Da es sich um vollständige Gefäße handelt ist eine Funktion als Abfallgrube wohl auszuschließen. Auch die Nutzung als eine Art Vorratsraum kommt nicht in Betracht, da die schwere Amphore auf die Gefäße gestellt („zugedeckt“) wurde.

Terra Sigillata
1. Annähernd vollständiger Napf mit Stempel CINTUGNF, TS, Drag. 33, Rdm. 12,2 cm, H. 8,2 cm, Bdm. 4,4 cm, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1311, Taf. 13,4, Stempel Taf. 36,12. Lit. Jacobi 1909, 135 Nr. 79; Hartley/Dickinson 2008c, 34 4b.
2. Annähernd vollständiger Teller mit Stempel BOUDUS, TS, Drag. 31, Inv.-Nr. Z 1312, nicht auffindbar. Lit. Jacobi 1909, 133 Nr. 47; Hartley/Dickinson 2008b, 111 4e.
3. Annähernd vollständiger Teller mit Stempel FESTUSF und Graffito *N*, TS, Drag. 31R, Rdm. 26,0 cm, H. 6,8 cm, Bdm. 10,2 cm, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1405, Taf. 13,5, Stempel Taf. 36,20. Lit. Jacobi 1909, 137 Nr. 121; Hartley/Dickinson 2009a, 41 6g.

Sonstige Keramik
4. Vollständiger Topf mit nur leicht nach außen gebogenem, waagrechten Rand, Rdm. 9,6 cm, H. 15,0 cm, Bdm. 5,2 cm, hellgrau, mittel, Inv.-Nr. Z 1405b, Taf. 13,6. Lit. Jacobi 1909, 161 mit Abb. 30, 6, 162 Nr. 4.
5. Annähernd vollständiger Becher mit Karniesrand, (Echzell 2), Rdm. 6,6 cm, H. 9,1 cm, Bdm. 3,2 cm, Scherben braun-ocker mit schwarzem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 1405a, Taf. 13,7. Lit. Jacobi 1909, 163.
6. Archäologisch vollständiger Zweihenkelkrug mit breitem Hals, Henkelansatz direkt unter der Lippe, Nb. 65, Rdm. 7,0 cm, H. 21,5 cm, Bdm. 7,2 cm, dunkelchrom, fein, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1405d, Taf. 13,10. Lit. Jacobi 1909, 161 Abb. 30,3, 167 Nr. h 7.
7. Schlauchförmige Flasche, Hals und Rand fehlend, H. erhalten 14,5 cm, Bdm. 3,0 cm, helllachsfarben, mittlere Magerung, Inv.-Nr. Z 1405c, Taf. 13,8. Lit. Jacobi 1909, 161 Abb. 30,5, 171.
8. Vollständiger Knopfdeckel, Rdm. 17,0 cm, H. 5,0 cm,, dunkelchrom, mittlere Magerung, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1828, Taf. 13,9.
9. Vollständige Amphore mit Stempel GA(F) auf dem Henkel, am Boden Graffito *VA* (in den feuchten Ton) sowie am Bauch *K[L\] IC*, Dressel 20, Inv.-Nr. Z 1892. Lit. Jacobi 1909, 169 mit Abb. 35, 2, 198 Nr. 5 (Graffito); Remesal-Rodriguez 1997, 85 5a.

Sonstige Funderwähnungen:
Da insgesamt von 14 ganzen Gefäßen (ohne die Amphore) gesprochen wird, fehlen in der Auflistung mind. sechs weitere Objekte. Im Tagebuch erwähnt werden weiters ein „*spitzer Topf*“ sowie „*drei zerdrückte Kochgeschirre*“ (wahrscheinlich Töpfe). Außerdem wird ein weiteres „*Salbentöpfchen*“ aufgeführt, vermutlich Form wie Echzell 2. Schließlich sind noch „*einige Amphorenstücke*“ genannt.
Aus einem Pfostenloch neben Grube [194] stammt ein fast ganz erhaltener Teller mit Stempel Boudus (Z 1403).

Befund-Nr. 195: Grube
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen den Umwehrungen der Steinkastells und dem Erdkastellgraben -

M: 1,50-1,75 x 1,27 (1,10) m, **T:** 1,60 (2,85) m
J: 1908
Viereckige Grube. An der Ostseite ist ein Streifen von 0,25 m eingestampft. Der Ausgräber vermutet darin eine spätere Verkleinerung des Raumes.
Lit: Jacobi 1909, 186.

Funde:
Münzen
1. S, Antoninus Pius, 141/161, Rom, ziemlich abgegriffen, Inv.-Nr. S 563, FMRD Nr. A 233. (Lage „*unter einem ganzen Krügelchen*“ – vermutlich der kleine Henkelkrug Z 1798)

Terra Sigillata
2. Archäologisch vollständiger Napf (ca. 50%) mit Graffito *X* innerhalb des Standringes, TS, Drag. 40, Rdm. 11,6 cm, H. 5,1 cm, Bdm. 4,8 cm, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 6034, Taf. 14,1.
3. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel FESTUSF, TS, Drag. 18/31, Bdm. 8,0 cm, Inv.-Nr. Z 1463, Taf. 14,2, Stempel Taf. 36,19. Lit. Jacobi 1909, 137 Nr. 122; Hartley/Dickinson 2009a, 40 6b. „*Auf dem Boden von Keller 195*“ .
4. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel BELSVS[, TS, Drag. 32?, Bdm. ca. 9,2 cm, Inv.-Nr. Z 1856, Taf. 14,3, Stempel Taf. 36,6. Lit. Jacobi 1909, 193 Nr. 9, 40a; Hartley/Dickinson 2008b, 56 1a.
5. Annähernd vollständige Schüssel mit Kerbbandzone, TS, NB 16, Rdm. 14,4 cm, H. 6,5 cm, Bdm. 5,9 cm, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1821, Taf. 14,4. Lit. Jacobi 1909, 193 Nr. 4.
6. Wandfragment einer Reliefschüssel mit Stempel (L.)]A.L., TS, Drag. 37, Inv.-Nr. Z 1500, Taf. 14,5. Lit. Jacobi 1909, 118f., 152 Nr. 444 mit Taf. 23,48; Klumbach 1933, 66 Nr. 33; Hartley/Dickinson 2008a, 32 1a.

Sonstige Keramik
7. Vollständiger Glanztonbecher mit Karniesrand und Kerbdekor, Nb 32/33, Rdm. 9,0 cm, H. 12,8 cm, Bdm. 8,0 cm, Scherben helllachsfarben mit schwarzem Überzug, fein gemagert, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1579a, Taf. 14,7. Lit. Jacobi 1909, 164 Nr. 4 , 161 Abb. 30,2.
8. Annähernd vollständiger Becher mit Karniesrand und Kerbdekor, Rdm. 5,4 cm, H. 9,8 cm, Bdm. 2,2 cm, Scherben helllachsfarben mit schwarzem Überzug, fein, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1579b, Taf. 14,6. Lit. Jacobi 1909, 161 Abb. 30, 4, 164 Nr. 4.
9. „*Kleiner Henkelkrug*“, Inv.-Nr. Z 1798, nicht auffindbar. Lit: Jacobi 1909, 186. Lage offenbar auf dem Boden der Grube, darunter die Münze Kat.-Nr. 1.

Sonstige Funderwähnungen:
„*Reste eines Faltenbechers*“

Befund-Nr. 196: Grube
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Süden)
- Im Bereich der Via Praetoria -

M: 1,62 (1,56) x 1,10 m
J: 1908
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 186.

Befund-Nr. 197: Brunnen
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Süden)
- Im Bereich der Via Praetoria -

M: 1,63 (1,63) x 1,57 (1,57) m, **T:** 2,60 (3,30) m
J: 1908
Wahrscheinlich angefangener Brunnen. Er wies bis 1,30 m unter der Oberkante des gewachsenen Bodens eine viereckige Form auf und setzte sich anschließend rund bis zum Boden fort. Dabei verjüngte er sich von zunächst 1,40 m Durchmesser im oberen Bereich auf 0,90 m an der Sohle. Nach dem Tagebuch war er „*absolut trocken und wohl, weil kein Wasser, schon beim Bauen aufgegeben*“.
Lit: Jacobi 1909, 187.
(Abb. 54a,b)

Funde:
Terra Sigillata

1. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel TAU[(Taurus), TS, Drag. 31, Rdm. 7,2 cm, Inv.-Nr. Z 1730, Taf. 14,9, Stempel Taf. 37,15. Lit. Jacobi 1909, 194 Nr. 340a; Hartley/Dickinson 2012, 27 3e.
2. Annähernd vollständiger Napf, TS, Drag. 33, Rdm. 9,6 cm, H. 4,9 cm, Bdm. 4,0 cm, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 1776, Taf. 14,8.

Sonstige Funderwähnungen:
„*verschiedene Glasscherben und Amphorenreste*“.

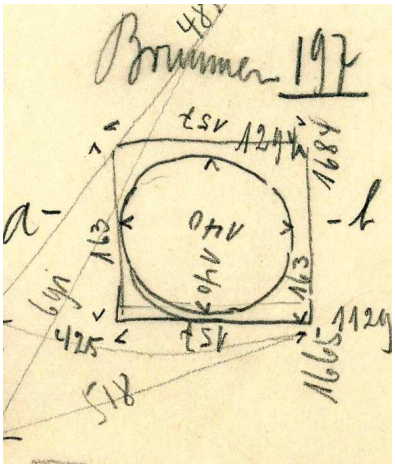


Abb. 54a. Brunnen [197] Aufsicht. Saalburg-Archiv ZU 9, 47.

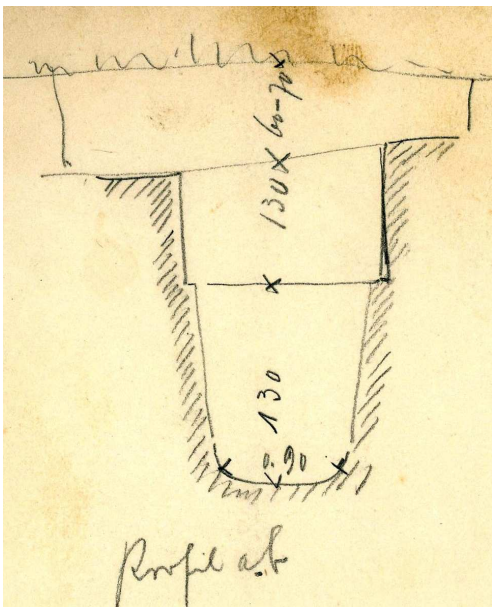


Abb. 54b. Profil durch den Brunnen [197]. Saalburg-Archiv ZU 9, 47.

Befund-Nr. 198: Keller

(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)
- Nördlich des Erdkastellgrabens Richtung Südtor -

M: 3,75 (3,75) x 2,32 (2,32) m, **T:** 1,30 (2,10) m.
J: 1908
Viereckiger Keller. Der 1,20 m breite und 2,75 m lange Eingang setzte etwa in der Mitte der Nordwand an und führte dann quer nach Osten. Er bestand aus einem 1,20 x 1,25 m großen Absatz und einer 1,50 m langen Rampe. Außerhalb liegt vor der Westwand das Pfostenloch [1497].
A: Auf dem alten Kastellplan liegt zwischen diesem und dem Keller eine Überschneidung vor, während in Schönberger 1951 die Befunde einige Zentimeter voneinander entfernt eingetragen sind. Nach Überprüfung der jeweiligen Achsenangaben im Skizzenbuch liegt – unter Voraussetzung einer richtigen Messung vor Ort – tatsächlich eine Überschneidung vor. Entsprechend wurde das Pfostenloch etwas verschoben, wobei das Fehlen einiger Maßangaben das exakte Verhältnis verhindert.
Lit: Jacobi 1909, 185.

Funde:
<u>Terra Sigillata</u>
1. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel MAGINUS (rückl), TS, Drag. 32, Bdm. 11,0 cm, , Inv.-Nr. Z 1502, Taf. 14,10, Stempel 36,31. Lit. Jacobi 1909, 141 Nr. 202; Hartley/Dickinson 2009b, 199 1b.

<u>Sonstige Keramik</u>
2. Vollständiger Knopfdeckel, Rdm. 10,0 cm, H. 3,1 cm, dunkelchrom, Inv.-Nr. Z 1847, Taf. 14,12.
3. Annähernd vollständige Schüssel mit Warzen im unteren Bereich, Einritzungen in der Wandung, germanische Ware, Inv.-Nr. Z 1512, Taf. 14,11. Lit. Jacobi 1909, 174 Nr. 6 und

Abb. 38; Walter 2000, 152 mit Taf. 33 (ZGM1,1).

4. Wandfragment einer Schüssel mit Eindrücken, germanische Ware, Inv.-Nr. Z 1512b, nicht auffindbar. Lit. Jacobi 1909, 175,18 mit Taf. 19,58; Walter 152 (ZGM1,2).

Sonstige Funderwähnungen:
Insgesamt wurden im Keller „*sehr viele Scherben von gewöhnlichem Ton, ähnlich Graben 120*“ gefunden. Dazu „*in einer Schicht, etwa 1m über dem Boden, liegt Weizen*“ (dazu Jacobi 1909, 185: verkohlte Getreidekörner in großer Menge).

Befund-Nr. 199: Grube

(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- Nördlich des Erdkastellgrabens bei der Abzweigung des Grabens [120] nach Süden -

M: 1,34 (1,34) x 1,34 (1,34) m, **T:** 0,60 (1,30) m.
J: 1908
Quadratische Grube mit je einem runden Pfostenloch in jeder Ecke.
Lit: Jacobi 1909, 186.

Befund-Nr. 200: Grube

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Süden)
- Im eingefüllten Erdkastellgraben -

M: 2,12 (2,10) x 0,91 (0,91) m
J: 1908
Rechteckige Grube.
Lit: Jacobi 1909, 186.

Sonstige Funderwähnungen:
„*Keine besonderen Funde*“.

Befund-Nr. 203: Keller

(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Süden)
- Am Osttor -

M: 3,45 (3,33) x 3,15 (3,00) m, **T:** 1,15 (2,25 m)
J: 1908
Viereckiger Keller mit Zugang von Süden. Enlang der Wände lagen 0,30-0,35 m hohe und bis zu 0,90 m tiefe in den gewachsenen Boden eingearbeitete Absätze, die zum Eingang hin abgeschrägt (Ostseite) bzw. abgerundet (Südseite) wurden. Vor den Wänden befanden sich im hinteren Teil der Bänke ca. 0,12-0,24 m breite Rillen, so dass sich eine Nutzfläche der Bänke von 0,66-0,78 m ergibt. Auf der Südseite konnte keine Rille festgestellt werden. Hier beträgt die Tiefe der Bank 0,55 m. In jeder Ecke lag zusätzlich ein rundes Pfostenloch. Das Profil zeigt in dem Bereich eine Tiefe von 0,20 m, wobei unklar ist, ob es sich dabei um ein Pfostenloch oder um die Tiefe der Rillen handelt. In der Mitte des Kellers war ein 0,90 x 0,80 m großes, 0,30 m tiefes rundes Loch eingegraben. Die Treppe liegt etwa 0,10 m nach Westen eingerückt in der Verlängerung der Ostwand. Zu beiden Seiten waren zwei runde Pfostenlöcher wohl für die Türkonstruktion vorhanden. Die Treppe bestand aus fünf Stufen, die nach einem ebenerdigen Absatz von 0,50 m mit unregelmäßigen Tiefen von 0,30-0,60 m nach oben führten. Im Ganzen war die Treppe 2,40 m lang und 1,12 m breit. Die Stufen waren holzverschalt oder wurden mit Holzbrettern gestützt, wie die kleinen Pfostenlöcher rechts und links vor den Stufen zeigen (vor der letzten Stufe nicht nachweisbar). In den Keller wurde später ein Mauerfundament [203a] eingebracht, das beinahe den gesamten Innenraum ausfüllte. In diesem fanden sich Spolien einer Inschrift für Maximinus.
Lit: Jacobi 1908b; Jacobi 1909, 184; 186 mit Abb. 43.
(Abb. 55)

Funde:
<u>Sonstige Keramik</u>

1. Annähernd vollständiger Topf mit Schachbrettdekorzonen auf der Schulter, Rdm. 11,2 cm, H. 29,9 cm, Bdm. 8,4 cm, Inv.-Nr. Z 1513, Taf. 15,2. Lit. Jacobi 1909, 162 mit Abb. 31, 163.
2. Vollständige Amphore mit Graffito *VIC*, Dressel 20 sim, Inv.-Nr. Z 1588.

Lit. Jacobi 1909, 199 Abb. 49, 17, 200 Nr. 34; Vollständig abgebildet in Remesal Rodriguez 1997, Abb. 35, 2.

3. Vollständige Amphore mit Graffito *VIT*, Dressel 20 sim, Inv.-Nr Z 1589, Taf. 15,1. Lit. Jacobi 1909, 199 Abb. 49, 36, 200 Nr. 36.
4. Vollständige Amphore mit Graffito *VRS*, Z 1590, nicht auffindbar, Lit: Jacobi 1909, 199 Abb. 49, 4, 200 Nr. 37.
5. Wandfragment einer Amphore mit Graffito *FIRME*, Inv.-Nr. Z 1593, Taf. 14,13. Lit. Jacobi 1909, 199 Abb. 49, 7, 200 Nr. 26.
6. Wandfragment einer Amphore mit Graffito *VIN*, Inv.-Nr. Z 1594, Taf. 14,14. Lit. Jacobi 1909, 199 Abb. 49, 22, 200 Nr. 35.

Eine allgemeine Beschreibung der Amphoren in Jacobi 1909, 197i. Ihr Gewicht betrug danach zwischen 23-35 kg.

Sonstige Funderwähnungen:
Insgesamt werden im Tagebuch „*fünf ganze, und sieben Amphoren mit Graffit*“ aufgeführt („*hübsche Amphoren, aber zusammengedrückt, wie die Amphoren aus 158*“). Jacobi vermerkte, dass die Amphoren an der Ostseite, z.T. unter dem Mauerklotz lagen. Sie gehörten also zum Inventar des Kellers, wo sie auch nach der Aufgabe verblieben.
Nach den Aufschrieben kommen wohl auch folgende Funde aus dem Keller: *„Armring aus Draht, Zierbeschlag mit 4 Stiften, 1 Nadel, 1 Sonde, Stempel (Comitialis (?) Relief, Stempel Avetedo, ganzer Teller Lipac“.* Bei letzterem handelt es sich wahrscheinlich um den Stempel Lucupec (Z 1696).

Südlich von 203:
„*Südlich hiervon mehrere Pfostenlöcher und dabei gefunden Bruchstücke der Treverer Inschrift. Kaiserinschrift, die im Feuer gelegen hat*“. Hier werden die Fragmente mit der Inschrift – COS/TREV.MA/DEVOT.N-/M.EIIV sowie MAX/IMPV genannt (a und b).
Außerdem „*etwas abseits [vom Mauerwerk 203a] ein weiteres Stück*“, das rechte Randstück : VA (c). Zerstreut in der Umgebung werden zudem mehrere Münzen genannt, von denen die Schlussmünze Maximinus Thrax darstellte. Vermutlich stammen sie alle aus derselben Kulturschicht (vgl. dazu Jacobi 1909, 184) aus der auch die Fragmente der Kaiserinschrift kamen. Das Stück DAC/TIC (f) sowie ein weiteres ohne Inschrift wurde „*oberflächlich*“, wohl im Bereich zwischen [200] und [203] entdeckt, dazu das Fragment (e) „*oberflächlich im Nordosten*“.

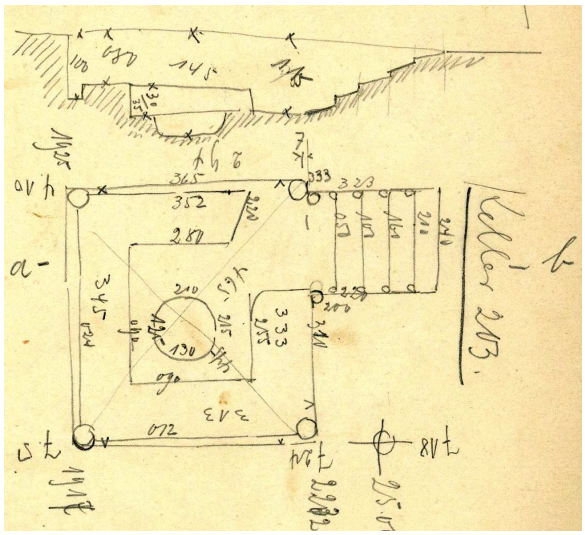


Abb. 55. Aufsicht und Profil a-b von Keller [203]. Sicht von Westen. Saalburg-Archiv ZU 9, 52.

Befund-Nr. 203a: Steinpackung
(Kastell, F3/ Östliches Drittel -Süden)
- In Keller [203] am Osttor -

M: ca. 3,30 x 2,85 m , **T:** 1,40 (2,20) m
J: 1908
Trockenmauer („*Steinpfeiler*“), die nachträglich in Keller [203] eingebaut wurde und „*fast vollständig*“ den Kellerraum ausfüllte. Sie war aus „*guten Mauersteinen*“ in rechteckiger Form gebaut und noch 1,40 m hoch erhalten.
Lit: Jacobi 1908b; Jacobi 1909, 184; 186.
(Abb. 56)

Funde:

Münzen
1. D, (für Julia Maesa), 218/222, Rom, Inv.-Nr. S 594, FMRD Nr. A 415. (Tagebuch: „in dem Mauerwerk“, FMRD: unter dem Pfeiler)

Stein
2. Inschrift ZV 1854. Entgegen der Aufführung bei Jacobi 1909, 192 handelt es sich dabei um das Fragment mit der Inschrift AX/X.SARM/RIBVNIC/COS Weitere Fragmente der Inschrift wurden in der näheren Umgebung des Kellers gefunden (vgl. Funde von [203]).

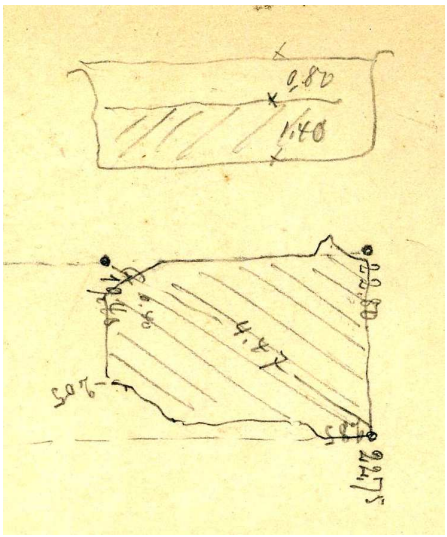


Abb. 56. Aufsicht (unten) und Profil der Steinpackung [203a]. Saalburg-Archiv ZU 9, 50.

Befund-Nr. 207: Grube

(Kastell, F3/4/ Östliches Drittel - Süden)
- Am Osttor neben Keller [203] -

M: 3,85 x 1,95 m (größte Ausdehnung), **T:** 0,50 m
J: 1908
Leicht ovale, flache Grube mit eingerückter Nordostecke. Die Form der Grube sowie des nördlich anschließenden Befundes [1625] legen die Vermutung nahe, dass beide Befunde in Bezug auf die Grube [1624] gebaut wurden.
Lit: Jacobi 1909, 187.
(Abb. 95)

Sonstige Funderwähnungen:
„Pinzette, Haarnadel mit Öse aus Bronze, Gagatfingerring [wahrscheinlich Z 119-Jacobi 1909, 182 11.1 mit 87, Abb. 10 Fig. 6], *Bronzephallus und Scherbenreste*.“

Befund-Nr. 210: Grube

(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)
- Zwischen Keller [198] und [214] -

M: ca. 1,30 x 0,72-0,95 m, **T:** 2,85 (3,40) m.
J: 1909
Viereckige Grube.

Funde:
Keramik
1. Vollständiger Teller mit Rosettenstempel, TS, Drag. 32, Rdm. 15,6 cm, H. 4,2 cm, Bdm. 7,4 cm, in zwei Hälften zerbrochen, Inv.-Nr. Z 1929, Taf. 15,3, Stempel Taf. 37,22.

Befund-Nr. 211: Grube

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel- Süden)
- An der Umwehrungsmauer des 1. Steinkastells bei Keller [217] -

M: 1,55 x 1,55 m, **T:** 0,85 (1,50) m
J: 1909
Etwa quadratische Grube. Sie liegt teilweise im Bereich der südlichen Kastellmauer des 1. Steinkastells. Nach Norden ragt sie 0,45 bzw. 0,25 m über die Mauer hinaus. Unklar ist die Phasenzugehörigkeit, da weder ein Profil vorhanden ist, noch weitere Angaben gemacht wurden. Nach den Plänen scheint sie jedoch eher später als die Kastellmauer bestanden zu haben. Sie lag in derselben Flucht wie der nordöstlich liegende Keller [217], mit dem sie vielleicht in Zusammenhang stand.

Befund-Nr. 212: Feuerstelle

(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)
- Zwischen den südlichen Umwehrungsmauern der Steinkastelle -

M: 2,13 x 1,89 m (größte Ausdehnung) **T:** 0,90 m (unter Waldboden)
J: 1908
Große dreiseitige, abgerundete Feuerstelle. Sie bestand aus einer Lage größerer (ca. 0,38 m) und kleinerer (ca. 0,21 m) rechteckiger Platten, die von einem Mäuerchen eingefasst wurden. Dieses war im Süden deutlich stärker (0,40 m stark und 0,45 m hoch) und hob sich 0,07 m über das Innere ab. Die übrigen Seiten waren bis ca. 0,20 m breit und 0,25 m hoch.
A. Im Tagebuch wurde zu Beginn der Grabungen 1909 ein Befund ohne Nummer beschrieben, der möglicherweise mit der Feuerstelle identisch ist: „*Feuerstelle?, die anscheinend rings mit weißen Quarzstücken eingefasst ist. (Zweck? Weil sie nicht im Feuer springen wie Schiefer?) und bedeckt mit den (in kleine Stücke zersprungenen) Resten einer rot verbrannten ganzen Amphore. Dazwischen andere Scherbe. Stempel Celsinus.*“
Lit: Jacobi 1909c, 12.
(Abb. 57)

Funde:
A: Für die Münzen wird in der Publikation als Herkunftsort nur eine unnummerrierte Feuerstelle aufgeführt. Da für diesen Befund auch im Tagebuch mehrere Münzen genannt werden, ist eine Zuweisung wahrscheinlich.

Münzen
1. Münze, D, Severus Alexander, 222/235, sehr stark verschliffen, Inv.-Nr. S 676, FMRD Nr. A 452.
2. Münze, An, Gordian III, 242/244, Ant, Inv.-Nr. S 673, FMRD Nr. A 473.

Sonstige Funderwähnungen:
"Im Schutt daselbst Münzen: Caracalla (Silber), M. Aurelian (GrBr)"
Sehr wahrscheinlich ebenfalls aus der Feuerstelle (s.o.): „*Reste einer rot verbrannten ganzen Amphore, Stempel Celsinus*“.
Dazu werden noch „*1 Frauenfingerring und 1 Steinzeugkochtopf*“ (wahrscheinlich Urmitzer Ware) aufgeführt.

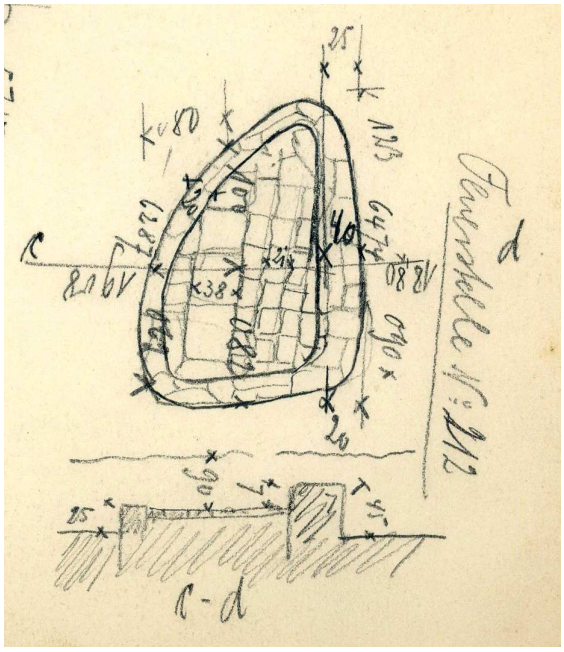


Abb. 57. Aufsicht und Profil der Feuerstelle [212] von Westen. Saalburg-Archiv ZU 9, 59.

Befund-Nr. 213: Feuerstelle?

(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In den südlichen Armamentaria der Principia -

M: ca. 1,23 x 1,17 m (größte Ausdehnung)
T: 0,45 (0,80) m
J: 1909
Hoch gemauerte Feuerstelle (Brennkammer?). Im Westen ist die Mauer 0,26 m breit, ca. 1,23 m lang und wohl 0,45 m hoch. Nach ca. 0,41 m von Norden ist eine 0,10x0,16 m große Einbuchtung nach Innen ausgespart, die sich ab einer Höhe von 0,18 m über dem Plattenbelag durchgängig nach oben fortsetzt. Sie ist besonders gezeichnet, so dass es den Anschein erweckt, als wäre sie ehemals eingefasst gewesen. Im Süden ist die Mauer unregelmäßig zwischen 0,38 bis

0,48 m breit und scheint ausgebrochen, so dass mit einer noch stärkeren Breite zu rechnen ist. Auch hier gibt es eine Aussparung, die etwa in gleicher Höhe wie an der Westwand ansetzt und 0,14 m breit ist. Möglicherweise bestand ein schräger Verlauf nach oben. Die Ostmauer ist 0,21 m stark und scheint ebenfalls seitlich ausgebrochen (also ehm. breiter) und hat eine Länge von 0,60 m. Im Inneren lagen auf dem Boden vier flache Platten. Dieser Innenraum besass auf der Sohle eine Fläche von 0,46 x ca 0,42 m. Nach Osten war offenbar eine 0,42 m lange, 0,24 m breite Platte (?) schräg angebracht. Vermutlich war der Bereich vor der östlichen Mauer an dieser Stelle schräg gestampft (Unterlage für Platte). Auf dieser Mauer lag ein weiterer Plattenbelag horizontal, was für einen Abschluss des Befundes auf dieser Seite spricht. Vom Plattenboden (Oberkante) bis zu der Platte auf der Ostmauer (Oberkante) betrug die Differenz 0,35 m. Von der Platte auf der Mauer bis zum gewachsenen Boden 0,36 m.
(Abb. 58a,b)

Sonstige Funderwähnungen:
"Dabei ganze Reibschale (weißl. Rot bemalt)."

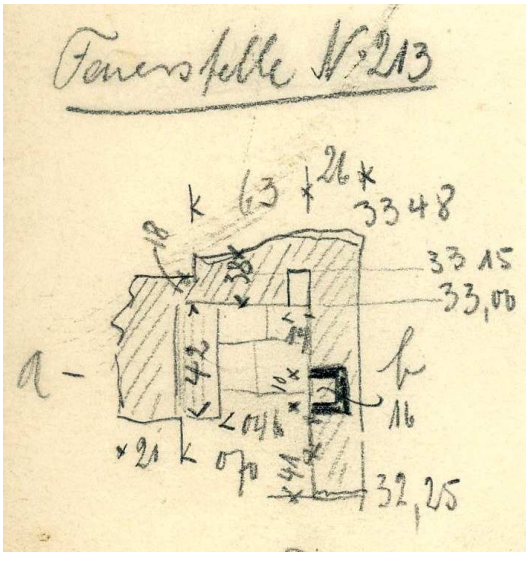


Abb. 58a. Feuerstelle [213] Aufsicht von Norden. Saalburg-Archiv ZU 9, 59.

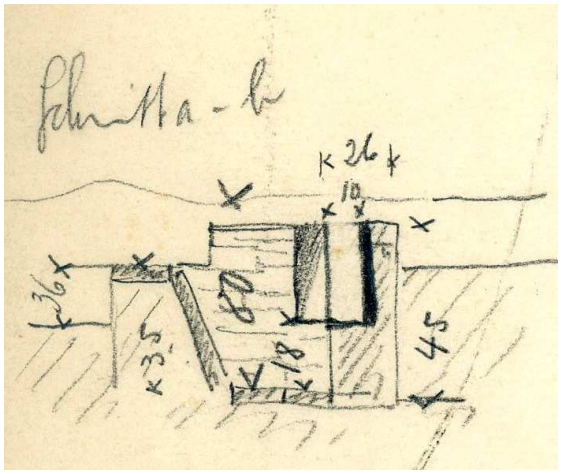


Abb. 58b. Feuerstelle [213] Profil von Osten nach Westen. Saalburg-Archiv ZU 9, 59.

Befund-Nr. 214: Keller

(Kastell, E/F4/ Östliches Drittel - Süden)
- Nördlich vor dem Erdkastellgraben, Richtung Südostecke der Periode 1 -

M: 3,45 (3,42) x 2,35 (2,47) m, **T:** 0,80-0,85 (1,95) (Osten) 1,59 (1,85) (Westen) m
J: 1909
Viereckiger Keller mit Zugang von Westen. Entlang der Wände befinden sich insgesamt neun unregelmäßig geformte und unterschiedlich große Pfostenlöcher. Das größte Pfostenloch liegt etwa in der Mitte der Ostwand und misst 0,62 x 0,53 m. Das Pfostenloch in der Nordostecke misst 0,40 x 0,35 m, das in der Südostecke 0,41 x 0,33 m. Im Profil wird eines dieser Postenlöcher mit 0,30 m Tiefe angegeben. Die beiden runden, die Treppe flankierenden Pfostenlöcher besitzen einen Durchmesser von ca. zwischen 0,22-0,27 m. Die übrigen sind zwischen 0,20-0,44 m groß. Die Pfostenlöcher der Ost- und Westseite liegen in Abständen von zwischen 0,55-0,90 m (jew. Außenkante). Im Norden verläuft zwischen den Pfostenlöchern eine bis zu 0,18 m breite Rille, die etwas von der Wand abgesetzt ist. Hier stehen die Pfosten im Abstand von 1,45 m bzw. 0,96 m. Auch vor dem Zugang setzt sich eine 0,21 m breite und

0,12 m tiefe Rille im Bereich der Türschwelle fort.
Die 1,10 m breite und 2,20 m lange Treppe mit sechs Stufen setzt 0,30 m von der Nordwestecke eingerückt an. Entlang der beiden Seiten lag je eine 0,11 bzw. 0,20 m breite Rille, wodurch eine Stufenbreite von ca. 0,79 m erreicht wird. Die einzelnen Stufen sind zwischen 0,30-0,39 m tief und 0,23-0,26 m hoch. Die oberste Stufe ist 0,53 m breiter als die Außenmaße der Treppe. Sie ist bis zu 0,48 m tief und liegt nur 0,12 m über der letzten Stufe. In diese Schwelle waren zwei Pfostenlöcher eingelassen. Nach dem Skizzenbuch scheint das südliche, nicht vollständig erkannte Pfostenloch ein älteres, kleineres zu überdecken. Hier ist wahrscheinlich eine Konstruktion des Kelleraufbaues zu erkennen. Durch das (jüngere?) Pfostenloch wurde der Kellerzugang etwas verkleinert.
Der Keller bzw. das Gebäude wurde bei einem Brand zerstört. Er war laut Tagebuch im Innern „*stark verbrannt*“.
Lit: Jacobi 1909c, 11 mit Taf. 7.
(Abb. 59)

Funde:
Münzen
1. Münze, ME, (für Faustina II.), Rom, 161/180, sehr stark korrodiert; zerfressen, Inv.-Nr. S 637, FMRD Nr. A 313. („*an der Treppe*“)

Eisen
2. Lochaxt, Inv.-Nr. ZM 2130. Lit. Jacobi 1909c, 14.2 mit Taf. 9,1; Pietsch 1983, Kat. Nr. 48a.
3. Doppelhacke, Inv.-Nr. ZM 2129. Lit. Jacobi 1909c, 14,2 mit Taf. 9,2; Pietsch 1983, Kat. Nr. 46.
4. Axt, Inv.-Nr. ZM 2131. Lit. Jacobi 1909c, 14 mit Taf. 9,3; Pietsch 1983, Kat. Nr. 3b.
5. Axt, Inv.-Nr. ZM 2132. Lit. Jacobi 1909c, 14 mit Taf. 9,5.
6. Dengelamboss, Inv.-Nr. ZM 2140. Lit. Jacobi 1909c, 14. (16) mit Taf. 10,11.
7. Messer mit eisernem Stiel, Inv.-Nr. ZM 2280. Lit. Jacobi 1909c, 14 mit Taf. 10,6.
8. Griff einer Türe oder eines Kastens, ZM 2320. Lit. Jacobi 1909c, 15 mit Taf. 10,4. (offenbar an der Kellertreppe vor dem Zugang).

Sonstige Funderwähnungen:
„An der Treppe“: „*Ringschlüssel (Bronze)*“ Desweiteren *„im Keller“:* „*Schiebschlüssel, 2 Durchschläge*“.

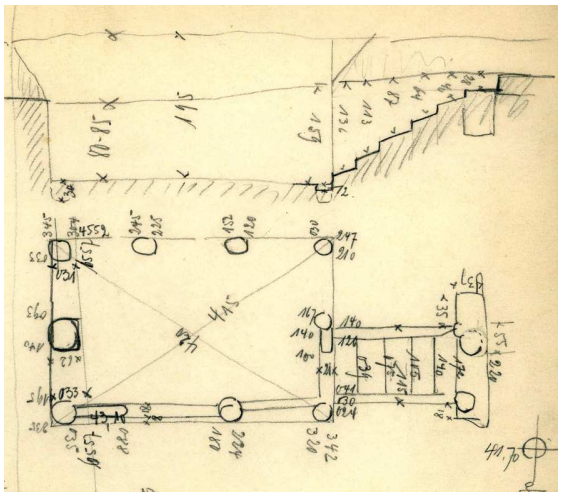


Abb. 59. Aufsicht und Profil Keller [214]. Ansicht von Norden. Saalburg-Archiv ZU 9, 60.

Befund-Nr. 215: Keller
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)
- Am Südtor, teilweise im eingefüllten Erdkastellgraben -

M: 3,45 (3,50) x 2,50 (2,60) m, **T:** ca. 0,70-0,76 (1,40-1,46) m
J: 1909
Viereckiger Keller. Der Zugang wurde „*vollständig zerstört*“, es wird jedoch kein Hinweis über dessen Lage gegeben. Er wird sich vermutlich allerdings aufgrund seiner inneren Einbauten im Bereich der Nordostecke befunden haben.
Auf drei Seiten liegen 0,23-0,29 m hohe und bis zu 0,60 m tiefe Bänke. Vor der Nord- und Westwand waren 0,18 bzw. 0,21 m breite und ca. 0,14 m tiefe Rillen eingetieft. Damit ergab sich eine Nutzfläche der Absätze von 0,42 bzw. 0,46 m. Auf der Südseite waren keine Rillen zu

beobachten, die Bank war hier 0,55 m tief. In jeder Ecke befand sich ein Pfostenloch unterschiedlicher Größe. Dazu war an der Nord- und Südwand jeweils ein Zwischenpfosten etwa im Bereich des Abschlusses der Bank angebracht, ein weiterer Pfosten fand sich im Osten 1,40 m von der nordöstlichen Ecke und 0,85 m von der Südostecke entfernt. In der Südwestecke handelt es sich um eine 0,42 x 0,30 m große Pfostengrube. Alle übrigen Pfostenlöcher waren rund und hatten einen Durchmesser von 0,15-0,30 m. Die in der Rille liegenden Pfostenlöcher der Nordwand waren 0,25 m in diese eingetieft. Etwa in der Mitte des Kellers lag eine ca. 0,78 x 0,76 m große und 0,35 m tiefe viereckige Grube mit abgerundeten Ecken, die senkrecht in den Boden eingetieft war. An ihrer nördlichen Seite trat ein schmaler Kanal ein. Der Bereich vor den Bänken sowie der ganze Ostteil des Kellers war zur Mitte hin abgeschrägt. Bei dem Loch in der Mitte handelt es sich demnach um eine Wasserauffanggrube.
In der Südostecke lag eine 1,20 x 1,10 m große runde Vertiefung, die etwa kesselförmig 0,35 m in den Boden eingetieft war. Sie wird im Tagebuch als „*Kochloch*“ angesprochen.
Lit: Jacobi 1909c, 11, Taf. 7.
(Abb. 60a-c)

Sonstige Funderwähnungen:
„Nur Scherben“.

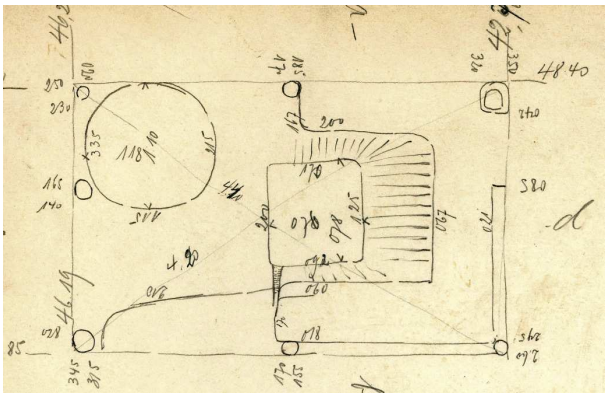


Abb. 60a. Aufsicht Keller [215] von Norden. Saalburg-Archiv ZU 9, 61.

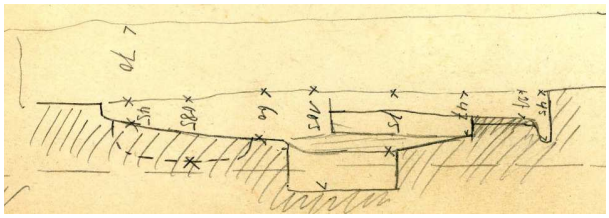


Abb. 60b. Profil c-d durch den Keller [215] von Osten nach Westen. Saalburg-Archiv ZU 9, 61.

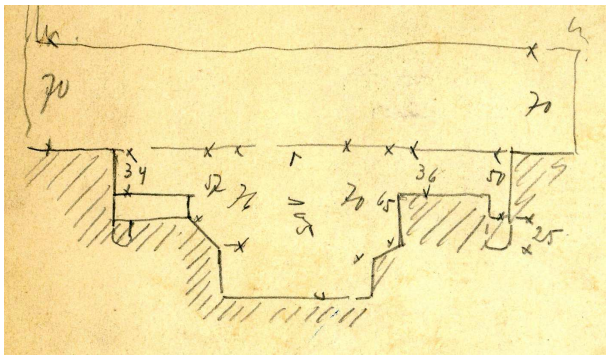


Abb. 60c. Profil a-b durch den Keller [215] von Süden nach Norden. Saalburg-Archiv ZU 9, 61.

Befund-Nr. 216: Grube
(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In der Grabenunterbrechung des Erdkastellgrabens am Südtor -

M: 2,15 (2,12) x 1,59 (1,51) m, **T:** 0,45 (1,15) m.
J: 1909
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909c, 11.

Sonstige Funderwähnungen:
„*Ohne besondere Funde*“.

Befund-Nr. 217: Keller
(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Zwischen der südlichen Mauer des 1. Steinkastells und dem Erdkastellgraben -

M: 4,35 (4,60) x 3,45 (3,58) m, **T:** ca. 0,92 (1,67) m
J: 1909

Viereckiger Keller mit Zugang von Westen. Entlang der Nord- und Ostseite 0,47 bzw. 0,68 m breiter und ca. 0,11 m hoher Absatz, der 0,16 bzw. 0,20 m von der jeweiligen Wand entfernt liegt. In diesem Zwischenraum, der wohl ziemlich bis auf die Sohle des Kellers reichte, lagen ehemals die Schwellbalken, von denen nichts mehr erhalten war. An den rundlichen Ausbuchtungen in den Ecken wird wohl die Ständerbauweise ersichtlich. Vor dem Absatz im nordwestlichen Bereich des Kellers lag eine runde Vertiefung von 0,90 m Durchmesser und 0,27 m Tiefe („*Kochloch*“). Sie war fast senkrecht in den Boden eingetieft, mit abgerundeten Ecken und ebenem Boden.
Die Westwand war von der Nordwestecke bis zum Kelleransatz etwa um 0,10 m nach Osten eingerückt, vielleicht, um die westlich anschließende Grube [1252] zu umgehen. Vielleicht wurde diese auch beim Bau des Kellers zugefüllt.
Der zerstörte, ehemals 1,84 m lange Zugang lag leicht eingerückt etwa in der Verlängerung der Südwand. Sein genauer Aufbau ist unklar. Er zeigt sich mit etwa 1,67 m recht breit, an der Nordwand verlief offenbar eine 0,15 m starke Rille. Auf der Südseite waren noch zwei Stufen erhalten, die 0,30 bzw. 0,28 m tief und 0,10 bzw. 0,40 m hoch waren. Die Stufen sind nehmen nicht die ganze Breite des Zuganges ein, sondern sind nur 1,22 m breit. Bis zu der Rille im Norden blieb ein Zwischenraum von 0,25 m. Hier könnte ein Geländer bestanden haben. Vielleicht wurde dieser nördliche Teil auch erst später hinzugefügt und die nördliche Grube im Vorfeld zugeschüttet.
Nach dem Tagebuch war die runde Vertiefung im Innern „*mit Brandschutt und verkohlten Holzresten*“ gefüllt. Ob sich diese tatsächlich nur in der Vertiefung, oder auch im gesamten Keller nachweisen ließ, ist unklar.
Lit: Jacobi 1909c.
(Abb. 61a-c)

Sonstige Funderwähnungen:
„*Unbedeutende Fundstücke“*

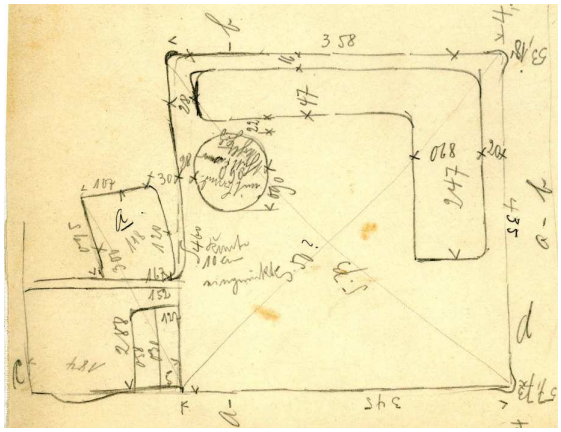


Abb. 61a. Aufsicht Keller [217]. Saalburg-Archiv ZU 9, 62.

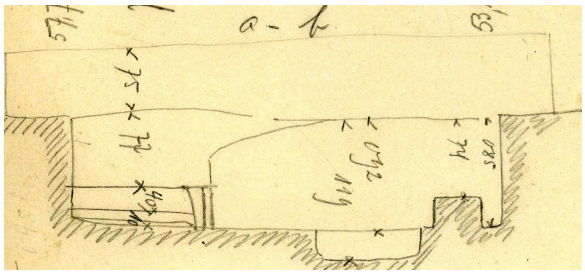


Abb. 61b. Profil a-b durch den Keller [217] von Süden nach Norden. Saalburg-Archiv ZU 9, 62.

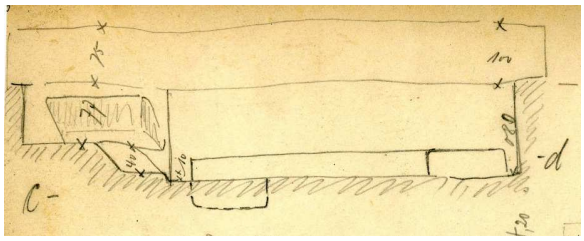


Abb. 61c. Profil c-d durch den Keller [217] von Westen nach Osten. Saalburg-Archiv ZU 9, 62.

Befund-Nr. 218: Grube

(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Im eingefüllten Erdkastellgraben, am Südtor -

M: 3,00 (3,15) x 2,30 (2,40) m
J: 1909
Viereckige Grube.
Lit: Jacobi 1909c, 11.

Sonstige Funderwähnungen:
„Armring“ (wahrscheinlich Jacobi 1909c, 13, C16 mit Taf. 12,16)

Befund-Nr. 221: Grube

(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Am Südtor des 1. Steinkastells direkt an der Umwehrungsmauer -

M: 2,60 (2,65) x 2,53 (2,88) m, **T:** 0,95 (1,75) m
J: 1909
Viereckige Grube. Das Verhältnis zu [1560] ist nicht geklärt.

Befund-Nr. 231: Feuerstelle

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Zwischen den südlichen Umwehrungsmauern der Steinkastelle östlich von Bau [80] -

M: 1,60 (1,40) x 0,75 (0,70) m
J: 1909
Viereckige Feuerstelle aus *„teils Waldsteinen, teils Schieferplatten“*. Nur wenige Zentimeter vor der Ostseite liegt die runde Vertiefung [1253].

Befund-Nr. 427: Zisterne?

(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- In der Südostecke am Ende der Steinsetzung [1604] -

Dm: 1,30 (Sohle) - 1,60 m, **T:** 2,10 (2,90) m
J: 1926
Runde, im Profil etwa trichterförmige Vertiefung. Sie war insgesamt 2,10 m in den gewachsenen Boden eingetieft. Im oberen Bereich betrug der Durchmesser 1,60 m. Die Wände verliefen 1,10 m schräg nach unten, während der letzte Meter eher senkrecht bei einem Durchmesser von 1,30 m bis zur ebenen Sohle eingetieft war. Der Befund lag am südwestlichen Ende der bis dahin erhaltenen Steinpackung [1604], wobei aus der Dokumentation nicht ersichtlich wird, in welchem Verhältnis die Befunde zueinander stehen. Die Vertiefung wird vom Ausgräber als „*Zisterne*“ oder „*Brunnen*“ angesprochen.
A: Im Saalburg-Jahrbuch wird unter [427] die Befundbeschreibung von [426] (ein Brunnen im Vicus) aufgeführt! Im Skizzenbuch hat es den Anschein, als wurde der Befund nachträglich nummeriert und die ursprüngliche 6 am Ende der Nummer zu einer 7 verbessert. Gleichzeitig steht am Seitenende noch einmal eindeutig „Brunnen 427“. Daher werden hier die vorliegende Befundbeschreibung und Fundzuweisung laut Skizzen- und Tagebuch übernommen, gleichwohl eine gewisse Unsicherheit bestehen bleibt.
Lit: Jacobi 1930, 39. Vgl. auch Schönberger 1951, 61.
(Abb. 62)

Funde:
<u>Münzen</u>
1. S, Hadrian, 134/138, Rom, ziemlich abgegriffen, Inv.-Nr. S 2142, FMRD Nr. A 131.
2. ME, (für Faustina II.), 145/161, Rom, ziemlich abgegriffen, Inv.-Nr. S 2139, FMRD Nr. A 250.
3. D, Septimius Severus, 198/200, Rom, kaum Umlaufspuren, Inv.-Nr. S 2141, FMRD Nr. A 354.

<u>Holz</u>
4. (Profiliertes) Holzbrett, B. 12 cm, L. ? cm, Inv.-Nr. Zha 557 (ehm. ZV 612). Lit. Jacobi 1930, 39, 73 mit Taf. 23,16.

<u>Sonstiges</u>
5. Hirschgeweih mit Nagel, Inv.-Nr. ZV 4014. Lit. Jacobi 1930, 39.

Sonstige Funderwähnungen:
„Schuh- und Lederreste. Gebogenes Messer“. Die auf dem Zugmantel gefundenen Lederreste gehörten überwiegend zu Schuhwerk ((Busch 1965, 173). In Jacobi 1930, 73 wird das <u>runde Brett</u> (Taf. 23,13)- (= Zha 531) ebenfalls dem Brunnen zugeordnet, an anderer Stelle aber wiederum dem Brunnen 434. Die

tatsächliche Zugehörigkeit kann nicht mehr nachvollzogen werden.
A: Unter den vielen im Tagebuch aufgeführten Fundangaben *„bei Brunnen 427“* finden sich u.a. auch germanische Scherben.

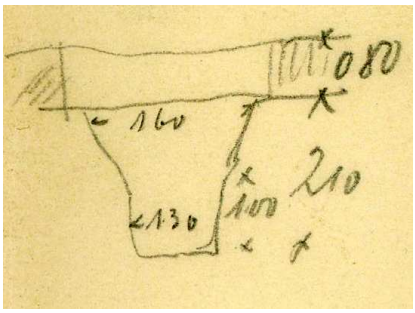


Abb. 62. Profil durch die Zisterne [427]. Saalburg-Archiv ZU 10, 25.

Befund-Nr. 900: Graben des Erdkastells

J: 1894/95, 1905, 1906, 1907, 1934, 1937
Der Graben des Erdkastells wurde im Verlauf der Ausgrabungen mehrfach untersucht und dokumentiert. Von der Reichslimeskommission wurden rundum 22 Schnitte angelegt; aus späteren Jahren sind weitere Untersuchungen für die Ost- und die Südseite des Grabens belegt **(Abb. 63a)**. Eine einheitliche Größenordnung lässt sich nicht festlegen **(Tab. 2)**. Jacobi nennt für den Graben eine durchschnittliche Größe von 5,00 (4,60 gew. Boden) und eine Tiefe von 2,40 (1,80) m (Jacobi 1909, 7). Die ursprüngliche Ausdehung ist aber unbekannt, da der römische Laufhorizont nicht mehr sicher eruiert werden kann.
Im Profil an der Ostseite (900b, Schnitt G) konnte der Graben allerdings wohl vollständig erkannt werden: Die tatsächlichen Ausmaße des Grabens betrugen an dieser Stelle 5,50 m Breite und 2,40 m Tiefe.
In den wenigen Fällen, in denen ältere Schnitte neben den jüngeren Grabungen liegen zeigen die älteren Messungen insgesamt geringere Ausmaße. Vielleicht wurden hier die Grenzen nicht immer exakt erkannt und die Angaben sind daher möglicherweise nicht ganz korrekt.
Insgesamt zeigt sich aber deutlich, dass der nördliche Grabenabschnitt sowohl die geringste Tiefe als auch Breite aufweist (im Schnitt eine Tiefe im gewachsenen Boden von rund 1,40 m und eine Breite von bis zu 3,80 m). Im Westen ist der Graben mit bis zu 5,15 m bereits weitaus breiter, aber mit bis zu ca. 1,70 m Tiefe nur wenig tiefer. Am tiefsten zeigt sich der Graben auf der Süd- und Ostseite (bis 2,60 m), seine größte Breite findet sich im Süden (5,80 m) gefolgt von dem etwas schmaleren Grabenabschnitt im Osten (bis 5,50 m).
Die regelmäßig angelegte, kastenförmige Spitze (Reinigungsgraben/ Entwässerungsgraben) wurde erst während der Grabungen der 30er Jahre beobachtet; es ist aber anzunehmen, dass diese Ausführung auf den gesamten Graben zu übertragen ist.
Jeweils in der Spitze gemessen nahm der Graben eine Fläche von 95,70 (95,10) x 81,85 (80,90) m ein (Jacobi 1909,6). Im Bereich der Tore wies er an drei Seiten eine Unterbrechung auf. Der westliche Teil war durchlaufend. Im Norden und Osten betrug die Länge des Durchganges nach dem Skizzenbuch 6,55 m während der südliche Eingang nur ca. 3,20 m breit war.
Die Grabenköpfe besitzen im Osten und Süden regelmäßig abgerundete Ecken, im Norden weisen sie einen fast geraden, nur leicht abgerundeten Abschluss auf. Ob die über 20 m lange Steinpackung [1341] westlich des Nordtores direkt zum Graben gehörte oder jünger ist, kann nicht abschließend geklärt werden (vgl. Text).
Lit: Jacobi 1909, 6-7.
A: In den Kastellplänen ist der Graben relativ gleichmäßig eingetragen. Aufgrund fehlender bzw. unsicherer Angaben war eine den Grabungsplänen entsprechende Korrektur nicht mehr möglich. An einzelnen Punkten ist daher die Relation von nahe liegenden Befunden zum Graben zu berücksichtigen.

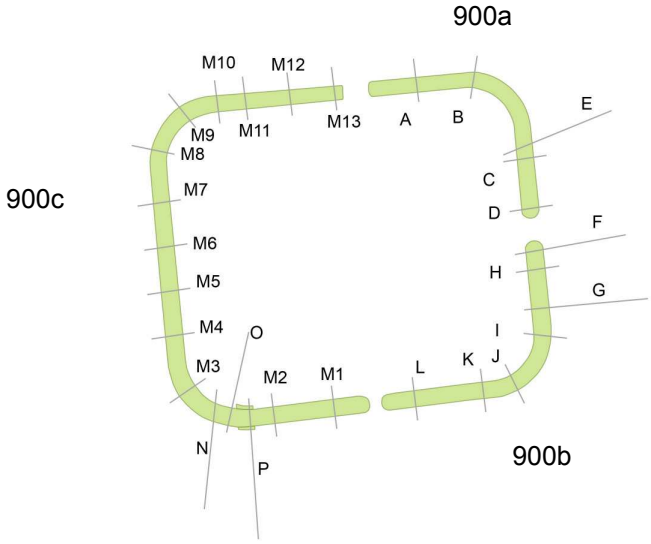


Abb. 63a. Grabungsschnitte durch den Umwehrungsgraben [900] des Erdkastells.

Schnitt	Breite	Tiefe gew. B.	Tiefe Wb.
A			2,02
B		1,36	2,16
C			2,35
D			2,47
E	5	2,2	2,9
F	4,8	1,9	2,4
G	5,5	2,4	2,9
H		1,4	2,26
I			2,48
J			2,35
K			2,4
L			2,2
M1			2,4
M2			1,95
M3			2,2
M4	4,55	1,35	2,3
M5	5,15	1,32-1,72	2,57
M6			2,5
M7			2
M8	5,05	1,55-1,65	2,25
M9	3,3	1,45	2,3
M10	3,8	1,10-1,80	2
M11		1,39	2,19
M12			2,16
M13	3,6	1,11	2,36
O	5,78	2,3	2,86
P	5,8	2,20-2,60	3,1

Tab. 2. Maße des Erdkastellgrabens [900] innerhalb der einzelnen Schnitte in Meter.

Befund-Nr. 900a: Graben

(Kastell)

J: 1894/95, 1934
Grabenabschnitt zwischen dem nördlichen und östlichen Durchgang.

Schnitt A-D (1894/95)
Die Reichslimeskommission legte vier Schnitte durch den Graben. Die Tiefe im Waldboden reichte von 2,02 m im Norden bis 2,47 m im Osten. Der einzige bekannte Tiefenwert im gewachsenen Boden lag bei 1,36 m im nördlichen Bereich kurz vor der Grabenrundung. Breitenangaben sind nicht dokumentiert.

Schnitt E (1934)
Im Jahr 1934 wurden gezielt größere Bereiche freigelegt. Insgesamt wurden dabei etwa 11,50 m des Grabens [900a, 900b] geöffnet.
Etwa in der Mitte der Ostseite erfolgte ein Schnitt von 1 m Breite. Im Profil zeigt er sich bis zum Waldboden als 5,00 m breiter Graben **(Abb. 63b)**. Die Spitze war kastenförmig 0,30 x 0,30 m ausgearbeitet. Insgesamt besaß er damit eine Tiefe von 2,90 m. Der gewachsene Boden lag 0,70 m unter der Oberkante des Waldbodens. Nach dem Profil muss das Terrain also in diesem Gebiet bereits zur Zeit des Erdkastells mindestens 0,70 m aufgefüllt worden sein.

Funde:
Nach dem Tagebuch hatten die Ausgrabungen 1934 zum Ziel, „*in der Tiefe Scherben zu finden*“. Aufgeführt wurden dann allerdings nur „*vereinzelt Scherben: Kochtöpfe und Reibschale*“, die weder einzeln genannt noch inventarisiert wurden.
Erwähnt wird außerdem „*im oberen Bereich schwer durchzuarbeitender Brandschutt*“, wobei unklar bleibt, ob dieser bereits aus der Grabenfüllung stammte, oder den Graben überdeckte.

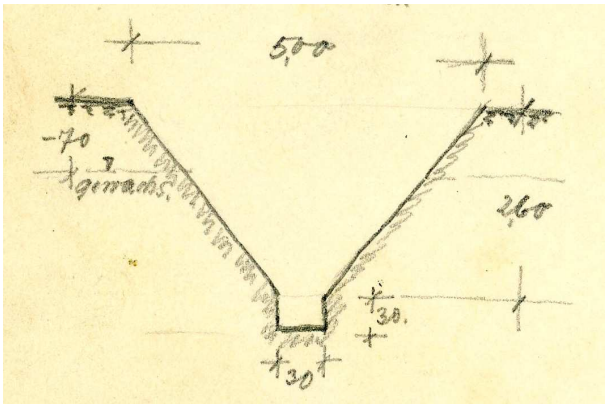


Abb. 63b. Grabenprofil von 1934 in Abschnitt 900a Schnitt E. Saalb.-Archiv ZU 10,41.

Befund-Nr. 900b: Graben
(Kastell)

J: 1894/95, 1934
Grabenabschnitt zwischen dem östlichen und südlichen Durchgang.

Schnitt H-L (1894/95)
Im Osten wurden zwei, im Süden drei Schnitte angelegt. Die Tiefe ab Waldboden bewegt sich zwischen 2,20 m und 2,48 m, auf der Ostseite ergab eine Messung im gewachsenen Boden eine Tiefe von 1,40 m.

Schnitt F-G (1934)
Der Graben wurde vom Grabenkopf aus über 4,50 m untersucht (Schnitt F) und das Profil (2) angelegt **(Abb. 63c)**. Dieses führte auch hier bis zum Waldboden, der 0,50 m über dem gewachsenen Boden lag. Seine Breite betrug an der Oberfläche 4,80 m, die Tiefe 2,40 m. Auch hier war die kastenförmig ausgearbeitete, 0,40 x 0,30 m große Spitze deutlich erkennbar.
Direkt an der Grabenkante lag eine Pfostengrube mit Pfostenloch, bei der es sich sehr wahrscheinlich um das bereits 1908 erkannte Pfostenloch [1643] handelt **(Abb. 63c,d).**
Kurz vor der südöstlichen Rundung des Spitzgrabens wurde der Graben über 6 m freigelegt und im Schnitt G das Profil (3) erstellt **(Abb. 63e)**. Hier zeigt sich der Graben in seinem vollständigen Ausmaß – insofern das ursprüngliche Terrain nicht teilweise abgegraben wurde – als 5,50 m breiter Spitzgraben mit 0,30 x 0,30 m großer (Kastenspitze). Er war 2,40 m in den gewachsenen Boden eingetieft. Die Differenz zwischen dem gewachsenen Boden bis zum Waldboden betrug 0,50 m.

Funde:
Terra Sigillata
1. Fragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Inv.-Nr. Z 589, nicht auffindbar, vgl. Ricken 1934, 140, 179 „*aus dem Spitzgraben in ziemlicher Tiefe*“. (Frühzeit La Madeleine, Eierstab C ältere Zeit).

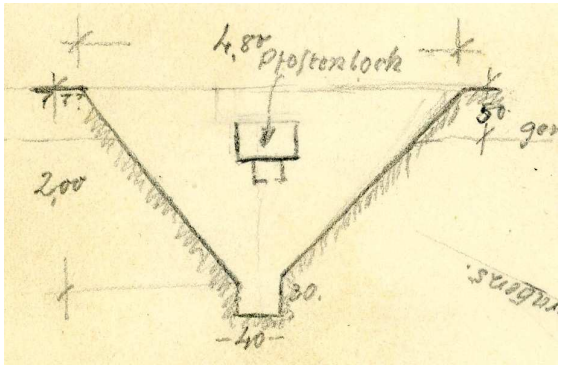


Abb. 63c. Grabenprofil im Abschnitt 900b Schnitt F mit Pfostenloch [1643?]. Saalburg-Archiv ZU 10, 41.

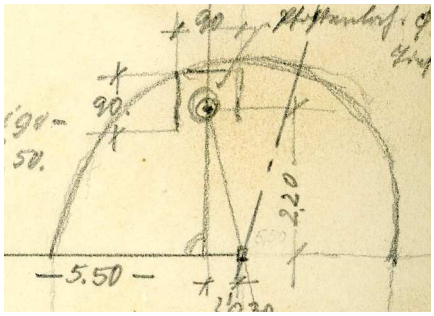


Abb. 63d. Aufsicht des Grabenkopfes 900b Schnitt F mit Pfostenloch [1643?]. Saalburg-Archiv ZU 10, 41.

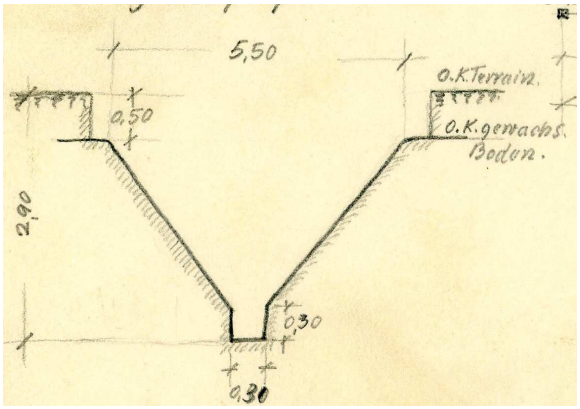


Abb. 63e. Grabenprofil im Abschnitt 900b Schnitt G. Saalburg-Archiv ZU 10, 41.

Befund-Nr. 900c: Graben

(Kastell)

J: 1894/95, 1905, 1906, 1937
Grabenabschnitt zwischen den Durchgängen im Norden und Süden.

Schnitt M1-M13 (1894/95)
Insgesamt wurden auf diesem Abschnitt 13 Schnitte angelegt. Die Breite ist im Norden mit Werten zwischen 3,30-3,80 m deutlich geringer als im Westen (zwischen 4,55-5,15 m). Ähnlich verhält es sich mit der nachgewiesenen Tiefe im gewachsenen Boden (zwischen 1,11-1,45 m im Süden, 1,35-1,60 im Westen).
Der Graben war offenbar auf der Westseite nach außen kürzer und steiler als nach innen zu.

Schnitt N (1906)
Profil Spitzgraben und Keller [67] im Spitzgraben ohne nähere Angaben.
(Vgl. Abb. 17)

Schnitt O (1906)
Der Graben ist an dieser Stelle 5,78 m breit und etwa 2,30 m tief. Vom gewachsenen Boden bis zum Waldboden beträgt der Unterschied ca. 0,50 m.
(Abb. 63f)

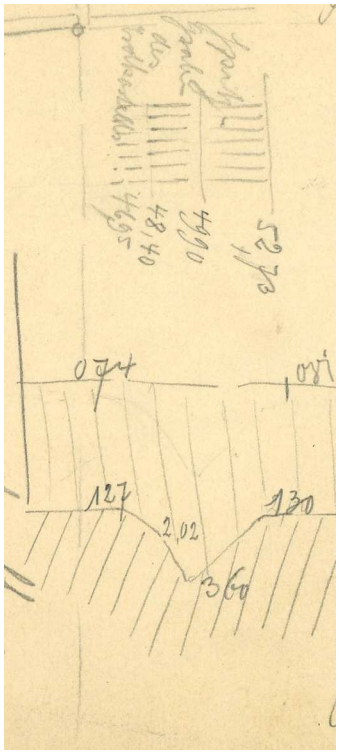


Abb. 63f. Grabenprofil und Aufsicht im Abschnitt 900c Schnitt O. Saalburg-Archiv NHJ 45, 29.

Schnitt P (1937)
Der angelegte Schnitt (Schnitt A/1937) ist 4,00 m breit, daraus sind die zwei Profile überliefert, aus denen unterschiedliche Werte zu entnehmen sind.
(Abb. 63g,h; vgl. auch Abb. 64)

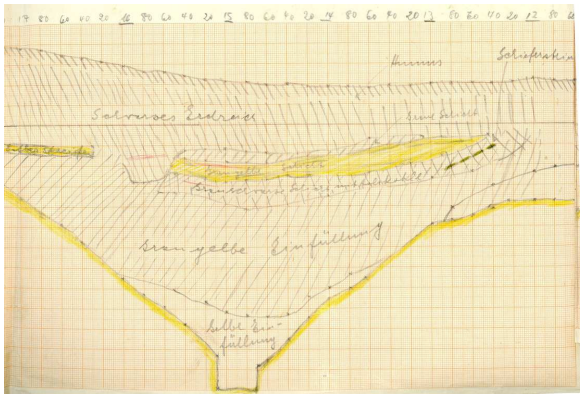


Abb. 63g. Grabenprofil im Schnitt P (=Schnitt A, Profil A/1937) von Westen. Saalburg-Archiv ZU 13.

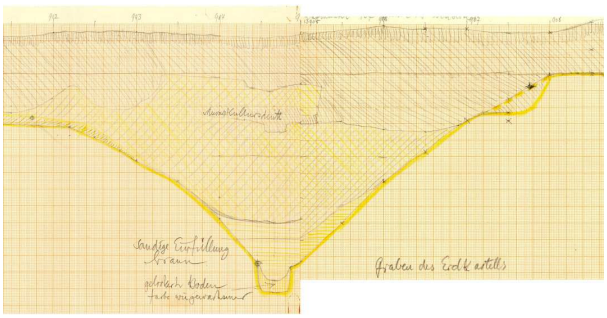


Abb 63h. Grabenprofil im Schnitt P (=Schnitt A, Profil B/1937) von Osten. Saalburg-Archiv ZU 13.

Beiden gemeinsam ist die einheitliche Gestaltung des Grabens mit einer kastenförmigen Spitze von ca. 0,40 x 0,30 m Größe. Das Profil A ist von der Westseite mit Blick nach Osten aufgenommen, das Profil B spiegelverkehrt. Im Profil B ist der Graben nach außen, also nach Süden, im gewachsenen Boden nur rund 2 m tief, während er nach Norden eine Tiefe von mindestens 2,15 m oder eher sogar 2,65 m (aufgrund einer späteren Störung ist der tatsächliche Verlauf nicht gesichert) aufweist. Die Südkante wurde also vermutlich noch vor der Verfüllung abgetragen (da die Planierungsschichten hineinziehen), wahrscheinlich, um eine ebeneres Niveau für das Steinkastell zu erhalten. Die Verfüllschichten lassen sich auf dem Profil ablesen. Die Grabenspitze war etwa zur Hälfte mit gelockertem Boden verfüllt, der dem gewachsenen Boden glich. Darüber und entlang der Innenkante nach Norden zog eine sandige, braune Einfüllung (ca. 70 cm hoch). An der südlichen Kante zieht eine dünne Planierungsschicht (braungelb) in den Graben, die auch unter der Mauer des 1. Steinkastells liegt und daher aus der Zeit vor dessen Anlage stammt. Dasselbe gilt für die übrige Grabenverfüllung (graugrün), die wohl mit der nach Süden ziehenden, bis zu rund 0,40 m dicken Planierungsschicht identisch ist. Dies beweist, dass die Trockenmauer des 1. Steinkastells erst angelegt wurde, nachdem der Graben verfüllt worden war. In der Verfüllung, rund 2 m hoch über der Grabensohle, liegt eine unregelmäßige, rund 1,40 m lange Schicht, die mit „*schwarzem Kulturschutt*“ angesprochen wurde. Hier liegt vielleicht ein kleiner Hinweis auf einen partiellen Brand am Ende des Erdkastells vor.

Auf der gegenüberliegenden Seite (Profil A) liegt die Grabenkante nach Norden 2,20 m hoch, ist allerdings durch eine rund 0,20-0,30 m dicke Abtragung gestört, so dass hier ursprünglich eine Tiefe von 2,40-2,50 m vorlag (Profil B: 2,65 m). Nach Süden war das Grabenende nicht eindeutig feststellbar. Auch hier zeigt sich, dass die Grabenkante entweder von Beginn an flacher oder aber vor dem Ausbau des 1. Steinkastells abgetragen worden war. Somit ist – je nach Ansatzpunkt – eine Tiefe von 1,60 oder eher 1,85 m noch erhalten. (Profil A: 2 m). Seine noch erkennbare Breite beträgt entsprechend 4,80 oder eher 5,40 m. Wenn davon ausgegangen wird, dass die Außenkante im Süden abgegraben wurde und die Höhe etwa der inneren Kante entsprach, ist mit einer ursprünglichen Gesamtbreite von ca. 5,80-6,00 m zu rechnen.

In diesem Profil wurden die Einfüllschichten näher definiert. In der Spitze lag eine durchgehende Einfüllschicht bis zu einer Höhe von ca. 0,70 m, die etwa in der unteren Hälfte des Grabens auch an beiden Grabenwänden nachweisbar ist. Auf diese folgt eine bis zu rund 1 m dicke Einfüllung. Diese liegt an der Südkante aber über einer leicht in den Graben hineinziehenden Planierungsschicht (ähnlich wie Profil B, aber hier ist die Schicht stärker und unregelmäßig), die bis unter die Trockenmauer des Steinkastells 1 zieht. Wie im Profil B ist hier auch die zweite Planierschicht (unter der Mauer) zu beobachten, diese ist hier allerdings geringer als die untere, während dies bei B umgekehrt war. Ob diese wieder identisch mit der Verfüllschicht des Grabens ist lässt sich hier nicht nachweisen, da zwischen den beiden eine Störung liegt und die Schichten nicht exakt definiert wurden. Jedenfalls belegt der Befund, dass die

untere Planierungsschicht angelegt wurde, noch bevor der Graben vollständig verfüllt und einplaniert wurde, wie es auch im Profil B der Fall ist. Die dort als „*schwarzer Kulturschutt*“ bezeichnete Schicht zeigt sich hier in großem Ausmaß (an der Westwand daher wohl nur Rest). Es handelt sich um eine von Süden herziehende, dreischichtige Einfüllung von ca. 3,60 m Länge und 0,50 m Breite, wobei hier explizit auf vorhandene Holzkohle hingewiesen wird. In diese Schicht waren auch einige Schiefersteine eingestreut. Die mittlere Schicht setzt sich vielleicht in einem schmalen, ca. 0,80 m langen Streifen nach Norden fort. Da sich diese Schichten am oberen Rand befinden, über die das schwarze Erdreich bis zum Waldboden zieht, ist nicht vollständig klar, ob sie zur Einfüllung des Erdkastellgrabens gehören oder aus jüngerer Zeit stammen. Das Profil B legt jedoch erstere Variante nahe, da hier die tiefere Einfüllung auch über den „*Kulturschutt*“ zieht.

Funde:

A: Die Funde stammen sämtlich aus Schnitt A der Grabung 1937. Teilweise war das Fundmaterial von den Ausgräbern nach grob stratigraphischen Angaben untergliedert worden, der Rest unterliegt allgemein der Zuweisung „*im Graben*“. Einzeln aufgeführt ist im Katalog eine Auswahl des umfangreichen Materials, auf die Darstellung von kleinen Fragmenten häufig vorkommender nicht charakteristischer Randscherben sowie Bodenscherben und Henkeln wurde verzichtet. Die übrigen, meist kleinfragmentierten Wandscherben wurden sortiert und numerisch aufgelistet.

„Grabensohle“:

Terra Sigillata

2. Bodenfragment eines Tellers mit unleserlichem Stempel S[(Secco?), Drag. 18/31, Bdm. 8,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/59, Taf. 16,1, Stempel Taf. 37,17.
3. Wandfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, wohl Randfries aus Kreuzen wie Ricken 1934, 7,20? statt Eierstab, ostgallisch, Inv.-Nr. Z 37/59, Taf. 16,2.
4. Wandfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Eierstab Lutz O2 begleitet von Perlstab G2, wohl Metopendekor mit Untergliederung durch Perlstab, am oberen Ende Rosette G 23, Blättchen V 22 an langer Ranke, - Art des Saturninus/Satto, ostgallisch - Inv.-Nr. Z 37/59, Taf. 16,3.

„2,00-2,35m“ (wohl unter der gemessenen Oberfläche):

Terra Sigillata

5. Archäologisch vollständiger Napf (ca. 20%), TS, Drag. 33, Rdm. ca. 9,2 cm, H. ca. 5,4 cm, Bdm. ca. 4,2 cm, Inv.-Nr. Z 37/55, Taf. 16,4.
6. Randfragment eines Napfes, TS, Rdm. nicht bestimmbar, Inv.-Nr. Z 37/55, Taf. 16,5.
7. Randfragment eines Tellers, TS, Drag. 18/31, Rdm. ca. 21,6 cm, Inv.-Nr. Z 37/55, Taf. 16,6.
8. Randfragment eines Tellers, TS, Drag. 18/31, Rdm. ca. 18,4 cm, Inv.-Nr. Z 37/55, Taf. 16,7.
9. Bodenfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Bdm. 9,4 cm, Inv.-Nr. Z 37/55, Taf. 16,8.

Sonstige Keramik

10. Randfragment eines Bechers mit Karniesrand, Feinkeramik, Rdm. 6,0 cm, dunkelchrom, fein, Inv.-Nr. Z 37/55, Taf. 16,9.
11. Krughals, Rdm. 2,6 cm, hellachsfarben, fein-mittel, Inv.-Nr. Z 37/55, Taf. 16,10.
12. Randfragment einer Schüssel mit s-förmigem Profil, Terra Nigra, Rdm. ca. 16 cm, Scherben lila-grau, blau-schwarzer Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/55, Taf. 16,11.
13. Randfragment eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand, Rdm. 8,2 cm, grau, grob, Inv.-Nr. Z 37/55, Taf. 16,12.
14. Randfragment einer Schüssel mit Deckelfalz, Rdm. 16,4 cm, olivbraun, grob, Inv.-Nr. Z 37/55, Taf. 16,13.
15. Randfragment eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand, Rdm. 9,4 cm,

dunkelchrom (Scherben innen reduzierend blaugrau), grob, Inv.-Nr. Z 37/55, Taf. 16,14.

16. Etwa halbe Schüssel mit gerilltem Horizontalrand, Rdm. 17,8 cm, dunkelchrom (innen oxidierend ziegelrot), zerscherbt, Inv.-Nr. Z 37/55, Taf. 16,15.
17. Randfragment eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand, Rdm. 6,4 cm, sepia, grob, Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/55, Taf. 16,16.

„1,50-2,00m“:

Terra Sigillata

18. Annähernd vollständige Reliefschüssel (ca. 80%), TS, Drag. 37, Rdm. 15,4 cm, H. 8,2 cm, Bdm. 6,4 cm, - Eierstab Knorr/Sprater 1927 Taf. 82,21 mit begleitendem Perlstab wie ebd. Taf. 82, (38?), Metopeneinteilung durch Perlstäbe wie ebd. Taf. 82,37 mit aufgesetzten Marken wie ebd. Taf. 82,53. Im größten Feld Amor mit 2 Fackeln wie Knorr/Sprater Taf. 73,7, eingerahmt von rechter Metope mit weiblicher Figur n.r. wie Knorr/Sprater Taf. 72,15, und linker Metope mit kleinem Amor Taf. 73,11. Im weiteren Bildfeld oben hängender Halbbogen wie Knorr/Sprater Taf. 82,20 mit Hirschkuh Knorr/Sprater Taf. 79,12, unten Vierfüßler Knorr/Sprater Taf. 79,13. Wohl Blickweiler - Art des Haupttöpfers mit Kennmarke CD, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 37/54a und anpassend Z 37/51, Taf. 17,1.
19. Bodenfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Bdm. 8,0 cm, umlaufender Abschluss durch Perlband, Trennung der Bildfelder durch Perlstab mit (Kennmarke?), im rechten Bildfeld wahrscheinlich Gladiatorenpaar ähnlich Fritsch 1913, Nr. 1143 und 1145, links Rest eines Fußes (?). Wohl Blickweiler. Inv.-Nr. Z 37/54a, Taf. 17,2.

„bis 1,50m unter Oberfläche“:

Terra Sigillata

20. Bodenfragment eines Napfes mit Stempel]ACIDVS (Placidus), TS, Drag. 27, Bdm. 5,0 cm, zerscherbt, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 17,3, Stempel Taf. 37,4. Lit. Hartley/Dickinson 2011a, 156 1c.
21. Bodenfragment eines Napfes mit Stempel BIGAFEC, TS, Drag. 27, Bdm. 5,4 cm, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 17,4, Stempel Taf. 36,8. Lit: Hartley/Dickinson 2008b, 59 1b.
22. Bodenfragment eines Napfes, Drag. wohl Drag. 27, Bdm. 4,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 17,5.
23. Randfragment eines Napfes, wohl Drag. 27, Rdm. ca. 12 cm?, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 17,6.
24. Randfragment eines Napfes, wohl Drag. 27, Rdm. ca. 13,5 cm, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 17,7.
25. Randfragment eines Tellers, Drag. 18/31(?), Rdm. ca. 19,5 cm, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 17,8.
26. Randfragment eines Tellers, Drag. 18/31(?), Rdm. ca. 22,5 cm, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 17,9.
27. Bodenfragmente einer Reliefschüssel, Drag. 37, Bdm. ca. 13 cm, mit Bodenpunkten, Metopengliederung durch Perlstab mit aufgesetzten Kennmarken wie Knorr/Sprater Taf. 81,55/56, unten Abschluss durch Perlstab. In der 1. Metope Gladiator n.r. Knorr/Sprater 1927, Taf. 76,6, in der 2. Gladiator n.l. ebd. Taf. 76,7. Unter den Füßen jeweils Maske wie ebd. Taf. 77, 13, eingestreut Kennmarke wohl ebenfalls ebd. Taf. 81,55/56. Blickweiler, Art der Gruppe Knorr/Sprater Taf. 47-52. Inv.-Nr. Z 37/51, Z 37/43 (Passscherbe aus den Principia!) Taf. 17,10.
28. Wandfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, statt Eierstab Fries aus kreuzförmigen Ornamenten wie Knorr/Sprater 1927, Taf. 82,35 mit begleitendem Perlstab. Metopeneinteilung durch Perlstäbe, mit Abschluss wohl Stern Knorr/Sprater 1927 Taf. 81,46. Diagonaler Perlstab in der rechten Metope. In der mittleren Metope Venus wie Knorr/Sprater 1927 Taf. 72,13 oder 14, im rechten Bildfeld Maske ebd. Taf. 77,13. Verstreut Kennmarke wie ebd. Taf. 81,55 oder 56. Blickweiler, Art der Gruppe Taf. 47-52.

Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 17,11. Lit. Alfs 1942, 139 mit Abb. 4a.

29. Wandfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Abschlussfries aus gegenständig gesetzten Blüten Ricken 1934 Taf. 7,11, von Perlstäben eingefasst, darüber Blättchen oder Perlstab mit Ästen, La Madeleine, (Art des Virtus), Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 17,12. Lit. Alfs 1942, 139 mit Abb. 4b.
30. Wandfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Schiff wie Knorr/Sprater 1927 Taf. 71,13, daneben Triton wie ebd. Taf. 71,15. Zwischen Perlstäben Abschlussfries aus Halbbögen mit Rosetten (Knorr/Sprater Taf. 82,16), verbunden mit Kennmarke ebd. Taf. 81,53. Blickweiler (Art des Blickweiler Haupttöpfers), Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 17,13. Lit. Alfs 1942, 139 mit Abb. 4c.

Sonstige Keramik

31. Wandfragment eines dünnwandigen, halbkugeligen Napfes, evt. Barbotinedekor?, marmoriert, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 17,14.
32. Randfragment eines begriesten Bechers mit Karniesrand, Feinkeramik, Rdm. 10,0 cm, helllachsfarben mit schwarzem Überzug, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 18,1.
33. Randfragment eines begriesten Bechers mit Karniesrand, Feinkeramik, Rdm. 15,0 cm, dunkelchrom mit schwarzem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 18,2.
34. Randfragment eines begriesten Bechers mit Schrägrand, Rdm. 7,4 cm, sepia, fein, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 18,3.
35. Hals eines Einhenkelkruges mit Kragenrand (Henkel fehlt), Rdm. 5,0 cm, fahlbraun, fein-mittel, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 18,4.
36. Einfach gerillter Bandhenkel, sämisch-dunkelchrom, fein, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 18,5.
37. Randfragment eines Kruges mit Trichterrand und geteilter Lippe, Rdm. 12,0 cm, fahlbraun, mittel-grob, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 18,6.
38. Randfragment eines Deckels, Rdm. 11,6 cm, grau, fein-mittel, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 18,7.
39. Wandfragment mit Kerbmuster, orangebraun mit lila-schwarzem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 18,8.
40. Randfragment eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand, Rdm. 10,0 cm, gelbbraun, grob, Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 18,9.
41. Randfragment eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand, Rdm. 11,0 cm, gelbbraun, grob, Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 18,10.
42. Randfragment eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand, Rdm. 9,0 cm, blauschwarz, grob, Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 18,11.
43. Randfragment einer Schüssel mit doppelt gerilltem Horizontalrand, Rdm. ca. 22 cm, helllachsfarben, grob, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 18,12.
44. Fragment eines flachbodigen Tellers mit einziehendem Rand, durch Rille abgesetzt, Rdm. 21,2 cm, H. 5,5 cm, Bdm. 17,2 cm, ockerbraun, grob, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 18,13.

Glas:

45. Glasfragment, grünlich, Inv.-Nr. Z 37/51, Taf. 18,14 (Zeichnung Busch).

Aus dem Graben ohne nähere Angaben:

Terra Sigillata

46. Randfragment eines Napfes, TS, Drag. 27, Rdm. nicht bestimmbar, Inv.-Nr. Z 37/54, Taf. 18,15.
47. Randfragment eines Napfes, TS, Drag. 27, Rdm. ca. 12,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 18,16.
48. Bodenfragment eines Napfes, TS, Drag. 27, Bdm. 5,8 cm, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 18,17.
49. Randfragment eines Napfes, TS, Drag. 27, Rdm. ca. 11,5 cm, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 18,18.
50. Randfragment eines Napfes, TS, Drag. 33, Rdm. 10,4 cm, Inv.-Nr. Z 37/54, Taf. 18,19.

51. Randfragment eines Napfes, TS, Drag. 33, Rdm. ca. 14,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 18,20.
52. Randfragment eines Napfes, TS, Drag. 33, Rdm. ca. 11,5 cm, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 18,21.
53. Randfragment eines Napfes oder Schälchens, TS, Drag. 27, Rdm. ca. 9,5 cm, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 18,22.
54. Bodenfragment eines Schälchens, TS, Bdm. 4,2 cm, innen abgerieben, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 18,23.
55. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel MA[(Maiianus), TS, Drag. 18/31, Bdm. 8,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 19,1, Stempel Taf. 36,32. Lit. Hartley/Dickinson 2009b, 207 2b.
56. Randfragment eines Tellers, TS, Drag. 18/31, Rdm. 23,5 cm, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 19,2.
57. Bodenfragment eines Tellers, TS, Drag. 18/31, Bdm. 7,4 cm, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 19,3.
58. Bodenfragment eines Tellers, TS, Bestimmung unsicher, mit Riefelband, Bdm. 11,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 19,4.
59. Kragenfragment einer Schüssel mit Kragenrand, TS, Barbotinereste, Curle 11 spät, Rdm. außen ca. 17 cm?, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 19,5.
60. Kragenfragment einer Schüssel mit Kragenrand, TS, Curle 11 spät, Rdm. außen ca. 18 cm?, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 19,6.
61. Randfragment eines Napfes (?) mit umgeschlagenem Rand, TS, Rdm. unsicher, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 19,7.
62. Randfragment einer Schüssel (?), TS evt. Drag. 38, Rdm. 15,5 cm, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 19,8.
63. Randfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Rdm. ca. 21,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 19,9.
64. Randfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Rdm. 20,4 cm, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 19,10.

Sonstige Keramik

65. Bodenfragment eines Bechers mit Barbotineverzierung, Bdm. 3,8 cm, weißer Scherben mit violett-schwarzem Überzug, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 19,11.
66. Randfragment eines begriesten Bechers mit Karniesrand, Rdm. ca. 10,5 cm, gelbbraun, fein, Inv.-Nr. Z 37/54, Taf. 19,12.
67. Randfragment eines begriesten Bechers mit Karniesrand, Rdm. 9,0 cm, fahlbraun mit sepia-farbigem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 19,13.
68. Randfragment eines begriesten Bechers mit Karniesrand, Rdm. 7,5 cm, sämisch mit blau-schwarzem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 19,14.
69. Randfragment eines Bechers mit Karniesrand, Rdm. ca. 11,0 cm, fein, Inv.-Nr. Z 37/54, Taf. 19,15.
70. Randfragment eines Bechers mit Karniesrand, Rdm. ca. 7,5 cm, grau mit schwarzem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/54, Taf. 19,16.
71. Randfragment eines Bechers mit Karniesrand, Rdm. 6,8 cm, sämisch mit blau-schwarzem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 19,17.
72. Randfragment einer Schüssel mit abgesetzter Schulter, Terra Nigra, Rdm. ca. 16 cm, grau mit schwarzem Überzug, Inv.-Nr. Z 37/54, Taf. 19,18.
73. Hals eines Einhenkelkruges mit Kragenrand, Rdm. 3,4 cm, sämisch, fein, Inv.-Nr. Z 37-54, Taf. 19,19.
74. Hals eines Einhenkelkruges mit Kragenrand, Rdm. ca. 3,0 cm, sämisch, fein, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 19,20.
75. Randfragment eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand, Rdm. ca. 12 cm, Scherben mennige, bräunlicher Überzug (?), mittel, Inv.-Nr. Z 37/54, Taf. 20,1.
76. Randfragment eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand, Rdm. 10,4 cm, blauschwarz, mittel, Inv.-Nr. Z 37/54, Taf. 20,2.
77. Randfragment eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand, Rdm. 10,4 cm, grau, mittel, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 20,3.
78. Randfragment eines Topfes mit nach nach außen gebogenem, gerillten Rand Rdm. 11 cm, helllachsfarben, mittel-grob, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 20,4.

79. Randfragment eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand, Rdm. 9 cm, mennige, grob, Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 20,5.
80. Randfragment eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand, Rdm. ca, 12,8 cm, helllachsfarben, grob, Russspuren Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 20,6.
81. Randfragment eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand, Rdm. 12,6 cm, dunkelchrom, grob, Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/54, Taf. 20, 7.
82. Randfragment eines Topfes mit doppelt gerilltem Horizontalrand, Rdm. 11 cm, lilagrau, grob, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 20,8.
83. Randfragment eines Topfes mit doppelt gerilltem Horizontalrand, Rdm. 9,2 cm, grau, mittel-grob, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 20,9.
84. Randfragment eines Topfes mit dreifach gerilltem Horizontalrand, Rdm. 16,6 cm, mennige, mittel-grob, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 20,10.
85. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Rdm. 13,6 cm, helllachsfarben, grob, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 20,11.
86. Randfragment eines Deckels, Rdm. ca. 10 cm, dunkelchrom, mittel, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 20,12.
87. Randfragment eines Deckels, Rdm. 13 cm, grau, (schwarz engobiert?), fein-mittel, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 20, 13.
88. Randfragment eines Deckels, Rdm. ca. 9,6 cm, grau, fein-mittel, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 20,14.
89. Randfragment eines Deckels, Rdm. ca. 10 cm, dunkelchrom, mittel, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 20,15.
90. Randfragment eines Deckels, Rdm. nicht bestimmbar, Scherben helllachsfarben, außen sämisch, mittel, Inv.-Nr. Z 37/118.
91. Randfragment einer Reibschüssel mit Kragenrand, Rdm. 28,6 cm, dunkelchrom (außen), Scherben reduzierend gebrannt, grob, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 20,16.
92. Randfragment einer Reibschüssel mit Kragenrand, Rdm. 19,6 cm, sämisch, mittel, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 20,17.
93. Randfragment einer Reibschüssel mit Kragenrand, Rdm. nicht bestimmbar, dunkelchrom mit weißem Überzug, grob, Inv.-Nr. Z 37/118.
94. Randfragment einer Reibschüssel mit Steilrand, Rdm. 12,6 cm, sämisch, mittel-grob, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 20,18.
95. Randfragment eines Tellers oder Schüssel mit einbiegendem Rand, Rdm. ca. 24 cm, grau, mittel, Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 21,1.
96. Randfragment eines Tellers, Rdm. 20,8 cm, sämisch mit Goldglimmer, fein, Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 21,2.

<u>Bronze</u>

97. Fragment einer eingliedrigen Drahtfibel, gerundeter Bügelquerschnitt, Spirale mit 4 Windungen und unterer Sehne, Bronze, Böhme Typ 14, Inv.-Nr. Z 37/19, Taf. 21,3 (Zeichnung: Busch).

<u>Glas</u>

98. Gewölbter Boden eines Glasgefäßes, vielleicht Fläschchen, Inv.-Nr. Z 37/19, Taf. 21,4 (Zeichnung: Busch).
99. Randfragmente eines Glasgefäßes, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 21,5 (Zeichnung: Busch).
100. Randfragmente eines Glasgefäßes, Inv.-Nr. Z 37/118, Taf. 21,6 (Zeichnung: Busch).

Weitere Funde:

„*Knochen, 1 kleines Glasgefäßhalsstück, 1 Münze Mittelerz, Zahnreste, Ziegelbrocken, Eisenrest* “.

	RS	WS	BS	gesamt
Terra Sigillata				
Teller 18/31	10	13	9	32
Napf 27		1		1
Napf 33		1		1
unbestimmt	2		1	3
Feinkeramik				
wohl Becher		40	1	41
davon begriest	1	42	9	52
oxidierend (helltonig)				
Horizontalrand ausbiegender	5			5
Rand	8			8
Krug	2			2
Henkel	1			1
Deckel	4			4
Reibschale	4	4		8
unbestimmt	2	383	23	408
reduzierend (grautonig)				
Horizontalrand ausbiegender	3			3
Rand	5			5
Deckel	2			2
Reibschale		2		2
unbestimmt		95	9	104
				682

Tab. 3. Weitere Keramikfragmente aus dem Graben des Erdkastells [900].

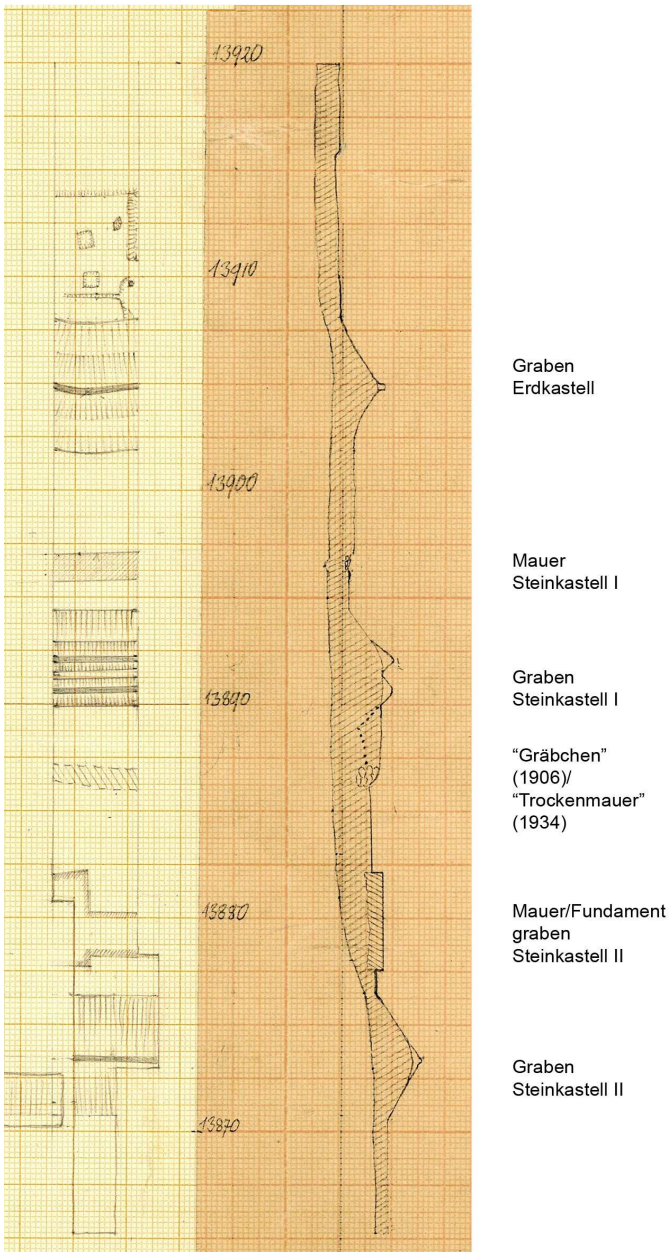


Abb. 64a. Schnitt durch die südlichen Wehranlagen der Grabung 1937. Saalburg-Archiv ZU 13.

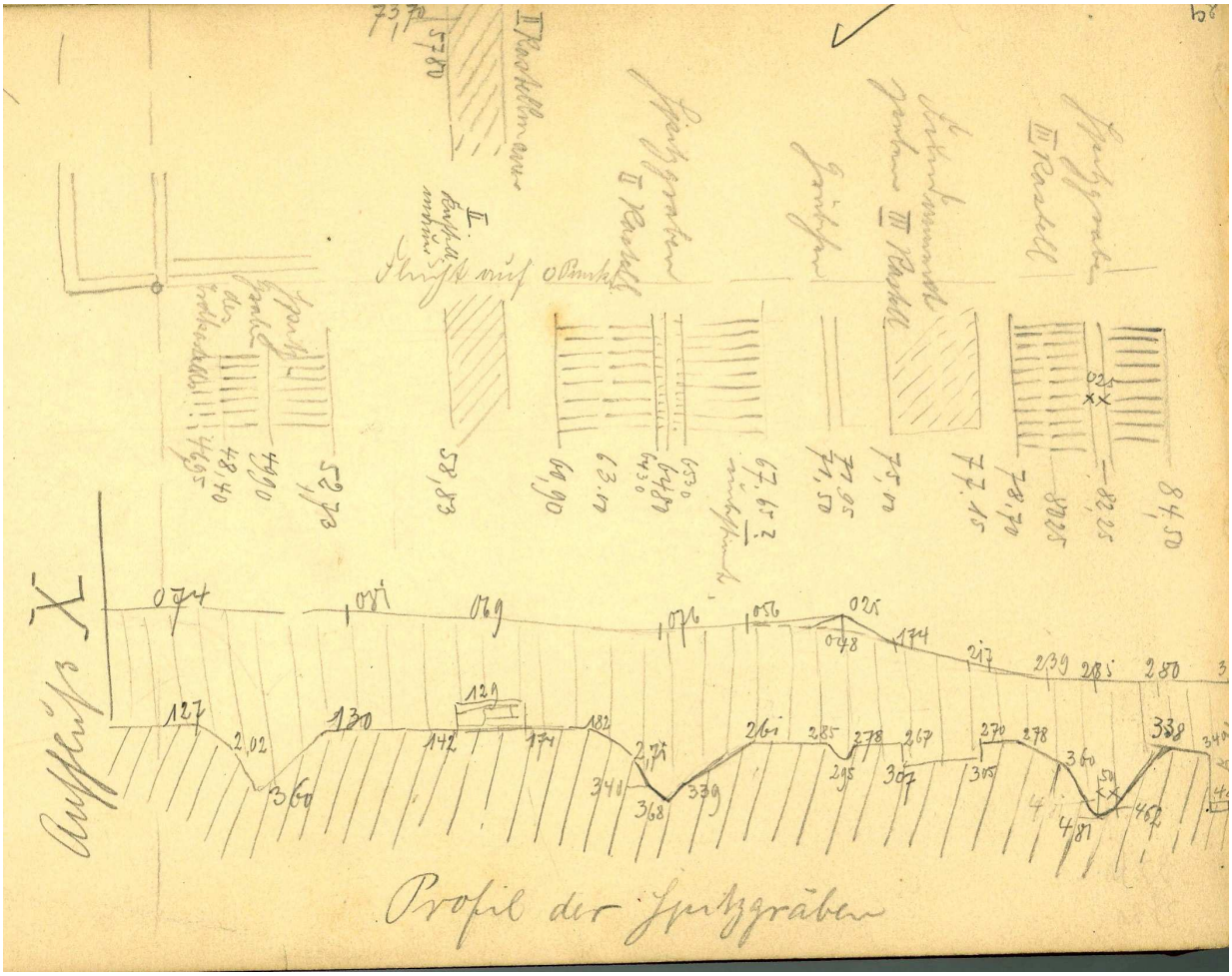


Abb. 64b. Schnitt durch die südlichen Umwehrungsgräben der Grabung 1906. Saalburg-Archiv NHJ 45, 29.

Befund-Nr. 901: Graben

(Kastell)

M: ca. 45,00 x 1,50, **T:** 0,75m (gew.B)
J: 1905, 1906
Nördlicher Graben in der Verlängerung des Erdkastells nach Westen. „Annex"-Graben. Er liegt etwas abweichend zum Verlauf des Erdkastellgrabens, leicht achsengeneigt nach Süden ziehend. Ob eine Verbindung zum nördlichen Graben des Erdkastells bestand kann nicht abschließend geklärt werden: nach den Achsenmaßen in einer Skizze vom 30.09.1905 muss der Graben etwa im Bereich des nördlichen Erdkastellgrabens begonnen haben. So wird es auch im Gesamtplan von 1905 noch dargestellt. Allerdings fand später eine „Berichtigung" statt, wie sie auch im Gesamtplan übernommen wurde. Eine Begründung dieser Abweichung wird aus den vorliegenden Dokumenten nicht ersichtlich.
Der Verlauf nach Westen wurde etwa bis zum eingezeichneten Bereich erkannt, der abschließende Verlauf ist unklar (vgl. Bemerkung in [902]). Nach der Skizze, in der die westlichen ca. 26,50 m des Grabens skizziert wurden, war er als Spitzgraben bei 1,50 m Breite 0,75 m in den gewachsenen Boden eingetieft **(Abb. 65)**. Eine Aufnahme etwa ein Jahr später bestätigt mit 1,56 m diese Angabe. Im ORL wird seine Breite aus unbekannten Gründen mit 2,60 m angegeben. Dafür gibt es aber keinen Hinweis im Skizzenbuch.

A: Auch auf dem Gesamtplan ist er mit rund 2,50 m eingezeichnet. Dies wurde aufgrund unsicherer Maße nicht verändert.
Lit: Jacobi 1909, 7.

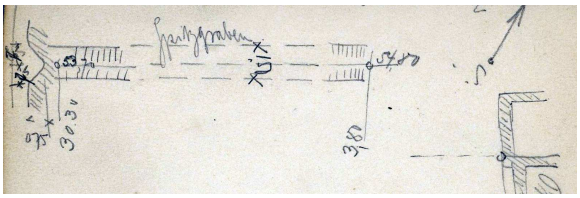


Abb. 65. Nördlicher „Annex"-Graben [901]. Saalburg-Archiv NHJ 45, 52.

Befund-Nr. 902: Graben
(Kastell)

M: ca. 52,00 m x 3,20-3,50 m
J: 1905
Südlicher Graben in der Verlängerung des Erdkastells nach Westen. „Annex"-Graben. Der Spitzgraben wurde nur unzureichend und ohne nähere Beschreibung skizziert. Offenbar betrug seine Breite 3,20 m und seine Sohle lag „*bedeutend höher als die Spitze der Kastellgräben*" (Erdkastell). Jacobi bemerkte jedoch, dass die Untersuchungen in diesem Bereich äußerst schwierig seien und v.a. im Westen aufgrund hoher Abtragungen kaum weitere Ergebnisse zu erwarten wären.
Lit: Jacobi 1909, 7.

<u>1905:</u>
Eine Skizze der Grabungen 1905 zeigt den hier 3,50 m breiten Graben im Bereich der südwestlichen Rundung vor dem Kanal [1219]. Dieser scheint den Graben zu schneiden, jedoch ist aufgrund der knappen Zeichnung keine nähere Aussage zum Verhältnis zu treffen **(Abb. 66a)**.
Aus demselben Jahr stammt eine Skizze, die belegt, dass der Graben bis zum Graben des Holzkastells reichte. Auch hier fehlt allerdings eine detailliertere und stratigraphische Aufzeichnung **(Abb. 66b)**.
Lit: Jacobi 1909, 7.

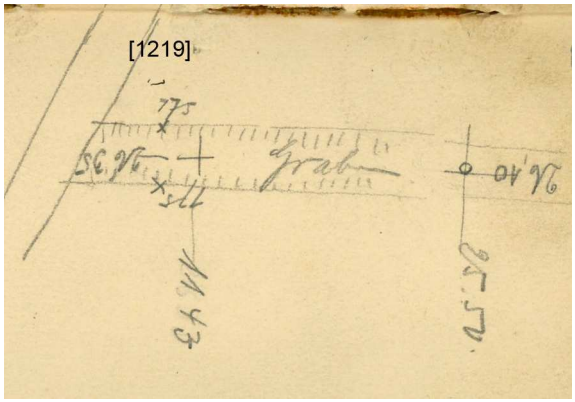


Abb. 66a. Südlicher „Annex"-Graben [902] mit Kanal [1219]. Saalburg-Archiv NHJ 45, 58.

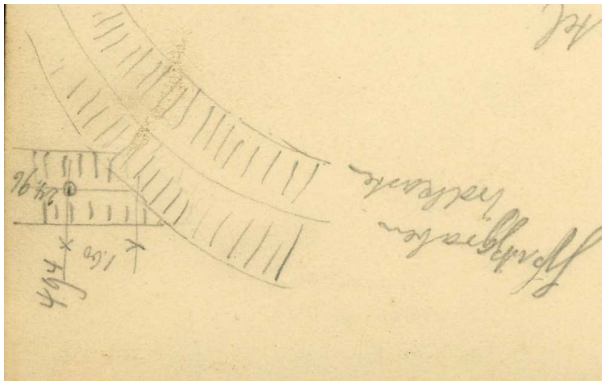


Abb. 66b. Südlicher „Annex"-Graben [902] mit Graben des Holz-Erdekastells [900c]. Saalburg-Archiv NHJ 45, 53.

Befund-Nr. 903: Mauer des 1. Steinkastells
(Kastell)

J: 1895?, 1904-1907, 1937
Umwehrungsmauer des 1. Steinkastells. Nur die beiden Längsseiten im Norden und Süden sind bekannt, während die Mauer im Osten und Westen durch den Bau des zweiten Steinkastells zerstört wurde. Der Tagebucheintrag am 4. Mai 1907 hält fest: *„Die Untersuchungen an den Kastellmauern beendigt, die kurzen Seiten der II. und III. Anlage liegen übereinander, decken sich, die II. Anlage springt demnach <u>nicht</u> vor"*. Die Trockenmauer war bei den Ausgrabungen stellenweise noch rund 1 m hoch erhalten und bestand

aus weichen Schieferbruchsteinen bei einer durchschnittlichen Gesamtbreite von ca. 1,25 m. In den Rundungen besteht mehrheitlich ein Vorsprung zur Außenseite hin von bis zu 0,28 m. Allerdings zieht sich die Breite dieses Sockels nicht an allen aufgedeckten Stellen bis zur Fundamentsohle. In der nordöstlichen Rundung wurde eine „*Verstärkung*“ nach innen beobachtet.
Lit: Jacobi 1909, 8.

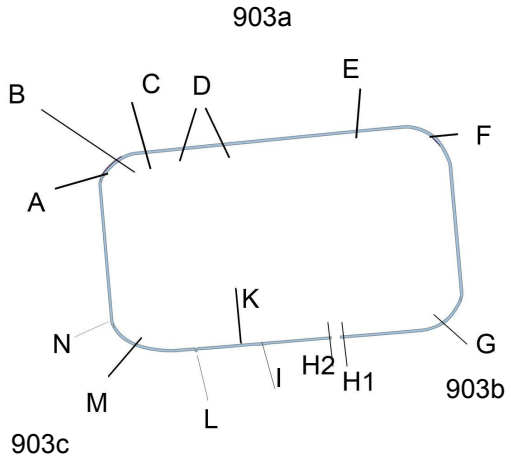


Abb. 67a. Untersuchungen an der Mauer des 1. Steinkastells. Die beiden vom 2. Steinkastell überdeckten Mauerabschnitte an den Schmalseiten wurden graphisch vervollständigt.

Schnitt	Breite	Vorspr. außen	Vorspr. innen	erhaltene Höhe
A		0,15		0,90
B	1,25	0,28		
C				
D	1,00			
E	1,30			
F			0,10	
G	1,26	0,17		0,76-0,85
H	1,25			
H2	1,30			
K				0,13-0,42
L	1,30			ca. 0,60
M		bis 1,40		2,10?
N	1,12-1,32	0,2		0,96

Tab. 4. Maße der 1. Steinkastellmauer [903] in den aufgeführten Schnitten in Meter.

Befund-Nr. 903a: Mauer
(Kastell)

J: 1904, 1906, 1907
Nördliche Längsseite der Mauer bis zum Übergang in die Seitenmauern des 2. Steinkastells. In diesem Abschnitt wurden mehrere Schnitte untersucht und im Skizzenbuch dokumentiert. Es bestand demnach nur noch wenig aufgehendes Mauerwerk; beobachtet werden konnten fast nur noch die leeren Fundamentgräben. Diese laufen auch am Nordtor ohne Unterbrechung durch.

<u>Schnitt A (1904)</u>
Im Jahr 1904 wurde an der Nordwestecke der Verlauf der Mauer nahe der Schnittstelle mit der jüngeren Steinmauer verfolgt. Eine Profilzeichnung zeigt den Aufbau der Mauer **(Abb. 67b)**: Die unteren 0,30 m bilden einen breiteren Sockel (ohne Maße) über einem 0,15 m schmaleren, aufgehenden Teilkörper, der noch 0,60 m hoch erhaltenen war. Insgesamt betrug die beobachtete Höhe damit 0,90 m. Der Vorspung bestand an der Außenseite der Mauer.

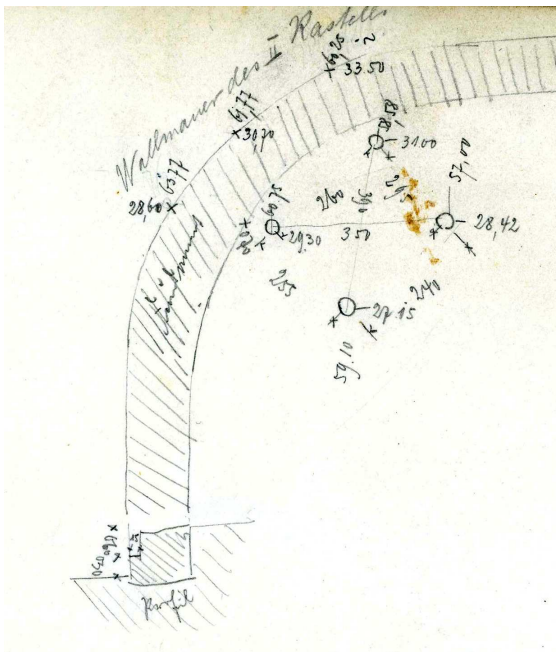
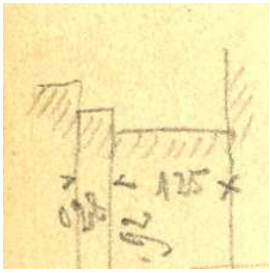


Abb. 67b. Schnitt A: Profil und Verlauf der Mauer [903] in der Nordwest-Rundung Saalburg-Archiv NHJ 40, 19.

Schnitt B (1906)
1906 wurde der Aufbau des Fundamentgrabens im Bereich der nordwestlichen Rundung skizziert. Dargestellt ist der 1,25 m breite Fundamentgraben und in einer unbekannten Höhe (der Zeichnung nach könnte es sich um rund 0,20-0,30 m handeln) nach außen vorgesetzt ein 0,28 m breiter „Vorsprung“ **(Abb. 67c)**.



→ Innenseite

Abb. 67c. Schnitt B. Profil durch den Fundamentgraben der Umwehrungsmauer [903]. Saalburg-Archiv NHJ 45, 29.

Schnitt C (1907)
Eine Profilzeichnung verdeutlicht den eingetieften Fundamentgraben in der Nordwestecke ohne Maßangaben. Gut erkennbar ist indes die Berme, die in Höhe des gewachsenen Bodens 0,47 m breit ist. Das Niveau lag 1,13 m unter dem Waldboden.

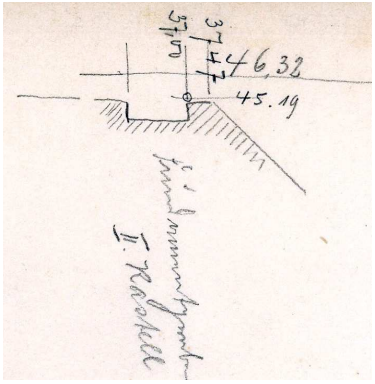


Abb. 67d. Fundamentgraben der Mauer [903] mit Grabenansatz. Ansicht von Osten. Saalburg-Archiv ZU 9, 5.

Schnitt D
Im Skizzenbuch ist zwischen der Nordwestecke und dem Nordtor eine Strecke von rund 23 m aufgezeichnet. Vermutlich wurde an vier im Skizzenbuch aufgezeichneten Messpunkten der Verlauf überprüft und die Struktur infolgedessen komplett gezeichnet. Der leere Fundamentgraben maß in diesem Bereich nur 1 m Breite. Der Abstand zur Grabenkante (Berme) betrug genau 0,95 m.

Schnitt E
Zwischen dem Nordtor und der Nordwestecke wurde der leere Fundamentgraben der Mauer aufgedeckt, der an dieser Stelle 1,30 m breit war.

Schnitt F
An der Stelle in der Nordostecke, wo die drei Pfostenlöcher [1701-1703] unter der Mauer liegen, muss zumindest ein Teil des Mauerfundamentes noch erhalten gewesen sein. Das Fundament war hier zum Innenraum hin um etwa 0,10 m zusätzlich verstärkt (handschriftlicher Hinweis), möglicherweise um den Bereich der darunterliegenden, großen Pfostenlöchern [1701-1703, 1726] zu stabilisieren.
(Abb. 67e)

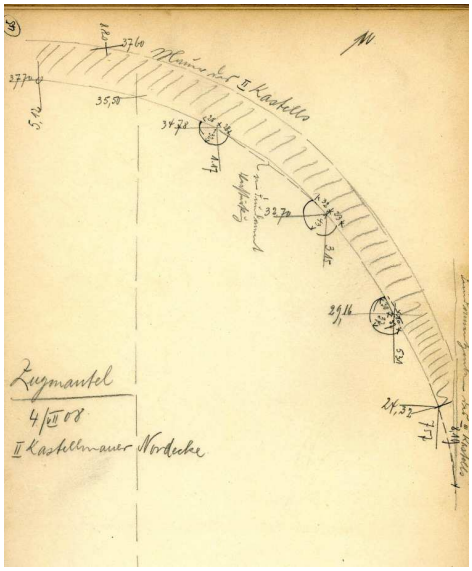


Abb. 67e. Mauer [903] in der Nordostecke (Schnitt F) mit den Pfostenlöchern [1701-1703] und [1726]. Saalburg-Archiv ZU 9, 45.

Befund-Nr. 903b: Mauer
(Kastell)

J: 1906
Südöstliche Mauer des 1. Steinkastells bis zum Südtor.

Schnitt G (1906)
Die Mauer ist in der Südost-Rundung über rund neun Meter untersucht worden. Sie war durchgehend 1,25-1,26 m breit. Nach außen setzte ein 0,17 m breiter Absatz vor (vgl. Nordwestecke), der einige Zentimeter über der Fundamentsohle auf den gewachsenen Boden aufgesetzt wurde. Er zeigte im Profil eine Höhe von 0,30-0,35 m. Im Folgeverlauf nach oben setzte die Mauer 0,14 m zurück und war so noch weitere 0,46-0,50 m erhalten. (Gesamthöhe ab Vorsprung: 0,76-0,85 m Höhe, Fundamentierung unbekannt).
0,17 m östlich des einsetzenden Vorsprunges war ein 0,18 x 0,18 m großes Loch in die Mauer eingelassen, das offenbar in Höhe der Oberkante des Vorsprunges (der an der Stelle nicht bestand) begann und sich bis oben fortführte. Wieweit der Mauervorsprung nach Westen reichte ist unbekannt.
(Abb. 67f)

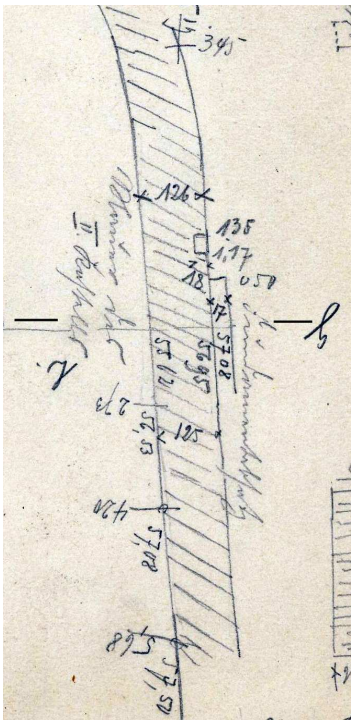
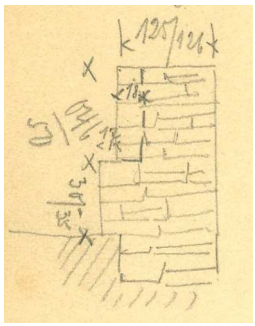


Abb. 67f. Aufsicht Schnitt G, Saalburg-Archiv NHJ 45,30.



→ Innenseite

Abb. 67g. Schnitt G: Profilzeichnung der Umwehrungsmauer in der Südostecke. Ansicht von Osten. Saalburg-Archiv NHJ 45, 30.

Schnitt H 1 (1906)
Bei Aufnahme der südlichen Torsituation wurde der Abschluß der Mauer dokumentiert. Die Fundamentbreite betrug 1,25 m, ob noch Mauerwerk vorhanden war ist unbekannt. Die Skizze deutet an, dass in einer späteren Phase ein großer Bereich östlich des Tores bis hin zum Umwehrungsgraben durch Erdbewegungen verändert wurde.
(Abb. 67h)

Sonstige Funderwähnungen:
Bei Grabungen 1909 wurden im Bereich der südöstlichen Rundung und des Pflasters [1606] „im Schutt dort“: „*vier Münzen:: GrBr. Commodus, MittelBr. ?, Denar M. Aurelius, Denar?*“ aufgefunden.

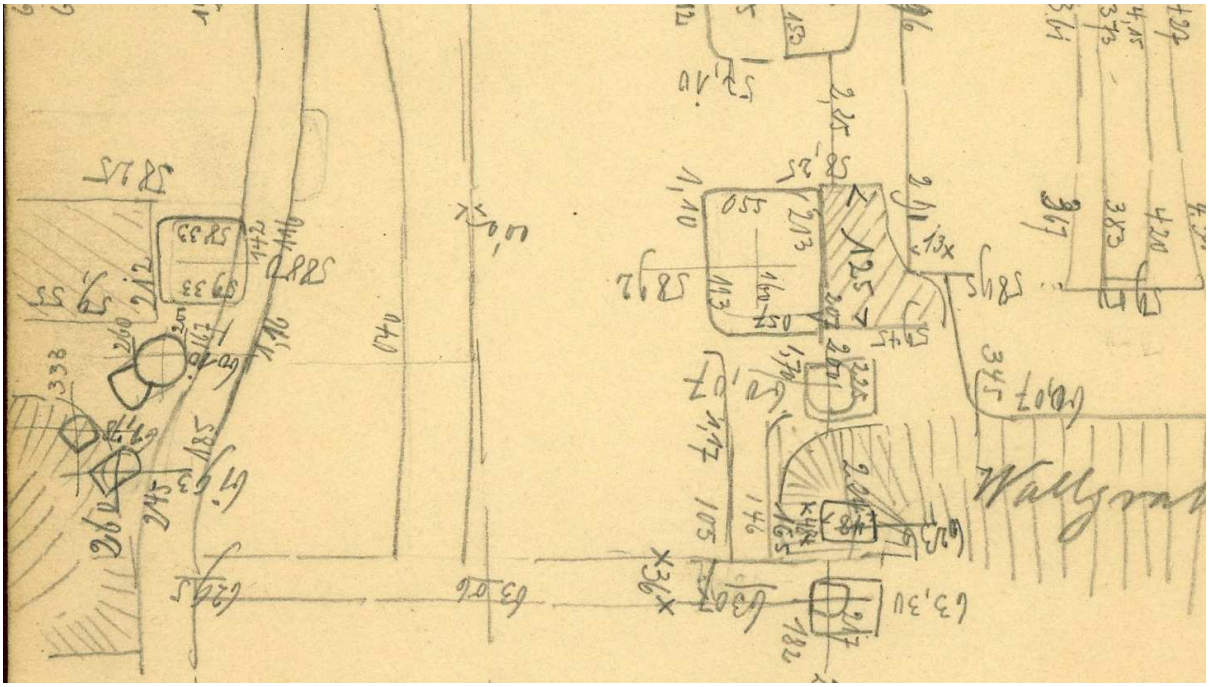


Abb. 67h. Mauer und Graben des 1. Steinkastells am Südtor. Saalburg-Archiv NHJ 45, 38.

Befund-Nr. 903c: Mauer

(Kastell)

J: 1904, 1905, 1906, 1937
Südwestlicher Mauerabschnitt der Mauer [903] zwischen dem Südtor und dem Übergang nach der südwestlichen Rundung in die zweite Steinkastellmauer.

Schnitt H 2 (1906)
Bei Aufnahme der südlichen Torsituation wurde der Abschluß der Mauer dokumentiert. Die Fundamentbreite betrug 1,30 m, ob noch Mauerwerk vorhanden war ist unbekannt.

Schnitt I (1937)
Die Mauer wurde nur geringfügig in die Planierschicht eingetieft (0,10 m), es war nur noch die unterste Reihe vorhanden. Nach Süden war der Befund durch einen älteren Suchschnitt zerstört.

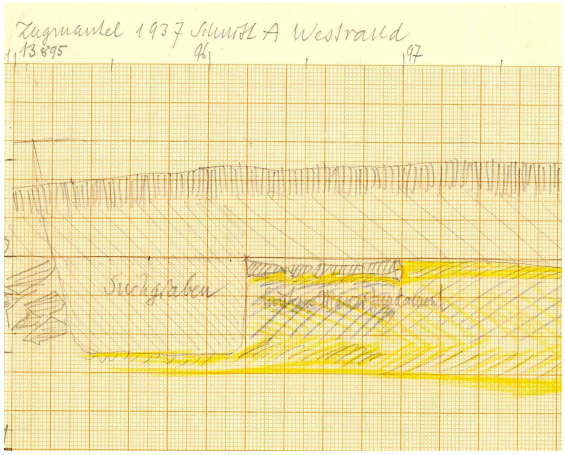


Abb. 67i. Schnitt I (Schnitt A Profil B/ 1937) Ansicht von Osten. Saalburg-Archiv ZU 13.

Schnitt K (1906)
In einem durchgehenden Schnitt durch das Umwehrungssystem nur ca. 4 m westlich der Grabungen von 1937 ist die Mauer noch 0,13-0,42 m hoch erhalten. Sie liegt mit ihrer Oberkante 0,6 m unter dem Waldboden. Die Berme ist ca. 0,77 m breit (gew. Boden).
(Abb. 64b)

Schnitt L (1937)
Ein Profil im Schnitt C/1937 dokumentiert einen zweigeteilten Aufbau der Mauer: ein ca. 0,50 m breiter äußerer Teil bestand in der Basis offenbar aus einer zweilagigen Rollierung unter drei Reihen (verkanteter) Steinsetzung und war komplett (im Ganzen 0,50 m) eingetieft. Nach innen lag ein 0,80 m breites Mauerwerk auf dem Erdreich auf und scheint auch über das Fundament hinwegzuziehen. Der Bearbeiter beschreibt den Befund als zwei separat angelegte Teile, die nicht im Verband lagen und daher eine Zweiphasigkeit belegen.
Lit: Alfs 1942, 136.
(Abb. 67k)

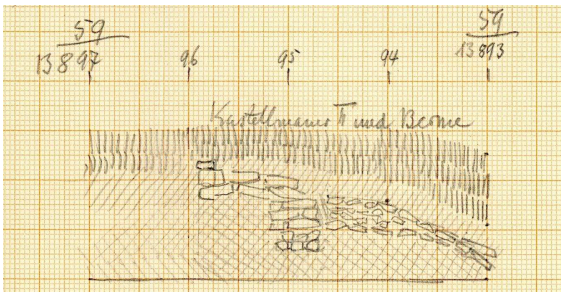


Abb. 67k. Schnitt L (Schnitt C/ 1937). Ansicht von Westen. Saalburg-Archiv ZU 13.

Schnitt M (1905)
Eine Zeichnung skizziert in Aufsicht und Profil die Stelle, an der der Kanal [1219] an der Südwestecke durch die Mauer führt. Die ca. 1,40 m breite Mauer ist an der Stelle über eine Länge von 1,80 m um 0,25-0,35 m eingezogen worden. Unsicher ist die Profilzeichnung: es scheint, als ziehe das Mauerwerk bis in den Kanal und sei bis zu einer Höhe von 2,10 m erhalten gewesen. Allerdings könnte dies durch die schräge Schraffierung auch negiert worden sein.
Deutlich wird das ansteigende Terrain nach Norden mit einer Abstufung von 0,40 m.
(Abb. 67l)

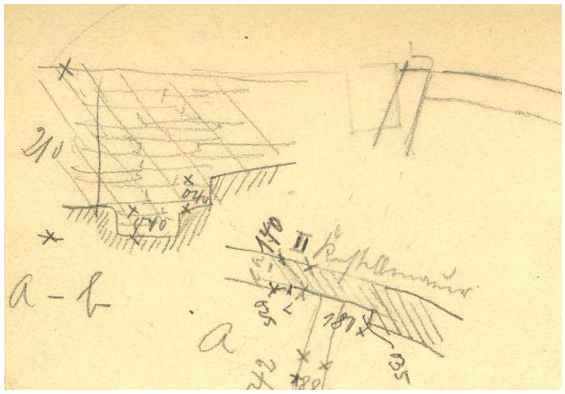


Abb. 67l. Schnitt M. Aufsicht und Profilder Mauer und des Kanals [1219]. Saalburg-Archiv NHJ 45,60.

Schnitt N (1904)
1904 wurde der Zusammenverlauf der Mauer des 1. Steinkastel und jener des 2. Steinkastells untersucht. Die Mauer des 1. Steinkastells war an dieser Stelle im Fundament 1,32 m breit. Nach 0,48 m wurde ein 0,20 m breiter Absatz nach außen stehen gelassen, und die Mauer mit einer Stärke von 1,12 m fortgeführt. Sie war noch weitere 0,48 m erhalten, also insgesamt 0,96 m hoch zu beobachten. Offenbar war sie in den Wall des zweiten Steinkastells eingebaut worden. Der westliche Mauerverlauf wurde dann mit der Mauer des letzten Kastells überbaut.
(Abb. 67m)

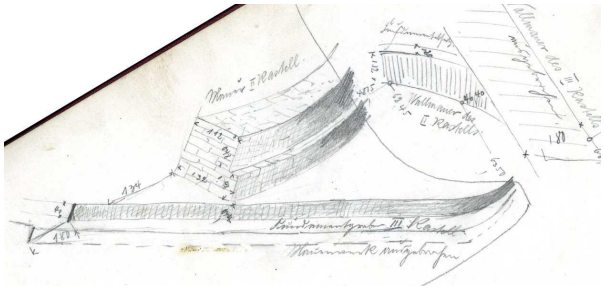


Abb. 67m. Schnitt N. Die Mauer des 1. Steinkastells trifft in der Südwestecke auf den leeren Fundamentgraben der 2. Steinkastellmauer. Rechts oben Aufsicht (gedreht). Saalburg-Archiv NHJ 40, 17.

Befund-Nr. 904: Mauer des 2. Steinkastells
(Kastell)

J: 1894, 1903-1908, 1937
Die Mauer wurde von Gercken nach seinen Beobachtungen im 18. Jahrhundert als 12 Schuh dicke Gussmauer beschrieben. Für diese Bezeichnung gibt es in den verschiedenen Gegenden unterschiedliche Maße. So kann in Hessen-Kassel ein Fuß oder Schuh z.B. 28,7 cm sein, allerdings findet sich auch für Hessen die Angabe 25-50 cm. Im Exemplar Rossel der Bibliothek im Saalburgmuseum ist handschriftlich eine Umrechnung von 1 Fuß = ca. 0,31 m eingetragen. Rossel stellt die Angabe der Mauerbreite von Gercken allerdings in Frage.
Bei den Grabungen 1853 war der Mauerverlauf größtenteils in einer Breite bis zu 5´ (1,52 m) erhalten. Rossel beschreibt 1872: „*ihre Stärke betrug an den meisten Stellen in Folge wiederholter Zerstörungen nur noch 5´, nur an den wenigen Stellen, wo die Mauern in der Tiefe noch unverbrochen waren, liess ihre ursprüngliche Fundamentstärke von 10-12´ sich wieder erkennen*“.
Die späteren Grabungen erbrachten variierende Breiten von 1,80-2,20 m (**Abb. 68a, Tab. 5**). Im ORL ist die Mauer mit einer Stärke von 1,85-1,90 m aufgeführt. Für den westlichen Teil der Südmauer vermutet Jacobi anhand eines Erdabsatzes, dass ein „*50 m langes Stück aus unbekannten Gründen später in den oberen Fundamentschichten auf 2,20 m verbreitert worden zu sein scheint*“ (vgl. Schnitt I).
Mit Ausnahme des Südtores läuft die Mauer durch alle Toranlagen durch, am Osttor mit kleineren Ausmaßen. In den abgerundeten Ecken befanden sich jeweils Ecktürme bzw. Vorsprünge. Entlang der westlichen Südmauer fanden sich zwei Zwischentürme, die wahrscheinlich auch in den anderen Abschnitten zu ergänzen sind.
Lit: Gercken 1788, 269-270; Period. Bl. Hess. Geschver. 53 4, 13; Rossel 1872, 103; Jacobi 1909, 28.

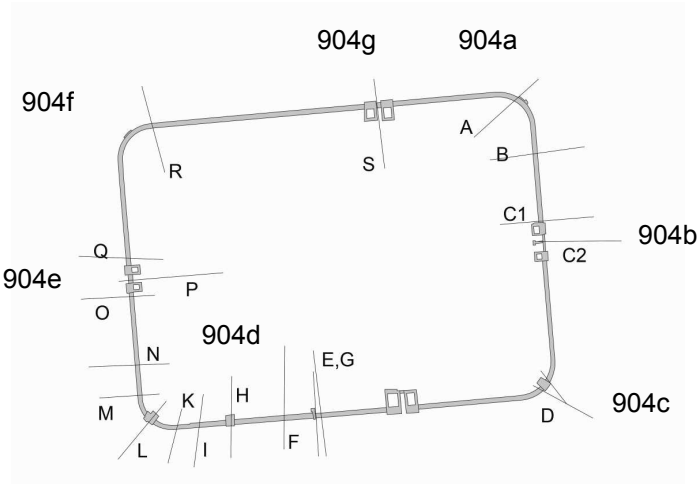


Abb. 68a. Schnitte durch die Mauer des 2. Steinkastells

Schnitt	Mauer/ Fundament	Tiefe	Berme
A	2,10		
C1	1,85		
C2	0,82-0,88		
D	2,05-2,10		
E/G/H	2,10	0,50	
F	2,15	0,35-0,40	1,55
I	2,20	0,83	
K	2,05		
M	2,03		1,80
N	1,80		0,40
O	1,84		
P	1,90		
Q	1,86		
R	1,86		
S	2,00		

Tab. 5. Maße der Mauer des 2. Steinkastells [904] in Meter.

Befund-Nr. 904a:
(Kastell)

J: 1894, 1908
Mauerabschnitt des 2. Steinkastells zwischen dem Nord- und Osttor.

<u>Schnitt A (1894)</u>
Am nordöstlichen Eckturm beträgt die Breite des Mauerfundamentes 2,10 m.

<u>Schnitt B (1908)</u>

Der Fundamentgraben ist an der Stelle, an der die letzte Umwehrungsmauer auf die Mauer des 1. Steinkastells trifft, ohne Maße skizziert. Es ist kein aufgehendes Mauerwerk erhalten.

Befund-Nr. 904b:
(Kastell)

J: 1903, 1904
Mauerabschnitt des 2. Steinkastells am Osttor.

Schnitt C1 (1904)
Die Fundamentbreite beträgt zu beiden Seiten des Osttores 1,85 m.

Schnitt C2 (1903)
Durch das Osttor setzt sich das Mauerfundament mit einer verringerten Breite von 0,82 bzw. 0,88 m fort. Die Außenkante der Mauer wird beibehalten.

Befund-Nr. 904c:
(Kastell)

J: 1907
Mauerabschnitt des zweiten Steinkastells vom Osttor bis zum Südtor.

Schnitt D (1907)
Von Norden stößt die Mauer mit einer Breite von 2,05 m auf den südöstlichen Eckturm, sie setzt sich mit 2,10 m nach Westen fort.

Befund-Nr. 904d:
(Kastell)

J: 1894, 1904, 1905, 1906, 1937
Mauerabschnitt des zweiten Steinkastells vom Südtor bis zum Westtor.

Schnitt E, G, H (1937)
Das Mauerfundament war in allen Schnitten (Schnitt A-C/1937) rund 2,10 m breit und durchschnittlich 0,50 m in den gewachsenen Boden eingetieft. Ein Fundamentabsatz, wie von Jacobi für den Mauerverlauf beschrieben (vgl. Aufschluss I) wurde nicht beobachtet.

Schnitt F (1906)
Nur etwa 4 m westlich wurde bereits 1906 der Fundamentgraben der Mauer angeschnitten **(Abb. 64b)**. Die Ausgräber beobachteten an dieser Stelle eine Breite von 2,15 m und eine Eintiefung von 0,35-0,40 m in den gewachsenen Boden. 3,05 m vor der Mauer ins Innere wurde das Gräbchen [1244] aufgedeckt. Zwischen der Mauer und dem zugehörigem Graben lag die 1,55 m breite Berme.

Aufschluss I (1905)
In Höhe des außerhalb des Kastells gelegenen Pflasters [2628] ist der Fundamentgraben der Mauer 2,20 m breit und bis zu 0,83 m in den gewachsenen Boden eingetieft. Jacobi beschreibt einen Erdabsatz in den oberen Schichten des Fundamentes, der offenbar über eine Strecke von rund 50 m nachweisbar war. (Jacobi 1909, 28). In der Profilzeichnung ist dieser nicht skizziert. Das Gelände ist nach Süden stark abfallend.
(Abb. 68b)

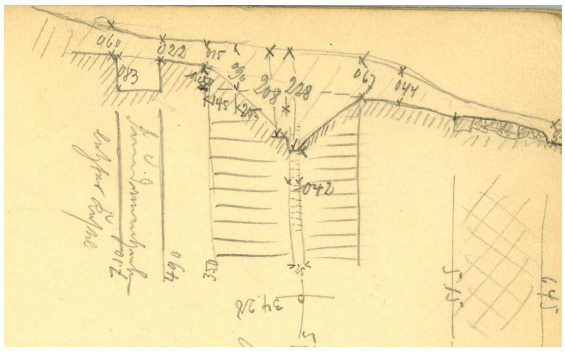


Abb. 68b. Schnitt I: Profil der Umwehrung des 2. Steinkastells nahe der Südwestecke. Saalburg-Archiv NHJ 45, 52.

Schnitt K (1894)
Etwas östlich der Südwestrundung wurde 1894 die Mauer und der Graben des 2. Steinkastells untersucht. Die Mauer war an

dieser Stelle 2,05 m breit. Nördlich davor wurde erstmals der Wall [924] dokumentiert **(Abb. 68c)**.

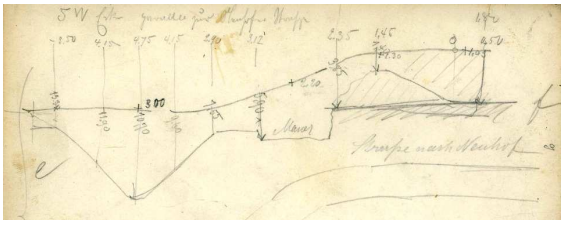


Abb. 68c. Schnitt K: Profil der Umwehrung des 2. Steinkastells östlich der Südwestecke. Saalburg-Archiv NHJ 46, 62.

Schnitt L (1894)
Von den Untersuchungen am Eckturm sind keine Maße überliefert.

Schnitt M (1894)
Gleichzeitig wurde an der Westseite parallel der Bundesstrasse eine weitere Untersuchung durchgeführt. Hier betrug die Breite des Mauerfundamentes 2,03 m, die Berme war 1,80 m tief.

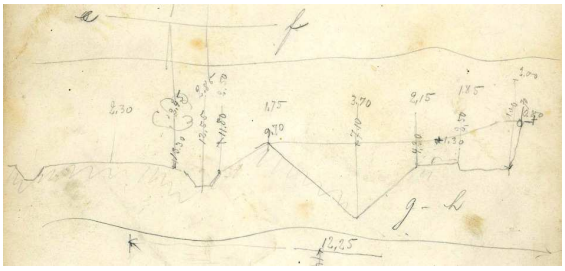


Abb. 68d. Schnitt M: Profil der Umwehrung des 2. Steinkastells nordwestlich der Südwestecke. Links ist die „Hühnerstrasse“ mit den beidseitigen Gräbchen erkennbar. Saalburg-Archiv NHJ 46, 62.

Schnitt N (1904)
Am Übergang des ersten in die Mauer des letzten Steinkastells ist an dieser Stelle nur noch der 0,40 m tiefe Fundamentgraben erhalten. Das Mauerwerk ist vollständig ausgebrochen. Der Graben war 1,80 m breit.

Schnitt O (1894)
Südlich des Westtores betrug die Mauerstärke 1,84 m.

Befund-Nr. 904e:
(Kastell)

J: 1904
Umwehrung des zweiten Steinkastells am Westtor.

Schnitt P (1904)
Mauerfundament im Westtor des zweiten Steinkastells (zwischen den Tortürmen). Es wies eine Stärke von 1,90 m auf.

Befund-Nr. 904f:
(Kastell)

J: 1904, 1907
Mauerabschnitt des zweiten Steinkastells zwischen dem Westtor und dem Nordtor.

Schnitt Q (1904)
Nördlich des Westtores verlief das Mauerfundament mit einer Breite von 1,86 m.

Schnitt R (1907)
Der in den gewachsenen Boden eingetiefte Fundamentgraben war an dieser Stelle 1,86 m breit.

Befund-Nr. 904g:
(Kastell)

J: 1894
Mauer des zweiten Steinkastells am Nordtor.

Schnitt S (1894)
Zwischen den beiden Türmen des Nordtores betrug die Breite des fortlaufenden Fundamentes 2,0 m.

Befund-Nr. 905-906: Toranlage
(Kastell, E2)

J: 1894
Nordtor des zweiten Steinkastells.
Es existiert nur eine Skizze der Ausgrabungen aus dem Jahr 1894. Auch im Tagebuch wird keine erneute Untersuchung in den Folgejahren erwähnt. Die Vorsprünge nach außen erscheinen hier jedoch noch nicht, dafür aber bereits auf dem Gesamtplan desselben Grabungsjahres. Zeichnungen dafür fehlen allerdings. Zwischen den beiden Türmen des Nordtores bestand ein Durchgang von rund 2 m Breite.
Die Toranlage lag im Bereich des Grabens des Vorgängerkastells. Der Abstand der Vorderkante des westlichen Turmes zur abgebrochenen, älteren Steinmauer des 1. Steinkastells betrug 1,30 m.
Lit: Jacobi 1909, 28.
(Abb. 69)

Befund-Nr. 905: Turm
(Kastell)

J: 1894
Westlicher Turm des Nordtores des 2. Steinkastells.
Der Turm misst bis zur inneren Kastellmauerkante 4,95 m Länge bei einer Breite von 5,15 m. Für die Umwehrungsmauer wurde eine Breite von 3 m angegeben – abzüglich des damals nicht erkannten Vorsprunges fügen sich die Maße den übrigen Beobachtungen ein. Somit ergibt sich eine Gesamtlänge des Turmes von rund 8 m. Die unterschiedlichen Längen der Breitseiten und der damit schräge Verlauf des Westwand, die auf dem Gesamtplan eingezeichnet sind, wird aus der Skizze nicht ersichtlich.
Die Profilzeichnung (a-b) zeigt den Schnitt durch die westliche Außenwand des Turmes bis zum Umwehrungsgraben. Im Süden erscheint eine spitzwinklige Ausprägung – unklar ist, ob es sich hierbei um das Fundament des Turmes oder aber um Reste des Spitzgrabens des ersten Steinkastells handelt.
Zwischen der Sohle der Umwehrungsmauer und der 1,50 m breiten Berme bestand ein Höhenunterschied von 1,60 m.

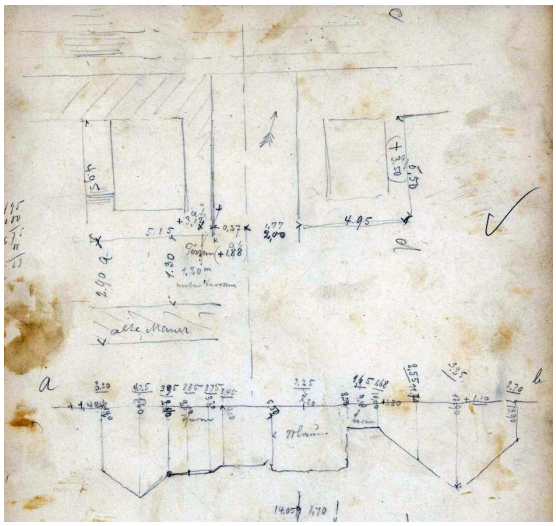


Abb. 69. Nordtor mit den Türmen [905 und 906]. Aufsicht und Profil a-b. Saalburg-Archiv NHJ 46, 60.

Befund-Nr. 906:
(Kastell)

J: 1894
Östlicher Turm des Nordtores des zweiten Steinkastells.
Der Turm misst bis zur inneren Kastellmauerkante 5,50 m Länge bei einer Breite von 4,95 m. Im Ganzen ergibt sich in Anlehnung an die Angaben zum Westturm eine Länge von rund 8,50 m.
Er war damit etwas länger und nur unwesentlich schmäler als der Westturm.

Befund-Nr. 907: Eckturm?
(Kastell)

J: 1894
Struktur an der nordöstlichen Rundung der Umwehrungsmauer des zweiten Steinkastells. Wahrscheinlich Teil eines Eckturmes. Beobachtet wurde nur der

äußere Vorsprung. Untersuchungen im Bereich der Kastellinnenseite fehlen.
Es existiert nur eine unvollständige Skizze ohne Details und Maßangaben. Die Umzeichnung wurde aus dem Gesamtplan entnommen. Die Ähnlichkeit der Struktur mit der südwestlichen Eckkonstruktion legt einen nahezu identischen Aufbau nahe. Somit handelt es sich bei der östlichen Erweiterung wahrscheinlich ebenfalls um den Austritt eines Kanals.

Befund-Nr. 908-910: Toranlage
(Kastell, F3)

J: 1894, 1903, 1904, 1908
Osttor des zweiten Steinkastells. Zwischen den beiden unterschiedlich großen Türmen [908-909] besteht ein Abstand von knapp 7 m. Der doppelte Durchgang dieses Haupttores (Porta Praetoria) wird durch eine Spina [910] untergliedert.
Lit: Jacobi 1909, 28.

Befund-Nr. 908: Torturm
(Kastell)

M: 4,78 (4,50) x 5,88 (5,70) m (1904)
J: 1894, 1903, 1904, 1908
Nördlicher Turm des Osttores des 2. Steinkastells.

1894
1894 wurde das Tor erstmals skizziert. Die Torvorsprünge waren damals noch nicht erkannt worden. Die aufgezeichneten Maße betrugen 4,00-4,03 m Breite und 4,80 m Länge einschließlich der Kastellmauer.
(Abb. 70a)

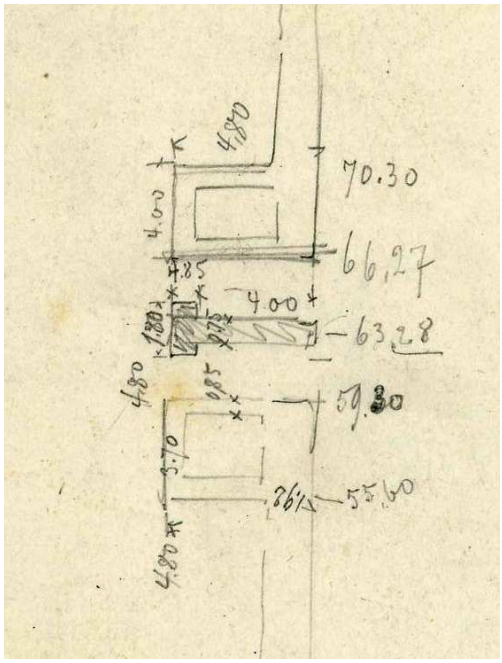


Abb. 70a. Skizze des Osttores bei den Ausgrabungen 1894. Saalburg-Archiv NHJ 46, 64.

1894
Ebenfalls aus dem Jahr 1894 stammt eine weitere Skizze des Tores **(Abb. 70b)**. Im Bereich der nördlichen Wand des Nordturmes wurde eine 1,40 m breite und 4,90 m lange Vertiefung erkannt, die 0,55 m tiefer als die Kastellmauer reichte und knapp (0,35 m) bis zu deren Außenkante zog. Der Turm wurde demnach vor der Umwehrungsmauer des Kastells errichtet.

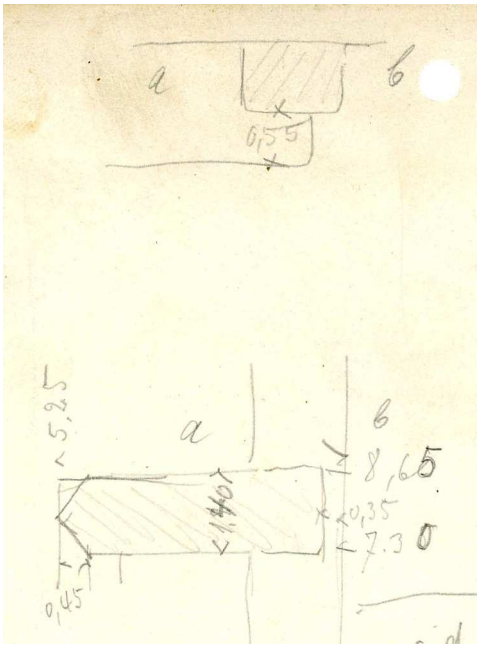


Abb. 70b. Nördlicher Turm [908] des Osttores. Außenmauer mit Profil der Umwehrungsmauer des 2. Steinkastells. Saalburg-Archiv ZU 3.

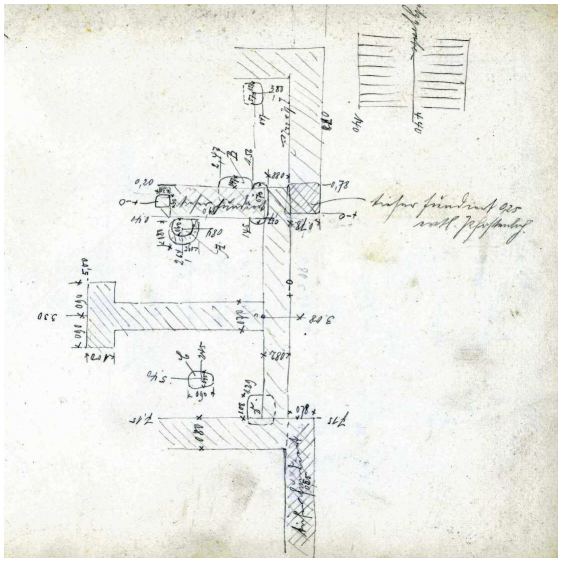


Abb. 70c. Befunde am Osttor des 2. Steinkastells während den Ausgrabungen 1903. Saalburg-Archiv NHJ 40, 32.

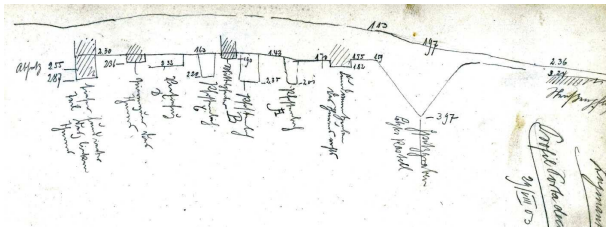


Abb. 70d. Befunde am Osttor des zweiten Steinkastells während den Ausgrabungen 1903. Profil von Westen nach Osten. Saalburg-Archiv NHJ 40, 29.

1903

Bei der erneuten Aufnahme 1903 wurden erstmals die Vorsprünge erkannt, die 0,78 m vor die Mauer hinaus ragten. In diesem Jahr bezog sich die Untersuchung v.a. auf die südlichen Bereiche der Toranlage. Zwischen der Darstellung der Aufsicht und des Profils bestehen nicht nachvollziehbare Unsimmigkeiten, die ein genaues Verständnis der Befundsituation verhindern. Die Südmauer des Turmes, die 0,60 m breit war, war offenbar „*0,25 m tiefer fundiert*“ (nach dem Profilbild mglw. 0,57 m in den gewachsenen Boden), ebenso der untersuchte Bereich des Vorsprunges. Vermutlich ist diese Aussage auf die übrigen Mauern (Spina, Quermauer, Teile des Südturmes) zu beziehen, die nur geringfügig fundamentiert waren. Im Bereich dieser Südmauer lagen mehrere Pfostenlöcher [1631, 1630, 1629], die deutlich tiefer in den Boden reichten. Möglicherweise bedingten diese früheren Pfostenlöcher (wahrscheinlich Befunde des Tores des 1. Steinkastells) eine stärkere Fundamentierung.

1904

Eine Untersuchung sollte die bisherigen Erkenntnisse ergänzen. Es handelt sich um eine vereinfachte Wiedergabe des Tores. Die Tiefe des Vorsprunges von 0,78 m konnte bestätigt werden. In diesem Bereich (Rückseite) wurde eine Gesamtbreite des Turmes von 4,50 m dokumentiert. Die südliche Längsseite maß 4,92 m (einschl. Kastellmauer) bzw. 5,7 m inkl. Vorsprung. Auf der gegenüberliegenden Seite wurde eine Länge von 5,10 m (einschl. Kastellmauer) bzw. 5,88 m inkl. Vorsprung festgestellt. Die außerordentliche Breite dieser nördlichen Mauer ist mit 1,44 m angegeben und entspricht damit etwa den Beobachtungen

von 1894. Während allerdings damals der gesamte Teil als „*tiefer fundiert*“ eingezeichnet wurde, sind es in der Skizze von 1904 nur noch die vorderen 1,55 m. Der Verlauf nach Südwesten ist eingezogen, die Turmmauer verläuft also abgeschrägt (0,58 m) und reduziert sich damit auf eine Breite von 0,86 m an der Spitze. Diese Außenkante liegt exakt in derselben Achse wie das nördliche Ende des Vorsprunges. Es ist daher anzunehmen, dass nur das Fundament derart verbreitert war, während das Aufgehende der Norm entsprach. Eine andere Möglichkeit wäre eine nicht erkannte Mehrphasigkeit der Befunde.
Zum Kastellinnern hin war der Turm bis zur abgeschrägten Außenkante 4,78 m breit, ohne diese Abschrägung läge er bei 5,36 m. Die Mauerstärke betrug hier 0,84 m. Insgesamt misst der Turm damit einschließlich der Vorsprünge aus der Mauer ca.: 4,78 (4,50) x 5,88 (5,70) m. Der Abstand der Südwestecke zum Südturm betrug 6,90 m. Das einzige dargestellte Pfostenloch in der südwestlichen Ecke ist vermutlich mit dem bereits im Vorjahr entdeckten Befund [1631] identisch, auch wenn leichte Differenzen in den Maßangaben bestehen.
(Abb. 70e)

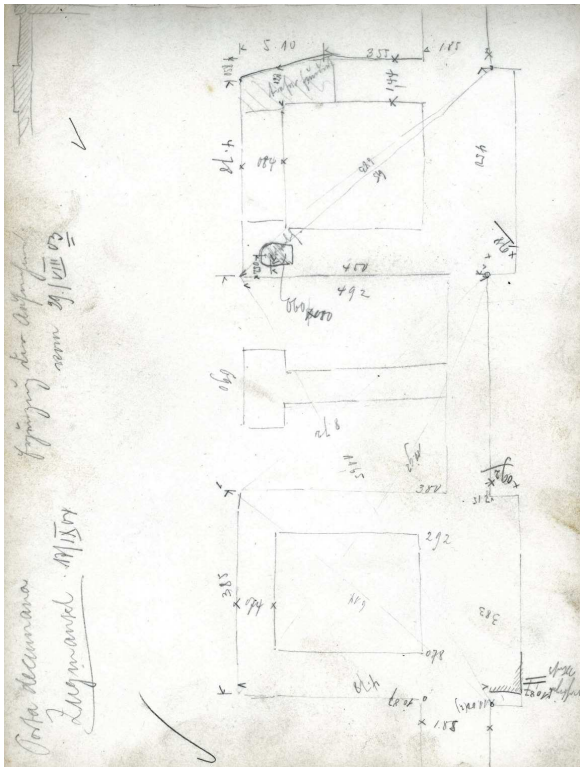


Abb. 70e. Aufnahme des Osttores [908-910] bei den Grabungen 1903. Saalburg-Archiv NHJ 40, 14.

1908

Bei den Ausgrabungen im Jahr 1908 wurde erneut eine Skizze des Nordturmes angefertigt. Für die südliche Mauer erkannten die Ausgräber eine Breite von 0,72 m, während an der Westwand nur 0,50 m (statt 0,84 m in 1904) festgestellt wurden. Worauf diese Differenz gründet, kann nachträglich nicht mehr bestimmt werden. Auf dieser Zeichnung zieht ein Pfostenloch [1634?] deutlich unter die Südwestecke des Turmes und ist beschrieben als „*Pfostenloch des II. Thores*“.

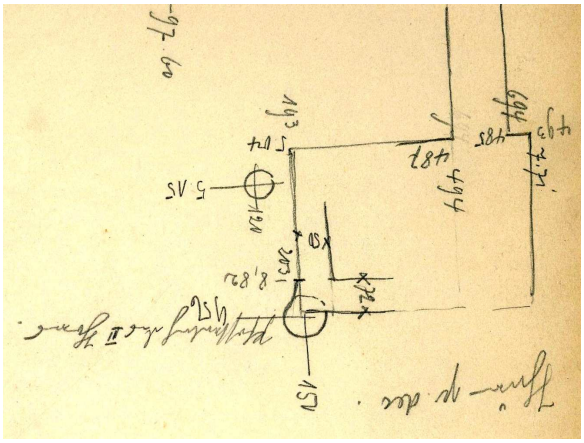


Abb. 70f. Nordturm [908] des Osttores des 2. Steinkastells. Saalburg-Archiv ZU 9, 46.

Befund-Nr. 909: Torturm
(Kastell)

J: 1894, 1903, 1904, 1908
Südlicher Turm des Osttores des zweiten Steinkastells.

1894
Bei den Ausgrabungen 1894 waren die Vorsprünge noch nicht erkannt worden. Es wurde eine Turmbreite von 3,70 m bei einer Länge von 4,80 m (einschließlich der 1,92 m breiten Kastellmauer) dokumentiert. Die nördliche Mauer des Turmes war 0,85 m breit.
(Abb. 70a)

1903
Bei den Ausgrabungen 1903 wurde offenbar nur die nördliche Hälfte des Turmes untersucht. Erstmals wurde der 0,78 m aus der Mauer heraustretende Vorsprung erkannt, der, wie auch jener des Nachbarturmes, *„tiefer fundiert“* (wohl 0,55 m im gewachsenen Boden) war. Die Breite der nördlichen Turmwand betrug 0,80 m. Das Pfostenloch [1626] zog teilweise unter die Mauer des Turmes.
(Abb. 70c,d)

1904
Bei den erneuten Grabungen 1904 wurde das Tor ein weiteres Mal ergraben und die Befunde in einer schematischen Skizze wiedergegeben. Die Tiefe des Vorsprunges wurde nun mit 0,92 m erfasst. Der gesamte Vorsprung – und damit die Turmrückwand – war 3,83 m breit. Für die nördliche Mauer ist eine Stärke von 0,88 m vermerkt, jene der Innenmauer (Westen) betrug 0,74 m und die der Südwand 0,78 m. Der Turm war zur Innenseite des Kastells hin 3,85 m breit. Seine Länge ist im Süden mit 4,78 m bis zur Außenseite der Kastellmauer angegeben, d.h. 5,7 m Gesamtlänge einschließlich des Vorsprunges. Der Innenbereich des Turmes ohne Fundament war 2,14 x 2,19m groß.
(Abb. 70e)

Befund-Nr. 910: Spina
(Kastell)

J: 1894, 1903, 1904
Mittelpfeiler (Spina) zwischen den Tortürmen des Osttores des zweiten Steinkastells. Er teilt die zwischen 6,90-7,15 m große Durchfahrt in zwei separate, ungleichmäßige Durchgänge von rund 3 bzw. 2 m. Der Mittelpfeiler steht nicht exakt senkrecht zur Außenmauer, sondern mit leicher Südwest-Neigung zum Kastellinnern hin.

1894
Eine erste Skizze des T-förmigen Mittelpfeilers wurde während der Ausgrabungen 1894 angefertigt. Die Maße betrugen 4,85 x 0,75 m (einschl. Umwehrungsmauer). Zum Innenbereich hin besass der Pfeiler im Norden und Süden je ein 0,52 x 0,85 m großes Widerlager.
Der Mittelpfeiler teilt die rund 7 m breite Durchfahrt in einen 3,60 m breiten südlichen sowie einen rund 2,60 m breiten nördlichen Weg. Unter Abzug der Widerlager ergibt sich eine mögliche Durchfahrt von maximal 3,08 bzw. 2,08 m.
(Abb. 70a)

1903
Bei den erneuten Ausgrabungen des Tores im Jahr 1903 wurde die Spina mit leicht

abweichenden Maßen von 5,00 (einschl. 0,82 m breiter Umwehrungsmauer) x 0,70 m skizziert **(Abb. 70c)**. Der Kopf umfasste 1,00 m Breite und 1,80 m Länge. In der Profilzeichnung **(Abb. 70d)** wird deutlich, dass die Mauer etwas in den gewachsenen Boden eingetieft ist (Maße unbekannt).

1904
Eine Skizze des vollständigen Tores liegt von den Grabungen 1904 vor. Für den Mittelpfeiler wurden keine neuen Maße vermerkt. Die Durchfahrtsbreite ist mit 6,90 m zum Kastellinnern bzw. 7,15 m im Außenbereich angegeben.
(Abb. 70e)

Befund-Nr. 911: Eckturm
(Kastell, F4)

M: 3,60 (ca. 2,80) x 4,53 m
J: 1907
Fundament des südöstlichen Eckturmes in der Mauer des zweiten Steinkastells. Er springt 0,60 m nach außen aus der Mauer hervor. In beiden Ecken lag jeweils ein Pfostenloch [921, 922]. Der 3,60 m breite Vorsprung war entsprechend dem Verlauf der Kastellmauer parallel abgerundet. Der Turm verjüngt sich zur Innenseite, wo er noch 1,83 m über die Mauer hervorspringt. Die genaue Breite geht aus der Skizze nicht hervor, betrug aber nach manueller Abmessung ca. 2,80 m. Insgesamt war er 4,53 m lang.
Das Bodenniveau war an dieser Stelle nach Südosten abfallend. Die Sohlentiefe im gewachsenen Boden (Waldboden + 0,40 m) betrug am äußeren Vorsprung 0,60 m, im Innenbereich bereits 1,50 m. Der innenliegende Teil vor der Kastellmauer war dabei 0,10 m tiefer eingelassen als das übrige Fundament.
Die Breite der Kastellmauer betrug nach Norden 2,05 m, nach Westen 2,10 m.
(Abb. 71a,b)

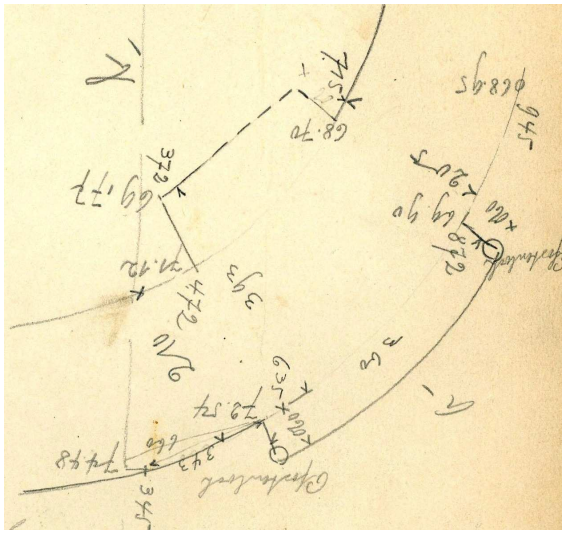


Abb. 71a. Südöstlicher Eckturm [911] des 2. Steinkastells. Saalburg-Archiv ZU 9, 29.

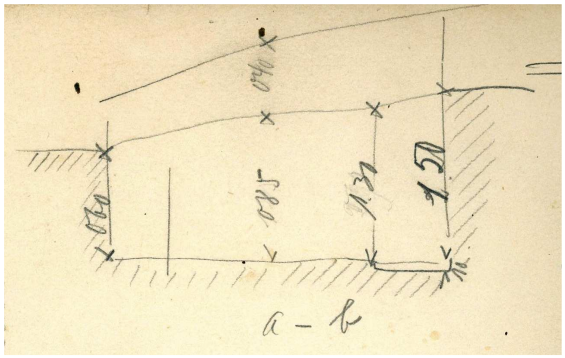


Abb. 71b. Südöstlicher Eckturm des 2. Steinkastells. Profil a-b von Südosten nach Nordwesten). Saalburg-Archiv ZU 9, 26.

Befund-Nr. 912-913: Südtor
(Kastell, E4/5)

J: 1894, vor 1908
Südliche Toranlage des zweiten Steinkastells.
Die Türme waren von großem Ausmaß, während der Durchgang nur 1,72-2,00 m breit war. Die einzige erhaltene Dokumentation stammt von den Grabungen der Reichslimeskommission aus dem Jahr 1894. Ein ergänzender, teilweise leicht abweichender Plan wurde für die Publikation des ORL angefertigt, so dass vor 1908 eine weitere Untersuchung

stattgefunden haben muss. Davon sind allerdings keine Unterlagen vorhanden.
Zwischen den beiden Türmen bestand eine Verbindung im Bereich der Außenkante der Umwehrungsmauer. Offensichtlich wurde aber nicht das komplette Fundament durchgezogen, wie es bei den übrigen Toren der Fall war.
Zum Kastellbereich hin waren die Türme durch einen 1,72 x 0,95 m großen Befund [914] verbunden, möglicherweise die Reste einer Schwelle. Von Norden führt der Graben [1557] unter oder durch die Fundamente des Tores. Er tritt an der Außenseite des Turmes im Süden wieder aus [1588] und leitete offenbar in den Umfassungsgraben des Kastells.
Lit: Jacobi 1909, 28.

Befund-Nr. 912: Turm
(Kastell)

J: 1894, vor 1908
Östlicher Turm des Südtores des zweiten Steinkastells.

1894
Die Skizze aus dem Jahr 1894 zeigt nur den südlichen Teil des Turmes mit den 1,15-1,20 m tiefen Vorsprüngen. Die Breite betrug 4,85 m. Während dieser Grabungen wurde der Bereich zum Kastellinnern hin offenbar nicht weiter untersucht.

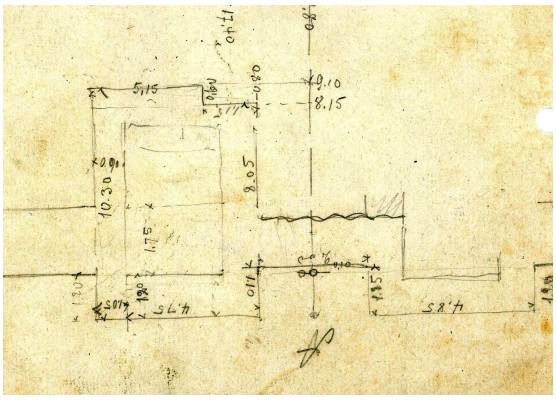


Abb. 72a. Südtor des 2. Steinkastells [912-913] während der Untersuchungen von 1894. Saalburg-Archiv ZU 3, 17.

1907 (?)
Die Umzeichnung für den ORL nennt folgende Maße: Der gesamte Turm besitzt eine Länge von 9,25 m, davon nehmen die Vorsprünge 1,15-1,20 m ein, das Fundament der Kastellmauer hat eine Breite von 1,85 m. Der Turm war im Bereich der Vorsprünge 4,90 m breit.
Es fehlen auch hier Angaben zur fundamentfreien Fläche im Innern, die im Gesamtplan eingezeichnet sind und somit fragwürdig bleiben.

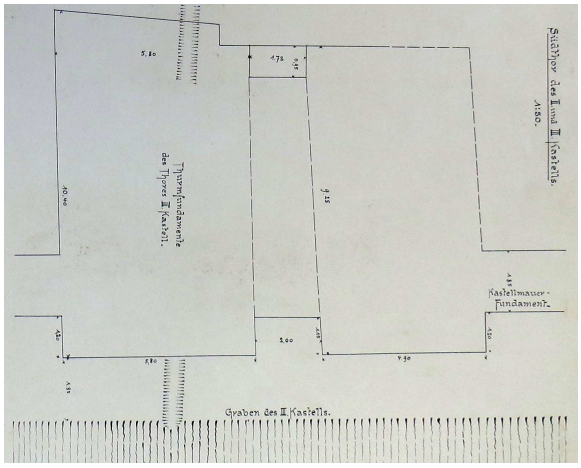


Abb. 72b. Südtor des zweiten Steinkastells. Zeichnung für die Publikation um 1907. Saalburg-Archiv P 0653.

Befund-Nr. 913: Turm
(Kastell)

J: 1894, vor 1908
Westlicher Turm des Südtores des zweiten Steinkastells.

1894
In diesem Jahr wurde der Turm vollständig untersucht. Seine Vorsprünge reichten 1,10-1,20 m in den Außenbereich. Das Fundament der Kastellmauer nahm 1,75 m ein. Die Länge der westlichen Seite betrug 10,30 m, die Mauerstärke variierte zwischen 0,90-1,05 m. Die gegenüberliegende Seite war nur 8,05 m lang. Die Nordostecke war über 1,05 m um 0,60 m eingezogen. Damit ergibt sich eine

Breite des Turmes zur Innenseite von 6,20 m im Norden bzw. 5,20 m im Süden. Die nördliche Außenwand verlief mit einer Neigung nach Südosten.
(Abb. 72a)

1907(?)
In der Vorlage für die Publikation im ORL ist der Turm mit den Maßen 10,40 x 5,80m eingezeichnet. Die genauen Angaben für die östliche, kürzere Seite fehlen.
(Abb. 72b)

Befund-Nr. 914: Fundament?
(Kastell)

M: 1,72 x 0,95 m
Fundament (?) zwischen den Türmen des Südtores des zweiten Steinkastells.
Der Befund ist nur aus der Umzeichnung für den ORL **(Abb. 72b)** bekannt, eine Skizze der Ausgrabungszeit fehlt.
Möglicherweise handelt es sich um eine Art Schwelle oder Reste einer Pforte zum Kastellinnern hin.

Befund-Nr. 915: Turm
(Kastell, D5)

M: 4,50 x ?
J: 1937
Erster Zwischenturm westlich des Südtores des zweiten Steinkastells.
Nach außen bestand ein 0,50 m tiefer Vorsprung. Einschließlich diesem war der Turm rund 4,50 m lang, seine Breitseite lag größtenteils außerhalb des Grabungsschnittes und wurde daher nicht erkannt. Analog zum zweiten Zwischenturm [916] ist eine Breite von ca. 3,50 m zu vermuten.

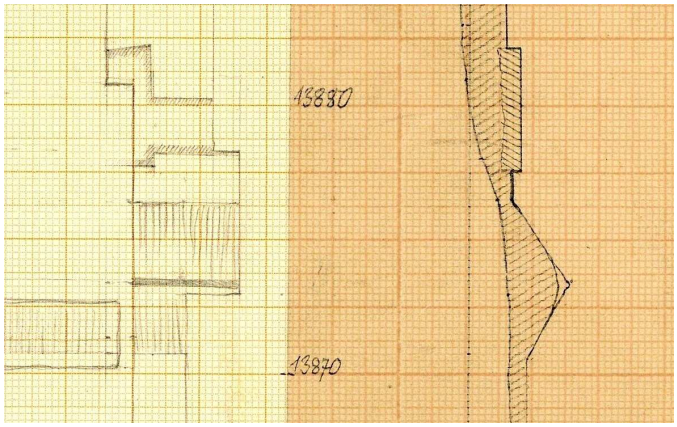


Abb 73. Zwischenturm [915] an der Südmauer des zweiten Steinkastells. Aufsicht von Norden und Profil von Osten. Saalburg-Archiv ZU 13 (Ausschnitt von Abb. 64a).

Befund-Nr. 916: Turm
(Kastell, D5)

M: 4,50 (4,25) x 3,75 (3,25) m
J: 1937
Westlicher Zwischenturm zwischen dem Südtor und dem Turm in der Südwestecke. Nach außen bestand ein leicht schräger, 0,50-0,60 m tiefer Vorsprung. Einschließlich diesem war der etwas unregelmäßige (die innere Begrenzung fällt nach Westen leicht ab) Turm rund 4,50 m (auf der westlichen Seite 4,25 m) lang und 3,25-3,75 m breit.
(Abb. 74)

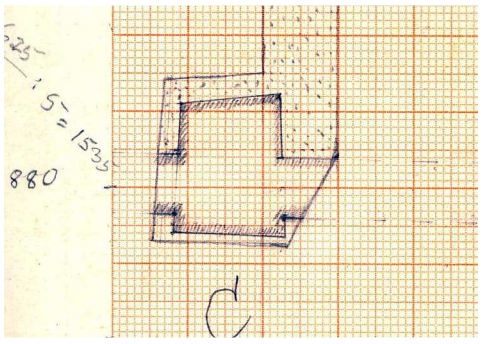


Abb. 74. Westlicher Zwischenturm [916] an der Südmauer des 2. Steinkastells. Saalburg-Archiv ZU 13.

Befund-Nr. 917: Eckturm
(Kastell, C5)

T: „*1,40 m unter Terrain*“ (Wb.)
J: 1894
Turm in der Südwestecke des zweiten Steinkastells.
Die einzige Skizze zeigt einen etwas langgestreckten Turm mit umlaufenden Mauerfundamenten. Die einzig genannte Längenangabe bezieht sich auf die Breitseite im Kastellinneren mit 3,50 m. Nachmessungen der verschiedenen Achsenmaße ergaben allerdings einen schmaleren Turm (rund 2,90 m) sowie deutlich kürzere Längsseiten von nur rund 2 m bis zur Kastellmauer. Damit entsprechen die Maße auch ungefähr der Zeichnung im Gesamtplan. In der Skizze sind Fundamente unbestimmter Breite eingezeichnet, während sich in den Folge- und Gesamtplänen nur eine durchgehende Fundamentplatte zeigt. Nach außen besass der Turm wieder einen parallel der Umwehrungsmauer verlaufenden Vorsprung. In der Verlängerung der Ostseite ragt er 0,55 m über die Steinmauer heraus und verläuft dann parallel der Mauerrundung rund 2,50 m nach Westen. An dieser Stelle verstärkt sich der Vorsprung auf eine Breite von insgesamt 0,80 m auf einer Länge von 1,54 m. Unter diesem führt der Kanal [1710] vom Kastellinneren zur Außenseite. Es bleibt dabei unsicher, ob es sich um einen separaten Bau handelt, oder die gesamte Struktur im Turm integriert wurde. Im Inneren ist die Kanalüberbauung 1,60 m breit und schließt direkt an das Fundament des Turmes an. Die ähnliche Struktur in der Nordostecke des Kastells lässt einen analogen Bau vermuten.
(Abb. 75a,b)

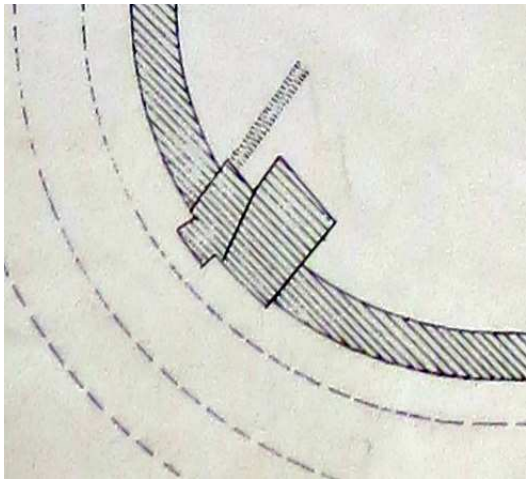


Abb. 75a. Turm [917] in der Südwestecke des 2. Steinkastells. Ausschnitt aus dem Gesamtplan von 1907. Saalburg-Archiv P 917.

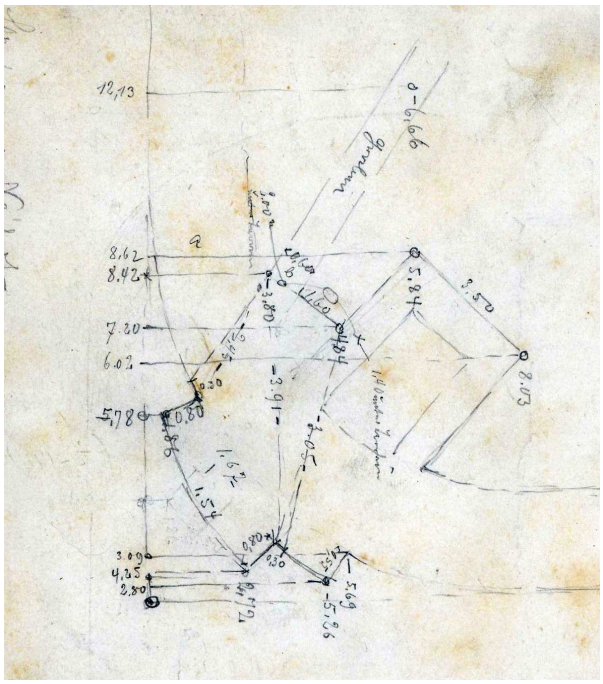


Abb. 75b. Turm [917] in der Südwestecke des 2. Steinkastells und Kanal [1710] in der Südwestecke 1894. Saalburg-Archiv NHJ 46, 59.

Befund-Nr. 918-919 : Tor
(Kastell, C3/4)

J: 1894, 1904

Westtor des zweiten Steinkastells. Es bestand aus den zwei Türmen [918 und 919], der Durchgang dazwischen war 3,15 m (1894) oder 3,30 m (1904) breit. Von den verschiedenen Untersuchungen sind insgesamt teilweise differierende Angaben überliefert.

Befund-Nr. 918: Torturm
(Kastell)

M: 6,55 (6,16) x 3,90 (3,85) m
J: 1894, 1904
Südlicher Turm des Westtores des zweiten Steinkastells.

<u>1894</u>
Die früheste Skizzierung des Westtores stammt aus dem Jahr 1894 **(Abb. 76a)**. Zu dieser Zeit wurden die Vorsprünge des Tores noch nicht erkannt. Von der Innenkante der Steinmauer ragte der Turm bei einer Breite von 3,95 m 3,80 (im Süden) bzw. 3,65 m in das Kastellinnere hinein. Die Mauern waren 0,80 m stark.

<u>1904</u>
Während der Grabungen 1904 wurde die Toranlage erneut untersucht und nun auch die Turmvorsprünge nach Westen erkannt, die teilweise ausgebrochen und damit nicht mehr deutlich erkennbar waren. Über das durchziehende Fundament der Umwehrungsmauer [904e] ragt der Vorsprung 1,15 m zur Außenseite hinaus. Damit war das Tor insgesamt 6,16 m (im Süden) bzw. 6,55 m (im Norden) lang und 3,90 m (nach Osten) bzw. 3,85 m (nach Westen) breit. Vom inneren Fundament [904e] ragte der Turm 3,50 m in das Kastell hinein. Die Nord- und Südmauer des Turmes waren 0,84 bzw. 0,90 m breit, Angaben zur Ostmauer fehlen. Die Breite des Innenraumes betrug 2,11 m, eine Länge von rund 2,50 m ist anzunehmen.

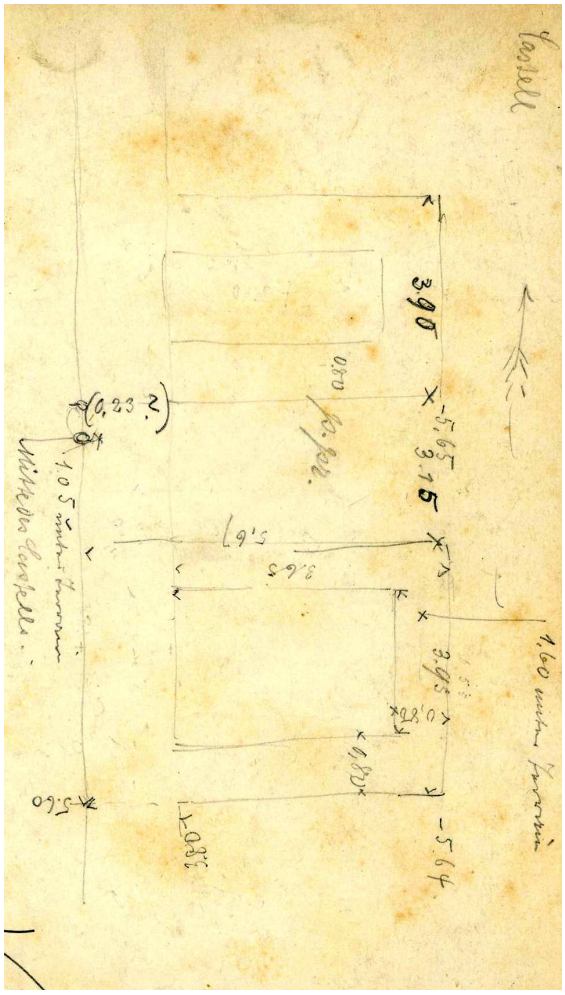


Abb. 76a. Skizze des Westtores [918-919] des 2. Steinkastells während der Ausgrabungen 1894. Saalburg-Archiv NHJ 46.

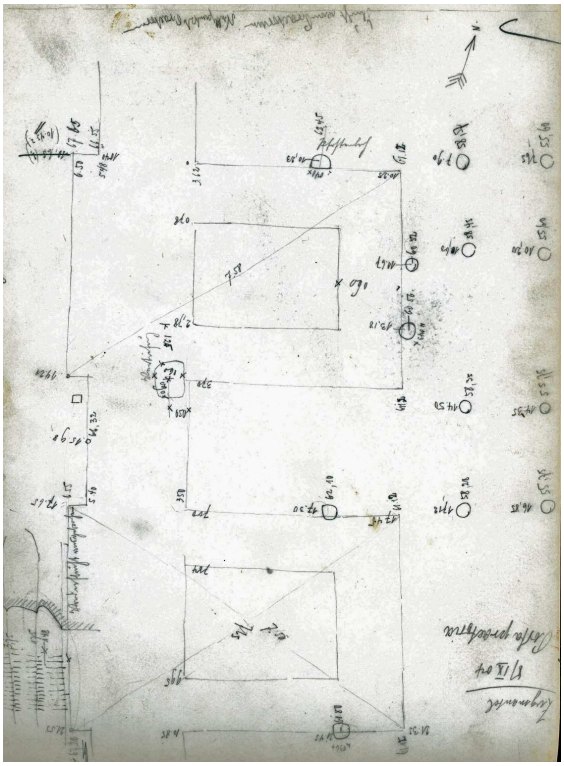


Abb. 76b. Skizze des Westtores [918-919] des 2. Steinkastells von 1904. Saalburg-Archiv NHJ 40, 18.

Befund-Nr. 919: Turm
(Kastell)

M: 6,53 x 3,70 (3,90) m
J: 1894, 1904
Nördlicher Turm des Westtores des zweiten Steinkastells.

1894
Die Skizze aus dem Jahr 1894 gibt lediglich die Maße der inneren Breitseite (3,90 m) sowie die Mauerstärke der Südwand mit 0,80 m wieder.
(Abb. 76a)

1904
Bei der erneuten Untersuchung der Toranlage im Jahr 1904 wurde ein Turmvorsprung von ca. 1,10 m (zur Umwehrungsmauer nach Norden) festgestellt. Insgesamt maß die nördliche Außenmauer des Turmes 6,53 m. Von der Innenkante der Kastellmauer sprang der Turm ca. 3,60 m in den Innenbereich hinein. Die Gesamtbreite des Turmes betrug 3,70 bis ca. 3,90 m. Die Mauern waren 0,92 m (im Süden), 0,90 m (im Osten) und 0,78 m (im Norden) breit. Damit entstand ein Innenraum von ca. 2,00 x 2,72 m.
(Abb. 76b)

Befund-Nr. 920: Eckturm?
(Kastell, C2)

Vorsprung an der Kastellmauer des zweiten Steinkastells in der Nordwestecke. Vermutlich handelt es sich um Reste eines Eckturmes ähnlich jenem in der südöstlichen Ecke. Von dem Befund liegen keine Skizzen vor, er erscheint aber bereits in den Plänen der Reichslimeskommission von 1894. Der Innenbereich wurde – nach einer jüngeren Anmerkung Jacobis im Tagebuch – nicht untersucht.

Befund-Nr. 921: Pfostenloch
(Kastell, F4)

Rundes Pfostenloch im südöstlichen Eckturm [911] des zweiten Steinkastells. Zu beiden Seiten des Vorsprunges nach außen ist jeweils ein kleines Pfostenloch eingezeichnet. Weitere Angaben dazu fehlen. Ob es direkt zur Baustruktur des Turmes gehörte, oder eine andere Funktion innehatte (z.B. als Markierung für den Bau) ist nicht mehr festzustellen.
(Abb. 71a)

Befund-Nr. 922: Pfostenloch
(Kastell, F4)

Rundes Pfostenloch im südöstlichen Eckturm [911] des zweiten Steinkastells. Zu beiden Seiten des Vorsprunges nach außen ist jeweils ein kleines Pfostenloch eingezeichnet. Weitere Angaben dazu fehlen. Ob es direkt zur Baustruktur des Turmes gehörte, oder eine andere Funktion innehatte (z.B. als Markierung für den Bau) ist nicht mehr festzustellen.
(Abb. 71a)

Befund-Nr. 923: Graben des 1. Steinkastells

(Kastell)

J: 1906, 1937

Umwehrungsgraben des 1. Steinkastells. Dokumentationen des Grabens sind nur für die Südseite überliefert. Im ORL wird er als flacher Spitzgraben von 6,60 m Breite und 1,50-1,80 m Tiefe mit einer 0,75-1,00 m breiten Berme charakterisiert, während 1937 ein Doppelspitzgraben beobachtet wurde. An den Schmalseiten deckt sich der Graben mit dem Umwehrungsgraben des jüngeren Steinkastells (Steinkastell 2).

Lit: Jacobi 1909, 8; Alfs 1942.

Schnitt (1937)

Der Graben zeigt sich als doppelter Spitzgraben mit zwei je 0,10 m tiefen Entwässerungsgräbchen im Abstand von rund 1,20 m **(Abb. 64a, 77a,b)**. Sie sind durch einen ca. 0,40 m hohen Steg getrennt. Die nördliche Grabenböschung verläuft zunächst steil, bis sie in 1,10 m Höhe leicht einknickt und etwas flacher bis zur Grabenkante führt. Im Ganzen besteht hier eine Tiefe von 2,10 m bis zur Grabenspitze. Der südliche Grabenabschluss ist nicht fassbar. Bereits Alfs vermutete, dass an dieser Stelle die ehemalige Grabenkante abgetragen worden war und rekonstruiert aufgrund des Böschungsverlaufes eine mögliche Breite von rund 6 m. Die Höhe zwischen der südlichen Grabenspitze und der noch vorhandenen Oberkante beträgt nur noch ca. 0,30 m. Die Schiefersteine der Umwehrungsmauer des ersten Steinkastells ziehen durch den gesamten Graben.

Die Berme wird hier durch den Suchschnitt gestört, ist jedoch rund 1,00 m breit.

Zu einer möglichen Zweiphasigkeit und weitere Interpretationen vgl. auch die Argumentation im Textteil Kapitel V.1.4.a.

Lit: Alfs 1942.

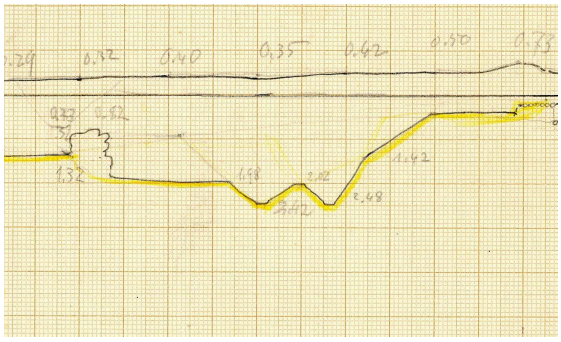


Abb. 77a. Profil durch den Graben des 1. Steinkastells aus dem Jahr 1937 (Schnitt A/ 1937). Ansicht von Osten. Saalburg-Archiv ZU 13.

Schnitt (1906)

Der Graben war an dieser Stelle etwa 6,75 m breit, die südliche Außenkante ist nicht exakt bestimmbar **(Abb. 64b)**. Nach Norden verlief die Böschung relativ steil mit einer kleinen Kante in Höhe von 0,28 m (von der Sohle aus). Seine Spitze lag ca. 1,86 m tiefer als der nördliche Grabenrand während zum abfallenden Gelände nach Süden nur eine Differenz von 1,07 m Tiefe bestand. Die Böschung verlief hier deutlich flacher.

Der Abstand gewachsener Boden-Waldboden war an dieser Stelle besonders hoch (2,05 m über der südlichen Grabenkante).

Für die Bestimmung der Bermenbreite fehlen die südlichen Außenmaße der Trockenmauer. Bei Annahme eines Durchschnittwertes von 1,25 m darf eine Berme von rund 0,80 m rekonstruiert werden.

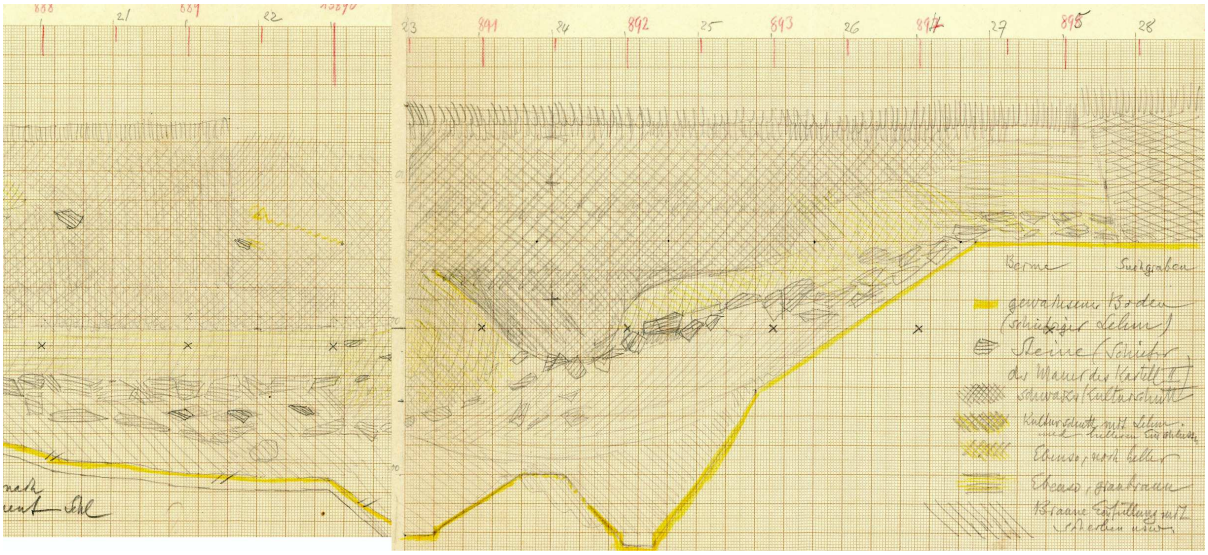


Abb. 77b. Profil durch den Graben des 1. Steinkastells aus dem Jahr 1937 (Schnitt A/ 1937). Ansicht von Osten. Saalburg-Archiv ZU 13.

Funde:
Das Fundmaterial stammt durchweg aus der Grabung 1937. Einige Fundortangaben erlauben eine grobe Lokalisierung innerhalb des Grabens. Der Katalog ist danach aufgeschlüsselt. Die Funstellennummer 37/86 ist mit „*aus dem Graben bis zur Mauer*“ betitelt. Es ist nicht nachvollziehbar, ob sich dies auf die Umwehrungsmauer des ersten Steinkastells oder die kleine Trockenmauer südlich des Grabens bezieht.

„Sohle“ :
Terra Sigillata
1. Randfragment eines Napfes, TS, Drag. 33, Rdm. ca. 14 cm, Inv.-Nr. Z 37/91, Taf. 21,7.
2. Bodenfragment eines Tellers mit Riefelband, TS, Bdm. 11,6 cm, Inv.-Nr. Z 37/91, Taf. 21,8.

Sonstige Keramik
3. Randfragment eines Bechers mit Karniesrand, Rdm. ca. 10,8 cm, dunkelchrom, mittel, Inv.-Nr. Z 37/93, Taf. 21,9.
4. Henkel mit Daumenknauf, grau, grob, Inv.-Nr. Z 37/91, Taf. 21,10.
5. Zweifach gerillter Bandhenkel, sämisch, fein, Inv.-Nr. Z 37/93, Taf. 21,11.
6. 2 Wandfragmente wohl eines zwei- oder dreihenkligen Kruges mit Kerbleistenverzierung, Inv.-Nr. Z 37/93, Taf. 21,12.
7. Randfragment eines Topfes, Rdm. ? cm, grau, Inv.-Nr. Z 37/91.
8. Randfragment eines Topfes mit doppelt gerilltem Horizontalrand, Rdm. 10 cm, grau, mittel, Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/93, Taf. 21,13.
9. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Urmitzer Ware, Rdm. 11 cm, grau, mittel, Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/91, Taf. 21,14.
10. Randfragment eines Tellers, Rdm. nicht bestimmbar, helllachsfarben, mittel, Inv.-Nr. Z 37/93, Taf. 21,15.

Sonstige Funde:
„*Knochen, Ziegel*“

„Von 0,90m Tiefe ab“:
Terra Sigillata
11. Randfragment eines Napfes, TS, Drag. 33, Rdm. 14,5 cm, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 21,16.
12. Wandfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, E 17, gegitterte Scheibe O 91, schreitendes Perd n.r. T 116, Löwe n.l. T 4, nach unten Storch mit Schlange T 221. – Art des Firmus I oder B.F. Attoni, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 21,17.

13. Wandfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37?, Punze nicht bestimmbar, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 21,18.
14. Randfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37?, Rdm. 21,6 cm, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,1.
15. Randfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Rdm. 20,2 cm, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,2.
16. Randfragment eines Tellers, TS, Drag. 18/31(?), Rdm. 18,2 cm, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,3.
17. Randfragment eines Tellers, TS, Drag. 18/31(?), Rdm. 15,8 cm, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,4.
18. Randfragment eines Tellers, TS, Nb. 5b?, Rdm. ca. 20,5 cm, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,5.
19. Randfragment eines Tellers (?) mit umgeschlagenem, barbotineverziertem Rand, TS, Drag. 36 (?), Rdm. ca. 15,8 cm, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,6.

Sonstige Keramik

20. Randfragment eines Bechers mit Karniesrand, Rdm. 5,6 cm, dunkelchrom mit blauschwarzem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,7.
21. Bodenfragment eines Bechers, Bdm. 5,0 cm, orangebrauner Überzug, verbrannt, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,8.
22. Bodenfragment eines Bechers, Bdm. 4,0 cm, orangebraun, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,9.
23. Randfragment eines Räucherbechers, Rdm. ca. 13 cm, mennige mit weißem Überzug, mittel, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,10.
24. Randfragment eines Tellers mit nach innen verdicktem Rand, Terra Nigra, Rdm. 23,0 cm, grau mit dunkelgrauem Überzug (?), fein, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,11.
25. Randfragment eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand, Rdm. 17,2 cm, helllachsfarben (evt. ehm. weißlicher Überzug?), mittel, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,12.
26. Randfragment eines Topfes mit doppelt gerilltem Horizontalrand, Rdm. 11,4 cm, sämisch, fein-mittel, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,13.
27. Randfragment eines Topfes doppelt gerilltem Horizontalrand, Rdm. 10,2 cm, grau (außen schwarz), mittel, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,14.
28. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Rdm. ca. 21,0 cm, grob, Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,15.
29. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Rdm. ca. 11,4 cm, grau-sämisch, mittel, Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,16.
30. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, wohl Urmitzer Ware, Rdm. ca. 13,5 cm, grau, mittel-grob, Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,17.
31. Randfragment eines Kruges (?), Rdm. 7,5 cm, orangebraun, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,18.
32. 2 Randfragmente eines Tellers mit gerundeter Wand, Rdm. 27,0 cm, sämisch mit gelbbraunem Überzug mittel, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,19.
33. Randfragment eines Tellers mit gerundeter Wand und einwärts geneigtem Rand, Rdm. ca. 29 cm, dunkelchrom mit Goldglimmer, mittel, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,20.
34. 2 Rand-/ 1 Wandfragment eines steilwandigen, leicht gerundeten Tellers, Rdm. ca. 30,0 cm, helllachsfarben mit oliv-braunem Goldglimmerüberzug, mittel, Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 22,21.
35. Randfragment einer Amphore (?), Rdm. ca. 16 cm, sämisch (mit weißem Überzug?), mittel, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 23,1.
36. Randfragment einer Amphore mit dreieckigem Querschnitt und Absatz an der Innenseite, wohl Dressel 20 sim, Rdm. 10,6 cm, dunkelchrom, mittel, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 23,2.
37. Randfragment einer Reibschüssel mit Kragenrand, Rdm. ca. 30 cm, sämisch, mittel-grob, Inv.-Nr. Z 37/58, Taf. 23,3.

Sonstige Funde:
„2 Eisennägel“

Ohne nähere Angaben aus dem Graben:
Terra Sigillata

38. Randfragment eines Napfes, TS, Drag. 33, Rdm. ca. 9,6 cm, Inv.-Nr. Z 37/72, Taf. 23,4.
39. Randfragment eines Napfes, TS, Drag. 33, Rdm. ca. 11,6 cm, Inv.-Nr. Z 37/90, Taf. 23,5.
40. Bodenfragment eines Napfes, TS, Drag. 33, Bdm. 5,6 cm, Inv.-Nr. Z 37/90, Taf. 23,6.
41. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel STAB[(Stabilis), TS, wohl Drag. 32, Bdm. 10,4 cm, Inv.-Nr. Z 37/20, Taf. 23,7, Stempel Taf. 37,14. Hartley/Dickinson 2011b, 349 2a.
42. Bodenfragment eines Tellers mit unleserlichem Stempel]EC, TS, wohl Drag. 32, Bdm. ca. 9,6 cm, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 23,8, Stempel Taf. 37,18.
43. Randfragment eines Tellers, TS, Drag. 32, Rdm. ca. 24,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/90, Taf. 23,9.
44. Randfragment eines Tellers, TS, Drag. 32, Rdm. ca. 23,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 23,10.
45. Randfragment eines Tellers, TS, Drag. 32, Rdm. ca. 25,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/72, Taf. 23,11.
46. Randfragment eines Tellers, TS, Drag. 32, Rdm. ca. 21,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 23,12.
47. Mehrere Randfragmente eines Teller mit Barbotine, TS, Drag. 36, Rdm. ca. 23,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/72/ Z 37/90 vermutlich zum selben Teller gehörend auch Z 37/85, Taf. 23,13.
48. Randfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Rdm. ca. 16,0 cm, Eierstab E50, darunter Bildfelder getrennt durch P16, darin Kreise K11 mit Delphin T194a (links) und wohl Kranich T214, Rheinzabern, – Art des Iulius I – , zerscherbt, Inv.-Nr. Z 37/29, Taf. 23,14.
49. Wandfragment einer Schüssel mit Kerbdekor, Dekorzone zum glatten Rand hin durch Drehrille begrenzt, TS, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 23,15.
50. Wandfragment einer Reliefschüssel mit Graffito, Eierstab ähnlich Ricken E 10, TS, Drag. 37, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 23,16.
51. Randfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Rdm. ca. 21,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 24,1.
52. Randfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Rdm. nicht bestimmbar, kleiner Rest mit Eierstab E50, schlechte Ausführung, – wohl Art des Iulius I –, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 24,2.
53. Wandfragment einer Reliefschüssel, Ansatz eines Eierstabes, TS, Drag. 37, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 24,3.
54. Randfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Ansatz eines Eierstabes, darunter Ansatz der Perlschnur, wohl mittelgallisch (?), Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 24,4.
55. Wandfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, mit Eierstab und unleserlichem Stempel, Inv.-Nr. Z 37/72, Taf. 24,5.
56. Randfragment einer Reliefschüssel, Ansatz eines Eierstabes, TS, Drag. 37, Rdm. nicht bestimmbar, verbrannt, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 24,6.
57. Randfragment einer Schüssel mit Barbotinedekoration zwischen zwei Leisten, TS, Nb. 19, Rdm. 22,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 24,7.
58. Randfragment einer Reibschüssel, TS, Drag. 45, Rdm. 22,5 cm, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 24,8.

Sonstige Keramik

59. Randfragment eines Schuppenbechers, Rdm. nicht bestimmbar, olivbrauner Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/72, Taf. 24,9 (Dekorzeichnung: Busch).
60. Randfragment eines begriesten Bechers mit Karniesrand, Rdm. ca. 10,0 cm, mennige ohne erkennbaren Überzug, fein-mittel, Inv.-Nr. Z 37/88, Taf. 24,10.
61. Randfragment eines Bechers, Rdm. 9,0 cm, graubraun mit weißem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/72, Taf. 24,11.
62. Randfragment eines Bechers mit Karniesrand, Rdm. 6,2 cm, dunkelchrom mit schwarzem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 24,12.
63. Randfragment eines Bechers mit Karniesrand, Rdm. 7,0 cm, dunkelchrom

mit braunschwarzem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/72, Taf. 24,13.

64. Randfragment eines Bechers mit Karniesrand, Rdm. 13,2 cm, fahlbraun mit blau-schwarzem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 24,14.
65. Randfragment eines Faltenbechers, Echzell Rdm. ca. 6,8 cm, dunkelchrom mit blauschwarzem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 24,15.
66. Wandfragment eines Glanztonbechers mit Kerbschnitt, braunocker mit blauschwarzem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/90, Taf. 24,16.
67. Randfragment Teller oder Schüssel mit nach außen geneigtem Rand, Rdm. nicht bestimmbar, grauer Scherben, außen schwarz bis blauschwarz, fein-mittel, Inv.-Nr. Z 37/88, Taf. 24,17.
68. Randfragment eines Räucherbechers, Nb. 82, Rdm. ca. 14,6 cm, fahlbraun mit weißem Überzug, fein-mittel, Inv.-Nr. Z 37/88, Taf. 24,18.
69. Hals eines Einhenkelkruges mit Bandlippe und Henkelansatz, Rdm. 4,2 cm, sämisch, fein-mittel, Inv.-Nr. Z 37/90, Taf. 24,19.
70. Hals eines Einhenkelkruges mit Innenkehlung und Bandhenkelansatz, Rdm. 4,0 cm, sämisch, mittel, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 24,20.
71. Hals und Wandansatz eines Zweihenkelkruges mit trichterförmiger Stöpselmündung und scheibenförmigem Halsring, direkt darunter zwei einfach gerillte Bandhenkel, Rdm. 3,4 cm, sämisch, helllachsfarbener Scherben, fein-mittel, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 24,21.
72. Fragment eines weithalsigen Zweihenkelkruges (?), Rdm. 7,0 cm, dunkelchrom, leichter Goldglimmer, fein-mittel, Inv.-Nr. Z 37/86, Taf. 25,1.
73. Mehrere Fragmente eines Tellers mit gerundeter Wand, Rdm. 17,4 cm, helllachsfarben mit rötlichem, leicht glimmerhaltigem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/72 und 37/86, Taf. 25,2.
74. Randfragment eines Tellers mit innen profiliertem Rand, wohl Urmitzer Ware, Rdm. 23,4 cm, graubraun, außen schwarz, mittel-grob, Inv.-Nr. Z 37/86, Taf. 25,3.
75. Randfragment eines Tellers mit innen profiliertem Rand, Urmitzer Ware, Rdm. 26,8, grau (außen schwarz), mittel, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 25,4.
76. 1 Rand-, 1 Bodenfragment, eines Tellers mit innen profiliertem Rand, Boden mit Drehrillen, wohl Urmitzer Ware, Rdm. 24,3 cm, graubraun, mittel, Inv.-Nr. Z 37/86, Taf. 25,5.
77. Randfragment einer Schüssel mit innen verdicktem Rand, Urmitzer Ware, Rdm. ca. 20,0 cm, grau (außen schwarz), mittel, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 25,6.
78. Randfragment einer Schüssel mit innen verdicktem Rand, Urmitzer Ware, Rdm. ca. 24,0 cm, sämisch, mittel, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 25,7.
79. Randfragment einer Schüssel mit innen verdicktem Rand, Urmitzer Ware, Rdm. ca. 24,0 cm, sämisch, mittel, Inv.-Nr. Z 37/72, Taf. 25,8.
80. Randfragment einer Schüssel mit nach außen abfallendem, nur leicht gerilltem Horizontalrand, Rdm. 17,4 cm, grau, mittel, Inv.-Nr. Z 37/86, Taf. 25,9.
81. Randfragment eines Topfes mit doppelt gerilltem Horizontalrand,. 11,5 cm, innen grau, außen dunkelchrom, mittel, Inv.-Nr. Z 37/90, Taf. 25,10.
82. Randfragment eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand, Rdm. 21 cm, grau, grob, Inv.-Nr. Z 37/90, Taf. 37/90, Taf. 25,11.
83. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Rdm. 13,8 cm, fahlbraun (außen schwarz- Ruß?), mittel, Inv.-Nr. Z 37/86, Taf. 25,12.
84. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Rdm. ca. 15,0 cm, braun-grau, mittel-grob, Inv.-Nr. Z 37/72, Taf. 25,13.
85. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Rdm. 12,0 cm, grau, mittel, Inv.-Nr. Z 37/88, Taf. 25,14.
86. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Urmitzer Ware, Rdm. 26 cm, sämisch-grau, mittel, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 26,1.

87. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Urmitzer Ware, Rdm. ca. 16,0 cm, sämisch-grau, mittel, Inv.-Nr. Z 37/72, Taf. 26,2.
88. Boden eines Topfes, Urmitzer Ware, Bdm. ca. 10,0 cm, sämisch, mittel, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 26,3.
89. 4 Bodenfragmente eines Topfes, Urmitzer Ware, Bdm. 10,0 cm, sämisch, mittel, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 26,4.
90. Randfragment eines Deckels mit scharf umknickendem Rand, Urmitzer Ware, Rdm. 23,0 cm, sämisch, innen schwarz, mittel, Inv.-Nr. Z 37/86, Taf. 26,5.
91. Randfragment eines Deckels, Urmitzer Ware, Rdm. 13,0 cm, sämisch-grau, mittel, Inv.-Nr. Z 37/86, Taf. 26,6.
92. Randfragment einer Reibschüssel mit Kragenrand, Rdm. ca. 26,0 cm, dunkelchrom, mittel, Inv.-Nr. Z 37/90, Taf. 26,7.
93. Randfragment einer Reibschüssel mit Kragenrand, Rdm. ca. 32,0 cm, helllachsfarben, mittel-grob, Inv. -Nr. Z 37/86, Taf. 26,8.
94. Randfragment einer Reibschüssel mit Steilrand, Rdm. nicht sicher bestimmbar (ca. 28 cm?), sämisch, mittel-grob, Inv.-Nr. Z 37/85, Taf. 26,9.
95. Randfragment einer Amphore mit dreieckigem Querschnitt, Rdm. ca. 28,0 cm, gelbbraun, mittel, Inv.-Nr. Z 37/72, Taf. 26,10.
96. Randfragment eines Kruges oder einer Krugamphore, Rdm. 8,6 cm, sämisch mit weißem Überzug, mittel, Inv.-Nr. Z 37/86, Taf. 26,11.
97. Randfragment einer Amphore eines Kruges oder einer Krugamphore, Rdm. ca. 8,0 cm, fahlbraun, mittel, Inv.-Nr. Z 37/88, Taf. 26,12.
98. Wandfragment mit Eindrücken, Germanische Keramik, Inv.-Nr. 37/72. Lit. Walter 2000, 174 mit Taf. 57. Vgl. Walter S. 174 (aus 37/72) mit Taf. 57. A. Im Inventarbuch 1937 werden noch zwei weitere Scherben germanischer Keramik aufgelistet (in 37/85).

Bronze

99. Fragment eines u- förmig gebogenen Bronzebleches, L. ca. 4,6 cm, Inv.-Nr. 37/22, Taf. 27,1.
100. Fragment einer Spiralfibel mit peltaförmiger Kopfplatte, Böhme 23, Inv.-Nr. 37/23, Taf. 27,2.
101. Fragment einer Spiralfibel mit nierenförmig durchbrochener Kopfplatte, Böhme 22c mit unverziertem Bügel, Inv.-Nr. 37/28, Taf. 27,3.
102. Fragment eines Delphinhenkels. Linker Delphin bis zum Auge erhalten. Schwanzflosse und Körper bilden keine Öse. Schwanzflossen mit parallelen Linien durchzogen. Maul, Mittelstück und gegenständiger Delphin fehlend. L. 6,2 cm, H. ca. 2,4 cm, Inv.-Nr. Z 37/26, Taf. 27,4.
103. Phalerae, flach, ein Niet auf der Rückseite, Dm. ca. 2 cm, Inv.-Nr. Z 37/29, Taf. 27,5.

Glas

104. Bodenfragment eines Glasgefäßes, Dm. ca. 4 cm, dunkelgrün, Inv.-Nr. 37/85, Taf. 27,6.
105. Randfragment eines Glasgefäßes, farblos, Inv.-Nr. 37/86, Taf. 27,7.
106. Wandfragment Glas, blau-grün, Inv.-Nr. 37/90, Taf. 27,8.
107. Wandfragment Glas, blau-grün, Inv.-Nr. 37/90, Taf. 27,9.

Eisen

108. Nagel mit quadratischem Querschnitt, L ca. 4,6 cm, Inv.-Nr. 37/72, Taf. 27,10.
109. Eisenrest, Inv.-Nr. 37/72, Taf. 27,11.

Schiefer

110. Schieferplatte, evt. Spielstein, Dm. ca. 2,4 cm, Inv.-Nr. Z 37/86, Taf. 27,12.

Weitere Funderwähnung:
„*Glasfragmente, Knochen, Zahnreste*“.

Terra Sigillata	RS	WS	BS	gesamt
Teller	21	17	1	39
Napf 27		1		1
Napf 33	13	9	1	23
Drag. 37	8	2		10
Reibschale		6	1	7
Drag. 36?		1		1
unbestimmt		30	3	33
Feinkeramik				
v.a. Faltenbecher	4	51	3	58
begriest		7	2	9
oxidierend (helltonig)				
Horizontalrand	6			6
ausbiegender Rand/Sonstiges	2			2
Deckelfalz	5			5
Krug	10			10
Henkel	13			13
Deckel	2			2
Reibschale	2	5		7
Teller	3			3
Amphore		13		13
unbestimmt		316	23	339
reduzierend (grautonig)				
Horizontalrand	19			19
ausbiegender Rand/Sonstiges	6			6
Deckelfalz	18			18
Henkel	3			3
Deckel	2			2
Teller	7			7
unbestimmt		161	29	190
				826

Tab. 6. Sonstige Keramikfragmente aus dem Graben des 1. Steinkastells [923].

Befund-Nr. 924: Graben des 2. Steinkastells

(Kastell)

J: 1894, 1903-1906, 1937

Spitzgraben des zweiten Steinkastells. Im ORL wird er als durchschnittlich 5,60 m breiter und 1,50 m tiefer Graben beschrieben, der im Süden etwas schmaler (4,00 m) und tiefer (2,00) sei. Die Maße der einzelnen Grabungsschnitte variieren und weisen eine maximale Breite von rund 6 m und eine beobachtete Tiefe zwischen 1,43-2,38 m auf **(Abb. 78a, Tab. 7)**. Über weite Stellen war ein Entwässerungsgräbchen nachweisbar. Die Steine der Umwehrungsmauer ziehen in die Grabenschichten (Schnitt E).

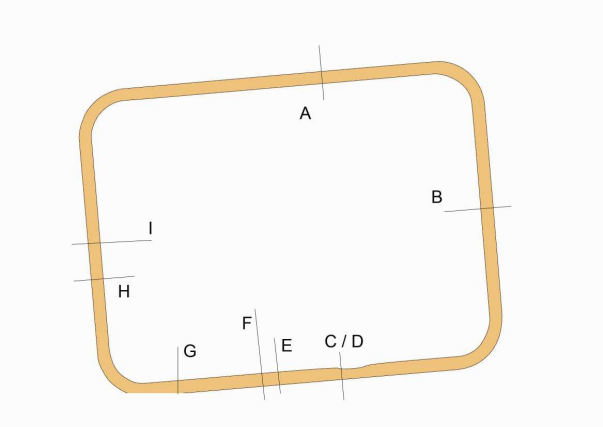


Abb. 78a. Schnitte durch den Graben des 2. Steinkastells [924].

Schnitt	Breite	Tiefe	Berme
A	3,9		1,5
B	ca. 6,00	2,38	0,62
C		1,59	
D	4,13		
E	5,5	1,80-2,30	1,3
F	5,8	1,43-2,02	
G		1,88	1,4
H	5,75		1,65

Tab. 7. Maße des Grabens des 2. Steinkastells [924] mit Berme in Meter.

Schnitt A (1894)

Am Nordtor zeigt eine Skizze eine Berme von 1,50 m Tiefe **(Abb. 69)**. Der Graben ist mit nur 3,90 m Breite eingezeichnet.

Schnitt B (1903)

Die Untersuchungen **(Abb. 70c,d)** zeigen den Graben vor dem Osttor. Die Grabenkante beginnt nach einer schmalen Berme von 0,62 m hinter dem Vorsprung des nördlichen Tores. Bis zur Spitze des Grabens beträgt die Breite rund 3 m, so dass – unter Voraussetzung eines

regelmäßigen Aufbaues – ein Gesamtausmaß von etwa 6 m anzunehmen ist.
Im Profil zeigt er sich als einfacher Spitzgraben, seine Tiefe von der Außenkante der westlichen Böschung bis zur Spitze betrug 2,38 m im gewachsenen Boden.

Schnitt C (1903)
Die Dokumentation zeigt die Untersuchungen der Umwehrungsanlage am Südtor **(Abb. 78b).** Durch den westlichen Torturm führt ein kleiner Kanal [1588] in den Umwehrungsgraben. Die Tiefe der Grabenspitze zur Oberkante der südlichen Böschung betrug 1,59 m im gewachsenen Boden. Die Ausgräber erkannten offenbar eine Einschwemmschicht in den unteren 0,32 m des Grabens, die entlang der nördlichen Böschung zieht. Vermutlich entspricht diese der im Jahr 1937 erkannten Schicht auf der Grabensohle (vgl. 1937).

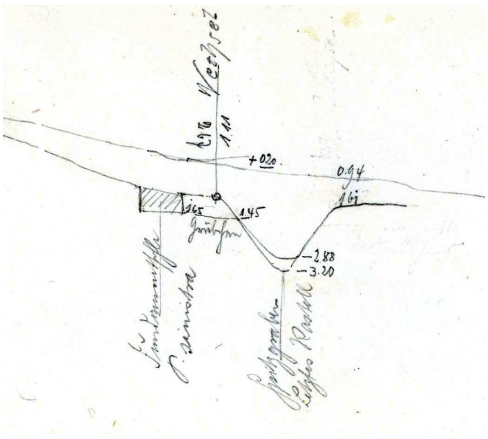


Abb. 78b. Profil durch den Graben des 2. Steinkastells [924] am Südtor. Ausrichtung nach Osten. Links Fundament des Tores mit Gräbchen [1588]. Saalburg-Archiv NHJ 40, 30.

Schnitt D (1903)
Die Skizze zeigt die Aufsicht auf den Graben vor dem Südtor **(Abb. 78c)**. Er hatte an dieser Stelle eine Breite von 4,13 m. Die Grabenspitze lag 3,68 m vor dem Südtor des zweiten Steinkastells. Die Maßangaben der Skizze begründen die Verschmälerung des Grabens vor dem Südtor (vgl. Gesamtplan). Der genaue Verlauf wurde allerdings nicht verfolgt und ist nur hypothetisch eingezeichnet. Damit besteht ein Abstand vom Tordurchgang zum Graben von 1,73 m.

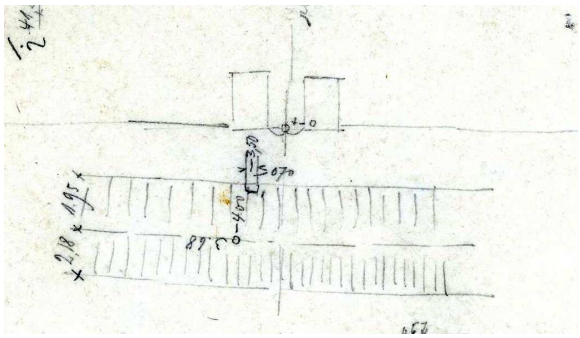


Abb. 78c. Aufsicht auf den Graben des zweiten Steinkastells vor dem Südtor mit Kanal [1588]. Saalburg-Archiv NHJ 40, 36.

Schnitt E (1937)
Schnitt durch die Umwehrung auf der Südseite westlich des Südtores **(Abb. 78d, vgl. Abb. 73)**. Die Profilzeichnung zeigt den Zwischenturm [915], die ca. 1,30 m breite Berme (bis zu den Turmvorsprüngen) und den 5,50 m breiten Spitzgraben. Die Tiefe von der Grabenspitze zum nördlichen Grabenrand betrug 2,30 m, zur Südseite bestand im abfallenden Terrain eine Tiefe von 1,80 m. Die Sohle des Grabens war über 0,50 m von Einschwemmungen „*mit Altsachen*“ bedeckt. Darüber bestand die Einfüllung aus einer Schuttschicht aus „*Steinen, Quarzit und Kalkmörtel, stärker auf der Innenseite*“, deutlich erkennbar sind die Reste des Mauer- bzw. Turmschutts, die in den Graben ziehen. Darüber besteht eine 0,40-1,00 m starke Humusschicht.

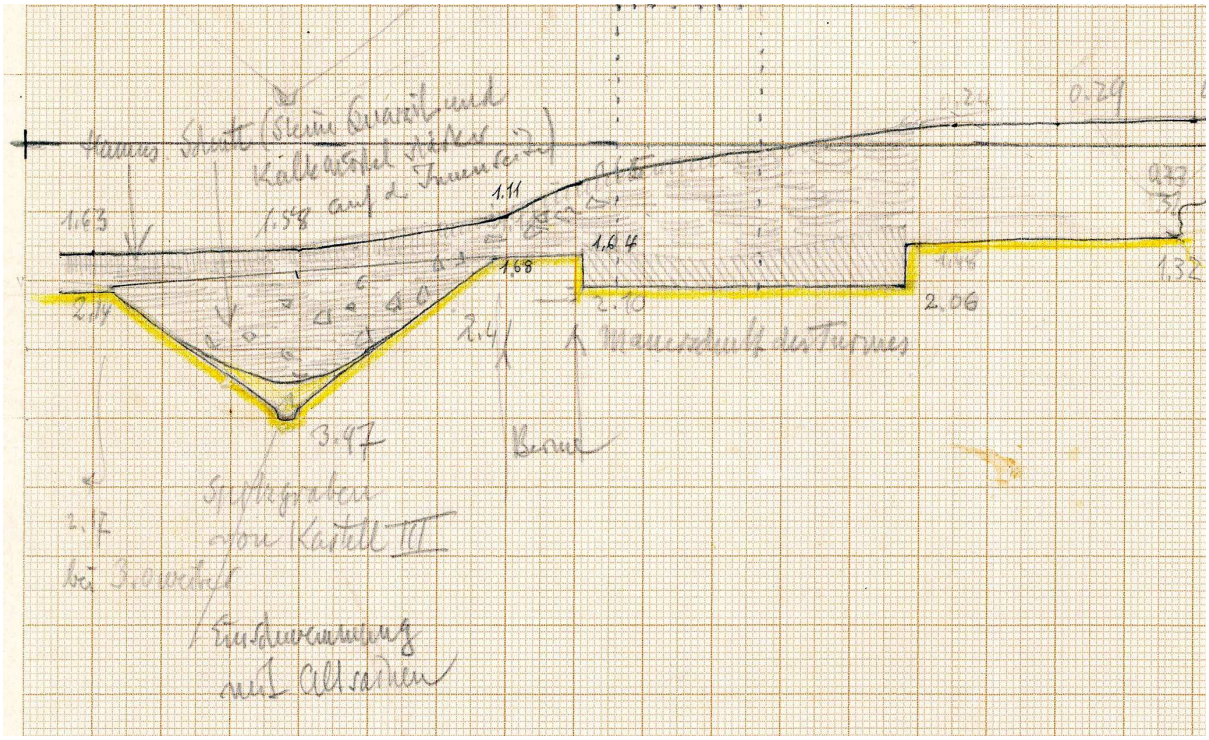


Abb. 78d. Profil durch die Umwehrung des 2. Steinkastells und dem Zwischenturm [915]. Ausrichtung nach Westen. Saalburg-Archiv ZU 13.

<u>Schnitt F (1906)</u>
Untersuchung der Umwehrung an der Südmauer des zweiten Steinkastells **(Abb. 78e)**.
Der 5,80 m breite Spitzgraben war 2,02 m (nördliche Grabenkante) bzw. 1,43 m (südliche Grabenkante) tief mit 0,25 m breiter Grabenspitze. Der Abstand zur Kastellmauer betrug 1,55 m. In diesem Bereich war der Waldboden ca. 0,40-0,60 m höher als der gewachsene Boden.

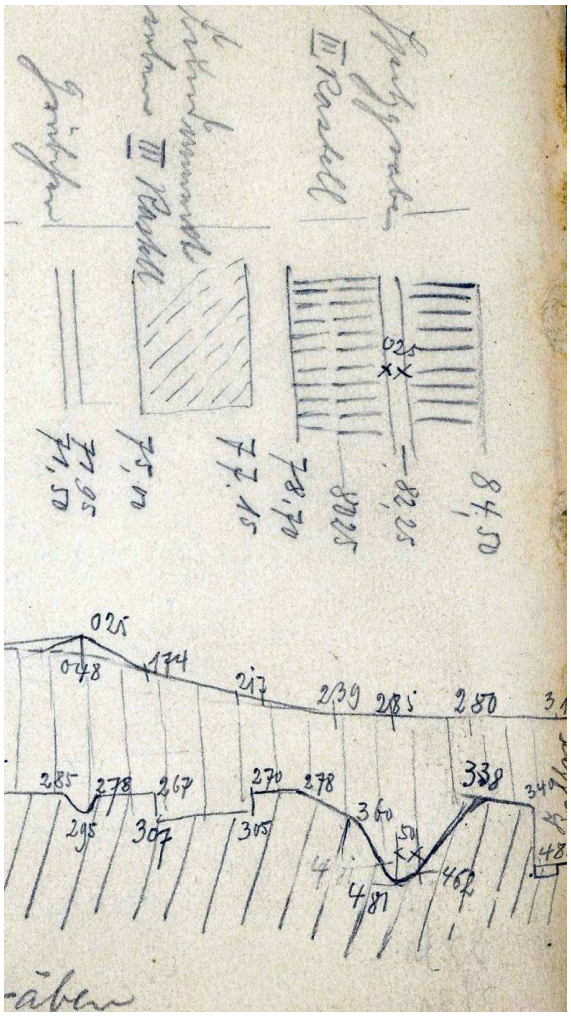


Abb. 78e. Mauer und Graben des 2. Steinkastells. Ausrichtung nach Osten. Saalburg-Archiv NHJ 45, 29 (Ausschnitt aus Abb. 64b).

Schnitt G (1905)
1905 erfolgte eine Untersuchung vor der Südwestecke **(Abb. 78f)**. Die Berme ist an dieser Stelle 1,40 m breit. Das Gesamtausmaß des Grabens ist nicht vermerkt.
In der Grabenspitze verläuft ein 0,25-0,45 m breites Entwässerungsgräbchen. Von der Grabenspitze bis zum Waldboden wurden 2,28 m gemessen, davon ist ein Mittelwert (vom Waldboden) von rund 0,40 m abzuziehen, so dass eine ungefähre Tiefe von 1,88 m bestand. Das Gelände ist stark nach Süden abfallend. Das Pflaster [2628, nicht im Katalog] liegt 5,15 m von der Grabenspitze entfernt außerhalb der Wehranlage und gehört zu einem Weg, der parallel zum Kastell verlief.

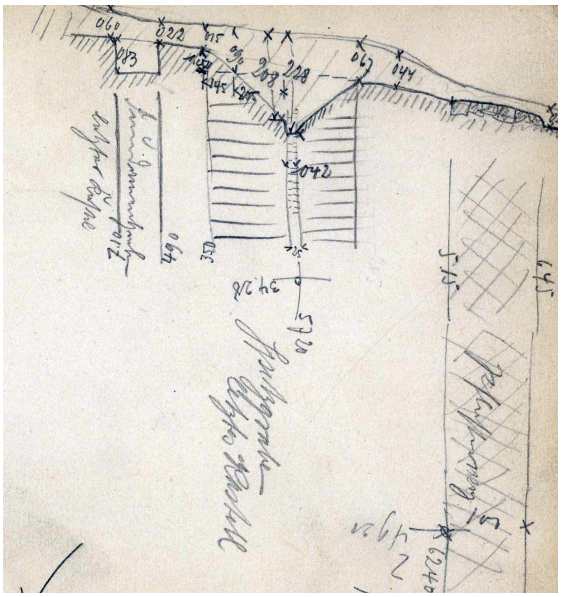


Abb. 78f. Profil durch Mauer und Graben des zweiten Steinkastells. Ausrichtung nach Osten. Saalburg-Archiv NHJ 45, 52.

Schnitt H (1894)
Untersuchung südlich des Westtores parallel der Hühnerstrasse **(Abb. 78g)**. Zwischen der Mauer und dem Spitzgraben bestand eine 1,65 m breite Berme. Der Graben war 5,75 m breit, die Tiefe ist nicht gesichert.

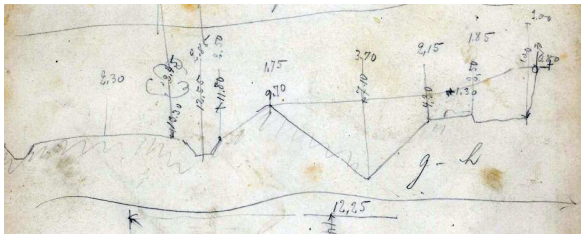


Abb. 78g. Graben des 2. Steinkastells an der Westseite. Ausrichtung nach Norden, westlich anschließend die Befestigung der Hühnerstrasse. Saalburg-Archiv NHJ 46, 62.

Schnitt I (1904)
Eine Skizze zeigt den Graben im Bereich des Westtores **(Abb. 78h)**. Demnach bestand hier ein über 7 m breiter Graben (Tiefenangaben fehlen) mit zwei Spitzen, zwischen denen eine 2 m lange, leicht muldenförmige Sohle verlief. Der ungewöhnliche Aufbau sowie die Lage der inneren Grabenkante nur wenige Zentimeter hinter dem Torturm sprechen für eine während der Ausgrabung unerkannte Mehrphasigkeit. An dieser Stelle verlief auch bereits der Graben des 1. Steinkastells.

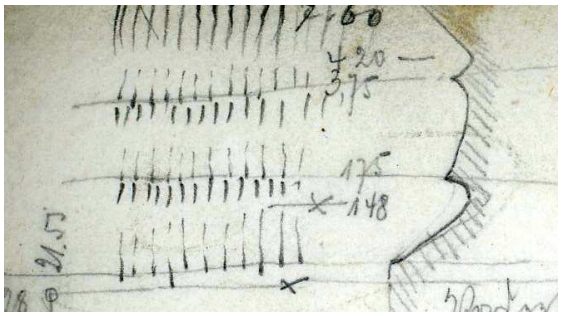


Abb. 78h. Grabenbereich vor dem südlichen Turm des Westtores. Ausrichtung nach Westen. Saalburg-Archiv NHJ 40, 18.

Funde:
„Sohle des Grabens“:
Münze
1. Münze Antoninus Pius, Inv.-Nr. Z 37/40.

2. An, Gordian III, 239, Rom, Inv.-Nr. S 330, FMRD Nr. A 471.

Terra Sigillata

3. Bodenfragment eines Napfes mit Stempel BOUDUS, TS, Drag. 33?, Bdm. 5,4 cm, Inv.-Nr. Z 37/39, Taf. 27,13, Stempel Taf. 36,10. Lit. Hartley/Dickinson 2008b, 112 4q.
4. Bodenfragment eines Tellers mit unleserlichem Stempel]S, TS, Drag. 32?, Bdm. ca. 10,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/107, Taf. 27,14, Stempel Taf. 37,21.
5. 2 Randfragmente eines Tellers, TS, Drag. 32, Rdm. ca. 20,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/107, Taf. 27,16.

Sonstige Keramik

6. 2 Randfragmente eines Bechers mit einwärts geneigtem Hals, Rdm. 8,4 cm, fahlbraun mit schwarzem Überzug, Inv.-Nr. Z 37/107, Taf. 27,15.
7. 5 Randfragmente Schüssel mit nach innen verdicktem Rand, Rdm. 12,0 cm, fahlbraun mit olivbraunem Überzug, mittel, Inv.-Nr. Z 37/107, Taf. 27,17.
8. 3 Randfragmente eines Tellers mit schräger Wand, Rdm. 14,6 cm, dunkelchrom mit schwarzem Überzug, mittel, Inv.-Nr. Z 37/107, Taf. 27,18.
9. 2 Randfragmente einer Schüssel mit nach innen verdicktem Rand, Urmitzer Ware, Rdm. ca. 23,0 cm, fahlbraun (außen sämisch-grau), mittel, Inv.-Nr. Z 37/107, Taf. 27,19.
10. 4 Randfragmente einer Schüssel mit nach innen verdicktem Rand, Urmitzer Ware, Rdm. 20,8 cm, fahlbraun (außen sämisch-grau), mittel, Inv.-Nr. Z 37/107, Taf. 27,20.
11. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Urmitzer Ware, Rdm. 12,4 cm, fahlbraun, mittel, Inv.-Nr. Z 37/101, Taf. 28,1.
12. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Urmitzer Ware, Rdm. 13,0 cm, fahlbraun, mittel, Inv.-Nr. Z 37/101, Taf. 28,2.
13. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Urmitzer Ware, Rdm. 13,0 cm, sämisch, mittel, Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/101, Taf. 28,3.
14. Randstück (?), wohl Ton, stark gemagert, Deutung unbekannt, Inv.-Nr. Z 37/107, Taf. 27,4.
15. Randfragment einer Reibschüssel mit Kragenrand, Rdm. 21,0 cm, dunkelchrom, mittel-grob, Inv.-Nr. Z 37/101, Taf. 28,5.

Weitere Funde Sohle:

„*Scherben, Knochen, Zähne, Ziegelstücke, Kalkstein/ Kreide*“

Ohne näheren Fundort aus dem Graben:

Terra Sigillata

16. Randfragment eines Tellers, TS, Drag. 32, Rdm. nicht bestimmbar, Inv.-Nr. Z 37/106, Taf. 28,6.
17. Randfragment eine Schüssel, TS, Rdm. 17,6 cm, Inv.-Nr. Z 37/99, Taf. 28,7.
18. Randfragment einer Schüssel, TS, Rdm. ca. 19,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/98, Taf. 28,8.
19. Wandfragment eines Schälchens (?) mit Kerbschnitt, TS, Inv.-Nr. Z 37/106, Taf. 28,9.

Sonstige Keramik

20. Wandfragment eines Schälchens mit Barbotine, weiß-sämisch, grauschwarzer Überzug, Inv.-Nr. Z 37/99, Taf. 28,10.
21. Randfragment eines Faltenbechers mit gerilltem Steilrand, Nb. 35, Rdm. ca. 8,0 cm, grau mit schwarzgrauem Überzug, Inv.-Nr. Z 37/99, ohne Abb.
22. Randfragment eines Bechers mit Karniesrand, Rdm. 9,4 cm, sämisch mit grauschwarzem Überzug, Inv.-Nr. Z 37/106, Taf. 28,11.
23. Fuß einer Terrakottastatue (?), Dm. 4,0 cm, weiss, fein-mittel, Inv.-Nr. Z 37/106, Taf. 28,12.
24. Krughals mit Henkelansätzen eines Dreihenkelkruges mit Trichterrand, Rdm. 13,6 cm, sämisch, mittel, Inv.-Nr. Z 37/99, Taf. 28,13.
25. Fragment eines Tellers mit gerundeter Wand, Rdm. ca. 22 cm, sämisch, mittel, Inv.-Nr. Z 37/106, Taf. 28,14.
26. Randfragment eines Tellers mit gerundeter Wand, Rdm. ca. 26,0 cm, sämisch mit fahlbraunem Überzug mit

Goldglimmer, fein, Inv.-Nr. Z 37/106, Taf. 28,15.

27. Randfragment eines Tellers mit gerundeter Wand, Rdm. ca. 23,0 cm, hellgrau, mittel, Inv.-Nr. Z 37/106, Taf. 28,16.
28. Randfragment eines Topfes mit ausbiegendem Rand, Rdm. ca. 16 cm, grau-braun, fein-mittel, Inv.-Nr. Z 37/98, Taf. 28,17.
29. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Urmitzer Ware, Rdm. 12,6 cm, fahlbraun-weiß, außen blau-grau, mittel Inv.-Nr. Z 37/98, Taf. 28,18.
30. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Urmitzer Ware, Rdm. ca. 19,0 cm, sämisch, außen blau-grau, mittel, Russspuren?, Inv.-Nr. Z 37/106, Taf. 28,19.
31. Randfragment einer Kragenschüssel, Rdm. nicht bestimmbar, Terra Nigra, Inv.-Nr. Z 37/105, Taf. 29,1.
32. Randfragment einer Reibschüssel mit Kragenrand, Rdm. 25,6 cm, dunkelchrom, mittel, Inv.-Nr. Z 37/99, Taf. 29,2.
33. Wandfragment einer Amphore mit Graffito, Inv.-Nr. Z 37/98, Taf. 29,3.

Eisen

34. Hakenschlüssel mit Aufhängeloch an vierkantigem Schaft, Inv.-Nr. 37/35, Taf. 29,4.

Knochen

35. Knochenfragment bearbeitet, runder Querschnitt, erhaltene L. 14,4 cm, Inv.-Nr. Z 37/34, Taf. 29,5.
36. Knochenfragment bearbeitet, vierkantiger Querschnitt, L. 11,6 cm, Inv.-Nr. 37/35, Taf. 29,6.
37. Randfragment eines Glasgefäßes, Rdm. nicht bestimmbar, blau-grün, Inv.-Nr. Z 37/106, Taf. 29,7.

Sonstige Funderwähnungen:
Im Inventarbuch wird „*aus dem Wallgraben“* eine „*ganze Schüssel mit Stempel Pervincus*“ (?) aufgeführt (Z 3950, nicht auffindbar). Ausserdem fanden sich im Graben weitere Glasbruchstücke, Knochen und ein Schweinezahn.

	RS	WS	BS	gesamt
Terra Sigillata				
Teller	3	1		4
Napf 33	2	1		3
Drag. 37	1			1
unbestimmt		13	1	14
Feinkeramik				
v.a. Faltenbecher	1	11	2	14
begriest			2	2
Oxidierend (helltonig)				
Horizontalrand	2			2
ausbiegender Rand/Sonstiges	1			1
Deckelfalz	3			3
Krug	2			2
Henkel	1			1
Deckel	2			2
Reibschale	2		2	4
Teller	2			2
Amphore		5	1	6
unbestimmt		63	21	84
Reduzierend (grautonig)				
Horizontalrand	7			7
ausbiegender Rand/Sonstiges	5			5
Deckelfalz	3			3
unbestimmt		105	17	122
				282

Tab. 8. Sonstige Keramik aus dem 2. Steinkastellgraben [924].

Befund-Nr. 925: Wall des 2. Steinkastells

(Kastell)

J: 1894, 1937

Zur Umwehrung des letzten Steinkastells gehörte ein Wall, der allerdings nur selten dokumentiert wurde.

1894

Eine erste grobe Skizzierung des Walls stammt aus dem Jahr 1894 aus einer Untersuchung an der Südmauer, östlich des südwestlichen Eckturmes **(Abb. 68c)**.
Er zog sich offenbar mind. 3,85 m ins Innere des Kastells und war bis zu einer nicht klar definierten Höhe

(wahrscheinlich rund 1 m) noch deutlich zu erkennen.

1937
1937 wurde der Wall einige Meter weiter östlich ebenfalls an der südlichen Umwehrung etwas detaillierter dokumentiert.

Schnitt A/1937 von Osten:
Beobachtet wurde eine Höhe von rund 1,60 m (Mittelpunkt) bei einer Breite von ca. 6,50 m bis zur Trockenmauer [1715], die wahrscheinlich die Begrenzung des Walles markiert **(Abb. 79a)**. Die Struktur wird durch einen jüngeren Graben, bei dem der Ausgräber einen Suchschnitt vermutet, im Norden gestört. Der Wall setzt sich aus verschiedenen horizontalen Schichten zusammen, unter anderem durchziehen Brandschuttschichten „*mit zahlreichen Kulturresten*“, und dazu abwechselnd „*braune, hellgelbrote, lehmige Streifen*“ die Aufschüttung.

Schnitt C/1937 von Westen:
Dieser Grabungsschnitt liegt rund 30 m westlich des Schnittes A **(Abb. 79b)**.
Die Begrenzung des hier noch bis zu 1,50 m hohen Walles wird aufgrund der in diesem Gebiet nicht festgestellten Trockenmauer nicht ganz deutlich. Die horizontalen Schichten – dabei handelt es sich neben dem Brandschutt um lehmige Schichten mit Kulturresten und dem Grabenaushub – ziehen sich auch hier rund 6,50 m von der Mauer ins Innere des Kastells.

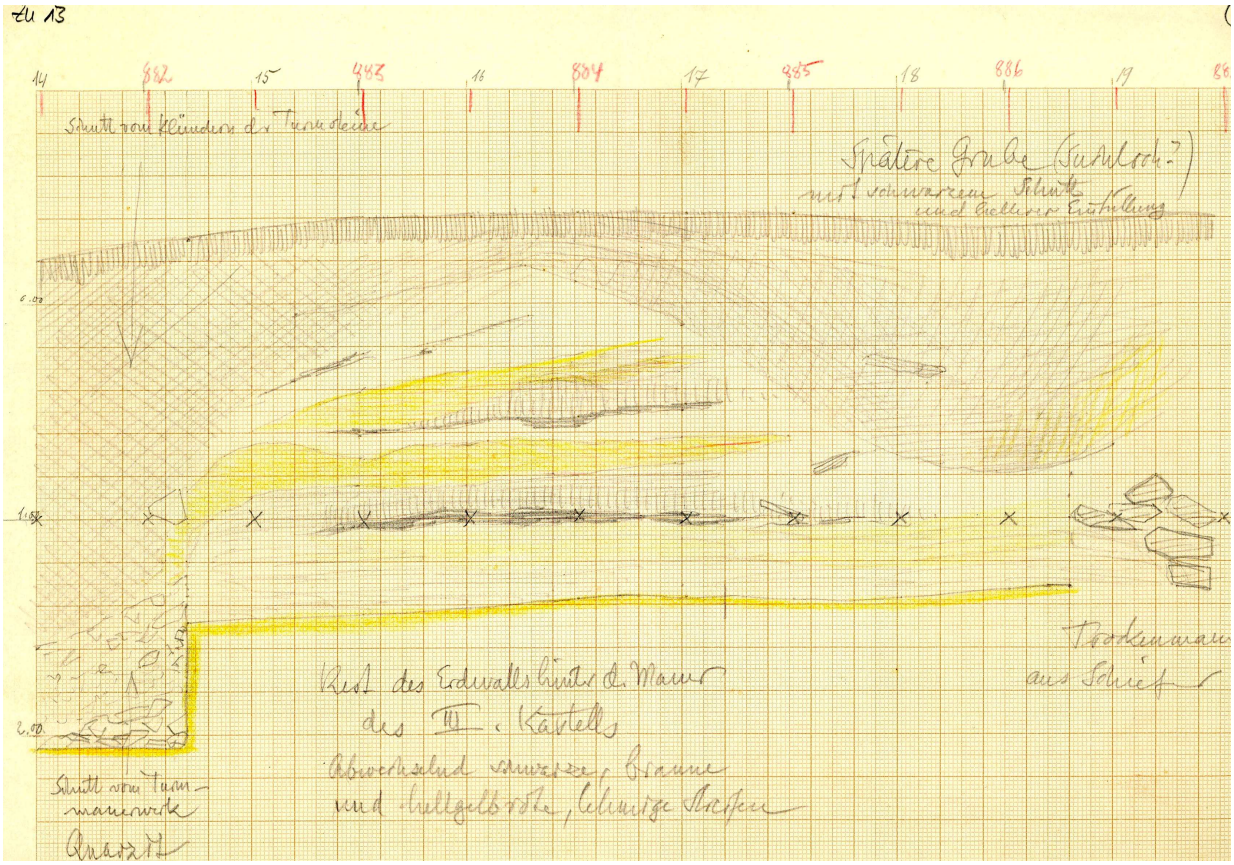


Abb. 79a. Wall des 2. Steinkastells [925] von Osten (Schnitt 1937/A). Saalburg-Archiv ZU 13.

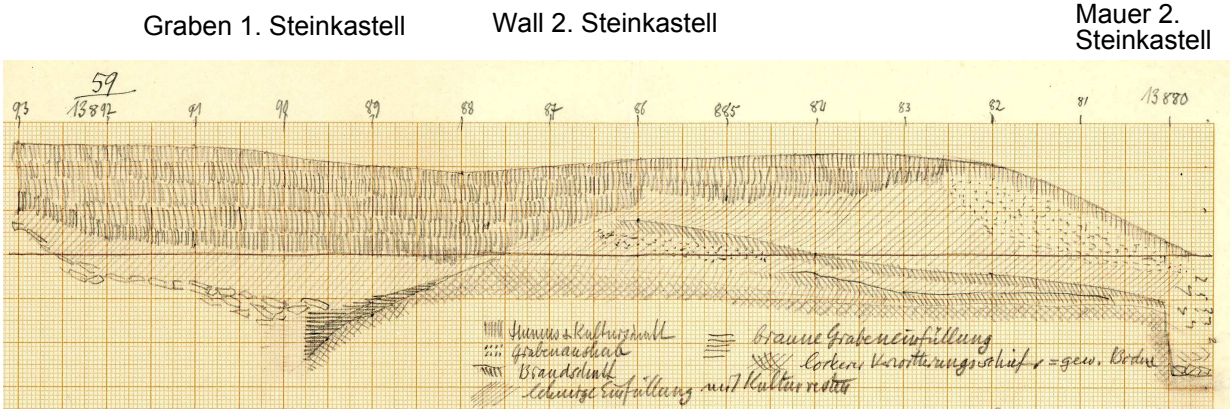


Abb. 79b. Wall des 2. Steinkastells [925] von Westen (Schnitt 1937/C). Saalburg-Archiv ZU 13.

Funde:

„Unter der Mauer des Walles“:

Terra Sigillata

1. Bodenfragment eines Napfes mit Stempel REGINF, TS, Drag. 33, Bdm. 5,2 cm, Inv.-Nr. Z 37/31, Taf. 29,8, Stempel Taf. 37,11. Lit. Hartley/Dickinson 2011a, 355 14d.

Metall

2. Vollständig erhaltene Kniefibel mit halbrunder Kopfplatte, Böhme 19, Bronze, Inv.-Nr. Z 37/31, Taf. 29,9.

„Brandschutt im Wall“:

Terra Sigillata

3. 2 Randfragmente eines Tellers, TS, Drag. 32, Rdm. 24,8 cm, Inv.-Nr. Z 37/73, Taf. 29,10.
4. Randfragment eines Tellers, TS, Lud Tb, Rdm. nicht bestimmbar (ca. 17 cm?), Inv.-Nr. Z 37/73, Taf. 29,11.
5. Randfragment einer Reliefschüssel, Ansatz eines Eierstabes, TS, Drag. 37, Rdm. 16,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/73, Taf. 29,12.
6. Wandfragment einer Reliefschüssel mit Stempel (Ociso?), schlechte Erhaltung, TS, Drag. 37, Inv.-Nr. Z 37/73, Taf. 29,13.

Sonstige Keramik

7. Randfragment eines Topfes oder Bechers mit Steilrand, Rdm. 7,4 cm, grau mit blauschwarzem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/73, Taf. 29,14.
8. Randfragment eines Bechers mit gerilltem Steilrand, Rdm. 7,6 cm, grau mit blauschwarzem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/73, Taf. 29,15.
9. Randfragment eines Bechers mit gerilltem Steilrand, Rdm. 9,2 cm, grau mit blauschwarzem Überzug, mittel, Inv.-Nr. Z 37/73, Taf. 29,16.
10. Wandfragment eines Bechers mit Kerbschnitt, Inv.-Nr. Z 37/73, Taf. 29,17.
11. Randfragment eines Tellers mit steiler Wand, Rdm. 25,4 cm, grau, mit graubraunem Überzug mit Goldglimmer, außen sekundäre Brandeinwirkung, mittel, Inv.-Nr. Z 37/73, Taf. 29,18.
12. 2 Rand-, 1 Wand-, 1 Bodenfragment eines Tellers mit steiler Wand, Rdm. nicht bestimmbar (> 30 cm), weiß-braun mit olivbraunem Überzug mit Goldglimmer, mittel-grob, Inv.-Nr. Z 37/73, Taf. 30,1.
13. Randfragment eines Topfes mit hängendem Horizontalrand ohne Rillen, Rdm. ca. 9,0 cm, gelbbraun, mittel, außen Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/73, Taf. 30,2.
14. Randfragment eines Topfes mit doppelt gerilltem Horizontalrand, Rdm. 7,0 cm, weiß, mittel, Inv.-Nr. Z 37/73, Taf. 30,3.
15. Randfragment eines Topfes mit doppelt gerilltem Horizontalrand, Rdm. 16,4 cm, grau, mittel-grob, sekundäre Brandspuren, Inv.-Nr. Z 37/73, Taf. 30,4.
16. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Rdm. 10,4 cm, helllachsfarben, grob, Inv.-Nr. Z 37/73, Taf. 30,5.

Bronze

17. Spiralscheibenfibel mit Pressblechauflage, Böhme 44, Bronze, Inv.-Nr. Z 37/56, Taf. 30,6.

Weitere Funde:
„*Ziegel, Knochen, Schweinezahn, Holzkohle, Eisenschlacke*“.

A: 37/73: Brandschicht am Südende des Walles; 37/56: Brandschutt im Wall 2,50 m von der Innenkante Turm

Brandschutt

	RS	WS	BS	gesamt
Terra Sigillata				
Teller			1	1
Napf 33	1	1		2
Drag. 37			1	1
Reibschale		1		1
unbestimmt		7	3	10
Feinkeramik				
v.a. Faltenbecher		8		8
begriest		1		1
Oxidierend (helltonig)				
Deckelfalz	2			2
Krug	1			1
Henkel	1			1
Reibschale		3		3
Teller	1	5		6
Amphore		2		2
unbestimmt		37	1	38
Reduzierend (grautonig)				
Horizontalrand ausbiegender	9			9
Rand/Sonstiges	2			2
Deckel	1			1
Teller	1			1
unbestimmt		44	10	54
				144

Tab. 9. Sonstige Keramikfragmente aus dem Brandschutt

„Wall, 1m – xm tief“:
Terra Sigillata

18. Randfragment eines Tellers, TS, Drag. 18/31, Rdm. ca. 25,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 30, 7.
19. Randfragment eines Tellers, TS, Drag. 18/31, Rdm. 15,2 cm, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 30, 8.
20. Randfragment eines Tellers, TS, Curle 15, Rdm. 24,4 cm, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 30,9.
21. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel ALBINUS und Graffito (Kreuz), TS, Drag. 18/31, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 30,10, Stempel Taf. 36,2. Lit. Hartley/Dickinson 2008a, 133 1b.
22. Randfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Rdm. ca. 21,0 cm, Fölzer 1913 Eierstab 944, darüber Zierrillen, tordierte Kreise 838, Storch (Kranich) 682, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 30,11.
23. Randfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Rdm. ca. 22,5 cm, Ansatz eines Eierstabes, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 30,12.
24. Bodenfragment eines Napfes mit Stempel CAR[(Caromarusf?), TS, Drag. 33?, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 30,13, Stempel Taf. 36,11. Lit. Hartley/Dickinson 2008b, 254.
25. Wandfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Eierstab ähnlich Knorr/Sprater 1927, Taf. 25 E 31, Bäumchen Knorr Sprater 1927 Taf. 80,26, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 30,14.

Sonstige Keramik

26. Randfragment eines Bechers mit Karniesrand und Griesbewurf, Rdm. 10,0 cm, grau mit blauschwarzem Überzug, fein-mittel, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 30,15.
27. Randfragment eines Bechers mit Karniesrand und Ansatz einer Barbotineverzierung, Rdm. 11,2 cm, helllachsfarben mit violettschwarzem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 30, 16.
28. Randfragment eines Bechers mit Karniesrand und Barbotineverzierung, sämisch mit schwarzem Überzug, fein, Rdm. ca. 10 cm, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 30,17.
29. Randfragment eines Bechers mit Karniesrand, Rdm. 10,6 cm, Scherben dunkellilabraun, blauschwarzer Überzug, mittel, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 30,18.

30. Wandfragment eines Bechers mit Barbotineverzierung, sämisch mit schwarzem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 30,19.
31. Randfragment eines Bechers, Rätische Ware, Dekoration Drexel Gruppe I (abwechselnd 5 sich kreuzende Furchen, am Kreuzpunkt und an den Enden Punkte, dazwischen jeweils ein Hufeisen), Rdm. 10,0 cm, zerscherbt, Inv.-Nr. 37/57, Taf. 30,20.
32. Randfragment eines steilwandigen Tellers, Rdm. ca. 24,0 cm, fahlbrauner Scherben, außen gelbbraun mit Goldglimmer, Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 31,1.
33. Randfragment eines Tellers mit innen profiliertem Rand, Urmitzer Ware, Rdm. 20,6 cm, lilagrau, mittel-grob, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 31,2.
34. Randfragment einer Schüssel mit einschwingendem Kolbenrand, Rdm. ca. 19,0 cm, grau, mittel, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 31,3.
35. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Urmitzer Ware, Rdm. ca. 21,0 cm, weiß-sämisch, mittel, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 31,4.
36. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Rdm. 11,6 cm, graubraun, mittel, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 31,5.
37. Randfragment einer rätischen Reibschüssel, Rdm. nicht bestimmbar, helllachsfarben mit rotem Überzug, fein-mittel, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 31,6.
38. Randfragment einer Reibschüssel mit verdicktem Kragenrand, Rdm. ca. 28 cm, sämisch, mittel-grob, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 31,7.
39. 4 Randfragmente einer Reibschüssel mit Kragenrand, Rdm. mind. 32,0 cm, helllachsfarben, fein-mittel, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 31,8.
40. Hals einer Amphore mit ovaler Lippe, Rdm. 10,6 cm, sämisch, mittel, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 31,9.

Glas

41. Gebogenes Wandfragment, Glas, farblos, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 31,10.
42. Wandfragment, Glas, grünlich, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 31,11.
43. Wandfragment, Glas, grünlich, Inv.-Nr. Z 37/57, Taf. 31,12.

Ohne weitere Angaben im Wall:

Terra Sigillata

44. Randfragment eines Napfes, TS, Drag. 27, Rdm. ca. 10,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/96, Taf. 31,13.
45. Randfragment eines Napfes, TS, Drag. 33, Rdm. 7,8 cm, Inv.-Nr. Z 37/96, Taf. 31,14.
46. Randfragment eines Napfes, TS, Drag. 33, Rdm. ca. 10,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/92, Taf. 31,15.
47. Fragment eines Tellers mit Stempel SABINIANUSF, TS, Drag. 32?, Inv.-Nr. Z 37/92, nicht auffindbar. Lit. Hartley/Dickinson 2011b, 11, 1a.
48. Randfragment eines Tellers, TS, Drag. 32, Rdm. ca. 23,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/96, Taf. 31,16.
49. Randfragment eines Tellers, TS, Drag. 32, Rdm. ca. 21,4 cm, Inv.-Nr. Z 37/87, Taf. 31,17.
50. Randfragment eines Tellers, TS, Drag. 32, Rdm. 18,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/92, Taf. 31,18.
51. Randfragment eines Tellers, TS, Drag. 32, Rdm. ca. 17,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/87, Taf. 31,19.
52. Randfragment eines Tellers?, TS, Rdm. nicht bestimmbar, Inv.-Nr. Z 37/92, Taf. 32,1.
53. Wandfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Huld-Zetsche 1993 E 13, Doppelblatt Huld-Zetsche 1993 O 125, rechts evt. Schwanz von Löwe T 42? Inv.-Nr. Z 37/95, Taf. 32,2.
54. Wandfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Inv.-Nr. Z 37/95, Taf. 32,3.
55. Randfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Rdm. ca. 17,0 cm, Eierstab ähnlich Ricken E 10, Inv.-Nr. Z 37/87, Taf. 32,4.
56. Wandfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Eierstab wie Ricken/Fischer 1963, Inv.-Nr. Z 37/31, Taf. 32,5.
57. Wandfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, über unterer Abschlussleiste Spitzblätter Ricken 1934

Taf. 12,14, wohl aus Lavoye, Inv.-Nr. Z 37/82, Taf. 32,6.

58. Randfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Rdm. ca. 16,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/87, Taf. 32,7.
59. Wandfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Ansatz Eierstab, schlechte Erhaltung, Inv.-Nr. Z 37/92, Taf. 32,8.
60. Wandfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, evt. Zierglied und Perlstab, Inv.-Nr. Z 37/92, Taf. 32,9.
61. Wandfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Relief nicht bestimmbar, Inv.-Nr. Z 37/92, Taf. 32,10.

Sonstige Keramik

62. Randfragment eines Faltenbechers mit Karniesrand, Rdm. 11,0 cm, grau mit grau-schwarzem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/92, Taf. 32,11.
63. Randfragment eines Faltenbechers mit geripptem Steilrand und Kerbverzierung, Rdm. nicht bestimmbar (ca. 6,5 cm), fahlbraun mit blauschwarzem Überzug, Inv.-Nr. Z 37/96, Taf. 32,12.
64. Randfragment eines Tellers mit gerundeter Wand, Rdm. ca. 25,0 cm, sämisch mit orangebraunem Überzug, fein-mittel, Inv.-Nr. Z 37/87, Taf. 32,13.
65. 3 Rand-, 1 Wandfragmente eines Tellers mit gerundeter Wand, Rdm. ca. 23,5 cm, gelbbraun mit rotem Überzug, Schnittspuren im Innern?, fein, Inv.-Nr. Z 37/87, Taf. 32,14.
66. Rand eines Kruges mit kurzem aufgestelltem Hals, Rdm. 9,0 cm, sämisch, Inv.-Nr. Z 37/96, Taf. 32,15.
67. Boden eines Bechers mit Kerbschnittdekor, Bdm. 4,8 cm, helllachsfarben mit violettschwarzem Überzug, Inv.-Nr. Z 37/87, Taf. 32,16.
68. 3 Randfragmente eines Honigtopfes, Rdm. 8,4 cm, helllachsfarben, fein, Inv.-Nr. Z 37/92, Taf. 32,17.
69. Randfragment eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand, Rdm. 17,0 cm, grau, grob, Inv.-Nr. Z 37/96, Taf. 32,18.
70. 2 Randfragmente eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand,. ca. 10,0 cm, grauschwarz, mittel-grob, Inv.-Nr. Z 37/87, Taf. 32,19.
71. Randfragment eines Topfes, Rdm. 15,0 cm, dunkelchrom mit gelbbraunem Überzug mit Goldglimmer, mittel, Russspuren am Rand, Inv.-Nr. Z 37/92, Taf. 32,20.
72. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Rdm. 12,4 cm, grau, mittel, Inv.-Nr. Z 37/87, Taf. 32,21.
73. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Rdm. 10,4 cm, grau-schwarz, mittel-grob, Inv.-Nr. Z 37/92, Taf. 32,22.
74. Randfragment einer Reibschale mit Kragenrand, Rdm. 16,6 cm, sämisch, mittel, Inv.-Nr. Z 37/92, Taf. 32,23.
75. Randfragment einer Amphore mit ausgezogenem, innen gekehltem Rand, sämisch, mittel-grob, Inv.-Nr. Z 37/96, Taf. 32,24.

Bronze

76. Bronzefragment, Inv.-Nr. 37/87, Taf. 32,25.

Eisen

77. Fragment einer Schere, Eisen, L. ca. 13,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/30, Taf. 33,1.

Glas

78. Fragment, Glas, grünlich, Inv.-Nr. 37/87, Taf. 33,2.

Knochen

79. Knopf mit Rillung, Knochen/ Horn, Dm. ca. 2,5 cm, Inv.-Nr. Z 37/30, Taf. 33,3.
80. Größeres Fragment eines Knochen, bearbeitet, Inv.-Nr. Z 37/87.

Weitere Funde:

Im Wall fand sich außerdem eine germanische Scherbe (Inv.-Nr. 37/95 Lit. Walter 2000, 174 mit Taf. 57). Desweiteren Knochen, Schädelreste von Tieren und Holzkohle und ein Steinfragment.

An dieser Stelle werden außerdem noch einzelne Münzen aufgeführt, die mit der Fundortangabe „Wehrgang“ versehen wurden. Damit ist zwar gemeinhin der Wall des zweiten Steinkastells gemeint, jedoch können die Funde auch oberflächlich bzw. aus dem ebenfalls nicht näher eingegrenzten „Brandschutt“ [1712] stammen und haben daher nur eine geringe Aussagekraft. Auf das Vorlegen anderer Fundgattungen mit dieser Fundverortung wurde daher verzichtet.

	RS	WS	BS	gesamt
Terra Sigillata				
Teller	8			8
Napf 27		1		1
Napf 33	4	2		6
Drag. 37	3		1	4
Schüssel	1			1
unbestimmt	1	23	3	27
Feinkeramik				
Becher	3	2		5
begriest		6	1	7
Oxidierend (helltonig)				
Horizontalrand	1			1
ausbiegender Rand/Sonstiges	3			3
Deckel	3			3
Krug	2			2
Henkel	3			3
Reibschale	10	6		16
Teller	2			2
Amphore	5	5		7
unbestimmt	1	124	14	139
Reduzierend (grautonig)				
Horizontalrand	16			16
Deckelfalz	1			1
ausbiegender Rand/Sonstiges	7			7
Deckel	2			2
Teller	5			5
unbestimmt	37		7	44
				310

Tab. 10. Weitere Keramikfragmente aus dem Wall.

Münzen aus dem „*Wehrgang*“:

81. Münze, As, Domitian, 84/96, Rom, abgegriffen, Inv.-Nr. S 718, FMRD Nr. A 38. („*Wehrgang*“)
82. Münze, S, (für Antoninus Pius), 138, Rom, etwas abgegriffen, Inv.-Nr. S 2111, FMRD Nr. A 166. („*südlicher Wehrgang“/ „Schutt auf der Südseite des Kastells*“)
83. Münze, As, Antoninus Pius, 160/161, Rom, leicht abgegriffen, Inv.-Nr. S 2128, FMRD Nr. A 210. („*Brandschutt südöstl. Kastellecke“)*
84. Münze, S, (für Faustina II.), 161/176, Rom, Inv.-Nr. S 769, FMRD Nr. A. 308. („*im Kastell südl. Wehrgang, tief*“ - zusammen mit 468 und 523- siehe Anm. bei Nr. 6).
85. Münze, D, Maximinus Thrax, 235/236, Rom, Inv.-Nr. S 767, FMRD Nr. A 468. („*im Kastell südl. Wehrgang tief*“ – zusammen mit FMRD Nr. 308 und 523 s. Anm. bei Nr. 6).
86. Münze, An, Philippus I., 244/247, Rom, Inv.-Nr. S 768, FMRD Nr. A. 523. Nach FMRD handelt es sich um eine moderne Fälschung. Sie wurde nach Tagebuch zusammen mit den Münzen FMRD Nr. 308 und FMRD Nr. 468 „*im Kastell südl. Wehrgang tief*“ aufgefunden. Daher ist die Fundaussage der drei Münzen eingeschränkt. (vgl. Saalb. Jahrb. 1,1910,47,39 und FMRD, 73.)
87. Münze, D, Elagabal, 221, Rom, Inv.-Nr. S 976, FMRD Nr. A 397. („*südlicher Wehrgang*“ SJ2, 1911,37,24a, nach Tagebuch: „*über dem Wehrgang südlich*“.
88. Münze, D, Elagabal, 218/222, Rom, Inv.-Nr. S 2110, FMRD Nr. A 399. (*südlicher Wehrgang*)
89. Münze, D, Severus Alexander, 222/228, Rom, Inv.-Nr. S 975, FMRD Nr. A 425. („*südlicher Wehrgang*“ – Saalburg-Jahrb. 2 ,1911, 37, 25a; im Tagebuch aufgeführt unter den Funden: „*am Wallgraben und oberflächlich*“
90. Münze, Dp, unbestimmt, 1./2. Jh., zerfressen, Inv.-Nr. S 2112, FMRD Nr. A 505. („*südlicher Wehrgang*“)

Befund-Nr. 950: Principia
(Kastell, D/E/3/4)

M: 36,35 (35,40) x 40,70 m (Steingebäude)
11,10 x 46,70 m (hölzerne Querhalle)
J: 1894, 1895, 1903, 1906
Die Fundamentgräben und Pfostenlöcher der Principia des zweiten Steinkastells sind die einzigen Befunde, die die Rekonstruktion eines Gebäudes innerhalb des Kastells ermöglichen.
Das Stabsgebäude wurde bereits bei den Grabungen der Reichslimeskommission 1894/95 recht umfassend ausgegraben. Aus dieser Zeit existieren einzelne Skizzen und Pläne. Aufgedeckt wurden weitgehend die „leeren" Fundamentgräben, aufgehendes Mauerwerk ist nicht überliefert und wohl bereits seit dem Steinraub für die Hühnerstrasse nicht mehr vorhanden. (Nachfolgend wird dennoch für diese Befunde auch von „Mauern" gesprochen). Weitere Einzelskizzen liegen aus den Jahren 1903 sowie 1906 vor. Verschiedene Großpläne im Saalburg-Archiv zeigen Kastellpläne mit der Einzeichnung der Principia nach dem jeweiligen Ausgrabungsstand.
Folgend werden die einzelnen Bauteile gemäß ihrer Nummerierung vorgestellt, eine zusammenfassende Besprechung erfolgt im Textteil.
A: Die Darstellung im Gesamtplan entspricht nicht im Detail den angegebenen Maßangaben, außerdem sind die Fundamente weitgehend durchgehend gezeichnet, obwohl nach Andeutung der einzelnen Skizzen nicht alles gegraben wurde. Dies nachträglich nachzuvollziehen und anzupassen ist leider nicht mehr möglich.

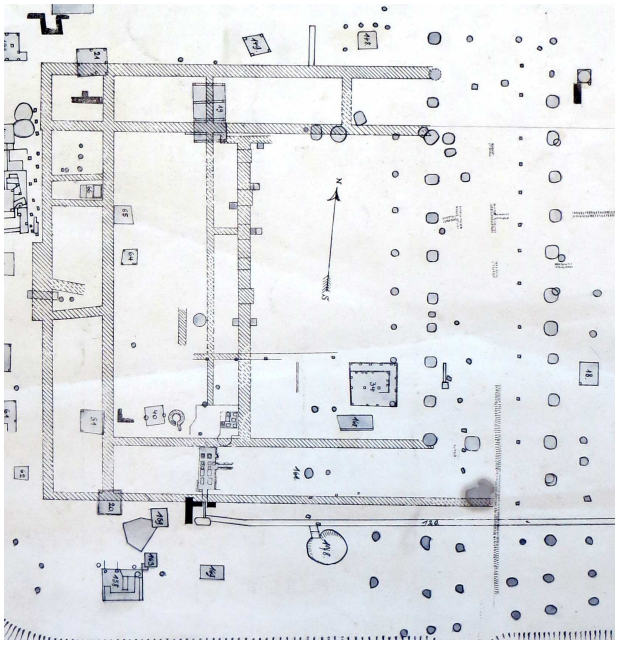


Abb. 80a. Principia [950]. Ausschnitt aus einem Gesamtplan (etwa 1907). Saalburg-Archiv P_0538.

Funde:
A: Die aufgeführten Fundmünzen stammen alle aus dem „*Prätorium*" (= Principia) ohne nähere Zuweisung.
Münzen
3. Münze, D, Vespasian, 69/71, Rom, Inv.-Nr. S 147, FMRD Nr. A 9
4. Münze, As, Hadrian, 125/128, Rom, nur geringe Umlaufspuren, Inv.-Nr. S 246, FMRD Nr. A 115. („neben dem Sacellum")
5. Münze, S, (für Aelius), 137, Rom, nur geringe Umlaufspuren, Inv.-Nr. S 253, FMRD Nr. A 165. („neben dem Sacellum")
6. Münze, D, Antoninus Pius, 152/153, Rom, Inv.-Nr. S 172, FMRD Nr. A 172.
7. Münze, D, Antoninus Pius, 145/158, Rom, sehr stark korrodiert, Inv.-Nr. S 109, FMRD Nr. A 186.
8. Münze, Dp, Antoninus Pius, 157/158, Rom, ziemlich abgegriffen, Inv.-Nr. S 263, FMRD Nr. A 207.
9. Münze, S, Antoninus Pius, 158/159, Rom, Inv.-Nr. S 256, FMRD Nr. A 208.
10. Münze, D, (für Faustina I.?), 141/161?, Rom, stark aufgeblüht, Plattierung z.T. abgeplatzt, daher

Bestimmung unsicher, Inv.-Nr. S 332, FMRD Nr. A 240. („in einem Keller unter dem Praetorium“)
11. Münze, Dp, Marc Aurel, 164/165, Rom, kaum abgegriffen, Inv.-Nr. S. 176, FMRD Nr. A 262.
12. Münze, S, Marc Aurel, 161/180, Rom, stark korrodiert, etwas abgegriffen, Inv.-Nr. S 272, FMRD Nr. A 282.
13. Münze, ME, (für Faustina II.), Rom, 161/176, Inv.-Nr. S 284, FMRD Nr. A 297.
14. Münze, S, Commodus, 184/186, Rom, kaum abgegriffen, Inv.-Nr. S 287, FMRD Nr. A 329. („neben dem Sacellum“)
15. Münze, D, Caracalla, 212, Rom, Inv.-Nr. S 196, FMRD Nr. A 387.
16. Münze, D, Elagabal, 218/222, Rom, Inv.-Nr. S 312, FMRD Nr. A 400.
17. Münze, D, Severus Alexander, 224, Rom, Brandspuren, Inv.-Nr. S 320, FMRD Nr. A 429.
18. Münze, S, unbestimmt, 1./2. Jh., Inv.-Nr. S 340, FMRD Nr. A 489. (“neben dem Sacellum”).
19. Münze, Dp, unbestimmt, 1./2. Jh., nur noch dünnes Metallplättchen, Inv.-Nr. S 450, FMRD Nr. A 497. („unter der Exerzierhalle“)

Sonstige Funderwähnungen:
Funde aus dem gesamten Bereich „*Prätorium*“ (= Principia) werden vereinzelt aufgeführt, allerdings handelt es sich dabei um nicht zuweisbare Oberflächenfunde (z.B. die Lampe Jacobi 1909, 94 Nr. 19 „*im Prätorium neben dem Fahnenheiligtum*“ (ZM 497), oder das Bruchstück einer offenen Lampe Jacobi 1909, 105 Nr. 2 „*im Prätorium*“ (ZM 1327). Desweiteren werden Ziegelstempel erwähnt („*3 Stück Kapersburg: 27 rund, Legion 22 Langstempel, rund (ganz neu), Zickzackrand in der Mitte*“) und ein Bruchstück der Bronzebuchstabenplatte.

Befund-Nr. 951: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Nördliche Außenmauer/ Fundamentgraben der Principia.
1894 wurde eine Breite von 0,90 m vermerkt **(Abb. 80b)**.
Eine Skizze aus dem Jahr 1903 zeigt die Situation bei Grube [21]. Die Mauer bzw. der Fundamentgraben zieht in einer Tiefe von etwa 1,35 m (Wb.) durch die verfüllte Grube **(Abb. 8a,b)**.

Befund-Nr. 952: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Westliche Außenmauer/ Fundamentgraben der Principia im rückwärtigen Bereich.

1894:
Auf einer Skizze ist die Mauer von Norden bis zu dem nach außen vorstehenden Bereich des Fahnenheiligtums dargestellt. Der nördlichste Raum springt ca. 0,10 m nach außen vor. Die dort 1,00 m breite Mauer setzt sich danach mit einer Breite von 1,10 m nach Süden fort; sie müsste demnach innen 0,20 m tiefer reichen. Dagegen wurde etwa in Höhe des Kellers [66] nur noch eine Breite von 0,90 m gemessen. Die Fundamentierung des Fahnenheiligtums springt im Norden 0,90 m nach Westen aus der Mauer hervor. Die Breite des Fundamentgrabens beträgt 1,75-1,80 m bei einer Gesamtlänge von 7,25 m.
(Abb. 80b)

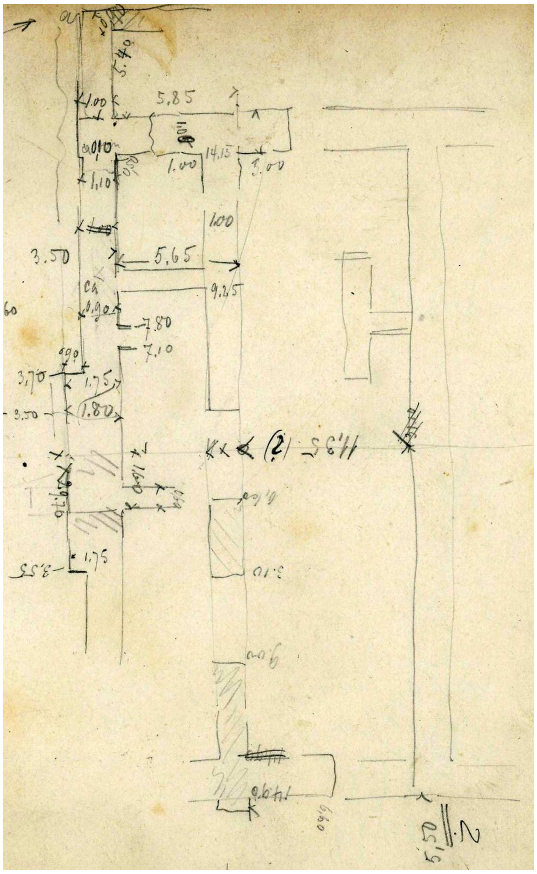


Abb. 80b. Rückwärtiger Bereich der Principia. Ausgrabungen 1894. Saalburg-Archiv NHJ 46, 62.

1903:
Im Skizzenbuch wird der Vorsprung am Fahnenheiligtum mit Maßangaben dargestellt. Der hier rund 7,20 m lange Vorsprung wird in seiner gesamten Breite bis zur inneren Mauerkante mit ca. 2,00 m angegeben (etwa in der Mitte), weiter südlich nur noch 1,88 m. Der Vorsprung allein springt im Süden 0,96 m aus der Mauer heraus. Hier wird auch der 2,00 m von der südwestlichen Kante des Vorsprunges entfernte, 0,70 m breite Kanal (?) [1280] skizziert, der 0,40 m aus der Principia-Mauer nach Westen vorspringt. Die Außenmauer ist südlich vom Fahnenheiligtum 0,91 m breit. Es wird vermerkt, dass hier ein Fundamentabsatz von 0,12 m (im Süden 0,30 m) vorhanden war. Die Mauer muss an diesen Stellen also offenbar noch teilweise erhalten gewesesen sein.
(Abb. 80c)

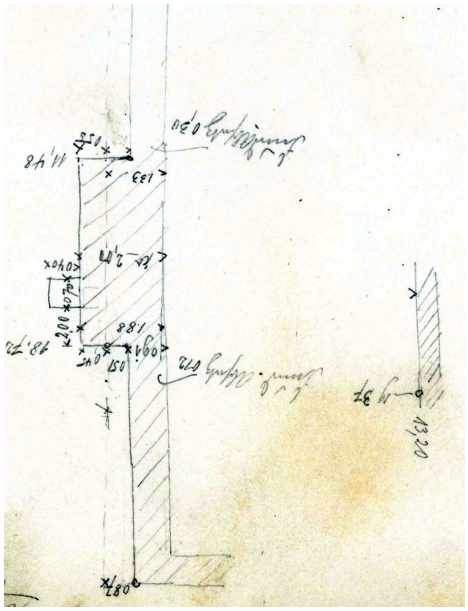


Abb. 80c. Rückwärtiger Bereich der Principia am Fahnenheiligtum. Ausgrabungen 1903. Saalburg-Archiv NHJ 40, 38.

Befund-Nr. 953: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Südliche Außenmauer/ Fundamentgraben der Principia.
Nach den Angaben im ORL war sie 0,70 m breit (Jacobi 1909 Taf. 3).

Befund-Nr. 954: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Innere Mauer bzw. Fundamentgraben der nördlichen Armamentaria.
Eine Skizze aus dem Jahr 1895 zeigt eine Breite von 0,80-1,00 m. Das Fundament war offenbar 0,10 oder 0,70 m in den gewachsenen Boden (?) eingetieft und zieht in einem Profil über das ältere und tiefere Pfostenloch (wahrscheinlich [1420]) hinweg.
(Abb. 80d, vgl. auch Abb. 80b)

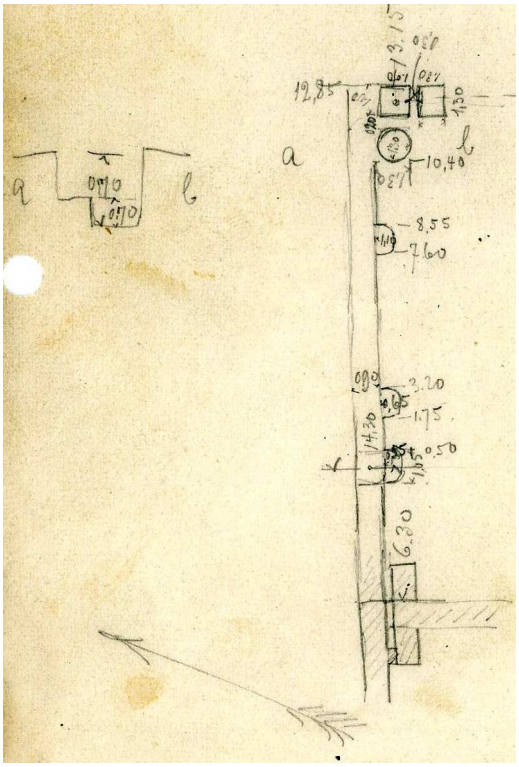


Abb. 80d. Innere Mauer der nördlichen Armamentaria [954] mit älteren Pfostenlöchern. Oben links: Profil a-b durch den Fundamentgraben sowie das Pfostenloch [1420?]. Ausrichtung nach Osten. Saalburg-Archiv ZU 3.

Befund-Nr. 955: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Innere Mauer/ Fundamentgraben der rückwärtigen Raumflucht der Principia.
Bei den Ausgrabungen 1894 sind mehrere Einzelfragmente erkannt worden. Die Mauer scheint durchgängig 1,00 m breit gewesen zu sein. Es entspricht damit etwa der parallel verlaufenden westlichen Außenmauer [952].
(Abb. 80b)

Befund-Nr. 956: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Innere Mauer/ Fundamentgraben der südlichen Armamentaria.
Ihre Breite ist im ORL mit 0,75 m angegeben (Jacobi 1909 Taf. 3), auf einer kleinen Skizze mit 0,80 m (Saalburg-Archiv ZU 3).

Befund-Nr. 957: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Im Skizzenbuch der Grabungen 1903 ist 0,35 m von der südwestlichen Ecke des Kellers [21], der unter der nördlichen Außenmauer der Principia liegt, eine weiteres, senkrechtes Mauerstück von 1,05 m Breite eingezeichnet. Da die Mauer aber auf späteren Plänen nicht mehr erscheint, ist auch ein Messfehler nicht gänzlich auszuschließen, so dass hier vielleicht eine Übereinstimmung mit der Mauer [955] vorliegen könnte.
(Abb. 8a,b)

Befund-Nr. 958: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Mauer oder Fundamentgraben im nordwestlichen „Raum“ der Principia. Es handelt sich um ein mindestens über 1,70 m verfolgtes Mauerstück parallel zu den Ost-West-verlaufenden Fundamentgräben. Die Breite der Mauer kann durch die Kombination zweier Skizzen, die jedoch über ein Jahr auseinanderliegen, grob mit 0,47-0,64 m konstruiert werden. Von dieser Mauer zweigt senkrecht nach Norden eine weitere Mauer ab, die 0,48 m breit war und über 0,55 m beobachtet wurde. Die beiden Mauern lagen offenbar im Verband, so dass eine Gleichzeitigkeit anzunehmen ist.
(Abb. 80e)

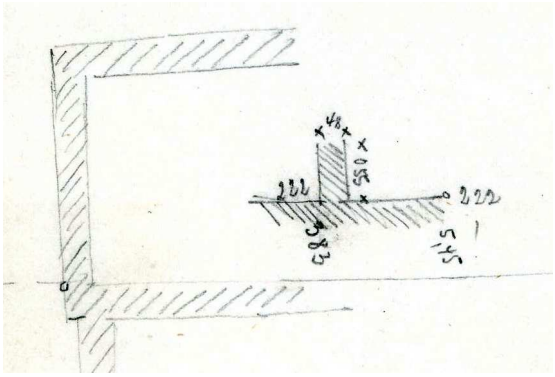


Abb. 80e. Mauer [958] im nordwestlichen Raum der Principia. Saalburg-Archiv NHJ 40, 15.

Befund-Nr. 959: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Quermauer im rückwärtigen Bereich der Principia als Trennmauer zweier Räume. Auf den älteren Plänen der Grabung 1894 ist der Raum senkrecht zur Außenmauer eingezeichnet. 1906 wurde eine Breite von 0,55 m gemessen.
(Abb. 80f)

Befund-Nr. 960: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Quermauer im rückwärtigen Bereich der Principia als Trennmauer zweier Räume. Auf der Skizze von 1894 ist nur der Ansatz erkannt worden. Die Breite betrug 0,70 m **(Abb. 80b)** oder 0,60 m **(Abb. 80f)**.

Befund-Nr. 961: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Schräg verlaufende Quermauer oder Graben innerhalb des rückwärtigen Bereiches der Principia am Fahnenheiligtum. Ihre Breite betrug 0,95-1,05 m. Damit war sie weitaus breiter als die üblichen, raumtrennenden Zwischenwände in diesem Bereich.

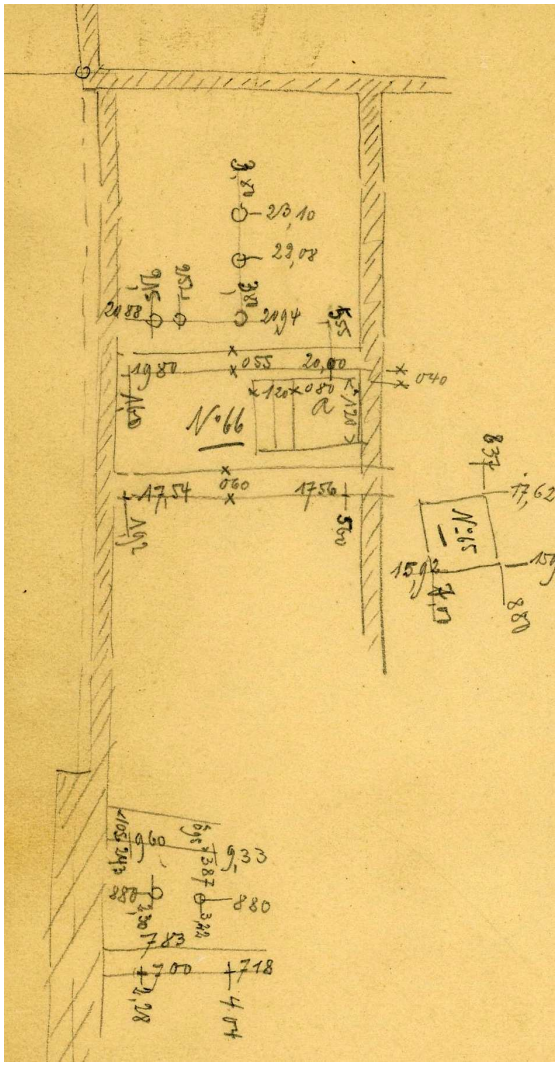


Abb. 80f. Bereich der rückwärtigen Raumflucht der Principia. Aufnahmen der Ausgrabungen von 1906. Saalburg-Archiv NHJ 45, 48.

Befund-Nr. 962: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Quermauer im rückwärtigen Bereich der Principia beim Fahnenheiligtum. Nach der Skizze von 1906 war sie ungefähr 0,83 m breit.
(Abb. 80f)

Befund-Nr. 963: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Östliche Trennmauer in den nördlichen Armamentaria. Ihre Breite betrug nach einer Skizze von 1903 0,88 m.

Befund-Nr. 964: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Nach einer Skizze aus dem Jahr 1903 handelt es sich um ein etwa 2,50 m langes und 0,64 m breites, Nord-Süd-verlaufendes Mauerstück im Innenbereich der Principia parallel zu [955] bei Brunnen [109].

Befund-Nr. 965: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Zwischenmauer in den nördlichen Armamentaria der Principia. Die Mauer war nach einer Skizze von 1903 0,60 m breit und wurde in die Verfüllung der älteren Grube [19] eingetieft. Sie setzte sich offenbar auch nach Süden hin durchgehend fort.

Befund-Nr. 966: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Teilstück einer wohl durchgehend Nord-Süd verlaufenden Mauer innerhalb der Principia parallel zu [955]. Sie führte den Verlauf von [965] nach Süden fort. Es wurde ebenfalls eine Breite von 0,60 m beobachtet (1903). Ein weiteres Teilstück befand sich im südlichen Verlauf [967].

Befund-Nr. 967: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Teilstück einer wohl durchgehend Nord-Süd verlaufenden Mauer innerhalb der Principia parallel zu [955]. Der 1,70 m lange Abschnitt war 0,50 m breit. Ein weiteres Teilstück befand sich im nördlichen Verlauf [966].

Befund-Nr. 968: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Zusammen mit dem südlich anschließenden Teilstück [969] Nord-Süd verlaufende Mauer etwa mittig innerhalb der Principia. Mit einer Breite von 1,00-1,20 m war sie die stärkste Mauer der gesamten Principia. Sie überdeckte mehrere ältere Gruben [1393, 1395, 1397, 139, 1400], weiter befanden sich verschiedene Pfostenlöcher oder Gräbchen entlang der Mauer. Mit ihrem nördlichen Abschluss reichte sie nicht an die Armamentaria-Mauer, sondern stieß an eine dieser nur wenige Zentimeter parallel vorliegenden Quermauer [970], deren weiterer Verlauf nach Nordwesten unsicher ist. Sie scheint aber in die Mauer [954] überzugehen.
Im Süden fand sich in den Skizzen keine direkte Anbindung an die Principia-Mauer [956].
(Abb. 80g)
A: Auf einer Skizze von 1903 ist der südlich gelegene Teil der Mauer mit einer Breite von nur 0,80 m angegeben.
(Abb. 80h)

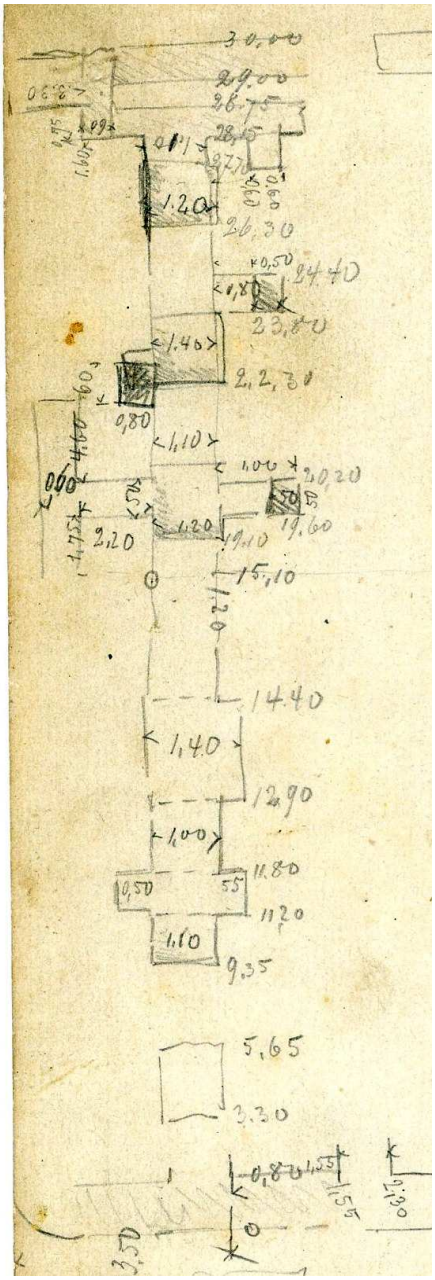


Abb. 80g. Mauer [968/969] innerhalb der Principia mit Pfostenlöchern und Gruben. Skizze von 1895. Saalburg-Archiv ZU 3, 6.

Befund-Nr. 969: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Zusammen mit dem nördlichen Teilstück [968] Nord-Süd verlaufende Mauer etwa mittig innerhalb der Principia [vgl. 968].

Befund-Nr. 970: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Ost-West verlaufende Mauer nur wenige Zentimeter parallel zur inneren Armamentaria- Mauer [954] in den nördlichen Principia. Sie begrenzt die breite, Nord-Süd verlaufende Mauer [968/969] im Norden. Ihr weiterer Verlauf ist unsicher. Sie scheint in die Mauer [954] überzugehen. Es handelt sich hier sicher um eine Mehrphasigkeit innerhalb des Stabsgebäudes.
(Abb. 80g)

Befund-Nr. 971: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Wohl Ost-West verlaufende Mauer zwischen der breiten Mauer [968/969] und dem parallel führenden Teilstück [966] innerhalb der Principia. Nach der Skizze von 1903 scheint die 0,50 m breite Mauer [971] mit [966] im Verbund zu stehen.
(Abb. 80g)

Befund-Nr. 972: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Wohl Ost-West verlaufende Mauer an die breite Mauer [968/969] anschließend und parallel zu [971]. Die 0,50-0,55 m breite Mauer setzt sich nach Westen offenbar weiter fort. Es liegt eine Überschneidung mit den Pfostenlöchern [1274] und [1709] vor, die nicht geklärt werden kann.
(Abb. 80h)

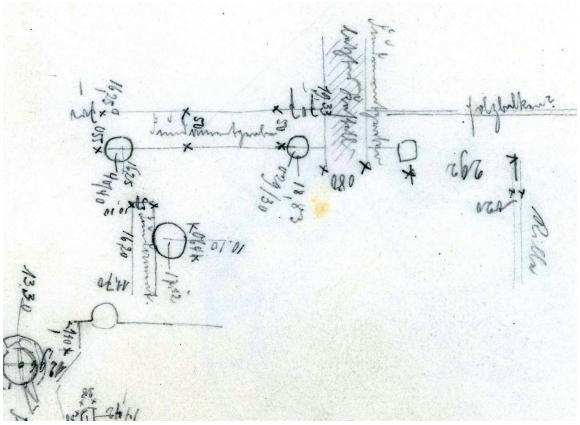


Abb. 80h. Mauer [968] und [972] mit Pfostenlöchern innerhalb der Principia. Am linken unteren Rand Backofen [108]. Skizze von 1903. Saalburg-Archiv NHJ 40, 10.

Befund-Nr. 973: Mauer
(Kastell, Principia)

Wohl Ost-West verlaufende Mauer in den Principia. Offenbar handelt es sich um eine 0,64 m breite und noch 0,75 m hoch erhaltene Mauer die die Heizanlage [107] nach Norden abschließt.
Nach einer weiteren Skizze aus dem Grabungsjahr 1903 ist sie über eine Länge von 3,20 m nachweisbar.
(Abb. 30)

Befund-Nr. 974: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, Principia)

Offenbar 0,75 m breiter Maueransatz an der inneren Armamentaria-Mauer [956] der Principia nach Norden, etwa 1,55 m östlich in der Verlängerung der breiten Mauer [968/969]. Dies wird nur in einer Skizze aus dem Jahr 1894 leicht angedeutet und erscheint in keinem der weiteren Pläne. Der Befund ist fraglich, vielleicht handelt es sich auch um einen Durchgang (?).
(Abb. 80g)
A: Im Gesamtplan wird er nicht eingezeichnet.

Befund-Nr. 990: Vorhalle der Principia
(Kastell, E3/4)

M: 11,10 x 46,70 m
An die Principia grenzte östlich eine hölzerne Vorhalle. Sie bildete gleichzeitig den Abschluss des steinernen Baus, dessen Flügel nach Osten offen blieben, und somit offenbar nur durch Holzwände geschlossen waren.
Die Pfostenlöcher der großen Vorhalle sind gut erkennbar und überragen den steinernen Gebäudeteil zu beiden Seiten um etwa 3-3,50 m im Norden und Süden.
Die einzelnen Pfostenlöcher lagen sich in zwei Reihen jeweils gegenüber. Mehrheitlich weisen sie eine Größe von zwischen knapp 1m bis zu 1,45 m auf und sind (soweit vermerkt) ca. 1 m tief. Die Pfostenlöcher liegen im Schnitt relativ regelmäßig zwischen knapp 3,00-3,70 voneinander entfernt, an einzelnen Stellen sind keine Pfostenstellungen nachgewiesen worden, jedoch zu vermuten. Zwei weitere Reihen kleinerer Pfostenlöcher verlaufen parallel innerhalb der Vorhalle, deren Deutung unsicher ist.
Zwischen den Eckpfosten an den beiden Schmalseiten liegen jeweils zwei Pfostenlöcher in den Reihen der kleineren Mittelpfosten [1425, 1426] (im Norden) [1520, 1513] (im Süden), die eine Größe von 0,60 x 0,60 bzw. 0,60 x 0,50 m aufweisen. Sie sind damit größer als die Pfostenlöcher der beiden inneren Reihen, die im Durchschnitt ca. 0,30 x 0,30 m messen. Sie könnten die seitliche Begrenzung der Eingänge darstellen. Der südliche Durchgang ist damit 5,28 m (PL-Mitte) breit, was nach Abzug der Ausmaße des Pfostenloches einen begehbaren Durchgang von max. 4,70 m ermöglicht. Im Norden beträgt der Abstand zwischen den beiden Zwischenpfosten 4,84 m (PL Mitte), was einen möglichen Durchgang von ca. 4,20-4,30 m ergibt.
Für den Eingang an der Breitseite zur Via Praetoria gibt es zwei Möglichkeiten:
Die Achse der Via Praetoria verläuft zwischen den Pfostenlöchern [1434] und

(etwas näher) [1436]. Bei beiden wurde an den sich gegenüberliegenden äußeren Ecken ein 0,60 m großes, rundes Pfostenloch [1435, 1437] nachgewiesen. Vielleicht handelt es sich hier um die ehemalige Konstruktion des Tores. Die großen Pfostenlöcher lagen etwa 3,90 m voneinander entfernt (jeweils Pfostenloch Mitte), die kleinen 3,18 m. Dies ergibt je nach Pfostenstärke einen Durchgang von rund 2,60 m. Möglich wäre auch eine Rekonstruktion als Doppeltor: Südlich anschließend liegt das Pfostenloch [1438] etwa 3,86 m (Mitte) entfernt. Auf einer Skizze ist eine etwas unregelmäßige Form gezeichnet, bei der es sich vielleicht ebenfalls ursprünglich kleineres, davor liegendes Pfostenloch handelt. Abzüglich der Pfostendurchmesser erhält man einen Wert von ebenfalls etwa 2,60 m. Vielleicht war [1436] der Mittelpfosten eines Durchganges, der zu beiden Seiten ca. 2,60 m große Tore aufwies. In diesem Fall wäre auch die Anzahl der weiteren Pfosten zu beiden Seiten der Längswand der Vorhalle gleich (auf jeder Seite sechs). Wenn man von einer Doppeltüre ausgehen will, liegt ihr Zwischenpfeiler jedoch etwas von der eigentlichen Achse nach Süden versetzt.
Ob weitere Durchgänge existierten ist nicht nachvollziehbar.

Befund-Nr. 1000-1004: Turm

(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)
- In der Nordwestecke des 1. Steinkastells -

M: 2,60 (2,40) x 2,95 (2,55) m
J: 1904
In der Nordwestecke des ersten Steinkastells markieren vier Pfostenlöcher offenbar einen hölzernen Eckturm. Sie stehen dabei in unregelmäßigen Abständen zwischen 2,40-2,95 m auseinander.
A: Im Gegensatz zu der Darstellung im Gesamtplan 1951 besteht nach den Skizzenbüchern und den alten Plänen zwischen den Pfostenlöchern und der Mauer des ersten Steinkastells ein geringer Abstand. Außerdem liegen die fünf Pfostenlöcher [1000-1005] rund 5 m nordöstlicher als auf dem Gesamtplan 1951.

Befund-Nr. 1000: Pfostenloch

(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)
- In der Nordwestecke des 1. Steinkastells -

M: Dm. ca. 0,40 m
J: 1904
Rundes Pfostenloch, dessen Mittelpunkt nach den Skizzen ca. 0,70 m von der Mauer des 1. Steinkastells entfernt liegt.

Befund-Nr. 1001: Pfostenloch

(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)
- In der Nordwestecke des 1. Steinkastells -

M: Dm. ca. 0,40 m
J: 1904
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1002: Pfostenloch

(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)
- In der Nordwestecke des 1. Steinkastells -

M: Dm. ca. 0,40 m
J: 1904
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1003: Pfostenloch

(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)
- In der Nordwestecke des 1. Steinkastells -

M: Dm. ca. 0,40 m
J: 1904
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1004: Pfostenloch

(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)
- In der Nordwestecke des 1. Steinkastells -

J: 1904
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1005: Pfostenloch
(Kastell, C2/ Westliches Drittel - Norden)
- Vor der Mauer des 1. Steinkastells -

J: 1906
Rundes Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1005-1009] bilden eine Linie vor der nördlichen Mauer des ersten Steinkastells, deren Ausrichtung leicht von jener der Mauer abweicht. Sie liegen in Abständen von ca. 5,30-5,80 m (jeweils Mittelpunkt) auseinander.

Befund-Nr. 1006: Pfostenloch
(Kastell, D2/ Westliches Drittel - Norden)
- Vor der Mauer des 1. Steinkastells -

J: 1906
Rundes Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1005-1009] bilden eine Linie vor der nördlichen Mauer des ersten Steinkastells, deren Ausrichtung leicht von jener der Mauer abweicht. Sie liegen in Abständen von ca. 5,30-5,80 m (jeweils Mittelpunkt) auseinander.

Befund-Nr. 1007: Pfostenloch
(Kastell, D2/ Westliches Drittel - Norden)
- Vor der Mauer des 1. Steinkastells -

J: 1906
Rundes Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1005-1009] bilden eine Linie vor der nördlichen Mauer des ersten Steinkastells, deren Ausrichtung leicht von jener der Mauer abweicht. Sie liegen in Abständen von ca. 5,30-5,80 m (jeweils Mittelpunkt) auseinander.

Befund-Nr. 1008: Pfostenloch
(Kastell, D2/ Westliches Drittel - Norden)
- Vor der Mauer des 1. Steinkastells -

J: 1906
Rundes Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1005-1009] bilden eine Linie vor der nördlichen Mauer des ersten Steinkastells, deren Ausrichtung leicht von jener der Mauer abweicht. Sie liegen in Abständen von ca. 5,30-5,80 m (jew. Mittelpunkt) auseinander.

Befund-Nr. 1009: Pfostenloch
(Kastell, D2/ Westliches Drittel - Norden)
- Vor der Mauer des 1. Steinkastells -

J: 1906
Rundes Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1005-1009] bilden eine Linie vor der nördlichen Mauer des ersten Steinkastells, deren Ausrichtung leicht von jener der Mauer abweicht. Sie liegen in Abständen von ca. 5,30-5,80 m (jeweils Mittelpunkt) auseinander.

Befund-Nr. 1010: Grube
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)
- Parallel zur westlichen Umwehrungsmauer -

M: 1,72 (1,65) x 0,94 (0,86) m, **T:** 1,10 m
J: 1904
Rechteckige Grube.
A: Bis auf die Tiefenangabe sind die Maße einem Skizzenbucheintrag vom 8.9.1904 entnommen. Dabei handelt es sich vermutlich um denselben Befund, der bereits am 28.07.1904 skizziert wurde, hier allerdings mit leicht abweichenden Maßangaben. Von diesem Datum stammt auch das Tiefenmaß.

Befund-Nr. 1011: Grube
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)
- Parallel zur westlichen Umwehrungsmauer -

M: 2,04 (1,97) x 0,93 (0,88) m, **T:** 0,70 m
J: 1904
Längliche Grube.
A: Bis auf die Tiefenangabe sind die Maße einem Skizzenbucheintrag vom 8.9.1904 entnommen. Dabei handelt es sich vermutlich um denselben Befund, der bereits am 28.07.1904 skizziert wurde, hier allerdings mit leicht abweichenden

Maßangaben. Von diesem Datum stammt auch das Tiefenmaß.

Befund-Nr. 1012: Grube
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

M: 1,60 x 1,30 m, **T:** 0,80 m.
J: 1904
Grube.
A: Die Grube ist auf dem Skizzenplan vom 28.07.1904 eingetragen. Da sich keine Übereinstimmung mit einem anderen Befund findet und auch keine Achsenmaße vorhanden sind kann die Grube nicht näher definiert oder eingezeichnet werden. Vermutlich befindet sie sich etwas südlich der Grube [1011], jedoch sicher im nördlichen Bereich der Retentura.

Befund-Nr. 1013: Grube
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)
- Südlich von [36] -

M: 1,38 x 0,92 m
J: 1904
Rechteckige Grube.

Befund-Nr. 1014: Grube
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)
- Südlich von [38] -

M: 1,80 x 0,70 m, **T:** 1,30 m?
J: 1904
Rechteckige Grube.
A: Die Angaben erfolgen durch eine Skizze vom 28.07.1904. Auf diesem Blatt ebenfalls dargestellte Befunde weichen jedoch deutlich von späteren Zeichnungen ab. Die Angaben sind daher unsicher. Vgl. [38].

Befund-Nr. 1015: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)
- Westlich des Erdkastellgrabens und [16] -

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1016: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1017: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1018: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1019: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1020: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1021: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)
- Nördlich von [8] -

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1022: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)
- Nördlich von [8] -

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1023: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)
- Nördlich von [8] -

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1024: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)
- Nördlich von [8] -

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1025: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1026: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)
- Westlich vom Erdkastellgraben bei [73] -

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1027: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1028: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1029: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1030: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1031: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1032: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1033: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1034: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1035: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1036: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1037: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1038: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1039: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1040: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1041: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1042: Gräbchen
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Norden)
- Westlich vom Erdkastellgraben bei [68] -

L: > 3,00 m.
J: 1894
Wohl Teilstück eines Gräbchens. Im Skizzenbuch ist der Befund ohne nähere Angaben etwa parallel zur Kastellachse über 3 m (offen) eingezeichnet.
A: Im Gesamtplan ist der Befund nur ca. 1,50 m lang. Nach den Achsenmaßen dürfte er bis etwa unter die südöstlicheEcke der Grube [68] zu verlängern sein.

Befund-Nr. 1043: Gräbchen
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

L: > 1,50 m
J: 1894
Wohl Teilstück eines Gräbchens. Im Skizzenbuch ist der Befund ohne nähere Angaben etwa parallel zur Kastellachse über 1,50 m (offen) eingezeichnet.

Befund-Nr. 1044: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1045: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1046: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1047: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

Dm: 1,20 m
J: 1895, 1906?
Größeres, rundes Pfostenloch oder Grube.

Befund-Nr. 1048: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch. Es liegt teilweise im Gräbchen [1050], wobei das Verhältnis der Befunde zueinander nicht geklärt werden kann.

Befund-Nr. 1049: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

M: 0,80 x 0,60 m
J: 1895
Halbrundes (Pfosten?-)loch am nördlichen Kopf des Gräbchens [1050]. Nach der Skizze von 1895 scheint es dessen Anfang zu markieren **(Abb. 81).**

Befund-Nr. 1050: Gräbchen
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Süden)

M: /13,50 m, **Br:** 0,40 m
J: 1895
Nord-Süd verlaufendes Gräbchen, das nach ca. 7 m in östliche Richtung abknickt. Es weicht dabei leicht schräg zur Achse der Kastellphasen ab. Das Pfostenloch [1049] scheint den Beginn im Norden zu markieren. Die Grube [1051] schneidet offenbar den Graben, der also älter als die Grube ist oder auch gleichzeitig sein kann. Nach etwa 13,50 m mündet er in eine über 5 m lange „Vertiefung“ [1052].
(Abb. 81)

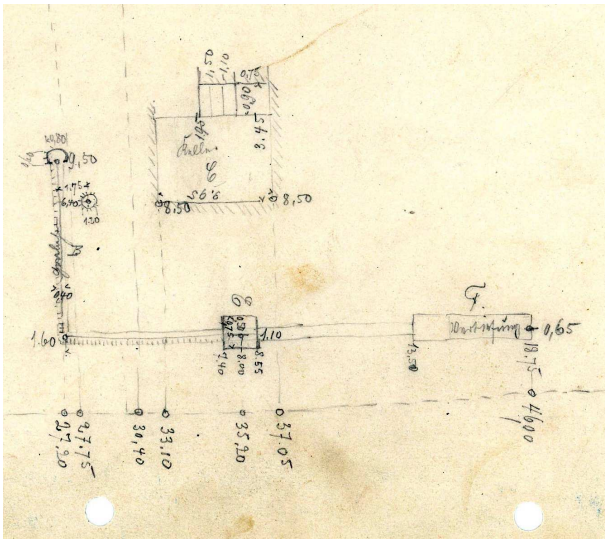


Abb. 81. Graben [1050] mit umliegenden Befunden und und Keller [49]. Saalburg-Archiv ZU 3, 10.

Befund-Nr. 1051: Grube?
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1895
Wohl Grube. Nach der Einzeichnung auf alten Gesamtplänen scheint sie jünger als das Gräbchen [1050] zu sein, eine Gleichzeitigkeit ist allerdings nicht auszuschließen.

Befund-Nr. 1052: Graben?
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1895
Im Skizzenbuch wird der Befund als „*Vertiefung*“ beschrieben. Vermutlich handelt es sich um eine Art Sammelbecken, in das der Graben [1050] mündet, und in dessen Verlauf noch 5,25 m nach Osten zieht.
Das Verhältnis zum Keller [49] ist nicht geklärt. Da aber die Vertiefung bereits 1895 erkannt wurde, der Keller jedoch erst 1905 gegraben, weist dies darauf hin, dass der Keller älter ist.

Befund-Nr. 1053: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1906
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1054: Pfostenloch
(Kastell, D3/4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1906
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1055: Pfostenloch
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1906
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1056: Pfostenloch
(Kastell, D3/4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1906
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1057: Pfostenloch
(Kastell, D3/4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1906
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1058: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1059: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1060: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1061: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1062: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1063: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1064: Pfostenloch
(Kastell, C3/4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1065: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1066: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1067: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1068: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1069: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1070: Pfostenloch
(Kastell, C3/ Westliches Drittel - Norden)

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1071-1086: Älteres Westtor?
(Kastell, C3)

Im Bereich des steinernen Westtores des zweiten Steinkastells wurden einige Pfostenlöcher aufgedeckt, die deutlich auf eine weitere Toranlage aus früherer Zeit weisen. Sie liegen in der Achse des Erdkastells bzw. des ersten Steinkastells. Die genaue Konstruktion des Tores ist unsicher.
Außerdem scheinen einzelne Pfostenlöcher zu einem älteren Holztor unter den steinernen Türmen gehört zu haben [1076, 1084, evt. 1083, 1086]. Für zwei Pfostenlöcher liegen keine Skizzenzeichnungen vor, sie wurden offenbar im Plan schematisch ergänzt [1071, 1085]. (Vgl. dazu die jeweiligen Kapitel im Textteil).

Befund-Nr. 1071: „Pfostenloch“*
(Kastell, C3)
- Am Westtor -
„*Rundes Pfostenloch*“, das als Teil des Westtores an der Nordwestecke vermutlich nur ergänzt wurde. In den Skizzenbüchern und Plänen aus den Grabungsjahren des Tores ist an dieser Stelle kein Pfostenloch eingezeichnet. Es wurde im Plan 1907 gestrichelt ergänzt und erscheint 1928 sowie 1951 als gängiger Befund.
Da es sich offenbar um eine Ergänzung handelt, wird das Pfostenloch im Plan nicht eingetragen.

Befund-Nr. 1072: Pfostenloch
(Kastell, C3)
- Am Westtor -

J: 1904
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1073: Pfostenloch
(Kastell, C3)
- Am Westtor -

J: 1904
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1074: Pfostenloch
(Kastell, C3)
- Am Westtor -

J: 1904
Rundes Pfostenloch.
A: Der Befund kommt in den Skizzenplänen nicht vor. Erst im Kastellplan von 1907 erscheint ein gestricheltes Pfostenloch an der Stelle, das damit vermutlich eine Ergänzung darstellt. Im Gesamtplan 1928 wurde es als vollständiger Befund eingezeichnet.

Befund-Nr. 1075: Pfostenloch
(Kastell, C3)
- Am Westtor -

J: 1904
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1076: Pfostenloch
(Kastell, C3)
- Am Westtor -

M: Dm. 0,40 m
J: 1904
Rundes Pfostenloch von ca. 0,40 m Durchmesser, das teilweise unter der Mauer des Turmes des zweiten Steinkastells liegt.

Befund-Nr. 1077: Pfostenloch
(Kastell, C3)
- Am Westtor -
J: 1904
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1078: Pfostenloch
(Kastell, C3)
- Am Westtor -

M: Dm. 0,43 m
J: 1904
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1079: Pfostenloch
(Kastell, C3)
- Am Westtor -

J: 1904
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1080: Pfostenloch
(Kastell, C3)
- Am Westtor -

J: 1904
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1081: Pfostenloch
(Kastell, C4)
- Am Westtor -

J: 1904
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1082: Pfostenloch
(Kastell, C4)
- Am Westtor -

J: 1904
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1083: Pfostenloch
(Kastell, C4)
- Am Westtor -

J: 1904
Rundes Pfostenloch. Es schneidet sich teilweise mit den Steinmauern des südlichen Turmes des Westtores des zweiten Steinkastells. Aus den Skizzen wird das Verhältnis der Befunde nicht ersichtlich. Naheliegend ist aber, dass das Pfostenloch einer früheren Phase angehört.

Befund-Nr. 1084: Pfostenloch
(Kastell, C3)
- Am Westtor -

M: 0,90 x 0,90 m
J: 1904
Eckiges Pfostenloch oder Vertiefung von ca. 0,90 x 0,90 m, das größtenteils unter die Mauer des zweiten Steinkastells zieht. Auf den älteren Großplänen wurde der Befund meist vollständig unter der Mauer liegend eingezeichnet.
A: Die Vertiefung ist im Plan 1951 nicht eingetragen.

Befund-Nr. 1085: Pfostenloch*
(Kastell, C3)
- Am Westtor -

„Rundes Pfostenloch“, das wohl nur ergänzt wurde. In den Skizzenbüchern und Plänen aus den Grabungsjahren des Tores ist an dieser Stelle kein Pfostenloch eingezeichnet. Es erscheint 1928 sowie 1951 als fester Befund in den Gesamtplänen.

Befund-Nr. 1086: Pfostenloch
(Kastell, C4)
- Am Westtor -

Dm: 0,36 m
J: 1904
Rundes Pfostenloch. Es überschneidet sich teilweise mit den Steinmauern des

südlichen Turmes des Westtores des zweiten Steinkastells. Aus den Skizzen wird das Verhältnis der Befunde nicht ersichtlich. Wahrscheinlich ist aber, dass das Pfostenloch einer früheren Phase angehört.

Befund-Nr. 1087: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1088: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1089: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1090: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1091: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1092: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1093: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1094: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1095: Grube
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

M: 1,85 (1,35) x 1,30 (1,10) m
J: 1905
Grube

Befund-Nr. 1096: Pfostenloch
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1097: Pfostenloch
(Kastell, C/D4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1098: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1099: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1100: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1101: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1102: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1103: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1104: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1105: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1106: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1107: Pfostenloch
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1108: Pfostenloch
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1109: Pfostenloch
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1110: Pfostenloch
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1111: Grube
(Kastell, C/D4/ Westliches Drittel - Süden)

M: 1,46 x 0,86 m
J: 1905
Rechteckige Grube.

Befund-Nr. 1112: Pfostenloch
(Kastell, C/D4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1113: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1114: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1115: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1116: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1117: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1118: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1119: Grube
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

M: 1,50 x 0,70 (0,65) m
J: 1905
Rechteckige Grube.

Befund-Nr. 1120: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1121: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1122: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1123: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1124: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1125: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1126: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1127: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1128: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1129: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1130: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1131: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1132: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1133: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1134: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1135: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1136: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1137: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1138: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1139: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1140: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1141: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1142: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1143: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1144: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1145: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1146: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1147: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1148: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.
.

Befund-Nr. 1149: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1150: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1151: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1152: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1153: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1154: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1155: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1156: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1157: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1158: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1159: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1160: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1161: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1162: Pfostenloch
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1163: Grube
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)

M: 1,00 x 0,90 m
J: 1905
Grube.
.

Befund-Nr. 1164: Grube
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

M: 1,15 (1,13) x 1,02 (0,65) m
J: 1905
Grube.

Befund-Nr. 1165: Grube
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

M: 1,38 (1,35) x 1,02 m
J: 1905
Grube.

Befund-Nr. 1166: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, C/D4/ Westliches Drittel - Süden)

M: 6,67 x 1,00 m
J: 1905
Mauer oder Fundamentgraben mit 1,00 m Stärke in Ost-West-Verlauf. Nach einer Skizze endet der Befund im Osten knapp 20 cm vor der Grube [45]. Hingegen wird auf den Gesamtplänen eine direkte Verbindung dargestellt, so dass der Eindruck entsteht, die Mauer sei durch den Bau des Kellers zerstört worden. Auf der Gegenseite scheint der Befund nach Westen weiter fortzuführen. Nach Süden setzt ein weiteres Mauerstück [1167] rechtwinklig an.
(Abb. 82)
A: Nach dem Skizzenbuch ist keine Mauerfuge sichtbar.

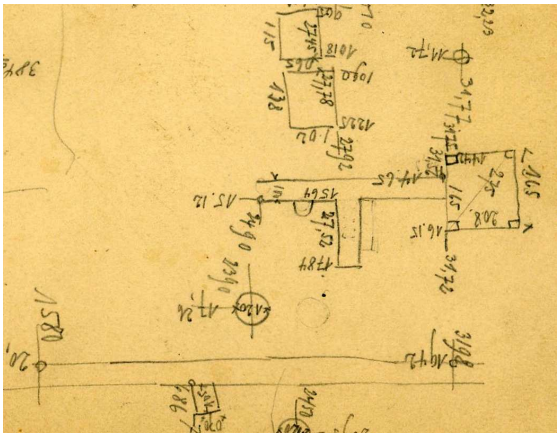


Abb. 82. Befunde [1166-1167] und umliegende Pfostenlöcher mit Grube [45] nach Osten, nördlich Gruben [1164-1165] und im Süden der Fundamentgraben [1172]. Saalburg-Archiv NHJ 45, 55.

Befund-Nr. 1167: Mauer/ Fundamentgraben
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

M: 2,20 x 1,00 m?
J: 1905
Mauer oder Fundamentgraben in Nord-Süd-Verlauf. Der Befund führt von [1166] nach Süden und scheint nach ca. 2,20 m zu enden. Die Mauern waren wohl Teil eines größeren Gebäudes.
(Abb. 82)
A: Nach dem Skizzenbuch ist keine Mauerfuge sichtbar.

Befund-Nr. 1168: Pfostenloch?
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Vielleicht Pfostenloch oder kleine Vertiefung, die unter die Mauer [1166] zieht. Der Befund ist nur im Skizzenbuch ohne nähere Beschreibung eingezeichnet und erscheint in den Großplänen nicht.

Befund-Nr. 1169: Vertiefung?
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

Dm: 1,20 m
J: 1905
Runde Vertiefung oder Pfostenloch.
A: In etwas mehr als 5 m Entfernung nach Süden befindet sich ein ebenfalls runder Befund gleichen Durchmessers, vgl. [1174].

Befund-Nr. 1170: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1171: Pfostenloch
(Kastell, C4/Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1172: Graben/ Kanal
(Kastell, C/D4/ Westliches Drittel - Süden)

M: ca. 20,00 x 0,50-70 m
J: 1905
Im Skizzenbuch als Fundamentgraben bezeichneter Graben oder Kanal in Ost/West-Ausrichtung, der über eine Strecke von ca. 20 m beobachtet wurde. Die Breite des mehrmals skizzierten Befundes wird über den Großteil der Strecke mit 0,70 m angegeben, währenden Bereich nach Osten offenbar nur 0,50 m breit ist. Nach Süden zweigt ein weiterer, offenbar schräg verlaufender Graben [1173] ab.
A: Der Befund erscheint im Skizzenbuch an drei Aufzeichnungstagen mit teilweise leicht abweichenden Maßangaben.

Befund-Nr. 1173: Graben?
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

M: 1,05 x 0,70 m
J: 1905
Der Befund liegt direkt am Graben [1172] und scheint von diesem leicht schräg nach Süden abzuzweigen. In einigen

Gesamtplänen weist die Schraffur ebenso auf eine Deutung als Fundamentgraben eines Mauerwerkes. Allerdings ist auch eine Deutung als (älteres?) Pfostenloch bzw. Pfostengrube denkbar, zumal der Befund im Skizzenbuch geschlossen gezeichnet ist, d.h. sich nicht weiter nach Süden fortsetzt und auch nicht zwingend mit dem langen Graben in direkter Verbindung stehen muss.

Befund-Nr. 1174: Vertiefung?

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Nördlich direkt am südlichen Annexgraben -

Dm: 1,20 m
J: 1905
Runde Vertiefung oder Pfostenloch.
A: In etwas mehr als 5 m Entfernung nach Norden befindet sich ein ebenfalls runder Befund gleichen Durchmessers, vgl. [1169].

Befund-Nr. 1175: Pfostenloch

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Zwischen dem südlichen Annexgraben und der Mauer des 1. Steinkastells -

J: 1909
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1176: Grube

(Kastell, C4/Westliches Drittel - Süden)
- In der südwestlichen Ecke -

M: 1,20 (1,10) x 0,85 (0,70) m
J: 1905
Grube.

Befund-Nr. 1177: Pfostenloch

(Kastell, C4/Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1178: Pfostenloch

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1179-1208 (bis 1211? und 1212) Pfostenlöcher

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

In der südwestlichen Ecke markieren mehrere Pfostenlöcher eine größere Struktur, die mit einigen Gräben und Kanälen in Verbindung steht. Sehr wahrscheinlich ist die Deutung als Latrine, für die aufgrund des ableitenden Kanals durch die Umwehrungsmauer eine Zuweisung in die Zeit des ersten Steinkastells gesichert ist. Eine Rekonstruktion ist nicht möglich, aber die deutlichen Pfostenreihen markieren sicherlich einen Holzbau. Auch im Tagebuch wurde die Struktur als „*Rest eines Bauwerkes in der Südwestecke, mit Pfostenlöchern, Fundamentgräben und Bankabsatz*“ bezeichnet.
Vergleiche dazu die ausführliche Beschreibung zu [104].
(Abb. 28)

Befund-Nr. 1179: Pfostenloch

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1179-1182] bilden zusammen den von Jacobi rekonstruierten Befund [105] (vgl. dort).

Befund-Nr. 1180: Pfostenloch

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

Dm: 0,45 m?, **T:** 0,30 m?
J: 1905

Rundes Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1179-1182] bilden zusammen den von Jacobi rekonstruierten Befund [105] (vgl. dort).

Befund-Nr. 1181: Pfostenloch

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1179-1182] bilden zusammen den von Jacobi rekonstruierten Befund [105] (vgl. dort).

Befund-Nr. 1182: Pfostenloch

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1179-1182] bilden zusammen den von Jacobi rekonstruierten Befund [105] (vgl. dort).

Befund-Nr. 1183: Pfostenloch

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1184: Pfostenloch

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1185: Pfostenloch

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

Dm: 0,30 m?
J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1186: Pfostenloch

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1187: Pfostenloch

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1188: Pfostenloch

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1189: Pfostenloch

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1190: Pfostenloch

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1191: Pfostenloch

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1192: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1193: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1194: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1195: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1196: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1197: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1198: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

M: ca. 0,18 x 0,10 m
J: 1905
Pfostenloch.

Befund-Nr. 1199: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Wohl kleines Pfostenloch.

Befund-Nr. 1200: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Wohl kleines Pfostenloch.

Befund-Nr. 1201: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Wohl kleines Pfostenloch.

Befund-Nr. 1202: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Wohl kleines Pfostenloch.

Befund-Nr. 1203: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1204: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905

Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1205: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

Dm: 0,26 m
J: 1905
Rundes Pfostenloch.
A: Die Pfostenlöcher in dieser Reihe [1203-1208] sowie die senkrecht nach Nordosten anschließende Pfostenreihe [1190-1195] scheinen alle eine ähnliche Größe aufzuweisen. Dagegen sind die nordöstlich vorgesetzten Pfostenlöcher [1196-1202] deutlich kleiner gezeichnet (vgl. Maße [1198]). Sie könnten einen Aufbau im Innern des Raumes markieren, möglicherweise hölzerne Latrinenbänke über dem Kanal.

Befund-Nr. 1206: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Eckig-rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1207: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1208: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1209: Pfostenloch
(Kastell, C4)
- In der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch. Es liegt in der Verlängerung der Pfostenreihe [1190-1196 und 1208] und gehört wahrscheinlich noch zu dem Bau.

Befund-Nr. 1210: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch. Es ist unklar, ob das Pfostenloch zur Struktur [104] gehört. Möglich wäre aufgrund seiner Lage auch eine Deutung zusammen mit [1211] als Hinweis auf einen Turm.

Befund-Nr. 1211: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch. Es ist unklar, ob das Pfostenloch zur Struktur [104] gehört. Möglich wäre aufgrund seiner Lage auch eine Deutung zusammen mit [1210] als Hinweis auf einen Turm.

Befund-Nr. 1212: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

J: 1905
Vermutlich Pfostenloch. Der Befund wird im Skizzenbuch etwas größer und mit unregelmäßiger Form gezeichnet. Es liegt im Bereich des Komplexes [104] und ist wahrscheinlich Teil der Baustruktur.

Befund-Nr. 1213: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

M: 0,55 x 0,40 m
J: 1905

Unregelmäßiges Pfostenloch. Es liegt am westlichen Kanal im Bereich des Komplexes [104], außerhalb der langen Pfostenreihe und gehört sicherlich zur Baustruktur der Anlage.

Befund-Nr. 1214: Pfostenloch

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- In der Südwestecke -

J: 1905
Rundes Pfostenloch. Es liegt westlich der Struktur [104], ob eine Zugehörigkeit besteht ist unklar.

Befund-Nr. 1215-1220: Struktur aus Gräben/ Kanälen (= [104])

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

Im Tagebuch wurden die gesamten Befunde in der Südwestecke zu [104] zusammengefasst: „*Rest eines Bauwerkes mit Pfostenlöchern, Fundamentgräben und Bankabsatz*“ (vgl. [104] sowie die Pfostenlöcher [1179-1214]. Zur besseren Erklärung wurden auch die weiteren Strukturen (Kanäle/ Gräben/ Absätze) mit Nummern versehen und beschrieben. Im Gesamtplan erhalten alle Kanäle zunächst die Nummer [104], die detailliertere Aufteilung wird in **(Abb. 83)** ersichtlich.
Vergleiche dazu die ausführliche Beschreibung zu [104].
(Abb. 83)

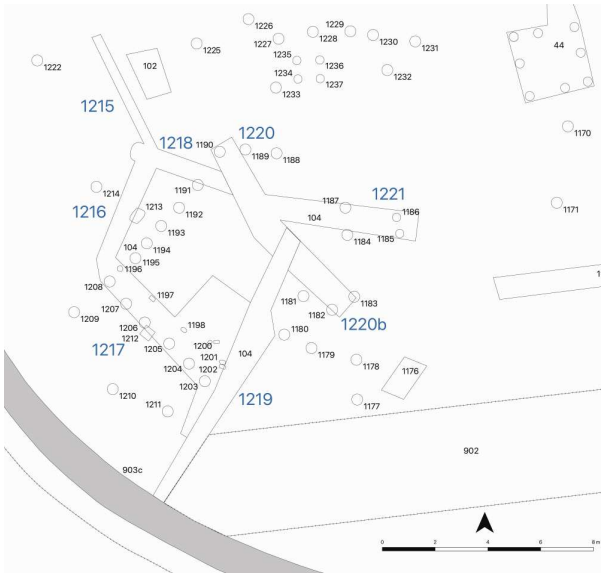


Abb. 83. Befund [104] in der Südwestecke des 1. Steinkastells.

Befund-Nr. 1215: Kanal/Graben

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

B: 0,32 m **T:** 0,10 m ?
J: 1905
Fundamentgraben oder Kanal von Nordwesten in die Anlage führend. Seine Breite ist im Skizzenbuch mit 0,32 m angegeben. Offenbar war er „0,20 m höher fundiert“ als die beiden abzweigenden Arme [1216] und [1218].

Befund-Nr. 1216: Kanal/Graben

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

B: 0,42-0,55 m
J: 1905
Fundamentgraben oder Kanal, der von [1215] nach Süden abzweigt. Die Breite wird mit 0,42-0,47 m angegeben. Am Knick zu [1217] scheint er sich auf 0,55 m zu verbreitern. Offenbar war der Graben 0,20 m tiefer fundiert als der nördliche Arm [1215], wahrscheinlich insgesamt 0,30 m.

Befund-Nr. 1217: Kanal/ Graben/ Absatz?

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

B: 1,04 - ? m
J: 1905
Möglicherweise handelt es sich bei dem ca. 1,04 m breiten Befund zunächst um die Fortsetzung des Kanals [1216] nach dem Knick Richtung Südosten. Möglich ist, dass es sich bei der östlichen, senkrecht abknickenden Verbreiterung um den im Tagebuch genannten „Bankabsatz“ handelt. (vgl. auch [104]).

Befund-Nr. 1218: Kanal/Graben

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

B: 0,65 m **T:** 0,30 m
J: 1905
Dieser Abschnitt des Grabens bzw. Kanals war offenbar 0,65 m breit und 0,30 m senkrecht eingetieft. Nach Angaben im Skizzenbuch war er 0,20 m tiefer fundiert als der nördliche Arm [1215]. Der Befund scheint an den (jüngeren?) Graben [1220] zu stoßen.

Befund-Nr. 1219: Kanal/Graben

(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

T: 0,40 (gew. Boden) m
J: 1905
Graben oder Kanal der Struktur [104] in der Südwestecke. Er scheint als Abflusskanal das Wasser aus dem Kastell herauszutransportieren. Dabei führt er unter der Mauer des ersten Steinkastells hindurch, die an dieser Stelle ca. 0,35 m schmäler gebaut wurde. Seine Zugehörigkeit zu dieser Phase ist damit gesichert. Der Kanal weist in seinem Verlauf eine unregelmäßige Form auf: In seinem nördlichen Bereich verläuft er kanalförmig mit nur 0,62 m Breite, um in Höhe des Pfostenloches [1180] eine deutliche Verbreiterung auf 1,18 m zu erfahren. Ähnlich wie bereits beim Graben [120]/ Teilstück [1592] ist auch hier zu beobachten, dass der Kanal zum Austritt hin schmäler wird. In Richtung Kastellmauer weist er nur noch eine Breite von 0,88 m auf, das Profil zeigt hier eine Tiefe von offenbar 0,40 m **(Abb. 84a)**. Unsicher bleibt an dieser Stelle die Skizzierung der Umwehrungsmauer, die offenbar noch 2,10 m hoch erhalten war, außerdem scheint der Kanal ebenfalls zugemauert worden zu sein.
Kurz vor dem Durchgang durch die Mauer führt der Kanal durch den südlichen Annexgraben [902] **(Abb. 84b)**, was die Zugehörigkeit zur Steinkastellphase bestätigt. Im Norden schneidet er offensichtlich den Kanal [1220] und ist somit wohl jünger. Auch wenn Tiefenangaben weitgehend fehlen, ist unwahrscheinlich, dass beide gleichzeitig übereinander lagen.
A. Im Gesamtplan Beil. 1 ist der Annexgraben [902] nicht vollständig bis zum Kanal [1219] eingezeichnet! Dieser dürfte wahrscheinlich noch einige Meter weiter nach Westen gereicht haben.
(Abb. 84a,b)

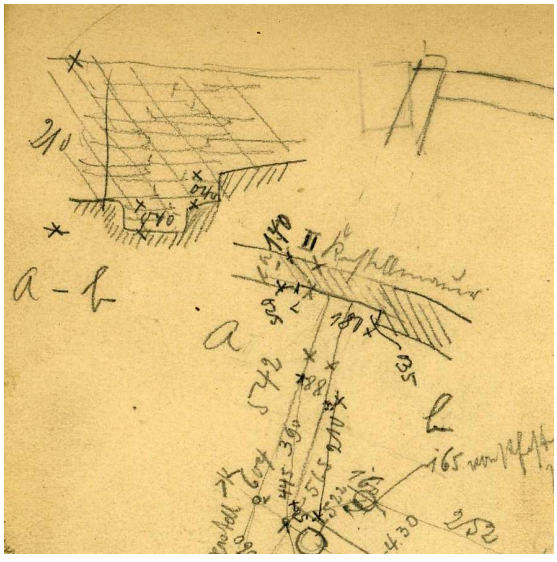


Abb. 84a. Kanal [1219] am Durchgang durch die Mauer des 1. Steinkastells. Aufsicht und Profil. Ausrichtung nach Süden. Saalburg-Archiv NHJ 45, 60.

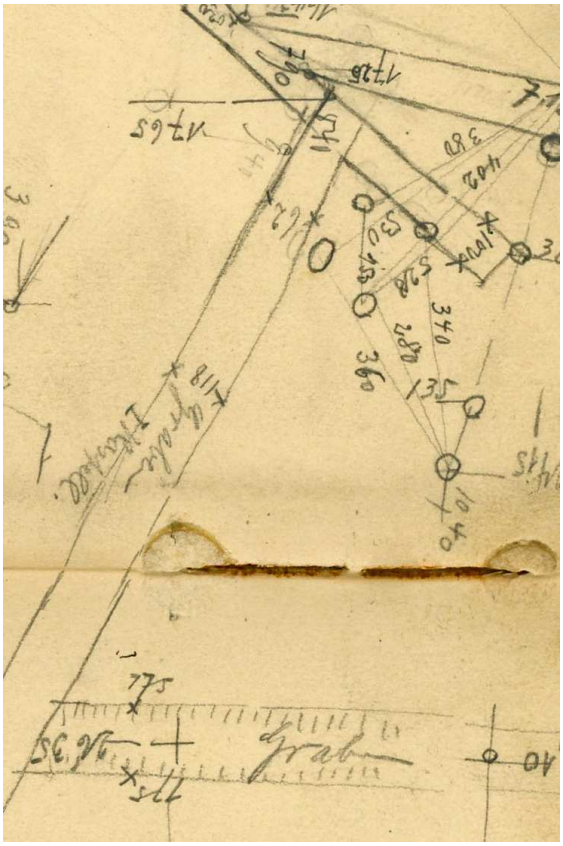


Abb. 84b. Kanal [1219] in seinem Verlauf mit den beiden Kanälen [1220, 1221] im Norden. Saalburg-Archiv NHJ 45, 50 (Ausschnitt aus Abb. 28).

Befund-Nr. 1220: Kanal/Graben
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

B: 1,00 m
J: 1905
Graben bzw. Kanal der Struktur [104] mit gleichmäßiger Breite von 1,00 m, der etwa in der Mitte leicht abknickt. Nach dem Skizzenbuch schneidet er offenbar den (älteren?) Graben [1218] und wird selbst vom wohl jüngeren Kanal [1219] geschnitten (im weiteren Verlauf: [1220b]. Ein weiterer Graben [1221] scheint gleichzeitig zu sein.

Befund-Nr. 1221: Kanal/Graben
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Struktur [104] in der Südwestecke -

B: ca. 0,80-1,00? m
J: 1905
Graben oder Kanal, der offenbar mit [1220] in Verbindung steht.

Befund-Nr. 1222: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Vor der westlichen Umwehrungsmauer -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1223: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Nördlich von [104] -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1224: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Nördlich von [104] -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1225: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Nordöstlich von [104] -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1226: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Nordöstlich von [104] -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1227: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Nordöstlich von [104] -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1228: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Nordöstlich von [104] -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1229: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Nordöstlich von [104] -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1230: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Nordöstlich von [104] -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1231: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Nordöstlich von [104] -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1232: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Nordöstlich von [104] -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1233: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Nordöstlich von [104] -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1234: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Nordöstlich von [104] -

J: 1905
Rundes Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1234-1237] wurden zu einem kleinen Viereck [1238] rekonstruiert (vgl. dort).

Befund-Nr. 1235: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Nordöstlich von [104] -

J: 1905
Rundes Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1234-1237] wurden zu einem kleinen Viereck [1238] rekonstruiert (vgl. dort).

Befund-Nr. 1236: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Nordöstlich von [104] -

J: 1905
Rundes Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1234-1237] wurden zu einem kleinen Viereck [1238] rekonstruiert (vgl. dort).

Befund-Nr. 1237: Pfostenloch
(Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Nordöstlich von [104] -

J: 1905
Rundes Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1234-1237] wurden zu einem kleinen Viereck [1238] rekonstruiert (vgl. dort).

Befund-Nr. 1238: Pfostenstellung
((Kastell, C4/ Westliches Drittel - Süden)
- Nordöstlich von [104] -

M: 0,70 (0,65) x 0,65 (0,50) m
J: 1905
Die Pfostenlöcher [1234-1237] wurden von den Ausgräbern zu einem viereckigen Befund ergänzt. Es scheint dabei keine Eintiefung (Grube) vorzuliegen.

Befund-Nr. 1239: Pfostenloch
(Kastell, C5/ Westliches Drittel - Süden)
- In der Südwestecke des 2. Steinkastells -

J: 1909
Rundes Pfostenloch. Die vier Pfostenlöcher [1239-1242] bilden zusammen einen etwa 1,70 (1,67) x 1,69 (1,65) m großen Grundriss, der vom Ausgräber als „*Eckthurm*?“ interpretiert wurde [1243].

Befund-Nr. 1240: Pfostenloch
(Kastell, C5/ Westliches Drittel - Süden)
- In der Südwestecke des 2. Steinkastells -

J: 1909
Rundes Pfostenloch. Die vier Pfostenlöcher [1239-1242] bilden zusammen einen etwa 1,70 (1,67) x 1,69 (1,65) m großen Grundriss, der vom Ausgräber als „*Eckthurm*?“ interpretiert wurde [1243].

Befund-Nr. 1241: Pfostenloch
(Kastell, C5/ Westliches Drittel - Süden)
- In der Südwestecke des 2. Steinkastells -

J: 1909
Rundes Pfostenloch. Die vier Pfostenlöcher [1239-1242] bilden zusammen einen etwa 1,70 (1,67) x 1,69 (1,65) m großen Grundriss, der vom Ausgräber als „*Eckthurm*?“ interpretiert wurde [1243].

Befund-Nr. 1242: Pfostenloch
(Kastell, C5/ Westliches Drittel - Süden)
- In der Südwestecke des 2. Steinkastells -

J: 1909
Rundes Pfostenloch. Die vier Pfostenlöcher [1239-1242] bilden zusammen einen etwa 1,70 (1,67) x 1,69 (1,65)m großen Grundriss, der vom Ausgräber als „*Eckthurm*?“ interpretiert wurde [1243].

Befund-Nr. 1243: Pfostenstellung
(Kastell, C5/ Westliches Drittel - Süden)
- In der Südwestecke des 2. Steinkastells -

M: 1,70 (1,67) x 1,69 (1,65) m
J: 1909
Die Pfostenlöcher [1239-1242] wurden bereits während der Ausgrabungen zu einem Befund ergänzt. Im Skizzenbuch ist die Anmerkung „*Eckturm?“* notiert. Dies ist indes unwahrscheinlich. Es bleibt unklar, ob es sich um eine Grube handelt oder keine Eintiefung vorhanden war.

Befund-Nr. 1244: Graben*
(Kastell, D5/ Mittleres Drittel - Süden)
- Vor der südlichen Mauer des 2. Steinkastells bei Bau [80] -

B: 0,95 m, **T:** 0,10-0,20 (2,70) m
J: 1906
Gräbchen, das 3,05 m parallel zur Mauer der zweiten Steinphase innerhalb des Kastells verlief. Der Befund wurde nur in einem Schnitt durch die südliche Umwehrung im Jahr 1906 beobachtet **(Abb. 64b)**, während bei der nur wenige Meter östlich angelegten Grabung 1937 keine Hinweise auf einen Graben zu erkennen waren. Das Gräbchen zieht knapp bis an die Südostecke des Baus [80]. Eine Deutung ist unklar. Wenn es zum zweiten Steinkastell gehörte, läge es im Bereich des Walles. Wahrscheinlicher wäre eine Verbindung zum ersten Steinkastell, vielleicht als Straßengräbchen vor dem Umwehrungsgraben.
A: Dieser Befund erscheint nicht in den Gesamtplänen.

Befund-Nr. 1245: Pfostenloch
(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Bei Bau [80] -

M: 1,05 x 0,89 m
J: 1906
Rechteckiges Pfostenloch mit abgerundeten Ecken. Das Pfostenloch liegt in der Flucht der östlichen Seitenmauer

von [80] direkt an dem vertieften, gestampften „Vorhof“. Möglicherweise bildete es den Abschluss einer Vorhalle oder eines Vordaches (vgl. [80]).

Befund-Nr. 1246: Pfostenloch

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Bei Bau [80] -

Dm: 1,05 m, **T:** 1,07 m?
J: 1906
Rundes Pfostenloch etwa in der Flucht der westlichen Außenmauer des Baus [80], rund 0,40 m vor dem vertieften, gestampften Vorhof. Möglicherweise bildete es den Abschluss einer Vorhalle oder eines Vordaches (vgl. [80]).

Befund-Nr. 1247: Feuerstelle

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Im Vorhof von Bau [80] -

M: 0,95 x 0,65 m
J: 1906
Viereckige Feuerstelle. Sie befindet sich in der Nordwestecke des Vorhofes von Bau [80] und gehört sicherlich zu der Anlage.

Befund-Nr. 1248: Feuerstelle/ Feuerung

(Kastell, D4/5/ Mittleres Drittel - Süden)
- Im Bau 80 -

M: ca. 0,65 x 0,78 m
J: 1906
Feuerung der Heizanlage/Ofen von Bau [80]. Die Heizstelle hob sich 0,34 m von dem vertieften, gestampften Vorhof [1249] ab und führte in dieser Höhe genau in den Heizkanal der Anlage. Sie war offenbar mit neun Ziegelplatten belegt. Die Einfassung an drei Seiten war jeweils 0,10 m breit.
Lit: Jacobi 1909, 32 mit Abb. Taf. 6,1.

Funde:
„In der Einfeuerung“

1. Münze Severus Alexander (evt. FMRD Nr. 452).

Befund-Nr. 1249: „Vorhof“

(Kastell, D4/5/ Mittleres Drittel - Süden)
- Am Bau 80 -

M: ca. 3,00 x 5,50m
J: 1906
Bereich nördlich vor dem Bau [80], der vom Ausgräber als „*vertiefter, gestampfter Vorhof*“ angesprochen wird. Er liegt ca. 0,34 m unterhalb der Höhe der Nordmauer des Baues, so dass dieser vermutlich über eine oder mehrere Stufen oder eine Rampe betreten werden musste. Die großen und tiefen Pfostenlöcher [1245] und [1246], die etwa in der Flucht der Außenmauern des Baues [80] liegen, lassen auf einen überdachten Hof schließen. Im Westen ragt der Bereich etwa 0,80 m über die Seitenflucht der Mauern heraus. Innerhalb des Bereiches befanden sich die Feuerstellen [1247] und [1248].
Lit: Jacobi 1909, 32 mit Abb. Taf. 6,1.

Befund-Nr. 1250: Pfostenloch

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)

J: 1909
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1251: Pfostenloch

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)

J: 1909
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1252: Grube

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- An Keller [217] -

M: 1,20 (>0,95) x 1,07 (-) m
J: 1909
Viereckige Grube. Ihre Südseite wurde offenbar mit dem Bau des Zuganges von Keller [217] zerstört.

Die Grube ist vermutlich älter als die Treppe des Kellers, da sie offenbar von ihr zerstört wurde. Dass sie bereits vor dem Keller bestand lässt die eingerückte Westwand des Kellers vermuten. Sie müsste zur Bauzeit des Kellers noch genutzt worden sein, oder aber den Erbauern schien eine Einbeziehung der (evt. verfüllten Grube) zu instabil.

Befund-Nr. 1253: Pfostenloch?

(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)
- Östlich von Bau [80] neben der Feuerstelle [231] -

Dm: 0,70 m
J: 1909
Wohl rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1254-1261: Turm/ Umwehrung ?

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In der Südwestecke des Erdkastells -

J: 1906
Die Pfostenlöcher [1254-1261] liegen in der Südwestecke des Erdkastells. Ihrer Lage nach könnten sie zur Umwehrungskonstruktion bzw. zu einem Eckturm in dem Bereich gehört haben. Im Gegensatz zum Gesamtplan 1951 lagen die Befunde auf den alten Plänen in einer gewissen Entfernung zum Graben. Vergleiche dazu die ausführliche Beschreibung im Textteil (Kapitel V.1.1.a).

Befund-Nr. 1254: Pfostenloch

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In der Südwestecke des Erdkastells -

J: 1906
Rundes Pfostenloch. Vermutlich Teil des Eckturmes oder der Umwehrung des Erdkastells (vgl. [1254-1261]).

Befund-Nr. 1255: Pfostenloch

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In der Südwestecke des Erdkastells -

J: 1906
Rundes Pfostenloch. Vermutlich Teil des Eckturmes oder der Umwehrung des Erdkastells (vgl. [1254-1261]).

Befund-Nr. 1256: Pfostenloch

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In der Südwestecke des Erdkastells -

J: 1906
Rundes Pfostenloch.
Dieses Pfostenloch wird in manchen Plänen gestrichelt dargestellt. Da auch die Zeichnung im Skizzenbuch unklar ist, kann dieses Pfostenloch auch lediglich eine Ergänzung darstellen.

Befund-Nr. 1257: Pfostenloch

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In der Südwestecke des Erdkastells -

J: 1906
Rundes Pfostenloch. Vermutlich Teil des Eckturmes oder der Umwehrung des Erdkastells (vgl. [1254-1261]).

Befund-Nr. 1258: Pfostenloch

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In der Südwestecke des Erdkastells -

J: 1906
Rundes Pfostenloch. Vermutlich Teil des Eckturmes oder der Umwehrung des Erdkastells (vgl. [1254-1261]).

Befund-Nr. 1259: Pfostenloch

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In der Südwestecke des Erdkastells -

J: 1906

Rundes Pfostenloch. Vermutlich Teil des Eckturmes oder der Umwehrung des Erdkastells (vgl. [1254-1261]).

Befund-Nr. 1260: Pfostenloch

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In der Südwestecke des Erdkastells -

J: 1906
Rundes Pfostenloch. Vermutlich Teil des Eckturmes oder der Umwehrung des Erdkastells (vgl. [1254-1261]).

Befund-Nr. 1261: Pfostenloch

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In der Südwestecke des Erdkastells -

J: 1906
Rundes Pfostenloch. Vermutlich Teil des Eckturmes oder der Umwehrung des Erdkastells (vgl. [1254-1261]).

Befund-Nr. 1262: Pfostenloch

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Bei Keller 158 -

J: 1907
Rundes Pfostenloch nördlich an den Keller [158] angrenzend. Vielleicht besteht eine Zugehörigkeit, möglicherweise auch zusammen mit weiteren Pfostenlöchern in dem Bereich.

Befund-Nr. 1263: Pfostenloch

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1264: Vertiefung

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)

M: ca. 2,50 x 3,00 m
J: 1907
Ungleichmäßige Vertiefung, die im Skizzenbuch als „*angefangener Keller*?“ bezeichnet wird. Nach der Skizze scheint sie unter den Keller [159] zu ziehen und wäre damit älter als dieser.
A: Dieser Befund erscheint nicht im Gesamtplan Schönberger 1951.

Befund-Nr. 1265: Mauer

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel – Süden)
- An der südlichen Außenmauer der Principia -

M: ca. 2,50 x 1,20 m **Br:** 0,58-0,67 m
J: 1907
Mauerwerk vor der südlichen Außenwand der Principia [952] und nach den Skizzen auch diese in seinem nördlichen Verlauf schneidend. Bereits bei den Grabungen wird berichtet: „*An dem Mauerwerk vor der Heizung 106 ist leider der Anschluss an das Prätorium durch frühere Grabungen vollständig zerstört, so dass unklar bleibt, welche Bedeutung dem Mauerwerk beizulegen ist*“. Verfolgt wurde über 2,50 m ein Nord-Süd Verlauf von 0,58-0,67 m Breite sowie eine ebenso starke Abzweigung nach Osten. Hier scheint die Mauer nach 0,63 m durch oder für den Kanal [1268] unterbrochen worden zu sein, sie findet ihre Fortsetzung im Mauerstück [1266].
Ein Bezug zur Heizanlage [106], ebenso wie eine Fortführung dieses Baues nach Norden ist wahrscheinlich (vgl. Textteil).

Befund-Nr. 1266: Mauer

(Kastell, D/E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- An der südlichen Außenmauer der Principia -

Br: 0,65 m
J: 1907
Mauerstück vor der Südwand der Principia [952]. Fortsetzung des Mauerwerkes [1265] nach ca. 0,50 m Unterbrechung durch oder für den Kanal [1268]. Die Mauer setzte sich nach Osten fort, wurde aber nicht weiter verfolgt.

Befund-Nr. 1267: Grube
(Kastell, D/E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- An der südlichen Außenmauer der Principia -

M: 1,40 x 0,58 m
J: 1907
Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken. Etwa mittig setzt im Norden der Kanal [1268] an.

Befund-Nr. 1268: Kanal/ Graben
(Kastell, D/E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- An der südlichen Außenmauer der Principia -

M: >1,00 x 0,20 m
J: 1907
Graben/ Kanal oder Einfeuerungsgang von Grube [1267] Richtung Norden. Der 0,20 m breite Befund scheint sich direkt auf die Heizanlage [106] zu beziehen und scheint einen Heizkanal zu verlängern. Offenbar nimmt das Mauerwerk [1265-1266] direkt Bezug auf diesen Kanal, so dass hier eine Konstruktion der jüngeren Phase vorliegt. Der Graben [120] scheint in diesem Bereich seinen Anfang zu nehmen. Hier fehlen aber detaillierte Untersuchungen. Ein Zusammenhang mit dem bereits zum ersten Steinkastell gehörenden Graben [120] ist unwahrscheinlich.

Befund-Nr. 1269: Pfostenloch
(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Innerhalb der Principia -

M: 0,30 x 0,28 m
J: 1904
Eckiges Pfostenloch innerhalb der Struktur [1271]. Aufgrund fehlender Profile ist das Verhältnis nicht nachvollziehbar.

Befund-Nr. 1270: Pfostenloch
(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Innerhalb der Principia -

M: 0,40 x 0,36 m
J: 1904
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1271: Struktur
(Kastell, D/4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Innerhalb der Principia -

M: ca. 2,80 x 3,10 m
J: 1903?
Struktur westlich der Heizanlage [107] und nördlich von [106]. Der Befund ist nur durch wenige Umrisse greifbar, vielleicht handelt es sich um eine Art Räumlichkeit, vielleicht auch begrenzt durch nicht erkannte Fundamentmauern in der Fortführung von [973] und möglicherweise sogar [1265]. Die Struktur scheint die schmale Mauer [967] zu schneiden, die somit älter sein könnte. Jedenfalls ist eine Verbindung den Anlagen der nach-Principia zeitlichen Nutzung wahrscheinlich.

Befund-Nr. 1272: Mauerrest
(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Innerhalb der Principia -

J: 1905
Winkel einer Mauer in der Südwestecke im Innenbereich der Principia, die zunächst knapp 0,50 m parallel zur inneren Westwand verläuft, um dann etwas über 1 m entfernt zur südlichen Innenwand nach Osten abzuknicken. In den alten Plänen ist auch hier ein paralleler Verlauf eingezeichnet.

Befund-Nr. 1273: Pfostenloch
(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Innerhalb der Principia -

J: 1906
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1274: Pfostenloch
(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Innerhalb der Principia -

Dm: 0,40 m, **T:** 0,40? m
J: 1904
Rundes Pfostenloch im Fundamentgraben der Mauer [972]. Wie auch das ca. 2,80 m östlich liegende Pfostenloch [1709] liegt eine Überschneidung mit dem Mauerfundament vor, die jedoch nicht abschließend geklärt werden kann.
A: Der Befund ist im Gesamtplan 1951 nicht eingezeichnet.

Befund-Nr. 1275: Pfostenloch
(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)

J: 1906
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1276: Pfostenloch
(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Im Erdkastellgraben -

J: 1906
Pfostenloch im eingefüllten Spitzgraben des Erdkastells.

Befund-Nr. 1277: Pfostenloch
(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Im Erdkastellgraben -

J: 1906
Pfostenloch im eingefüllten Spitzgraben des Erdkastells.

Befund-Nr. 1278: Pfostenloch
(Kastell, D3/4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Westlich des Fahnenheiligtums der Prinicpia -

J: 1906
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1279: Grube
(Kastell, D3/4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Am Rand des Erdkastellgrabens -

M: ca. 1,00 x 0,80 m
J: 1906
Vermutlich Grube, die mit der nordwestlichen Ecke an den Zugang von Keller [54] stößt.

Befund-Nr. 1280: Graben?
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Süden)

M: 0,70 x 2,80? m
J: 1894,1903
Wahrscheinlich Grube oder Graben, der offenbar unter dem Fundament der westlichen Principiamauer [952] im Bereich des Fahnenheiligtums verläuft. Nach Westen ragt er 0,40 m über die Fundamentmauer hinaus, seine Länge dürfte ca. 2,80 m betragen.
(Abb. 80b)

Befund-Nr. 1281: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel – Süden)
- Innerhalb des rückwärtigen Traktes der Principia -

J: 1903
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1282: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Süden)
- Innerhalb des rückwärtigen Traktes der Principia -

J: 1903
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1283: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Innerhalb des rückwärtigen Traktes der Principia -

J: 1906
Rundes Pfostenloch. Es befindet sich in einem Raum im rückwärtigen Bereich der Principia. Die Pfostenlöcher [1283-1287] bilden möglicherweise einen Einbau im Raum.

Befund-Nr. 1284: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Innerhalb des rückwärtigen Traktes der Principia -

J: 1906
Rundes Pfostenloch. Es befindet sich in einem Raum im rückwärtigen Bereich der Principia. Die Pfostenlöcher [1283-1287] bilden möglicherweise einen Einbau im Raum.

Befund-Nr. 1285: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Innerhalb des rückwärtigen Traktes der Principia -

J: 1906
Rundes Pfostenloch. Es befindet sich in einem Raum im rückwärtigen Bereich der Principia. Die Pfostenlöcher [1283-1287] bilden möglicherweise einen Einbau im Raum.

Befund-Nr. 1286: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Innerhalb des rückwärtigen Traktes der Principia -

J: 1906
Rundes Pfostenloch. Es befindet sich in einem Raum im rückwärtigen Bereich der Principia. Die Pfostenlöcher [1283-1287] bilden möglicherweise einen Einbau im Raum.

Befund-Nr. 1287: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Innerhalb des rückwärtigen Traktes der Principia -

J: 1906
Rundes Pfostenloch. Es befindet sich in einem Raum im rückwärtigen Bereich der Principia. Die Pfostenlöcher [1283-1287] bilden möglicherweise einen Einbau im Raum.

Befund-Nr. 1288: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1289: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1290: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1291: Kanal/ Graben
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

J: 1907
Vielleicht Kanal oder Graben. Im Norden wurde der Abschluss sicher festgestellt, nach Süden scheint der Befund zum Pfostenloch [1289] hin zu enden.

Befund-Nr. 1292: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1293: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1294: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1295: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1296: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der östlichen Principia-Mauer -

J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1297: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1298: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der östlichen Principia-Mauer -

J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1299: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1300: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

J: 1907
Eckiges Pfostenloch. Es liegt im Bereich der Struktur um Keller [1] und scheint die Begrenzung in der Nordostecke (eines Vorhofes?) zu bilden.

Befund-Nr. 1301: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

J: 1907
Eckiges Pfostenloch. Es gehört zu den unklaren Strukturen um Keller [1].

Befund-Nr. 1302: Graben
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Südlich von Keller [1] -

J: 1907
Graben südlich von Keller [1] mit etwa T-förmigem Verlauf. Im Skizzenbuch sind die Befunde in diesem Bereich mit „*Fundamentgräben*?“ betitelt. Eine Notiz im Tagebuch spricht von „*eigenartigen Gruben mit Pfostenlöchern zwischen Keller 1 und 2*“. Der Graben zweigt annähernd rechtwinklig vom Nord-Süd führenden Teil [1303] ab und verläuft mit einer Breite von 0,30 m rund 2 m Richtung Westen. Hier geht er in ein Nordost-Südwest verlaufendes, gleich breites Grabenstück über. Dieses ist rund 1,50 m lang und scheint sich nicht weiter fortzuführen. Die Funktion der Strukturen

um Keller [1] ist unklar. Vielleicht handelt es sich bei dem Graben um einen ableitenden Wasserkanal.
(Abb. 85)

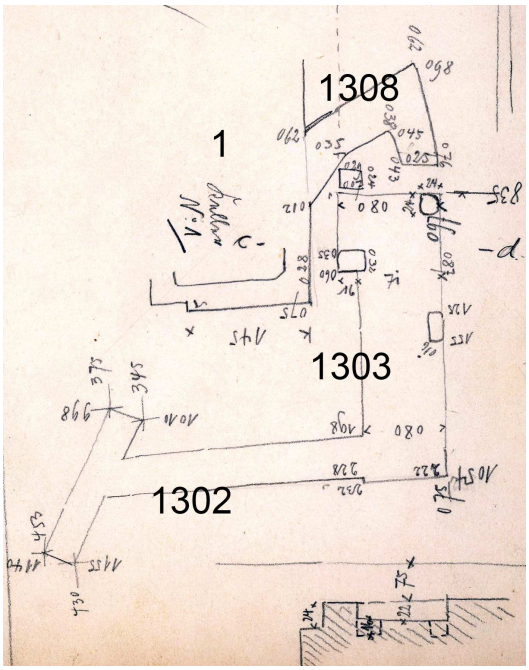


Abb. 85. Befunde um Keller [1] mit Profil von [1303] mit Pfostenloch [1306]. Saalburg-Archiv ZU 9, 7.

Befund-Nr. 1303: Graben

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

M: ca. 2,10 m x 0,71-0,87 m, **T:** 0,22 (0,97) m
J: 1907
Wohl Grabenstruktur vor der südöstlichen Ecke des Kellers [1]. Im Tagebuch werden die Befunde in diesem Bereich um die Keller [1-2] als „*eigenartige Gruben mit Pfostenlöchern*“ erwähnt und im Skizzenbuch als „*Fundamentgräben?*“ bezeichnet.
Im Norden setzt der zunächst 0,80 m breite Befund direkt an [1315] an. In der nördlichen Ecke befindet sich das runde Pfostenloch [1305], nach einem kurzen Verlauf von ca. 0,35 m besteht an der Westseite das eckige Pfostenloch [1306]. Danach zieht der leicht trapezförmig verlaufende Graben um 0,16 m ein, bis er sich nach ca. 1,38 m wieder auf 0,80 m verbreitert und dort in den rechtwinklig verlaufenden Graben [1302] übergeht. An der Ostseite befindet sich ein weiteres Pfostenloch [1304].
Eine Profilzeichnung etwa in Höhe von [1306] zeigt eine Tiefe von 0,22 m im gewachsenen Boden, das Pfostenloch ist weitere 0,16 m eingetieft.
(Abb. 85)

Befund-Nr. 1304: Pfostenloch

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Im Bereich um Keller [1] -

M: 0,30 x 0,16 m
J: 1907
Pfostenloch im Graben [1303]. Es gehört zu den unklaren Strukturen um Keller [1].

Befund-Nr. 1305: Pfostenloch

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Im Bereich um Keller [1] -

M: 0,24 x 0,24 m
J: 1907
Pfostenloch im Graben [1303]. Es gehört zu den unklaren Strukturen um Keller [1].

Befund-Nr. 1306: Pfostenloch

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Im Bereich um Keller [1] -

M: 0,32 x 0,25 m, **T:** 0,16 m
J: 1907
Eckiges Pfostenloch innerhalb des Grabens [1303]. Es gehört zu den unklaren Strukturen um Keller [1].

Befund-Nr. 1307: Pfostenloch

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Im Bereich um Keller [1] -

M: 0,24 x 0,22 m
J: 1907

Eckiges Pfostenloch in der Struktur [1310]. Es gehört zu den unklaren Strukturen um Keller [1].

Befund-Nr. 1308: Graben?

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Im Bereich um Keller [1] -

J: 1907
Undefinierbare Struktur östlich von Keller [1] im Bereich von [1310]. Die Befunde um den Keller wurden im Tagebuch allgemein als „*eigenartige Gruben mit Pfostenlöchern*“ erwähnt und im Skizzenbuch mit „*Fundamentgräben*“ bezeichnet. Die Struktur [1308] verläuft direkt an den Keller anschließend (oder von diesem geschnitten) rund 0,60-0,80 m in nordöstliche Richtung und knickt dann spitzwinklig Richtung Süden ab.
(Abb. 85)

Befund-Nr. 1309: Grube?

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Im Bereich um Keller [1] -

J: 1907
Struktur direkt südlich von Keller [1]. Sie verläuft annähernd parallel zu diesem über mindestens 1,45 oder knapp 2 m, ihr weiterer Verlauf nach Westen wurde nicht verfolgt oder erkannt. Sie scheint mit dem spitzwinkligen Befund [1308] entlang der Südostecke des Kellers in Verbindung zu stehen. Möglicherweise handelt es sich auch um mehrere Phasen der verschiedenen Befunde in diesem Bereich.

Befund-Nr. 1310: Grube?

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Nördlich von Keller [1] -

J: 1907
Struktur nördlich und östlich des Kellers [1]. Die Befunde um den Keller wurden im Tagebuch allgemein als „*eigenartige Gruben mit Pfostenlöchern*“ erwähnt und im Skizzenbuch mit „*Fundamentgräben*“ bezeichnet. Bei [1310] handelt es sich um einen größeren Bereich von rund 2 x 3,50 m, in dem sich weitere Strukturen (Pfostenlöcher, Treppe des Kellers, Gruben bzw. Gräben) befinden. Das Pfostenloch [1300] scheint die Nordostecke zu markieren. Inwieweit die Befunde in die Zeit des Kellers oder eher eine andere Zeit gehören bleibt ungewiss.

Befund-Nr. 1311: Pfostenloch

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Zwischen Keller [1] und [143] -

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1312: Pfostenloch

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Zwischen Keller [1] und [143] -

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1313: Pfostenloch

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Bei Keller [143] -

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1314: Pfostenloch

(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Nördlich von Keller [1] -

J: 1907
Rundes Pfostenloch in der Südwestecke von [1316].

Befund-Nr. 1315: Grube?
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Nördlich von Keller [1] -

J: 1907
Struktur zwischen den Kellern [144] und [1]. Sie setzt nördlich von [1310] rechteckig an und verläuft im Westen bis zur Treppe von [144]. Im Nordosten befindet sich die Struktur [1316]. Möglicherweise handelt es sich um verschieden tiefe Gruben oder Absätze, jedoch kann aufgrund fehlender Dokumentationen keine nähere Aussage getroffen werden.

Befund-Nr. 1316: Grube?
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Nördlich von Keller [1] -

J: 1907
Struktur zwischen Keller [1] und [144] im nordöstlichen Bereich von [1315]. In ihrer Südwestecke befindet sich das runde Pfostenloch [1314]. Vgl. [1315].

Befund-Nr. 1317: Vertiefung
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

Dm: 1,65-1,70 m, **T:** 0,40-0,50 m
J: 1907
Runde Vertiefung. Nach der Skizze scheint der Keller [144] die Vertiefung zu schneiden. Im Tagebuch befindet sich nur der Vermerk „*neben Keller 144*“.

Befund-Nr. 1318: Vertiefung
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

Dm: 1,52 m, **T:** 0,40-0,50 m
J: 1907
Runde Vertiefung, die an die nebenliegende Vertiefung [1317] stößt.

Befund-Nr. 1319: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1320: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1321: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich der rückwärtigen Principia-Mauer -

J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1322: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und Keller [132] -

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1323: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1324: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Nördlich von Keller [3] -

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1325: Grube (=16a)
(Kastell, D3)

M: 2,30 x 0,95 m
J: 1895?/1907
Viereckige Grube, die mit dem Keller [16] in Verbindung stand. Auf einem alten Plan ist der Raum zum Keller geöffnet. In dieser Darstellung setzen sich sogar die Rillen desselben an der Westwand der Grube fort. **(Abb. 4)**. In der Südwestecke sowie etwas mittig versetzt befindet sich jeweils ein rundes Pfostenloch. In den östlichen Ecken sowie mittig liegt jeweils an den Wänden ein viereckiges Pfostenloch. Im ORL wird die Grube als Vorraum „*außerhalb dicht daneben* [des Kellers 16]“ beschrieben.
Lit: Jacobi 1909, 16.
(Abb. 4, 86)

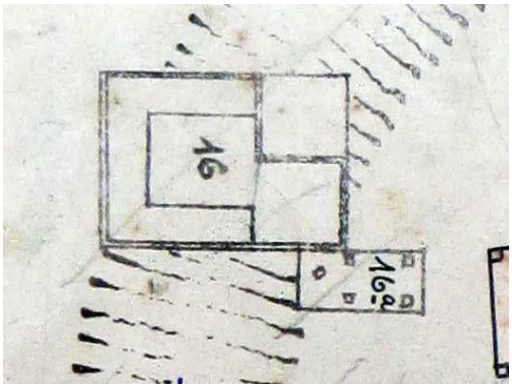


Abb. 86. Keller [16] mit [1325] Plan nach 1907. Saalburg-Archiv ZU 9, 3.

Befund-Nr. 1326: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1327: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1328: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1329: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1330: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1331: Graben
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)

J: 1895?/ 1907
Im Skizzenbuch als „*Kanälchen*“ bezeichneter länglicher Befund in Nord-Süd-Ausrichtung, der sich zu beiden Seiten fortzusetzen scheint. Ein Bezug zur senkrecht anstoßenden „Lehmwand“ [1332] ist wahrscheinlich. Vielleicht handelt es sich um ein Wandgräbchen als Teil einer größeren Baustruktur.

Befund-Nr. 1332: „Gebrannte Lehmwand“
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)

M: 2,34 x 0,17 m
J: 1895?/ 1907
Im Skizzenbuch als „*gebrannte Lehmwand*“ bezeichneter Befund in West-Ost-Ausrichtung. Auf den alten Plänen bildet er zusammen mit [1331] eine Einheit, während bei den Ausgrabungen 1907 offenbar kein Zusammenhang beobachtet wurde. Nach dem Skizzenbuch setzt sich der Befund nach Osten weiter fort.

Befund-Nr. 1333: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Nördlich der Principia -

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1334: Pfostenloch
(Kastell, D3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Nördlich der Principia -

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1335-1340/1716
(Kastell, E2)
- Am Nordtor -

Befunde am Nordtor des ersten Steinkastells. Die sechs parallel angelegten Pfostenlöcher bilden einen fast quadratischen Turm von rund 4,40 m Seitenlängen. Der Graben [1340] stammt vermutlich aus einer anderen Phase (vgl. Textteil Kapitel V.1.4.a.)

Befund-Nr. 1335: Pfostenloch
(Kastell, E2)
- Am Nordtor -

M: 0,55 x 0,55 m
J: 1895

Eckiges Pfostenloch am Nordtor des ersten Steinkastells. Es ragte offenbar 0,10 m in die Umwehrungsmauer hinein. Somit wurde der Turm wohl vor der Steinmauer errichtet. Vielleicht ist dies auch ein Hinweis auf die im Text postulierte Periode 3 (2. Holzkastell).

Befund-Nr. 1336: Pfostenloch
(Kastell, E2)
- Am Nordtor -

M: 0,55 x 0,55 m
J: 1895

Eckiges Pfostenloch am Nordtor des ersten Steinkastells.

Befund-Nr. 1337: Pfostenloch
(Kastell, E2)
- Am Nordtor -

Dm: 0,40 m
J: 1895

Rundes Pfostenloch der Südostecke des Nordtores des ersten Steinkastells.

Befund-Nr. 1338: Pfostenloch
(Kastell, E2)
- Am Nordtor -

Dm: 0,45 m
J: 1895

Rundes Pfostenloch der Südwestecke des Nordtores des ersten Steinkastells. Es wird leicht vom Graben [1340] geschnitten.

Befund-Nr. 1339: Pfostenloch
(Kastell, E2)
- Am Nordtor -

Dm: 0,45 m **T:** 1,20 (1,60) m?
J: 1895

Rundes Pfostenloch am Nordtor des ersten Steinkastells. Es wird etwa zur Hälfte vom Graben [1340] geschnitten.

Befund-Nr. 1340: Graben
(Kastell, E2)
- Am Nordtor -

M: ca. 4,40 m x 0,75 m **T:** ca. 1,40 (1,80) m
J: 1895

Graben in Nord-Süd-Ausrichtung am Nordtor des ersten Steinkastells. Er liegt

vor der Westwand des Holztores, wobei er teilweise die Pfostenlöcher der Anlage schneidet. Ein direkter Bezug zur Steinmauer ist ersichtlich, da er direkt an deren südlichen Außenkante ansetzt. Er verläuft 1,15 m tiefer als die Fundamentsohle der Mauer, leicht abweichend von der üblichen Achsenneigung nach Süden. Offenbar endet er direkt abschließend mit der südwestlichen Ecke des Turmes. Eine Verbindung mit diesem (evt. Mehrphasigkeit) ist wahrscheinlich.
A: Der Graben wurde 1895 von der Reichslimeskommission festgestellt und skizziert. Auf den späteren Plänen wird er nicht mehr dargestellt und ist auch nirgends erwähnt.

Befund-Nr. 1341: Steinpackung
(Kastell, D/E2/ Mittleres Drittel - Norden)

M: 20,45 x 1,00-1,20 m
J: 1907
Steinpackung am nördlichen Spitzgraben des Erdkastells neben dem Durchgang nach Norden. Nach den Eintragungen im Tagebuch handelt es sich um einen Aufbau aus „*Schieferplatten*“, während Jacobi im ORL von „*Quarzitplatten*“ spricht (Jacobi 1909, 7). Unklar ist die genaue Lage der Pflasterung. Nach der Beschreibung im ORL liegen die Platten innerhalb des Umwehrungsgrabens im „*oberen Teil der äußeren Böschung*“ (Jaocbi 1909, 7). Die Skizze im Skizzenbuch lässt − ebenso wie die darauf aufbauenden Großpläne − auf eine Steinsetzung schließen, deren größere Hälfte im Gehniveau vor dem Graben liegt und dann in den Graben hineinzieht. Nach diesen Hinweisen scheint der Graben bei der Errichtung der Konstruktion offen gestanden zu haben. Allerdings besteht auch die Möglichkeit, dass die Steinsetzung erst nach der Verfüllung des Grabens errichtet wurde, und sich die südliche Kante durch die allmähliche Absenkung der Grabenverfüllung nach unten neigte und dadurch den Anschein einer Böschungsbepflasterung erweckte. In diesem Fall wäre die Steinsetzung erst nach dem Ende des Holzkastells angebracht worden. Jacobi zog (im Tagebuch) eine Deutung als „*Substruktion des Wehrganges des 1. Steinkastells*“ in Betracht, vermochte jedoch die Zugehörigkeit des Befundes zum Erdkastell oder ersten Steinkastell nicht eindeutig zu bestimmen. Im ORL wird es als Verstärkung des Spitzgrabens beschreiben. Nicht auszuschließen ist aber auch die Deutung als Teil der Via Sagularis der Periode 3 (vgl. Textteil Kapitel V.1.4.a).
Lit: Jacobi 1909, 7 mit Taf. 3,2.

Befund-Nr. 1342: Graben
(Kastell, E2)

J: 1895?
Vermutlich identisch mit [1716].

Befund-Nr. 1343: Grube
(Kastell, E2/ Östliches Drittel - Norden)

M: 1,40 x 0,96 m
J: 1907
Wohl Grube direkt am Grabenkopf des Erdkastells vor der Südostecke des Nordturmes des ersten Steinkastells.

Befund-Nr. 1344: Pfostenloch
(Kastell, E2/ Östliches Drittel - Norden)

Dm: 0,40 m
J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1345: Vertiefung
(Kastell, E2/3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zu Grube [142] -

M: 0,87 x 0,65 m
J: 1907
Viereckige Vertiefung, die 0,50 m von der Südwestecke der Grube [142] entfernt 0,27 m in diese hineinreicht, während die

übrigen 0,60 m nach Süden vorgesetzt liegen. Eine Deutung als Zugang zur Grube ist wahrscheinlich.
Lit: Jacobi 1909, 12.

Befund-Nr. 1346: Gräbchen
(Kastell, E2/3/ Östliches Drittel - Norden)
- Bei Grube [142] -

M: 1,63 x 0,65 m
J: 1907
Offenbar Gräbchen, das unter die Grube [142] zu ziehen scheint.
A: Während im Skizzenbuch und auf mehreren alten Kastellplänen das Gräbchen etwas westlich eingerückt von der Südostecke der Grube unter diese zieht, verläuft die Außenkante des Befundes auf anderen Plänen in der Fortsetzung der Ostwand der Grube, was vermutlich falsch ist.

Befund-Nr. 1347: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1348: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1349: Vertiefung
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

Dm: 0,80 m
J: 1907
Vertiefung oder große Pfostengrube nördlich des Kanals [139].

Befund-Nr. 1350: Graben?
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 3,64 x 0,36-0,45 m
J: 1907
Vermutlich Gräbchen, das sich von Süden nach Norden mit 0,36 bis 0,54 m leicht verbreitert. Es liegt direkt östlich des Kanals [139] und der Feuerstelle [1351]. Ein Zusammenhang ist unsicher.

Befund-Nr. 1351: Feuerstelle
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 0,82 x 0,73 m
J: 1907
Feuerstelle aus „rauen Steinen“, die an den Kanal [139] angrenzt bzw. von diesem geschnitten wird. Ihre Oberfläche liegt 0,11 m tiefer als die Oberkante des Kanals.

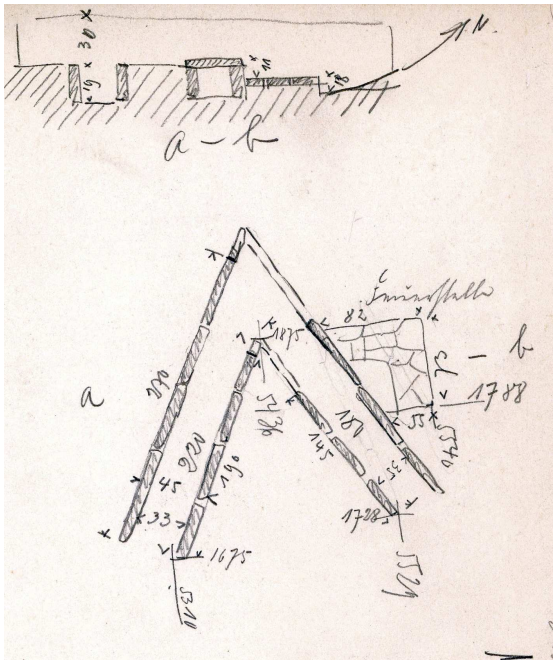


Abb. 87. Kanal [139] mit Feuerstelle [1351]. Saalburg-Archiv ZU 9, 8.

Befund-Nr. 1352: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel – Norden)

J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1353: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1354: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1355: Graben
(Kastell, E3)

M: > 5,67 (3,25) x 0,56 m
J: 1907
Im Skizzenbuch als "*Fundamentgraben*" angesprochener Befund, dessen Nord-Süd-Verlauf über 5,67 m verfolgt werden konnte. Im Süden knickt er Richtung Westen ab und wurde hier auf einer Länge von 3,25 m erkannt.
Im Tagebuch wurde er als „*rechtwinkliger Fundamentgraben mit zugehörigen Pfostenlöchern*“ aufgeführt. Ein Bezug zu den Pfostenlöchern [1352-1354] ist allerdings nicht ersichtlich.

Funde:
A: Die Funde sind im Tagebuch unter der Nennung des Grabens aufgeführt und stammen sehr wahrscheinlich daraus.
1. „*Ziemlich ganzes Terra Sigillatagefäß*“ mit Reliefstempel F.E..NTU (?) (Helenius), TS, Drag. 37, Inv.-Nr. unbekannt.

Sonstige Funderwähnungen:
“1 Silber, 1 Bronzemünze, 2 Doppelknöpfe, 2 Nadeln (jew. Bronze), Bronzeanhänger mit Phallusköpfchen“ (vielleicht ZM 229?)

Befund-Nr. 1356: Pfostenloch
(Kastell, E/F3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1357: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1358: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1359: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch in Struktur [1363].

Befund-Nr. 1360: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch in Struktur [1363].

Befund-Nr. 1361: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch in Struktur [1363].

Befund-Nr. 1362: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1363: Vertiefungen
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)
- Nördlich von Keller [32] -

M: ca. 9,51 x 4,25 (4,21) m
J: 1907
Offenbar Komplex mehrerer Vertiefungen, dessen genaues Aussehen nicht mehr nachvollziehbar ist. Seine größte Breite

liegt bei 9,51 m im Süden, auf der Ostseite scheint eine muldenförmige Vertiefung nach 4,25 m rund einzuziehen, während im Westen nach 4,21 m der Verlauf abknickt und noch ca. 2,55 m Richtung Nordosten verläuft. In der Südwestecke liegt eine halbkreisförmige Vertiefung. Die im Grubenkomplex liegenden Befunde stammen wahrscheinlich aus einer späteren Phase.
A: die Struktur ist im Gesamtplan nur skizziert und ohne Nummer eingetragen.
(Abb. 88)

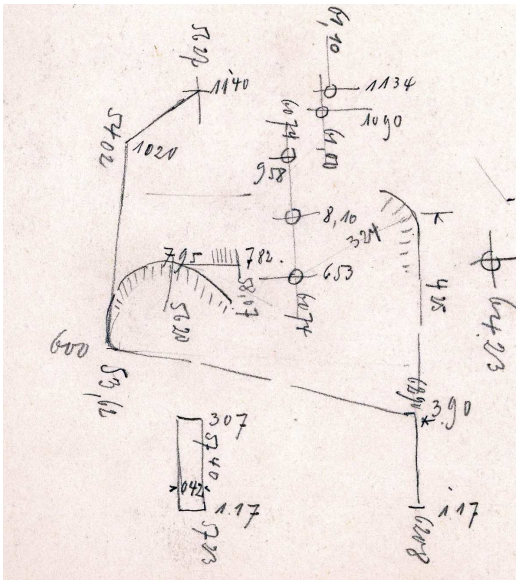


Abb. 88. Struktur [1363] mit Pfostenlöchern. Saalburg-Archiv ZU 9, 4.

Befund-Nr. 1364: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1365: Graben
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)
- Bei Keller [87] -

M: 1,20 x 0,30 m
J: 1907
Vermutlich Gräbchen in Ost-West-Ausrichtung.

Befund-Nr. 1366: Pfostengrube?
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 0,68? x 0,45 m
J: 1907
Möglicherweise handelt es sich um eine längliche Pfostengrube oder ein Gräbchen. In der östlichen Hälfte liegt das Pfostenloch [1367].

Befund-Nr. 1367: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

Dm: 0,38 m
J: 1907
Rundes Pfostenloch, offenbar in der Grube oder dem Graben [1366].

Befund-Nr. 1368: Graben?
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)
- Bei Keller [77] -

M: ca. 2,25 x 0,42 m, **T:** 0,47 m
J: 1906
Graben mit abgeschrägten Wänden in Nord-Süd-Verlauf. Der Graben ist 0,47 m in den gewachsenen Boden eingetieft.
(Abb. 89)

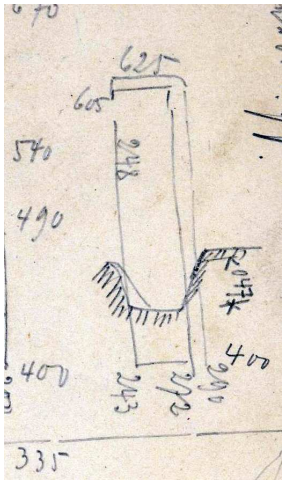


Abb. 89. Graben [1368] Aufsicht und Profil. Saalburg-Archiv NHJ 45, 42.

Befund-Nr. 1369: Grube
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zu Keller [77] -

M: 1,25 x 0,66 m, **T:** 0,68 (1,25) m
J: 1906
Viereckige Grube. Offenbar verband diese als etwas höher gelegene "*Erdbank*" die Befunde [77a] und [77b]. Nach Jacobi sind diese Befunde zeitgleich. [1369] könnte dabei eine Art Verbindung bzw. Abtrennung zwischen den beiden größeren Gruben darstellen. Ihre Sohle lag ca. 0,12-0,20 m über jener der Grube [77b], während die Differenz zu [77a] ca. 1,00 m betrug.
Lit: Jacobi 1909, 21.

Befund-Nr. 1370: Mauer
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 1,17 x 0,90 m, **H:** 0,87 m
J: 1906
Mauerfundament in der Südostecke der Grube [77a]. Der Aufbau verjüngt sich nach oben stufenweise. Jacobi sprach von einem Pfeiler, der nachträglich in die Grube gebaut worden war.
Lit: Jacobi 1909, 33.
(Abb. 19a,b)

Befund-Nr. 1371: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)
- An der Via Principialis -

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1372: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- An der Via Principialis -

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1373: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)
- Bei Keller [145] -

M: 0,15 x 0,12 m, **T:** 0,40 m
J: 1907
Wohl Pfostenloch östlich neben dem Zugang von [145]. Ob es zum Keller gehörte, bleibt unsicher.

Befund-Nr. 1374: Grube
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)

M: 1,87 x 1,30 m, **T:** 0,80-1,06 m
J: 1906
Grube vor dem Treppenzugang von Keller [76]. Während im Tagebuch vermutet wird, dass die Grube älter als der Keller sei, wird der Befund im ORL als „*Vorratskeller unter dem Eintrittspodest*“ beschrieben, der „*mit Bohlen abgedeckt*“ war.
Lit: Jacobi 1909, 17.

Befund-Nr. 1375: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1376: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1377: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1378: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1379: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1380: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1380-1383] bilden zusammen eine Reihe nördlich der Grube [148].

Befund-Nr. 1381: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1380-1383] bilden zusammen eine Reihe nördlich der Grube [148].

Befund-Nr. 1382: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1380-1383] bilden zusammen eine Reihe nördlich der Grube [148].

Befund-Nr. 1383: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1380-1383] bilden zusammen eine Reihe nördlich der Grube [148].

Befund-Nr. 1384: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch westlich der Grube [148]. Es scheint mit der Ost-West verlaufenden Pfostenreihe [1380-1383] die Grube zu umschließen.

Befund-Nr. 1385: Graben
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- An der nördlichen Mauer der Principia -

M: 3,50 x 0,45 m
J: 1907
Graben in Nord-Süd-Ausrichtung, der an den Fundamentgraben [952] der Principia stößt bzw. wahrscheinlich von diesem geschnitten wird.

Befund-Nr. 1386: Kanäle?
(Kastell, D/E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- In den nördlichen Armamentaria -

J: 1909
Gräben oder Kanalstränge, im Skizzenbuch als „*Fundamentgräben*“ angesprochen, zwischen den nördlichen Mauern [952 und 954] der Prinicpia. Im Nord-Süd- Verlauf liegen zwei parallele, jeweils 0,65 m breite Gräbchen, die voneinander durch einen 0,10 m breiten Erdrücken getrennt sind. Sie werden im Süden zusammengeführt und bilden eine Art Grube von ca. 1,12 m x 1,30 m, in deren Nordostecke das runde Pfostenloch [1387] liegt. Von dieser führt nach Westen ein weiteres Gräbchen von ca. 0,67 m Breite und 1,30 oder 2,10 m Länge (hier weichen die Angaben und Skizzen voneinander ab).
Der Strang endet an der großen Grube [19], mit der die Struktur entweder verbunden ist, oder aber von dieser geschnitten wird und in dem Fall älter wäre. Wie auch der Befund der beiden Grabenarme im Norden zeigt, stammt die Bebauung auf jeden Fall aus der Zeit vor dem großen Stabsgebäude des zweiten Steinkastells. Möglich wäre eine Verbindung mit der Grube [19],

vielleicht in Form von Wasserkanälen (vgl. Textteil Kapitel V.2.1.2).
(Abb. 90)

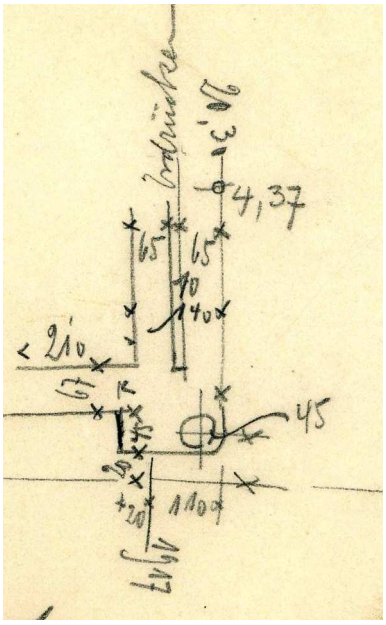


Abb. 90. Kanalstränge [1386] mit Pfostenloch [1387] in der Südostecke. Saalburg-Archiv ZU 9, 60.

Befund-Nr. 1387: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- In [1386] -

Dm: 0,45 m
J: 1909
Rundes Pfostenloch in der Südostecke der Kanäle [1386].

Befund-Nr. 1388: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Im Bereich der Principia Mauer [954] -

M: 0,45 x 0,35 m
J: 1903
Rundes Pfostenloch, das vermutlich von den steinernen Principia überdeckt wurde.

Befund-Nr. 1389: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Im Bereich der Principia Mauer [954] -

J: 1903?
Wohl rechteckiges Pfostenloch bzw. Pfostengrube mit im Süden abgerundeten Ecken, das vermutlich von den steinernen Principia überdeckt wurde. Es ragt etwas über die Begrenzung des Fundamentgrabens [954] hinaus.

Befund-Nr. 1390: Grube?
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Im Bereich der Principia Mauer [954] -

Dm: 1,50 m
J: 1903
Runde Vertiefung oder Pfostenloch, das vermutlich von den steinernen Principia überdeckt wurde. Es ragt etwas über die Begrenzung des Fundamentgrabens [954] hinaus. Die Befunde in diesem Bereich stammen offensichtlich aus einer Phase vor dem Bau des großen Hauptgebäudes. Im Skizzenbuch wurde notiert, dass das Loch „*mit Steinschlag ausgefüllt*“ war.

Befund-Nr. 1391: Grube
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- In den nördlichen Armamentaria -

M: 1,20 x 1,00 m
J: 1903
Unregelmäßige Vertiefung oder Pfostengrube. Sie scheint direkt an den Fundamentgraben [954] der Principia anzugrenzen.

Befund-Nr. 1392: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- In den Principia an der breiten Mauer [968] -

M: 0,60 x 0,45 m
J: 1895

Wohl Pfostenloch. Es liegt in einer Reihe mit den Pfostenlöchern [1394] und [1398] im Abstand von 3,30 bzw. 3,60 m.

Befund-Nr. 1393: Grube
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Unter der breiten Mauer [968] in den Principia -
M: 1,20 x 1,40 m, **T:** 1,80 m (wohl Wb.)
J: 1895?
Viereckige Grube unter dem Fundamentgraben der breiten Mauer [968] der steinernen Principia. Im ORL werden die Gruben [1393/1395/1397/1399/1400] als „*quadratische Löcher*“ bezeichnet, die wohl symmetrisch zur Erdkastellachse lagen.
Lit: Jacobi 1909, 31.

Befund-Nr. 1394: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- In den Principia östlich der breiten Mauer [968] -

M: 0,50 x 0,60 m
J: 1895
Wohl Pfostenloch. Es liegt in einer Reihe mit den Pfostenlöchern [1392/1398] parallel zum Fundamentgraben [968] der breiten Mauer in den Principia des zweiten Steinkastells.

Befund-Nr. 1395: Grube
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Unter der breiten Mauer [968] in den Principia -

M: ca. 1,40 x 1,50 m, **T:** 1,80 m (wohl Wb.)
J: 1895?
Viereckige Grube unter dem Fundamentgraben der breiten Mauer [968] der steinernen Principia, die nach Osten leicht über diesen hinausragt. Im ORL werden die Gruben [1393, 1395, 1397, 1399, 1400] als „*quadratische Löcher*“ bezeichnet, die wohl symmetrisch zur Erdkastellachse lagen.
Lit: Jacobi 1909, 31.

Befund-Nr. 1396: Pfostenloch?
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- In den Principia westlich der breiten Mauer [968] -

M: 0,60 x 0,80 m
J: 1895

Vermutlich eckiges Pfostenloch, das direkt westlich des Fundamentgrabens [968] der breiten Mauer in der Principia des zweiten Steinkastells lag.

Befund-Nr. 1397: Grube
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Unter der breiten Mauer [968] in den Principia -

M: 1,20 x ca. 1,40 m, **T:** 1,80 m (wohl Wb.)
J: 1895
Viereckige Grube unter dem Fundamentgraben der breiten Mauer [968] der steinernen Principia. Im ORL werden die Gruben [1393, 1395, 1397, 1399, 1400] als „*quadratische Löcher*“ bezeichnet, die wohl symmetrisch zur Erdkastellachse lagen.
Lit: Jacobi 1909, 31.

Befund-Nr. 1398: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Östlich an der breiten Mauer [968] in den Prinicpia -

M: 0,50 x 0,50 m
J: 1895

Wohl Pfostenloch. Es liegt in einer Reihe mit den Pfostenlöchern [1392, 1394] parallel zum Fundamentgraben [968] der breiten Mauer in den Principia des zweiten Steinkastells.

Befund-Nr. 1399: Grube
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Unter der breiten Mauer [968] in den Principia -

M: 1,20 x 1,10 m, **T:** 1,50 m

J: 1904
Viereckige Grube im Fundamentgraben [968] der breiten Mauer in den Principia. Im Skizzenbuch wird der Befund als „*Keller*“ angesprochen. Im ORL werden die Gruben [1393, 1395, 1397, 1399, 1400] als „*quadratische Löcher*“ bezeichnet, die wohl symmetrisch zur Erdkastellachse lagen.
Lit: Jacobi 1909, 31.

Befund-Nr. 1400: Grube

(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Unter der breiten Mauer [968] in den Principia -

M: 1,50 x 1,40 m, **T:** wohl ca. 1,80 m (Wb.)
J: 1895,1904
Im Skizzenbuch als Pfostenloch bezeichnete Grube im Fundamentgraben [968] der großen Mauer in den Principia. Nach den Skizzen handelt es sich um eine leicht unregelmäßige viereckige Grube mit abgerundeten Ecken, die östlich über den Verlauf der Mauer herausragte. Im ORL werden die Gruben [1393, 1395, 1397, 1399, 1400] als „*quadratische Löcher*“ bezeichnet, die wohl symmetrisch zur Erdkastellachse lagen.
Lit: Jacobi 1909, 31.

Befund-Nr. 1401: Pfostenloch?

(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Östlich an der breiten Mauer [968] in den Principia -

M: 0,55 x 0,60 m
J: 1895
Wohl eckiges Pfostenloch östlich an den Fundamentgraben [968] der breiten Mauer in den Prinipcia angrenzend. Da keine weiteren Angaben vorhanden sind, wäre auch eine andere Deutung- z.B. ein Mauervorsprung oder ein Kanal (zusammen mit [1402]) – möglich.

Befund-Nr. 1402: Pfostenloch?

(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- Westlich an der breiten Mauer [968] in den Principia -

M: 0,50 x 0,60 m
J: 1895

Wohl eckiges Pfostenloch westlich an den Fundamentgraben [968] der breiten Mauer in den Principia angrenzend. Da keine weiteren Angaben vorhanden sind, wäre auch eine andere Deutung – z.B. ein Mauervorsprung oder ein Kanal (zusammen mit [1401]) – möglich.

Befund-Nr. 1403: Pfostenloch

(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- In den Principia -

J: 1904
Eckiges Pfostenloch. Nach den Zeichnungen scheint es in die Fundamentmauer [954] der Principia hineinzuragen. Die Pfostenlöcher [1403-1410] bilden zusammen eine Nord-Süd verlaufende Reihe in den Principia.

Befund-Nr. 1404: Pfostenloch

(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- In den Principia -

J: 1904
Eckiges Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1403-1410] bilden zusammen eine Nord-Süd verlaufende Reihe in den Principia.

Befund-Nr. 1405: Pfostenloch

(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- In den Principia -

M: 0,46 x ? m
J: 1904
Eckiges Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1403-1410] bilden zusammen eine Nord-Süd verlaufende Reihe in den Principia.

Befund-Nr. 1406: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- In den Principia -

M: 0,77 x 0,75 m
J: 1904
Eckiges Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1403-1410] bilden zusammen eine Nord-Süd verlaufende Reihe in den Principia.

Befund-Nr. 1407: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- In den Principia -

M: 0,80 x 0,80 m
J: 1904
Eckiges Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1403-1410] bilden zusammen eine Nord-Süd verlaufende Reihe in der Principia.

Befund-Nr. 1408: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- In den Principia -

J: 1904
Eckiges Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1403-1410] bilden zusammen eine Nord-Süd verlaufende Reihe in der Principia.

Befund-Nr. 1409: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Mittleres Drittel - Norden)
- In den Principia -

J: 1904
Eckiges Pfostenloch. Die Pfostenlöcher [1403-1410] bilden zusammen eine Nord-Süd verlaufende Reihe in der Principia.

Befund-Nr. 1410: Pfostenloch
(Kastell, E4)

J: 1904
Pfostenloch, das in die Südostecke des Kellers [34] eingelassen wurde. Nach Angaben der Ausgräber gehört es zur „*Exerzierhalle*“. Es bildet die Fortsetzung der Reihe der Pfostenlöcher [1403-1409].

Befund-Nr. 1411: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 0,85 x 0,80 m
J: 1903
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1412: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1413: Pfostenloch?
(Kastell, E3)
- im Bereich der Principia-Vorhalle -

M: 0,65 x 0,45 m
J: 1903
Vermutlich Pfostenloch oder Teil eines Gräbchens.

Befund-Nr. 1414: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 1,00 x 0,85 m
J: 1903
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1415: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1909
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1416: Pfostenloch
(Kastell, E3)

- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 1,05 x 1,05 m
J: 1904
Quadratisches Pfostenloch.

Befund-Nr. 1417: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

Dm: ca. 0,40 m
J: 1903
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1418: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 1,05 x ? m
J: 1904
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1419: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 1,30 x 1,05 m
J: 1903
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1420: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 1,45 x 1,25 m
J: 1903
Eckiges Pfostenloch. Es liegt in einer Reihe mit weiteren Pfostenlöchern, die die Westwand der Querhalle der Principia des zweiten Steinkastells bilden. Im Gegensatz zu den anderen Löchern ist dieser Befund quer gestellt. Im Skizzenbuch wird beschrieben, dass das Loch „*mit Steinschlag ausgefüllt*“ war.

Befund-Nr. 1421: Pfostenloch?
(Kastell, E3)
- Unter der Mauer [954] in den Principia -

M: 1,00 x 0,70 m
J: 1903
Eckiges Pfostenloch, das direkt an das größere Pfostenloch [1420] grenzt. Es liegt im Bereich der Fundamentmauer [954] der Principia und scheint damit älter zu sein. Im Skizzenbuch wird beschrieben, dass das Loch „*mit Steinschlag ausgefüllt*“ war.

Befund-Nr. 1422: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

J: ?
Pfostenloch.

Befund-Nr. 1423: (Pfostenloch)*
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

Pfostenloch vor dem Ende der nördlichen Mauer der Principia als Teil der westlichen Pfostenreihe der Vorhalle. Das Pfostenloch ist jedoch nicht nachgewiesen sondern wurde bereits auf den alten Plänen lediglich ergänzt. Daher wird es im Gesamtplan nicht aufgeführt.

Befund-Nr. 1424: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

Dm: 1,20 m
J: 1904, 1907
Rundes Pfostenloch, das die nordöstliche Ecke der Querhalle der Principia des zweiten Steinkastells bildet.

Befund-Nr. 1425: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

Dm: 0,60

J: 1904
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1426: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 0,66 x ? m
J: 1904
Eher viereckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1427: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 0,52 m
J: 1904
Rund bis eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1428: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 0,30 x 0,27 m
J: 1904
Leicht ovales Pfostenloch.

Befund-Nr. 1429: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

J: 1903
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1430: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 1,40 x 1,00 m
J: 1903, 1909
Rundes Pfostenloch. Darin bzw. leicht über dieses hinausragend in der Südwestecke das Pfostenloch [1431]. Der Befund wurde in zwei verschiedenen Grabungsjahren aufgedeckt, dabei weichen die Maße und Darstellung leicht voneinander ab.

Befund-Nr. 1431: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

Dm: wohl 0,60 m
J: 1903,1909
Rundes Pfostenloch in der Südwestecke von [1430] und über dieses etwas hinausragend. Der Befund wurde in zwei verschiedenen Grabungsjahren aufgedeckt, dabei weichen die Maße und Darstellung leicht voneinander ab.

Befund-Nr. 1432: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 1,10 x 1,10 m, **T:** 1,06 (1,40)?
J: 1903
Quadratisches Pfostenloch.

Befund-Nr. 1433: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 1,20 x 0,85 m, **T:** 1,19 m (gew.B.)?
J: 1903
Eckige Pfostengrube

Befund-Nr. 1434: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 1,20 x 1,20 m, **T:** 1,09 (1,83)? m
J: 1903
Quadratisches Pfostenloch.

Befund-Nr. 1435: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

Dm: 0,60 m, **T:** 0,89 (1,63)? m

J: 1903
Rundes Pfostenloch vor der Südostecke des größeren Pfostenloches [1434]. Möglicherweise steht es in Zusammenhang mit einem Eingang in die Halle.

Befund-Nr. 1436: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

Dm: 1,40 m, **T:** 1,27 m (unter Wb.)
J: 1903
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1437: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Vorhalle der Principia -

Dm: 0,60 m, **T:** 1, 45 m?
J: 1903,1908
Rundes Pfostenloch nordöstlich von Pfostenloch [1436] und teilweise in dieses hineinragend. Wahrscheinlich liegt es 0,28 m tiefer als dieses, was allerdings nicht ganz gesichert ist. Möglicherweise steht es in Zusammenhang mit einem Eingang in die Halle.

Befund-Nr. 1438: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 1,99 x 0,95 m?
J: 1904
Vermutlich ein Pfostenloch der östlichen Außenwand der Vorhalle der Principia des zweiten Steinkastells. Die Skizze der Grabungen 1904 zeigen einen fast 2 m langen Befund, der nach Osten 0,95 m misst, und sich nach Westen kreisförmig verbreitert. Eine solche Darstellung findet sich auf keiner der Großkarten. Bei den Grabungen 1908 wurde offenbar an dieser Stelle ein einfaches Pfostenloch entdeckt [1439], das auf den Plänen ebenfalls nicht erscheint.

Befund-Nr. 1439: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Teil der Principia-Vorhalle -

J: 1908
Rundes Pfostenloch in [1438].

Befund-Nr. 1440: Pfostenloch
(Kastell, E3/4)
- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 1,10 x 0,84 m
J: 1904
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1441: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1903
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1442: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1903
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1443: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1903
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1444: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

M: 0,28 x 0,28 m
J: 1903
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1445: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1903
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1446: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

M: 0,28 x 0,28 m
J: 1903,1909
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1447: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

M: 0,28 x 0,28 m
J: 1903,1909
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1448: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1903,1909
Pfostenloch. In den Skizzenbüchern sowohl bei den Ausgrabungen 1903 als auch 1909 dargestellt. Dabei bestehen eine unterschiedliche Größe sowie eine leichte Achsendifferenz. Auf der Skizze 1903 ist außerdem ein kleines Gräbchen eingezeichnet, das von der Südostecke nach Osten führt [1448a].
(Abb. 91)

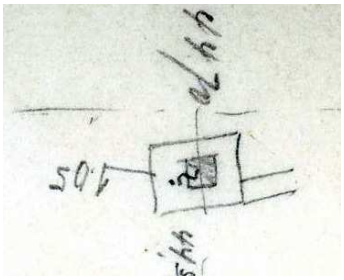


Abb. 91. Pfostenloch [1448] mit [1449]. Saalburg-Archiv NHJ 40, 40.

Befund-Nr. 1448a: Gräbchen?
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1903,1909
Wohl kleines Gräbchen östlich am Pfostenloch [1448] **(Abb. 91).**
A: Der Befund ist im Gesamtplan Schönberger 1951 nicht eingezeichnet.

Befund-Nr. 1449: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1903,1909
Pfostenloch in [1448].

Befund-Nr. 1450: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

Pfostenloch. Keine Skizze auffindbar.

Befund-Nr. 1451: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

Pfostenloch. Keine Skizze auffindbar.

Befund-Nr. 1452: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

Pfostenloch. Keine Skizze auffindbar.
A: Der Befund ist im Gesamtplan Schönberger 1951 nicht eingezeichnet.

Befund-Nr. 1453: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

Pfostenloch. Keine Skizze auffindbar.

Befund-Nr. 1454: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

Pfostenloch. Keine Skizze auffindbar.

Befund-Nr. 1455: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

Pfostenloch. Keine Skizze gesichert zuweisbar.

Befund-Nr. 1456: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

M: 1,10 x 0,78 m
J: 1903
Unregelmäßig geformtes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1457: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1909
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1458: Pfostenloch
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

M: 0,80 x 0,80 m
J: 1903
Quadratisches Pfostenloch. Nach dem Skizzenbuch war das Pfostenloch mit „*Steinschlag ausgefüllt*“.
A: Der Befund ist im Gesamtplan Schönberger 1951 nicht eingezeichnet.

Befund-Nr. 1459: Gräbchen
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

L: ca. 1,00 m
J: 1895
Teilstück des Nord-Süd verlaufenden Grabens A in der Achse der Via Principalis. Zum Graben gehörten mindestens die Teilstücke [1719, 1459, 1460, 1461, 1517] sowie [1557, 1588] (A2) sowie [1558] (A1) durch die Südtore der verschiedenen Phasen.

Befund-Nr. 1460: Graben
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1894
Teilstück des Nord-Süd verlaufenden Grabens A in der Achse der Via Principalis. Zum Graben gehörten mindestens die Teilstücke [1719, 1459, 1460, 1461, 1517] sowie [1557, 1588] (A2) sowie [1558] (A1) durch die Südtore der verschiedenen Phasen.

Befund-Nr. 1461: Graben
(Kastell, E3)

J: 1894
Teilstück des Nord-Süd verlaufenden Grabens A in der Achse der Via Principalis. Zum Graben gehörten mindestens die Teilstücke [1719, 1459, 1460, 1461, 1517] sowie [1557, 1588] (A2) sowie [1558] (A1) durch die Südtore der verschiedenen Phasen.

Befund-Nr. 1462: Graben
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1894?
Teilstück des Gräbchens C in Nord-Süd-Ausrichtung im Bereich der Via Principalis. Es findet seine Fortsetzung in dem rund 20 m entfernten Teilstück [1711]. Von [1462]

zweigt ein weiteres Gräbchen [1463] nach Westen ab.

Befund-Nr. 1463: Graben
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1894?
Teilstück eines Gräbchens B in Süd-Ost-Ausrichtung. Es zweigt senkrecht von dem Gräbchen [1462] ab. Zu dem Graben gehörten die Teilstücke [1639, 1640, 1465, 1464].

Befund-Nr. 1464: Graben
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1894?
Teilstück des Grabens B in Ost-West-Ausrichtung, der senkrecht auf den Graben [1460] stößt. Zu dem Graben gehörten die Teilstücke [1639, 1640, 1465, 1464] und sehr wahrscheinlich [1463].

Befund-Nr. 1465: Graben
(Kastell, E3)

J: 1894?
Teilstück des Graben B in Ost-West-Ausrichtung. Er wurde offenbar über fast 8,00 m verfolgt.
Zu dem Graben gehörten die Teilstücke [1639, 1640, 1465, 1464] und sehr wahrscheinlich [1463].

Befund-Nr. 1466: Graben
(Kastell, E3)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1894?
Teilstück eines Gräbchens in Ost-West-Ausrichtung.

Befund-Nr. 1467: Mauer
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 0,65 x 2,00 m, **H**: 0,35 (1,00 m unter Wb.)
J: 1894 oder 1895
Mauer in Nord-Süd-Ausrichtung parallel der Achse des Kastells. Sie grenzt im Norden direkt an den Brunnen [110]. Das zeitliche Verhältnis der beiden Befunde bleibt unklar. Die Mauer war zum Zeitpunkt der Ausgrabung noch 0,35 m hoch erhalten.
(Abb. 32a,b)

Befund-Nr. 1468: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)

T: 0,70 (1,35) m
J: 1894
Pfostenloch vor der Südostecke des Brunnens [110]. Vielleicht war es Teil einer Überdachung.

Befund-Nr. 1469: Graben
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)
- Östlich von Keller [32] -

M: 1,90 x 0,42 m
J: 1907
Längliche Vertiefung, vermutlich Gräbchen.

Befund-Nr. 1470: Grube?
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen den Kellern [33] und [88] -

M: 1,82 x 1,16 m
J: 1906
Wahrscheinlich handelt es sich um eine Grube, die vielleicht zum Keller [88] gehört. Die westliche Wand wird im Skizzenbuch nur gestrichelt gezeichnet. Möglicherweise liegt eine nicht näher definierbare Überschneidung mit [33] vor.

Befund-Nr. 1471: Vertiefung?
(Kastell, E/F3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1906
Nicht näher definierbare Struktur, die im Tagebuch als „*eigentümliche Vertiefung*“ definiert wurde. Der Befund erstreckt sich nordöstlich des Kellers [88] über rund 5,50 x 4,50 m in rechteckiger Form mit einer ca. 1,40 m breiten, halbrunden Ausbuchtung nach Osten. Die 0,96 m breite und 1,80 m lange ansteigende Formation an der Westseite direkt in der Verlängerung des Kellers [88] könnte möglicherweise dessen Eingang gewesen sein. Nach Süden zeigt das Profil eine 0,26 m tiefere Lage, 0,76 m breit mit zwei an der Ostseite angebrachten Vertiefungen von 0,50 x 0,25 m bzw. 0,70 x 0,27 m.
Jacobi erwähnt dazu im ORL: „*No. 88 hat mehrere Anbauten, die aber nicht zu erklären sind, da sie sich nicht nach dem Alter trennen lassen*“.
Lit: Jacobi 1909, 21.
(Abb. 25a,b)

Befund-Nr. 1472: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Süden)
- Bei Keller [168] -

J: 1908
Rundes Pfostenloch. Von den Ausgräbern wurden die Pfostenlöcher [1472-1475] als Gebäude um den Keller [168] rekonstruiert.

Befund-Nr. 1473: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Süden)
- Bei Keller [168] -

J: 1908
Rundes Pfostenloch. Von den Ausgräbern wurden die Pfostenlöcher [1472-1475] als Gebäude um den Keller [168] rekonstruiert.

Befund-Nr. 1474: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Süden)
- Bei Keller [168] -

J: 1908
Rundes Pfostenloch. Von den Ausgräbern wurden die Pfostenlöcher [1472-1475] als Gebäude um den Keller [168] rekonstruiert.

Befund-Nr. 1475: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Süden)
- Bei Keller [168] -

J: 1908
Rundes Pfostenloch. Von den Ausgräbern wurden die Pfostenlöcher [1472-1475] als Gebäude um den Keller [168] rekonstruiert.

Befund-Nr. 1476: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Süden)
- Westlich von Keller [168] -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1477: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Süden)

M: ca. 0,60 x 0,50 m
J: 1907
Eckiges Pfostenloch. Es gehört zu einer Reihe von Pfostenlöchern, die etwas über 3 m parallel der Principia- Vorhalle verläuft.

Befund-Nr. 1478: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Süden)

M: ca. 0,60 x 0,50 m
J: 1907
Eckiges Pfostenloch. Es gehört zu einer Reihe von Pfostenlöchern, die etwas über 3 m parallel der Principia- Vorhalle verläuft.

Befund-Nr. 1479: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Süden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1480: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Süden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1481: Pfostenloch
(Kastell, E3/ Östliches Drittel - Süden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1482: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1483: Pfostengrube?
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

B: 0,60 m
J: 1907
Pfostenloch oder Pfostengrube für das Pfostenloch [1484], direkt an der Südwestecke des Kellers [167].

Befund-Nr. 1484: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

M: 0,30 x 0,15 m
J: 1907
Wohl Pfostenloch innerhalb der größeren Pfostengrube [1483].

Befund-Nr. 1485: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

Dm: 0,80 m
J: 1907
Rundes Pfostenloch in der Nordwestecke des Grabens [177].

Befund-Nr. 1486: Vertiefung
(Kastell, E/F4/ Östliches Drittel - Süden)

M: 1,80 x 0,80 m
J: 1907
Längliche Vertiefung am nordöstlichen Rand der Grube [177].

Befund-Nr. 1487: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

Dm: 0,80 m
J: 1907
Rundes Pfostenloch innerhalb der Grube [177].

Befund-Nr. 1488: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

Dm: 0,75 m
J: 1907
Wohl rundes Pfostenloch westlich der kleinen Grube [166].

Befund-Nr. 1489: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

Dm: 0,85 m
J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1490: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

Dm: 0,70 m
J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1491: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

Dm: 0,80 m
J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1492: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

M: 0,90 x 0,60 m
J: 1907
Ovales Pfostenloch.

Befund-Nr. 1493: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

M: 0,99 x 0,70 m
J: 1907
Eckiges Pfostenloch. Es schneidet offenbar die Südostecke der Grube [164]. Nicht auszuschließen ist die Möglichkeit eines nicht erkannten Einganges zu [164].
Nach dem Skizzenbuch greift das Pfostenloch auch in den Fundamentgraben [177] ein. Die Maßangaben sind jedoch in diesem Bereich nicht mehr exakt nachzuvollziehen.
A: Im Gesamtplan 1951 erscheint der Befund nicht.
(Abb. 43a)

Befund-Nr. 1494: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

Dm: 0,45 m
J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1495: Graben
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)
- Verbindung des Grabens [120] zu [177] -

M: 0,45 x 2-3 m
J: 1907
Graben in Nord-Süd-Ausrichtung, der die Grube [177] mit dem Graben [120] verbindet. Die genaue Länge und sein Verlauf sind nicht mehr sicher rekonstruierbar, da die einzelnen Pläne untereinander in diesem Bereich abweichen.

Befund-Nr. 1496: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)
- Zwischen den Kellern [198] und [214] -

J: 1909
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1497: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)
- Westlich von Keller [198] -

M: 0,60 x 0,50 m
J: 1907
Eckiges Pfostenloch. Es gehörte zu einer Reihe Pfostenlöcher, die parallel der Principia-Vorhalle verlief.
A: Während das Pfostenloch auf dem Plan Schönbergern 1951 einige Zentimeter von Keller [198] entfernt liegt, zeigen ältere Pläne eine Überschneidung der beiden Befunde. Erneute Nachmessungen bestätigen, dass das Pfostenloch den Keller schnitt. Die Darstellung wurde im neuen Plan entsprechend angepasst.

Befund-Nr. 1498: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

M: ca. 0,60 x 0,50 m
J: 1907
Eckiges Pfostenloch. Es gehörte zu einer Reihe Pfostenlöcher, die parallel der Principia-Vorhalle verlief.

Befund-Nr. 1499: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

M: ca. 0,60 x 0,50 m
J: 1907
Eckiges Pfostenloch. Es gehörte zu einer Reihe Pfostenlöcher, die parallel der Principia-Vorhalle verlief.

Befund-Nr. 1500: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

M: ca. 0,60 x 0,50 m
J: 1907
Eckiges Pfostenloch. Es gehörte zu einer Reihe Pfostenlöcher, die parallel der Principia-Vorhalle verlief.

Befund-Nr. 1501: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

M: ca. 0,60 x 0,50 m
J: 1907
Eckiges Pfostenloch. Es gehörte zu einer Reihe Pfostenlöcher, die parallel der Principia-Vorhalle verlief.

Befund-Nr. 1502: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

M: ca. 0,60 x 0,50 m
J: 1907
Eckiges Pfostenloch. Es gehörte zu einer Reihe Pfostenlöcher, die parallel der Principia-Vorhalle verlief.

Befund-Nr. 1503: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Östliches Drittel - Süden)

M: ca. 0,60 x 0,50 m
J: 1907
Eckiges Pfostenloch in der Grube [18]. Eine Phasengliederung kann nicht abschließend bestimmt werden. Es gehörte vielleicht ebenfalls zu der Reihe Pfostenlöcher, die parallel der Principia-Vorhalle verlief.

Befund-Nr. 1504: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 1,23 x 1,17 m
J: 1904
Unregelmäßig geformtes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1505: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 1,25 x 1,20 m
J: 1904
Unregelmäßig geformtes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1506: Pfostengrube?
(Kastell, E4)
- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 1,35 x 1,05? m
J: 1904
Wohl Pfostengrube mit Pfostenloch [1507].

Befund-Nr. 1507: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Teil der Principia-Vorhalle -

Dm: 0,80 m
J: 1904
Rundes Pfostenloch in [1506].

Befund-Nr. 1508: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Teil der Principia-Vorhalle -

J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1509: Pfostenloch
(Kastell, E4)

M: ca. 0,60 x 0,50 m
J: 1907
Eckiges Pfostenloch. Es liegt in der Verlängerung der Principia-Vorhalle. Es ist unklar, ob die Befunde in diesem Bereich noch dazu gehörten oder eine separate Baustruktur bildeten (vgl. [1518]).

Befund-Nr. 1510: Pfostenloch
(Kastell, E4)

M: 0,60 x 0,60m
J: 1907
Quadratisches Pfostenloch. Es liegt in der Verlängerung der Principia-Vorhalle. Es ist unklar, ob die Befunde in diesem Bereich noch dazu gehörten oder eine separate Baustruktur bildeten (vgl. [1518]).

Befund-Nr. 1511: Pfostenloch
(Kastell, E4)

M: 0,60 x 0,60 m
J: 1907
Quadratisches Pfostenloch. Es liegt südlich der Principia-Vorhalle. Es ist unklar, ob die Befunde in diesem Bereich noch dazu gehörten oder eine separate Baustruktur bildeten (vgl. [1518]).

Befund-Nr. 1512: Pfostenloch
(Kastell, E4)

M: ca. 0,60 x 0,50 m
Eckiges Pfostenloch. Es liegt südlich der Principia-Vorhalle. Es ist unklar, ob die Befunde in diesem Bereich noch dazu gehörten oder eine separate Baustruktur bildeten (vgl. [1518]).

Befund-Nr. 1513: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 0,60 x 0,60 m
J: 1907
Quadratisches Pfostenloch.

Befund-Nr. 1514: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1903
Leicht ovales Pfostenloch.

Befund-Nr. 1515: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1903
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1516: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1903
Eckige Pfostengrube mit mittig gelegenem Pfostenloch.

Befund-Nr. 1517: Graben
(Kastell, E4)
- Bereich der Via Principialis -

M: ca. 19,60 x 0,30 m, **T:** 0,35 (1,00) m
J: 1894, 1907
Teilstück des Grabens A in Nord-Süd-Ausrichtung in der Achse der Via Principalis. Es ist das längste beobachtete Stück des Grabens. Der Graben wurde über eine Strecke von mehreren Metern bereits 1894 aufgedeckt **(Abb. 93).**
Zum Graben gehörten mindestens die Teilstücke [1719, 1459, 1460, 1461, 1517] sowie [1557, 1588] (A2) sowie [1558] (A1) durch die Südtore der verschiedenen Phasen.
A: Das in seinem Verlauf im Gesamtplan Schönberger 1951 eingezeichnete Pfostenloch zwischen den Pfostenlöchern [1513] und [1520], das mitten im Graben zu liegen scheint, ist weder im Skizzenbuch noch auf den Originalplänen nachweisbar und daher als spätere Ergänzung zu beurteilen.

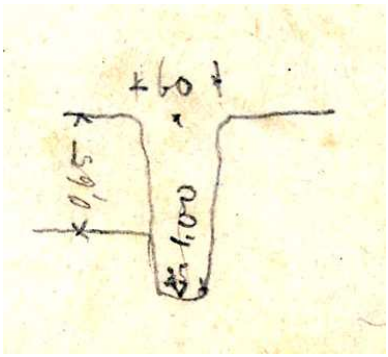


Abb. 93. Profil durch das Gräbchen [1517] bei den Grabungen 1894. Saalburg-Archiv ZU 3, 9.

Befund-Nr. 1518: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Südlich der Principia-Vorhalle -

M: 0,60 x 0,60 m
J: 1907
Quadratisches Pfostenloch. Nach Angaben im Tagebuch mit Steinpackung: „*Eine Anzahl Pfostenlöcher von ca. 50-60 cm Größe mit Steinpackungen, da sie etwas schief liegen, dürften sie vielleicht zu einem anderen Bauwerk gehören*“. Damit dürften mindestens die Pfostenlöcher [1518, 1519, 1537, 1538, 1539] und wahrscheinlich auch [1509-1512] gemeint sein.

Befund-Nr. 1519: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Südlich der Principia-Vorhalle -

M: 0,60 x 0,50 m
J: 1907
Eckiges Pfostenloch. Nach Angaben im Tagebuch mit Steinpackung (vgl. [1518]).

Befund-Nr. 1520: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Teil der Principia-Vorhalle -

M: 0,60 x 0,50 m
J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1521: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

M: 0,30 x 0,30 m
J: 1907
Quadratisches Pfostenloch.

Befund-Nr. 1522: Pfostenloch
(Kastell, E4)

Bei diesem im Gesamtplan Schönberger 1951 eingetragenen Pfostenloch, das direkt an das kleinere Pfostenloch [1521] anstößt, handelt es sich vermutlich um eine spätere Ergänzung. Es ist in keinem Skizzenbuch verzeichnet.

Befund-Nr. 1523: Pfostenloch
(Kastell, E4)

Bei diesem Pfostenloch, das am östlichen Ende des Fundamentgrabens der südlichsten Principia-Außenmauer [952] im Gesamtplan Schönberger 1951 eingetragen ist, handelt es sich wohl um eine spätere Ergänzung. Es ist in keinem Skizzenbuch verzeichnet, allerdings ist es an dieser Stelle durchaus zu erwarten.

Befund-Nr. 1524: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -
M: 0,30 x 0,30 m
J: 1907
Quadratisches Pfostenloch.

Befund-Nr. 1525: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

M: 0,30 x 0,30 m
J: 1907

Quadratisches Pfostenloch. Es überschneidet sich mit dem größeren Pfostenloch [1535] in dessen südwestlicher Ecke. Das kleine Pfostenloch gehört zu einer Reihe von Pfostenlöchern innerhalb der Vorhalle der Principia. Das zeitliche Verhältnis zu [1535] ist anhand der Dokumentation nicht zu bestimmen.

Befund-Nr. 1526: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

M: 0,30 x 0,30 m
J: 1907
Quadratisches Pfostenloch.

Befund-Nr. 1527: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1528: Pfostenloch
(Kastell, E3/4)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1529: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

M: 0,50 x 0,40 m
J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1530: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

M: 0,60 x 0,60 m
J: 1907
Quadratisches Pfostenloch direkt südlich vor dem Gräbchen [1531].

Befund-Nr. 1531: Graben
(Kastell, E4)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle -

M: 2,00 x 0,25? m, **T:** 0,10 m
J: 1907
Wohl Gräbchen in Nord-Süd-Ausrichtung. Es wurde über eine Länge von 2,00 m verfolgt, an seinem südlichen Ende liegt das Pfostenloch [1530].

Befund-Nr. 1532: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Teil der Principia-Vorhalle -

J: 1904
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1533: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Teil der Principia-Vorhalle -

J: 1904
Eckiges Pfostenloch. Möglicherweise ist der Befund identisch mit dem runden Pfostenloch, das 1895 ausgegraben und skizziert wurde. Dieses besaß einen Durchmesser von 1 m und war 1,90 m senkrecht in den Boden eingetieft.

Befund-Nr. 1534: Pfostenloch
- Teil der Principia-Vorhalle -
(Kastell, E4)

M: 1,00 x 1,35? m, **T:** 1,00 m.
J: 1904
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1535: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Im Bereich der Principia-Vorhalle-

J: 1903?
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1536: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Teil der Principia-Vorhalle -

J: 1907
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1537: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Südlich der Principia-Vorhalle -

J: 1907
Eckiges Pfostenloch (vgl. [1518]).

Befund-Nr. 1538: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Südlich der Principia-Vorhalle -

M: 0,60 x 0,60 m
J: 1907
Quadratisches Pfostenloch (vgl. [1518]).

Befund-Nr. 1539: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- An der südlichen Unterbrechung des Erdkastellgrabens -

M: 0,60 x 0,60 m
J: 1907
Quadratisches Pfostenloch.

Befund-Nr. 1540: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Zwischen der Principia und dem Erdkastellgraben -

M: 0,70 x 0,70 m
J: 1907
Quadratisches Pfostenloch.

Befund-Nr. 1541: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Zwischen der Principia und dem Erdkastellgraben -

M: 0,70 x 0,70 m
J: 1907
Quadratisches Pfostenloch.

Befund-Nr. 1542: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)

M: 0,40 x 0,40 m
J: 1907
Quadratisches Pfostenloch im Bereich des Grabens [120].

Befund-Nr. 1543: Kanal
(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- Zwischen der Vertiefung [178] und dem Graben [120] -

M: ca. 1,10 x 0,75 m
J: 1907
Verbindung, wahrscheinlich Kanal, der die Vertiefung [178] mit dem Graben [120] verbindet. Im Tagebuch wird der Befund mit „*Stufen (?)*“ angesprochen. Die erste Stufe wäre damit 0,60 m tief, die zweite rund 0,50 m.

Befund-Nr. 1544: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)

M: 0,20 x 0,20 m
J: 1907
Quadratisches Pfostenloch.

Befund-Nr. 1545: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)

J: 1909
Eckiges Pfostenloch.
A: Der Befund ist im Gesamtplan 1951 nicht eingetragen.

Befund-Nr. 1546: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In den südlichen Armamentaria -

J: 1903
Eckiges Pfostenloch. Es schneidet den Fundamentgraben der südlichen Außenmauer der Principia [952].

Befund-Nr. 1547: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In den südlichen Armamentaria -

J: 1903
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1548: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In den südlichen Armamentaria -

J: 1903
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1549: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In den südlichen Armamentaria -

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1550: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In den Principia -

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1551: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In den Principia -

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1552: Gräbchen
(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In den Principia -

M: ca. 2,30 x 0,20 m
J: 1904
Gräbchen „*Rille*“ in Nord-Süd-Ausrichtung, die senkrecht auf [1553] zuläuft. Vermutlich handelt es sich um Baustrukturen der Wände.
A: Der Befund ist im Gesamtplan 1951 nicht eingezeichnet.

Befund-Nr. 1553: Gräbchen
(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In den Principia -

J: 1904
Im Skizzenbuch einmal als „*Holzbalken*“, später als „*Wand?*“ angesprochen. Der Befund verläuft in West-Ost-Ausrichtung bis zur breiten Mauer [968] in den Principia. Auf einem alten Plan wurde statt dieser einzelnen schmalen Rille das Mauerfundament [972] nach Osten fortgeführt. Dafür gibt es aber keine weiteren Hinweise. Von Süden führt annähernd senkrecht das Gräbchen [1552] auf den Befund zu. Vermutlich handelt es sich um kleine Gräbchen zur Aufnahme der Holzkonstruktion, die die Wände eines Gebäudes bildeten.

Befund-Nr. 1554: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In den Principia -

M: 0,24 x 0,22 m
J: 1904
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1555: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In den Principia -

M: ca. 0,20 x 0,18 m
J: 1904
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1556: Estricht

(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In den Principia -

M: ca. 6,00 x 5,00 m ?
J: 1895
Östlich der Heizanlage [106] wurde im Kastellplan 1895 ein größeres Stück Estricht eingetragen. Eine Notiz im Tagebuch bestätigt den Befund: „*Reste des Estrichtbodens darüber* [über 106] *noch vorgefunden*“. Genaue Ausmaße sind nicht verzeichnet, jedoch zieht der Befund deutlich über die südlichen Fundamentgräben der Außenmauer der Principia hinaus.
A: Der Estricht wurde 1895 direkt mittig unter der breiten Quermauer [968, 969] eingezeichnet. Da das Verhältnis dieser Mauerfundamente zu den Heizanlagen [106, 107] noch bis zum Plan 1903 falsch aufgenommen wurde, ist die Lage im neuen Gesamtplan nun ebenfalls korrigiert dargestellt. In den Plänen nach 1895 ist kein Estricht mehr eingezeichnet.

Befund-Nr. 1557: Graben

(Kastell, E4)
- Am Südtor -

B: ca. 0,60 m
J: 1894,1906,1909
Graben durch die südlichen Toranlagen in Nord-Süd-Ausrichtung (Teil des Grabens A2). Der Graben wurde bereits 1895 über eine Strecke von rund 15 m aufgedeckt und reichte fast bis zur Höhe des Grabens [1517]. Der genaue Verlauf kann jedoch nicht sicher rekonstruiert werden, da offenbar eine Messungenauigkeit vorliegt, die sich jedenfalls nicht mit den späteren Dokumentationen in Einklang bringen lässt. 1906 wurde der Graben erneut untersucht und skizziert. Im Bereich des Südtores führt er exakt an der Außenkante des westlichen Torturmes entlang, schneidet dann die äußere Kante der Pfostengrube [1568] vor der Trockenmauer und setzt sich entlang des Umwehrungsgrabens des älteren bis zum westlichen Torturm des zweiten Steinkastells fort. Aufgrund der Orientierung an den Befunden des ersten Steinkastells kann der Graben bereits in dieser Zeit errichtet worden sein, allerdings erst nach dem Graben [1558], dessen Querstrang [1559], der das Wasser in den Graben ableitete, von diesem geschnitten wird. [1557] gehört dann aber nach seinem weiteren Verlauf – [1558] außerhalb des Tores sowie seiner Fortsetzung in dem Gräbchen durch den gesamten Südvicus - sicher zur letzten Ausbauphase. Im Tagebuch wird der gesamte Grabenverlauf erwähnt: „*durch das Südtor ist ein Gräbchen [noch etwa] 330 m verfolgt, oben kleiner, unten breiter und mit Scherben (spät)“*.
Zum Graben A gehörten mindestens die Teilstücke [1719, 1459, 1460, 1461, 1517] sowie [1557, 1588] (A2) sowie [1558] (A1) durch die Südtore der verschiedenen Phasen.

Funderwähnungen:
„*mit Scherben (spät)*“

Befund-Nr. 1558: Graben

(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

M: ca. 8,00 x 0,40 m
J: 1906
Graben durch das Südtor des ersten Steinkastells in Nord-Süd-Ausrichtung (A1). Nach Norden ist der weitere Verlauf unsicher, eine direkte Verbindung zum Teilstück [1517] ist aber während der 1. Steinkastellphase anzunehmen. Im Süden mündet er in den Quergraben [1559], der das Wasser zu beiden Seiten in die Umwehrungsgräben ableitete. Dieser wurde durch den Graben [1557] zur Zeit des 2. Steinkastells im westlichen Bereich geschnitten.
Zum Graben A gehörten mindestens die Teilstücke [1719, 1459, 1460, 1461, 1517] sowie [1557, 1588] (A2) sowie [1558] (A1) durch die Südtore der verschiedenen Phasen.

A: Der Befund ist im Gesamtplan Schönberger 1951 nicht eingezeichnet.

Befund-Nr. 1559: Graben

(Kastell, E4)
- Am Südtor der 1. Steinkastells -

M: >3,50 x 0,36 m
J: 1906
Graben in West-Ost-Ausrichtung zwischen den Grabenenden des Spitzgrabens des ersten Steinkastells. Offenbar mündet der senkrecht von Norden kommende Graben [1558] in [1559], um das Wasser in den Umwehrungsgraben abzugeben. Im Westen wird der Graben von [1557] geschnitten.
A: Der Befund ist im Gesamtplan Schönberger 1951 nicht eingezeichnet.

Befund-Nr. 1560: Pfostengrube

(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1.Steinkastells -

J: 1895
Größere Pfostengrube an der Südwestecke des Westturmes am Südtor des ersten Steinkastells. Das Verhältnis zur Grube [221] ist nicht zu klären.

Befund-Nr. 1561: Pfostenloch

(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

M: 0,35 x ? m
J: 1906
Pfostenloch, das offenbar mit dem Pfostenloch [1562] in einer Pfostengrube (ohne Bef.-Nr.) lag. Es ist annähernd parallel zu dem gegenüberliegenden Pfostenloch [1566]. Die Befunde [1560-1567] bilden zusammen das westliche Südtor des ersten Steinkastells. Unklar ist seine Beziehung zur Grube [221], deren Lage in den Plänen unterschiedlich dargestellt wird.

Befund-Nr. 1562: Pfostenloch

(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

M: 0,37 x ? m
J: 1906
Pfostenloch, das mit dem Pfostenloch [1561] in einer Pfostengrube (ohne Bef.-Nr.) lag. Es ist annähernd parallel zu dem gegenüberliegenden Pfostenloch [1565]. Die Befunde [1560-1567] bilden zusammen den westlichen Turm des Südtores des ersten Steinkastells.

Befund-Nr. 1563: Pfostenloch

(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

M: 0,35 x 0,31 m
J: 1906
Rundes Pfostenloch. Die Befunde [1560-1567] bilden zusammen den westlichen Turm des Südtores des ersten Steinkastells.

Befund-Nr. 1564: Pfostenloch

(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

Dm: 0,35 m
J: 1906
Rundes Pfostenloch. Die Befunde [1560-1567] bilden zusammen den westlichen Turm des Südtores des 1. Steinkastells.

Befund-Nr. 1565: Pfostenloch

(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

M: 0,50 x 0,48 m
J: 1906
Annähernd quadratisches Pfostenloch, das mit dem Pfostenloch [1566] in einer Pfostengrube lag (ohne Bef-Nr.). Es ist annähernd parallel zu dem gegenüberliegenden Pfostenloch [1562]. Die Befunde [1560-1567] bilden zusammen den westlichen Turm des Südtores des ersten Steinkastells.

Befund-Nr. 1566: Pfostenloch
(Kastell, E4)

Dm: 0,35 m
Pfostenloch, das vermutlich mit dem nördlich anschließenden Pfostenloch [1565] in einer Pfostengrube (ohne Bef.-Nr.) lag. Es ist annähernd parallel zu dem Pfostenloch [1561]. Die Befunde [1560-1567] bilden zusammen den westlichen Turm des Südtores des ersten Steinkastells.

Befund-Nr. 1567: Pfostengrube
(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

M: 1,50 x 0,80?
J: 1895
Pfostengrube, die die südöstliche Ecke des westlichen Turmes am Südtor des ersten Steinkastells bildete. Der Befund wurde bereits 1895 ausgegraben und ist in den Aufzeichnungen mit einer Größe von 1,50 x 0,80 m skizziert. Auf den späteren Großplänen erscheint die Grube in deutlich kleinerem Ausmaß. Sie wurde wahrscheinlich von dem Graben [1557] geschnitten.

Befund-Nr. 1568: Grube
(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

M: ca. 1,00 x 0,70 m
J: 1906
Viereckige Grube am südlichen Durchgang des ersten Steinkastells direkt am Ende der Umwehrungsmauer im Westen. Sie wird von dem Gräbchen [1557] geschnitten.

Befund-Nr. 1569: Grube
(Kastell, E4)
- Am Südtor des ersten Steinkastells -

M: 1,12 x 0,97 m
J: 1906
Viereckige Grube am südlichen Durchgang des ersten Steinkastells direkt am Ende der Umwehrungsmauer im Osten. Sie liegt der Grube [1568] gegenüber.

Befund-Nr. 1570: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

Dm: 0,35 m
J: 1906
Rundes Pfostenloch.
A: Der Befund ist nicht im Gesamtplan 1951 eingezeichnet.

Befund-Nr. 1571: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

Dm: 0,45 m
J: 1906
Rundes Pfostenloch. Es scheint in einer Grube [1572] zu liegen. Die Befunde [1571-1574] sind wohl Teil des östlichen Torturmes des ersten Steinkastells.

Befund-Nr. 1572: Grube
(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

M: ca. 1,18 x 0,82 m
J: 1906
Wohl Pfostengrube, in der das Pfostenloch [1571] lag. Die Befunde [1571-1574] sind wohl Teil des östlichen Torturmes des ersten Steinkastells.

Befund-Nr. 1573: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

M: 0,76 x 0,60 m
J: 1906
Vermutlich Pfostenloch, das in die Pfostengrube [1574] eingetieft war. Die Befunde [1571-1574] sind wohl Teil des östlichen Torturmes des ersten Steinkastells.

Befund-Nr. 1574: Grube
(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

M: ca. 1,83 x 0,97 m
J: 1906
Unregelmäßig geformte Pfostengrube, in die das Pfostenloch [1573] eingetieft war. Die Befunde [1571-1574] sind wohl Teil des östlichen Torturmes des ersten Steinkastells.

Befund-Nr. 1575: Struktur
(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

J: 1906
Undefinierbare Struktur zwischen den Pfostenlöchern [1570] und [1571].
A: Entsprechend der Skizze im Skizzenbuch ist der Befund nur schematisch eingezeichnet (Nummer fehlend).

Befund-Nr. 1576: Struktur
(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

J: 1906
Undefinierbare Struktur zwischen [1573] und [1577] im Bereich des östlichen Turmes am Südtor des ersten Steinkastells. Es handelt sich um eine längliche Formation, vielleicht eine Art Absatz. Die Struktur führt ca. 3,80 m in Nord-Süd-Ausrichtung und knickt im Süden kurz rechtwinklig nach Osten. Nach ca. 0,13 m erneute Fortsetzung nach Süden, die nach ca. 1,12 m parallel zum Spitzgraben nach Osten wendet. Nach dem Skizzenbuch hat es den Anschein, als wäre die Mauer des ersten Steinkastells durch den Befund zerstört worden.
A: Entsprechend der Skizze im Skizzenbuch nur schematisch eingezeichnet (Nummer fehlend).

Befund-Nr. 1577: Struktur
(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

M: 2,77 x 0,64-0,66 (außen) m
J: 1906
Undefinierbarer, länglicher Befund. Es könnte sich um einen Graben handeln, der in der Mitte ca. 0,37- 0,42 breit und ca 2,50 m lang ist. Er wird von einer äußeren – vielleicht durch unterschiedliche Tiefe abgegrenzten- Grube [?] umschlossen, die insgesamt 2,77 m lang und 0,64-0,66 m breit ist. Der Befund reicht in die Mauer des ersten Steinkastells hinein, kann also nicht gleichzeitig mit diesem bestanden haben. Nach dem Skizzenbuch scheint die Steinmauer an dieser Stelle ausgebrochen zu sein, so dass der Befund wohl der zweiten Steinkastellphase anzurechnen ist.

Befund-Nr. 1578: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

Dm: 0,55 m
J: 1906
Pfostenloch in der Pfostengrube [1579].

Befund-Nr. 1579: Grube?
(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

J: 1906
Wohl Pfostengrube für das Pfostenloch [1578].

Befund-Nr. 1580: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells, im Grabenkopf -

M: 0,48 x 0,48 m
J: 1906
Quadratisches Pfostenloch, das vor dem Südtor am Rande des Spitzgrabens des ersten Steinkastells liegt.

Befund-Nr. 1581: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells, im Grabenkopf -

Dm: 0,35 m
J: 1906
Rundes Pfostenloch, das in die Pfostengrube [1582] eingetieft war.

Befund-Nr. 1582: Pfostengrube
(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells, im Grabenkopf -

J: 1906
Pfostengrube für das Pfostenloch [1581].

Befund-Nr. 1583: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

J: 1906
Pfostenloch am Rande des Spitzgrabens vor dem Südtor des ersten Steinkastells.

Befund-Nr. 1584: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells, im Grabenkopf -

J: 1906
Pfostenloch am Rande des Spitzgrabens vor dem Südtor des ersten Steinkastells.

Befund-Nr. 1585: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1586: Pfostenloch
(Kastell, E4)
- Am Südtor des 1. Steinkastells -

Dm: ca. 0,60 m
J: 1906
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1587: Struktur
(Kastell, E4)

J: 1906
Undefinierbare Struktur bei dem Pfostenloch [1578].
A: Entsprechend der Skizze im Skizzenbuch nur schematisch eingezeichnet (Nummer fehlend).

Befund-Nr. 1588: Graben
(Kastell, E5)
- Am Südtor des 2. Steinkastells -

M: ? x 0,70 m
J: 1903
Teilstück des Grabens [1557] der unter dem westlichen Torturm des Südtores des zweiten Steinkastells aus dem Kastell herausführt. Er scheint in den Umwehrungsgrabenzu führen und findet seine Fortsetzung in dem durchgehenden Gräbchen an der südlichen Vicus-Straße. Nach einer groben Skizze liegt er in derselben Tiefe wie die Fundamentsohle der Tortürme zu liegen.
(Abb. 78b)

Befund-Nr. 1589: Vertiefung
(Kastell, E5)
- Am Südtor des 2. Steinkastells -

M: ca. 1,80 x 1,85 m
J: 1909
Viereckige, *„mit Steinen ausgepackte“* Vertiefung *„in der Kastellmauer“*. Sie war genauso breit wie die Mauer und lag 0,65 m tiefer als diese. Somit muss der Befund bereits vor der Kastellmauer angelegt worden oder auf eine Reparatur zurückzuführen sein.
A: Der Befund ist im Gesamtplan Schönberger 1951 nicht eingezeichnet.

Befund-Nr. 1590: Pfostenloch?
(Kastell, C5)
- In den Principia -

Vielleicht Pfostenloch vor der breiten Mauer [968] in den Principia direkt an [1394].

Befund-Nr. 1591: Graben
(Kastell, C5)
- In den Principia -

Vielleicht Pfostenloch vor der breiten Mauer [968] in den Principia direkt an [1398].

Befund-Nr. 1592: Graben
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)

M: 0,35-0,62 m x ca. 22,00 m **T:** 0,50-0,62 (1,68)
J: 1907
Graben in der Südostecke, der durch die Mauer des ersten Steinkastells in dessen Umwehrungsgraben führt. Er gilt als Teilstück des Grabens [120]. Der Graben zweigt von der Grube [1594] ab und liegt dabei in der Fortsetzung des von Norden kommenden Grabenstückes [1593]. Dabei liegt der Graben 0,25 m tiefer als [1594]. Im weiteren Verlauf schneidet er nach Angaben im Tagebuch die Grube [10].
Seine Breite variiert von 0,59 im nördlichen Bereich, über 0,49 m in Höhe der Grube [10], vergrößert sich nach Südosten zunächst auf 0,62 m Breite, bis er sich die letzten 4,70 m vor der Kastellmauer mit nur 0,35 m fortsetzt. Diese Beobachtung befremdete bereits Jacobi: *„[ ] um dann nach Südosten abzubiegen und durch die Mauern des II. Kastells, sorgfältig eingemauert, in dessen Spitzgraben zu münden. Demnach gehört er dieser älteren Periode an. [ ] Merkwürdig ist jedenfalls, dass nach Aufnahme dieser Stichkanäle der Hauptkanal nicht etwa breiter, sondern noch schmäler wird, so dass er an der letzten Strecke nur noch 35 m breit ist. Das spricht vollauf gegen einen Sammelkanal im modernen Sinne“.*
Lit: Jacobi 1909, 36.
(Abb. 94a-c)

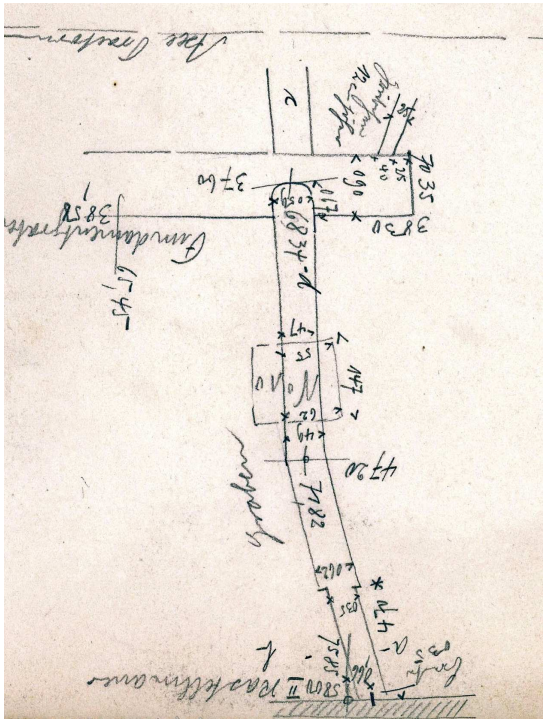


Abb. 94a. Graben [1592] in seinem Verlauf zur Südostecke. Saalburg-Archiv ZU 9, 6.

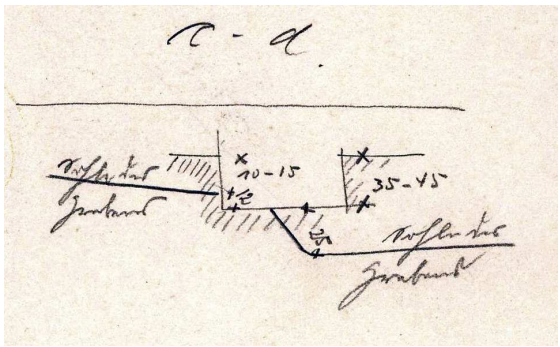


Abb. 94b. Profil c-d im Bereich des Grabens [1594] mit Ausrichtung nach Osten. Von Norden kommend [1593], nach Süden [1592]. Saalburg-Archiv ZU 9, 6.

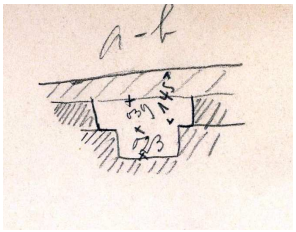


Abb. 94c. Profil a-b des Grabens [1592] kurz vor der Mauer des ersten Steinkastells. Saalburg-Archiv ZU 9, 6.

Befund-Nr. 1593: Graben
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)

J: 1907
Von Nordwesten kommender Graben, dessen Sohle 0,12 m über dem Boden der Grube [1594] in diese eintritt. Sein Verlauf setzt sich südöstlich im Graben [1592] fort, der schließlich in den Umwehrungsgraben des ersten Steinkastells mündet.
(Abb. 94a-c)

Befund-Nr. 1594: Graben
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)

M: ca. 5,75 x 0,90-1,00 m
J: 1907
Lange Grube „*Fundamentgraben*“, in die der von Westen kommende Graben [120], sowie das Nord-Süd verlaufende und hier in der nordöstlichen Ecke schräg eintretende Gräbchen [1595] münden. Ein weiterer Graben [1593] tritt 0,12 m über dem Grubenboden in diese ein und setzt sich 0,25 m tiefer nach Südosten bis zum Graben des ersten Steinkastells fort. Es handelt sich also um eine Art „Sammelkanal“.

Funde:
Vgl. die Angaben bei [120].
„*In der Einmündung* [des Grabens 120] *in den Fundamentgraben* [1594] *lag auf einer Steinsetzung ein zerdrückter Krug und eiserner (Feuer?) – haken“*.

Befund-Nr. 1595: Graben
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)

M: ca. 9,50 x 0,25-0,40 m, **T:** 0,35 (1,00) m.
J: 1907
Graben in Nord-Süd-Ausrichtung, der im südlichen Bereich leicht schräg in die Grube [1594] eintritt. An dieser Stelle, ca. 0,25 m von der Nordostecke der Fundamentgrube entfernt, ist der Graben offenbar 0,40 m breit. Er verläuft durch die Verfüllung der älteren Grube [172].

Befund-Nr. 1596: Graben
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)

L. ca. 3,80 m
J: 1908
Gräbchen in Ost-West-Ausrichtung. Es wurde über ca. 3,80 m verfolgt und setzt sich in beide Richtungen weiter fort.
A: Der Befund ist im Gesamtplan Schönberger 1951 nicht eingezeichnet.

Befund-Nr. 1597: Vertiefung
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)

M: ca. 2,10 x 1,75 m
J: 1907
Rundliche Vertiefung zwischen den Gruben [140] und [141]. Der Befund war bereits bei der Ausgrabung unklar: „*Die zwei Keller sind durch eine runde Vertiefung miteinander verbunden, es ist aber zweifelhaft, ob letztere aus früherer Zeit oder zu den Kellern gehört*“.

Befund-Nr. 1598: Pfostenloch
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- Westlich des Erdkastellgrabens -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1599: Pfostenloch
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- In der südöstlichen Rundung des 1. Steinkastells -

J: 1909
Rundes Pfostenloch. Die Mitte des Pfostenloches liegt 1,30 m vor der Kastellmauer des 1. Steinkastells.

Befund-Nr. 1600: Pfostenloch
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- In der südöstlichen Rundung des 1. Steinkastells -

J: 1909
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1601: Pfostenloch
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- In der südöstlichen Rundung des 1. Steinkastells -

J: 1909
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1602: Pfostenloch
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- In der südöstlichen Rundung des 1. Steinkastells -

J: 1909
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1603: Pfostenloch
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- In der südöstlichen Rundung des 1. Steinkastells -

J: 1909
Rundes Pfostenloch.
A: Der Befund ist im Gesamtplan Schönberger 1951 nicht eingezeichnet.

Befund-Nr. 1604: Steinsetzung
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- In der südöstlichen Rundung des 1. Steinkastells -

M: ca. 20,00 x 3,70 m
J: 1926
Rundliche Steinsetzung, die knapp 4 m annähernd parallel zur Mauer des ersten Steinkastells in der Südostecke verläuft. Nach der Beschreibung im Saalburg-Jahrb. handelt es sich dabei nicht um ein Straßenpflaster „*[ ] dazu ist es zu bedeutend, aber auch nicht als Mauerfundament, dazu ist es zu schwach*“. Es gab keine Hinweise auf eine Fortsetzung des Pflasters. Eine Interpretation als Teil der Via Sagularis ist dennoch nicht auszuschließen.
Lit: Jacobi 1930, 38.

Befund-Nr. 1605: Steinsetzung
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- In der südöstlichen Rundung des 1. Steinkastells -

M: 1,70 x 0,95 m
J: 1926
Kleines Stück einer „*Steinpackung*“, die zwischen der Kastellmauer und der großen Steinsetzung [1604] ca. 1,20 m von dieser entfernt verlief.

Befund-Nr. 1606: Steinsetzung
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- In der südöstlichen Rundung des 1. Steinkastells -

Br: 0,60 - 0,70 m
J: 1909
Streifen einer Steinsetzung aus Schieferplatten, der direkt entlang der Mauer des ersten Steinkastells verläuft. Nach der Skizze ist eine Fortsetzung zu beiden Seiten wahrscheinlich. Maßangaben zur erhaltenen Länge des Befundes fehlen. Die beiden Pfostenlöcher [1607] und [1608] befinden sich innerhalb der Steinsetzung

3,26 m voneinander entfernt (jew. Mitte). Es wird aber nicht deutlich, ob sie in diese eingelassen sind oder darunter lagen.
Im Tagebuch wird der Befund kurz erwähnt: „[ ] *dran schliesst sich Pflaster aus Schieferplatten entlang der ganzen (Innenmauer?). Bleibt abzuwarten, ob überdeckt gewesen*?“.

Sonstige Funderwähnungen:
„im Schutt dort zerstreut“ :
„GrBr. des Commodus, Mittelbr. unbekannt, Denar des M. Aurelius, Denar unbekannt“.

Befund-Nr. 1607: Pfostenloch
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- In der südöstlichen Rundung des 1. Steinkastells -

J: 1909
Rundes Pfostenloch in oder unter der Steinpackung [1606]. Es liegt 0,33 m (Mitte) von der Mauer des ersten Steinkastells entfernt. Die Entfernung zum nebenliegenden Pfostenloch [1608] betrug 3,26 m.

Befund-Nr. 1608: Pfostenloch
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- In der südöstlichen Rundung des 1. Steinkastells -

Dm: 0,40 m
J: 1909
Rundes Pfostenloch in oder unter der Steinpackung [1606]. Es liegt 0,33 m (Mitte) von der Mauer des ersten Steinkastells entfernt. Die Entfernung zum nebenliegenden Pfostenloch [1607] betrug 3,26 m.

Befund-Nr. 1609: Pfostenloch
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- In der südöstlichen Rundung des 1. Steinkastells -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1610: Pfostenloch
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- In der südöstlichen Rundung des 1. Steinkastells -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1611: Pfostenloch
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und den östlichen Steinmauern -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1612: Pfostenloch
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und den östlichen Steinmauern -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1613: Pfostenloch
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und den östlichen Steinmauern -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1614: Pfostenloch
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und den östlichen Steinmauern -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1615: Pfostenloch
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)

- Zwischen dem Erdkastellgraben und den östlichen Steinmauern -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1616: Pfostenloch
(Kastell, F4/ Östliches Drittel - Süden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und den östlichen Steinmauern -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1617: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Süden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und den östlichen Steinmauern -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1618: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Süden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und den östlichen Steinmauern -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1619: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Süden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und den östlichen Steinmauern -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1620: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Süden)
- Am Osttor bei [207] -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1621: Graben?
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Süden)
- Am Osttor bei [207] -

M: 1,40 x 0,20 m
J: 1908
Längliche Struktur, vielleicht Gräbchen, direkt am Pfostenloch [1622].
(Abb. 95)

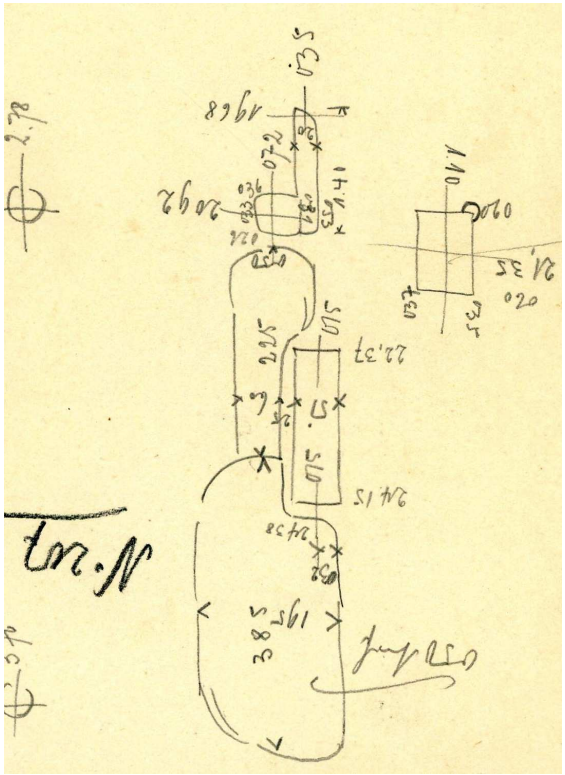


Abb. 95. Befunde um [207]. Saalburg-Archiv ZU 9, 50.

Befund-Nr. 1622: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Süden)
- Am Osttor bei [207] -

J: 1908
Wohl eckiges Pfostenloch oder Grube, direkt neben der länglichen Struktur [1621].

Befund-Nr. 1623: Grube
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Süden)
- Am Osttor bei [207] -

J: 1908
Rechteckige Grube.

Befund-Nr. 1624: Grube
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Süden)
- Am Osttor bei [207] -

M: ca. 1,78 x 0,51 m
J: 1908
Rechteckige Grube oder Gräbchen östlich von Keller [203].

Befund-Nr. 1625: Grube
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Süden)
- Am Osttor bei [207] -

M: 2,25 x (?) (0,60) m
J: 1908
Längliche Grube. An ihrer schmalen Stelle misst die Grube ca. 0,60 m. Sie schließt direkt an die südliche Grube [207] an. Von der östlich liegenden Grube [1624] liegt sie 0,25 m entfernt.

Befund-Nr. 1626: Vertiefung
(Kastell, F3)
- Am Osttor -

M: 1,29 x 1,08 m
J: 1903
Viereckige Vertiefung oder Pfostenloch. Es zieht unter die Mauer des Osttores des 2. Steinkastells und gehört somit einer früheren Phase an. Im Skizzenbuch wird es als „*Vertiefung*“ angesprochen. Die Tiefe wird im Profil deutlich und zeigt sich relativ flach, eine genaue Angabe ist jedoch nicht gegeben.
(Abb. 70d)

Befund-Nr. 1627: Pfostenloch
(Kastell, F3)
- Am Osttor -

M: 0,90 x 0,45 m, **T:** 0,57 m
J: 1903
Pfostenloch im Bereich der Durchfahrt des Osttores des 2. Steinkastells. Im Skizzenbuch ist es unregelmäßig, etwa ovalförmig eingezeichnet, das Profil zeigt gerade, leicht trichterförmig sich nach unten verjüngende Wände. Es war 0,57 m in den gewachsenen Boden eingetieft.
(Abb. 70d)

Befund-Nr. 1628: Pfostenloch
(Kastell, F3)
- Am Osttor -

M: 0,95 x 0,80 m (Grube), **Dm:** 0,60 m (Pfostenloch) **T:** > 0,92 m
J: 1903
Wohl rund-ovale Pfostengrube mit Pfostenloch von ca. 0,60 m Durchmesser. Sie liegt knapp vor der Mauer des südlichen Torturmes des 2. Steinkastells.

Befund-Nr. 1629: Pfostenloch
(Kastell, F3)
- Am Osttor -

M: 0,70 x ? m
J: 1903
Pfostenloch unter dem nördlichen Turm des Osttores des 2. Steinkastells.
A: Der Befund ist nicht im Gesamtplan Schönberger 1951 eingezeichnet.

Befund-Nr. 1630: Pfostenloch
(Kastell, F3)
- Am Osttor -

M: 0,91 x >0,47 m
J: 1903
Pfostenloch unter dem nördlichen Turm des Osttores des 2. Steinkastells. Es springt 0,47 m unter der Mauer in das Innere des Turmes hervor. Im Profil besitzt es

senkrechte Wände und war wohl rund 0,92 m in den gewachsenen Boden eingetieft.
A: Auf einer älteren Grabungsskizze vom 29.08.1903 ist das Pfostenloch noch komplett innerhalb des Turmes liegend dargestellt.

Befund-Nr. 1631: Pfostenloch
(Kastell, F3)
- Am Osttor -

M: 0,80 x 0,60 m?
J: 1903, 1904
Pfostenloch unter dem nördlichen Turm des Osttores des 2. Steinkastells.
A: An dieser Stelle wurde bereits 1903 ein Pfostenloch aufgedeckt. Es wurde als quadratisches Loch von 0,30 x 0,30 m eingezeichnet. Vermutlich handelt es sich um denselben Befund.
A: Der Befund ist nicht im Gesamtplan Schönberger 1951 eingezeichnet.

Befund-Nr. 1632: Pfostenloch
(Kastell, F3)
- Am Osttor -

M: 1,15 x >0,47 m
J: 1903
Pfostenloch, das größtenteils unter dem nördlichen Turm des Osttores des zweiten Steinkastells liegt.
A: Auf einer Grabungsskizze vom 29.08.1903 ist das Pfostenloch noch komplett innerhalb des Turmes liegend dargestellt.

Befund-Nr. 1633: Pfostenloch
(Kastell, F3)
- Am Osttor -

J: 1908
Rundes Pfostenloch vor dem nördlichen Turm des Osttores des 2. Steinkastells.

Befund-Nr. 1634: Pfostenloch
(Kastell, F3)
- Am Osttor -

J: 1908
Rundes Pfostenloch vor dem nördlichen Turm des Osttores des 2. Steinkastells.
A: Nach einer Skizze zieht der Befund noch unter die Südwestecke des nördlichen Torturmes. In einem Großplan aus der Folgezeit liegt es dann vor der Mauer. Durch Nachmessen der Achsenpunkte liegt zumindest der Mittelpunkt des Pfostenloches vor dem Turm. Da die Größe des Befundes nicht angegeben ist, konnte er sich evt. noch unter die Mauer ziehen.

Befund-Nr. 1635: Pfostenloch
(Kastell, F3)
- Am Osttor -

J: 1908
Eckiges Pfostenloch.

Befund-Nr. 1636: Grube
(Kastell, F3)
- Am Osttor -

M: 1,10 x 0,60 m, **T:** 0,75 (1,95) m.
J: 1894?
Viereckige Grube vor dem Osttor des 2. Steinkastells, ca. 30 cm nördlich des Entwässerungsgräbchens [1637]. Sie ist senkrecht in den gewachsenen Boden eingetieft.
A: Der Befund ist nicht im Gesamtplan 1951 eingezeichnet.
(Abb. 96)

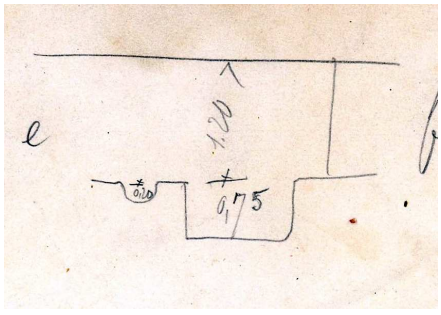


Abb. 96. Profil der kastenförmigen Grube [1636] sowie des Gräbchens [1637] am Osttor. Ausrichtung nach Westen. Saalburg-Archiv ZU 3, 16.

Befund-Nr. 1637: Graben
(Kastell, F3)
- Am Osttor -

B: 0,40 m, **T:** 0,20 (1,40) m
J: 1895
Teilstück eines Gräbchens, der durch das Osttor des 2. Steinkastells aus der Anlage herausführt. Es ist muldenförmig 0,20 m tief in den gewachsenen Boden eingetieft und 0,40 m breit. Es bestand eine Verbindung zu dem von Norden kommenden Gräbchen [1638], das vermutlich in den „Hauptgraben“ [1637] entwässerte. Dieser führt dann 0,50 m südlich des Mittelpfeilers aus der Toranlage nach außen. Es ist davon auszugehen, dass er weiter in den Umwehrungsgraben mündete, um dort das gesammelte Abwasser zu entladen.
(Abb. 96)

Befund-Nr. 1638: Graben
(Kastell, F3)
- Am Osttor -

J: 1895
Teilstück eines Gräbchens in Nord-Süd-Ausrichtung, das wahrscheinlich in das Gräbchen [1637] mündete.

Befund-Nr. 1639: Graben
(Kastell, F3)
- Am Osttor -

Teilstück des Graben B in West-Ost-Ausrichtung. Zu dem Graben gehörten die Teilstücke [1639, 1640, 1465, 1464] und sehr wahrscheinlich [1463].

Befund-Nr. 1640: Graben
(Kastell, F3)

Teilstück des Graben B in West-Ost-Ausrichtung. Zu dem Graben gehörten die Teilstücke [1639, 1640, 1465, 1464] und sehr wahrscheinlich [1463].

Befund-Nr. 1641: Graben
(Kastell, F3)

M: ca. 14,0 x 0,40 m, **T:** 0,12-0,15? (+0,40) m
J: 1908
Graben in Nord-Süd-Ausrichtung östlich im parallelen Verlauf zum Erdkastell-Spitzgraben. Im Profil zeigt er sich abgerundet etwa trichterförmig 0,12-0,15 m in den gewachsenen Boden eingetieft. Es wurde über ca. 14 m verfolgt und setzte sich vermutlich in beide Richtungen weiter fort.
A: Auf den älteren Großplänen ist sein nördliches Ende leicht nach Osten ziehend eingezeichnet.
(Abb. 97)

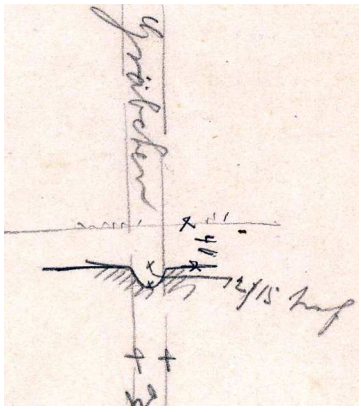


Abb. 97. Graben [1641]. Aufsicht und Profil. Saalb- Archiv ZU 9, 40.

Befund-Nr. 1642: Pfostenloch
(Kastell, F3)
- An der östlichen Grabenunterbrechung des Erdkastellgraben -

J: 1908

Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1643: Pfostengrube
(Kastell, F3)
- An der östlichen Grabenunterbrechung des Erdkastellgraben -

Dm: ca. 0,30 m (Pfostenloch)
J: 1908, 1934?
Eckige Pfostengrube. Etwa in der Mitte war ein rundes Pfostenloch mit einem Durchmesser von ca. 0,30 m.
A: Nach dem Skizzenbuch lag die Grube am Rande des Spitzgrabens des Erdkastells und nicht, wie im Plan Schönberger 1951, außerhalb des Grabens.
Während der Ausgrabungen 1934 wurde der Bereich des Spitzgrabens erneut untersucht und eine 0,90 x 0,90 m große Pfostengrube mit einem mittig gelegenen runden Pfostenloch (Dm: 0,40 m, T: 0,50 m) noch innerhalb der Rundung des Grabens aufgedeckt. Wahrscheinlich ist der Befund identisch mit der Pfostengrube [1643], die damit ganz sicher innerhalb des Grabens, offenbar in die Schräge des Grabenkopfes eingearbeitet, lag.
(Abb. 63c,d)

Befund-Nr. 1644: Pfostengrube
(Kastell, F3)
- An der östlichen Grabenunterbrechung des Erdkastellgraben -

M: ca. 0,90 x 0,80 m
J: 1908
Eckige Pfostengrube. Etwa in der Mitte lag das eckige Pfostenloch mit einer Breite von 0,38 m.

Befund-Nr. 1645: Pfostenloch
(Kastell, F3)
- An der östlichen Grabenunterbrechung des Erdkastellgraben -

Dm: 0,50 m
J: 1908
Eckiges Pfostenloch. Es lag etwa in einer Reihe mit den Pfostenlöchern [1646-1647].

Befund-Nr. 1646: Pfostenloch
(Kastell, F3)
- An der östlichen Grabenunterbrechung des Erdkastellgraben -

Dm: 0,50 m
J: 1908
Eckiges Pfostenloch. Es lag etwa in einer Reihe mit den Pfostenlöchern [1645-1647].

Befund-Nr. 1647: Pfostenloch
(Kastell, F3)
- An der östlichen Grabenunterbrechung des Erdkastellgraben -

Dm: 0,50 m
J: 1908
Eckiges Pfostenloch. Es lag etwa in einer Reihe mit den Pfostenlöchern [1645-1646].

Befund-Nr. 1648: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Süden)

Dm: 0,17 m
J: 1903
Eckiges Pfostenloch am Zugang zu Keller [22].

Befund-Nr. 1649: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Süden)

Dm: 0,25 m
J: 1903
Eckiges Pfostenloch am Zugang zu Keller [22].

Befund-Nr. 1650: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Süden)

J: 1908
Rundes Pfostenloch östlich vor Keller [5].

Befund-Nr. 1651: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Süden)

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1652: Pfostenloch
(Kastell, F3)

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1653: Graben
(Kastell, F3)

M: 2,78 x 0,30 m
J: 1908
Graben etwa in Nord-Süd-Ausrichtung, der über 2,78 m verfolgt wurde. Ob eine Verbindung zu dem nördlich gelegenen Grabenstück [1640] besteht – was sehr wahrscheinlich ist – ist nicht bekannt.

Befund-Nr. 1654: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1908
Rundes Pfostenloch. Es lag mit mehreren Pfostenlöchern (mind. [1654-1661]) in einer Reihe.

Befund-Nr. 1655: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1908
Rundes Pfostenloch. Es lag mit mehreren Pfostenlöchern (mind. [1654-1661]) in einer Reihe.

Befund-Nr. 1656: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1908
Rundes Pfostenloch. Es lag mit mehreren Pfostenlöchern (mind. [1654-1661]) in einer Reihe.

Befund-Nr. 1657: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1908
Rundes Pfostenloch. Es lag mit mehreren Pfostenlöchern (mind. [1654-1661]) in einer Reihe.

Befund-Nr. 1658: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1908
Rundes Pfostenloch. Es lag mit mehreren Pfostenlöchern (mind. [1654-1661]) in einer Reihe.

Befund-Nr. 1659: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1908
Rundes Pfostenloch. Es lag mit mehreren Pfostenlöchern (mind. [1654-1661]) in einer Reihe.

Befund-Nr. 1660: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1908
Rundes Pfostenloch. Es lag mit mehreren Pfostenlöchern (mind. [1654-1661]) in einer Reihe.

Befund-Nr. 1661: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1908
Rundes Pfostenloch. Es lag mit mehreren Pfostenlöchern (mind. [1654-1661]) in einer Reihe.

Befund-Nr. 1662: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1908
Rundes Pfostenloch. Es schließt sich vielleicht der Reihe der Pfostenlöcher [1654-1661] an.

Befund-Nr. 1663 / 13b: Grube
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 1,85 x 1,60 m
J: vor 1907
Rechteckige Grube direkt an der Grube [13]. Im Tagebuch wird von zwei Räumen gesprochen *„zwei offensichtlich zusammengehörende Räume/ Vorraum?“*. Da keine Skizze der Befunde vorliegt ist eine genauere Deutung nicht möglich.
A: = ORL Nummer 13b.
Lit: Jacobi 1909, 16.

Befund-Nr. 1664 / 184a: Grube
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 1,26 x 0,84 m, **T:** ca. 1,20 (1,80) m
J: 1908
Grube in der Südwestecke des Kellers [184]. Sie ragt 0,72 m nach Süden und 0,10 m nach Westen über den Keller hinaus. Ihre Sohle liegt 0,30 m tiefer als die des Kellers. Die Grube scheint nachträglich in den Keller eingebaut worden zu sein.
A: = ORL Nummer 184a.
Lit: Jacobi 1909, 185.

Befund-Nr. 1665: Pfostenloch?
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1907
Wahrscheinlich Pfostenloch innerhalb der Vertiefung/ [128]. Ob der Befund zeitgleich mit der Grube ist kann nicht nachvollzogen werden.

Befund-Nr. 1666: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

J: 1907
Rundes Pfostenloch östlich von Grube [128].

Befund-Nr. 1667: -

- nicht vorhanden -

Befund-Nr. 1668: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)

- Zwischen dem Osttor und dem Erdkastellgraben -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.
A: Der Befund wurde aufgrund der Dokumentation um ca. 0,70 m nach Süden versetzt.

Befund-Nr. 1669: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Osttor und dem Erdkastellgraben -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1670: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Osttor und dem Erdkastellgraben -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1671: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Osttor und dem Erdkastellgraben -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1672: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Osttor und dem Erdkastellgraben -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1673: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Osttor und dem Erdkastellgraben -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1674: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Osttor und dem Erdkastellgraben -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1675: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Osttor und dem Erdkastellgraben -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.
A: Der Befund ist im Plan 1951 nicht eingezeichnet.

Befund-Nr. 1676: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Osttor und dem Erdkastellgraben -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1677: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Osttor und dem Erdkastellgraben -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1678: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Osttor und dem Erdkastellgraben -

J: 1905
Rundes Pfostenloch. Es liegt leicht versetzt vor dem südlichen Ende des Gräbchens [1679].

Befund-Nr. 1679: Graben
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Osttor und dem Erdkastellgraben -

M: 1,30 x 0,50 m
J: 1908
Gräbchen in Nord-Süd-Ausrichtung, das über 1,30 m verfolgt wurde. Es liegt nicht exakt in einer Linie mit dem nördlichen und deutlich schmaleren Gräbchen [1682], so dass ein Zusammenhang wohl unwahrscheinlich ist.
A: Der Befund ist im Gesamtplan Schönberger 1951 nicht eingezeichnet.

Befund-Nr. 1680: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Osttor und dem Erdkastellgraben -

J: 1905
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1681: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Osttor und dem Erdkastellgraben -

J: 1905
Rundes Pfostenloch. Es liegt vor dem südlichen Ende des Gräbchens [1682].

Befund-Nr. 1682: Graben
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und der östlichen Umwehrungsmauer -

M: ca. 2,24 x 0,30 m
J: 1908
Gräbchen in Nord-Süd-Ausrichtung, das über ca. 2,24 m verfolgt wurde. Es liegt leicht versetzt zum südlichen Gräbchen [1679], so dass ein Zusammenhang wohl unwahrscheinlich ist. Aus der Skizze ist nicht ersichtlich, ob sich der Befund zu beiden Seiten fortsetzt.

Befund-Nr. 1683: Grube
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und der östlichen Umwehrungsmauer -

M: ca. 1,80 x 0,60 m
J: 1908
Wahrscheinlich rechteckige Grube oder Teil eines Gräbchens.

Befund-Nr. 1684: Grube
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und der östlichen Umwehrungsmauer -

M: 0,75 x 0,75 m
J: 1908
Quadratische Grube.

Befund-Nr. 1685: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und der östlichen Umwehrungsmauer -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1686: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und der östlichen Umwehrungsmauer -

J: 1908
Pfostenloch.

Befund-Nr. 1687: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und der östlichen Umwehrungsmauer -

J: 1908
Pfostenloch. Es liegt direkt an der Vertiefung [192].

Befund-Nr. 1688: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und der östlichen Umwehrungsmauer -

J: 1908
Pfostenloch. Es liegt direkt vor der Vertiefung [191].

Befund-Nr. 1689: Vertiefung
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und der östlichen Umwehrungsmauer -

Dm: 1,10 m
J: 1908
Runde Vertiefung.

Befund-Nr. 1690: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und der östlichen Umwehrungsmauer -

Dm: 0,40 m
J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1691: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und der östlichen Umwehrungsmauer -

Dm: 0,34 m
J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1692: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und der östlichen Umwehrungsmauer -

Dm: 0,24 m?, **T:** 0,30 m?
J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1693: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und der östlichen Umwehrungsmauer -

M: 0,40 x 0,22 m
J: 1908
Eckiges Pfostenloch als südlicher Abschluss der „Balkenlage“ [1694]. Das „*sauber gearbeitete*“ Pfostenloch liegt in einer bis zu 0,50 m starken, gestampften Schicht, die im Profil des Kellers [190] sichtbar ist.
(Abb. 53)

Befund-Nr. 1694: „Balkenlage“
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und der östlichen Umwehrungsmauer -

M: ca. 3,40 x ca. 0,22-0,24 m
J: 1908
Balkenlage an der Westwand des Kellers [190], die von den beiden Pfostenlöchern [1693] und [1695] begrenzt wird. Sie wird im Tagebuch als „*Auflagerung eines Balkens an der Kellerlangwand*“ beschrieben. Die Befunde liegen in einer bis zu 0,50 m starken gestampften Schicht (über dem gewachsenen Boden), die im Profil des Kellers [190] sichtbar ist.
(Abb. 53)

Befund-Nr. 1695: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und der östlichen Umwehrungsmauer -

M: 0,40 x 0,24 m
J: 1908
Eckiges Pfostenloch als nördliche Begrenzung der Balkenlage [1694]. Das „*sauber gearbeitete*“ Pfostenloch liegt in einer bis zu 0,50 m starken gestampften Schicht, die im Profil des Kellers [190] sichtbar ist.

Befund-Nr. 1696: Pfostenloch
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und der östlichen Umwehrungsmauer -

J: 1908
Rundes Pfostenloch östlich vor dem Gräbchen [1697].

Befund-Nr. 1697: Graben
(Kastell, F3/ Östliches Drittel - Norden)
- Zwischen dem Erdkastellgraben und der östlichen Umwehrungsmauer -

M: 1,20 x 0,24 m
J: 1908
Gräbchen in Ost-West-Ausrichtung annähernd senkrecht zu der Balkenlage [1694]. Im Osten wird es scheinbar durch

das Pfostenloch [1696] begrenzt, während es sich nach Westen wohl weiter fortsetzte.

Befund-Nr. 1698: Pfostenloch

(Kastell, F2/ Östliches Drittel - Norden)
- In der nordöstlichen Rundung des 1. Steinkastells -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1699: Pfostenloch

(Kastell, F2/ Östliches Drittel - Norden)
- In der nordöstlichen Rundung des 1. Steinkastells -

J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1700: Pfostenloch

(Kastell, F2/ Östliches Drittel - Norden)
- In der nordöstlichen Rundung des 1. Steinkastells -

Dm: 0,60 m
J: 1908
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1701: Pfostenloch

(Kastell, F2/ Östliches Drittel - Norden)
- In der nordöstlichen Rundung des 1. Steinkastells -

M: 0,56 x (0,32) m, **T:** bis 0,60 m
J: 1908
Pfostenloch. Es zieht unter die Trockenmauer und springt noch 0,32 m in den Innenraum hinein. Zusammen mit den Befunden [1702 und 1726] wird es im Tagebuch als „*Pfostenlöcher von 60 cm Größe und bis 60 cm Tiefe im gewachsenen Boden*“ beschrieben. „*Zwei der Löcher [1701 und 1702] liegen halb unter der Mauer und letztere ist bis zum Boden der Löcher fundiert*“. Die Pfostenlöcher bestanden demnach bereits vor dem Bau der Steinmauer. Die Entfernung zu den benachbarten Pfostenlöchern beträgt 2,95 m [1726] bzw. 2,90 m [1702].

Befund-Nr. 1702: Pfostenloch

(Kastell, F2/ Östliches Drittel - Norden)
- In der nordöstlichen Rundung des 1. Steinkastells -

M: 0,55 x (0,43) m, **T:** bis 0,60 m
J: 1908
Pfostenloch. Es zieht unter die Trockenmauer und springt noch 0,43 m in den Innenraum hinein. Zusammen mit den Befunden [1701 und 1726] wird es im Tagebuch als „*Pfostenlöcher von 60 cm Größe und bis 60 cm Tiefe im gewachsenen Boden*“ beschrieben. „*Zwei der Löcher [1701 und 1702] liegen halb unter der Mauer und letztere ist bis zum Boden der Löcher fundiert*“. Die Pfostenlöcher bestanden demnach bereits vor dem Bau der Steinmauer. Die Entfernung zum benachbarten Pfostenloch [1701] beträgt 2,90 m.

Befund-Nr. 1703: Pfostenloch

(Kastell, F2/ Östliches Drittel - Norden)
- In der nordöstlichen Rundung des 1. Steinkastells -

M: 0,57 x (0,37) m
J: 1908
Pfostenloch. Es zieht unter die Trockenmauer und springt noch 0,37 m in den Innenraum hinein.

Befund-Nr. 1704: Pfostenloch

(Kastell, F2/ Östliches Drittel - Norden)
- In der nordöstlichen Rundung des Erdkastells -

J: 1907
Rundes Pfostenloch.

Befund-Nr. 1705: Vertiefung*
(Kastell, E/F2?)

J: 1907
Nach dem Tagebuch handelt es sich um eine *„muldenartige Vertiefung im eingefüllten Erdkastell-Spitzgraben Nordecke“*. Die genaue Lage ist nicht vermerkt, vermutlich fand sich die Vertiefung irgendwo im Bereich der nördöstlichen Ecke des Spitzgrabens.
A: Aufgrund fehlender Angaben ist der Befund nicht im Gesamtplan eingezeichnet.

Funde:
1. Gesamtfund Pferdegeschirr, Inv.-Nr. ZM 406 a-x, vollständig vorgelegt in Schleiermacher 2000, 174-176 mit Taf. 1.

Befund-Nr. 1706: Vertiefung
(Kastell, D4/ Westliches Drittel - Süden)

L: Ca. 1,70? m
J: 1906
Vertiefung zwischen der Grube [57] und dem Keller [50]. Es handelt sich nach Angaben im ORL offenbar um den zerstörten Zugang der Grube, wobei Form und Lage dafür ungewöhnlich sind.
A: Vgl. [57]. Im Gesamtplan 1951 ist der Befund nicht eingezeichnet.
Lit: Jacobi 1909, 12.

Befund-Nr. 1707: Graben?
(Kastell, C3/ Östliches Drittel - Norden)

M: 0,20 x ca. 2,40? m
J: 1906
Vermutlich Gräbchen. Es verbindet offenbar die Gruben [75a und 75b].

Befund-Nr. 1708: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In den Principia -

J: 1904
Rundes Pfostenloch nördlich der Heizanlage [107].

Befund-Nr. 1709: Pfostenloch
(Kastell, E4/ Mittleres Drittel - Süden)
- In den Principia -

Dm: 0,30 m
J: 1904
Rundes Pfostenloch nördlich der Heizanlage [107]. Es liegt zur Hälfte im Fundamentgraben des Mauerfundaments [972] in gleicher Linie mit dem Pfostenloch [1274]. Das Verhältnis zur Mauer kann nicht nachvollzogen werden.

Befund-Nr. 1710: Graben/ Kanal
(Kastell, C5/ Westliches Drittel - Süden)
- Durch die Mauer des 2. Steinkastells in der Südwestecke -

Br: 0,60 m, **T:** 0,50 (2,00) m
J: 1894
Graben bzw. Kanal, der in der Rundung der Südwestecke des 2. Steinkastells im Bereich des Eckturmes aus dem Kastell herausführt und wohl in den Spitzgraben der letzten Periode geleitet wird. Er findet seine Fortsetzung im Graben [2629], der außerhalb des Umwehrungsgrabens nach Südwesten führt. Der Kanal ist 0,60 m breit und senkrecht 0,50 m in den gewachsenen Boden eingetieft.

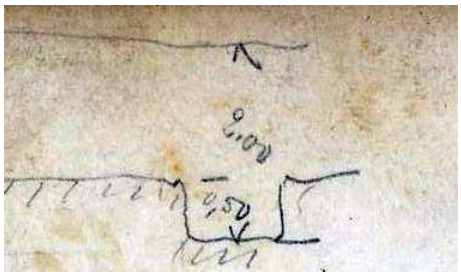


Abb. 98. Profil durch den Graben [1710]. Saalburg-Archiv NHJ 46, 59.

Befund-Nr. 1711: Graben
(Kastell, E4)
- In der Principia-Vorhalle

B: 0,50 m
J: 1903
Teil eines Nord-Süd verlaufenden Gräbchens (C) im Bereich der Via Principalis. Es ist wahrscheinlich die Fortsetzung des ca. 20 m nördlich liegenden Grabenstückes [1462].
A: Der Befund ist nicht im Gesamtplan Schönberger 1951 eingezeichnet.

Befund-Nr. 1712: Brandschutt
(Kastell)

J: 1909, 1910, 1926
Für den Streifen zwischen den beiden südlichen Kastellmauern wurde während den Ausgrabungen mehrfach auf hohen *„Brandschutt“, „Brandschichten“* und *„Schutt“* verwiesen. Es ist zu vermuten, dass es sich dabei größtenteils um die Überreste des Walles des zweiten Steinkastells handelt, für den im Profil einzelne Brandschichten nachgewiesen wurden und der sich im Laufe der Zeit wohl in dem gesamten Bereich ausgebreitet hatte. An einzelnen Stellen wurde explizit vom „*Schutt des südlichen Wehrganges*“ gesprochen (z.B. Jacobi 1910, 39: „*an der südlichen Wallmauer, wo sich zahlreiche Einzelfunde in den hohen Schuttmassen des verschleiften Wehrgangs fanden*“). Dazu kommen weitere Schuttschichten, die sich mit Aufgabe des Kastells hier angehäuft haben. Eine sichere Zugehörigkeit der angegebenen Funde ist ohne nähere Kenntnis der Fundsituation damit nicht möglich.
Auf eine Auflistung wird daher verzichtet. Im Folgenden sollen nur einzelne, besonders hervorzuhebende Fundstücke kurz angesprochen werden:
Während der Ausgrabungen 1909 fand sich in dem Streifen, „*der hoch gehäuft ist mit Brandschutt*“ u.a. die Geniusfigur, die in das Jahr 211 n. Chr. datiert werden kann (Jacobi 1909, 109). „*Mit diesem Datum werden auch die Fundstücke in seiner Brandschicht datiert*“ (13.06.1909).
Im weiteren Verlauf der Aufzeichnungen wird darauf hingewiesen, dass sich „*in den hohen Schuttmassen außer Scherben fast nichts*“ fand. Dabei werden auch einige Münzen aufgeführt: „*Auch diese Münzen geben wie die mitgefundene Inschrift für alle diese Funde an der Südseite des 1. Kastells über dem Spitzgraben die Zeit Anfang des 3. Jh.*“ (19.06.1909).
Am 17.07.1909 werden „*In der Südecke zwischen den beiden Kastellmauern*“ ein ganzes Schwert mit angerostetem Bronzeortband sowie ferner ein abgebrochenes kürzeres Schwert erwähnt. Ob diese direkt aus dem Brandschutt kommen bleibt unklar.
1910 fand sich im „*hohen Brandschutt*“ ein Bruchstück der Bronzebuchstabeninschrift sowie weiteres Fundmaterial.
Im selben Jahr werden „*Im Kastell südlicher Wehrgang*“ in der Tiefe drei Münzen erwähnt. Nach FMRD handelt es sich bei einer der Münzen wohl um eine Fälschung, wodurch der Aussagewert der Funde in Frage gestellt werden muss (vgl. Kat.-Nr. 925, 84-86).

Befund-Nr. 1713: Kulturschicht (1713a) und Brandschicht (1713b)
(Kastell/ Mittleres Drittel - Süden)

J: 1937
Im Bereich der südlichen Principia bei Keller [20] lag offenbar eine größere Brandschicht über einer Kulturschicht. Die Schichten wurden südlich der Außenmauer [952] im Schnitt A1 der Grabung 1937 beobachtet und sind offensichtlich mit der Angabe im Fundmagazin „*Unter Brandschicht bei Keller 20“* (37/112) identisch. Einen weiteren Hinweis liefert Schleiermacher in Bezug auf die Grabungen 1937: „*Bei einem Schnitt [ ] wurde hart an den früher ausgegrabenen Keller Nr. 20 anschließend eine Kulturschicht angetroffen. Sie stand offensichtlich in Zusammenhang mit der*

Benutzung des Kellers und war überdeckt von einer mit Brandschutt durchgesetzten Planierungsschicht, in der die Fundamente des Prätoriums errichtet waren.“. (Schleiermacher 1938, 123). Nähere Angaben sind leider nicht mehr vorhanden. Möglicherweise besteht eine Verbindung zu einer Brandschicht, die im Bereich der Mauer [112] erkannt wurde (s.d.) sowie der Brandstraten im Wall des zweiten Steinkastells.

Funde: (alle aus der Kulturschicht)
Terra Sigillata

1. Randfragment eines Napfes mit Graffito (nicht abgebildet), TS, Drag. 33, Rdm. 13,5 cm, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 33,6.
2. Randfragment eines Napfes, TS, Drag. 33, Rdm. ca. 12,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 33,7.
3. Randfragment eines Napfes, TS, Drag. 33, Rdm. 9,5 cm, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 33,8.
4. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel /IUSFE (Iuliusfe) und Graffito, TS, Drag. 32, Bdm. 9,4 cm, Inv.-Nr. Z 37/46, Taf. 33,9, Stempel Taf. 36,26. („*unter Brandschicht NO Ecke*“). Lit. Hartley/Dickinson 2009a, 336 3a.
5. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel PRIMIT[, TS, Drag. 32, Bdm. 9,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/45, Taf. 33,10, Stempel Taf. 37,5 („*in bzw. unter der Brandschicht*“). Lit. Hartley/Dickinson 2011a, 207 15b. (wohl statt Z 3779- dort doppelt vorhanden).
6. Bodenfragment eines Tellers mit Stempel PROBU[und Graffito, TS, Drag. 18/31, Inv.-Nr. Z 37/46, Taf. 33,11, Stempel Taf. 37,7. Lit. Hartley/Dickinson 2011a, 270 3a. („*unter der Brandschicht NO Ecke*“)
7. Wandfragment eines Tellers, TS, Drag. 32, Rdm. ca. 22,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 33,12.
8. Wandfragment eines Tellers, TS, Drag. 32, Rdm. nicht bestimmbar (ca. 15 cm?), Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 33,13. (P41)
9. Randfragment eines Tellers, TS, Lu Tb, Rdm. 20,6 cm, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 33,14.
10. Wandfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, vgl. Müller 1968 Taf. 45 Nr. 1276 – Art des Atillus-Pussosus- , Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 33,15.
11. Wandfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Fries aus Zierspiralen Ricken 1934 Taf. 7,40, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 33,16
12. Wandfragment einer Reliefschüssel, TS, Drag. 37, Buchstabe E erkennbar, ähnliche Buchstaben fanden sich auf Ware des Cerialis, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 33,17.
13. Rand- oder Kragenfragment eines Gefäßes mit Barbotineverzierung, TS, Inv.-Nr. Z 37/112.
14. Mehrere Fragmente einer Reibschüssel, TS, Drag. 43, Rdm. 21,6 cm, Bdm. 8,0 cm, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 34,1.

Sonstige Keramik

15. Randfragment eines Bechers mit geripptem Steilrand, Rdm. ca. 6,4 cm, grau mit schwarz-grauem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 34,2.
16. Randfragment eines Bechers mit geripptem Steilrand, Rdm. nicht bestimmbar grau mit schwarz-grauem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 34, 3.
17. Randfragment eines Bechers mit geripptem Steilrand, Rdm. ca. 6,8 cm, grau, fein, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 34,4.
18. Wandfragment eines Bechers mit Ratterdekor, Inv.-Nr. Z 37/112.
19. Randfragment eines Tellers mit einwärts geneigtem Rand, Rdm. ca. 22,0 cm, sämisch, außen geschwärzt, mit Goldglimmerüberzug, mittel-grob, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 34,5.
20. Randfragment eines steilwandigen Tellers, Rdm. 24,0 cm, fahlbraun mit grauschwarzem Überzug und Goldglimmer, mittel, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 34,6.
21. Randfragment eines steilwandigen Tellers Rdm. nicht bestimmbar (zw. 20-

26 cm), grau mit Überzug, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 34,7.
22. Randfragment einer Schüssel mit nach innen verdicktem Rand, Rdm. 21,0 cm, Randleiste unregelmäßig abgestriffen, wohl Urmitzer Ware, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 34,8.
23. Randfragment einer Schüssel(?) mit doppelt gerilltem Horizontalrand, Rdm. 20,0 cm, graubraun, mittel, Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 34,9.
24. Randfragment eines Bechers mit Schrägrand, wohl Terra Nigra, Rdm. 12,0 cm, grau, fein, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 34,10.
25. Randfragment eines Topfes mit einfachem Deckelfalz, Rdm. 12,2 cm, dunkelchrom, mittel-grob, Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 34,11.
26. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Rdm. 14,0 cm, dunkelchrom, mittel, außen Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 34,12.
27. Randfragment eines flachkonischen Deckels, Rdm. nicht bestimmbar, grau, fein, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 34,13.
28. Randfragment eines Kruges(?), Rdm. nicht bestimmbar (ca. 10,0 cm?), dunkelchrom, fein, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 34,14.
29. Fragment einer rätischen Reibschüssel, sämisch, Überzug braun mit Goldglimmer, mittel-grob, außen geschwärzt, Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 34,15.
30. Annähernd vollständiger Becher mit Schrägrand, germanische Keramik, Rdm. 7,5 cm, Bdm. 6,5 cm, H. 13,6 cm, Inv.-Nr. Z 37/45. Lit. Schleiermacher 1938, 123-124; Walter 2000, 173 mit Taf. 57, 1; Hegewisch 2006, 251.

Ziegel
31. Fragment eines Ziegels mit Stempel XII[ ], Inv.-Nr. Z 37/112, Taf. 33,18.

Sonstige Funderwähnungen:
Schleiermacher erwähnt in Bezug zu dem oben genannten Becher noch „*andere germanische und provinzialrömische Scherben*“ (Schleiermacher 1938, 123). Desweiteren aufgeführt sind „*Ziegel, Knochen und Zähne“*.

	RS	WS	BS	gesamt
Terra Sigillata				
Napf 33	2	2		4
Reibschale		1		1
unbestimmt		9	2	11
Feinkeramik				
Becher		36	2	38
begriest		2		2
Oxidierend (helltonig)				
Horizontalrand	7			7
Deckelfalz	4			4
ausbiegender Rand/Sonstiges	2			2
Deckel	2			2
Reibschale	2		1	2
Henkel (Amphore)	2			2
Amphore		7		7
unbestimmt		133	12	145
Reduzierend (grautonig)				
Horizontalrand	8			8
Deckelfalz	4			4
ausbiegender Rand/Sonstiges	3			3
Deckel	1			1
unbestimmt		58	7	65
				308

Tab. 11. Sonstige Keramikfragmente aus [1713].

Befund-Nr. 1714: „Unter der Trockenmauer“

(Kastell, D5)
- Zwischen den beiden südlichen Umwehrungsmauern -

J: 1937
Bei den Ausgrabungen durch die südlichen Umwehrungen wurde 1937 eine Trockenmauer [1715] beobachtet. Einige Funde sind mit der Angabe „*unter der Trockenmauer*“ aufgeführt.

Keramik
1. 1 Rand-, 1 Wandfragment eines Bechers mit geripptem Steilrand mit

Kerbverzierung, Rdm. nicht bestimmbar (ca. 7,0 cm?), fahlbraun mit schwarzgrauem Überzug, fein, Inv.-Nr. Z 37/61, Taf. 35,1.
2. Randfragment einer Schüssel mit ungerilltem Horizontalrand, Rdm. 12,0 cm, grau-braun, mittel-grob, Inv.-Nr. Z 37/61, Taf. 35,2.
3. Randfragment eines Topfes mit Deckelfalz, Urmitzer Ware, Rdm. 11,6 cm, sämisch-grau, mittel, Russspuren, Inv.-Nr. Z 37/61, Taf. 35,3.
4. Randfragment einer Reibschüssel mit Steilrand, Rdm. ca. 21,5 cm, sämisch, mittel-grob, Inv.-Nr. Z 37/61, Taf. 35,4.
5. Randfragment einer Reibschüssel mit Kragenrand, Rdm. ca. 21,0 cm, sämisch, mittel, Inv.-Nr. Z 37/61, Taf. 35,5.

Sonstige Funderwähnungen:
„*Wetzstein*“

	RS	WS	BS	gesamt
Terra Sigillata				
Unbestimmt		2		2
Feinkeramik				
Becher		2		2
Oxidierend (helltonig)				
Reibschale	1			1
Teller	1			1
Unbestimmt		12	1	13
Reduzierend (grautonig)				
Deckelfalz	1			1
Unbestimmt		4	2	6
Handgemachte Keramik (germanische?)	1			1
				26

Tab. 12. Sonstige Keramikfragmente aus dem Befund [1714].

Befund-Nr. 1715: Trockenmauer

(Kastell, D5)
- Zwischen den beiden südlichen Umwehrungsmauern -

B: ca. 1,00 m, **L:** > 3,50 m, **H:** ca. 1,00 m
J: 1937

Mäuerchen („Trockenmauer“) ca. 6,25 m vor der Mauer des zweiten Steinkastells innerhalb der Anlage. Der Befund wurde nur bei den Ausgrabungen 1937 dokumentiert und nicht näher beschrieben. Die Mauer setzt sich zu beiden Seiten des Aufschlusses fort. Im untersuchten Bereich liegt auch der östliche Teil des Zwischenturmes [915], zu dem ein Abstand von knapp über 3,50 m bestand. Vielleicht handelt es sich bei der Trockenmauer um eine (lokale) Begrenzung des Walls. Die Mauer verläuft nicht exakt parallel zur Kastellmauer, sondern zieht leicht nach Nordwesten.
(Abb. 64a)

Funde:
siehe [1714].

Befund-Nr. 1716: Pfostenloch

(Kastell, E2)
- Am Nordtor des 1. Steinkastells -

M: 40,0 x 40,0 m
J: 1906

Quadratisches Pfostenloch, das die nordwestliche Ecke des Nordtores des ersten Steinkastells markiert.

Befund-Nr. 1717: Gräbchen

(Kastell, E2)
- Am Nordtor des 1. Steinkastells -

M: 1,20? x 0,30 **T:** 0,35 m tiefer als die Umwehrungsmauer
J: 1895

Senkrecht eingetieftes Gräbchen durch das Fundament des ersten Steinkastells etwa mittig im Torbereich des Nordtores. Ob eine Fortsetzung nach Süden oder Norden bestand ist nicht verzeichnet. Es könnte als Abflusskanal gedeutet werden.
A: Das Gräbchen erscheint auf keinem Kastellplan.

Befund-Nr. 1718: Pfostenloch
(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)

Rundes Pfostenloch vor der nordöstlichen Ecke des Kellers [158].
A: Der Befund ist nicht im Gesamtplan Schönberger 1951 eingezeichnet.

Befund-Nr. 1719: Graben
(Kastell, E3)

J: 1894
Teilstück des Nord-Süd verlaufenden Grabens A in der Achse der Via Principalis. Zum Graben gehörten mindestens die Teilstücke [1719, 1459, 1460, 1461, 1517] sowie [1557, 1588] (A2) sowie [1558] (A1) durch die Südtore der verschiedenen Phasen.
A: Der Befund ist nicht im Gesamtplan Schönberger 1951 eingezeichnet.

Befund-Nr. 1720: Pfostenloch
(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- An der südwestlichen Rundung des Erdkastellgrabens bei Keller [158] -

M: ca. 0,75 x 0,75 m
J: 1937
Wohl eckiges Pfostenloch. Nach Angaben des Ausgräbers liegt der Befund „*unter dem Wall des Erdkastells*“
(Abb. 99a,b)

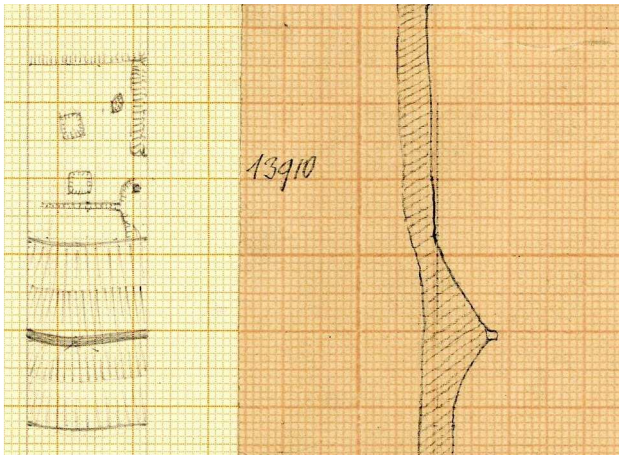


Abb. 99a. Befunde [1720-1725]. Saalburg-Archiv ZU 13.



Abb. 99b. Umwehrungsgraben des Erdkastells (Vordergrund) , anschließend die Befunde [1720-1725]. Saalburg-Archiv ZU 13.

Befund-Nr. 1721: Pfostenloch
(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- An der südwestlichen Rundung des Erdkastellgrabens bei Keller [158] -

M: ca. 0,75 x 0,75 m
J: 1937
Wohl eckiges Pfostenloch. Nach Angaben des Ausgräbers liegt der Befund „*unter dem Wall des Erdkastells*“.
(Abb. 99a,b)

Befund-Nr. 1722: Pfostenloch
(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- An der südwestlichen Rundung des Erdkastellgrabens bei Keller [158] -

M: ca. 0,4 x 0,6 m
J: 1937
Wohl ovales Pfostenloch. Nach Angaben des Ausgräbers „*unter dem Wall des Erdkastells*“.
(Abb. 99a,b)

Befund-Nr. 1723: Graben
(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- An der südwestlichen Rundung des Erdkastellgrabens bei Keller [158] -

M: ca. 2,50 x 0,20 m
J: 1937

Wohl Gräbchen, ca. 1,20 m vor dem Umwehrungsgraben. Es steht in Verbindung mit der Grube [1724].

Befund-Nr. 1724: Grube

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- An der südwestlichen Rundung des Erdkastellgrabens bei Keller [158] -

M: ca. 2,00 x > 1,00 m
J: 1937
Wahrscheinlich Grube direkt am Umwehrungsgraben. Seine Fortsetzung nach Osten wurde nicht untersucht. Nach Westen besteht eine Verbindung zum Gräbchen [1723]. In der nordwestlichen Ecke der Grube lag das Pfostenloch [1725].

Befund-Nr. 1725: Pfostenloch

(Kastell, D4/ Mittleres Drittel - Süden)
- An der südwestlichen Rundung des Erdkastellgrabens bei Keller [158] -

M: ca. 0,25-0,25 m
J: 1937
Wahrscheinlich Pfostenloch in der nordwestlichen Ecke der Grube [1724].

Befund-Nr. 1726: Pfostenloch

(Kastell, F2/ Östliches Drittel - Norden)
- In der nordöstlichen Rundung des 1. Steinkastells -

M: 0,72 x 0,25? m
J: 1908
Pfostenloch. Es liegt nur wenige Zentimeter von der Mauer entfernt; der Abstand vom Mittelpunkt des Befundes bis zur Außenkante der Steinmauer beträgt 0,38 m. Die Entfernung zum östlich gelegenen Pfostenloch [1701] beträgt 2,95 m (jew. Mittelpunkt). Zusammen mit den Befunden [1701-1702] wurde es im Tagebuch als „*Pfostenlöcher von 60 cm Größe und bis 60 cm Tiefe im gewachsenen Boden*“ beschrieben.
A: Der Befund ist im Gesamtplan Schönberger 1951 nicht eingezeichnet.

Befund-Nr. 1727: Vertiefung

(Kastell)

J: 1926
Aus einem Anschreiben an Schermuly vom 13.10.1926 geht hervor, dass sich *„[ ] im Kastell vor dem Prätorium* [= Principia*], wo Sie ein kleines Viereck abgesteckt hatten, eine viereckige Vertiefung ziemlich genau in derselben Größe wie bezeichnet, 5 m, aber ohne Wasser* [zeigte].“ Im Tagebuch wird derselbe Befund in einer Anmerkung kurz erwähnt („*vierkantige Vertiefung östl. Prätorium*“), ist allerdings nirgends skizziert und kann aufgrund fehlender Angaben nicht eingezeichnet werden.

Befund-Nr. 2629: Graben/Kanal

(Außerhalb des Kastells)

M: ca. 12,00 x 0,66 (Sohle) / 1,15 m (Oberkante), **T:** 0,80 (1,20) m
J: 1909

Graben außerhalb des Kastells vor der Südwestecke des zweiten Steinkastells. Er führt aus dem Umwehrungsgraben Richtung Südwesten und bildet offenbar die Fortsetzung des Kanals [1710].

Sonstige Funderwähnungen:
„*Ist mit gewöhnlichen Scherben gefüllt*“

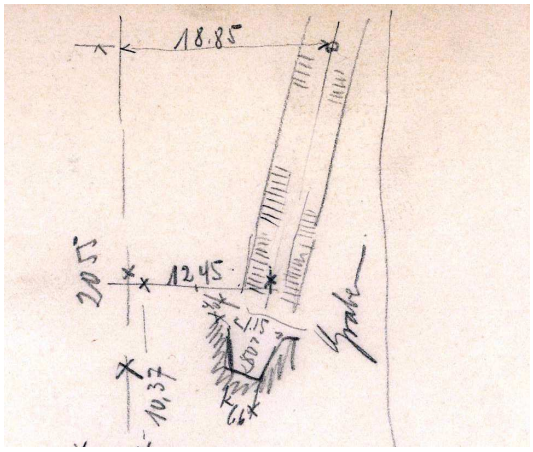


Abb. 100. Graben [2629] Aufsicht und Profil. Saalburg-Archiv ZU 9, 66.

B C D E F G

2 3 4 5

Beilage 1.

Gesamtplan Kastell Zugmantel

0 10 20 30 40 50 m